

KIM IL SUNG

WERKE

WERKTÄTIGE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH!

KIM IL SUNG

WERKE

17

Januar–Dezember 1963

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA

1984

INHALT

NEUJAHRSA NSPRACHE

<i>1. Januar 1963</i>	1
-----------------------------	---

ÜBER EINIGE AUFGABEN IN DER PARTEIARBEIT UND DER WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT

Rede vor den Funktionären des ZK der Partei vom Stellvertreter der Abteilungsleiter aufwärts, <i>3. Januar 1963</i>	11
---	----

ZUR UNTERSTÜTZUNG DES DORFES MIT ARBEITSKRÄFTEN IN EINER VOLKSBEWEGUNG UND ZUR VERBESSERUNG DES LEITUNGSSYSTEMS IM BAUWESEN

Schlußwort auf der erweiterten Tagung des Politkomitees des ZK der PdAK, <i>7. Januar 1963</i>	40
1. Zur Unterstützung des Dorfes mit Arbeitskräften in einer Volksbewegung	40
2. Zur Verbesserung des Leitungssystems im Bauwesen	54

UNSERE VOLKSARMEE IST EINE ARMEE DER ARBEITERKLASSE, EINE ARMEE DER REVOLUTION. DIE KLASSENMÄSSIGE UND POLITISCHE ERZIEHUNG IST STÄNDIG ZU VERSTÄRKEN!

Ansprache vor den Truppenkommandeuren der Volksarmee ab politischem Stellvertreter der Regimentskommandeure und vor den Funktionären der Partei- und Staatsorgane des betreffenden Gebietes, <i>8. Februar 1963</i>	62
1. Über die Notwendigkeit der verstärkten klassenmäßigen Erziehung der Soldaten und Werktätigen	64
2. Über den Hauptinhalt der klassenmäßigen Erziehung	74
3. Über die Stärkung der Rolle von Literatur und Kunst in der klassenmäßigen Erziehung	100

4. Über die Verstärkung der Parteiarbeit in der Armee.....	108
5. Über die Festigung der Verbindungen mit der Bevölkerung	112
6. Über militärische und einige andere Fragen	117
ÜBER DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DER STADT NAMPHO	
Schlußwort auf der Plenartagung des Stadtpartei Komitees Nampho, 18. März 1963.....	128
DIE AUFGABEN DER WISSENSCHAFTLER UND TECHNIKER BEI DER VERWIRKLICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION	
Rede auf einer Konferenz der Wissenschaftler und Techniker, 22. März 1963	167
ZUR INTENSIVIERUNG DER BILDUNGSARBEIT AN DEN HOCH- SCHULEN	
Schlußansprache auf einer Tagung der Abteilungsleiter des ZK der PdAK, 18. April 1963	197
1. Über die Verstärkung der Rolle der Parteikomitees an den Hochschulen.....	199
2. Über die Verbesserung der Leitungstätigkeit für die Bildung an den Hochschulen.....	209
3. Über die Verbesserung der rückwärtigen Versorgungsarbeit an den Hochschulen	225
ÜBER DIE AUFGABEN DER HAUPTKREISPARTEIKOMITEES	
Rede vor den Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees, 27. April 1963	229
1. Über die Bildung der Hauptkreisparteikomitees	229
2. Über einige wichtige Aufgaben der Hauptkreisparteikomitees.....	243
1) Über die wirksame Anleitung der Betriebsparteikomitees.....	244
2) Über die verstärkte Leitung der Wirtschaft durch die Partei.....	252
3) Der Arbeit der Kreisvolkskomitees ist große Aufmerksamkeit zu schenken.....	264
3. Über die Arbeitsmethoden und den Arbeitsstil der Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees	267

ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ARBEIT DER BETRIEBS- PARTEIKOMITEES UND DIE WEITERENTWICKLUNG DER BEWEGUNG DER CHOLLIMA-BRIGADE

Schlußansprache auf dem 6. Plenum des ZK der Partei der Arbeit Koreas in der IV. Wahlperiode, <i>15. Mai 1963</i>	282
1. Über die Aktivierung der Arbeit der Betriebspartei Komitees.....	284
2. Über die Weiterentwicklung der Bewegung der Chollima-Brigade.....	294
3. Über einige aktuelle wirtschaftliche Aufgaben.....	297

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS RYANGGANG

Schlußansprache auf dem Plenum des Bezirkskomitees Ryanggang der PdAK, <i>16. August 1963</i>	306
I. Die Arbeit in der Wirtschaft	307
1. Zur Landwirtschaft.....	307
2. Zur Forstwirtschaft.....	333
3. Zur örtlichen Industrie	342
II. Zur Parteiarbeit	344

DIE ENTWICKLUNGSRICHTUNG UNSERER VOLKSWIRTSCHAFT IN DER GEGENWART

Schlußwort auf dem 7. Plenum des ZK der PdAK in der IV. Wahlperiode, <i>5. September 1963</i>	353
1. Zur Durchsetzung der massenverbundenen Linie bei der Planung	353
2. Über die Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans 1964.....	357
3. Über Aufgaben der einzelnen Volkswirtschaftszweige	368
4. Einige Probleme bei der Anleitung der Wirtschaft	380

FÜR DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN UND DES ARBEITSTILS DER PARTEIFUNKTIONÄRE

Rede vor den Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees, <i>5. September 1963</i>	385
1. Für die Verbesserung der Arbeitsmethoden und des Arbeitsstils der Parteifunktionäre	385

2. Über einige aktuelle Aufgaben in der Parteiarbeit	395
3. Über einige aktuelle Fragen beim Wirtschaftsaufbau	400
REDE AUF DEM BANKETT ZU EHREN DES 15. JAHRESTAGES DER GRÜNDUNG DER DVRK	
<i>9. September 1963</i>	404
FÜR DIE AUSBILDUNG UNSERER VOLKSARMEE ZUR REVOLUTIONÄREN ARMEE, FÜR DIE DURCHSETZUNG DES KURSES AUF DEN SELBSTSCHUTZ IN DER LANDESVERTEIDIGUNG (Auszüge)	
Rede auf der 7. Absolventenfeier der Militärischen Hochschule „Kim Il Sung“, <i>5. Oktober 1963</i>	409
ZUR FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERFOLGE IN DER LANDWIRTSCHAFT	
Schlußwort auf der erweiterten Plenartagung des Bezirkskomitees Süd-Phyongan der PdAK, <i>18. Oktober 1963</i>	426
FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG UNSERER LITERATUR UND KUNST	
Gespräch mit Bühnen- und Filmschaffenden, <i>29. Oktober 1963</i>	448
FÜR DIE SCHAFFUNG WEITERER REVOLUTIONÄRER MEISTERWERKE	
Gespräch mit Schriftstellern, <i>5. November 1963</i>	454
ZUR UMARBEITUNG DES LEHRMATERIALS „INDUSTRIEFÜHRUNG“	
Gespräch mit den Verfassern des Lehrmaterials „Industrieführung“, <i>6. November 1963</i>	463
ZUR UMGESTALTUNG DES ARBEITSSYSTEMS IM BANKWESEN	
Schlußwort auf der Tagung des Politkomitees des ZK der Partei der Arbeit Koreas, <i>28. November 1963</i>	471
ÜBER EINIGE FRAGEN ZUR LÖSUNG DER SOZIALISTISCHEN AGRARFRAGE	
Rede auf dem Plenum der Abteilungsleiter des ZK der Partei, <i>23. Dezember 1963</i>	477

1.....	477
2.....	483
3.....	491
4.....	504

ZUR VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER GESELLSCHAFTS-
WISSENSCHAFTEN IM EINKLANG MIT DEN FORDERUNGEN
UNSERER REVOLUTION IN DER GEGENWART

Gespräch mit den Mitarbeitern der Abteilung Wissenschaft und Bildung des Zentralkomitees der Partei der Arbeit Koreas, 30. Dezember 1963.....	513
--	-----

NEUJAHRANSPRACHE

1. Januar 1963

Liebe Genossen!

Unser Volk hat das Jahr 1962 mit hervorragenden Siegen beim sozialistischen Aufbau abgeschlossen und blickt nun voller Hoffnung und Zuversicht in das Jahr 1963, auf eine glücklichere und hellere Zukunft.

Ich erlaube mir, im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik Ihnen und dem ganzen koreanischen Volk meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße zum Neuen Jahr auszusprechen.

Im vorigen Jahr haben wir unter großer Begeisterung aller Werktätigen die Wahlen der Abgeordneten zur Obersten Volksversammlung der DVRK in der III. Legislaturperiode mit siegreichem Ergebnis durchgeführt und in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Unsere Partei und unser Volk hatten sich großartige Aufgaben zur Erreichung der sechs Hauptziele gestellt und in allen Zweigen der Volkswirtschaft einen heroischen Kampf entfaltet. Unsere Werktätigen, die diesen Kampfaufruf der Partei unterstützten und mit anpackten, zeigten für das Gedeihen der Heimat und das Glück des Volkes eine unvergleichliche patriotische Opferbereitschaft und schöpferische Aktivität und erfüllten hervorragend die Kampfaufgaben der Partei.

Die Bauern unserer genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe haben wieder eine reiche Ernte eingebracht und die Kampfaufgabe, 5 Mio. t Getreide zu produzieren, ehrenvoll erfüllt, wobei sie mit

aktiver Unterstützung des ganzen Volkes die verheerenden Auswirkungen von Naturkatastrophen überwinden. Das ist noch nie dagewesen und ein großer Sieg der Agrarpolitik unserer Partei sowie ein bemerkenswertes Ergebnis des heroischen Einsatzes unserer Bauernschaft.

Gestatten Sie mir, unseren arbeitsamen und opferbereiten Bauern der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe sowie den Arbeitern der staatlichen Landwirtschaftsbetriebe, die im Ringen um 5 Mio. t Getreide ausgezeichnete Arbeitsleistungen vollbrachten, die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln und den wärmsten Dank auszusprechen.

Im aufopferungsvollen Kampf der Arbeiter und Techniker der Textilindustrie wurde auch das großartige Ziel erfolgreich realisiert, 250 Mio. m Gewebe bereitzustellen. Das bedeutet: unsere Textilproduktion ist 1962 gegenüber 1961 auf 138 % und im Vergleich zu 1949, dem Jahr vor dem Krieg, auf das 20fache gestiegen.

Ich möchte den Arbeitern und Technikern dieses Zweiges, die die von der Partei gestellte Kampfaufgabe ehrenhaft erfüllt haben, allen Werkträgern der Leichtindustrie, die in der Konsumgüterproduktion große Leistungen vollbracht haben, meinen herzlichsten Glückwunsch und aufrichtigen Dank aussprechen.

Unsere Fischer haben mit schöpferischer Initiative und heldenhaftem Einsatz trotz äußerst ungünstiger Bedingungen auf dem Meer bereits Mitte Dezember mit einem Ertrag von 800 000 t das Jahresziel erreicht und bis Jahresende den Fang auf 840 000 t erhöht.

Ich erlaube mir, alle Fischer, die mit unbeugsamem Kampfwillen alle Schwierigkeiten mutig überwunden und das Ziel dieses Zweiges erreicht haben, herzlich zu grüßen und ihnen wärmstens zu danken.

Dank des aufopferungsvollen Einsatzes unserer Bauschaffenden und der Unterstützung des ganzen Volkes wurden große Erfolge beim Bau von 200 000 Wohnungen erreicht. Im vorigen Jahr hatten wir in Stadt und Land mit dem Bau von mehr als 244 000 Wohnungen begonnen, davon sind rund 180 000 Wohnungen fertiggestellt und an die Werkträgern übergeben worden, und mehr als 23 700 Wohnungen haben die letzte Baustufe erreicht. So konnten viele Werkträgern in Stadt und Land das Neue Jahr feierlich in modernen Wohnungen begehen.

Meine herzlichsten Glückwünsche und mein wärmster Dank gelten allen unseren Bauschaffenden, die im Kampf für die Ziele im Wohnungsbau einen großen Sieg errungen haben.

Bedeutende Fortschritte wurden auch in der Schwerindustrie erzielt. Im vergangenen Jahr hat die Schwarzmetallurgie rund 1,2 Mio. t Roheisen und Luppen erzeugt. Obwohl es in der Stahlproduktion geringe Planrückstände gab, sind die Erfolge beachtenswert, denn im Vergleich zum Jahr 1961 stieg die Produktion um 36 %.

Ich möchte allen Arbeitern und Technikern in der Eisenhütten- und Stahlindustrie, die in heroischem Kampf große Arbeitstaten vollbracht haben, herzlichste Glückwünsche übermitteln und besten Dank sagen.

Die Kohleindustrie hat infolge eines nie dagewesenen anhaltenden Regens das Produktionsziel nicht erreicht, doch die Abbaumenge hat sich im Vergleich zum Jahr 1961 um 11 % erhöht, was dem unermüdlichen Einsatz der Werktätigen dieses Zweiges zu danken ist.

Gestatten Sie mir, den Arbeitern und Technikern der Kohleindustrie, die, allen Schwierigkeiten und Entbehrungen zum Trotz, einen unbeugsamen Kampf geführt haben, von ganzem Herzen Glückwünsche auszusprechen und meinen Dank zu entbieten.

Durch den Kampf für die Erreichung der sechs Hauptziele entwickelten sich alle Zweige der Volkswirtschaft in hohem Tempo. Nach vorläufiger Auswertung hat sich die Industrieproduktion im zurückliegenden Jahr im Vergleich zum Jahr 1961 um 20 % erhöht. Die Basis der Schwer- und der Leichtindustrie sowie die materiell-technische Grundlage der Landwirtschaft wurden weiter gefestigt. In den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Gesundheitswesen ging es ebenfalls voran, und Literatur und Kunst sind sichtlich aufgeblüht.

Die bedeutenden Erfolge, die wir im vorigen Jahr bei der Erreichung der sechs Hauptziele und in der gesamten Entwicklung der Volkswirtschaft errangen, sind äußerst wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung des Siebenjahrplans und die Erstürmung des hohen Gipfels des Sozialismus. Wir können die Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnungsfrage des Volkes noch zufriedenstellender lösen und sind zuversichtlich, in zwei bis drei Jahren eine große Wende bei der Verbesserung des Lebens des Volkes herbeizuführen. Unsere

Werkstätigen haben beim wirtschaftlichen Aufbau des Sozialismus weitere wertvolle Erfahrungen gesammelt und die Zuversicht an den Sieg gefestigt.

Wir können heute mit Überzeugung sagen, daß wir bereits entscheidende Siege bei der Erfüllung der Aufgaben der ersten Hälfte des Planjahrsiebens errungen haben.

Das ganze Volk hat sich fest wie nie zuvor um unsere Partei zusammengeschlossen, alle Menschen erfreuen sich eines neuen glücklichen und sinnvollen Lebens im Sozialismus und schreiten voller Elan und Energie dem hohen Gipfel des Sozialismus entgegen.

Ich erlaube mir, zum Neuen Jahr dem ganzen Volk, unseren Arbeitern, Bauern, Technikern, Angestellten, Wissenschaftlern, den Mitarbeitern im Bildungs- und Gesundheitswesen, den Schriftstellern und Künstlern, die im Ringen um die Erreichung der sechs Hauptziele nachhaltige Unterstützung gaben und in allen Bereichen des sozialistischen Aufbaus große Leistungen vollbrachten, von ganzem Herzen Dank zu sagen und sie zu beglückwünschen.

Meine herzlichsten Glückwünsche und mein aufrichtiger Dank gelten ferner den heldenhaften Soldaten und Offizieren der Volksarmee, den Angehörigen der Schutztruppen und der Sicherheitsorgane sowie der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, die das glückliche Leben unseres Volkes und seine friedliche Arbeit schützen und unsere aufblühende sozialistische Heimat zuverlässig verteidigen.

Genossen!

Unsere Landsleute in Südkorea, das die US-Imperialisten okkupiert haben, begehen das Neue Jahr bei grausamer Unterdrückung, nationaler Diskriminierung und unter unerträglicher Not.

Die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer, diese militärfaschistischen Horden, gehen noch brutaler zu Werke, um die koloniale Herrschaft der USA in Südkorea weiter zu erhalten, und versuchen auf jede Weise, auch die aggressiven militaristischen Kräfte Japans einzubeziehen.

Das Volk in Nord- und Südkorea wird mit vereinter Kraft einen beharrlicheren Kampf gegen die imperialistischen USA-Aggressoren und die japanischen Militaristen führen, die unser Land erneut überfallen wollen, es wird alle ausländischen Aggressoren von unserem

Territorium vertreiben und die friedliche Vereinigung des Vaterlandes herbeiführen.

Ich sage unseren Landsleuten in Südkorea, die sich gegen die US-Imperialisten und ihre Lakaien zur Wehr setzen und für die demokratischen Freiheiten und das Recht auf Leben sowie die friedliche Vereinigung der Heimat kämpfen, unsere wärmste brüderliche Unterstützung zu und wünsche ihnen in ihrem Ringen im neuen Jahr noch größere Erfolge.

Gestatten Sie mir, unseren 600 000 Landsleuten in Japan, die unter Leitung des Generalverbandes der Koreaner in Japan im Kampf für die Erfüllung der sechs wichtigen Aufgaben einen hervorragenden Sieg errungen haben, unsere herzlichsten Glückwünsche und Grüße entgegenzubringen. Zugleich wünsche ich ihnen weitere große Siege in ihrem Ringen um die demokratischen nationalen Rechte und die friedliche Vereinigung der Heimat.

Die allgemeine internationale Lage entwickelt sich heute zugunsten unserer revolutionären Sache. Die Macht des sozialistischen Lagers wurde gestärkt, die Kräfte des Sozialismus und des Friedens gewinnen über die Kräfte des Imperialismus und des Krieges die Oberhand in der internationalen Arena. Die in eine Sackgasse geratenen US-Imperialisten versuchen voller Wut, einen Ausweg in Aggression und Krieg zu finden, deshalb verschärfen sie überall in der Welt die Spannung.

Das koreanische Volk wird im festen Zusammenschluß mit allen antiimperialistischen Kräften in Asien und in der Welt weiter entschlossen gegen die Aggressionspolitik der Imperialisten, deren Rädelsführer der US-Imperialismus ist, und ihre Machenschaften zur Entfesselung eines Krieges auftreten.

Im Kampf gegen den Imperialismus und für den Sieg der Sache des Friedens und des Sozialismus kommt es vor allem darauf an, die Einheit des sozialistischen Lagers zu festigen. Wir werden mit ganzer Kraft diese Einheit verteidigen und die Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung stärken, wir werden uns jeder Aktion, Einheit und Geschlossenheit verletzen zu wollen, standhaft widersetzen.

Im Namen des ganzen koreanischen Volkes möchte ich den Völkern

der sozialistischen Bruderländer und den progressiven Völkern der Welt, die unseren gerechten Kampf stets unterstützen, herzlichsten Dank sagen, und ihnen im neuen Jahr weitere große Erfolge in ihrem Kampf für Frieden und Sozialismus wünschen.

Ich erlaube mir, im Namen des ganzen koreanischen Volkes das heroische kubanische Volk, das sich unter dem erhobenen Banner der Revolution entschlossen der Aggression des US-Imperialismus widersetzt und um die Verteidigung der Souveränität des Landes sowie seine revolutionären Errungenschaften ringt, unserer aufrichtigen Unterstützung zu versichern und ihm Kampfesgrüße zu übermitteln.

Ferner versichere ich im neuen Jahr die unterdrückten und ausgebeuteten Völker der ganzen Welt, die für die Freiheit und die Befreiung eintreten, unserer aufrichtigen Unterstützung und wünsche ihnen neue Siege in ihrem Kampf.

Liebe Genossen!

An der Schwelle des neuen Jahres ist unser Volk entschlossen und mit Zuversicht erfüllt, beim sozialistischen Aufbau weitere bedeutende Siege zu erringen und sein Vaterland reicher und schöner zu gestalten. Wir werden die Zügel der Chollima-Reiter fest in die Hand nehmen, voller Kraft voranschreiten und das Jahr 1963 zum Jahr weiterer Siege machen.

Das Jahr 1963 ist ein äußerst wichtiges Jahr für den Aufbau des Sozialismus in unserem Land. Im eben begonnenen Jahr sind wir verpflichtet, die großen Erfolge bei der Erreichung der sechs Hauptziele weiter zu stabilisieren bzw. auszubauen und zugleich alle Vorbereitungen dafür zu treffen, in den Jahren 1964-1965 das materielle und kulturelle Lebensniveau unseres Volkes beträchtlich zu heben.

Eine wichtige Aufgabe der Schwerindustrie in diesem Jahr ist, die extraktive Industrie, den ersten Prozeß der Produktion, entschieden voranzubringen.

Wir müssen die Investition auf den Bergbau konzentrieren, die technische Ausstattung aller Kohlengruben und Erzbergwerke verbessern, die Kohle- und Eisenerzproduktion steigern und mehr Bunt- und seltene Metallerze sowie Nichterze abbauen.

Wir müssen die Grundlage der Schwerindustrie stärker ausbauen,

die Produktion normalisieren und die bereits geschaffene Basis effektiv nutzen.

In der Leichtindustrie gilt es, die bei der Herstellung von 250 Mio. m Gewebe erzielten Erfolge zu festigen und zugleich alle Vorbereitungen zu treffen, um im Jahr 1964 300 Mio. m Textilien produzieren zu können. Wir müssen alle Kraft dafür einsetzen, die vorhandene Rohstoffbasis gut zu nutzen, die Textilproduktion zu normalisieren und neue Rohstoffquellen zu erschließen. Wir haben die technische Ausstattung der Betriebe der Leichtindustrie weiterhin zu verbessern, insbesondere müssen wir die Mechanisierung und Teilautomatisierung der Produktionsprozesse in den örtlichen Industriebetrieben dynamisch voranbringen.

Das Fischereiwesen sollte den Stand von 800 000 t Meeresprodukte halten und den Anteil von Fischen an den Meeresprodukten bedeutend steigern. Es sind mehr Fangschiffe zu bauen, das Niveau der Mechanisierung des Fischfangs ist zu erhöhen, und deren Verarbeitung ist entscheidend zu verbessern.

In der Landwirtschaft müssen wir den Stand von 5 Mio. t Getreide beibehalten und im Jahr 1964 3 Mio. t Reis und 200 000 t Fleisch produzieren sowie um den verstärkten Anbau von Öl- und Faserkulturen für die Verbesserung des Lebensstandards ringen. Durch eine breitangelegte Umgestaltung der Natur müssen wir das Irrigationssystem in Ordnung bringen und ausbauen und die Mechanisierung und Chemisierung in der Landwirtschaft energisch vorantreiben. Es gilt, die Einebnungs- und Meliorationsarbeiten der Böden in großem Umfang durchzuführen, die Saatgutzüchtung zu intensivieren und die Agrotechnik nachhaltiger zu entwickeln.

Das 5. Plenum des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hat die Hauptaufgabe für die Volkswirtschaft im Jahr 1963 festgelegt und den richtigen Weg für deren Erfüllung gewiesen.

Die Periode des Siebenjahrplans ist bei uns eine Zeit der technischen Revolution. Ohne Entwicklung der Technik kann man weder einen reichen sozialistischen Staat aufbauen noch das Leben des Volkes verbessern. Partei und Volk müssen sich für die Verwirklichung der technischen Revolution einsetzen. Wir sind verpflichtet, den Maschi-

nenbau weiterhin zu entwickeln, die Neuererbewegung umfangreich zu entfalten, alle Maschinen und Ausrüstungen komplex zu nutzen und die technische Vorbereitung und Leitung sachkundig zu intensivieren.

In der Wirtschaftstätigkeit kommt es in diesem Jahr vor allem darauf an, die Arbeitsorganisation zu verbessern. Ratsam ist, die Arbeitskräfte rationell einzusetzen, die Arbeitskräftelenkung zu verbessern, die Fluktuation zu verhindern und die technische Qualifikation der Werktätigen ständig zu erhöhen. Insbesondere gilt es, die Arbeitskräfte auf dem Lande seßhaft zu machen und die Bewegung zur Unterstützung des Dorfes in großem Umfang zu entfalten, indem Betriebe und Institutionen Arbeitskräfte einsparen und sie aufs Land schicken.

Im Investbau sollte man Kapazitäten nicht zersplittern, sondern die Kräfte auf wichtige Objekte konzentrieren und schwerpunktmäßig bauen. Durch eine strenge Disziplin muß erreicht werden, daß die Baupläne exakt eingehalten werden. Notwendig ist, mit Betriebsegoismus Schluß zu machen, das Organisationssystem der vorhandenen Institutionen des Bauwesens umzugestalten, die verstreut gelegenen Baubetriebe gebietsweise zusammenzulegen, ihre Kräfte konzentriert zu nutzen und Erscheinungen zu überwinden, Bauvorhaben in einer Blitzaktion oder Kampagne zu vollenden. Die Bautätigkeit ist allseitig zu normalisieren.

Alle Werktätigen müssen stärker den revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, bekunden, um Reserven zu erschließen und mit Risikobereitschaft Neues zu entwickeln, müssen tatkräftig um eine Steigerung der Produktion und um Sparsamkeit ringen, jede Schwierigkeit und Entbehrungen mutig überwinden und ständig Neuerungen und Fortschritte erreichen.

Für einen neuen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau müssen wir das Tæaner Arbeitssystem, das in der Praxis bereits seine Überlegenheit bewiesen hat, in allen Bereichen strikt durchsetzen, Bürokratismus und Formalismus beseitigen und den Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode konsequent verwirklichen.

Wir sind verpflichtet, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Führung durch die Partei zu aktivieren, die Politik der Partei wirksam in die Tat umzusetzen und, unentwegt auf die revolutionäre

Massenlinie der Partei gestützt, die unversiegbare schöpferische Kraft der Werktätigen stärker zu mobilisieren sowie alle Reserven und Möglichkeiten für die Produktion umfassend aufzuspüren.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage, wo die aggressiven Machenschaften der US-Imperialisten, die Südkorea okkupiert haben, immer unverhohlener zutage treten, ist es unsere Pflicht, die Errungenschaften der Revolution zuverlässig zu schützen und die Verteidigungskraft des Landes für den Schutz des Friedens in Korea allseitig zu stärken. Wir haben unsere Volksarmee, die die ruhmreichen revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes fortsetzt, zu einer unbesiegbaren Streitmacht zu entwickeln und gleichzeitig ein das ganze Volk umfassendes sicheres Verteidigungssystem zu schaffen. Partei und Volk müssen sich bewaffnen, ständig einsatzbereit sein und unser gesamtes Territorium in eine unüberwindliche Festung verwandeln. Die Parteimitglieder und alle anderen Werktätigen müssen, die Waffe in der einen und Sichel oder Hammer in der anderen Hand, alle Posten des Vaterlandes vor Anschlägen der Feinde verlässlich schützen und gleichzeitig den Sozialismus mit Erfolg aufbauen.

Unsere Aufgabe ist es, das ganze Volk konsequent mit dem revolutionären Gedankengut des Marxismus-Leninismus und den glorreichen revolutionären Traditionen unserer Partei auszurüsten, jedwede Trägheit und Überdrüssigkeit auszuschließen und eine Atmosphäre zu schaffen, in der man überall in revolutionärer Weise lebt und arbeitet.

Wir müssen entschlossen gegen das Eindringen von Revisionismus und bürgerlichen Ideologien aller Schattierungen vorgehen, die das kämpferische Bewußtsein der werktätigen Massen lähmen und unsere revolutionären Reihen zersetzen, und den Dogmatismus bekämpfen sowie das Juche in allen Bereichen konsequent durchsetzen.

Die Geschlossenheit ist eine Quelle der Kraft und das entscheidende Unterpfand für alle Siege. Es ist unsere Pflicht, weiter engste Verbindung zwischen Partei und Volksmassen zu halten, das ganze Volk eisern um die Partei zu scharen und die ganze Gesellschaft in eine fest zusammengeschlossene Familie zu verwandeln.

Das Jahr 1963 wird ein Jahr sein, das uns in der Erfüllung des Siebenjahrplans, des grandiosen Programms des sozialistischen Aufbaus, neue große Fortschritte verheißt und das die revolutionäre Basis, den nördlichen Landesteil, politisch, ideologisch, wirtschaftlich, kulturell und militärisch noch zuverlässiger festigen wird.

Unser Volk, das unter der weisen Führung unserer Partei alle Stürme überwand und einen Sieg nach dem anderen errang, wird sich auch künftig enger um die Partei zusammenschließen und unter dem erhobenen revolutionären Banner des Marxismus-Leninismus mit ganzer Kraft voranschreiten, um weitere Siege zu erkämpfen.

ÜBER EINIGE AUFGABEN IN DER PARTEIARBEIT UND DER WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT

**Rede vor den Funktionären des ZK der Partei
vom Stellvertreter der Abteilungsleiter aufwärts**

3. Januar 1963

Nun werde ich über unsere Aufgaben in diesem Jahr sprechen. In unserer Partei ist es üblich, daß wir, ehe wir die Vorhaben im neuen Jahr in Angriff nehmen, die Orientierung der Arbeit für diesen ganzen Zeitraum erörtern.

Die Richtung ist bereits im Beschluß des 5. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode klar umrissen, und ich möchte daher lediglich einige wichtige Probleme der Parteiarbeit und der Wirtschaftstätigkeit darlegen.

Wir wollen im laufenden Jahr eine Wende in der Parteiarbeit herbeiführen.

Die Hauptrichtung besteht dabei darin, die Massenlinie konsequent durchzusetzen und die Wirtschaftstätigkeit in die richtige Bahn zu lenken.

In der Parteiarbeit gibt es zwar große Fortschritte, aber grundlegend hat sich hier noch nichts verändert. Manche Funktionäre klammern sich weiter an Schablonen, bevorzugen Kampagnen in der Arbeit, haben keine Initiative, sondern traben anderen hinterher. Anstatt den Wirtschaftsinstitutionen eine klare Orientierung zu geben, befassen sich die Parteiorganisationen mit deren ökonomischen Aufgaben und vernachlässigen die politische Arbeit, indem sie nur auf Kampagnen aus sind.

Ein kontinuierlicher Ablauf in der Tätigkeit der Parteiorganisationen ist ebenso bedeutsam wie die Normalisierung der Produktion in der Industrie. Die Parteiarbeit normal zu gestalten bedeutet, daß die Parteiorganisationen nicht kampagnenmäßig wirken, sondern ihrer eigentlichen Aufgabe nach die politische Arbeit, die Arbeit mit den Menschen, unermüdlich durchführen. Sie umfaßt eine organisatorische und propagandistische Seite zur Verwirklichung der Politik der Partei und die Arbeit mit den Kadern, den Genossen und den Massen. Die politische Arbeit besteht darin, auf die Funktionäre und anderen Genossen einzuwirken sowie unter den Massen die Politik der Partei zu propagieren. Niemand sollte glauben, politisch gearbeitet zu haben, sofern eine Versammlung oder ein Lehrgang stattfand. Es ist die ureigenste Angelegenheit der Parteiorganisationen, daß sie die politische Tätigkeit, die Arbeit mit den Menschen, als tägliche Aufgabe ausführen. In einem Eisenhüttenwerk zum Beispiel sollten die Parteiorganisationen mit den Menschen arbeiten, die Hochöfen in Gang setzen.

Alle Parteiorganisationen, vom ZK bis hin zu den Zellen, müssen mit den Menschen arbeiten, für die sie jeweils zuständig sind: das ZK mit den Kadern der Ministerien, Bezirke, Kreise und Betriebe, die Bezirksparteikomitees mit den Kadern der Kreise und Betriebe, die Kreis- und Betriebsparteikomitees mit den Kadern der Gemeinden und Zellen, die Zellen mit den Parteimitgliedern und jeder der Genossen mit den Massen. So sollten alle Menschen im nördlichen Teil der Republik von der Parteiarbeit erfaßt sein. Viele Parteiorganisationen wenden sich jedoch nicht dieser Tätigkeit zu, sondern beschränken sich darauf, Versammlungen einzuberufen, Beschlüsse zu fassen und Statistiken aufzustellen.

Gewiß, die Funktionäre sind geschäftig bei der Arbeit. Keiner von ihnen ruht sich aus. Sie vernachlässigen jedoch ihre eigenen Angelegenheiten und sind nur auf Kampagnen bedacht.

Eine Kampagne ist mitunter notwendig, darf aber nicht die Hauptsache der Parteiarbeit sein, die in erster Linie in der politischen Arbeit, der Arbeit mit den Menschen besteht. Die Parteiorganisationen müssen sich folglich ständig damit befassen.

Im laufenden Jahr gilt es die Parteiarbeit auf alle Fälle zu normalisieren.

Dazu ist es notwendig, unseren Funktionären die entsprechenden Arbeitsmethoden eingehend beizubringen. Ihnen mangelt es nicht an Aktivität, sondern an den richtigen Methoden in der Arbeit. Aus diesem Grund müssen wir ihre Tätigkeit ständig überprüfen und sie darin wirksam unterstützen. Das darf nicht wie früher nur durch eine konzentrierte Anleitung geschehen, sondern hauptsächlich dadurch, daß man sie des öfteren über den Stand ihrer Arbeit berichten läßt und sie in den Arbeitsmethoden unterweist.

Bisher wurden ihnen lediglich Aufträge erteilt, aber deren Umsetzung nicht kontrolliert. Die Tätigkeit der Funktionäre ist unbedingt zu überprüfen. Eine geeignete Form dürften Gespräche mit ihnen sein, man könnte sich an Ort und Stelle begeben oder sie zu sich rufen. Danach sollte man sie freundlich in den Arbeitsmethoden unterweisen. Es nutzt niemandem, wenn man denjenigen, die nicht zu arbeiten verstehen, etwas nur aufzwingt.

Unsere Mitarbeiter sind in der Arbeit mit den Kadern unbeholfen, obwohl dies nichts Besonderes ist. Während einer Unterhaltung kann man sie beispielsweise fragen, wo sie geboren sind, was sie interessiert, was sie studieren und mit welchen Leuten sie in Berührung kommen, und sie dabei kennenlernen. Man könnte sie, um sie in der Politik der Partei zu erziehen, fragen, ob sie den neuesten Leitartikel in der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ gelesen haben. Wenn ja, dann könnte man sie bitten, den Hauptinhalt wiederzugeben, und dabei sollte man eventuelle Unklarheiten beseitigen. Stellt man fest, daß sie das Wesen des Revisionismus falsch verstanden haben, so sollte man ihnen dies eingehend erläutern, damit sie den antimarxistischen und opportunistischen Standpunkt dieser Strömung erkennen und sich Klarheit über die internationale Lage verschaffen. Sie müssen sich über die Verhandlungen zwischen Südkorea und Japan und deren Ziel sowie über das jüngste Kriegsgeschrei der US-Imperialisten informieren. Persönliche Gespräche sollten also dazu dienen, die Kader einzuschätzen und sie in der Politik der Partei zu unterweisen.

Die Kader gilt es auch in der Praxis anzuleiten. Man muß genau kennen, wie sie die Arbeit organisieren und die Wirtschaft leiten, und ihnen dabei helfen, Unzulänglichkeiten zu beheben. Betrifft es z. B.

einen leitenden Funktionär eines Betriebes, so sollte man im Bilde sein, wie er ihn leitet und die Menschen mobilisiert, und Maßnahmen zur Überwindung von Schwierigkeiten treffen, wenn es sie gibt.

Persönliche Gespräche dürfen nicht erst dann zustande kommen, wenn die Kader ernste Fehler begangen haben. Notwendig ist ein ständiger Kontakt zu ihnen, damit man ihre Mängel rechtzeitig aufdecken und korrigieren helfen kann. Die Arbeit darf aber nicht so aussehen, daß man Kader, die etwas verschuldet haben, zu sich ruft und mit Schimpf und Schande davonjagt. Man muß mit ihnen ständig im Kontakt bleiben, sie im Gespräch auf ihre Nachlässigkeiten hinweisen und ihnen Impulse geben, damit sie sich vor Fehlern hüten. Medizinische Betreuung nach einer Erkrankung ist zwar bedeutsam, aber wichtig sind vorbeugende Maßnahmen, um eine Krankheit überhaupt zu verhüten.

Die Kaderarbeit darf nicht von den Personalakten der Betroffenen ausgehen. Es wird keine Probleme geben, wenn man mit entsprechenden Leuten ein oder zwei Jahre lang Kontakt hat, sie kennenlernt und auf sie einwirkt, sie in der Arbeit erprobt und dann zu Kadern befördert. Solch eine Kaderarbeit wird die Funktionäre erziehen helfen, ihre politische und fachliche Qualifikation erhöhen und sie zur Verbesserung ihrer Arbeit anspornen.

Die Mitarbeiter der Abteilung Landwirtschaft beim ZK laufen nur umher, aber das ist keine Arbeitsmethode unserer Partei. Ihre Aufgabe ist es, regelmäßig mit den Vorsitzenden oder den Chefingenieuren der Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe zusammenzukommen, sie mit der Politik der Partei vertraut zu machen und so auf sie ideologisch einzuwirken. Dabei sollten sie diese Funktionäre fragen, wie sie den Ackerbau vorbereiten, die auf den Anbau von Bergreis gerichtete Politik der Partei durchsetzen, wie es mit der Bereitstellung von Wasserpumpen und anderen Dingen aussieht, oder auch, was sie jetzt studieren und lesen und wie sie über den Revisionismus denken. Auf diese Weise haben sie auf die Kader einzuwirken. Außerdem sollten sie sich ab und zu an Ort und Stelle begeben und prüfen, ob die Weisungen der Partei korrekt in die Tat umgesetzt werden, und notwendige Maßnahmen einleiten. Auf solch

eine Weise dürfte die gesamte Arbeit gut verlaufen. Die Abteilung Landwirtschaft muß ihre Tätigkeit künftig nach diesem System orientieren.

Die Arbeit kann sich nicht verbessern, wenn die Parteiarbeiter hier und dort nur ökonomische Kennziffern untersuchen. Das ist eine Angelegenheit der Wirtschaftsfunktionäre, und sie selbst sollten mit den Kadern arbeiten. Natürlich können sie gemeinsam mit ihnen auch Zahlenangaben überprüfen. Die Parteiarbeiter müssen aber jedenfalls politisch tätig sein.

Ich befasse mich nicht nur mit den Berichten aus den Abteilungen, sondern rede auch mit den Menschen. Das tue ich in Betrieben, auf Dörfern und bei allen Begegnungen. Auch an Feiertagen unterhalte ich mich mit den Verwandten, wenn sie zu Besuch kommen, wobei ich sie frage, wie sie den Tag begehen, ob sie reichlich mit Lebensmitteln versorgt sind, ihre Kinder neue Schulkleidung erhalten haben oder tüchtig lernen, wer gute und schlechte Leistungen hat und warum? Hierbei erfahre ich, wie die Arbeit auf den unteren Ebenen vonstatten geht. Ich empfehle, daß Sie ebenfalls gelegentlich Parteizellen in den Dörfern und Betrieben aufsuchen und sich mit den Massen unterhalten.

Allerdings muß man es ablehnen, wegen der Arbeit die Menschen nur in Büros zu holen. Es geht vielmehr darum, ab und zu eine Versammlung einzuberufen, auf Zusammenkünften der Massen eine Rede zu halten oder Gespräche mit ihnen zu führen. Hierbei darf man ebenfalls nicht formalistisch vorgehen, sondern muß diese Angelegenheit politisch und erzieherisch abwickeln.

Ein schlechter Arbeitsstil ist es auch, anstatt mit den Menschen zu arbeiten, in einem geräumigen Versammlungssaal vor vielen Menschen eine Rede zu halten, Diskussionsbeiträge und Beschlüsse zu verlesen und dabei zu denken, alles sei somit erledigt. Solch eine Praxis kann vielleicht einige Menschen bewegen, aber der größte Teil wird die gestellten Aufgaben nicht ideologisch und ernsthaft aufnehmen, nicht die volle Aktivität entfalten.

Unser Arbeitssystem orientiert darauf, alle Menschen zu erziehen und zu mobilisieren. Kein einziger darf ausgenommen sein. Jede Parteiorganisation hat regelmäßig mit den Menschen zu arbeiten, für

die sie zuständig ist. Gestalten alle Parteiorganisationen und Genossen in dieser Weise die Arbeit mit den Menschen, so wird die Tätigkeit unserer Partei eine bedeutende Wende erfahren. Wenn wir etwa 10 bis 20 Jahre lang nach solch einem System gut arbeiten, werden sich alle Menschen zum Kommunismus bekennen und ohne Fehlgriffe ihren Pflichten nachkommen.

Eine wirksame Arbeit mit den Menschen ist vor allem vom ZK der Partei zu erwarten. Dessen Abteilungsleiter, ihre Stellvertreter, die Sektionsleiter und Instruktoren sind dazu verpflichtet. Die Abteilungsleiter und deren Stellvertreter im ZK sollen mit den Sektionsleitern und Instruktoren zusammenarbeiten. Die Stellvertreter der Abteilungsleiter, die Sektionsleiter und Instruktoren müssen mit Funktionären der Parteikomitees in den Ministerien und Betrieben arbeiten, sie zur Arbeit mit den leitenden Wirtschaftskadern anhalten.

Die Minister und ihre Stellvertreter sind auch zur intensiven Arbeit mit den Verwaltungs- oder Abteilungsleitern der Ministerien und mit den Werkdirektoren zu bewegen, die ihrerseits die Arbeit der untergeordneten Instanzen gut anzuleiten haben.

Ferner ist die Anleitung der Wirtschaftstätigkeit durch die Partei zu verbessern.

Hierbei geht es darum, nicht dem Verwaltungsgremium nachzutragen, sondern das Steuer fest in der Hand zu haben. Steuern kann man von vorn und auch von hinten. Das kommt auf den betreffenden Personenkreis und Arbeitsbereich an. Es geht ja in jedem Fall um die richtige Orientierung.

Unbedingt zu vermeiden ist, daß Selbstherrlichkeit von Parteiarbeitern die Wirtschaftsfunktionäre daran hindert, ihrer Rolle gerecht zu werden. Alle Menschen sind dazu anzuhalten, der eigenen Rolle bestens zu entsprechen. Es ist ein Fehler, daß Parteiarbeiter entweder den Verwaltungskadern hinterhertraben und ihnen unnötigerweise dienen wollen oder sich selbstherrlich gebärden und an deren Stelle treten. Parteifunktionäre dürfen nicht die Wirtschaftstätigkeit übernehmen, sondern müssen den Wirtschaftskadern eine klare Orientierung geben, sie in der Methode unterweisen und politisch anleiten, damit sie voll gerüstet ihrer Pflicht nachkommen. Das ist die

Anleitung der Wirtschaftstätigkeit durch die Partei und verhilft der Massenlinie der Partei zum Durchbruch.

Das Kriterium für Richtung und Methode der Arbeit ist die Politik der Partei. Deshalb sollen sich die Parteiarbeiter in ihr auskennen, Richtung und Methode der Arbeit kundiger übersehen als die Wirtschaftsfunktionäre, damit sie ihnen gegenüber wegweisend wirken können.

Bedeutsam ist es bei der Anleitung der Wirtschaftstätigkeit durch die Partei, die allgemeine und konkrete Anleitung eng miteinander zu verschmelzen.

Die allgemeine Anleitung bedeutet, den Kurs unserer Partei auf einer Versammlung oder durch die politische Arbeit den Genossen und anderen Werktätigen in großen Zügen klarzumachen. Die Darlegung der allgemeinen Richtung allein reicht aber nicht aus, denn die Menschen würden nicht ganz verstehen, was sie konkret zu tun haben. In solch einem Fall ist es notwendig, ihnen ein Beispiel für die konkrete Organisation der Arbeit zu geben. Das ist die Verknüpfung der allgemeinen mit der konkreten Anleitung.

Bei der konkreten Anleitung darf man nicht die Wirtschaftstätigkeit selbst übernehmen, dürfen also keine Parteiarbeiter derartige Angelegenheiten direkt ausführen, denn sonst blieben die Wirtschaftsfunktionäre ohne Arbeit.

Die konkrete Anleitung erfolgt, damit die allgemeine vertieft und den Menschen besser begreiflich gemacht wird. Im Jahre 1961 hatten wir auf einem Plenum des ZK der Partei beschlossen, ein System zu schaffen, wonach die übergeordneten Stellen den unteren Ebenen das Material liefern. Damals wußten manche nicht, wie die Materialversorgung konkret aussehen sollte. Deshalb hatten wir in Taaen solch ein Arbeitssystem entwickelt und an einem konkreten Beispiel veranschaulicht, daß der Parteibeschuß richtig ist und wie man die Materialversorgung lösen muß.

Als wir auf einer Tagung des Politkomitees des ZK der Partei den Kurs auf die Intensivierung der Arbeitsorganisation darlegten, verstanden ihn viele nicht. Unter unseren Mitarbeitern vertraten etliche die Meinung, es sei unmöglich, 150 000 Arbeitskräfte für das Dorf

freizustellen. Wir hielten es für notwendig, die Richtigkeit des Parteibeschlusses in der Tat zu beweisen. So machten wir in der Stadt Haeju eine eingehende Analyse. Als Ergebnis stellten wir fest, daß es eine große Reserve an Arbeitskräften gab und nicht nur 150 000, sondern sogar 400 000 Arbeitskräfte fürs Dorf freigesetzt werden konnten.

Meiner Meinung nach versteht es der Minister für Fischwirtschaft recht gut, die allgemeine und konkrete Anleitung miteinander zu verbinden. Als viele Leute seiner Weisung, Lachs zu fangen, mit der Behauptung entgegentraten, es gebe keine Schwärme dieser Art, übertrug er einem Fangschiff diesen Auftrag; es kam mit einem entsprechenden Ertrag zurück und bewies das Gegenteil.

Die notwendige Verbindung von allgemeiner und konkreter Anleitung ist eine wertvolle Folgerung aus meiner über 30jährigen revolutionären Tätigkeit und entspringt der marxistisch-leninistischen Dialektik. Die Verknüpfung beider Methoden muß bei der Anleitung sowohl der Wirtschaftstätigkeit als auch des Militärwesens das Grundprinzip sein.

Besonders bei der Lösung schwieriger Aufgaben ist die Kombination beider Methoden notwendiger denn je. Während der Bodenreform unmittelbar nach der Befreiung wandten wir solch eine Praxis an.

Zur Zeit der Bodenreform gab es Meinungsverschiedenheiten. Damals hatte ich Personen aus dem Ausland, die Erfahrungen in dieser Angelegenheit hatten, eingeladen, um bei ihnen Rat einzuholen, aber ihre Erkenntnisse besaßen für uns keinen besonderen Wert.

Die Gutsbesitzer bei uns unterschieden sich von denen im Ausland. In diesem Land waren Großgrundbesitzer auf dem Dorf ansässig, beuteten zahlreiche Bauern aus. Aber bei uns betrieben viele Grundbesitzer Handel in der Stadt, verpachteten einen Teil ihrer Ländereien und plünderten so ebenfalls die Bauern aus. In der Umgebung Pyongyangs gab es einst viele solche Gutsbesitzer. Niemand achtete auf diese Sachlage. Den einzigen Weg zur Lösung des Problems sah ich also in der Beratung mit den Bauernmassen. Ich unterhielt mich mit den Bauern, die damals Knecht, Pächter waren oder sich mit eigenem Wirtschaften befaßten.

Wir hatten nicht die Erfahrungen aus dem Ausland nachgeahmt, sondern im Gespräch mit den Bauern die Verhältnisse auf dem Dorf eingehend untersucht und auf dieser Grundlage diejenigen als Gutsbesitzer bestimmt, die mehr als fünf Hektar Land besaßen und verpachteten. Das erwies sich als sehr richtig.

Die Entscheidung über die Konfiszierung des Bodens der Gutsbesitzer und über dessen Verteilung an die Bauern wurde von uns auch erst getroffen, nachdem wir uns auf dem Dorf mit ihnen unterhalten und die Sachlage konkret analysiert hatten. Darüber berieten wir in Samsok mit den Bauern, wobei uns klarer geworden war, wie wir die Bodenreform allgemein und konkret anleiten mußten.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft und die sozialistische Umgestaltung des Privathandels und der Privatunternehmen vollzogen sich ebenfalls auf diesem Wege.

In jeder Angelegenheit gilt es, nach der allgemeinen Anleitung unbedingt an Ort und Stelle nach deren konkreten Richtung zu suchen und so die beiden Methoden miteinander zu verbinden, um Fehlgriffe zu vermeiden. Wenn man nur allgemeine Losungen aufstellt und, ohne eine konkrete Anleitung zu geben, auf die Erfüllung einer Aufgabe drängt, würden die Werktätigen denken, man plage sie unnötigerweise, ohne auf eine Methode hinzuweisen. Mit der allgemeinen Anleitung muß auf jeden Fall die konkrete Anleitung einhergehen, um die Massen zu überzeugen, sie mit Zuversicht zu erfüllen und sie zur korrekten Erfüllung einer von der Partei gewiesenen Aufgabe anzuhalten.

Dazu ist es wichtig, diese Aufgabe nicht nur mit den Kadern, sondern auch unbedingt mit den Massen zu besprechen. Anderenfalls kann es zu Subjektivismus kommen, vor dem man sich in der Politik der Partei konsequent hüten muß. So wie wir es während der Bodenreform getan haben, sollten Sie zu den Massen gehen und sich mit ihnen beraten.

Jetzt gehe ich zur Arbeit der Abteilungen beim Zentralkomitee über.

Die Wirtschaftsabteilungen haben sich mit zwei Angelegenheiten zu befassen: mit der Kaderarbeit und der Lenkung der Wirtschaftstätigkeit. Das Steuer führen müssen diejenigen Stellvertreter der Abteilungsleiter, die für die Anleitung der Wirtschaftstätigkeit zuständig sind, sowie die

Sektionen Technik und Produktionslenkung, während sich die anderen Stellvertreter der Abteilungsleiter sowie Sektionen mit der Kaderarbeit zu befassen haben. Hierbei können sich auch viele Fakten in Zusammenhang mit der Produktion ergeben, worüber die erstgenannten Sektionen zu informieren sind. Wenn bei der Kaderarbeit z. B. Mängel bei Nahrungsgütern oder Saatgut zur Sprache kommen, sind die entsprechenden Angaben auf alle Fälle der Sektion Produktionslenkung zu übermitteln. Dadurch kann der Subjektivismus in der Leitungstätigkeit vermieden werden. Bei der Bewältigung ihrer Angelegenheiten – der Kaderarbeit und der Führung des Steuers – müssen sich die Wirtschaftsabteilungen auf die Parteikomitees und -organisationen der betreffenden Bereiche stützen.

Die Abteilungen Organisation und Anleitung wie auch Propaganda und Agitation sollten die Kraft auf ein kontinuierliches Parteileben der Genossen konzentrieren, wofür hauptsächlich die Parteikomitees der Bezirke und Großbetriebe sowie die Parteiorganisationen großer Institutionen zu mobilisieren sind. Diese Abteilungen müssen stets auf dem laufenden sein, ob die Parteiorganisationen die Kaderarbeit und die ideologische Erziehung der Funktionäre und Genossen, darunter die Erziehung in der Politik der Partei, befriedigend durchführen, wie sie sich um die Erhöhung der Qualifikation der Funktionäre bemühen, ob die Parteikomitees als Organe der kollektiven Leitung ihrer Rolle als Steuermann gerecht werden und ob sie das Parteileben der Genossen regelmäßig anleiten; auch über weitere Aspekte der Parteiarbeit müssen diese Abteilungen einen klaren Überblick haben. Sie haben dann eine konkrete Anleitung zu geben, damit alle Parteiorganisationen ständig aktiv wirken.

Die gesamte Arbeit wird gut vorankommen, wenn sich die Parteiorganisationen aller Ebenen und alle Funktionäre tatkräftig dafür einsetzen. In der Kaderarbeit und bei der Anleitung der Wirtschaftstätigkeit geht es um die Mobilisierung der Funktionäre, Parteimitglieder und Massen.

Die Durchsetzung der massenverbundenen Linie hat ebenfalls zum Ziel, alle Menschen zu aktivieren. Alle Funktionäre, Genossen und anderen Werktätigen müssen ideologisch gesund, moralisch einwand-

frei sein, sich ehern um das ZK der Partei scharen und voller Eifer die revolutionären Aufgaben erfüllen. Das auf der Massenlinie beruhende Arbeitssystem unserer Partei zielt auch im Grunde genommen darauf, alle Menschen ideologisch wachzurütteln und ihre Aktivität optimal zur Geltung zu bringen.

Die Verwirklichung der Massenlinie in der Parteiarbeit wird den Wirtschaftsaufbau voranbringen, das Eindringen des Revisionismus verhüten und jede Furcht vertreiben. Jahre lang rangen wir darum, ein auf der Massenlinie beruhendes System der Parteiarbeit einzuführen, und ich denke, es sind gute Vorbereitungen für deren Durchsetzung getroffen. Im laufenden Jahr müssen wir endgültig zu diesem Arbeitssystem übergehen. Das wird die Partei in die Lage versetzen, ohne subjektivistische Fehler zu begehen, ständig neue Fragen aufzuwerfen und richtig zu lösen und alle Kräfte für den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus zu mobilisieren. So zu arbeiten vermag jeder, ob alt oder jung. Wir können in allen Bereichen noch größere Siege erringen, wenn alle Kader in dieser Weise arbeiten und die ganze Partei und das ganze Volk vereint kämpfen.

Als nächstes gehe ich auf die Auseinandersetzungen mit dem Revisionismus ein.

Um ihn zu bekämpfen, ist es erforderlich, vom Marxismus-Leninismus und von der Politik unserer Partei ausgehend kritische Artikel zu schreiben und sich mit dem Revisionismus auseinanderzusetzen. Noch wichtiger ist es aber, in der Praxis die Wahrheit des Marxismus-Leninismus sowie die Richtigkeit der Politik unserer Partei zu beweisen. Die weitere Stählung unserer Partei und hervorragende Ergebnisse beim sozialistischen Aufbau würden für die Revisionisten einen harten Schlag bedeuten.

Der Aufbau des Sozialismus geht bei uns erfolgreich voran, und das muß auch künftig so sein. Wir können also mit dem sozialistischen Aufbau die große Lebenskraft des Marxismus-Leninismus und der Politik unserer Partei veranschaulichen und somit den Revisionisten noch härtere Schläge versetzen. Allerdings hilft uns die intensive Propagierung des Marxismus-Leninismus und der Politik unserer Partei in Zeitungen aber gar nicht dabei, wenn wir Mißernten in der

Landwirtschaft und Planrückstände in der Industrie haben und in Literatur und Kunst dekadente Erscheinungen auftreten.

Eine Tatsache ist, daß die Funktionäre im Vorjahr in der Arbeit Großes erreicht haben, obwohl sie wegen bürokratischer Fehler kritisiert wurden. Der Film, den wir gestern gesehen haben, widerspiegelt wahrheitsgemäß die Realitäten. Bei alledem haben wir 250 Mio. m Gewebe produziert und alle Schüler und Studenten mit Schulkleidung und Mäntel versorgt. Die Qualität läßt noch etwas zu wünschen übrig, aber welche Freude macht es uns, daß alle Bürger gleichermaßen gut gekleidet sind! Auch in der Nahrungsmittelfrage sind wir weiter vorangekommen. Die Bevölkerung braucht sich nicht um Nahrung zu sorgen, auch wenn sie noch nicht gänzlich mit Reis versorgt wird. Wir können unsere Lebenslage weiter verbessern, wenn wir uns zwei bis drei Jahre dafür verstärkt einsetzen. Dann sind wir in der Lage, die Vorzüge der sozialistischen Ordnung, die Wahrheit des Marxismus-Leninismus und der Politik der Partei wirklich aller Welt vor Augen zu führen.

Das Wort allein reicht nicht aus, um den Revisionismus zu zügeln. Wenn unsere ökonomische Basis schwach sein und der Aufbau des Sozialismus stagnieren würde, könnte es möglicherweise wankelmütige Leute geben. Wir jedoch blicken auf eine helle Perspektive bezüglich der Hebung des Volkswohlstandes aus eigener Kraft: Die Bürger werden in kulturvollen Häusern wohnen, sich von Reis und Fleischgerichten ernähren und gut gekleidet sein. Wie wohl und laut die Worte der Revisionisten der Gegenwart auch klingen mögen, keiner unserer Menschen wird ihnen auf den Leim gehen. Wenn sie es schwer hätten und im Ungewissen über ein wohlhabendes Leben wären, könnten sie eventuell auf eine „Wohltat“ der Revisionisten hoffen und schwankend werden. Der Revisionismus dringt ein, wenn der Wirtschaftsaufbau auf der Stelle tritt.

Die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus ist nicht nur eine Angelegenheit der Abteilung Propaganda und Agitation, sondern auch aller anderen Abteilungen.

Die Literatur und Kunst betrifft das auch. Wenn unsere Literatur und Kunst bei den Massen nicht beliebt sind, kann z. B. Jazz eindringen.

Bisher konnte sie nicht Platz greifen, weil unsere Kunst über alles erhaben ist.

Die koreanischen traditionellen Mediziner sagen, eine Krankheit lauiere auf eine verwundbare Stelle im Körper, und ihre Behauptung ist logisch. Der Revisionismus bricht solch ein schwaches Glied durch. Zu Zeiten des Plenums vom August 1956 fielen die Parteifeinde und sogar die internationalen Sektierer über uns her, weil wir gewisse Schwächen hatten. Heute aber können es die Revisionisten nicht einfach wagen, uns anzugreifen, da wir stark sind.

Die Parteiarbeit und die Wirtschaftstätigkeit müssen erfolgreich verlaufen, damit wir den Revisionismus zurückdrängen können.

Die Gefahr des Revisionismus wird in diesem Jahr höchstwahrscheinlich sehr stark zunehmen. Auf allen Gebieten der Politik, Wirtschaft und Kultur muß man mit einem großen Druck der Revisionisten rechnen. Alle Bereiche sollten also auf die Abwehr des Revisionismus vorbereitet sein. Wird es uns im laufenden Jahr gelingen, in der Parteiarbeit die Massenlinie durchzusetzen, alle Bürger zusammenzuschließen, zu mobilisieren und auf diesem Wege den Wirtschaftsaufbau zu sichern, so werden wir in der Lage sein, dem Revisionismus eine Abfuhr zu erteilen und alle Probleme zu lösen. Wenn die Partei standhaft und die ökonomische Basis stabil ist, kann sich der Revisionismus kaum breitmachen.

Die Agrar- und Textilproduktion und der Fischfangertrag sind zu steigern, damit die Bevölkerung reichlich mit Lebensmitteln versorgt werden und sich gut kleiden kann. Was die Revisionisten auch für Reden im Munde führen mögen, unser Volk wird ihnen niemals glauben, wird unserer Partei folgen und beim Aufbau des Sozialismus seine Aktivität bekunden, wenn Industrie und Ackerbau einen Aufschwung nehmen und das Leben allen Menschen Freude bereitet.

Des weiteren möchte ich einiges dazu sagen, worauf man in diesem Jahr bei der Wirtschaftstätigkeit zu achten hat. Ich will nur ein paar Punkte unterstreichen, da alle Aspekte in den vom Plenum festgelegten zehn Aufgaben enthalten sind.

Bei der Wirtschaftstätigkeit kommt es darauf an, mit den Kampagnen in der Arbeit als Methode Schluß zu machen sowie

Produktion und Aufbau zu normalisieren.

Unmittelbar nach dem Waffenstillstand hatten wir die Betriebe in Form einer Kampagne wiederaufgebaut. In der damaligen Situation war dieses Herangehen natürlich der richtige Weg, der zum raschen Aufbau vieler Objekte führte.

Wir haben es jedoch mit zahlreichen Problemen zu tun, da diese Betriebe rasch fertiggestellt wurden.

Vor allem kann die Qualifikation der Werktätigen kaum Schritt halten mit dem Niveau der technischen Ausstattung der erbauten Betriebe. Aus diesem Grunde werden die vorhandenen Maschinen und Ausrüstungen nicht voll genutzt.

Der rasche Aufbau von Betrieben war mit einer gewissen Grobarbeit verbunden, so daß viele Zweige noch nicht vervollkommen sind, obwohl das Gerüst gebaut ist. Es fehlen für die Betriebe Maßnahmen zur Produktion von Ersatzteilen und zur Verstärkung von Ausrüstungen, was als einer der Mängel zu betrachten ist. Im Zellstoffwerk Kilju z. B. wurde die Kapazität eines alten Dampfkessels nach einer Rekonstruktion fast verdoppelt. Dieser Fakt zeigt, daß man ihn früher behelfsmäßig wiederhergestellt hat. Die Produktion im Vinalonwerk „8. Februar“ hat sich noch nicht normalisiert, weil es mit unpräzise gebauten Ausrüstungen versehen ist. Auch in anderen Zweigen funktioniert die Produktion nicht reibungslos, da mal jene und mal diese Dinge fehlen.

Wir unterstreichen seit langem, daß die Industrieproduktion zu normalisieren ist, denn das ist eine ernste Angelegenheit.

Die Normalisierung der Produktion und die Erhöhung des Nutzeffektes der Ausrüstungen machen es erforderlich, der Herstellung von Ersatzteilen einen Vorlauf zu sichern und die Ausrüstungen intensiver zu warten und auszubessern. Alle Ausrüstungen sind instand zu setzen und zu vervollkommen. Was wir im Planjahrdritt und Planjahrfüfnt im Zuge des stürmischen Voranschreitens versäumt haben, weil wir nicht darauf achten konnten, müssen wir in Ordnung bringen und vervollkommen, damit unsere Industrie ihre Kapazitäten voll auslasten kann.

Die Partei hat diese Aufgabe mehr als einmal hervorgehoben, aber

manche Funktionäre sind ideologisch nicht darauf eingestellt. Sie lassen diese Aufgabe außer acht und wollen immer neue Bauobjekte in Angriff nehmen.

Das Eisenhüttenwerk Hwanghae hätte im vorigen Jahr bei guter Arbeitsorganisation ohne weiteres 400 000 t Stahl erzeugen können. Es plante aber 500 000 t ein und erweiterte den Ofenbau und konnte letzten Endes nicht einmal 400 000 t liefern. Es versäumte die notwendige Überholung von Ausrüstungen und setzte die Kräfte der Instandsetzungsabteilung für den Neubau ein.

Die Produktion muß normal verlaufen und der Nutzungsgrad der Ausrüstungen erhöht werden. Wir wollen dieses Problem lösen, aber die Wirtschaftsfunktionäre verwirklichen nicht das Vorhaben der Partei, weil ihnen dazu die klare Einsicht fehlt. Wir müssen in diesem Jahr in der Wirtschaftstätigkeit unser Augenmerk vor allem darauf richten, die Ausrüstungen instand zu setzen und zu vervollkommen, deren Auslastungsgrad optimal zu steigern und die Produktion endgültig zu stabilisieren.

Die Verstärkung der Ausrüstungen verlangt, daß die vorhandenen ergänzt werden. Gegenwärtig richtet man sich zwar in Worten danach, nimmt aber immerzu große Bauobjekte in Angriff. Im vergangenen Jahr stellte sich das Eisenhüttenwerk Hwanghae pro forma diese Aufgabe, aber es befaßte sich unter anderem mit dem Bau eines Erzaufbereitungs- und Lagerplatzes und vieler anderer Objekte, wofür es viele Materialien, Arbeitskräfte und Maschinen benötigte. Das zersplitterte die Kraft und machte auch das unmöglich, was man durchaus hätte bewältigen können. Wie es heißt, läßt sich der Erzaufbereitungs- und Lagerplatz auch in diesem Jahr noch nicht nutzen. Das Eisenhüttenwerk hat zwar viele Objekte gebaut, von denen aber nur wenige in Betrieb sind. So etwas bringt der Produktion keinerlei Nutzen.

Das Gerüst weiter zu vervollkommen bedeutet, die Ausrüstungen zu ergänzen und zu verbessern, aber nicht, neue Werkabteilungen zu errichten. Beispielsweise der Ausbau der Brechabteilung oder der Gießhalle im Eisenhüttenwerk Hwanghae entspricht dem gewünschten Anliegen. Die Leistungskapazität dieser Abteilungen reicht nicht aus,

und ihre Erweiterung kommt daher der Verstärkung der Ausrüstungen gleich. Im Gegensatz dazu hat dieser Betrieb Arbeiten durchgeführt, die mit dem vorgegebenen Ziel nichts zu tun haben. Der Bau des Erzaufbereitungs- und Lagerplatzes ist nicht eine Ergänzung, sondern gleicht eher einer Schädigung. Hier gab es auch früher schon Lärm, das Werk baute einen Konverter, anstatt den bestehenden SM-Ofen in Gang zu setzen. Im vorigen Jahr hat es diesen Fehler wiederholt.

Die Abteilung Schwerindustrie beim ZK der Partei ist ihrer Pflicht auch nicht gerecht geworden. Sie trabte anderen hinterher, anstatt das Lenkrad zu führen. So war sie nicht auf dem laufenden darüber, ob ergänzt oder eine Schädigung verursacht wurde.

Ich fragte den Vorsitzenden des Bezirksparteikomitees, warum er solch eine Praxis geduldet habe, und er antwortete darauf, daß die Argumente der Mitarbeiter des Ministeriums für Metallurgische und Chemieindustrie gut anzuhören gewesen seien. Ein derartiger Mangel in der Arbeit ist darauf zurückzuführen, daß in der Parteiarbeit die massenverbundene Linie nicht durchgesetzt wird. Den Parteiorganisationen fällt kaum solch eine Schädigung auf, weil sie die Arbeit mit den Kadern und die Führung des Steuers zur Durchsetzung der Politik der Partei vernachlässigen und der Verwaltung hinterhertraben.

Sie dürfen nicht der Meinung sein, das Steuer führe nur der Vorsitzende des Parteikomitees, und Sie seien lediglich seine Sachbearbeiter. Dem Politkomitee obliegt es, von der Generallinie der Partei ausgehend das Steuer zu führen, und Ihre Pflicht ist es, von der auf der Grundlage dieser Generallinie erarbeiteten Strategie und Taktik aus das Steuer zu lenken.

Eine gute Führung des Steuers erfordert, daß alle Funktionäre bis hin zu Instruktoren die Politik der Partei richtig verstehen und einen klaren Einblick in alle Angelegenheiten haben. Ein Abteilungsleiter hat nur zwei Augen und noch nicht mehr als acht Augen, wenn er drei Stellvertreter hat. Dies reicht nicht aus. Ebendeshalb sollen alle Instruktoren wachsam sein und verstehen, das Steuer zu lenken, damit alle zwischen der erwähnten Ergänzung und Schädigung unterscheiden können.

Ich möchte nicht gesagt haben, daß der Bezirk Nord-Hamgyong keinen Fehler begangen hat, aber dort gibt es keine solche Praxis wie

im Eisenhüttenwerk Hwanghae, das eine Schädigung verursacht hat. Im Bezirk Nord-Hamgyong ist der Nutzungsgrad der Ausrüstungen hoch, da das Bezirksparteikomitee etwas anderes nicht zuläßt.

Im vorigen Jahr veränderten wir den Kurs und orientierten uns auf die Roheisenproduktion, denn eine Steigerung der Stahlproduktion war allem Anschein nach unmöglich. Hätten wir das nicht getan, wäre die Roheisengewinnung von 1,2 Mio. t undenkbar gewesen. Die Höhe der Stahlproduktion wurde im Vorjahr nicht erreicht, aber dieser Zweig konnte sich mit der Erzeugung dieser Menge an Roheisen wenigstens einen Namen machen. In der Tat galt es, die Kraft von Anfang an auf die Roheisenproduktion zu konzentrieren. Die Stahlerzeugung konnte sich auch deshalb nicht normalisieren, weil das versäumt wurde.

Es geht darum, die Ausrüstungen rechtzeitig zu überprüfen und zu überholen, ausreichend Ersatzteile zu liefern und so den Nutzeffekt der Ausrüstungen maximal zu erhöhen. Die Versorgung mit Ersatzteilen darf nicht schablonenhaft erfolgen, d. h. die benötigten Zubehörteile sind rechtzeitig bereitzustellen.

Im ersten Quartal ist mit der Instandsetzung von Ausrüstungen zu beginnen. Die Ministerien sind damit zu beauftragen, daß dieses Vorhaben tatkräftig gemeistert werden kann.

Das Elektromaschinenwerk Taeon hat im vorigen Jahr 20 Tage lang die Produktion eingestellt, um die Ausrüstungen zu reparieren, erfüllte aber trotzdem seinen Plan um zwei Monate vorfristig. Das ist ein großer Erfolg, denn es brauchte 20 Tage für die Instandsetzung und verwirklichte den um 17 % erhöhten Plan gegenüber dem Vorjahr zwei Monate früher als vorgesehen. Es wies sich als bedeutend vorteilhafter, zuerst die Ausrüstungen zu überholen und dann die Produktion in Gang zu setzen. Diese Erfahrung des Elektromaschinenwerkes Taeon ist umfassend zu verallgemeinern.

Auch jetzt soll es viele anstehende Probleme geben, denn man verlange diese und jene Dinge. Also wäre es von Vorteil, an die Instandsetzung von Ausrüstungen heranzugehen. Besonders im Januar und Februar ist die Kraft darauf zu konzentrieren. Damit alle dafür eintreten, sollte das Staatliche Plankomitee die Pläne für die beiden Monate herabsetzen.

Von Bedeutung ist bei der Wirtschaftstätigkeit, die Arbeitsorganisation in richtige Bahnen zu bringen.

Diese Arbeit ist gegenwärtig unbefriedigend. Sie ist, wenn möglich, noch im ersten Quartal zu verbessern; wenn diese Zeit zu knapp sein sollte, muß dieses Problem spätestens bis Ende des zweiten Quartals gelöst sein.

Das Dorf hat zur Zeit tatsächlich einen akuten Mangel an Arbeitskräften, obwohl die Situation nicht so kritisch ist, daß der Ackerbau deshalb wesentlich beeinträchtigt wird. Trotzdem ist die Arbeitskräftelenkung zu korrigieren, um mehr Arbeitskräfte im Dorf einsetzen zu können. Der Effekt wird nicht sofort eintreten, aber es wird sich im nächsten oder übernächsten Jahr gewiß eine große Umwälzung in der Landwirtschaft vollziehen. Der Beschluß unserer Partei, Hunderttausende Arbeitskräfte aufs Dorf zu schicken, ist sozusagen ein kluger zeitgemäßer Schritt.

Einen bedeutenden Effekt hatte unsere Maßnahme, daß wir 1960 zum Übergangsjahr erklärten und die Kraft aufs Land konzentrierten. Hätten wir damals diesen Schritt nicht unternommen, wäre die Getreidesituation nach wie vor kritisch gewesen. Die Konzentration der Kraft auf die Landwirtschaft und der Verzicht auf die Einfuhr von Getreide ermöglichten es uns, die Valutafrage zu lösen, mit den entsprechenden Devisen Maschinen zu importieren, was sich positiv auf die Entwicklung der Industrie auswirkte.

Vor dem Dorf stehen gewaltige Aufgaben, aber die Mechanisierung in der Landwirtschaft wird dem nicht gerecht. In unserer Landwirtschaft gibt es viele Arbeiten, die schwer zu mechanisieren sind. Ein Teil davon ist aber immer noch effektiv, wenn er nicht maschinell, sondern manuell verrichtet wird. Auf dem Dorf herrscht ein Arbeitskräftemangel, obwohl wir mit der Bildung der Kreiskomitees zur Leitung der GLB ein hervorragendes System der Anleitung der Landwirtschaft haben. Die Entsendung von 150 000 bis 200 000 oder darüber hinaus von 300 000 Arbeitskräften ins Dorf wird gute Ergebnisse zeitigen.

Künftig sollen auf dem Dorf 800 000 bis eine Million Jugendliche arbeiten. Erst dann können wir den Getreideertrag auf 6 Mio. t bringen.

Wenn wir auf solch einen entschiedenen Schritt verzichten, würde die Getreideproduktion nicht einmal diese Höhe erreichen, sondern auf dem Niveau von 5 Mio. t stagnieren.

Wenn der Einsatz von Arbeitskräften auf dem Land erfolgreich abläuft, wird die Arbeit auf dem Dorf intensiviert und die Position der Vorhut dort gefestigt. Dann wird sich hier die politische Arbeit verbessern, werden die technische und Kulturrevolution schneller voranschreiten.

Alle Bereiche sollten das Taeaner Arbeitssystem konsequent einführen.

Die einjährige Praxis mit diesem Arbeitssystem überzeugt uns davon, daß es ausgezeichnet ist. Schlecht kann es niemals sein, da es die Unterstützung der unteren Ebenen zum Inhalt hat.

Das Wesen dieses Systems besteht kurzum in der Hilfe für die unteren Stellen. Das heißt, nach diesem System tragen die Kader eine größere Verantwortung als die Unterstellten, wird das Material nicht nur mittels von Bescheinigungen, sondern direkt den untergeordneten Stellen geliefert, werden sie an Ort und Stelle technisch unterstützt. Das Wesen des Taeaner Arbeitssystems besteht also in der Verwirklichung der massenverbundenen Linie. Dieses System durchzusetzen bedeutet, das bürokratische Arbeitssystem über Bord zu werfen und dem Arbeitssystem, das auf der massenverbundenen Linie beruht, zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Betriebsegoismus bei Wirtschaftsfunktionären ist unversöhnlich zu bekämpfen.

Ein derartiger Ressortgeist macht sich in verschiedenen Bereichen der Volkswirtschaft stark bemerkbar und behindert außerordentlich die Produktion.

Kraftfahrzeuge müssen dem Verkehrsbetrieb unterstehen, damit sie effektiv eingesetzt werden können, aber manche Mitarbeiter beanspruchen solche Kraftwagen bedenkenlos für sich. Ministerien und Verwaltungen wollen für sich etwas bauen und sogar eigene Maschinenfabriken haben. Der Minister für Fischwirtschaft verlangt eine Werft, und der Minister für Gesundheitswesen hat vor, therapeutische Geräte und Medikamente im eigenen Bereich zu erzeugen. Wenn

sich alle so orientieren würden, wären die Ministerien für Metallurgische und Chemieindustrie, für Maschinenbau, für Städte- und Industriebau sowie für Verkehrswesen überflüssig; schließlich würde jeder beliebige auch noch Eisenbahnwaggons für sich haben wollen.

Das Ministerium für Fischwirtschaft möchte eine Werft haben, die eine Art Maschinenfabrik ist. Ist es aber etwa nicht angebracht, daß Maschinenfabriken, wo Konstrukteure und Mechaniker konzentriert sind, vom Ministerium für Maschinenbau geleitet werden? Sollen sie dem Ministerium für Fischwirtschaft unterstehen, das von Maschinen nichts versteht? Der Hauptverwaltung für Kraftverkehr, die über den größten Teil der entsprechenden Techniker verfügt, müssen die Kraftfahrzeuge unterstehen, damit man sie rationell nutzen kann. Sie sind also keineswegs anderen, der Technik unkundigen Institutionen zu überlassen, die sie so einsetzen würden, wie es gerade kommt.

Einst hatten wir der Initiative von Ministerien entsprochen und ihnen Schulen anvertraut. Die Landwirtschaftshochschule wurde vom Ministerium für Landwirtschaft übernommen, das sich aber zur Leitung dieser Lehranstalt als unfähig erwies.

Nicht zu leugnen ist, daß das Transportwesen mangelhaft arbeitet. Rationell ist jedoch, die Kraftfahrzeuge der Hauptverwaltung für Kraftverkehr zu unterstellen und hier zusätzlich Arbeitskräfte einzusetzen. So muß man ihr helfen, die Arbeit zu verbessern. Ferner sind Maschinenfabriken beim Ministerium für Maschinenbau zu konzentrieren, damit deren Betriebswirtschaft in technischer Hinsicht gesichert ist. Die einheitliche Kontrolle und Leitung der Bautätigkeit ist ebenfalls von einer fachbezogenen Institution zu übernehmen. Die Arbeit läßt sich nicht verbessern, weil sich die einschlägigen Ministerien in alle Angelegenheiten des Landes einmischen, anstatt die Kraft auf die Produktion zu konzentrieren. Das ist der Grund, weshalb sie keine Zeit für die Arbeit mit den Menschen, zum Studium der Politik der Partei und zum Lesen haben, geschäftig herumstreifen und nur bürokratisch vorgehen. Wie man sieht, fügt der Ressortgeist der Arbeit gewaltigen Schaden zu.

Die Neugestaltung der Stadt Hamhung läßt zu wünschen übrig, was ebenfalls auf Betriebsegoismus der Funktionäre zurückzuführen ist.

Effektiv wäre es gewesen, den Städtebau in Hamhung und Hungnam von Anfang an einheitlich zu gestalten und nach einem Plan auszuführen, aber das Bauen vollzog sich zersplittert, ordnungswidrig und war allzusehr ausgedehnt. Jede Fabrik errichtete eine gesonderte Wohnsiedlung, baute für sich unter anderem ein Krankenhaus, einen Friseursalon, ein Kino. Niemand darf deren Klubhaus nutzen, wenn auch keine eigenen Veranstaltungen stattfinden. Jeder neuerbaute Betrieb verlangt nun auch ein Krankenhaus und einen Klub. Hätten die drei Fabriken in Hungnam mit vereinter Kraft im Stadtzentrum Wohnhäuser, ein großes Filmtheater oder Klubhaus gebaut, wäre es möglich gewesen, viel Material und Arbeitskräfte einzusparen und die Stadt höchst harmonisch zu gestalten. Obgleich man enorme Mengen an Material und zahlreiche Arbeitskräfte aufwandte, sind die Straßen unansehnlich, weil einzelne kleine Gebäude hier und da entstanden sind. Die Wohnhäuser haben auch schlechte Umweltbedingungen, weil sie in der Nähe von Fabriken stehen, wo Rauch aufsteigt und die Luft von Gas verunreinigt ist. Ein großes Krankenhaus mit soliden technischen Kräften und mit allen notwendigen Abteilungen wäre entstanden, wenn die Betriebe nicht einzeln, sondern dies gemeinsam gebaut hätten. Jeder Betrieb leistet auch einzeln die Versorgungsarbeit, was eine gewaltige Vergeudung mit sich bringt.

Die Lage hat sich inzwischen etwas verbessert, weil wir solche Mängel beseitigen halfen. Wir wirkten daraufhin, daß die Straßen von Hamhung nun weiträumig angelegt und für den Berufsverkehr geeignet sind. Außerdem haben wir Maßnahmen eingeleitet, damit die Werkdirektoren nicht eigenmächtig handeln können. Hamhung ist eine Industriestadt, und die Stadtverwaltung hätte nichts zu tun, wenn alle Betriebe auf ihre eigenen Einrichtungen bestünden.

Früher unterließen es die Werkdirektoren, die Organe der Stadtbezirke aufzusuchen. Das hielten sie auch nicht für notwendig, denn ihnen stand alles zur Verfügung – Krankenhäuser, Klubhäuser u. a. Jetzt jedoch sehen sie sich dazu veranlaßt.

Weshalb sollten wir wie die Kapitalisten nach dem Besitz aller Dinge streben, wenn wir doch den Kommunismus aufbauen? Der Ressortgeist ist Ausdruck der bürgerlichen Ideologie. Der Aufbau des

Sozialismus kann nicht zügig vorangehen, wenn solch eine Einstellung fortbesteht.

Es gilt auch, alle Baubetriebe zusammenzulegen. Die Produktionsbetriebe brauchen keine Bauarbeiten übernehmen. Sie sollten nur produzieren, während die Bauarbeiten andere zu bewältigen haben. Den zuständigen Ministerien für die Produktion sind nur Baureparaturen zu übertragen. Die falsche Auffassung der Mitarbeiter dieser Ministerien, wonach die Arbeit nur Fortschritte machen würde, wenn ihnen Baubetriebe unterstehen, ist scharf zu kritisieren.

Alle Maschinenfabriken müssen dem Ministerium für Maschinenbau unterstellt werden. Die anderen Ministerien dürfen nur Reparaturwerkstätten haben.

Alle Bau-, Maschinenbau- und Transportbetriebe sind jeweils zusammenzulegen, was den Nutzeffekt der Ausrüstungen erhöhen, deren Pflege und Wartung verbessern und die Produktion positiv beeinflussen würde.

Die Volkswirtschaftszweige müssen jeweils selbst ihre Kader ausbilden. Arbeitskräfte der Baubetriebe werden jetzt anderweitig eingesetzt, wenn die Produktion angespannt ist oder wenn neuerbaute Betriebe Schwierigkeiten bei der Einstellung von Arbeitskräften haben. Das hindert die Baubetriebe daran, sich zu konsolidieren und die Qualifikation ihrer Arbeiter zu erhöhen.

Beim Wirtschaftsaufbau geht es jetzt kurz gesagt darum, ein festes System der Überprüfung und Instandsetzung von Ausrüstungen zu schaffen, dadurch die Produktion zu normalisieren, die Arbeitsorganisation zu verbessern, in allen Zweigen das Taaener Arbeitssystem durchzusetzen und den Ressortgeist entschieden auszumerzen.

Weiter möchte ich auf einige Probleme eingehen, die einzelne Wirtschaftszweige zu lösen haben.

In der Schwerindustrie muß man die extraktive Industrie konsequent vorrangig entwickeln. Die Kraft ist insbesondere auf die Erzbergwerke Musan, Komdok, Ryongyang, Hasong und Unryul zu konzentrieren. Der Vorlauf der extraktiven Industrie ist erforderlich, um Kohle- und Erzreserven anzulegen. Das ist die wichtige Orientierung der Arbeit in diesem Jahr. Wir müssen eine Reserve von Kohle und Erzen haben, die

für 15 bis 20 Tage oder einen Monat ausreicht.

In diesem Jahr muß jeder Betrieb ständig über einen Kohlevorrat für 20 Tage verfügen. In der ersten Jahreshälfte kann das sicherlich schwierig sein, aber ich empfehle Ihnen, die Arbeit besser zu organisieren und spätestens nach dem 15. August damit zu beginnen, eine derartige Reserve anzulegen. Solch ein System würde in unserer Industrie eine große Wende bewirken, den Arbeitern gefallen und einen Planrückstand verhüten helfen.

Aktiv gerungen werden muß um die erhöhte Förderung von Buntmetallerz.

Vor der metallurgischen Industrie steht die Aufgabe, die Produktion von Stahlerzeugnissen zu steigern und deren Sortiment zu erweitern. Deren Standards und Sortimente sind, von manchen Erfolgen abgesehen, noch begrenzt, obwohl wir diese Frage seit 1961 immer wieder unterstreichen. Deren Standards und Sortimente sind also zu erweitern, damit wir den Bedarf an Stahlgut, das die Industrie für die Landesverteidigung benötigt, auch aus eigener Produktion zu decken vermögen.

In der Chemieindustrie gilt es, die Produktion im Vinalonwerk „8. Februar“ und in der Chemiefaserfabrik Chongjin zu normalisieren. Außerdem ist die Kraft auf die Produktion von Düngemitteln und Herbiziden zu konzentrieren.

Im Maschinenbau sind alle Kräfte für die Produktion von LKW, Traktoren und Baggern aufzubieten. Hier muß darum gerungen werden, die Kooperation richtig in Gang zu bringen.

In der Leichtindustrie ist es wichtig, die Erzeugnisqualität zu verbessern und die örtliche Industrie zu mechanisieren.

Die Qualität von Textilien läßt noch etwas zu wünschen übrig, aber die Kleider müssen zumindest formschön sein. Unsere Männer tragen ganz breite Hosen und Jacken, die keinen schönen Anblick bieten. Während einer Veranstaltung im Bezirk Nord-Hamgyong sah ich auf der Bühne Leute mit breiten Hosen, die uns mißfielen. Hosen brauchen nicht so schmal sein, wie die mancher Ausländer, dürfen jedoch auch nicht allzu breit sein. Eine Versammlung der Mitarbeiter der Konfektionsbetriebe und ihre Teilnahme an einem Lehrgang würden ihnen helfen, formschöne Kleider zu nähen. Weber, Konfektionäre,

Schuhmacher und Hersteller für Spielzeuge sind zur Qualitätserhöhung anzuhalten.

Die Schuhproduktion konnte im vergangenen Jahr nicht steigen, weil es dafür keinen exakten Plan gab. So beschwerte man sich wegen des Mangels an Schuhen. Im laufenden Jahr muß also diese Produktion gesteigert werden.

Für Kinder sind mehr Kleider zu nähen und auch mehr Strümpfe bereitzustellen. Die Kinderausstattung ist wirklich dürftig, denn die Mädchen hüllen sich zwar in Mäntel, gehen aber ohne lange Strümpfe, die sie anziehen müßten. Deshalb muß man den Bedarf an diesen Strümpfen exakt ermitteln. Die Leichtindustrie hat die Produktion von Kinderartikeln entschieden zu steigern. Es sind mehr Strümpfe, Schuhe, Mützen, Sweater und Jacketts in verschiedenen Formen und Farben zu erzeugen.

Bei den Bauern besteht eine große Nachfrage nach Baumwollgewebe. In diesem Jahr ist mehr Leinen zu liefern. Dieser Stoff ist haltbarer als Baumwollgewebe und würde den Wünschen der Bauern besser entsprechen. Die Betriebe der örtlichen Industrie sind mit mehr Flachsfasern zu versorgen, damit sie Leinen weben können. Vom Effekt her könnte es zweckmäßig sein, daß Leinen aus einer Mischung mit etwas Hanfgarn gewebt wird.

Auf den Ackerbau gehe ich nur kurz ein. Es geht jetzt darum, die Arbeit gut zu organisieren. Der 15-Tage-Kampf wie auch der 10-Tage-Kampf müssen lückenlos vorbereitet sein. Alle Institutionen und Betriebe sollten Namenslisten der Teilnehmer am 15-Tage-Kampf den GLB übergeben und mit ihnen einen Vertrag schließen. Der Bereich Landwirtschaft muß die Arbeit vom Vorjahr auswerten und zugleich alles daran setzen, die Vorbereitungen für den Ackerbau des laufenden Jahres zu treffen.

Im Bildungswesen gilt es, hohe Anforderungen an die Schüler zu stellen, damit sie in sich Wissen, gesunde Moral und körperliche Vollkommenheit vereinen. Sie sollen adrett gekleidet sein, gutes Benehmen haben; man muß sie dazu anhalten, daß sie die Erwachsenen und Lehrer achten, sich zu Hause nach den Hinweisen der Eltern richten, sauber angezogen auf der Straße gehen, die Mütze richtig

aufsetzen und immer gepflegt aussehen. Diese Angelegenheit muß auf Versammlungen der Kinderorganisation oder des Demokratischen Jugendverbandes mit Nachdruck behandelt werden. Niemand darf die Kinder niveaulos ankleiden, denn alle führen ein wohlhabendes Leben, und der Staat liefert alles. Auf die Kinder muß man einwirken, damit sie ausnahmslos alle auf ihr sauberes Äußere achten.

Manche der Erwachsenen laufen in Arbeitsanzügen auf den Straßen umher. Damit muß Schluß gemacht werden. Auf Straßen muß man saubere Kleidung tragen. Der Demokratische Jugendverband und der Frauenbund müssen sich dafür einsetzen, daß alle auf ein gutes Äußeres achten.

Diejenigen, die die „Lebensweise der Proletarier“ hervorkehren, mit ungeschnittenem Haar und unrasiert daherschreiten, sind Taugenichtse; sie beleidigen damit die Arbeiterklasse, die in der Welt höchst erhaben ist. Es gibt Leute, die adrettes Aussehen mit dem eitler Personen vergleichen und daran herumnörgeln. Das ist sehr schlecht. Wir bauen den Kommunismus auf, um besser zu leben. Die Proletarier waren früher ärmlich gekleidet, weil sie nichts hatten. Gibt es heute einen Grund für solch ein Leben?

Mehr als einmal sagte ich, daß O Ki Sop unmittelbar nach der Befreiung wie ein „Proletarier“ lebte. Einmal trat ich in sein Büro ein und fand, daß auf dem staubbedeckten Tisch Reste von Brot lagen. Sein Haar war ungeschnitten, er saß unrasiert da und legte die Beine auf den Tisch. Ich fragte ihn, warum er sich so benehme. Darauf antwortete er, daß sein Haar dem „Haar von Marx“ gleiche und solch ein Alltag „der Lebensweise der Proletarier“ entspreche. Daraufhin sagte ich ihm ganz entschieden, daß er die Arbeiterklasse nicht beleidigen dürfe. Um die Arbeiter zu erniedrigen, führten die Kapitalisten teuflische Worte im Munde, daß sie ungebildet seien, weder etwas von Musik und Literatur noch von Kleidung verstünden. Wer stellt gute Kleidung her und wer baut Wohnungen auf? Die Arbeiter. Sie waren arm nicht wegen Unwissen, sondern weil sie mittellos waren.

Unter uns gibt es noch immer Menschen, die nach wie vor die frühere Lebensweise vorziehen, wengleich ihnen die beste Gesellschaftsordnung einen Wohlstand sichert. Sie halten ihre Wohnungen

kaum in Ordnung, die an und für sich kulturvoll eingerichtet waren, kleiden sich unansehnlich und gehen mit ihren Kindern nachlässig um. Das sind alles Erscheinungen aus alter Gewohnheit, die stark zu bekämpfen sind. Die moralische Erziehung in den Schulen ist zu intensivieren, ebenso die Disziplin und Kontrolle in den Dienststellen.

Althergebrachtes darf den Frauen auf dem Dorf nicht aufgezwungen werden. Ihnen ist es, wie man sagt, nicht erlaubt, das Haar kurz zu tragen und in Arbeitsanzügen zu gehen. Man verlangt von ihnen, auch bei der Arbeit unbedingt Röcke anzuziehen. Das ist ein ausgesprochen feudalistisches Ansinnen. Die Vorsitzenden der GLB haben offensichtlich immer noch solch eine Einstellung. Lange Haare der Frauen sind unbequem zu pflegen und könnten bei der Arbeit Unfälle verursachen. Es gibt auch eine andere Tendenz, die unbedingt auszumerzen ist. Man stempelt es als westliche Lebensweise ab, wenn Frauen ihr Haar kurz tragen. Sind die Frauen der Meinung, die Dauerwelle sei bequem, so muß man dies respektieren.

Man sollte es auch nicht ablehnen, daß sie Hosen anziehen. Dagegen sind offensichtlich die Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees und der GLB. Das dürfen sie nicht tun. Hosen sollten sie während der Arbeit anziehen und Röcke auf der Straße tragen.

Für die Verschönerung von Wohnhäusern und Siedlungen sowie für die persönliche Hygiene ist künftig eine kraftvolle Bewegung zu entfachen. Auch die Schulen müssen Bedingungen für die erfolgreiche Verwirklichung dieses Anliegens schaffen. Wird eine erhebliche Menge an Geweben benötigt, muß man sie doch bereitstellen. Sowohl Kleidung für Frühjahr, Sommer und Herbst als auch Mäntel sind zu liefern. Aufgabe der Leichtindustrie ist es, die Schüler mit ansprechender Kleidung zu versorgen.

Es gibt viele Wohnräume, deren Fußböden noch nicht mit dem entsprechenden Belag versehen sind. Dieses Problem muß man rasch lösen. Das Bauwesen muß eine strenge Kontrolle ausüben, damit niemals wieder solche Wohnräume übergeben werden.

Der Inhalt der Zeitschrift „*Chollima*“ hat mir gefallen, und es empfiehlt sich, daß diese Zeitschrift einprägsame Bilder veröffentlicht und propagiert, auf welche Weise der Alltag kulturvoll gestaltet werden

kann. Auch der Frauenbund und der Gewerkschaftsverband sollten diesen Anforderungen an die Werktätigen große Aufmerksamkeit schenken.

Nun möchte ich kurz einiges zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes sagen.

Sie sollten sich Klarheit über den betreffenden Beschluß der Plenartagung des ZK der Partei verschaffen. Die Verteidigungsmacht festigen wir nicht deshalb, weil die Lage so kritisch ist, daß sofort ein Krieg ausbrechen könnte, sondern deshalb, weil der Frieden aufrechterhalten und der Krieg verhütet werden kann, wenn wir auf jeden Gegenschlag konsequent vorbereitet sind.

Die Stärkung der Verteidigungsmacht erfordert, die Reihen der Betriebsarbeiter und der Kader zu festigen. Die ganze Partei und das ganze Volk müssen dafür mobilisiert werden.

Bald begehen wir den 15. Jahrestag der Gründung der Koreanischen Volksarmee, und das muß Anlaß sein, die Volksarmee aktiver als bisher zu unterstützen. Ich empfehle der Leichtindustrie, für jeden Soldaten einen Beutel für Waschzeug wie Seife, Handtuch, Zahnbürste, Zahnpulver und Spiegel bereitzustellen, ebenso eine emaillierte Tasse und gute Zigaretten. Organisationen der Partei und des Demokratischen Jugendverbandes müssen Maßnahmen einleiten, damit die Armeeingehörigen Briefe erhalten.

Parteioorganisationen haben Abordnungen der Bevölkerung zu bilden und zu Einheiten der Volksarmee zu entsenden sowie auch die Unterstützung der Soldatenfamilien zu organisieren. Allerdings sollte solch eine Hilfe in erster Linie darin bestehen, daß man ihnen eine gewisse Menge an Brennholz zur Verfügung stellt und ihre Wohnungen renoviert. Damit sollte man die Bauern nicht behelligen.

Die Volksarmee ist zur Zeit sehr gefechtsfähig, und ihre Angehörigen haben eine hohe Moral. Unsere Volksarmee ist kampferfahren und zuverlässig bewaffnet. Wenn wir uns ein bißchen mehr Mühe geben, wird unsere Verteidigungsmacht felsenfest sein und der Feind niemals einen Überfall auf uns wagen.

Abschließend noch einiges über die Arbeitsordnung.

Sie arbeiten zur Zeit bis in die späte Nacht, und das darf nicht sein.

Das ist seit der Befreiung des Landes zur Gewohnheit geworden. Daher wird es als anormal betrachtet, wenn jemand früher nach Hause geht. Manche bleiben länger, ohne etwas Besonderes zu tun. Unmittelbar nach der Befreiung konnten wir nicht umhin, bis in die späte Nacht zu arbeiten, da wir wenig Kader, aber viele Aufgaben zu meistern hatten und die Arbeiten selbst nicht aufeinander abgestimmt waren. Aber jetzt können wir auch so auskommen, ohne die Nacht hindurch zu arbeiten. Sie haben keine Zeit zum Zeitungslesen und zum Studium der inneren und äußeren Lage, weil Sie so lange im Büro sitzen und in der Arbeit aufgehen. Sie werden so Pragmatiker, die weder die Politik der Partei noch die politische Lage kennen. Dann werden Sie kaum die Ergänzung von einer Schädigung unterscheiden können und dazu fähig sein, Verstöße gegen die Politik der Partei zu zügeln.

Die Durchsetzung einer Arbeitsordnung ist auch für die Gesunderhaltung der Kader notwendig, die tatkräftig sein und recht lange arbeiten sollen.

Die Arbeit kann nicht dadurch verbessert werden, daß man bis in die späte Nacht im Büro sitzt. In kurzer Zeit läßt sich Großes erreichen, wenn man die Aufgaben gründlich studiert und die Arbeit präzise organisiert.

Mit der Zeitverschwendung ist Schluß zu machen. Es geht darum, die Arbeit gut zu organisieren und nach einem Plan durchzuführen. Zu empfehlen ist ebenfalls, eine Versammlung vorher lückenlos vorzubereiten und in kurzer Zeit abzuhalten, mehr das persönliche Gespräch zu führen und die gesamte Arbeit eng miteinander zu verbinden, um in kürzester Zeit mehr zu erreichen.

Sie sollten auch die Aufgabe, jeden Tag zwei Stunden zu lernen, zu Hause erfüllen. Studieren können Sie entweder daheim, bis Sie schlafen gehen, oder in der frühen Morgenstunde. Sie können sich Vieles aneignen, wenn Sie täglich zwei Stunden lernen.

Zeitungen können Sie auch zu Hause lesen, wenn Sie früher zurück sind. Parteidokumente jedoch dürfen nicht mit nach Hause genommen werden, sondern sind auf alle Fälle im Büro zu studieren.

Sie sollten die Arbeit lückenlos organisieren, damit Sie für die Leistungssteigerung mehr studieren, sich besser entspannen und

gesunderhalten können. In diesem Jahr gilt es also, solch eine Arbeitsordnung als normalen Zustand durchzusetzen. Das ZK der Partei sollte ein Beispiel der Arbeitsordnung schaffen, damit ihm die anderen Institutionen nacheifern können.

**ZUR UNTERSTÜTZUNG DES DORFES
MIT ARBEITSKRÄFTEN IN EINER
VOLKSBEWEGUNG UND ZUR
VERBESSERUNG DES
LEITUNGSSYSTEMS
IM BAUWESEN**

**Schlußwort auf der erweiterten Tagung
des Politkomitees des ZK der PdAK**

7. Januar 1963

Heute möchte ich auf die Überwindung des Arbeitskräftemangels auf dem Land und auf die Verbesserung des Leitungssystems im Bauwesen eingehen.

**1. ZUR UNTERSTÜTZUNG DES
DORFES MIT ARBEITSKRÄFTEN
IN EINER VOLKSBEWEGUNG**

In unseren Dörfern gibt es zur Zeit sehr viel zu tun. Wir müssen auf dem Lande energisch die technische Revolution beschleunigen, dabei das Ziel erreichen, 5 Mio. t Getreide zu ernten, mehr Fleisch und Obst zu erzeugen, den Seidenbau zu entwickeln und den Investitionsbau zu verstärken. Gleichzeitig muß die ideologische und kulturelle Revolution rasch vorangehen.

Zur erfolgreichen Verwirklichung dieser umfangreichen Aufgaben brauchen wir mehr Arbeitskräfte.

Um den Sachverhalt an Ort und Stelle zu untersuchen, entsandten wir vor kurzem Instrukteurgruppen des ZK der Partei in die Städte Haeju, Sariwon und Nampho. Ihren Berichten zufolge ist die Arbeitskräftelage auf dem Lande sehr angespannt.

Welche Ursachen gibt es dafür?

Wir konnten folgendes feststellen:

Erstens wurden die demobilisierten Soldaten bisher nicht aufs Land geschickt, sondern in den Städten und Fabriken eingesetzt. Außerdem war die Zahl der an den Hochschulen immatrikulierten Jugendlichen zu hoch.

Zweitens haben wir zu viele Arbeitskräfte in den nichtproduktiven Bereichen. Da sich binnen einiger Jahre die Apparate vermehrten, die sich als überflüssig erwiesen, erhöhte sich der Anteil der Angestellten, die keine unmittelbaren Produzenten sind.

Drittens werden die Hausfrauen in den Städten nicht in das Berufsleben einbezogen. In nicht wenigen Institutionen und Betrieben denkt man kaum daran, die berufstätigen Frauen zu Kadern zu befördern. Man weigert sich sogar, die Hausfrauen als Arbeiterinnen einzustellen, deshalb sind sie gezwungen, daheim zu bleiben.

Diese Art unzulängliche Arbeitsorganisation führte dazu, daß die ländlichen Arbeitskräfte weiter in die Städte strömten. Als Folge davon haben die Städte zuviel und die Dörfer sehr wenig Arbeitskräfte.

Manche Funktionäre sorgen sich nicht darum, daß sich die Stadtbevölkerung übermäßig vermehrt, sondern sie sind sogar stolz darauf. Ein Bezirksfunktionär betrachtet es zum Beispiel als Erfolg, daß seine Bezirksstadt mehr als 100 000 Einwohner zählt.

Das ist ein Überbleibsel der kapitalistischen Ideologie und der dogmatischen Einstellung, ausländische Modelle mechanisch nachzuahmen. In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Konzentration der Bevölkerung in den Städten üblich, weil die landlosen Bauern ihren Heimatort verlassen müssen, ziellos umherirren und in die Städte ziehen, um einen Arbeitsplatz zu finden. In der sozialistischen Gesellschaft ist so etwas nicht notwendig, weil die Bauern für immer

Herren des Bodens sind. Bei uns beansprucht die Mechanisierung in der Landwirtschaft einen längeren Zeitraum, weil große Flächen starke Hangneigungen haben und die Ackerböden klein sind; also müssen wir wegen der beschränkten Anbauflächen intensive Ackerbaumethoden einführen. Aus diesen Gründen ist es gegenwärtig nicht möglich, die ländlichen Arbeitskräfte abzuziehen und für die Entwicklung der Industrie einzusetzen.

Wenn wir eine weitere Abwanderung dieser Menschen in die Städte ohne Rücksicht auf den erwähnten Sachverhalt dulden, würde uns dies daran hindern, die sozialistische Landwirtschaft weiterzuentwickeln. Deswegen ist es falsch, daß sich in der gegenwärtigen Etappe des sozialistischen Aufbaus ein dermaßen großer Teil der Dorfbevölkerung in den Städten niedergelassen hat. Das widerspricht den gesetzmäßigen Erfordernissen unseres sozialistischen Aufbaus.

Die mangelhafte Arbeitsorganisation vermindert auf dem Lande die Zahl der kernbildenden Kräfte unserer Partei und schwächt unsere Klassenposition in den Dörfern. Die Bürger vom Lande, die in die Armee eintreten, haben alle eine sehr gute klassenmäßige Basis. Die Demobilisierten aber werden nicht in den Dörfern, sondern in den Städten und Betrieben eingesetzt. Diese Jugendlichen wiederum heiraten Mädchen, die auf dem Lande den Kern bilden, und wohnen mit ihnen in den Städten. Auch in den Lehranstalten werden die Besten aufgenommen, die nach dem Abschluß des Studiums nicht in den Dörfern, sondern in den Städten und Fabriken zum Einsatz kommen.

Außerdem werden tüchtige Bürger mit guter Herkunft immer wieder als Kader aus dem Dorf abgezogen.

Ein Beispiel: Als wir im vorvorigen Jahr die Gemeinde Rihyon des Pyongyanger Stadtbezirks Sungho aufsuchten, lernten wir den Vorsitzenden des Demokratischen Jugendverbandes der Gemeinde kennen, der klug und in der Arbeit mit den Jugendlichen des Dorfes bewandert war. Wir sprachen ihm unsere Anerkennung aus und stellten ihm zur Weiterentwicklung der Arbeit mit der Jugend konkrete Aufgaben. Das Parteikomitee des genannten Stadtbezirks ernannte ihn aber kurz nach unserem Besuch zum Instrukteur dieses Parteikomitees. Der Stadtbezirk Sungho verfügt über eine große Zementfabrik und über

viele Institutionen. Es ist also durchaus möglich, solche Instruktoren aus diesen Betrieben auszuwählen. Trotzdem wurde der von uns für das Dorf bestimmte junge Mensch befördert.

Auf diese und ähnliche Weise wurde auf dem Lande die Position der besten Kräfte geschwächt, so daß es hier nur wenige Bürger gibt, die die Massen anleiten können.

Das Kreiskomitee zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe gibt sich zwar Mühe, den Ackerbau in technischer Hinsicht zu leiten, doch findet sich kaum jemand, der diese Anregungen aufnimmt und durchsetzt. Nach der erweiterten Pukchonger Tagung des Präsidiums des ZK der Partei sind in Ergebnis einer Massenbewegung Obstplantagen mit einer Fläche von 100 000 Hektar entstanden. Die Bäume wachsen jedoch nur dürrig, weil es nur wenige Fachkräfte für ihre Pflege gibt. Ihre Arbeit ließ also zu wünschen übrig. Bei fachgerechter Pflege hätten die Obstbäume mehr Triebe entwickelt, und schon nach einigen Jahren wäre eine bessere Obsternte erzielt worden.

Auf dem Lande gibt es auch nur wenige Bürger, die in der Lage wären, die ideologische und Kulturarbeit anzuleiten. In den Dörfern sieht man ziemlich große Kabinette zum Studium der Parteigeschichte, für Demokratische Propaganda und Lesestuben, die aber schlecht geleitet und folglich nur spärlich besucht werden. Die älteren Bürger haben kaum Lust, die Erziehungsmaterialien zu lesen, weil sie nicht viel davon verstehen. Sie erzählen sich in einer Stube lieber Geschichten.

Der Vorsitzende des genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes (GLB) Sowon des Kreises Pyoksong, Bezirk Süd-Hwanghae, machte sich ernste Sorgen wegen der viel zu geringen Zahl kernbildender Kräfte auf dem Lande und bat uns darum, diese Kräfte künftig in den Dörfern einzusetzen. Das ist ein sehr guter Vorschlag. Mir scheint aber, daß sich manche Funktionäre nicht einmal darüber Gedanken machen.

Viertens ist der Mangel an ländlichen Arbeitskräften oft auch darauf zurückzuführen, daß sie vergeudet werden.

Wir wiesen bei der Anleitung der Gemeinde Chongsan darauf hin, damit Schluß zu machen. Auch in der Folgezeit unterstrichen wir dies mehr als einmal und bei jeder Gelegenheit.

Es gibt aber immer noch GLB, die mitten in der Saison Jugendlichen und Männern mittleren Alters erlauben, sich sportlich und laienkünstlerisch zu betätigen. Man hat mir berichtet, daß der GLB Saenal des Kreises Sinchon, Bezirk Süd-Hwanghae, sogar ein Berufskünstlerensemble gebildet hat, das Tag und Nacht Lieder und Tänze einstudiert, um am Festival der Republik teilzunehmen. Das ist nicht richtig! Die Kunst muß Massencharakter tragen, das heißt, jeder Bürger soll die Gelegenheit haben, singen und tanzen zu lernen. Andernfalls nützt das alles nichts. Will man die Darbietungen der Theater sehen, braucht man nur unsere Theater besuchen, die Weltniveau besitzen. Können sich die Laienkünstler des GLB Saenal etwa mit ihnen messen? Wir fördern diese Art Kunst in den GLB mit dem Ziel, daß sie mit lebendigen Werken auftreten, die ihre Arbeit und den Alltag widerspiegeln. Solche Darbietungen, in denen die braungebrannten und kräftigen Menschen mit Liedern und Tänzen auftreten, zeugen von Vitalität und Frohsinn und spenden dem Publikum Kraft.

Wie es scheint, trägt das Ministerium für Kultur eine große Verantwortung dafür, daß sogar die GLB Berufskünstlergruppen haben. Hätte das Ministerium statt dessen angeordnet, daß nur diejenigen, die 300 Arbeitseinheiten erwirtschafteten, am Festival der Republik teilnehmen dürfen, so wäre es anders gekommen. Es hatte jedoch unabhängig von den Arbeitseinheiten die Teilnahme der GLB-Mitglieder am Festival genehmigt und für die gelungenen Darbietungen seine hohe Anerkennung ausgesprochen. Diese falsche Verfahrensweise hatte die Funktionäre der Bezirke dazu veranlaßt, mit wildem Ehrgeiz Berufskünstlergruppen zu bilden, die, von der Arbeit losgelöst, nur Lieder und Tänze einzustudieren brauchten. Die Bauern gewinnen nur durch Arbeit Reis, Fleisch und Obst, allein mit Gesang und Tanz können sie nichts erreichen! Gewiß ist es notwendig, in den GLB die Tätigkeit der Laienkünstler zu fördern. Das können sie aber durchaus im Winter und neben der Ausübung ihrer Berufstätigkeit tun.

Die Verschwendung der Arbeitskräfte auf dem Lande kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Stadt- und Kreispartei Komitees die Bauern unnötigerweise und häufig zu Sitzungen und Lehrgängen zusammenrufen.

Bereits bei der Anleitung des Plenums des Kreispartei Komitees Kangso hatten wir angeordnet, daß seine Funktionäre, anstatt die Kader der Gemeinde zu sich zu rufen, selbst in die Gemeinden gehen und Sitzungen und Lehrgänge organisieren sollen. Eine Reihe von Kreispartei Komitees des Bezirks Süd-Hwanghae organisieren die Zusammenkünfte für bestimmte Gebiete, was eine neue Form darstellt. Sie wissen nämlich, daß sie kritisiert werden, wenn sie die Betreffenden in die Kreisstadt rufen. Dabei ist es einerlei, ob das Kreispartei Komitee die Menschen zu sich bestellt oder an einem anderen Ort versammelt.

Zur Vergeudung der ländlichen Arbeitskräfte gehört auch ihre Fluktuation in den Städten, Kreisen und Bezirken.

Die dortigen Funktionäre trauen sich nicht, aus den Institutionen und Betrieben Kräfte für andere Zwecke einzusetzen. Daher mobilisieren sie häufig Arbeitskräfte auf dem Lande. In den Fabriken klagt man, die Erfüllung des Produktionsplanes stehe in Frage, und behauptet, man dürfe keine einzige Arbeitskraft mobilisieren. In den Dörfern liegt jedoch keine klare Statistik über die Arbeitskräfte vor, und hier klagt man auch nicht so, wie das die Fabriken tun. Das ist auch der Grund, weshalb die Funktionäre in den Städten, Kreisen und Bezirken die Frage der Mobilisierung der ländlichen Arbeitskräfte auf die leichte Schulter nehmen und Jugendliche und Männer mittleren Alters mitten in der landwirtschaftlichen Hochsaison für den Bau von Straßen und Häusern einsetzen. Dafür kommen auf den Äckern die Schüler zum Einsatz, die vom Ackerbau kaum etwas verstehen. Das kann nie zu guten Ergebnissen im Ackerbau führen! Ohne die Fluktuation dieser Arbeitskräfte wäre es möglich gewesen, den Ackerbau qualitätsgerecht zu betreiben und von dem Einsatz der Schüler abzusehen.

Eine wesentliche Ursache für diese Fehler in der Arbeitsorganisation besteht in der falschen Einstellung mancher Funktionäre zur Landwirtschaft überhaupt.

Bekanntlich hat unsere Partei zur raschen Entwicklung der Landwirtschaft eine Reihe von Maßnahmen ergriffen. Erwähnt seien nur die Bewässerung der Reisfelder und anderer Kulturen, die verstärkte Aufforstung und Regulierung der Flüsse, die alljährliche Lieferung einer großen Zahl von Traktoren und anderen Landmaschinen sowie die

Elektrifizierung des Dorfes. Die Partei hat also dem Bereich der Landwirtschaft all ihre Fürsorge angedeihen lassen.

Manche Funktionäre des Staatlichen Plankomitees, des Ministeriums für Arbeit und anderer Staats- und Wirtschaftsorgane sind jedoch noch immer mit Rudimenten der kapitalistischen Ideologie und mit den Gewohnheiten der Einzelbauernwirtschaft behaftet. Sie zeigen daher wenig Interesse für die Entwicklung der Landwirtschaft und unterschätzen diesen Bereich in mancherlei Hinsicht.

Dazu einige Beispiele:

Die Mitarbeiter des Ministeriums für Arbeit gingen des öfteren in die Fabriken, um die Arbeitsnormen, die Löhne und die Arbeitsproduktivität zu untersuchen. Sie übten jedoch keine Kontrolle über die falsche Arbeitsorganisation auf dem Land aus.

Die Investitionen für die Landwirtschaft werden im Vergleich zur Industrie sehr vernachlässigt. Bisher geizten die Funktionäre des Staatlichen Plankomitees ganz und gar nicht mit den Investitionen für die Städte und die Industrie. Viel wurde sogar in die Fabriken der örtlichen Industrie und in die staatseigenen Feldbau- und Tierzuchtbetriebe mit niedrigen Produktionsvolumen investiert, um unter anderem Häuser, Brücken und Straßen zu bauen. Die Dörfer hat man in dieser Hinsicht kaum beachtet.

Obwohl das Staatliche Plankomitee nur wenig Finanzmittel für das Dorf aufwendete, stellte es den Bauern hohe Produktionsziele. Indem es sich auf die angespannte Nahrungsmittellage berief, ordnete es einfach an, soundso viel Tonnen Getreide zu erzeugen und der Bevölkerung auch noch bestimmte Mengen Gemüse, Obst und Tabak zur Verfügung zu stellen. Unsere Genossenschaftsbauern gaben sich die größte Mühe, um die vorgegebenen Aufträge zu erfüllen, und waren der Meinung, der Staat könne für das Dorf eben nicht mehr investieren, weil er finanzielle Schwierigkeiten habe.

Auch die Aufkäufer beziehen keinen richtigen Standpunkt zu den Bauern. Die haben beim Ankauf der von den Bauern mühe- und liebevoll gepflegten Agrarprodukte manches auszusetzen und sind schikanös, obwohl sie den Bauern zu Dank verpflichtet sein müßten. Deswegen sind die Bauern, wie ich gehört habe, nicht gerade geneigt,

Kulturen anzubauen, die sie nur mit Mühe absetzen können. In den letzten Jahren sind zum Beispiel die Baumwollerträge zurückgegangen, und die Ursache scheint darin zu liegen, daß die Bauern nur noch wenig Baumwolle anbauen, weil sie von den zuständigen Aufkäufern zu sehr schikaniert werden.

Die Mißachtung der Bauern kommt auch in der Materialversorgung zum Ausdruck.

Die Arbeiter werden mit Arbeitskleidung, Schuhen und Wohnungen kostenlos versorgt, selbst wenn ihre Prokopfproduktion niedriger ist als die der Bauern. Diese jedoch erhalten in dieser Form weder Arbeitssachen noch Schuhe. Aus diesem Grunde ist das Lebensniveau der Bauern weit niedriger als das der Arbeiter.

Vor kurzem besuchten wir in einem Dorf eine Witwe mit mehreren Kindern. Sie hatte im vorigen Jahr allein 400 Arbeitseinheiten erwirtschaftet. In diesem GLB mit einer ohnehin schwachen ökonomischen Basis war der Anteil je Arbeitseinheit nur gering. Als Folge davon waren ihre Kinder nicht gut gekleidet, und auch ihre Wohnung war nur ärmlich ausgestattet. Wäre sie in einem städtischen Betrieb tätig gewesen, so stünden ihr täglich 700 g und ihren Kindern jeweils 400 bis 500 g Korn zur Verfügung. Sie erhielte kostenlos Arbeitskleidung und Schuhwerk und hätte eine Wohnung. Außerdem könnte sie sich für ihre Kinder Bekleidung und Schuhe anschaffen und die Wohnung besser ausstatten, wenn sie jeden Monat einen Teil des Lohnes sparte.

Die Dörfer werden auch schlecht mit Filmen versorgt, und die Bauern finden kaum Zeit zum Lernen.

Da die Funktionäre dem Dorf zu wenig Aufmerksamkeit schenken und seine Bewohner verachten, sind sich manche Bauern weder der hohen Ehre ihrer Arbeit bewußt, noch sind sie stolz darauf. Manche Jugendliche vom Lande versuchen, unter allen Umständen in die Städte und Fabriken zu kommen. Es gibt auch Demobilisierte, die auf keinen Fall in den Dörfern eingesetzt werden wollen. Es heißt, daß viele ältere Leute auf dem Lande die Jugendlichen tadeln, die auf dem Dorf arbeiten. Sie pflegen zu ihnen zu sagen: Eure Väter mußten in den Dörfern viel Schweres erdulden, weil sie nicht lernen konnten, aber warum arbeitet ihr

hier, ihr habt doch eine Bildung genossen. Mir ist auch zu Ohren gekommen, daß Leute, die eine Tochter haben, ihr abraten, jemanden vom Lande zu heiraten, und auf jede Weise auf sie einwirken, damit sie sich mit einem jungen Mann aus der Stadt vermählt.

All das müssen wir überwinden. Dazu ist es notwendig, unter den Funktionären einen entschiedenen ideologischen Kampf mit dem Ziel zu entfalten, daß sie ein richtiges Verhältnis zum Dorf einnehmen.

Nur das ermöglicht es uns, die von der Partei gestellten Agrarfragen zu lösen und die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu beseitigen. Wenn wir das nicht richtig im Griff haben, ist es ausgeschlossen, bei uns die sozialistische und kommunistische Gesellschaft aufzubauen.

Wir müssen der Entwicklung des Dorfes nach wie vor große Aufmerksamkeit schenken, damit die Unterschiede zwischen Stadt und Land entschieden überwunden werden. Diese Unterschiede sind bei uns nicht so stark ausgeprägt wie in den europäischen Ländern. Trotzdem dürfen wir uns nicht damit zufriedengeben. Wenn wir unser Augenmerk weiterhin nur auf die Entwicklung der Stadt richten und uns keine Sorgen um das Dorf machen, werden diese Differenzen noch größer. Dann wird es sehr schwierig sein, sie abzuschaffen. Wir müssen unter den heutigen Bedingungen, das heißt solange diese Unterschiede noch nicht so groß sind, für die Entwicklung des Dorfes sorgen, um sie weiter zu verringern.

Die vor uns stehende aktuelle Aufgabe ist die Unterstützung des Dorfes durch das gesamte Volk bezüglich der Arbeitskräfte.

Vor allem müssen wir mehr Demobilisierte aufs Land schicken und es für die Dauer von etwa fünf Jahren verbieten, in den Dörfern Rekruten auszuwählen. Das muß in den Institutionen und Betrieben geschehen, was auch insofern besser ist, als dadurch der Anteil der Arbeiter in der Armee größer wird.

Zugleich wäre es angebracht, die Zahl der Neuimmatrikulierten an den Hoch- und Fachschulen etwas zu verringern.

Um mehr Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu gewinnen, müssen wir in den Institutionen und Betrieben die Zahl der Angestellten in den unnötig aufgebauchten Planstellen und Verwaltungen kühn reduzieren und die Auserwählten von ihnen aufs Land schicken.

Die wichtigste Maßnahme besteht darin, Jugendliche und Männer mittleren Alters mit körperlich relativ leichter Beschäftigung durch weibliche Arbeitskräfte zu ersetzen und eine größere Zahl von ihnen in den Dörfern einzusetzen.

In den Institutionen, Betrieben und auch Städten gibt es sehr viele Tätigkeiten, die ebenso gut von Frauen ausgeführt werden könnten, die aber zur Zeit noch von Jugendlichen und Männern mittleren Alters erledigt werden.

In den Institutionen und Betrieben arbeiten zum Beispiel ausschließlich Männer als Filmvorführer. Das könnten Frauen durchaus übernehmen. Vorführgeräte sind keine Lastkraftwagen oder Traktoren, zu ihrer Bedienung braucht man nicht unbedingt Männer. Kräftige junge Männer damit zu beauftragen ist nicht richtig, zumal die Filmveranstaltungen nicht täglich, sondern höchstens einmal in der Woche stattfinden. Außerdem ist es auch überflüssig, für solche leichten Arbeiten Fachkräfte zu haben. Die Vorführgeräte können auch von Telefonistinnen oder Kraftfahrern bedient werden.

Auch in den Kreisbibliotheken arbeiten nur Männer, dazu noch kräftige junge Menschen, obwohl es sich um Aufgaben handelt, die durchaus von Frauen erledigt werden können. Für kinderreiche Frauen wird es etwas schwieriger sein, weil in diesem Bereich der Dienst bis zum späten Abend dauert. Für kinderlose Frauen oder solche mit nur wenigen Kindern ist das jedoch kein Problem. Es fragt sich übrigens, ob sich die Männer, die hier arbeiten, nicht schämen. Heute gibt es bereits Fangflotten mit weiblichen Besatzungen, die den Stürmen trotzen und Hochseefischerei betreiben. Trotz Regen und Sturm fahren Frauen Traktoren und pflügen Felder. Sollen angesichts dieser Tatsachen die jungen Männer zwischen den vier Wänden hocken und ihre Zeit damit verbringen, Bücher auszuleihen?

Auch für Gerichtsverhandlungen könnten eigentlich Frauen eingesetzt werden, doch die meisten Richter sind Männer. Ebenso arbeiten nur wenige Frauen als Lehrer und Ärzte. Auf den Gebieten der Leichtindustrie, des Handels, der Dienstleistungen, der Erfassung und Getreidewirtschaft, der Kommunalwirtschaft und des Finanz- und Bankwesens ist der Anteil der Frauen ebenfalls nicht hoch. Darüber

hinaus gibt es noch viele Bereiche, in denen Männer eingesetzt sind, die aber von Frauen übernommen werden könnten.

Wir müssen die Männer aus diesen Bereichen kühn abziehen und aufs Land schicken. Für die dadurch freiwerdenden Stellen sind mehr Hausfrauen zu gewinnen.

All diese Maßnahmen werden uns helfen, in diesem Jahr rund 300 000 und in ungefähr fünf Jahren eine Million Arbeitskräfte aufs Land zu schicken. Entsenden wir in diesem Jahr 300 000 in die Dörfer, so wird jeder GLB zusätzlich 80 erhalten. Gewinnen wir eine Million Werktätige, dann wird jedem Bauernhof eine Arbeitskraft mehr zur Verfügung stehen. Dadurch wird es möglich sein, die Anbaufläche von einer Million Hektar zusätzlich zu bebauen und alle Kaderstellen der unteren Ebene des Dorfes, darunter die des Vorsitzenden der Parteizelle, die des Brigadiers, die des Vorsitzenden des Demokratischen Jugendverbandes und die des Zugführers der Roten Arbeiter-und-Bauern-Wehr, mit bewährten Bürgern zu besetzen und damit die Position der kernbildenden Kräfte auf dem Dorf zu stärken.

Neben der verstärkten Entsendung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft gilt es, in der Hochsaison die Arbeitseinsätze zu intensivieren.

Gemäß den jüngsten Maßnahmen der Partei erhalten die Dörfer eine große Zahl von Arbeitskräften. Doch herrscht auf dem Land immer noch Mangel auf diesem Gebiet. Besonders bei der Aussaat, der Reispflanzung und der Ernte fehlen viele helfende Hände. Demnach haben die Institutionen und Betriebe noch vor Ende Februar einen Vertrag mit den GLB zu schließen und dem Dorf tatkräftig zu helfen. Bis jetzt hat man ohne solche Vertragsabschlüsse vom „15-Tage-Kampf“ und vom „20-Tage-Kampf“ gesprochen und gleichzeitig zahlreiche Bürger aufs Land geschickt. Das ist aber eine Ursache für die Verschwendung der Arbeitskräfte, denn die Ackergeräte reichen natürlich nicht für alle. Gibt es keinen solchen Vertrag, so könnte dies dazu führen, daß die GLB, die tatsächlich diese Arbeitskräfte benötigen, keine Unterstützung erhalten, während andere GLB, die diese nicht unbedingt brauchen, zu viele bekommen. Mobilisieren die Betriebe gleichzeitig viele Werktätige, so würde sich dies sehr auf die Produktion auswirken.

Die Institutionen und Betriebe müssen, um all das zu verhüten, einen gut durchdachten Plan aufstellen und mit den GLB einen Vertrag abschließen. Mit anderen Worten, die Betriebe, die Armeeeinheiten, die Institutionen und die Lehreinrichtungen müssen jeweils einen Produktionsplan, einen Plan für die Gefechtsausbildung, einen Arbeits- und Lehrplan exakt erarbeiten, in der Vereinbarung mit den GLB die Zahl der Arbeitskräfte festlegen, die sie bei der Aussaat und der Reisauspflanzung einsetzen werden. Nehmen wir an, die Textilfabrik Pyongyang muß 1500 Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. In diesem Fall muß der Vertrag die betreffenden GLB, die Zahl der einzusetzenden Arbeitskräfte und den genauen Termin festlegen. Ebenso ist die Zahl der Werktätigen einzuplanen, die bei der Unkrautbekämpfung und bei der Ernte helfen sollen.

Die Institutionen und Betriebe müssen je nach den Arbeitseinsätzen in den GLB entgolten werden. Alle Arbeiter und Angestellten erhalten von dem Staat ihre Löhne bzw. Gehälter und dazu noch fast umsonst Reis. Sie dürfen also nicht ohne Entgelt arbeiten. Anderenfalls würden die Bauern die Gewohnheit annehmen, prinzipienlos vorzugehen und auch in solchen Fällen die Hilfe des Staates zu beanspruchen, wenn es sich um Arbeiten handelt, die sie durchaus selbst erledigen könnten. Ein genau festgelegtes System, wonach diese Arbeitskräfte entgolten werden, würde die Bauern davon abbringen, sich bedenkenlos auf den Staat zu verlassen. Auch die Institutionen und Betriebe würden dann die GLB verantwortungsbewußt unterstützen. Aufgabe der Institutionen und Betriebe ist, ihre Hilfeleistungen exakt zu berechnen, damit der Staat im Herbst dafür sorgen kann, diese Arbeiten und die eingesetzten Traktoren zu entgelten. Für die Vergütung dieser Arbeitskräfte dürfen aber nicht die gleichen Normen gelten wie die für die Genossenschaftsbauern, weil sie sich im Ackerbau nicht so gut auskennen wie die Bauern. Erhalten die Bauern für eine Arbeitseinheit 30 Jon, so muß das entsprechende Entgelt für die Arbeiter und Angestellten etwa 28 oder 27 Jon betragen.

Damit diese Arbeit ihre Ordnung hat, müssen die GLB die Arbeitseinheiten richtig einschätzen und die Leistungen exakt bestätigen.

Die Arbeiter und Angestellten müssen den Bauern nicht nur beim Ackerbau helfen, sondern auch im allgemeinen oft aufs Land fahren, um Propagandaarbeit zu leisten, sie in der Buchhaltung zu unterweisen und in jeder Beziehung zu unterstützen.

Wichtig in der ländlichen Arbeitsorganisation ist, jede Verschwendung von Arbeitskräften zu vermeiden.

Den GLB ist es in der landwirtschaftlichen Hochsaison untersagt, Laienkünstler und Sportler zu aktivieren und überflüssige Versammlungen und Lehrgänge zu organisieren.

Gleichzeitig muß man in den Städten, Kreisen und Bezirken die Gewohnheiten ablegen, die Bauern eigenmächtig zu mobilisieren. In Zukunft sind zum Beispiel für den Straßen- bzw. Wohnungsbau Arbeiter und Angestellte einzusetzen.

Die Verbesserung der Arbeitsorganisation auf dem Lande erfordert, die Rolle des Ministeriums für Arbeit und des Sekretariats beim Ministerkabinett zu verstärken, die sich unmittelbar damit befassen. Diese Einrichtungen übten bisher keine Kontrolle aus, selbst wenn die Arbeitsorganisation auf dem Dorf Mängel aufwies. Von nun an müssen sie diesen Problemen höchste Aufmerksamkeit widmen. Das Sekretariat beim Ministerkabinett sollte für die Vorsitzenden der Bezirksvolkskomitees Lehrgänge gemäß dem Roten Brief, mit dem sich das ZK an alle Parteimitglieder wandte, und zu Fragen der intensiven Arbeitsorganisation abhalten.

Die Stellvertreter des Vorsitzenden des ZK der Partei und die Mitglieder seines Politkomitees müssen jeweils einen Bezirk direkt übernehmen und, begleitet von Abteilungsleitern und ihren Stellvertretern, den Sektionsleitern und Instruktoren des ZK der Partei, an Ort und Stelle die Arbeitskräfte aufspüren. Andererseits muß man den Parteimitgliedern und allen Werktätigen den Roten Brief und den Beschluß des Politkomitees zur Kenntnis bringen, damit sie die Absichten der Partei klar erkennen.

Gleichzeitig sollten die Bezirks-, Stadt- und Kreispartei Komitees diese Probleme in den Plenartagungen diskutieren. Der erwähnte Beschluß des Politkomitees hat die 10-Punkte-Aufgaben konkretisiert. Deshalb wird es sich als überflüssig erweisen, Plenartagungen der

Bezirksparteikomitees zu diesen Fragen einzuberufen. Auf den Plenartagungen der Kreispartei-Komitees, die sich in erster Linie mit der Entsendung der Arbeitskräfte in die Dörfer und mit der guten Vorbereitung auf den Ackerbau befassen werden, sollte aber die Erörterung dieser Fragen mit der Beratung über die 10-Punkte-Aufgaben einhergehen. Auch das Plenum der Betriebspartei-Komitees sollte sich mit diesen Problemen beschäftigen.

Auf diese Weise müssen wir noch im ersten Quartal des laufenden Jahres diese Arbeit abschließen. Dabei müssen wir entschlossen vorgehen. Das ist der beste Weg, die im Roten Brief dargelegten Aufgaben zu erfüllen. Diese Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben, würde bedeuten, die Lebenskraft des Roten Briefes zu ignorieren.

Die Dörfer müssen wir auch materiell unterstützen.

Der Rote Brief hat die Bauern sicherlich ideologisch mitgerissen. Das allein reicht jedoch nicht aus, um ihren Produktionswillen zu stärken und ihr Leben zu stabilisieren. Wir müssen die politische Arbeit in den Vordergrund stellen, daneben die materielle Hilfe verstärken und so das Lebensniveau der Menschen auf dem Lande erhöhen.

Wir müssen die Investitionen für das Dorf erhöhen, um mehr Traktoren und andere Landmaschinen, chemischen Dünger und Agrochemikalien liefern und Straßen in Ordnung bringen zu können. Vor allem sind mehr Wohnhäuser für die Bauern zu errichten, an denen es zur Zeit noch mangelt. Darüber hinaus lassen auch die Sanierungen zu wünschen übrig. Der verstärkte Zuzug von Bürgern aufs Land wird die Nachfrage nach Wohnungen noch erhöhen. Wir dürfen keineswegs mit den Mitteln geizen, die für den Bau moderner Wohnhäuser auf dem Dorf benötigt werden. Die alten Häuser müssen wir entschlossen abreißen, um eine größere Zahl neuer, schöner Wohnhäuser errichten zu können.

Auf diesem Wege können wir mehr Reis, Fleisch und Obst produzieren und unsere Dörfer in sozialistische Siedlungen verwandeln, die reich und kulturvoll sind.

2. ZUR VERBESSERUNG DES LEITUNGSSYSTEMS IM BAUWESEN

Wie ich vor kurzem auf dem Plenum des ZK der Partei sagte, treten gegenwärtig nicht wenige Mängel im Bauwesen zutage.

Der erste Fehler in diesem Bereich ist das sehr niedrige Planungsniveau.

Die Mitarbeiter dieses Zweiges haben in mancherlei Hinsicht ohne Beteiligung der Werktätigen vom grünen Tisch aus subjektivistisch Pläne aufgestellt, die mit der Realität nicht im Einklang standen.

Ich führe einige Beispiele an.

Einst sagten einige Leute, daß es möglich sei, riesige Mengen Graphit zu exportieren. Daraufhin hatte das Erzbergwerk Pakchon mit großem Kostenaufwand Aufbereitungsanlagen, Häuser und Straßen gebaut. Weil es kein Land gibt, das uns den Graphit abkauft, haben die Aufbereitungsanlagen keinen Wert. Hätte man den Bauplan auf der Grundlage exakter Kalkulation erarbeitet und die mögliche Exportmenge festgestellt, dann wäre es nicht dazu gekommen. Der Plan wurde allerdings ohne umsichtige Berechnung erstellt, und der Bau führte zu gewaltigen Verschwendungen staatlicher Mittel.

Ähnliches trifft auf den Erzaufbereitungs- und Lagerplatz des Eisenhüttenwerkes Hwanghae zu. In der Annahme, diese Einrichtung würde sehr bald 1,2 Mio. t Stahl liefern helfen, hatten die zuständigen Organe dafür viel Geld aufgewendet. Die Anlage arbeitet aber bis heute nicht. Hätten jene Mitarbeiter diese Gelder für die Brechabteilung und die Gießhalle ausgegeben, so könnte das Eisenhüttenwerk mehr Stahl für unsere Volkswirtschaft liefern. Hätte man das Geld für das Erzbergwerk Musan und andere Eisenerzbergwerke investiert, so wäre es möglich gewesen, große Mengen Erze zu gewinnen und damit die Hochöfen zu versorgen. Ohne exakte Kalkulation haben die Mitarbeiter dieses Zweiges diese Anlage errichtet, und die Mitarbeiter des

Staatlichen Plankomitees und des Ministerkabinetts verhielten sich genauso wie die des Staatlichen Baukomitees. Auch die Abteilung für Bauwesen und Transport beim ZK der Partei drückte ein Auge zu, weil die betreffenden Mitarbeiter meinten, dies sei die Verstärkung der industriellen Grundpfeiler.

Im Bauwesen fehlt nicht nur ein wissenschaftlich fundierter Plan, sondern auch die notwendige Disziplin zur Durchsetzung des Plans.

Die leitenden Mitarbeiter dieses Zweiges dachten nicht daran, sich mit revolutionärem Elan aktiv für die Überbietung des Plans einzusetzen. So erfüllte das Bauwesen jahrelang kaum seine Planaufgaben.

Der zweite Fehler in diesem Bereich ist die niedrige Bauqualität.

Wir haben uns das Ziel gesetzt, wertvolle Bauwerke zu schaffen, die von Generation zu Generation überliefert werden müssen. Deshalb müssen wir jedes Gebäude zweckentsprechend und stabil bauen. Manche Mitarbeiter dieses Zweiges machten sich darüber keine Gedanken. Sie vernachlässigten die Projektierungen und führten den Bau nicht qualitätsgerecht aus. Als Folge davon traten viele Fälle auf, in denen neu errichtete Fabriken nicht arbeiten konnten, so daß viele Arbeitskräfte und viel Geld für Nachholearbeiten aufgewendet werden mußten, um die Anlagen in Betrieb nehmen zu können.

Nicht nur Betriebe, sondern auch die modernen ländlichen Wohnhäuser werden unzweckmäßig errichtet. Vor kurzem sahen wir uns diese Wohnhäuser im Kreis Pyoksong des Bezirks Hwanghae an. Sie haben uns nicht gefallen.

Die Bauarbeiter hatten zwar Häuser gebaut, aber die Höfe fehlten. Ebenso wenig hatten sie daran gedacht, die Freiflächen zwischen den Häusern in Ordnung zu bringen und die Fußböden zu belegen. Wegen Mangel an Arbeitskräften war man sicherlich nicht in der Lage, die Freiflächen aufzuräumen und die Vortreppen zu bauen. Die Fußböden müssen aber in Ordnung sein, wenn man in diesen Wohnungen leben soll! Zufriedenstellend war nur der Zustand der Häuser unmittelbar an den Straßen, die von vielen Fahrzeugen benutzt werden.

Bei einigen neuen Häusern mit Fußbodenheizung soll der Zug schlecht sein. Die Küche müßte niedriger liegen als die Fußboden-

heizungskanäle, um einen besseren Zug zu erzielen. Das hatten schon unsere Vorfahren getan. Daran hatten die Bauarbeiter nicht gedacht, sondern es ging ihnen nur darum, weniger Geld aufzuwenden. Bei einer solchen Einstellung muß ja der Zug schlecht sein, und dies muß zu feuchten Räumen führen.

Sauberer und freundlicher würden Häuser mit geweißten Fassaden wirken, doch man meinte, eigelb sei angenehmer. Daher haben sie die Wände mit Erde verputzt. Übrigens konnten wir beim besten Willen nicht erkennen, ob sie wirklich eigelb aussahen.

Die Bauarbeiter verbrauchten weit mehr Geld, Arbeitskräfte und Material, als die Norm vorschrieb, obwohl sie Häuser errichteten, die kaum Gebrauchswert haben. In anderen Gebieten baut man zweckdienliche Häuser mit Investitionen, die deutlich unter der Staatsnorm liegen. Im Bezirk Süd-Hwanghae hatte man für ein Haus über 1000 Won investiert. Man berichtete uns, daß für ein Haus 1 t Zement und 1 Festmeter Holz benötigt werden. In Wirklichkeit aber verbrauchten sie 1,7 bis 2 t Zement und über 2 Festmeter Holz und setzten viel mehr ländliche Arbeitskräfte, Angestellte und Schüler ein, als der Plan vorsah.

Der dritte Fehler im Bauwesen ist das niedrige Mechanisierungsniveau und die unzulängliche Nutzung der Ausrüstungen.

Wie wir immer wieder betonen, ist aktive Mechanisierung im Bauwesen von großer Bedeutung, denn ohne sie ist es unmöglich, die Arbeiter von schwerer Arbeit zu befreien und mit voller Kapazität zu arbeiten. Das betrifft besonders unser Land mit seiner sehr angespannten Arbeitskräftelage. Die Mechanisierung ist für die Lösung des Arbeitskräfteproblems unerläßlich.

Der verstärkten Mechanisierung in diesem Bereich schenkte unsere Partei stets tiefe Aufmerksamkeit, gewährte Vergünstigungen und traf eine Reihe notwendiger Maßnahmen. Wir errichteten große Maschinenbaubetriebe für leistungsstarke Maschinen wie Bagger, Kraftwagen, Kräne und Planierraupen, die an die Bauplätze geliefert wurden, um den Transport, den Güterumschlag, die Erdarbeiten und andere schwere und aufwendige Arbeiten zu mechanisieren. Wir sparten an nichts, wenn es um die Mechanisierung ging.

Die leitenden Mitarbeiter im Bauwesen gingen nicht von dem richtigen ideologischen Standpunkt aus, das Volk von der schweren Arbeit zu befreien. Deshalb führten sie auch keinen beharrlichen Kampf für die Durchsetzung der politischen Orientierung der Partei auf die Mechanisierung.

Wenn man auf den Bauplätzen Förderbänder einsetzt, haben es die Arbeiter leichter und können mehr leisten. Die zuständigen Mitarbeiter denken aber nicht an deren Einsatz. Eine Zeitlang wurde oft behauptet, auf allen Bauplätzen würden diese Anlagen benutzt, doch gegenwärtig hört man kaum davon. Die leitenden Mitarbeiter dieses Zweiges meinen, aus technischen Gründen sei die Produktion von Förderbändern nicht möglich. Meiner Meinung nach ist es aber nicht allzu schwierig. Natürlich würden die Bänder nicht ausreichen, wenn man sie auf allen Bauplätzen einsetzen wollte, doch zur Not kann man auch Flechtmatten verwenden.

Wenn man Loren installiert, brauchten die Arbeiter keine Lasten auf dem Rücken zu schleppen, und sie könnten mehr leisten. Gegenwärtig tragen die Arbeiter auf Bauplätzen die Erde auf dem Rücken, oder für ganz kurze Strecken werden Kraftwagen eingesetzt. Dafür ist das kostbare Benzin viel zu schade.

Ein besonders schwerwiegender Fehler ist die ungenügende Nutzung vorhandener Maschinen. Im Bauwesen wurde versäumt, das Niveau der technischen Qualifikation der Arbeiter planmäßig zu erhöhen. Daher können sie keine Maschinen bedienen. Weil es keine Zentren für die Produktion von Zubehörteilen gibt, stehen wertvolle Maschinen nutzlos herum.

Die mangelhafte Mechanisierung im Bauwesen scheint in mancher Hinsicht auch damit zusammenzuhängen, daß vom Ministerium für Arbeit zu viele Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt wurden. Andernfalls würde man sich bemühen, die Mechanisierung um jeden Preis durchzusetzen. Statt dessen hat man die Zahl der Arbeitskräfte im Bauwesen noch erhöht.

Eine wesentliche Ursache für diese Fehler liegt in der unzulänglichen Anleitung und Kontrolle des gesamten Bauwesens.

Das Staatliche Baukomitee hatte, anstatt die Bauorgane einheitlich

anzuleiten, diese Angelegenheit fast ausschließlich den Ministerien überlassen. Deshalb haben nicht wenige Ministerien ihre eigenen Bauorgane, sogar die Einrichtungen für Bildung und Gesundheitswesen.

Auf diese Weise spielt jeder Bereich seine eigene Geige, was zur ausgeprägten Zersplitterung der Kräfte führt und es unmöglich macht, das Baugeschehen einheitlich zu kontrollieren. Die Folge ist, daß es an Ordnung und Disziplin im Bauwesen fehlt. Es gibt keinen richtigen Herrn, weil zu viele Leute sich als Herren fühlen.

Wir müssen das Leitungssystem im Bauwesen kategorisch verbessern, um die genannten Fehler so rasch wie möglich zu beseitigen und Neuerertaten zu vollbringen.

Vor allem sind die Bauorgane der Ministerien dem Baukomitee zu unterstellen und die einheitliche zentralisierte Führungstätigkeit zu stärken. Nur dann ist es möglich, die leitende und kontrollierende Funktion dieses Bereiches zu verstärken und die Direktiven der höheren Ordnung schneller weiterzugeben, den Betriebsegoismus zu überwinden, Ordnung und Disziplin durchzusetzen sowie Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Material effektiv zu nutzen.

Gleichzeitig sind in sechs Gebieten neue Baukomitees zu gründen. Das hat folgendes zum Ziel: Diese Komitees übernehmen die administrative Arbeit des Staatlichen Baukomitees, und das Staatliche Baukomitee, das dem Ministerkabinett rechenschaftspflichtig ist und die Rolle des Stabes zu spielen hat, muß sich hauptsächlich der technischen Anleitung des Baugeschehens widmen und die administrativen Arbeiten wie Materiallieferung und Arbeitsorganisation lediglich kontrollieren.

Wenn statt dessen das Staatliche Baukomitee wie bisher administrativer Tätigkeit nachgehen will, kann es dieser Aufgabe nicht in erforderlichem Maße gerecht werden, wie groß der Apparat auch sein mag. Der Vorsitzende des Staatlichen Baukomitees käme nicht zur Anleitung der Bautätigkeit. Seine Zeit würde nicht ausreichen, die Akten zu unterschreiben, selbst wenn er von früh bis spät im Büro säße. Davon zeugen anschaulich die bisherigen Erfahrungen des Staatlichen Baukomitees. Man sagt, daß der Vorsitzende viele Dokumente ungelesen weitergab, weil dem Komitee auch noch die administrative

Arbeit übertragen wurde. Deshalb muß das Staatliche Baukomitee die administrative Arbeit ab sofort den regionalen Baukomitees überlassen.

Das bedeutet jedoch nicht, daß das Staatliche Baukomitee überhaupt die Hände von jedweder administrativen Arbeit lassen soll. Das Komitee muß gewissermaßen über bestimmte Reserven wie die motorisierten und technischen Sonderabteilungen verfügen. Nur dann ist es möglich, die Kräfte für den Bau großer Kraftwerke und bedeutender Bewässerungsanlagen sowie anderer staatlicher Vorhaben zu konzentrieren und Bauarbeiten, die sehr termingebunden sind, erfolgreich abzuschließen. Deshalb muß das Staatliche Baukomitee diese Reserveabteilung direkt mit Material und Arbeitskräften versorgen.

Ferner sind die Projektierungsorgane der Ministerien in eine selbständige Institution zu verwandeln, um sie mit industriemäßigen Methoden zu verwalten.

Die Funktionäre der Ministerien, die ihre eigenen Projektierungsbüros besaßen, hatten den Konstrukteuren nach Gutdünken und undiszipliniert aufgedrängt: Heute müßt ihr dies projektieren und morgen jenes abändern. Auf diese Weise kam es zu vielen Fehlprojektierungen. Wenn die Partei die Projektanten kritisiert, pflegen sie zu sagen: Da das den Grundsätzen der Projektierung widersprach, wollten wir es anders machen. Wir konnten aber nicht umhin, dies zu tun, weil die Anweisung von einem Stellvertreter des Ministers stammte.

Wir müssen dieser Unordnung konsequent ein Ende bereiten. Die neue Projektierungsinstitution hat sich künftig nur der Anordnung des Ministerkabinetts unterzuordnen. Die Projektierung ist ausschließlich auf Bestellung auszuführen. Das Staatliche Plankomitee wird sicherlich die Projektierungsorgane über die vorgesehenen Bauvorhaben informieren. Trotzdem ist die Bestellung maßgebend. Für die Ministerien dürfen keine Projektierungen ohne Bestellung angefertigt werden.

Wenn die Ministerien einen entsprechenden Antrag stellen, müssen die Projektierungsorgane die Konstruktion qualitätsgerecht anfertigen, die vom Komitee für Wissenschaft und Technik und vom

Ministerkabinett bestätigt werden muß. Gegenwärtig hat der Ministerkabinett kein Amt, das für Projektierungen zuständig ist. Es wäre deshalb angebracht, ein entsprechendes Organ zu gründen.

An der Überprüfung der Projektierungen durch mehrere Stellen könnten manche Anstoß nehmen. Von dieser Meinung sollte man Abstand nehmen.

Die genaue Kontrolle dient dazu, eventuelle Fehler bei Projektierungen rechtzeitig zu entdecken und zu berichtigen. Früher war das nicht möglich, weil es nur ein einziges Prüforgan gab, also brauchen wir mehrere. Auf diesem Wege kann man die Meinungen größerer Zahl von Bürgern in dieser und jener Hinsicht berücksichtigen, es werden gut durchdachte Projektierungen entstehen, und die Projektierungsinstitutionen und die Ministerien arbeiten künftig mit höherem Verantwortungsbewußtsein.

Wir müssen dieses System entscheidend verbessern, um die Projektierung in jedem Fall vor dem Baubeginn zum Abschluß zu bringen, was bisher nicht selten versäumt wurde. So begann man z. B. erst während des Baugeschehens mit der Projektierung. Manchmal lag sogar überhaupt keine Projektierung vor, obwohl der Bau längst fertig war. Von nun an muß eine strenge Disziplin herrschen, um so etwas zu verhindern. Es ist unmöglich, in der Armee ohne jedes Operationsdokument zu kämpfen. Im Bauwesen ist es ohne die Projektierung nicht möglich, richtig zu bauen. In der Periode des Wiederaufbaus nach dem Kriege waren die Betriebe und Häuser zerstört. Deshalb wurden die Bauarbeiten auch ohne Projektierung durchgeführt, als eine Kampagne sozusagen. Heute dagegen ist die Lage ganz anders. Gegenwärtig ist es nicht möglich, die Wirtschaft zu entwickeln, ohne kluge Vorausschau in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht.

Wir müssen es künftig kategorisch verbieten, ohne wissenschaftlich berechnete Projektierungsunterlagen den Bau durchzuführen. Auf einer Tagung des Präsidiums des Ministerkabinetts müssen alle Bauobjekte für dieses Jahr erneut geprüft und sämtliche Vorhaben zurückgestellt werden, für die es keine Projektierungsunterlagen gibt.

Die Deckung des täglich wachsenden Bedarfs an Baumaterial verlangt die Spezialisierung der Produktion von chemischen Baustoffen einschließlich Zement, Eisen und Holz.

Das Bausystem zu verbessern – das bedeutet keineswegs Rückschritt in unserer Arbeit. Das ist eine kluge Maßnahme für die Förderung des Baugeschehens, so wie es in der Armee üblich ist, die Soldaten in politisch-ideologischer und militärisch-technischer Hinsicht zu stählen und kampfstarke reguläre Einheiten zu bilden.

Lassen Sie mich zum Schluß noch kurz auf einige Fragen eingehen, die sich mit der Erhöhung des Arbeitsniveaus und der Verantwortlichkeit des Staatlichen Baukomitees und der regionalen Baukomitees befassen.

Im Bauwesen ist es vor allem erforderlich, das Planungsniveau zu heben.

Die Funktionäre des Staatlichen und der regionalen Baukomitees müssen sich gemäß der Bestellung der bauausführenden Organe an Ort und Stelle mit den Bauschaffenden eingehend beraten, um einen wissenschaftlich begründeten Plan aufzustellen. Das Staatliche Plankomitee muß die Rangfolge im Baugeschehen festlegen, die Kräfte richtig einkalkulieren und einen exakten Plan erarbeiten.

Um die Verantwortlichkeit der Funktionäre dieser Bereiche zu erhöhen, wäre es angebracht, ihnen bei Nichtbeachtung dieser Pflichten Geldstrafen aufzuerlegen.

Liefern die Bauorgane schlechte Leistungen, so erhalten die Arbeiter weniger Lohn, doch den Funktionären des Baukomitees wird das volle Gehalt ausgezahlt. Deshalb gibt es für sie keinerlei Anreiz. Wenn die Bauarbeit nicht gut vonstatten geht, wäre es besser und lehrreich, ihnen für einige Monate Geldbußen, also Gehaltsabzüge aufzuerlegen. Das gilt für die Vorsitzenden der regionalen Baukomitees, die Chefingenieure und die Parteivorsitzenden, nötigenfalls sollte man ebenso mit ihren Stellvertretern und anderen unteren Mitarbeitern verfahren. Das Ministerkabinett sollte dieses Problem diskutieren und konkrete Vorschriften erarbeiten.

Ihre Aufgabe besteht künftig darin, entsprechend dem Dargelegten das Leitungssystem des Baukomitees so schnell wie möglich zu verbessern, die Anleitung und Kontrolle des Bauwesens zu intensivieren sowie Disziplin und Ordnung konsequent durchzusetzen.

**UNSERE VOLKSARMEE IST EINE ARMEE
DER ARBEITERKLASSE, EINE ARMEE DER
REVOLUTION. DIE KLASSENMÄSSIGE UND
POLITISCHE ERZIEHUNG IST STÄNDIG ZU
VERSTÄRKEN!**

**Ansprache vor den Truppenkommandeuren der Volksarmee ab
politischem Stellvertreter der Regimentskommandeure und vor den
Funktionären der Partei- und Staatsorgane des betreffenden Gebietes**

8. Februar 1963

Unsere Volksarmee übernahm das Erbe der ruhmreichen revolutionären Traditionen des bewaffneten antijapanischen Kampfes; sie wurde gestählt und erstarkte im erbitterten Ringen gegen die ausländischen Aggressoren mit den US-Imperialisten an der Spitze. Unsere Volksarmee verteidigt ehrenvoll die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat, Leben und Gut unseres Volkes gegen die Anschläge des Feindes und schützt zuverlässig unsere Partei und Revolution. Die unbesiegbare Macht unserer Volksarmee besteht darin, daß sie eine Streitkraft des Volkes im wahrsten Sinne des Wortes ist, die fest mit den revolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus ausgerüstet ist und sich aus den besten Söhnen und Töchtern des arbeitenden Volkes zusammensetzt, an dessen Spitze die Arbeiterklasse steht. Um die Volksarmee zu stärken, ist es deshalb vor allem notwendig, alle Armeeangehörigen noch gründlicher mit dem revolutionären Geist unserer Partei auszurüsten und unsere Armee somit in eine wahrhaft revolutionäre Armee, in eine Streitmacht der Partei und der Arbeiterklasse umzuwandeln. Für Sie ist die militärische

Schulung und der Bau von Verteidigungsanlagen wichtig; am wichtigsten von allem aber ist die verstärkte politische Arbeit unter den Soldaten.

Das ZK unserer Partei vertritt seit jeher die Ansicht, daß eine gute politische Arbeit in der Volksarmee das Allerwichtigste ist, und schuf hier bereits während des Krieges Parteiorganisationen, um diese Tätigkeit zu verstärken; in den letzten Jahren führte es das System der Parteikomitees ein und ergriff außerdem andere wichtige Maßnahmen.

Das dringlichste Problem der politischen Arbeit in der Volksarmee ist gegenwärtig die weitere Intensivierung der ideologischen Schulung, deren Ziel die Erhöhung des Klassenbewußtseins der Soldaten ist.

Wir müssen alle Soldaten zuverlässig mit dem Klassenbewußtsein wappnen und unsere Streitkräfte in eine konsequente Klassenarmee umwandeln.

Das Klassenbewußtsein der Menschen wird möglicherweise einmal kein großes Problem mehr darstellen, wenn die Imperialisten im Weltmaßstab völlig zerschlagen und sämtliche Ausbeuterklassen überall und an jedem Ort liquidiert worden sind. Doch dies ist eine Frage der fernen Zukunft.

Heute findet im Weltmaßstab ein erbitterter Klassenkampf zwischen der internationalen Arbeiterklasse und den Kräften der imperialistischen Reaktion statt, und auch innerhalb des Landes vollzieht sich ein heftiger Klassenkampf zwischen Revolution und Konterrevolution. Unsere Volksarmee sieht es als ihre ureigene Pflicht an, gegen Imperialismus, Gutsbesitzer und Kapitalisten, für die vollständige Befreiung unserer Nation im Interesse der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes zu kämpfen. Wenn das Klassenbewußtsein der Soldaten geschwächt wird und sie weder Gutsbesitzer noch Kapitalisten kennen, wenn sie nicht wissen, wie bössartig die Imperialisten sind, dann wird unsere Volksarmee als eine revolutionäre Armee nicht in der Lage sein, gegen die Feinde gut zu kämpfen.

Niemals dürfen Sie glauben, daß alles in Ordnung ist, wenn wir nur die Grenzen bewachen und keine besonderen Vorkommnisse eintreten. Sie müssen alle Soldaten mit der revolutionären Ideologie der

Arbeiterklasse ausrüsten und erreichen, daß jeder einzelne den Feind kennt, ihn haßt und ihn aus hohem Klassenbewußtsein heraus bekämpft.

1. ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT DER VERSTÄRKTEN KLASSENMÄSSIGEN ERZIEHUNG DER SOLDATEN UND WERKTÄTIGEN

Seit langem schon schenkt unsere Partei der verstärkten klassenmäßigen Erziehung der Parteimitglieder und der anderen Werktätigen große Beachtung, und heute kommt diese Arbeit in jeder Hinsicht gut voran. Wir erkennen aber gegenwärtig das nachdrückliche Erfordernis, diese Tätigkeit noch mehr zu aktivieren.

Jeder Kommunist ist sich der Notwendigkeit der klassenmäßigen Erziehung der Werktätigen wohl bewußt.

Dennoch müssen wir diese Frage erneut betonen, weil die Situation unseres Landes und die allgemeine internationale Lage dies unbedingt erfordert.

Unser Land ist heute in einen südlichen und einen nördlichen Teil gespalten, und unser Volk steht den US-Imperialisten unmittelbar gegenüber. Die sozialistische Revolution siegte nur im nördlichen Teil, während die andere Hälfte unseres Landes, Südkorea, sich noch unter der Besatzung der US-Imperialisten befindet. Gutsbesitzer und Kapitalisten beuten dort die Arbeiter und Bauern auf das grausamste aus, die ausländischen Aggressoren morden brutal und beleidigen unsere Landsleute.

Unsere Partei und unser Volk müssen zuallererst die imperialistischen Aggressionskräfte von unserem Territorium verjagen und die nationale Befreiungsrevolution vollenden und danach die sozialistische Revolution im ganzen Lande verwirklichen. Das ist eine sehr schwierige revolutionäre Aufgabe.

Der Feind, dem wir gegenüberstehen, ist der US-Imperialismus, der

Rädelsführer der Weltreaktion. Der US-Imperialismus ist nicht nur das Objekt des Kampfes unseres Volkes, sondern auch das des gemeinsamen Kampfes der Arbeiterklasse und der friedliebenden Völker der ganzen Welt. Folglich ist die Frage der Vertreibung der US-Imperialisten aus Südkorea eng mit dem gemeinsamen Ringen der Völker in der ganzen Welt gegen die Aggressionspolitik des US-Imperialismus verbunden. Deshalb trägt unsere Revolution, die auch gegen den US-Imperialismus gerichtet ist, einen langwierigen und schwierigen Charakter.

Je schwieriger und langwieriger der Charakter der Revolution ist, um so fester müssen wir alle Parteimitglieder und Werktätigen, insbesondere die Offiziere und Soldaten der Volksarmee, deren Pflicht es ist, die Heimat zu verteidigen, mit dem revolutionären Gedankengut der Arbeiterklasse ausrüsten.

Heute haben wir bei uns jedoch Bedingungen, die uns bei kleinster Nachlässigkeit dazu verführen könnten, die Feinde der Revolution zu vergessen und sorglos zu werden.

Die Menschen, die früher den japanischen Imperialismus bekämpften und von Gutsbesitzern und Kapitalisten ausgebeutet und unterjocht wurden, werden heute bei uns immer älter. Eine neue Generation, die Imperialismus, Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht kennt und nicht einmal Entbehrungen am eigenen Leibe verspürte, wächst heran und tritt als Herr unserer Gesellschaft auf.

Früher waren wir allen Arten der Unterdrückung und Verachtung durch die japanischen Imperialisten ausgesetzt und litten unter der maßlosen Ausbeutung durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten. Deshalb hatten wir einen starken Haß auf die Feinde der Nation, die Klassenfeinde, und wir schonten nicht unser Leben im Kampf gegen diese Brut.

Für jene, die früher unterdrückt wurden und in Armut lebten, ist unser heutiges Leben wahrhaftig grenzenlos glücklich und lebenswert. Unter den hier anwesenden Divisions- und Regimentskommandeuren wird es Genossen geben, die einst als Knechte bei anderen dienten oder unter der Peitsche der Kapitalisten arbeiten mußten. Diese Genossen erinnern sich gut, wie erbärmlich ihr Leben in der Vergangenheit war.

Sie konnten nicht einmal davon träumen, die Schwelle einer Schule zu überschreiten, und mußten unbeschreibbare Erniedrigungen durch die Gutsbesitzer und Kapitalisten über sich ergehen lassen. Deshalb haben diese Genossen einen festen Kampfeswillen und sind immer bereit, unsere Partei, die ihnen das heutige Glück brachte, mit ihrem Leben zu verteidigen und alles hinzugeben, um die Errungenschaften unserer Revolution vor feindlichen Anschlägen zu schützen.

Vor einigen Tagen sah ich einen Film über die Höhe 1211. Dort gibt es eine dramatische Szene. Sie zeigt den Genossen Ri Chol Jun, den Sohn eines ehemaligen Knechtes, der alle denkbaren Erniedrigungen im Hause des Gutsbesitzers durchzustehen hatte, als er dessen Abkömmling erschießt, der nach Südkorea geflohen war und dort als Offizier der Marionettenarmee diente. Der Vaterländische Befreiungskrieg war ein nationaler Befreiungskrieg gegen die ausländischen Aggressoren und gleichzeitig ein tiefgreifender Klassenkampf. Darum trug er einen überaus erbitterten Charakter.

Doch seit dem Ende des Krieges gegen die Yankees sind schon nahezu 10 Jahre vergangen, und unsere Lebensbedingungen haben sich gegenüber früher grundlegend verändert. Im nördlichen Teil des Landes haben wir die Gutsbesitzer und Kapitalisten als Klassen schon längst zerschmettert und eine sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet, in der jegliche Ausbeutung und Unterdrückung beseitigt ist. Im südlichen Teil des Landes gibt es sowohl US-Imperialisten als auch Gutsbesitzer und Kapitalisten; aber im nördlichen Teil des Landes haben wir weder Imperialisten, die unsere Nation erniedrigen und unterdrücken, noch Gutsbesitzer oder Kapitalisten, die das werktätige Volk ausbeuten können. Überwunden sind bei uns die jahrhundertalte Rückständigkeit und Armut; alle unsere Werktätigen erfreuen sich eines neuen, sozialistischen Lebens vor Glück.

So wächst auf der Basis der hervorragenden sozialistischen Gesellschaftsordnung eine neue, junge Generation heran, die das schwere Leben von früher nicht am eigenen Leibe verspürte.

Es wachsen immer mehr junge Menschen heran, die nicht mehr die ungeheuren Greuelthaten der USA-Bestien während des Krieges kennengelernt haben, ganz zu schweigen von dem uns auferlegten Joch

durch die japanischen Imperialisten, und sie arbeiten jetzt schon in Betrieben oder treten in die Volksarmee ein. In der Tat kann nicht gesagt werden, daß die heutige Jugend im Alter von 17 bis 18 Jahren den Vaterländischen Befreiungskrieg unseres Volkes gegen die imperialistischen US-Aggressoren miterlebte.

Unsere Jugendlichen haben weder eine richtige Vorstellung von Gutsbesitzern und Kapitalisten noch wissen sie genau, wie bössartig Imperialisten sind. Deshalb werden jetzt während des politischen Unterrichts, den die Zugführer abhalten, Fragen gestellt, die uns zutiefst überraschen. Einige junge Soldaten kennen solche Worte wie Strohschuhe, Pachtzins oder leibeigener Bauer überhaupt nicht und wollen von den Zugführern wissen, was das sei. Es fragt sich, ob diese jungen Leute, die weder Strohschuhe, Gutsbesitzer, Kapitalisten, noch Ausbeutung und Unterdrückung kennen, diejenigen richtig verstehen, die ihnen von der bössartigen Natur des Imperialismus, der Gutsbesitzer und der Kapitalisten erzählen.

Ferner zeigt sich, je mehr sich unsere Lebensbedingungen verbessern, daß einige junge Leute dazu neigen, auf den Kampf zu verzichten. Kriegsfilme sehen sie nicht gerne, weil sie diese als lästig empfinden. Sie wollen nichts weiter als ein angenehmes Leben, suchen nur ihr Vergnügen und gehen allen Schwierigkeiten aus dem Weg. Kühnheit und Ausdauer bilden sich nur in einem harten Kampf zur Überwindung von Schwierigkeiten heraus, aber sie meiden ihn und leben ohne Sorgen einfach in den Tag hinein. Deshalb verliert die Jugend sogar an Kühnheit, und eine träge, selbstzufriedene Atmosphäre breitet sich allmählich aus.

Die hier versammelten Genossen sagen, daß sie ihre Bildung der Partei verdanken, denn vor der Befreiung konnten sie nicht lernen und besuchten erst nach der Befreiung die Schule. Die heranwachsenden Leute sehen es jedoch heute als völlig natürlich an, daß sie in Ruhe lernen können, und sind nicht einmal mit einem Hochschulabschluß zufrieden.

Früher, als wir zur Schule gingen, war die Lage tatsächlich sehr niederdrückend. Es gab nur wenig Schulen, und es war sehr schwierig, auch nur an die Mittelschule zu kommen, geschweige denn an eine Hochschule. Damals konnten wir nicht nur keine Bücher kaufen, weil

uns das Geld fehlte, sondern uns auch wegen großer Schwierigkeiten kaum marxistische Literatur beschaffen. Um zu studieren, entliehen wir die Lektüre aus der Bibliothek. Und wenn wir erst einmal ein Buch erhalten hatten, lasen wir bis tief in die Nacht hinein, ohne ein Auge zu schließen, da für die Überschreitung der Ausleihfrist Strafe gezahlt werden mußte. Gelang es uns, ein marxistisches Buch zu bekommen, dann lasen wir es heimlich und vergaßen darüber um uns die Welt.

Jetzt dagegen kann man so viel marxistisch-leninistische Literatur in den Buchhandlungen kaufen, wie man will, und auch die Preise sind sehr niedrig. Dennoch liest die heranwachsende Jugend von heute nicht viel, obwohl sie ganze Berge guter Bücher besitzt. Anscheinend wollen sie sich auch das Lernen leicht machen.

Wenn wir die junge heranwachsende Generation nicht erziehen und ihr nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken, wird sie dem sorglosen und satten Leben so verfallen, daß sie den festen Willen, allen Schwierigkeiten zum Trotz für die Revolution zu kämpfen, verliert.

Wenn die Menschen in unserem Land, das den US-Imperialisten von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht, sorglos in den Tag hineinleben sowie die Klassenfeinde und nationalen Verräter vergessen, so ist das eine höchst gefährliche Erscheinung, die gleichbedeutend ist mit der totalen Entwaffnung vor dem Feind.

Es sieht nicht so aus, als schickten sich die US-Imperialisten an, Südkorea bald zu verlassen. Trotz allem werden sie sich dort nicht lange halten können. Die japanischen Imperialisten hatten Korea 36 Jahre lang besetzt und wurden dennoch vernichtet; doch die heutige Epoche ist anders als die damalige. Die Yankees treiben nun schon 17 Jahre lang ihr Unwesen in Südkorea, und wir können jetzt sagen, daß sich der Tag nähert, an dem sie aus dem Lande gejagt werden. Wenngleich es schwer ist, die Zukunft mit Bestimmtheit vorauszusagen, können wir dennoch annehmen, daß der Untergang der Yankees in Korea im Laufe von etwa 10 bis 20 Jahren beschieden sein kann. Wenn wir schlecht kämpfen, werden dafür vielleicht mehr als 20 Jahre oder sogar eine noch längere Zeit nicht ausreichen.

Natürlich sind 10 oder 20 Jahre keine kurze Zeit. In 10 bis 20 Jahren kann sich vieles verändern.

In der Tat werden nach 10 bis 20 Jahren fast alle, die früher von der Klasse der Gutsbesitzer und Kapitalisten brutal ausgebeutet wurden und unter der nationalen Unterdrückung der Imperialisten litten, alt geworden sein; und es gibt nicht den geringsten Zweifel daran, daß dann eine neue Generation, die weder Ausbeutung noch Unterdrückung miterlebte, der Herr unseres Staates und unserer Gesellschaft sein wird.

Unsere Revolution ist nicht zu Ende, und vor uns stehen noch viele Aufgaben. Wenn wir die große Sache der Revolution nicht bei Lebzeiten unserer Generation vollenden können, dann werden wir sie an unsere Nachkommen weitergeben, damit es wenigstens ihnen gelingt, die Revolution zu Ende zu führen. Wenn die junge Generation dabei den Feind vergißt, sie nicht kämpfen möchte und nur sorglos in den Tag hineinlebt, wird sie nicht nur nicht das Erbe unserer großen revolutionären Sache antreten können, sondern möglicherweise sogar die von uns erkämpften Errungenschaften einbüßen.

Man darf auch nicht annehmen, daß alle ein festes Klassenbewußtsein besitzen, nur weil sie der Arbeiterklasse und Bauernschaft entstammen und einst Entbehrungen ertrugen. Selbst jemand, der solch eine gute Herkunft besitzt und ein schweres Leben hatte, wird seine Vergangenheit, als er Unterdrückungen und Erniedrigungen aushalten mußte, vergessen, allmählich sorglos werden und in seinem Klassenbewußtsein gelähmt sein, wenn er nicht erzogen wird und lange Zeit von allen Sorgen unberührt bleibt.

Um die US-Imperialisten von unserem Boden zu vertreiben, die Vereinigung des Vaterlandes zu verwirklichen und die koreanische Revolution zu vollenden, müssen wir deshalb die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen noch mehr verstärken. Keinesfalls dürfen wir uns in Sicherheit wiegen, daß im nördlichen Teil der Republik die sozialistische Gesellschaftsordnung bereits gesiegt hat, die feindlichen Klassen vernichtet sind und das Leben verbessert wurde, sondern müssen unermüdlich mit großer Aufmerksamkeit das Klassenbewußtsein der Werktätigen erhöhen und insbesondere die heranwachsende Generation mit der Ideologie der Arbeiterklasse fest wappnen.

Die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen, insbesondere der neuen Generation, ist nicht nur eine Aufgabe der koreanischen

Kommunisten. Das ist ein allgemeines Problem, vor dem die Kommunisten der ganzen Welt stehen. In den Ländern, in denen die Revolution nur auf einem Teil des staatlichen Territoriums, also nicht im ganzen Lande siegte, wie auch in den sozialistischen Ländern, in denen die Revolution früher als in anderen Ländern triumphierte, gehört heute die klassenmäßige Erziehung, da die Weltrevolution noch nicht vollendet ist und es noch Imperialismus gibt, zu den wichtigsten Fragen in der kommunistischen Weltbewegung.

Der Weltimperialismus geht heute seinem Verfall und Untergang entgegen. Aber er ist immer noch eine gefährliche Kraft, inszeniert überall in der Welt wie besessenen Machenschaften gegen den Frieden, den Sozialismus und die nationale Unabhängigkeit. Wir dürfen nicht einfach annehmen, daß der Imperialismus in ein paar Jahren völlig beseitigt sein wird. Noch lange Zeit ist ein schwerer Kampf erforderlich, bis alle Völker den Imperialismus gänzlich gestürzt und die Weltrevolution vollendet haben werden.

Je länger sie dauert, um so wichtiger ist die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen in den Ländern, in denen der Sozialismus früher als in anderen Ländern gesiegt hat.

Bereits mehr als 40 Jahre sind vergangen, seit die sozialistische Revolution in der Sowjetunion erfolgreich war; und auch der Sieg der Revolution in den anderen sozialistischen Ländern jährt sich schon bald das zwanzigste Mal. Wir können deshalb sagen, daß die Ablösung der alten Generation durch die neue eine allgemeine Erscheinung ist, die in allen sozialistischen Ländern auftritt. Darüber hinaus vollzog sich der Aufbau in den meisten sozialistischen Ländern nach dem zweiten Weltkrieg bis zum heutigen Tag ständig unter friedlichen Bedingungen, und das materielle und kulturelle Lebensniveau ihrer Völker erhöhte sich beträchtlich. Es entsteht deshalb bei den kleinsten Fehlern die Gefahr, daß bei den Menschen, die von einem friedlichen und wohlhabenden Leben berauscht sind, der revolutionäre Geist der Vergangenheit, der Periode des schweren Kampfes, schwinden könnte.

Wenn man die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen in solch einer Situation unter dem Vorwand einstellen wollte, daß die sozialistische Revolution im ganzen Lande gesiegt hat, dann würden

die Menschen allmählich sorglos in den Tag hineinleben, ideologisch zersetzt und aufhören, den Imperialismus zu hassen; sie würden die Revolution nicht mehr vollenden wollen und letzten Endes nur noch an ihr eigenes gutes Leben denken, ohne sich darum zu kümmern, ob andere unterdrückt und ausgebeutet werden. Das hieße, daß die Völker der sozialistischen Länder, die den Sieg davontrugen, auf den revolutionären Kampf, auf die Weltrevolution verzichten würden. Nur daran zu denken, daß es dem eigenen Lande gut geht, was auch immer mit der Weltrevolution geschehen möge, ist ein Ausdruck des bürgerlichen Nationalismus und steht grundsätzlich im Widerspruch zum Marxismus-Leninismus.

Auf den revolutionären Kampf und die Weltrevolution zu verzichten, bedeutet, den Marxismus-Leninismus zu verraten und den Weg des Revisionismus einzuschlagen. In einem solchen Fall ist es auch unmöglich, den Sozialismus und Kommunismus im eigenen Lande aufzubauen.

Heute kann man in einigen sozialistischen Ländern eine ausschweifende und sorglose Lebensweise bei der Jugend beobachten, die durch die Vernachlässigung der ideologischen Arbeit unter den Werktätigen hervorgerufen wurde. Unter den Jugendlichen zeigen sich schlechte Neigungen: Sie wollen nicht arbeiten, nicht in die Armee gehen, sondern möchten ihre Zeit mit Nichtstun verträdeln, liederlich und maßlos leben. Diese sorglose, ausschweifende, klassenfremde Lebensweise ist ein guter Nährboden für die Infiltration der revisionistischen Ideologie, unter deren Einfluß die Menschen noch mehr verkommen.

Auf diese Weise wird das Klassenbewußtsein bei vielen Jugendlichen gelähmt, so daß sie nicht mehr imstande sind, alle Fragen revolutionär zu betrachten. Sie kennen nicht das aggressive und bestialische Wesen des Imperialismus und zweifeln am antiimperialistischen Kampf, weil sie Illusionen über den Imperialismus haben, dessen Anführer der US-Imperialismus ist.

Eine solche ideologische Zersetzung der Jugend in einigen sozialistischen Ländern ist eine überaus gefährliche Erscheinung sowohl beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus in dem betreffenden Land als auch im Ringen gegen den Imperialismus, im weltweiten revolutionären Kampf.

Die Pflicht der Kommunisten in der ganzen Welt ist es, der Revolution im eigenen Lande grenzenlos ergeben zu sein und gleichzeitig für den endgültigen Sieg der Weltrevolution zu kämpfen. Um die Revolution im eigenen Lande und die Weltrevolution zu vollenden, ist es notwendig, die klassenmäßige Erziehung in allen sozialistischen Ländern zu verstärken. Wir können sagen, daß die verstärkte klassenmäßige Erziehung der Werktätigen eine wichtige Aufgabe ist, die sich aus der großen Sache der Weltrevolution für alle Kommunisten unserer Zeit ergibt.

In Korea müssen wir die Imperialisten und ihre Helfershelfer, die Gutsbesitzer und Kapitalisten, zerschlagen und die sozialistische Revolution im ganzen Land zu Ende führen. Ferner sind wir als eine Abteilung der kommunistischen Weltbewegung verpflichtet, für den Endsieg der Weltrevolution zu kämpfen. Der Sieg der koreanischen Revolution erfordert ebenso wie der Sieg der Weltrevolution einen langen Kampf. Wir müssen deshalb die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen bis zum endgültigen Triumph unserer Revolution beharrlich fortsetzen.

Das wird ferner durch das gegenwärtige Auftauchen der revisionistischen Ideologie zu einer äußerst dringenden Notwendigkeit.

Die Revisionisten propagieren heutzutage alle möglichen antimarxistischen und opportunistischen Theorien, verbreiten in hohem Maße die bürgerliche Ideologie und die dekadente bürgerliche Lebensweise und lähmen damit das Klassenbewußtsein und das revolutionäre Bewußtsein der Werktätigen, wobei sie insbesondere die junge Generation ideologisch zersetzen.

Die Revisionisten der Gegenwart verraten die revolutionären Prinzipien des Marxismus-Leninismus und verneinen die Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes. Sie faseln: „Alle Menschen sind gleich, und die Welt ist eine Einheit.“ Damit verleugnen die Revisionisten die Klassenposition und predigen den Leuten, einen über den Klassen stehenden „Standpunkt der Menschheit“, einen „Standpunkt des Weltbürgertums“ einzunehmen.

Sie machen auch keinen Unterschied zwischen der revolutionären Kunst der Arbeiterklasse und der reaktionären Kunst der Bourgeoisie

und propagieren eine über den Klassen stehende „Kunst der Menschheit“. Die Revisionisten glauben, daß die Arbeiterklasse die verrottete Lebensweise der Kapitalisten nachahmen und als führende Kraft der Revolution die unzünftigen Lieder und Tänze übernehmen müsse, die die bourgeoisen Spießer singen und tanzen, wenn sie sich betrinken und der Unmoral hingeben. Sie behaupten, daß die Kunst überhaupt keinen Klassencharakter habe.

Deshalb werden die Menschen dort, wo der Revisionismus eingedrungen ist, zu Egoisten, die allmählich sogar die Liebe zu ihrer sozialistischen Heimat vergessen, das Gefühl des Stolzes auf das eigene Land verlieren und nur noch daran denken, wie sie selbst in Saus und Braus leben können. Das bedeutet die Rückkehr zur bürgerlichen Ideologie, die die Allmacht des Geldes predigt. Wird man vielleicht einen aufopferungsvollen Kampf für Staat und Revolution bei jenen erwarten dürfen, die nur an Geld denken und nur ihr persönliches Vergnügen suchen? Solche Menschen verraten skrupellos selbst ihr Vaterland. In einem gewissen Land ging eine Studentin, die sich mit der revisionistischen Ideologie infiziert hatte, so weit, daß sie es sich als Ehre anrechnete, mit einem Spion aus den USA verheiratet zu sein.

Einem Bericht zufolge ist einer unserer Studenten dem Revisionismus verfallen, während er im Ausland studierte, und wurde allmählich immer tiefer in ein verkommenes Leben hineingezogen, so daß er es schließlich sogar als Unglück empfand, Koreaner zu sein. Das ist natürlich eine Einzelercheinung; aber in jedem Fall wird ein vom Revisionismus infizierter und zersetzter Mensch sogar sein Vaterland vergessen und nur an sein eigenes, persönliches Vergnügen denken.

Die Revisionisten sind Lakaien der Imperialisten, die mit Hilfe dieser Kräfte versuchen, eine konterrevolutionäre, klassenfremde Ideologie in unsere Reihen zu tragen und unser Lager zu zersetzen. Um das Eindringen des Revisionismus zu verhindern, unsere revolutionären Reihen noch fester ideologisch zu schließen und den Kampf gegen den Imperialismus, gegen die Klasse der Gutsbesitzer und Kapitalisten erfolgreich zu führen, ist es deshalb dringender denn je notwendig, die klassenmäßige Erziehung zu verstärken.

2. ÜBER DEN HAUPTINHALT DER KLASSENMÄSSIGEN ERZIEHUNG

Klassenmäßige Erziehung heißt ideologische Erziehung, deren Ziel es ist, die Menschen mit der Ideologie der Arbeiterklasse auszurüsten. Ihr Hauptziel besteht darin, das Klassenbewußtsein der Werktätigen zu erhöhen, damit sie einen kompromißlosen Kampf gegen die Klassenfeinde führen und alle Prüfungen auf sich nehmen, um ihre Klasseninteressen zu verteidigen.

Wir müssen den Werktätigen den böartigen und hinterhältigen Charakter der Klassenfeinde deutlich vor Augen führen, ihnen einen starken Haß auf die Feinde anerziehen und gleichzeitig die Werktätigen zutiefst von ihrer Klassenlage und der Rechtmäßigkeit des revolutionären Kampfes überzeugen, damit sie alle gegen den Klassenfeind und im Interesse ihrer Klasse, ihrer Partei und ihrer sozialistischen Heimat und für den Triumph der großen Sache der Revolution entschlossen und konsequent kämpfen.

In der klassenmäßigen Erziehung kommt es vor allem darauf an, bei den Werktätigen den Haß auf den Imperialismus zu stärken.

Das erste Objekt unseres Kampfes ist der Imperialismus, der in jeglicher Art schädlich ist; doch den wir ganz besonders bekämpfen müssen, ist der Imperialismus der USA und Japans. Wir müssen die Soldaten wie die Werktätigen in erster Linie zum Haß gegen diese beiden Ausgeburten der Reaktion erziehen.

Es gibt zahllose Beispiele für die ungeheuren Greueltaten, die von den US- und japanischen Banditen in Korea begangen wurden. Wir müssen den Soldaten und Werktätigen klar veranschaulichen, wie die US- und japanischen Imperialisten unsere Menschen mordeten, erniedrigten und unterdrückten. Wir müssen ihnen von all den Verbrechen berichten, die die US-Banditen begingen, als sie in Nordkorea einfielen, und die sie heute in Südkorea verüben. In

Südkorea erschossen die US-Schurken während einer Jagd Koreaner, die Brennholz sammelten, und behaupteten, das wären Fasanen oder Hasen gewesen; sie schossen auf Kinder, die sie zu Dieben stempelten, weil sie sich den Stacheldrahtverhauen genähert hatten; sie vergewaltigten bei uns Frauen und Schoren ihnen die Köpfe kahl; sie zogen koreanische Frauen nackt aus und bemalten ihre Körper mit Farbe. All das ist eine unerträgliche Beleidigung unserer Nation. Über diese Tatsachen müssen Sie alle informieren. Auf diese Weise gilt es, den Werktätigen den Haß auf die Feinde der Nation anzuerziehen.

Während des Zwischenfalls in Kwangju den ein japanischer Gymnasiast verursachte, weil er eine koreanische Schülerin beleidigte, erhoben sich die Studenten und Schüler des ganzen Landes zum Kampf gegen den japanischen Imperialismus. Wir müssen die Greuelthaten, die heute die US-Imperialisten in Südkorea begehen, konsequent enthüllen und allen Einwohnern unseres Landes davon berichten.

Bei der Erziehung der Soldaten und Werktätigen zum Haß gegen den Imperialismus kommt es vor allem darauf an, ihnen sein aggressives Wesen klar verständlich zu machen. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, den Werktätigen von einigen Fällen zu erzählen, daß die Imperialisten in unserem Lande Menschen ermordeten und unsere Städte und Dörfer barbarisch bombardierten, sondern müssen ihnen auf der Grundlage historischer Tatsachen klar und verständlich erläutern, daß sich Aggression und Raub direkt aus dem Wesen des Imperialismus ergeben.

Als die Imperialisten in unser Land eingedrungen waren, raubten sie uns gewaltige Mengen an Rohstoffen und anderen Reichtümern; und heute, da sie Südkorea besetzt halten, plündern sie das südkoreanische Volk aus und versuchen sogar, ihre Krallen nach Nordkorea auszustrecken. Jeglicher Imperialismus war und ist aggressiv: sowohl der Imperialismus der zurückliegenden Zeit als auch der von heute, sowohl der japanische als auch der US-Imperialismus.

So wie sich die bestialische Natur eines Wolfes nicht ändert, wird sich auch das aggressive Wesen des Imperialismus niemals und unter keinen Umständen wandeln. Man kann einen jungen Wolf fangen und ihn aufziehen; doch sobald er voll entwickelt ist, wird er den Menschen

angreifen und dann in den Wald entfliehen. Hätte der Imperialismus sein aggressives Wesen verändert, wäre es gleichbedeutend, als hätte er bereits zu existieren aufgehört. Solange es Imperialismus gibt, bleibt auch sein aggressiver Charakter erhalten. Wir müssen den Behauptungen der Revisionisten, daß sich das aggressive Wesen des Imperialismus verändert habe, eine konsequente Abfuhr erteilen.

Seit den ersten Tagen des Kontaktes zu unserem Land versuchten die japanischen und die US-Imperialisten, unser Land zu erobern und die Reichtümer unseres Volkes auszuplündern. Die US-Imperialisten stahlen bei uns ungeheuer viel Gold. Allein schon das Gold, das die US-Horden in den Erzbergwerken von Unsan, Taeyudong und Suan raubten, stellt eine riesige Menge dar. Selbst heute noch finden sich an vielen Stellen Spuren, die davon zeugen, daß die US-Banditen selbst in entlegene Berggegenden vordrangen, um koreanisches Gold zu plündern. Am Bergpaß von Changsong sah ich ein im europäischen Stil erbautes Haus stehen. Ich fragte die älteren Leute danach, und sie berichteten mir, daß ein Halunke aus den USA dieses Haus gebaut, ein ganzes Jahr darin gewohnt habe und während dieser Zeit auf Goldsuche ausgeritten sei. Ich schlug deshalb vor, dieses Anwesen gut zu bewahren, um es unseren Nachkommen zu zeigen.

Die hinterlistigen US-Räuber, die eine Unmasse Gold in Korea gestohlen hatten, spendeten davon eine unbedeutende Summe für die Errichtung einiger Krankenhäuser, die sie „Jahye-Hospital“ oder so ähnlich nannten, und verteilten Chininpackungen unter den Christen. Außerdem wählten sie einige Koreaner aus und schickten sie zum Studium in die USA, um so die Spitzel auszubilden, die sie brauchten. Auf diese Weise predigten die US-Schurken überall, daß sie angeblich sehr barmherzig sind und den Koreanern helfen.

Heute versuchen die US-Imperialisten in Südkorea, die Menschen auf die gleiche Weise zu betrügen. Diese Eindringlinge in Südkorea verwandelten es in ihre Kolonie, faseln aber lauthals, daß sie den Koreanern Hilfe gewähren. Wir müssen den wahren Charakter dieser sogenannten Hilfe vollständig enthüllen, für die sie lediglich einige hundert Millionen Dollar jährlich aufbringen.

Tatsächlich rauben die US-Imperialisten in Südkorea jährlich

unvergleichlich größere Summen als die, die sie als sogenannte Hilfe anbieten. An erster Stelle unterhalten die Yankees die Söldnertruppen einer 700 000 Mann zählenden Marionettenarmee. Wollten sie in Korea eigene Truppen in gleicher Stärke stationieren, müßten sie mehrere Dutzend Mal so viel ausgeben, wie ihnen die „Hilfe“ für Südkorea jetzt kostet. Doch die US-Bestien hüten sich, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, daß sie die südkoreanischen Jugendlichen und Männer im mittleren Alter als ihr Kanonenfutter brauchen und gewaltige Reichtümer Südkoreas rauben, und verkünden lautstark, daß sie die Bevölkerung Südkoreas ernährten. Aber offensichtlich beginnen jetzt auch in Südkorea viele Menschen zu begreifen, daß die sogenannte Hilfe der USA nur ein Mittel ist, um die südkoreanische Wirtschaft zu zerstören und sie vollständig in ein Anhängsel der USA zu verwandeln.

Wir müssen den Menschen ebenfalls klarmachen, daß die japanischen und die US-Imperialisten seit jeher in dasselbe Horn geblasen haben, um Korea unter ihre Herrschaft zu bringen. Anhand historischer Tatsachen gilt es, die Ambitionen der US- und japanischen Imperialisten zu enthüllen, die jetzt erneut eine Aggression gegen unser Land planen.

In letzter Zeit versuchen die US-Imperialisten und die faschistische Militärclique sogar, die japanischen Imperialisten ins Land zu holen, um das Kolonialregime in Südkorea, das sich am Rande des Zusammenbruchs befindet, aufrechtzuerhalten.

Solche Kreaturen wie Park Chung Hee und Kim Jong Pil sind Agenten der USA und Lakaien der japanischen Imperialisten zugleich. Sie führen heute die sogenannten südkoreanisch-japanischen Verhandlungen, um die japanischen Imperialisten ins Land zu holen. Dabei verlangen diese Verräter nur 300 Millionen Dollar als Entschädigung für all das, was die japanischen Imperialisten unserem Volke im Verlauf von 36 Jahren raubten.

Unsere Regierung hat ihre Haltung, ihren entschiedenen Protest gegen die erwähnten Verhandlungen mit aller Deutlichkeit bekundet. Weite Kreise der japanischen Öffentlichkeit, ganz zu schweigen von der Arbeiterklasse Japans, erheben ihre Stimme und verurteilen den rechtswidrigen Charakter der sogenannten südkoreanisch-japanischen Verhandlungen.

Wir müssen entschlossen dagegen auftreten, daß die Park-Chung-Hee-Clique die japanischen Imperialisten ins Land bringt, und die Wachsamkeit gegenüber den japanischen Imperialisten erhöhen, die einen neuen Überfall auf unser Korea planen.

Rassendiskriminierung und Menschenhaß sind Bestandteil der imperialistischen Ideologie. Wir erinnern uns noch gut daran, wie die japanischen Kreaturen einst die Koreaner erniedrigten und barbarisch mordeten. Die brutale Rassendiskriminierung der US-Imperialisten ist weltweit bekannt. Diese Unholde sehen die weiße Rasse als die höhere an und glauben, daß sie dazu bestimmt sei, über die gelbe und schwarze Rasse zu herrschen und diese zu verachten. Wir müssen die Geschichte der durch die US-Banditen begangenen Beleidigungen und Morde an Koreanern sowie die Verbrechen, die sie an den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas begingen und weiter verüben, vollständig enthüllen.

So gilt es zu erreichen, daß unser ganzes Volk einen brennenden Haß gegen den japanischen und US-Imperialismus verspürt, daß nicht nur die heutige Generation, sondern auch unsere Nachkommen niemals das aggressive Wesen des Imperialismus vergessen.

Daneben müssen wir den Soldaten und Werktätigen richtig erklären, warum die Gutsbesitzer und die Kapitalisten schlecht sind. In Südkorea herrschen auch heute noch diese Klassen, die die Arbeiter und Bauern weiterhin grausam auspressen. Es gibt zwar in Nordkorea keine Gesellschaftsordnung der Gutsbesitzer und Kapitalisten mehr, doch diese gestürzten Ausbeuter sind noch am Leben.

Die heranwachsende Jugend von heute kennt keine Gutsbesitzer; aber diese enteigneten Kräfte haben ihren Grund und Boden keinesfalls vergessen. Obwohl nun schon 17 Jahre seit der Enteignung der Gutsbesitzer vergangen sind, heben sie immer noch ihre Besitzurkunden auf. Es heißt, daß es da einen geben soll, der mit seinem Enkelkind spazieren geht, um ihm die vergesellschafteten Ländereien zu zeigen, und sagt, daß er sie sich unbedingt zurückholen soll, wenn die Zeit kommt, und sei es auch erst nach dem Tode des Großvaters. In Pyongyang gab es einen ehemaligen Gutsbesitzer, der ständig unzufrieden war und sich bis vor kurzem noch gegen uns

wandte, obwohl er schon 72 Jahre alt ist und seine Söhne auf Staatskosten gelernt und sogar Hochschulen absolviert hatten. Deshalb waren die Einwohner aus der zuständigen Hausgemeinschaft, die sich außerstande sahen, ihn zu erziehen, gezwungen, seinen Söhnen die Verantwortung dafür zu übertragen und sie aus der Hausgemeinschaft auszuschließen. Ich halte dies für ein lehrreiches Beispiel, das beweist, daß die Gutsbesitzer ihren Charakter nicht verändern. In der Tat, so wie sich das Wesen des Imperialismus nicht wandelt, ändern auch die Gutsbesitzer und Kapitalisten ihren Charakter nicht.

Können wir denn die Gutsbesitzer vergessen, wenn sie nicht vergessen können, daß wir ihren Boden enteigneten? Wir müssen die Gutsbesitzer und Kapitalisten immer hassen und konsequent bekämpfen. Unsere Aufgabe ist, eine große Zahl von Filmen und Theaterstücken herauszubringen, in denen die verbrecherischen Ausbeuterpraktiken und räuberischen Handlungen der Gutsbesitzer und Kapitalisten entlarvt werden, und noch mehr Romane diesen Inhalts zu veröffentlichen, damit unsere Jugendlichen, wenn sie diese Filme sehen und diese Romane lesen, gut verstehen, wie ihre Eltern früher von den Gutsbesitzern und Kapitalisten ausgebeutet und unterdrückt wurden.

Außerdem ist es angebracht, wenn ältere Bauern, die ein ärmliches Dasein als Knechte fristeten und nach der Befreiung gut leben, von Zeit zu Zeit zu Gesprächen in die Armee eingeladen werden. Mittels solcher Unterhaltungen müssen wir den Soldaten genau vor Augen führen, wie elend unsere Bauern dahin vegetieren mußten und wie brutal sie durch die japanischen Banditen und die Gutsbesitzer ausgebeutet worden sind.

Ferner ist es für die klassenmäßige Erziehung sehr wichtig, den Soldaten und Werktätigen die Korruption der kapitalistischen und die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung genau zu erläutern.

Die Gutsbesitzer und die Kapitalisten sind untrennbar mit ihrem Ausbeutungssystem verbunden. Wir müssen nicht nur die einzelnen Gutsbesitzer und Kapitalisten hassen, sondern auch die Ausbeuterklasse als Ganzes und die Ordnung, in der sie die Herrschaft ausüben, direkt bekämpfen.

Um den Klassencharakter der Kapitalisten richtig zu begreifen, ist es

notwendig, deren Gesellschaftsordnung gut zu kennen. Wir müssen den Werktätigen gründlich erläutern, daß diese Ordnung sowie die Lebensweise der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie schlecht und die sozialistische Gesellschaftsordnung wie auch die Lebensweise unseres Volkes gut sind.

Die kapitalistische Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der eine Handvoll von Vertretern der privilegierten Klassen, darunter die Gutsbesitzer und die Kapitalisten, die werktätigen Massen unterdrücken und ausbeuten. Die Staatsmacht und die Reichtümer der Gesellschaft liegen voll und ganz in den Händen dieser privilegierten Klassen, während es den werktätigen Massen an Nahrungsmitteln und Bekleidung mangelt, für sie keine Möglichkeit besteht, im Krankheitsfall medizinische Hilfe zu erhalten, und sie selbst dann keinerlei Recht haben, ihre Menschenwürde zu verteidigen, wenn sie Erniedrigung und Unterdrückung ausgesetzt sind.

Im völligen Gegensatz dazu sind im Sozialismus die Volksmassen die Herren über all diese Dinge. In dieser Gesellschaft wird niemand ausgebeutet und unterdrückt; alle arbeiten kameradschaftlich zusammen, haben ein gleich gutes Auskommen, lernen und entwickeln sich gemeinsam. Wenn sie auch nicht so ein Wohlleben führen können wie die Gutsbesitzer und Kapitalisten, so haben sie dennoch keinerlei Sorge um Ernährung und Bekleidung, können alle arbeiten und lernen, kann jeder im Krankheitsfall medizinische Betreuung erhalten. Außerdem sind in der sozialistischen Gesellschaftsordnung alle Menschen vereint und arbeiten bewußt, so daß die Gesellschaft sich schnell entwickelt und im Kampf gegen die Aggressoren ihre Stärke entfalten kann.

Um die Überlegenheit unserer Gesellschaftsordnung deutlich zu machen, ist es überaus wirkungsvoll, den nördlichen Teil mit dem südlichen Teil des Landes zu vergleichen.

Die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung und der korrupte und reaktionäre Charakter der kapitalistischen Ordnung bilden auf Grund der völlig unterschiedlichen Lage in Süd- und Nordkorea den eindeutigsten Kontrast. Der Kampf, den wir heute führen, ist tatsächlich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen den diametral entgegen-

gesetzten gesellschaftlichen Systemen in Süd- und Nordkorea, eine Auseinandersetzung zwischen den Klassen, die die sozialistische und die kapitalistische Gesellschaftsordnung unterstützen. Wir kämpfen darum, daß das Volk selbst diejenige Gesellschaftsordnung aus den beiden Systemen auswählt, die ihm zusagt. Es ist deshalb sehr wichtig, daß wir die Vorzüge des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus konsequent erläutern, indem wir die Gesellschaftssysteme in Süd- und Nordkorea miteinander vergleichen.

In Südkorea sind Gutsbesitzer und Kapitalisten nach wie vor an der Macht und leben im Überfluß, während die Arbeiter und Bauern ein elendes Dasein führen. Da die Arbeiter und Bauern keine Macht in den Händen halten, sind sie nichts weiter als ein Objekt der Unterdrückung und genießen selbstverständlich keinen Schutz durch den Staat. Die Polizeischergen prügeln, verhaften und sperren Arbeiter und Bauern ein, treiben sie zahllose Werktätige und Jugendliche in die Zwangsarbeit und rekrutieren sie mit Gewalt für die Marionettenarmee als Kanonenfutter der US-Imperialisten. Es gibt dort mehr als 6 Millionen Arbeitslose und Kurzarbeiter, und Hunderttausende bettelnder Kinder ziehen auf den Straßen umher, doch die herrschenden Kreise treffen keine einzige Maßnahme. Sie verfügen wahllos Verhaftungen, kerkern Bürger ein und ermorden sie, wenn sie Rechte für das Volk fordern; sie vertreiben Menschen bis über den Stillen Ozean in rauhe Gegenden Südamerikas. Wir müssen die verbrecherischen Aussiedlungspraktiken der herrschenden Kreise Südkoreas konsequent entlarven, die unter dem Vorwand, daß es den Menschen aus Mangel an Lebensraum schlecht ginge, unschuldige Südkoreaner in entfernte Gegenden verbannen, für die es keine Rückkehr mehr gibt, wobei sie Hunderttausende Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche brachliegen lassen.

In Nordkorea wohnen auch Koreaner; doch die Lage ist hier von Grund auf anders als in Südkorea. Im nördlichen Teil des Landes gibt es keinen einzigen Gutsbesitzer und Kapitalisten mehr, wurden die Ausbeuter und Unterdrücker als Klasse liquidiert. Das Volk selbst verwaltet den Staat, Fabriken und Landwirtschaftsbetriebe sind vergesellschaftet und werden vom Volk selbst geleitet und

bewirtschaftet. Alle arbeiten, lernen und leben, ohne sich um Ernährung, Bekleidung und Wohnung Sorgen machen zu müssen.

In Südkorea betteln sich zahllose Menschen mit leeren Konservenbüchsen durch die Straßen; viele Menschen sterben dort unter Brücken an Kälte und Hunger. Wir dagegen bekommen heute alle gleich viel Reis, auch wenn er zur Hälfte mit Mais gemischt ist; und es gibt bei uns keinen einzigen Menschen, der keine Unterkunft hat und deshalb unter einer Brücke nächtigen müßte.

In Südkorea haben heute zahllose Jugendliche und Kinder nicht die Möglichkeit, zu lernen, und verkaufen sogar ihr Blut, um mit dem erstandenen Geld ihre Ausbildung zu bezahlen. Im nördlichen Teil des Landes dagegen sind ein Viertel der Bevölkerung Schüler und Studenten, die kostenlos lernen; es sind die Bedingungen vorhanden, daß jeder eine Ausbildung bis hin zur Hochschulreife erhalten kann.

Wenn auch die Feinde eine bössartige Propaganda betreiben, daß die Nordkoreaner angeblich Zwangsarbeit leisten, weil in unserer Gesellschaft alle tätig sind und jeder einen Beruf hat, so kann diese Demagogie in der Tat genau das Gegenteil bewirken; das heißt, die Einwohner Südkoreas werden voller Hoffnung nach Nordkorea schauen.

Ein Spion, der nach Nordkorea eingedrungen und dann in den Süden geflohen war, behauptete verleumderisch, daß in Nordkorea alle Menschen tagsüber mit Gewalt zur Arbeit getrieben würden und deshalb die Straßen, einer Hölle auf Erden gleich, völlig menschenleer seien. Mit solch einer naiven Verfälschung der Tatsachen kann man aber niemanden hinters Licht führen und auch nicht das Mitgefühl der südkoreanischen Bevölkerung wecken. Wenn die arbeitslosen, in Hunger und Elend dahin lebenden Werktätigen Südkoreas dies vernehmen, werden sie denken: Und wenn es auch eine sogenannte Zwangsarbeit ist, wie gern hätten wir eine Beschäftigung. Wie könnte man darauf stolz sein, daß müßige Schmarotzer am helllichten Tag herumflanieren und Arbeitslose und Bettler, ohne etwas zu essen zu haben, die Straßen bevölkern? Was sollte daran gut sein, daß es auf den Straßen viele hin und her eilende Privathändler gibt, die den Passanten mit lauter Stimme ihre Trödlerwaren feilbieten wollen? Wer außer anormalen Elementen wird es denn ablehnen, daß all dies verschwindet und alle arbeiten und gut leben?

Vor einigen Jahren landete ein Passagierflugzeug aus Südkorea bei uns. Eine Stewardess schilderte ihren Eindruck von der Stadt Pjöngjang so: In den Läden gab es Kosmetika und andere Luxusartikel, sie seien aber nicht besonders anschaulich gewesen; man habe nur viel durchschnittliche Kleiderstoffe für gewöhnliche Leute und Massenbedarfsartikel angeboten. Auch diese Worte kann jeder anders auslegen, je nachdem, welche Klasse er vertritt. Wenn Gutsbesitzer und Kapitalisten dies hören, so würden sie denken: In Nordkorea gibt es keine Kosmetika und keine Luxusartikel, was für eine arme Gesellschaft ist das. Die südkoreanischen Werktätigen dagegen werden sagen: Was schert es uns, daß keine Kosmetika und Luxusartikel vorhanden sind, es genügt, daß es das reichlich gibt, was die Werktätigen brauchen; und sie werden denken, daß das Leben in Nordkorea für die Werktätigen gut ist.

Die Bourgeoisie spricht gern von Freiheit. Doch die Freiheit, die sie meint, ist die Freiheit der Gutsbesitzer und Kapitalisten zur Ausbeutung der Werktätigen, ist die Freiheit der Arbeiter und Bauern, in Lumpen zu gehen und zu hungern.

Auch unter den südkoreanischen Journalisten, die nach Panmunjom kommen, soll es welche geben, die die bürgerliche Freiheit preisen. Einer unserer Journalisten fragte sie: Welche Freiheit habt Ihr denn eigentlich? Darauf gab ihm ein südkoreanischer Journalist die Antwort: „Bei Euch gehen alle früh um 8 Uhr zur Arbeit, bei uns ist das nicht so. Nehmen wir an, wir schreiben einen guten Artikel, für den wir eine Menge Geld bekommen. Dann können wir einige Tage zu Hause bleiben, das Geld vertrinken oder schlafen – keinen geht das was an. Ist das etwa keine Freiheit?“ Dabei verschließt er aber die Augen vor der Tatsache, daß es heute in Südkorea zahllose Menschen gibt, die hungern und keinerlei Möglichkeit haben, sich etwas zu verdienen, und denen es nicht in den Sinn käme, sich von dem Lohn eines Tages zwei Tage lang zu ernähren. Wie niederträchtig denkt doch diese Kreatur, die es kalt läßt, daß andere vor Hunger und Kälte sterben, daß das Land seinem Untergang entgegengeht! Er möchte nur selbst gut verdienen. Er kümmert sich nicht um die Gesellschaft, nicht um den Staat und nicht um die Leiden seiner Landsleute, sondern möchte nur seine Zeit

zu Hause verträdeln und das Geld vertrinken – es gibt kein schändlicheres Leben als dieses.

Die Freiheit, nichts zu tun, solange das Geld reicht, ist die Freiheit der bürgerlichen Ausbeuterklasse, die Geld besitzt, und nicht die Freiheit der Werktätigen. Die wahre Freiheit des arbeitenden Volkes besteht vor allem in der Befreiung von der feudalen und kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung und darin, daß alle Werktätigen die Möglichkeit erhalten, gemeinsam zu arbeiten, nicht für die Ausbeuter, sondern für sich selbst, für ihren Staat und ihre Gesellschaft.

Die Kapitalisten reden von Menschenrechten, doch in Wirklichkeit haben die Werktätigen in der kapitalistischen Gesellschaft weder ein Recht auf Arbeit, Ernährung, ärztliche Hilfe noch auf Bildung. Die wahre Freiheit und die wahren Rechte, die es den Werktätigen ermöglichen, gemeinsam zu arbeiten und glücklich zu leben, können nur in der sozialistischen Gesellschaft gewährleistet werden.

Wenn man irgendeine Seite der kapitalistischen Gesellschaft flüchtig betrachtet, mag man von dem luxuriösen Leben der Bourgeoisie vielleicht fasziniert sein. In den Straßen flimmern die Lichtreklamen, die Geschäfte sind voll mit luxuriösen und wohlfeil dargebotenen Waren, alles macht nach außen hin einen wohlhabenden und prosperierenden Eindruck. Im Vergleich dazu sind unsere Kaufhäuser als Versorgungseinrichtungen für die Werktätigen nicht an einer Stelle konzentriert, sondern gleichmäßig auf die entsprechenden Abschnitte aufgeteilt und bieten Waren des täglichen Bedarfs an. Wer neu aus einem kapitalistischen Land zu uns kommt, mag den Eindruck gewinnen, daß es bei uns viel weniger Glanz gibt als in den kapitalistischen Städten. Doch all der Glanz und Flitter in der kapitalistischen Gesellschaft dient nur den Reichen, den Kapitalisten, aber nicht den armen Arbeitern. Wer unfähig ist, die Dinge vom Klassenstandpunkt aus zu betrachten, mag fasziniert sein, da er nur die glänzende Seite jener Gesellschaft sieht, die aber dem werktätigen Volk nichts zu bieten hat.

Wir müssen immer vom Klassenstandpunkt aus den Kapitalismus mit dem Sozialismus vergleichen und die Soldaten und Werktätigen

eingehend von der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung überzeugen. Dann werden sie ihre Gesellschaftsordnung lieben und sich selbstlos dafür einsetzen, daß sie noch stärker wird und sich weiterentwickelt, dann werden sie ihre sozialistische Gesellschaftsordnung und ihr sozialistisches Vaterland gegen die Anschläge des Feindes verteidigen und den Kampf im festen Glauben an die Gerechtigkeit und den Sieg der Sache des Sozialismus führen.

Auch in der Armee sollte während des politischen Unterrichtes nicht nur der sozialistische Aufbau im nördlichen Landesteil behandelt werden, sondern es ist auch zweckmäßig, die Lage in Südkorea eingehend zu erörtern. Auf welche Weise treiben die Gutsbesitzer in Südkorea ihren Pachtzins ein? Warum kommt es in Südkorea, der einstigen Kornkammer Koreas, immer wieder zu Mißernten, und wie kommt es, daß jedes Jahr mehrere Millionen Bauern nichts mehr zu essen haben und mit Mühe ihr Leben fristen, indem sie sich von Graswurzeln und Baumrinden ernähren, während das bergige Nordkorea Jahr für Jahr gute Ernten einbringt und über ausreichend Nahrungsmittel verfügt? Warum gibt es in Südkorea immer mehr Arbeitslose, und warum können selbst Hochschulabgänger keine Beschäftigung finden, so daß sie letzten Endes gezwungen sind, als Lastenträger zu arbeiten, während man sich im nördlichen Teil des Landes wegen des Mangels an Arbeitskräften Sorgen macht? All das ist den Soldaten gut zu erläutern.

Wir müssen ihnen ebenfalls genau erklären, daß die Ursachen des Elends und der Leiden der südkoreanischen Bevölkerung in der räuberischen Kolonialpolitik des US-Imperialismus und in dem reaktionären Herrschaftsregime wurzeln.

Auch vor der Befreiung, als wir gegen den japanischen Imperialismus kämpften, machten wir die Partisanen mit Einzelheiten vertraut, wie z. B. die japanischen Banditen die Koreaner und wie die Gutsbesitzer die Bauern ausbeuteten. Wir erklärten ihnen alles, welchen Pachtzins die Gutsbesitzer erhoben, wie die japanischen Eindringlinge den Koreanern den Grund und Boden wegnahmen und Steuern eintrieben, ja, wir erläuterten auch, was man unter einem Monopol-system zu verstehen hat.

Die Soldaten müssen die Lage in Südkorea genau so kennen wie die in Nordkorea. Erst dann können sie die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung besser verstehen und noch entschlossener die Errungenschaften der Revolution verteidigen. Erst dann werden die Armeeinghörigen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer, die Gutsbesitzer und Kapitalisten, zutiefst hassen und vom revolutionären Elan durchdrungen sein, die imperialistischen US-Aggressoren sowie die südkoreanischen Gutsbesitzer und Kapitalisten so schnell wie möglich zu vernichten, um zu erreichen, daß unsere Landsleute in Südkorea ebenso gut leben wie wir.

Die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen ist ein scharfer ideologischer Klassenkampf. Ohne die Ideologie der feindlichen Klassen kompromißlos zu bekämpfen, ist es unmöglich, die Soldaten und Werktätigen mit der Ideologie der Arbeiterklasse, mit den revolutionären Ideen des Marxismus-Leninismus auszurüsten. Deshalb müssen wir alle Arten der bürgerlichen Ideologie, die antimarxistische und antileninistische Ideologie sowie den Opportunismus energisch bekämpfen. Die Entlarvung des reaktionären Wesens des Revisionismus ist besonders unter den heutigen Bedingungen, da er auf dem internationalen Schauplatz sein Haupt erhebt, überaus bedeutsam in der klassenmäßigen Erziehung.

Um das Klassenbewußtsein der Massen zu lähmen, verneinen die heutigen Revisionisten den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats, predigen sie die Zusammenarbeit der Klassen und den bürgerlichen Liberalismus, verschleiern sie die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Sie beschönigen den Imperialismus, behaupten, sein aggressives Wesen habe sich verändert, und fordern so die Einstellung des antiimperialistischen Kampfes, sie treten gegen den Befreiungskampf der unterdrückten Nationen und der ausgebeuteten Völker auf.

Auch in der Frage Krieg und Frieden entwickeln die modernen Revisionisten eine schädliche „Theorie“. Den Frieden können die Volksmassen nur im Kampf gegen die von den Imperialisten verfolgten Aggressions- und Kriegspolitik erringen. Die Revisionisten dagegen

setzen ihre Hoffnung auf die „Vernunft“ der Imperialisten und betteln bei ihnen um Frieden, wobei sie gleichzeitig Druck auf den antiimperialistischen Kampf der Volksmassen ausüben. Sie verbreiten Furcht vor dem Krieg und bürgerlichen Pazifismus, gehen Kompromisse mit dem Imperialismus ein und kapitulieren vor dessen Politik der Kriegsdrohungen.

Der Revisionismus ist eine bürgerliche ideologische Strömung, die in die Arbeiterbewegung eingedrungen ist. Die Renegaten der Revolution, die Revisionisten, maskieren ihren reaktionären Charakter heuchlerisch mit marxistisch-leninistischen Grundsätzen, während sie in Wirklichkeit die bürgerliche Ideologie predigen und den Interessen der Imperialisten und der reaktionären Klassen dienen.

Der moderne Revisionismus übt einen zutiefst schädlichen Einfluß auf den Kampf der Volksmassen für Frieden, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus aus. Wo der Revisionismus eindringt, stumpft das Klassenbewußtsein der Massen ab, werden sie ideologisch abtrünnig, so daß sie letzten Endes nicht in der Lage sind, den revolutionären Kampf fortzusetzen.

Deshalb ist es heute, losgelöst vom Kampf gegen den Revisionismus, nicht möglich, die klassenmäßige Erziehung der Werktätigen erfolgreich zu gestalten und sie für das Ringen um den Sieg der Revolution zu mobilisieren. Durch die konsequente Entlarvung des klassenfremden und reaktionären Wesens der Revisionisten müssen wir erreichen, daß alle Werktätigen selbst einschätzen können, was Sozialismus und was Kapitalismus ist, was man unter Marxismus-Leninismus und was man unter Revisionismus versteht. Es ist somit notwendig, daß die Mitglieder unserer Partei und alle Werktätigen unter dem revolutionären Banner des Marxismus-Leninismus, dem Banner des Kampfes gegen Imperialismus und für nationale Befreiung und Sozialismus bis zum endgültigen Sieg der Sache der Revolution entschlossen kämpfen.

Des weiteren kommt es in der klassenmäßigen Erziehung darauf an, die Soldaten und Werktätigen fest mit sozialistischem Patriotismus auszurüsten.

Wir müssen den Feind hassen und gleichzeitig unsere Freunde

lieben lernen. Die Liebe zu ihrer eigenen Klasse und zum Volk, die glühende Liebe zu ihrer Partei und zur Heimat gehören zu den edelsten Charakterzügen der Arbeiterklasse.

Nichts ist für uns so teuer wie die Heimat. Unser Volk hat aus eigener Erfahrung zutiefst erkannt, wie tragisch das Schicksal von Kolonialsklaven ist, die ihres Landes beraubt sind.

Die Heimat ist die wahre Mutter aller Menschen. Wir können, von ihr losgelöst, weder leben noch glücklich sein. Nur wenn unser Vaterland erblüht und gedeiht, werden wir den Weg in unsere eigene glückliche Zukunft bahnen können. Die besten Söhne und Töchter unseres Volkes waren alle in erster Linie glühende Patrioten. Auch der Kampf, den die koreanischen Kommunisten vor der Befreiung des Landes, allen Schwierigkeiten und Entbehrungen trotzend, gegen den japanischen Imperialismus führten, hatte die Wiedergeburt der Heimat zum Ziel.

Der Held Ri Su Bok, der einen unvergleichlichen Mut im Vaterländischen Befreiungskrieg unseres Volkes gegen die bewaffnete Aggression der US-Imperialisten bewies, sagte, daß er sein Leben einzig und allein seinem Vaterland widmen müsse. Das ist die Haltung wahrer Patrioten. Solch eine patriotische Gesinnung müssen alle unsere Soldaten und Werk tätigen haben. Wir müssen die US-imperialistischen Aggressoren verjagen und die nationale Befreiungsrevolution zu Ende führen; um so dringender brauchen wir den Geist des Patriotismus.

Unser Volk lebte lange Zeit in der kolonialen Sklaverei und war des Landes beraubt. Deshalb gibt es unter unseren Menschen nicht wenige, die kaum ein Gefühl des Stolzes auf ihre Heimat und ihre Nation haben und bei denen folglich die Liebe zu ihrer Nation und zu ihrer Heimat schwach ausgeprägt ist. Aus diesem Grund konnte man nicht selten beobachten, daß bestimmte Leute, wenn sie nach Japan kamen, Japaner, wenn sie nach Rußland kamen, sozusagen Russen, und wenn sie in die USA kamen, Amerikaner wurden.

Der Geist des Kriechertums, ein historisches Erbe der Vergangenheit, ist unter unseren Leuten stark verbreitet und der Nationalstolz nur schwach entwickelt; deshalb war es ein großes Versäumnis, daß wir uns bis jetzt nicht konsequent mit der patriotischen Erziehung der

Werk­tätigen befaßt haben. Als Folge glauben einige sogar, daß es die Arbeiterklasse nicht nötig hat, ihre Heimat zu lieben, während andere sogar meinen, daß der sozialistische Patriotismus und der proletarische Internationalismus einander widersprechen.

Der sozialistische Patriotismus und der proletarische Internationalismus bilden ein untrennbares Ganzes. Unter dem Aushängeschild des Internationalismus verraten einige Menschen ihre Heimat, und das ist sehr schlecht.

Der proletarische Internationalismus ist eigentlich Internationalismus zwischen souveränen Nationen und Staaten. Losgelöst von den Nationen und Staaten ist er undenkbar. Zu behaupten, daß weder Länder noch Nationen notwendig seien, sondern nur der Internationalismus auf der Tagesordnung stehe, ist keine Position von Internationalisten, sondern von heimatlosen Sklaven, die ihr Vaterland und ihre Nation vergessen haben und ein Schmarotzerdasein bei Fremden führen wollen.

Selbstverständlich wird die Frage anders stehen, wenn die Vernichtung des Imperialismus später völlig erreicht ist und der Sozialismus und Kommunismus den Sieg im Weltmaßstab errungen haben, wodurch auch die Grenzen zwischen den Nationen verschwinden und die Staaten aufhören zu bestehen. Überhaupt wird dann die Frage des Patriotismus keine Rolle spielen und jeglicher Internationalismus nicht mehr ein Problem sein.

Aber unter den heutigen Bedingungen, da es Staatsgrenzen gibt und jede Nation in ihrem eigenen Lande lebt, darf keiner seine Heimat und seine Nation vergessen.

Es wäre sinnlos, wenn die koreanischen Kommunisten von der Revolution reden und dabei die koreanische Nation, den koreanischen Boden, der sich über 3000 *Ri* erstreckt, außer acht lassen.

Wer in Korea geboren wurde, ist verpflichtet, in Korea die Revolution durchzuführen und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen. Die koreanische Revolution ist eine den Koreanern übertragene internationalistische Pflicht. Deshalb müssen die Koreaner vor allem die koreanische Revolution entschlossen verwirklichen, und nur dann dürfen sie annehmen, daß sie ergeben ihre internatio-

nalistische Pflicht erfüllen. Alles ist der koreanischen Revolution unterzuordnen. Außerdem befinden wir uns im gesamtstaatlichen Maßstab noch immer im Stadium der nationalen Befreiungsrevolution. Deshalb ist es überaus notwendig, den Nationalstolz bei unseren Menschen stärker zu entwickeln.

In der Erziehung der Werktätigen zum Patriotismus müssen wir ihnen mit besonderer Aufmerksamkeit und in der richtigen Form einprägen, daß die nationale Souveränität eine überaus große Bedeutung besitzt. Die Partei betrachtet es als unerlässlich, das Juche auf allen Gebieten durchzusetzen, wobei besonders das politische Souveränität und die wirtschaftliche Selbständigkeit zu beachten sind.

Generell sehen es die Kommunisten als ihre elementare Pflicht an, für die Beseitigung jeglicher Abhängigkeit sowie die Erringung der Souveränität und Unabhängigkeit zu kämpfen. Wer politische Souveränität verleugnet und das Kriechertum predigt, ist kein Kommunist.

Wer politisch nicht Souveränität bewahrt, wird den Revisionisten folgen, wird zu einem Dogmatiker, wenn andere dem Dogmatismus verfallen, und wird kapitulieren, wenn andere kapitulieren. Wie kann jemand, der sich nach dem Winde dreht, ein Kommunist werden, der fähig ist, die Revolution in seinem Lande verantwortungsbewußt verwirklichen zu helfen?

Wer ohne eigenes politisches Souveränität nur das tut, was man ihm befiehlt, ist wie ein Mensch ohne eigenes Denkvermögen. Solch ein stupider Mensch ist außerstande, sein Land und sein Volk zu lieben und die Arbeit schöpferisch und in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit seines Landes auszuführen. Ein Mensch, dem der Sinn für die Souveränität und Unabhängigkeit fehlt, arbeitet nicht für sein Volk, sondern nur, um anderen zu gefallen. Deshalb können diese Menschen letzten Endes von den Großmachtchauvinisten ausgenutzt werden, die versuchen, andere Länder zu unterwerfen, ja, sie können selbst bis zum Verrat, bis zum Verkauf der Interessen des eigenen Volkes gehen.

Ohne wirtschaftliche Selbständigkeit ist auch keine politische Souveränität zu gewährleisten. Nur politische Souveränität und wirtschaftliche Selbständigkeit garantieren einem Staat die volle

Souveränität und Unabhängigkeit. Für uns koreanische Kommunisten kommt es vor allem darauf an, unser Land in einen Staat zu verwandeln, der politisches Souveränität und wirtschaftliche Selbständigkeit völlig bewahrt. Nur dann ist es möglich, die Probleme des eigenen Landes selbst zu lösen.

Es ist ein grundlegendes Prinzip, daß man die Probleme seines Landes mit den Kräften seines Volkes bewältigt. Das Bestreben, die Unabhängigkeit in Anlehnung an Fremde zu erreichen und von der Barmherzigkeit anderer gut zu leben, ist eine überaus törichte und gleichzeitig verderbliche Tendenz. Es ist unbedingt notwendig, daß die Koreaner mit eigenen Kräften die koreanische Revolution vollenden und das koreanische Volk die Koreafrage selbst löst.

Wir müssen den Einwohnern Südkoreas zeigen, daß politisches Souveränität und wirtschaftliche Selbständigkeit im nördlichen Landesteil errungen worden sind, und sie unablässig dazu beflügeln, den Weg der politischen Souveränität und der wirtschaftlichen Selbständigkeit zu gehen, ohne von den USA oder von Japan abhängig zu sein. In Südkorea gibt es noch immer Leute, die der festen Ansicht sind, daß die Vereinigung des Vaterlandes mit Hilfe der UNO herbeigeführt werden müsse. Wir treten grundsätzlich dagegen auf. Warum sollten denn nicht die Koreaner die Frage der Vereinigung ihrer Heimat selbst lösen, weshalb sollten sie dazu die Hilfe der UNO benötigen? Dies bedeutet, daß man nicht an die eigenen Kräfte glaubt und die eigene Nation beleidigt. Da die Kriecherei bei uns seit jeher einen großen Einfluß hat, gibt es immer noch so manche Menschen, die es nicht als eine Schande ansehen, sich auf fremde Kräfte zu stützen.

In den letzten Jahren des Feudalismus unter der *Ri*-Dynastie war die Lage bei uns besonders traurig. Die Menschen dachten nicht an die Rettung ihres Landes aus eigener Kraft; und schon bei den geringsten Geschehnissen versuchte jeder, mit Hilfe ausländischer Kräfte sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Dabei suchten die einen den Schutz Rußlands, andere den Schutz Japans und wieder andere den Schutz der Qing-Dynastie; so hatte jeder seine ausländischen Schirmherren. Solche Gewohnheiten zeigten sich auch nach der Befreiung des Landes. Das Gleiche taten die Sektierer im Jahre 1956. Diese parteifeindlichen

Elemente traten gegen unsere Partei auf, wobei sie alle unter dem Schutz irgendeines großen Landes standen.

Ein wesentliches Hindernis bei der Lösung des Problems der Vereinigung unserer Heimat ist heute der Wunsch, sich auf fremde Kräfte zu stützen, wie er immer noch bei einigen Leuten in Südkorea zu beobachten ist. Eben darum müssen wir der Bevölkerung und der Jugend Südkoreas die Idee der politischen Souveränität gründlich einprägen.

In letzter Zeit beginnen die südkoreanischen Jugendlichen besser zu verstehen, daß für die politische Souveränität die wirtschaftliche Selbständigkeit unerlässlich ist. Das ist sehr gut. Wenn sich eine solche Gesinnung unter der Jugend Südkoreas immer stärker durchsetzt, so kann dies einen gewaltigen Kampf gegen die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer auslösen, wengleich die wirtschaftliche Selbständigkeit unter der Kolonialherrschaft des US-Imperialismus undenkbar ist. Wenn vor allem aber unsere Menschen in Nordkorea gegen die UNO-Aufsicht, gegen die Aufsicht durch Ausländer auftreten und weiterhin beharrlich darauf bestehen, daß die Vereinigung des Vaterlandes durch die Koreaner selbst zu erfolgen hat, wird dies unbedingt auch ein Echo unter der südkoreanischen Jugend hervorrufen und sie zum Kampf beflügeln.

Wir bauen heute den Sozialismus im nördlichen Landesteil auf, dürfen aber nicht vergessen, daß unser Vaterland noch immer geteilt ist. Wenn wir die Erziehungsarbeit nach den gleichen Methoden durchführen, wie sie Länder anwenden, in denen die Revolution landesweit gesiegt hat, so wird dies unserer Wirklichkeit nicht entsprechen. Wie könnten wir denn die nationale Souveränität und Unabhängigkeit vergessen, wenn noch immer mehr als 20 Millionen Einwohner Südkoreas nicht befreit sind? Falls wir die Absicht hätten, uns darauf zu beschränken, den Sozialismus nur im nördlichen Landesteil aufzubauen, so könnten wir uns getrost zur Ruhe setzen und die Vorzüge des Sozialismus preisen. Aber wir sind Revolutionäre, die dies keinesfalls tun dürfen. Wir müssen um jeden Preis die nationale Befreiungsrevolution zu Ende führen und die sozialistische Revolution im ganzen Land vollenden. Um das zu erreichen, ist es notwendig, die

Erziehung im Geiste des Patriotismus zu verstärken und die Frage der nationalen Befreiung und der Souveränität und Unabhängigkeit der Heimat noch eindringlicher zu stellen. Andernfalls wird es uns nicht möglich sein, die revolutionäre Aufgabe der koreanischen Kommunisten und des koreanischen Volkes vollends zu erfüllen. Das ist eben der Grund, weshalb heute die patriotische Erziehung in unserem Lande einen besonders wichtigen Platz in der klassenmäßigen Erziehung einnehmen muß.

Ferner kommt es bei der Erziehung der Soldaten und Werktätigen zu revolutionärer Gesinnung darauf an, den Glauben an den Sieg der Revolution zu festigen und in ihnen das Gefühl der Zukunfts Liebe zu entwickeln.

Der Glaube an den Sieg der Revolution ist bei uns ganz besonders wichtig. Wenn der revolutionäre Kampf einen schweren und langandauernden Charakter annimmt, wird jemand, der nicht fest an die Revolution glaubt, ermüden und schwankend werden. Wir müssen deshalb allen Bürgern konsequent bewußt machen, daß die Revolution unbedingt triumphieren wird.

Wenn es sich erwiese, daß unsere Revolution nicht siegen könnte, würden die Menschen enttäuscht sein und den Mut verlieren, und keiner würde seine Aktivität dieser Sache widmen wollen, wie gerecht und gut auch unsere Revolution sein mag. Wenn es jedoch keinen Zweifel an dem unbedingten Sieg der Revolution gibt, werden die Menschen zu kämpfen beginnen und alles hingeben, selbst wenn es für etwas ist, was sie zu ihren Lebzeiten nicht verwirklicht sehen können. Wahre Kommunisten sind fest vom Sieg der Revolution überzeugt. Deshalb können sie auch, weil sie starke Feinde nicht fürchten und mutig alle Schwierigkeiten überwinden und Bewährungsproben bestehen, den heroischen Kampf für den Sieg der Revolution bis zum Ende führen.

Der Zusammenbruch des Imperialismus und der Triumph des Sozialismus sind ein unerschütterliches Entwicklungsgesetz der Geschichte. Die historischen Tatsachen beweisen, daß der Imperialismus zum unvermeidlichen Untergang verurteilt ist, selbst wenn er stark zu sein scheint. Zerschlagen wurde der japanische

Imperialismus, ebenso erlitten der deutsche und der italienische Imperialismus eine Niederlage. Auch die US-Imperialisten werden zu Grabe getragen werden. Die Vorzeichen, die an den Untergang des US-Imperialismus gemahnen, sind schon deutlich sichtbar. Wir müssen die Werktätigen konsequent davon überzeugen, daß der Imperialismus ebenso wie alle reaktionären Kräfte zugrunde gehen und der Sozialismus siegen wird. Auf diese Weise ist zu erreichen, daß ausnahmslos alle im festen Glauben an den Sieg der Revolution voll und ganz für ihre Vollendung kämpfen.

Darüber hinaus muß die Jugend so erzogen werden, daß sie nicht nur die bereits errichtete sozialistische Gesellschaftsordnung schätzt, sondern auch den Kommunismus, der in Zukunft erbaut werden wird.

Wir dürfen uns nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Denn so können wir uns weder entwickeln noch voranschreiten. Wir müssen uns immer höhere Ziele stellen und um ihre Verwirklichung kämpfen. Nur in ständigem Kampf und in ununterbrochener Entwicklung können wir die Revolution vollenden und das kommunistische Paradies auf Erden errichten.

Wer die Zukunft liebt, sich immer ein hohes Kampfziel stellt und sich für seine Verwirklichung anstrengt, richtet sein Leben bescheidener und kämpferischer ein, lebt stets fröhlich und schwungvoll. Um eine revolutionäre Atmosphäre im Leben der Werktätigen zu schaffen, kommt es eben sehr darauf an, sie zur Zukunftsiebe zu erziehen.

Die Soldaten und Werktätigen mit dem revolutionären Geist der Arbeiterklasse zu wappnen, erfordert gleichzeitig, sie eng verbunden mit der Politik der Partei und in den revolutionären Traditionen zu erziehen.

Um die Revolution bei uns mit unserem eigenen Verstand zu verwirklichen, müssen wir uns fest mit der Politik unserer Partei und unseren revolutionären Traditionen ausrüsten. Die Politik unserer Partei ist der auf die konkreten Verhältnisse Koreas schöpferisch angewandte Marxismus-Leninismus sowie eine Anleitung zum Handeln. Unsere revolutionären Traditionen verkörpern den unerschütterlichen Kampfgeist sowie die wertvollen Erfahrungen und Verdienste der koreanischen Kommunisten, die sie unter dem Banner des Marxismus-

Leninismus im Verlaufe des langen und heldenhaften Kampfes für den Sieg der koreanischen Revolution bekundet bzw. erworben haben. Wenn wir uns fest mit der Politik unserer Partei und den revolutionären Traditionen ausrüsten, werden wir bei noch so großen Schwierigkeiten und Prüfungen den Juche-Charakter bewahren und unsere revolutionäre Position verteidigen und den revolutionären Kampf weiterhin konsequent fortsetzen. Weder der Revisionismus noch der Dogmatismus, noch die Kriecherei können demjenigen etwas anhaben, der mit der Politik der Partei und den revolutionären Traditionen gewappnet ist. Solche Menschen können als die wahren Revolutionäre Koreas gelten, bei denen das ideologische System der Partei fest verankert ist. Wir müssen alle Soldaten und Werktätigen zu solchen Revolutionären erziehen.

Aus diesem Grund ist es notwendig, daß unsere Soldaten und Werktätigen vor allem das Ziel und die Aufgaben der Revolution gut kennen sowie mit den Wegen und Perspektiven des revolutionären Kampfes fest vertraut sind. Wir müssen ihnen erklären, welches die Hauptaufgaben des Siebenjahrplanes sind, wie reich und stark unser Land nach der Erfüllung dieser Aufgaben sein wird, wie gut es dann unserem Volk gehen und welche große Bedeutung dies für die Rettung der südkoreanischen Bevölkerung haben wird. Sie sind auch gut mit den Methoden vertraut zu machen, mit denen wir den Sozialismus aufbauen. Im Bericht an den IV. Parteitag unserer Partei sind all diese Fragen klar dargelegt. Es ist notwendig, daß alle Soldaten und Werktätigen die Parteidokumente sorgfältig studieren, daß man ihnen die Politik, die die Partei in jedem Abschnitt der Revolution verfolgt, und die Absichten des ZK eindeutig erläutert. Auf diese Weise gilt es zu erreichen, daß alle so denken und handeln wie das ZK der Partei und bereit sind, durch dick und dünn zu gehen, um deren Politik zu verwirklichen.

Dabei ist zu bedenken, daß uns auch künftig ein schwerer Kampf bevorsteht. Deshalb ist es notwendig, dem Vorbild des heldenhaften Kampfes unserer revolutionären Vorfahren nachzueifern, ihren Kampfgeist zu übernehmen und zu entwickeln. Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß alle vom revolutionären Geist und

unerschütterlichen Willen erfüllt sind, mit dem die antijapanischen Partisanen in den Wäldern des Gebirges Paektu kämpften, und für die Vereinigung und Unabhängigkeit der Heimat sowie den endgültigen Sieg der koreanischen Revolution eintreten.

Zusammen mit der klassenmäßigen Erziehung ist die Erziehung zur kommunistischen Moral zu verstärken. Unsere Partei hat dieser Aufgabe bisher große Aufmerksamkeit geschenkt und bereits viele Erfolge erzielt. Unter den werktätigen Massen begann die Eigenschaft, kommunistisch zu arbeiten und zu leben, Fuß zu fassen, zeigten sich zahllose Beispiele des aufopferungsvollen Einsatzes für die Genossen, für das Kollektiv. Unter den Arbeitern und Bauern, aber auch unter den Lehrern, Ärzten und anderen Angehörigen der Intelligenz mit einem relativ hohen Bewußtseinsstand kommt es zu zahllosen, die Herzen der Menschen bewegenden schönen Episoden, die Ausdruck der kommunistischen Moral sind.

Wir dürfen uns aber mit den Erfolgen nicht zufriedengeben. Es gibt bei uns noch viele Mängel in der Erziehung zur kommunistischen Moral.

Viele Bürger lieben noch nicht das Kollektiv und die Arbeit, hüten und schätzen nicht das staatliche und gesellschaftliche Eigentum.

Auch in unserer Gesellschaft könnten sich hemmungslose Egoisten entwickeln, gäbe es nicht die moralische Erziehung und würden die Menschen sich selbst überlassen bleiben. Wenn alle zu Egoisten würden, dächten sie genau so wie andere in der kapitalistischen Gesellschaft weder an die Eltern, noch an die Brüder und Schwestern, noch an die Verwandten, noch, an die Freunde und Genossen, da alle nur erbittert das eigene Wohl im Auge hätten. Welchen Sinn könnte es haben, so zu leben? Wir wollen die kommunistische Gesellschaft aufbauen, damit es allen zusammen gut geht; deshalb dürfen wir nicht zusehen, daß Menschen bei uns zu Egoisten werden.

Allein dadurch, daß eine neue, sozialistische Gesellschaftsordnung entstand, verschwinden die schon Tausende von Jahren bestehenden alten ideologischen Überreste und die alten Lebensgewohnheiten keineswegs in kurzer Zeit von selbst. Um die alten Moralbegriffe und die alten Lebensgewohnheiten bei den Werktätigen vollständig

auszurotten, müssen wir einen langen und beharrlichen Kampf führen und eine aktive Erziehungsarbeit zur Festigung der neuen, kommunistischen Moral leisten.

Wir haben jedoch die Erziehung der Werktätigen zur kommunistischen Moral nicht systematisch und wirksam genug durchgeführt. Um hierbei erfolgreich zu sein, müssen wir die gesellschaftliche und familiäre Erziehung verbessern und sie zugleich mit der schulischen gut verbinden.

In Zukunft werden wir über die Erziehung zur kommunistischen Moral Lehrbücher verfassen, Broschüren herausgeben, in Zeitschriften publizieren und eine Vielzahl von Filmen und Theaterstücken zu diesem Thema schaffen müssen.

Die Erziehung zur kommunistischen Moral gilt es auch in der Volksarmee zu verstärken.

Dabei kommt es vor allem darauf an, die wunderbare Tradition der festen Verbundenheit zwischen Kommandeuren und Soldaten noch mehr zu entwickeln. Die Kommandeure der antijapanischen Partisaneneinheiten teilten mit den Soldaten immer Unterkunft und Nahrung, Freud und Leid. Damals hatten die Kommandeure auch kein Familienleben, sondern waren stets mit den Soldaten zusammen und kümmerten sich täglich um sie.

Heute dagegen leben die Offiziere bei ihren Familien; und sie wohnen und essen nicht zusammen mit den Soldaten. Das ist natürlich richtig und notwendig. Man muß einen Unterschied machen zwischen den Offizieren, die ihr ganzes Leben in der Armee dienen, und den Soldaten, die, nachdem sie 3 bis 4 Jahre gedient haben, wieder in das Zivilleben zurückkehren.

Wir müssen dabei aber zutiefst bedenken, daß sich die Bindung der Offiziere an die Soldaten lösen und dies der Einheit zwischen ihnen schaden könnte, weil sie getrennt voneinander essen und wohnen. In der Tat, wenn man sich nicht unter die Soldaten begibt und nicht täglich mit ihnen zusammenlebt, wird man außerstande sein, ihre Gefühle gut zu verstehen, und im schlimmsten Fall ist es möglich, daß eine Kluft in den Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten entsteht.

Wenn wir unter den Offizieren keine richtige Erziehung zur

kommunistischen Moral und damit verbunden keine Erziehung in den revolutionären Traditionen durchführen, werden sie sich möglicherweise um das Leben der Soldaten nicht kümmern und nur die Speisen, die ihnen ihre Frauen bereiten, essen und im warmen Heim ein ruhiges Leben führen wollen. So können sie nur für sich ein noch angenehmeres Leben fordern, wie es im Sprichwort heißt: „Gibt man dir ein Pferd, so wirst auch eine Kutsche haben wollen.“ Schließlich würden sie nicht mehr zu Fuß gehen, sondern im Auto fahren wollen, und wenn sie dann eins hätten, würden sie ein größeres fordern, damit sie darin ihre Beine bequem ausstrecken könnten. Käme es einmal so weit, würden sie nicht mehr imstande sein, sich der Revolution zu widmen.

Um die Revolution zu verwirklichen, müssen wir mit dem Egoismus Schluß machen, der sich in dem Wunsch äußert, nur selbst gut zu leben. Wer sich der Revolution widmet, muß bereit sein, sein persönliches Leben hintanzustellen.

Bei der Gestaltung ihres Lebens müssen die Offiziere immer daran denken, daß sie Freud und Leid mit den Soldaten zu teilen haben, und bewußt bemüht sein, sich nicht von den Soldaten zu isolieren. Haben Sie ein besonders gutes Essen, so sollten Sie an die Soldaten denken; wenn es regnet, wenn ein Nachtlager aufgeschlagen wird oder ein schwerer Marsch erfolgt, dürfen Sie sich nicht zu Hause aufhalten, sondern müssen Sie unbedingt mit den Soldaten leben.

Die Offiziere dürfen sich keinesfalls solche negativen Praktiken erlauben, daß sie die Soldaten zwingen, Brennholz zu hacken und Wasser zu holen, um sich ihr Leben zu Hause bequemer einzurichten. Ein solches Benehmen der Offiziere unterscheidet sich in nichts vom Dünkel einer privilegierten Klasse. Die Gegensätze zwischen den Offizieren und Soldaten in einer imperialistischen Armee, wo die Offiziere solche Privilegien für sich in Anspruch nehmen, sind überaus kraß. In unserer revolutionären Armee ist streng darauf zu achten, daß es nicht das kleinste Anzeichen für eine derartig negative Tendenz gibt.

In einer revolutionären Armee sind Offiziere und Soldaten Kampfgenossen, die Leben und Tod, Freud und Leid im Interesse der Revolution miteinander teilen. Die Vorgesetzten sollen die Unter-

stellten lieben und ihnen helfen und die letzteren die ersteren ehren und verteidigen. Auf diese Weise ist eine feste Geschlossenheit zwischen Vorgesetzten und Unterstellten zu sichern. Die Offiziere müssen die Soldaten immer wie ihre eigenen Brüder behandeln und sich tagtäglich um ihr Leben kümmern: der Divisionskommandeur muß den Regimentskommandeuren helfen, der Regimentskommandeur den Bataillonskommandeuren, der Bataillonskommandeur den Kompaniechefs und der Kompaniechef den Zugführern. So muß man den Zusammenhalt zwischen Kommandeuren und Soldaten unbedingt gewährleisten. Solch eine Geschlossenheit zwischen ihnen ist sehr wichtig, damit unsere Armee zu einer Armee der Partei, der Klasse und der Revolution werden kann. Dann werden wir, fest vereint, immer die Schwierigkeiten überwinden und in jeder Lage siegen können.

Wir müssen auch die Soldaten dazu erziehen, daß sie sorgsam mit den Waffen umgehen und Munition sparen. Ohne Waffen und Munition kann man nicht gegen den Feind kämpfen. Wir müssen lernen, wie die antijapanischen Partisanen ihre Waffen schätzten.

Nur wenn wir die Soldaten in dem Geist erziehen, daß sie sorgfältig und liebevoll mit Waffen und Munition umgehen, können wir erreichen, daß sie auch in Zukunft, wenn sie in Fabriken und genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben eine Arbeit aufnehmen, das staatliche und genossenschaftliche Eigentum richtig verwalten und patriotische Selbstaufopferung beim sozialistischen Aufbau zeigen.

Ich habe dieses Mal Einheiten in den Abschnitten der Demarkationslinie inspiziert und festgestellt, daß die Lebensbedingungen der Soldaten nicht schlecht sind. Worauf es jetzt ankommt, ist die klassenmäßige und die Erziehung zur kommunistischen Moral unter den Soldaten zu verstärken und auf diese Weise alle fest mit den kommunistischen revolutionären Ideen auszurüsten. Heute geht es bei der Festigung der Kampffähigkeit unserer Armee vor allem darum, unter den Soldaten eine derartige politisch-ideologische Arbeit konsequent durchzuführen.

3. ÜBER DIE STÄRKUNG DER ROLLE VON LITERATUR UND KUNST IN DER KLASSENMÄSSIGEN ERZIEHUNG

Ich möchte einige Überlegungen anstellen, wie man die verschiedenen Erziehungsmittel, insbesondere die Werke der Literatur und Kunst, am besten in der klassenmäßigen Erziehung anwenden kann.

Wir haben Zeitungen, Zeitschriften, Romane, Schauspiele, Filme und viele andere Erziehungsmittel. Heute jedoch ist es so, daß sie alle ihrer Rolle nicht voll entsprechen.

Wir besitzen eine Vielzahl guter Materialien für die Erziehung der Werktätigen. Wenn wir die diametral entgegengesetzte Situation vergleichen, die sich im Süden und Norden des Landes herausgebildet hat, so können wir die Werktätigen zutiefst von der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung überzeugen, womit wir uns aber heute nur ungenügend befassen.

Außerdem haben wir sehr viel Hervorragendes geleistet. Wir können unzählige Fakten anführen, auf die wir stolz sind: die großen Erfolge, die unser Volk beim Aufbau des Sozialismus erzielte, der unvergleichliche Heroismus unseres Volkes, die zahllosen schönen Episoden, die sich unter den werktätigen Massen abspielen und von kommunistischer Moral zeugen. Aber all das wird nicht in der notwendigen Form popularisiert.

Deshalb sagen sowohl die Ausländer, die unser Land besuchen, als auch die in den Norden übergetretenen südkoreanischen Jugendlichen, kurz, alle, die unser Land kennengelernt haben, daß unsere Propaganda nicht mit dem Schritt hält, was tatsächlich erreicht wurde. Es stimmt wirklich, sie bleibt zurück.

Warum können wir unsere hervorragenden Erfolge nicht in der gebührenden Form propagieren? Der Hauptgrund liegt darin, daß damit nur einige Schriftsteller und Journalisten beauftragt sind, ohne die Aktivität der Massen zu mobilisieren.

Wie ich bereits mehrmals gesagt habe, ist es nicht richtig, eine mystische Haltung zur schriftstellerischen Arbeit einzunehmen. In der Literatur und Kunst gibt es überhaupt keine Mystik. Ein jeder, der nur die Mittelschule abgeschlossen hat, kann schreiben, was er fühlt und woran er denkt.

Mittelschulabgänger gibt es viele, nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande, und noch mehr davon in der Armee. Sehr viele Bürger sind befähigt, Niederschriften anzufertigen. Es ist gut, wenn sie alle das zu Papier bringen, was sie sehen und fühlen. Danach muß man all diese Aufzeichnungen sammeln, und es genügt, wenn die Schriftsteller mit einer hohen Meisterschaft das Beste davon auswählen und es künstlerisch aufbereiten.

Auf diese Weise können sowohl Szenarien für Filme als auch Theaterstücke geschrieben werden.

Das allgemeine und kulturelle Niveau unserer Werktätigen ist heute nicht niedrig. Wir haben auch viele Schriftsteller und Komponisten. Es kann nichts Undurchführbares geben, wenn wir all unsere Kräfte mobilisieren.

Als wir im bewaffneten antijapanischen Kampf standen, hatten wir weder Schriftsteller noch Komponisten; aber wir inszenierten Schauspiele, komponierten Lieder, gaben Zeitschriften und Broschüren heraus.

Wir kamen zusammen und berieten uns untereinander, schrieben Szenarien und komponierten Lieder. Und dennoch applaudierten die Massen, die unsere Stücke sahen; und zahlreiche Jugendliche traten, stark beeindruckt von diesen Aufführungen, in die Reihen der Partisanen ein. Aus dieser Tatsache ist ersichtlich, daß unsere Schauspiele trotz allem die Herzen der Menschen rührten.

Auch Zeitschriften und Broschüren wurden z. B. von Leuten mit Grundschulbildung, bestenfalls von Mittelschulabgängern, herausgegeben.

Natürlich gab es dabei auch Unausgereiftes; aber einen anderen Weg hatten wir nicht. Und dennoch vermochten wir es, die Massen auf hervorragende Weise zu erziehen.

Literatur und Kunst stellen an sich nichts Besonderes dar. Wichtig

ist es, die Wahrheit zu schreiben. Selbst eine gewisse Holprigkeit schadet nichts, solange die Massen den Inhalt verstehen.

Was die Publikationen betrifft, so glaube ich, daß solch eine Art wie die Zeitschrift „*Chollima*“ nicht schlecht ist. Für diese Publikation muß man den Mitarbeiterkreis an Journalisten und Korrespondenten erweitern. Mehr Menschen aus allen Dörfern, Fabriken und Schulen sollten ständig an die Redaktion darüber schreiben, was in Stadt und Land geschieht.

Natürlich kann es sein, daß sie in der ersten Zeit noch ungeübt sind. Aber auch das, was etwas holprig ist, muß man in der richtigen Weise überarbeiten und veröffentlichen. Dann werden die Autoren das nächste Mal mit größerem Interesse und noch besser schreiben. Nach einigen solchen Versuchen wird sich auch ihr Niveau erhöhen.

Auf diese Weise muß man erreichen, daß Arbeiter, Bauern, Brigadiere und Leitungskader, daß die Vorsitzenden der Kreispartei-Komitees und der Kreisvolkskomitees zur Feder greifen.

Filmszenarien, Schauspiele und dergleichen müssen ebenfalls auf Massenbasis entstehen. Wenn sich viele Menschen an der literarischen Arbeit beteiligen, kann man verschiedene originelle Stücke schaffen; und gleichzeitig wird damit solch eine Arbeit auf Massenbasis stimuliert.

Dies dürfte es uns ermöglichen, eine Vielzahl guter Materialien zusammenzutragen. Charakteristische Stücke kann man dadurch vervollkommen, daß Journalisten oder Schriftsteller die Autoren besuchen und ihnen helfen.

Warum halten wir das Schauspiel „Die Rote Agitatorin“ für ein gutes Werk? Weil darin die bewegenden Ereignisse, die sich auf unserem Dorf abspielen, gut und wahrheitsgemäß dargestellt sind. Und solche Menschen wie Ri Sin Ja wirken nicht nur in der Gemeinde Rihyon, sehr viele von ihnen sind auch anderswo anzutreffen. Wenn viele Menschen solche bemerkenswerten Ereignisse, die um sie herum passieren, beschreiben und Schriftsteller wie Kunstschaffende auf dieser Grundlage Werke verfassen, dann werden wir beliebig viele hervorragende Werke herausbringen können. Unsere Werke der Literatur und Kunst müssen auf solch einem aus dem Leben gegriffenen Stoff gegründet sein.

Indem wir die zum Schreiben Befähigten unter den Massen mobilisieren, müssen wir mehr gute Materialien aussuchen, sie in Zeitungen veröffentlichen und daraus Werke der Literatur und Kunst schaffen, mit denen wir auf die werktätigen Massen erzieherischen Einfluß nehmen.

Ferner möchte ich darüber sprechen, wie man das Thema der revolutionären Traditionen in Romanen, Filmen und Dramen behandeln sollte.

In Anbetracht der Realität unseres Landes ist es völlig natürlich, daß Literatur und Kunst viele Themen der revolutionären Traditionen und der Kriegserfahrungen aufgreifen. Dabei muß man sie aber unbedingt so darstellen, daß sie die Gefühle unserer heutigen Jugend ansprechen.

Die Jugend findet unsere Filme über die revolutionären Traditionen und den Krieg gegenwärtig allzu steif und zu trocken. Das bedeutet, daß diese Streifen unser heutiges Leben unzureichend widerspiegeln.

Deshalb sage ich, daß unsere Genossen nicht wissen, wie man eine Arznei wirkungsvoll verabreicht. Wie gut eine Arznei auch sein mag, wenn sie bitter schmeckt, wird der Patient sie nicht gerne einnehmen. Eine bittere Arznei muß man etwas versüßen und dem Patienten verabreichen. Das Problem ist, daß man nicht weiß, wie die Arznei geschmacklich verbessert werden kann.

Wenn ein Film über Kampfhandlungen gedreht wird, so dürfen darin nicht nur Gefechte zu sehen sein, sondern man muß möglichst viel vom heutigen Leben einfangen und zwischendurch Kampfszenen einblenden. Wir müssen Werke schaffen, die reich an Emotionen sind, so daß sie die Gefühle der Jugend ansprechen.

Nehmen wir an, es sollte ein Film über die Verteidigung der Höhe 1211 entstehen. Dies könnte sicherlich ein interessanter Streifen werden, wenn irgendein Soldat seine Erzählung mit der Erinnerung an einen Helden beginnt, der mutig auf der Höhe 1211 kämpfte; man könnte das frühere Leben dieses Helden mit seinem heutigen in geeigneter Form verknüpfen und dabei auch auf seine Jugendjahre eingehen: welche Erziehung er in der Kindheit genoß, wie er in der Schule lernte, mit seinen Freunden umging, welches Mädchen er liebte. Die Erzählung ließe sich weiterführen, wie mutig der Held auf der Höhe 1211 dem

Feind entgegentrat, was der Soldat zu dieser Zeit war, welche Impulse er erhielt aus den Kampfstaten dieses Helden, wie tatkräftig er heute am sozialistischen Aufbau teilnimmt und selber lebt und welches Dasein der Held und dessen Eltern haben usw.; auf diese Weise könnte man unsere Gegenwart mit einbeziehen. Dann würde der Film sowohl das frühere als auch das jetzige Leben zeigen, Mut und Heldentum während der Kampfhandlungen darstellen und auch die Gefühlswelt des Menschen wahrheitsgemäß zum Ausdruck bringen.

Dagegen werden im kürzlich gedrehten Film „Die Verteidiger der Höhe 1211“ nur Kampfhandlungen gezeigt.

Im Vergleich dazu ist der Film „Unter der hellen Sonne“ ausgezeichnet. Darin sind nicht nur der revolutionäre Kampf der antijapanischen Partisanen, sondern auch das heutige Ringen für den sozialistischen Aufbau und das glückliche Leben des Volkes in der sozialistischen Gesellschaftsordnung gut widergespiegelt. Obwohl sich die Szenen mit den Erinnerungen an die Vergangenheit ein wenig in die Länge zu ziehen scheinen, glaube ich trotzdem, daß dies ein gelungenes Werk ist, das der Wirklichkeit entspricht.

Bei der Gestaltung der Filme müssen wir einen großen Schritt nach vorn tun.

Der Film ist ein sehr wichtiges Mittel zur Erziehung der Massen. Aber unsere Filmkunst ist heute überaus rückständig.

Obwohl das Filmstudio „8. Februar“ nun schon einige Jahre besteht, hat es bis jetzt noch keinen einzigen sehenswerten Kampffilm herausgebracht.

Gewiß liegt der Fehler darin, daß wir die Schriftsteller und Kunstschaffenden nicht richtig erzogen haben; doch am meisten äußert sich hier der Einfluß des Mystizismus gegenüber den Filmszenarien. Es ist völlig falsch anzunehmen, daß nur bestimmte Fachleute Drehbücher schreiben können. Jeder begabte Mensch kann, wenn er nur in die Volksmassen eindringt und die Wahrheit schreibt, bemerkenswerte Werke schaffen. Der Mangel besteht darin, daß die Schriftsteller und Kunstschaffenden die Literatur und Kunst mystifizieren und nicht tief in das aktuelle Geschehen eingreifen.

Seit Jahren drehen wir nun schon Filme, aber es gibt immer noch

keine Streifen über die Arbeiterklasse. Wir haben Tausende Werke und eine heldenhafte Arbeiterklasse. Es gibt zahllose Beispiele für die Darstellung der heroisch kämpfenden Werktätigen. Doch bislang ist solch ein Film noch nicht erschienen.

Eines Tages sah ich mir deshalb zusammen mit Schriftstellern und Kunstschaaffenden den sowjetischen Spielfilm „Der helle Weg“ an und sprach im Anschluß daran mit ihnen über Fragen der weiteren Verbesserung unseres Filmschaffens. Der Film hat folgenden Inhalt: Eine Frau, ein ehemaliges Zimmermädchen in einem Hotel, vollbringt als Weberin während der Stachanowbewegung Neuerungen und Heldentaten und ist zum Schluß als Abgeordnete zu sehen. In diesem Film wird das Bild der kämpfenden Arbeiterklasse gut dargestellt, auch die Musik ist optimistisch, und die Lieder stärken die innere Zuversicht.

So habe ich unseren Schriftstellern und Kunstschaaffenden gesagt, daß sie Filme dieser Art drehen müßten.

Wie viele Beispiele gibt es für den heldenhaften Kampf der Arbeiterklasse in unserem Land, in dem sich die Chollima-Bewegung entfaltet! So viel auf den Ruinen nach dem Krieg aufgebaut zu haben, ist doch nicht zufällig geschehen. Dies war das Ergebnis des heldenhaften Kampfes unserer Arbeiterklasse, die eine ungewöhnliche patriotische Selbstaufopferung zeigte.

Unsere Arbeiterklasse hat wirklich gut gekämpft. Um ihre Fabriken vor den feindlichen Bombenangriffen zu retten, demontierten die Arbeiter die Maschinen und trugen sie auf ihrem Rücken über Berge und Flüsse, und während des Wiederaufbaus nach dem Krieg nahmen sie alle Entbehrungen auf sich und führten einen unermeßlich schweren Kampf.

Aber wenn wir den Filmschaaffenden raten, Erinnerungen an die Vergangenheit festzuhalten, dann zeigen sie nur Szenen der totalen Zerstörung, die das Ergebnis der Bombenangriffe durch die US-Banden war. Warum wird nicht unsere heldenhaft kämpfende Arbeiterklasse und nur die schreckliche Zerstörung dargestellt? Das kann nur jemand machen, der den Kampf des Volkes nicht kennt.

Wie ich bereits im Vorjahr gesagt habe, sieht es bei uns auch mit der Herstellung von Dokumentarfilmen schlecht aus.

In unseren Dokumentarfilmen werden heute ständig schöne

Landschaften mit fließendem Wasser und hoch aufragenden Felsen im Gebirge Kumgang und Chilbo gezeigt, aber nur wenige sind dem Thema gewidmet, wie die Menschen in Fabriken und Krankenhäusern arbeiten und kämpfen, wie sie in der Schule lernen. Deshalb habe ich einmal gesagt, daß in den Filmen immer wieder Wasserfälle zu sehen sind, und gefragt, ob man sich mit dem Wasser aus den Wasserfällen des Gebirges Kumgang ernähren und davon leben wolle.

Wiederholt werden in den Dokumentarfilmen auch Sitzungssäle gezeigt. Hier erscheinen sie gewöhnlich in den ersten Szenen. Es ist Zeit, mit der Verfilmung von Sälen Schluß zu machen. Wozu werden sie so oft aufgenommen? Was für einen Sinn hat es, so häufig Präsidien von Sitzungen und Szenen, in denen Funktionäre Reden halten oder Preise verleihen, aufzunehmen? Weil immer wieder ein und dasselbe festgehalten wird, verlieren auch die Zuschauer das Interesse daran.

Dokumentarfilme über Fabriken, Landwirtschaftsbetriebe und Fischereihäfen müssen unbedingt den heldenhaften Kampf der Menschen widerspiegeln. Das sind wirkliche zeitgenössische Berichte. Was ist denn das für eine Wochenschau, wenn immer nur ein und dieselben Menschen, denen wir die ganze Zeit über begegnen, und der Sitzungssaal, den wir ständig sehen, gezeigt werden?

Es genügt, einen Sitzungssaal etwa zweimal im Jahr aufzunehmen, wenn besonders wichtige Tagungen stattfinden wie die Volksversammlungen oder ein Parteitag. Wie kann man denn alle Aktivistenberatungen wahrnehmen, von denen es nahezu jeden Tag eine gibt!

Überhaupt muß eine Wochenschau das lebendige Bild des wirklichen Kampfes rechtzeitig festhalten. Sie muß zeigen, wie sich die Menschen in allen Orten des Landes – in Fabriken und Dörfern, in Schulen und Krankenhäusern – einsetzen. Nur dann wird sie unser Gefühl ansprechen, die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung widerspiegeln, sich einer großen Beliebtheit bei den Zuschauern erfreuen und auch erzieherisch wertvoll sein. Das Filmschaffen liegt weit zurück. Wir müssen das Niveau der Spielfilme und ebenso der Dokumentarfilme schneller erhöhen, damit sie unser Leben eindeutig darstellen.

Um unsere Literatur- und Kunstwerke zu verbessern, müssen die

Schriftsteller und Kunstschaffenden tiefer in die Wirklichkeit eindringen.

Wir haben die schlechte Angewohnheit, allzu oft Preise zu verteilen. Ein Autor wird schon dann ausgezeichnet, wenn er gerade mal ein Werk geschaffen hat; auch bei jedem einigermaßen gelungenen Musikstück ist dies der Fall. Und alles übrige betrachtet man als Ausschuß.

Natürlich bin ich nicht dagegen, viele Preise zu verleihen. Es wäre aber besser, wenn wir etwas mehr leisten und dafür Auszeichnungen vergeben würden. Wir müssen etwas bescheidener sein und uns mit größerem Elan um die Verbesserung unserer Arbeit bemühen. Es ist nicht in Ordnung, daß nach der Preisverleihung für irgendein Werk ein Gelage veranstaltet wird. Dies kann zu Ausschweifung und Zersetzung führen.

Wir müssen uns mehr anstrengen, um die klassenmäßige wie auch die Erziehung zur kommunistischen Moral zu verstärken, um die Politik der Partei zu propagieren und um das Bild des mutig kämpfenden Volkes zu zeigen. Es sind mehr bessere Werke zu schaffen.

Dann wäre es gut, eine reich bebilderte Illustrierte über die Wirklichkeit Südkoreas herauszugeben, um unsere Menschen besser mit der Lage in diesem Landesteil vertraut zu machen. Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß die Menschen das qualvolle Leben der südkoreanischen Landsleute mitfühlen, die US-Imperialisten und ihre Helfershelfer hassen und entschlossen sind, den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil des Landes noch mehr zu beschleunigen, ein bescheidenes Leben zu führen und ständig zu kämpfen, um die Revolution zu vollenden.

Wenn wir unsere Anstrengungen auch künftig darauf richten, die Rolle des Rundfunks, der Zeitungen, Zeitschriften, Romane, Dramen, Filme und anderer Erziehungsmittel zu verstärken, die klassenmäßige wie auch die Erziehung zur kommunistischen Moral in Übereinstimmung mit unserer Wirklichkeit durchzuführen, dann werden wir noch größere Erfolge in unserer Arbeit erringen.

4. ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER PARTEIARBEIT IN DER ARMEE

Im weiteren möchte ich kurz auf die Parteiarbeit in der Armee eingehen. Darunter versteht man gewöhnlich die Durchführung von Versammlungen, die Neuaufnahme als Mitglieder der Partei und die Bestrafung von Genossen für begangene Fehler. Das ist ein großer Irrtum.

Wichtig ist vor allem die Arbeit mit den Kadern und die Mobilisierung der Parteiorganisationen. Parteiarbeit ist in erster Linie Arbeit mit den Genossen. Und hierbei ist wiederum das Wichtigste die Arbeit mit den Kadern. Wir können von einer guten Parteiarbeit sprechen, wenn es damit gut bestellt ist. Die Kader in der Armee sind die Offiziere. Unter ihnen müssen die Parteikomitees vor allem eine gute Arbeit leisten.

Die Arbeit mit den Kadern kann in Form persönlicher Gespräche und auf Versammlungen erfolgen. Wenn der Regimentskommandeur, sein Politstellvertreter, der Stabschef und andere Mitglieder des Parteiexecutivkomitees des Regiments vereint an die Kaderarbeit herangehen, dann können sie alle Offiziere ihrer Einheit wie ihre fünf Finger kennenlernen.

Aber Sie arbeiten nicht täglich mit den Kadern, sondern sprechen mit ihnen nur, wenn irgendwelche Probleme auftreten. Sie treffen sich nicht ständig mit den Kadern, studieren nicht deren positive und negative Seiten und erziehen sie ungenügend. Nur während der Versammlungen sitzen Sie ihnen gegenüber, und dann gehen Sie auseinander; Sie erteilen Befehle und nehmen Berichte entgegen. Auf diese Weise können Sie nicht die wirkliche Lage der Kader kennenlernen.

Tägliche Kontakte und Gespräche mit den Kadern werden es Ihnen ganz bestimmt ermöglichen, deren positive und negative Seiten

festzustellen und die einen oder anderen zu lösenden Probleme kennenzulernen. Bei Genossen mit einem niedrigen politischen Bildungsstand kommt es darauf an, dieses Niveau zu heben, bei Genossen mit einem niedrigen kulturellen Niveau oder negativen moralischen Eigenschaften muß man es verbessern oder ihnen helfen, ein moralisch einwandfreies Leben zu führen, und bei den Genossen, die ungenügende militärische Kenntnisse besitzen, geht es darum, das Fachwissen zu erhöhen.

Auch wenn ich jetzt gemeinsam mit Ihnen eine Versammlung abhalte, werde ich dadurch nicht alles über Sie erfahren können. Natürlich ist es mir allein nicht möglich, mit jedem einzelnen von Ihnen zu sprechen. Auch ich habe meinen Kreis von Kadern, mit denen ich täglich arbeiten muß. Ich muß hauptsächlich ständig mit den Stellvertretern des Vorsitzenden und den Abteilungsleitern des ZK der Partei, mit den Stellvertretern des Vorsitzenden des Ministerkabinettes, mit den Ministern, mit den verantwortlichen Funktionären aller Massenorganisationen und in der Armee mit den verantwortlichen Generälen arbeiten. Bei den Gesprächen mit diesen Genossen finde ich eine ganze Menge von Problemen heraus.

Ein Politstellvertreter eines Regimentskommandeurs hat gerade eben erzählt, daß er jeden Monat mit acht Genossen spricht, und das ist zu wenig. Er müßte sich etwa mit zwanzig Genossen unterhalten. Selbst wenn man noch andere Dinge zu erledigen hat, kann man sich am Tag durchaus noch mit einem Genossen zusammensetzen.

Die Gespräche mit den Betreffenden kann man führen, indem man sie zu sich ruft, in die Einheiten fährt und dort zusammen mit den Genossen übernachtet oder ihnen in ihrer Arbeit hilft. Es ist auch möglich, eine Versammlung dafür zu nutzen.

Der Inhalt kann alle Fragen des politisch-ideologischen Geschehens, des Alltags in den Einheiten, des kulturellen und sogar persönlichen Lebens umfassen. Einem Genossen mit geringen politischen Kenntnissen sollte man entsprechende Literatur empfehlen, während einem Genossen mit einem niedrigen kulturellen Niveau ans Herz zu legen wäre, irgendwelche Romane oder Gedichte zu lesen. Danach sollte man ihnen den Rat geben, die erworbenen Kenntnisse in der

Praxis anzuwenden, und auch überprüfen, ob sie den Inhalt der Bücher richtig verstanden haben. Durch solch eine Tätigkeit können wir die Kader in noch konkreterer Form sowohl klassenmäßig als auch in den revolutionären Traditionen und in der Politik der Partei erziehen.

Mit den Kadern kann man auch so arbeiten, daß z. B. das Exekutivkomitee den Bericht irgendeines Genossen über seine Arbeit entgegennimmt. Dies darf natürlich nicht so vor sich gehen, daß man die Leute, die schwerwiegende Fehler begangen haben, zu sich ruft oder auf einer Versammlung verhört und kritisiert, sondern so, daß man ihre Tätigkeit untersucht, ihnen gute Ratschläge erteilt und hilft, besser zu arbeiten. Die absolute Mehrheit unserer Kader sind heute alle aktive und gute Menschen, deren Mängel in ihrem niedrigen Bildungsstand und darin bestehen, daß sie noch nicht wie erforderlich zu arbeiten vermögen. Deshalb kommt es vor allem darauf an, die Kader so zu erziehen, daß sie die Arbeitsmethoden erlernen und ihr Niveau erhöhen.

Sie dürfen nicht glauben, daß die politische Arbeit mit den Kadern einzig und allein eine Angelegenheit der Leiter der Politabteilungen der Divisionen oder der Politstellvertreter der Regimentskommandeure ist. Auch der Divisionskommandeur, der Regimentskommandeur sowie alle Mitglieder des Parteikomitees müssen sich damit befassen.

Unsere Erfahrungen zeigen, daß es vor allem wichtig ist, die Menschen durch individuelle Gespräche und auf Versammlungen zu erziehen. Früher, während des Partisanenkampfes, besuchten wir, mit Tornistern bepackt, die Abteilungen und unternahmen gemeinsam mit ihnen Märsche; in den Ruhepausen setzten wir uns dann zu den Soldaten und unterhielten uns über dieses und jenes. Auf diese Weise agitierten und wirkten wir auf sie ein. Wir führten ständig persönliche Gespräche mit den Kämpfern, so daß wir die guten Seiten und die Mängel, den Charakter und sogar die Liebhabereien jedes Genossen kannten. Wenn irgendein Genosse einen Fehler machte, konnten wir ihn unter Berücksichtigung seines Niveaus und seines Charakters kritisieren. Gerade deshalb nahmen solche Genossen die Kritik an, ohne mißmutig zu werden, und überwandten bald ihre Mängel.

Wenn wir auf diese Weise mit den Kadern arbeiten, werden wir sie vor Fehlern bewahren und unsere Reihen zuverlässig stärken. Früher

wurde bei uns nicht so mit den Kadern gearbeitet. Deshalb erfuhren wir nicht, daß parteifeindliche splalterische Elemente viele Menschen verdorben hatten, und konnten die schädlichen Handlungen der Sektierer nicht im voraus verhindern. Wenn wir nicht in der richtigen Weise mit den Kadern arbeiten, kann so etwas auch in Zukunft wieder auftreten.

Unsere Kader sind ein wertvoller Schatz des Staates. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges kämpften sie mit Hingabe ihres Lebens mutig und verteidigten Partei und Heimat, und auch nach dem Krieg setzten sie sich aufopferungsvoll für die Stärkung und Entwicklung unserer Volksarmee ein. Wir müssen diesen Kadern aktiv helfen, damit sie keine Fehler begehen und, fest um die Partei geschart, weiterhin glänzende Leistungen vollbringen. Die heranwachsenden jungen Kader sind ständig klassenmäßig und in den ruhmreichen revolutionären Traditionen zu erziehen, damit sie alle dieses Erbe unserer Volksarmee antreten und zu hervorragenden militärischen Kadern herangebildet werden, die der Partei und Revolution grenzenlos ergeben sind.

Weiter ist es in der Parteiarbeit wichtig, die Parteiorganisationen stets zu aktivieren. Wir müssen ständig auf dem laufenden sein, ob die Parteizellen und Parteikomitees rechtzeitig Versammlungen abhalten, wichtige Fragen behandeln und diese richtig klären, wie sie das Studium der Genossen organisieren und die erzieherische Arbeit unter den Massen gestalten, und kontrollieren, ob alle Grundorganisationen das Parteileben der Genossen entsprechend den Prinzipien des Statuts richtig gewährleisten.

Wenn die Reihen der Kader fest geschlossen sind und die Parteiorganisationen systematisch arbeiten, werden alle Mitglieder mobilisiert, und so werden auch alle Kämpfer in Bewegung gesetzt. Deshalb müssen die Parteikomitees in der Armee alle Anstrengungen darauf richten, die Arbeit mit den Kadern und die Mobilisierung der Parteiorganisationen in normale Bahnen zu lenken.

5. ÜBER DIE FESTIGUNG DER VERBINDUNGEN MIT DER BEVÖLKERUNG

Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Stärkung unserer Volksarmee ist ferner die Arbeit mit der Bevölkerung.

Sie alle kennen den Ausspruch: „Die Partisanen können ohne Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser.“ Dies war die Losung der antijapanischen Partisanen. Sie unterstreicht letzten Endes die Wichtigkeit der Massenlinie. In der Armee können die Kommandeure nicht ohne die Soldaten existieren, und die Armee kann nicht ohne das Volk bestehen.

Wie stark eine Armee auch immer sein mag, wenn sie nicht die Unterstützung der Bevölkerung in ihrer Umgebung findet, wird sie ihre Schlagkraft niemals entfalten können. Das gilt auch unter unseren heutigen Machtverhältnissen, ganz zu schweigen vom Partisanenkampf. Wenn die Bevölkerung der Kreise, in denen die Armee stationiert ist, schlecht lebt und keine gute Einstellung zu unserer Staatsmacht und Armee hat, so übt dies auf den Kampfgeist der Soldaten einen großen Einfluß aus und ist auch für die Auseinandersetzung mit dem Feind sehr ungünstig. Darum muß die Volksarmee immer eine enge Verbindung zur Bevölkerung haben und ihr aktiv helfen, damit sie gut lebt.

In der Arbeit mit der Bevölkerung sind zwei äußerst wichtige Fragen zu lösen. Die erste besteht darin, ein auskömmliches Leben für die Bevölkerung zu sichern, und die zweite, das Klassenbewußtsein bei den Einwohnern zu festigen.

Für solch eine wirksame Arbeit ist es notwendig, sich vor allem mit den realen Bedingungen jener Kreise eingehend vertraut zu machen, in denen Truppen stationiert sind. Ganz zu schweigen von der Division, muß wenigstens die Politabteilung des Regiments die allgemeine Lage des Kreises, in dem es untergebracht ist, auf das genaueste kennen und über die Umstände der Gemeinde, in der es sich befindet, konkret

Bescheid wissen. Um die Lage in diesen Orten kennenzulernen, muß man sich vor allem über die örtlichen Parteiorganisationen eingehend informieren. Es muß völlig klar sein, mit welchem Vorsitzenden des Gemeindepartei Komitees man es zu tun hat, wer dem Gemeindepartei Komitee angehört, was für ein Mensch der Vorsitzende des genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebes ist und wie dessen Brigadiere sind, wie die Bevölkerungsstruktur aussieht, welche Mängel es in der Arbeit gibt.

Nachdem man die örtliche Wirklichkeit genauestens erkundet hat, muß man Maßnahmen ergreifen, um den örtlichen Parteiorganisationen zu helfen. Die Volksarmee hat die Bevölkerung bisher in verschiedenen Formen unterstützt. Sie half ihr sowohl arbeitskräftemäßig als auch in technischer und ökonomischer Hinsicht. Das ist natürlich auch notwendig. Allein diese Form der Hilfe kann aber das Problem nicht von Grund auf lösen. Die Ursache dafür, daß die Bevölkerung einzelner Dörfer in Gebirgsgegenden schlecht lebt, besteht auch im Arbeitskräftemangel oder in ungünstigen materiellen Bedingungen, aber in der Hauptsache darin, daß die Parteiarbeit nicht richtig funktioniert. Wie groß auch die Hilfe in materieller und technischer Hinsicht sein mag, wenn die Parteiarbeit nicht in richtigen Bahnen verläuft, dann ist dies das gleiche, als wollte man ein Faß ohne Boden mit Wasser füllen.

Damit die örtlichen Parteiorganisationen gut arbeiten, muß ihnen die Volksarmee vor allem in politischer Hinsicht helfen. Dies können Sie tun, indem Sie an Parteiversammlungen teilnehmen, den Massen die Politik der Partei erläutern und bewußt machen. In der Armee gibt es viele ausgebildete Lektoren und Genossen, die in der parteiorganisatorischen Arbeit erfahren sind. Wenn sich diese in den Einheiten vorhandenen politischen Kräfte für die Unterstützung der Gemeindeparteiorganisationen einsetzen, können sie wesentlich zur Verbesserung der Parteiarbeit in den Gemeinden beitragen.

Manche Leute glauben, daß es wegen der Gebirgslage in den Frontgebieten der hiesigen Bevölkerung schlecht ginge, aber das stimmt nicht. Was die natürlichen Bedingungen angeht, so sind diese in Changsong oder Pyokdong weitaus ungünstiger als hier. Doch dort geht

es heute ausnahmslos allen Einwohnern gut. Gestern besuchten wir eine Einheit und unterhielten uns mit einem Soldaten aus Changsong. Seinem Bericht zufolge soll man bei ihm zu Hause als Deputat 2,5 t Getreide und 2500 Won Bargeld erhalten haben, während hier in den Dörfern jährlich entsprechend 1,6 t Getreide und etwa je 100 Won Bargeld auf einen Bauernhof entfallen. Dieser Soldat erzählte uns ebenfalls, daß die Naturbedingungen hier durchaus nicht schlechter seien als in Changsong.

Natürlich trifft es nicht zu, daß es den Einwohnern von Changsong von Anfang an gut ging. Nicht weniger als 4 bis 5 Jahre waren erforderlich, damit sie so zufrieden leben können wie heute.

Als ich 1955 das erste Mal Changsong besuchte, ging es den Menschen dort sehr schlecht. Etwa ein bis zwei Jahre lang bemühten wir uns auf diese und jene Weise darum, die Arbeit des Kreises und das Leben der Bevölkerung zu verbessern, aber es gelang uns einfach nicht, dieses Problem zu lösen.

Deshalb hielt es die Partei für notwendig, vor allem die Arbeit des Kreispartei Komitees zu verbessern. Sie wählte dafür als dessen Vorsitzenden einen fähigen Funktionär aus, setzte in diesem Komitee auch zuverlässige Genossen ein und trieb danach die Arbeit energisch voran.

Genau wie bei allen anderen Fragen kommt es auch in der Arbeit des Kreises sehr darauf an, daß der Vorsitzende des Kreispartei Komitees und die anderen Kader mit gutem Beispiel bei der Verwirklichung der Politik der Partei vorangehen. Der Vorsitzende des Partei Komitees des Kreises Changsong war kein Mann großer Worte, sondern ein Mann der Tat. Er nahm an den Versammlungen der Parteizellen teil und leitete sie, hielt Vorträge vor den Massen und war der erste, der während des Baus der Betriebe der örtlichen Industrie Lasten auf seinem Rücken schleppte. Im Morgengrauen konnte man den Vorsitzenden des Kreispartei Komitees, mit einem Rückengestell ausgerüstet, bei der Arbeit finden. Ihm folgten nicht nur seine Stellvertreter und die Abteilungsleiter, sondern auch sogar die Krankenschwestern. Auf diese Weise wurden sowohl Dämme gegen Hochwasser als auch Wohnhäuser und Fabriken gebaut. Die Einwohner

sammelten eine große Menge wildwachsender Früchte und kümmerten sich um deren Verarbeitung. Sie nutzten die Berge und entwickelten in großem Maßstab die Viehzucht. Die Bauern erhielten z. B. auch für das Sammeln einer bestimmten Menge von Beeren oder Sanddorn jeweils 100 Won, und wenn sie ein Kalb aufzogen und verkauften, verdienten sie auch jeweils 100 Won. So setzten sie die Losung der Partei „In Berggegenden müssen die Berge gut genutzt werden!“ ausgezeichnet in die Praxis um und bewiesen, daß die Menschen in gebirgigen Gegenden ebenfalls ihr Auskommen haben können, also kein schlechteres als die Bewohner in den Niederungen.

Bei Ihnen hier sehe ich viele Berge und auch viel Gras, aber in den Bergtälern ist nicht ein Schaf und nicht eine Kuh zu sehen. Offensichtlich nutzen die hiesigen Bauern die Berge nicht, sondern klammern sich nur an das Stückchen Boden am Fuße der Berge. Trotzdem leisten die hiesigen Funktionäre der Partei- und Staatsorgane keine gute politische Arbeit unter den Bauern, so daß auch der Ackerbau keine zufriedenstellenden Ergebnisse bringt. Deshalb geht es den Menschen immer noch schlecht.

Sie sind als Kommunisten entschlossen, ihr Leben einzusetzen, um im Namen der Revolution zu kämpfen, und es wäre absurd, wollte man behaupten, daß Sie nicht einmal fähig sind, die Einwohner in der richtigen Weise anzuleiten. Eine wahrhaft revolutionäre Armee muß nicht nur wirksam gegen den Feind kämpfen können, sondern auch in der Lage sein, ausgezeichnet politische Arbeit unter der Bevölkerung zu leisten. Die anti-japanischen Partisanen waren sehr kühne Kämpfer, als sie mit der Waffe in der Hand gegen den Feind fochten. Sie waren alle ausgezeichnete politische Funktionäre, wenn sie sich unter der Bevölkerung aufhielten.

Wer die wirkliche Sachlage schlecht kennt, mag vielleicht denken, daß die Einwohner von Changsong deshalb besser zu leben begannen, weil sie jede Unterstützung von den zentralen Organen erhielten. Wir haben den Einwohnern von Changsong nichts Besonderes gegeben. Wenn wir ihnen etwas zur Verfügung stellten, dann waren dies nur einige fähige Kader. Wir unterstützten die Einwohner von Changsong hauptsächlich durch die Parteiarbeit.

Das Grundproblem können Sie nicht dadurch lösen, daß Sie mit ein paar Arbeitseinheiten aushelfen, so wie Sie das gegenwärtig tun. Wir sollten der Bevölkerung politisch, in revolutionärer Weise beistehen. Wir müssen die Parteiarbeit unterstützen, damit sich die gesamte Bevölkerung selbst zum Kampf um die Verwirklichung der Politik der Partei erhebt und alle Kraft darauf richtet, ihre Heimat vortrefflich zu gestalten und ihr Leben zu verbessern.

Der Kurs der Partei, den Menschen in Gebirgsgegenden ein auskömmliches Leben zu sichern, wurde mit aller Klarheit dargelegt. Es ist notwendig, die Erfahrungen von Changsong und Pukchong wirksam zu verallgemeinern und die örtliche Industrie, die Viehzucht und den Obstbau stärker zu entwickeln. Wenn wir auf diese Weise erreichen, daß die Bevölkerung mit Interesse arbeitet und sich zu mobilisieren beginnt, werden wir alle Probleme lösen.

Sobald heute die Einwohner von Changsong erfahren, daß neue Parteibeschlüsse oder Direktiven angenommen wurden, kommen sie von selbst zu den Partei- und Staatsorganen und erkundigen sich danach. Wenn alle so aufgeschlossen die Politik der Partei aufnehmen, wird jede Aufgabe gelöst werden. Es kommt darauf an, daß das Volk selbst aufwacht und sich aus eigenen Kräften bemüht, sein Leben zu verbessern. Wenn wir eine wirksame politische Arbeit leisten, werden auch die hiesigen Einwohner nicht schlechter als die von Changsong leben können.

Wir müssen das Leben der Bevölkerung in den Gebieten unserer vordersten Verteidigungslinie schneller, innerhalb von 2 bis 3 Jahren, verbessern und sie fester um die Partei zusammenschließen.

In der ersten Zeit ist damit zu beginnen, daß wir den Menschen die Politik der Partei bewußt machen. Wenn die Bürger die Politik der Partei verstehen und sie verwirklichen, wird sich auch ihr Leben verbessern und ihr Zusammenschluß festigen.

Auf diese Weise muß die Umgebung derjenigen Gebiete augenscheinlich gestaltet sein, in denen Einheiten der Volksarmee stationiert sind. So werden Sie auf die Unterstützung der Massen rechnen und mit Zuversicht gegen den Feind kämpfen können.

Die Methoden der politischen Arbeit sind in den Parteidokumenten

klar dargelegt. Darin ist konkret erläutert, auf welche Weise die Lage der Massen zu untersuchen ist, wie man ihnen die Politik der Partei bewußt macht, wie mit den Familien der Teilnehmer des „Sicherheitskorps“, mit den Familien von Personen, die in den Süden gingen, und anderen aus kompliziertem Milieu stammenden Bevölkerungsschichten zu arbeiten ist und wie Übelgesinnte bekämpft werden müssen. Es reicht aus, wenn Sie dies noch gründlicher studieren und sich zu eigen machen und die örtlichen Parteiorganisationen besser unterstützen.

Es könnte sein, daß es unter den Funktionären der örtlichen Parteiorganisationen schlechte Menschen gibt. Dann sollten Sie Ihre Überlegungen hierzu der übergeordneten Parteiorganisation mitteilen. Es kommt auch darauf an, die Kreis- und Bezirksparteikomitees ständig anzuregen, damit sie nicht umhinkönnen, mit der Bevölkerung in diesen Gebieten zu arbeiten.

Wenn die örtlichen Parteiorganisationen und die Volksarmee mit vereinten Kräften auf diese Weise ihre politische Tätigkeit energisch entfalten, wird die Arbeit auch in den Abschnitten der vordersten Linie schnell vorankommen, es der Bevölkerung gut gehen und werden Sie ein wirklich sicheres Hinterland haben.

6. ÜBER MILITÄRISCHE UND EINIGE ANDERE FRAGEN

Nun möchte ich ein paar Worte zu militärischen Problemen sagen.

Sie haben bis jetzt Großes geleistet. Sie errichteten viele Verteidigungsanlagen und ergänzten auch hinreichend die Reihen der Kader. Die Soldaten haben eine hohe Moral, es sind die notwendigen Materialvorräte vorhanden, und alles ist in voller Kampfbereitschaft. Auch die Lebensbedingungen der Soldaten und Offiziere sind zufriedenstellend.

Die Berichte des Verteidigungsministers und des Leiters der Politischen Hauptverwaltung gaben mir zwar eine ungefähre

Vorstellung, doch diesmal konnte ich mich während meines Aufenthaltes hier mit eigenen Augen davon überzeugen, daß sie sich tatsächlich wohlfühlen. Ich glaube, daß Ihr Leben ganz anders ist als 1954, als ich den Kreis Panmun besuchte.

Aber wir dürfen uns nicht mit den erreichten Erfolgen zufriedengeben. Wir müssen die Gefechtsausbildung weiter verbessern und ständig bemüht sein, die Kampfbereitschaft noch mehr zu erhöhen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die meisten unserer jüngst einberufenen Soldaten keine Kampferfahrungen besitzen, und müssen berücksichtigen, daß ständig neue Waffen entwickelt werden und sich dementsprechend auch die Taktik ununterbrochen verändert. An uns ist es, die modernsten Waffen meistern zu lernen und fortzufahren, Verteidigungsmaßnahmen gegen die von den Gegnern eingeführten neuen Waffen festzulegen.

Die Volksarmee trägt vor Partei und Volk die große Verantwortung, die Heimat zu verteidigen. Sie müssen in jeder Beziehung gründlich vorbereitet sein, um jeden beliebigen Feind schlagen zu können, und noch mehr Wissen über die sich ständig entwickelnde neue Militärwissenschaft und -technik erwerben.

Sie dürfen nicht selbstzufrieden sein und denken, daß Sie wegen der Erfahrungen, da Sie drei Jahre lang gegen die US-Banditen kämpften und dabei bis zum Abschnitt des Flusses Raktong vorstießen, nichts zu fürchten hätten, dürfen nicht glauben, daß Sie nichts mehr lernen müßten, weil Sie seit den Tagen des antijapanischen Partisanenkampfes ständig im Gefecht sind. Um die neue Militärwissenschaft und -technik zu meistern, müssen wir bemüht sein, möglichst viele Bücher zu lesen.

Notwendig ist auch, die Waffen des Gegners, seine Strategie und Taktik zu studieren. Nur wenn wir den Gegner gut kennen, werden wir in der Lage sein, ihn zu vernichten.

In einem modernen Krieg geht es darum, Artillerie und Panzer besser einzusetzen und mit größerer Schnelligkeit zu bewegen. Also ist die technische Qualifikation in allen Waffengattungen zu erhöhen. Außerdem müssen alle durch ständige Verbesserung der Schießergebnisse zu hervorragenden Schützen werden, die niemals ihr Ziel verfehlen.

Es geht darum, das Ziel beim ersten Schuß zu treffen, um keine wertvolle Munition zu vergeuden. Wenn der Feind bei hundert Schuß einmal trifft, so müssen wir bei hundert Schuß das Ziel hundertmal treffen.

All unsere Waffen und militärischen Ausrüstungen sind Eigentum des Volkes. Wer das Eigentum des Volkes nicht zu hüten und sorgsam zu pflegen vermag, kann kein Patriot sein.

Unser Volk löst heute zwei schwierige Aufgaben gleichzeitig. Wir verwirklichen die allseitige Industrialisierung und leisten zugleich eine gewaltige Arbeit zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes. Wir erfüllen diese zwei schwierigen Aufgaben mit eigenen Kräften deshalb erfolgreich, weil unsere Gesellschaftsordnung gut und die Politik unserer Partei richtig ist. Diese beiden Vorhaben müssen wir gleichzeitig realisieren. In der Tat, wenn wir keine leistungsstarke Industrie aufgebaut hätten, besäßen wir auch keine so starke Verteidigungsmacht des Landes wie heute. Und wenn wir nicht die Verteidigungsmacht des Landes gefestigt hätten, könnte unser Volk heute nicht in Sicherheit den Sozialismus aufbauen.

Gemessen an der Bevölkerungszahl besitzt unser Land die größte Armee unter den sozialistischen Staaten. Wir forcieren in großem Maßstab den wirtschaftlichen Aufbau und wenden gleichzeitig sehr viel Material und Kraft zur Stärkung der Verteidigungsmacht des Landes auf. Für die von Ihnen erbauten Unterstände wurden riesige Mengen an Eisen und Zement verbraucht. Wenn wir mit diesem Material Fabriken und Wohnhäuser errichtet hätten, so könnten wir geradezu ungeheuer große Ergebnisse verbuchen. Wir müssen deshalb die von uns gebauten Unterstände und alle anderen militärischen Anlagen behüten und sie gut pflegen sowie die Waffen, Munition und anderen technischen Kampfmittel in angemessener Weise sparsam einsetzen. Nur das ermöglicht es uns, sowohl den Wirtschaftsaufbau voranzubringen als auch die Verteidigungsfähigkeit des Landes weiter zu stärken.

In alten Zeiten bezeichnete man einen Recken, der sich im Kampf hervorgetan hatte, als „Bezwinger von hundert Gegnern“, das bedeutet, daß er allein hundert Gegner schlagen konnte. Wenn wir die Ausbildung in der richtigen Weise durchführen und starke Verteidigungsanlagen errichten, können wir dieses Ziel erreichen.

Es ist uns heute nicht mehr möglich, die Armee zahlenmäßig zu verstärken. Uns mangelt es ohnehin an Arbeitskraft, und wenn wir die Armee noch mehr vergrößern, kann dies den Aufbau der Volkswirtschaft behindern.

Der einzige richtige Kurs besteht also darin, mit dem vorhandenen Militärpersonal die Stellungen noch mehr auszubauen, die militärische Ausbildung zu verbessern, alle Soldaten fester mit der revolutionären Gesinnung auszurüsten, damit einer hundert Gegner bezwingt. Wenn wir die Verteidigungsanlagen verstärken und alle Soldaten Meisterschützen werden und sie einen unbeugsamen Kampfwillen ausprägen, dann wird es kein Problem mehr sein, daß jeder hundert Gegner schlägt.

Unser Volk wird beim sozialistischen Aufbau nur dann im Chollima-Tempo weiter voranschreiten, wenn Sie Ihre Kampffähigkeit erhöhen und unsere Verteidigungslinie undurchdringlich machen. Nur dann wird die Losung der Partei, in der einen Hand Hammer oder Sichel und in der anderen das Gewehr zu halten und so den sozialistischen Aufbau ebenso gut wie die Verteidigung der Heimat zu gewährleisten, Wirklichkeit.

Auch die Vereinigung des Vaterlandes ließe sich schneller verwirklichen, wenn wir den Sozialismus besser aufbauen und unsere Kräfte noch mehr verstärken.

Für die Lösung des Problems der Revolution im südlichen Teil des Landes sind zwei Faktoren ausschlaggebend. Der eine besteht darin, daß wir den Sozialismus im nördlichen Teil des Landes erfolgreicher aufbauen und die Positionen unserer Revolution felsenfest stärken, während der andere darin besteht, daß sich die Bevölkerung im Süden selbst erhebt. Wenn die südkoreanische Bevölkerung nicht selbst zum Kampf schreitet, wird die Vollendung der Revolution im südlichen Teil des Landes nicht möglich sein.

Natürlich denken wir nicht daran, die Revolution in Südkorea allein der dortigen Bevölkerung zu überlassen. Die US-Imperialisten zu verjagen und die Heimat zu vereinigen, ist die gemeinsame Pflicht aller Koreaner. Deshalb müssen wir für die Vollendung unserer Revolution auch künftig beharrlich kämpfen. Wir dürfen unsere Landsleute in

Südkorea nicht vergessen und müssen unsere revolutionären Kräfte auf alles vorbereiten.

Jedoch ohne Kampf der Bevölkerung Südkoreas ist die Revolution in diesem Teil undurchführbar. Während unseres ersten Vormarsches nach Süden bekamen wir dies deutlich zu spüren.

Der Agent Pak Hon Yong, der im Solde der US-Imperialisten stand, faselte davon, daß es in Südkorea 200 000 und allein in der Stadt Seoul 60 000 Parteimitglieder gebe. In Wirklichkeit zerstörte dieses Subjekt im Bunde mit den US-Banditen unsere Partei in Südkorea von Grund auf. Wir stießen bis zum Fluß Raktong vor, aber in Südkorea kam es zu keinem einzigen Aufstand. Von Taegu bis Pusan ist es nur ein Katzensprung, und wenn sich zu der Zeit einige tausend Arbeiter in Pusan erhoben hätten, um wenigstens eine Demonstration zu veranstalten, wären die Ereignisse anders verlaufen. Wenn sich im südlichen Teil des Landes die Menschen wenigstens zu einigen Aufständen erhoben hätten, hätten wir auch die Stadt Pusan unbedingt befreit, und es wäre den US-Aggressoren nicht möglich gewesen, zu landen.

Es kommt also zuallererst darauf an, daß die Bevölkerung im Süden des Landes erwacht und sich zum revolutionären Kampf erhebt.

Es wird einige Zeit dauern, ehe die gesamte Bevölkerung soweit ist. Unter der Knute von Hunger und Armut wird heute die Bevölkerung in Südkorea immer mehr erzogen und aufgerüttelt. Die Menschen werden erst dann aufwachen, wenn sie oftmals betrogen worden sind und selbst bittere Schmerzen erdulden mußten.

Als Syngman Rhee gestürzt wurde, traf ich mich mit Studenten der Politökonomischen Hochschule von Songdo. Sie waren sehr erregt, da die meisten von ihnen aus dem südlichen Teil des Landes stammten. Außer sich vor Freude, riefen sie alle: „Jetzt ist alles in Ordnung, Hochverehrter Ministerpräsident!“ Ich sagte ihnen damals: Syngman Rhee ist gestürzt, es wird aber ein Jang Syngman kommen, wenn Jang Syng Man entmachtet ist, dann tritt irgendein Pak Syngman an seine Stelle. Im Prozeß solcher Wiederholungen wird die Bevölkerung im südlichen Teil des Landes völlig erwachen und sich schließlich zum Kampf gegen die Feinde erheben. Erst dann dürfte es möglich sein, das

Problem der Revolution im südlichen Teil des Landes zu lösen, und daß ihr in eure Heimat zurückkehrt.

Tatsächlich kam Jang Syngman an die Macht, nachdem Syngman Rhee vertrieben wurde. Während der Herrschaft von Jang Myon wurde die Unterdrückung etwas gelockert, und die Bevölkerung begann sich zu erheben. Damals sah es tatsächlich so aus, als ob die Vereinigung herangereift sei. Da aber die US-Aggressoren weiterhin dort verbleiben, ist dies nicht so einfach. Als sich das Bestreben der Jugend in Südkorea offenbarte, nach Panmunjom zu ziehen, um dort mit der Jugend aus dem nördlichen Teil des Landes zusammenzutreffen, gerieten die US-Imperialisten in große Bestürzung und stifteten ihre Spione an, das Regime Jang Myons zu stürzen. An seine Stelle setzten sie ihre uniformierten Gangster ein. In nicht ferner Zukunft ist auch mit der Entmachtung dieser Gangster zu rechnen. Es liegt jedoch völlig auf der Hand, daß andere Horden an ihre Stelle treten. Sie dürfen aber nicht denken, daß das Problem mit dem Sturz von Park Chung Hee gelöst ist. Wichtig ist, daß die Bevölkerung aufsteht. Alle Jugendlichen, Arbeiter und Bauern müssen erwachen, ebenso die Soldaten der „Nationalen Verteidigungsarmee“. Heute gehen ihnen allmählich die Augen auf. Wir müssen ihnen aktiv helfen, damit sie schneller aufgerüttelt werden.

Wenn doch die Jugendlichen Südkoreas wenigstens einmal die Stadt Pyongyang sehen könnten, wie schnell würden ihnen da die Augen aufgehen! Wenn wir den Sozialismus gut aufbauen, den Südkoreanern das glückliche Leben des Volkes im nördlichen Teil des Landes demonstrieren und eine beharrliche erzieherische Arbeit leisten, um ihnen den Blick zu weiten, wird die ganze Bevölkerung Südkoreas hinter uns stehen. Dann werden auch die US-Imperialisten nichts mehr machen können und die Probleme der Revolution im südlichen Teil des Landes gänzlich entschieden sein.

Auch die Chinesen litten lange Zeit unter den Machtkämpfen der Militärcliquen. Wu Feifu, Zhang Zuolin, Feng Yushiang und viele andere Militärklüngel wechselten mehrmals die Macht, und dies wiederholte sich immer und immer wieder. In diesem Prozeß begann das Volk aufzuwachen, schloß sich letzten Endes der Kommunistischen Partei Chinas an, verjagte Jiang Jieshi und führte die Revolution durch.

Nur vom subjektiven Wunsch geleitet, kann man keine Revolution verwirklichen. Für den Sieg der Revolution müssen alle objektiven Bedingungen herangereift sein. Damit die Revolution im südlichen Teil des Landes triumphieren kann, müssen die revolutionären Kräfte im nördlichen Teil des Landes weiter erstarken, ist es besonders wichtig, daß die Bevölkerung Südkoreas aufwacht. So wie die südkoreanische Jugend Syngman Rhee stürzte, muß sich auch die ganze südkoreanische Bevölkerung zum Kampf gegen die US-Imperialisten erheben.

Wenn man jetzt eine gute Arbeit mit Angehörigen der südkoreanischen Marionettenarmee leistet, kann es sein, daß sie auf die Seite des Volkes und der Revolution übergehen. Die Offiziere der Marionettenarmee mögen Söhne von Gutsbesitzern und Kapitalisten sein, aber alle Soldaten sind Söhne und Töchter von Arbeitern und Bauern. Wenn ihr Klassenbewußtsein wachgerüttelt wird, kann es geschehen, daß sie ihre Gewehre auf die US-Aggressoren richten.

Wir müssen künftig die Arbeit mit gegnerischen Truppen noch mehr verstärken. Es ist kein Geheimnis, daß die revolutionäre Armee in den Reihen der gegnerischen Armee politisch wirkt. Wenn sich eine Armee auf die Seite der Revolution stellt, wird der Untergang der herrschenden Klasse unausweichlich sein. Deshalb ist solch eine Arbeit in der Marionettenarmee sehr wichtig, um sie auf die Seite des Volkes zu ziehen.

Sie haben offenbar noch nicht ausreichend begriffen, daß für die Verwirklichung der Revolution im südlichen Landesteil seine Bevölkerung aufwachen und vor allem selbst kämpfen muß. Natürlich ist es keine einfache Sache, in der gegnerischen Armee so zu wirken, daß sie auf unsere Seite übergeht. Diese Arbeit muß beharrlich und auf lange Sicht nach einem konkreten Plan erfolgen. Es darf nicht vorkommen, wegen einiger Mißerfolge die Flinte ins Korn zu werfen.

Um eine Revolution zu verwirklichen, muß man gewisse Vorbereitungen einleiten. Nun kommt es darauf an, daß Sie uner müdlich die Arbeit in der „Nationalen Verteidigungsarmee“ forcieren und gründliche Vorbereitungen treffen. Diese Vorbereitungen mögen heute unerheblich scheinen, können aber durch ständige Verstärkung zu einer großen Potenz werden.

Die Revolution im südlichen Teil des Landes hängt ebenfalls in hohem Maße mit der internationalen Lage zusammen. Überall in der Welt muß man den Kampf gegen die US-Banditen entfachen und sie in die Enge treiben. Vor allem ist es die Aufgabe aller Völker Asiens, fest zusammengeschlossen die Yankees aus Asien zu verjagen. Die US-Imperialisten werden immer mehr von den Völkern isoliert, und mit jedem Tag rückt ihr Untergang näher.

Die allgemeine internationale Lage entwickelt sich heute günstig für unsere Revolution. Die Kräfte des Sozialismus überwiegen die Kräfte des Imperialismus im internationalen Geschehen beträchtlich. Außerdem ist in den Kolonien ein immer größerer Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung festzustellen. Im imperialistischen Lager verschärfen sich zusehends die Widersprüche. Frankreich tritt gegen die USA auf, und ernste Gegensätze entstehen zwischen Großbritannien und Frankreich. Die Lage entwickelt sich zum Nachteil der Imperialisten und zum Vorteil für uns.

Das trifft auch für die Lage in Südkorea zu. Die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt halten, und ihre Helfershelfer, die faschistische Militärclique, befinden sich in einer Sackgasse. Untereinander sind die militärischen Machthaber entzweit, und sie bekämpfen einander. Auch die Gruppen der ehemaligen Demokratischen Partei und der Liberalen Partei erheben sich gegen Park Chung Hee.

All das besagt, daß Bedingungen bestehen, unter denen sich die südkoreanische Revolution auch in Zukunft ständig entwickeln kann.

Wir wollen uns nicht etwa deshalb gut vorbereiten, weil die Lage für uns nachteilig wäre oder eine große Kriegsgefahr bestünde. Unsere Partei faßte den Beschluß zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes, um das ganze Volk zu bewaffnen, das ganze Land in eine Festung zu verwandeln und somit vorsorglich Maßnahmen zu treffen, damit es die Feinde nicht wagen, eine Provokation zu begehen. Die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes zielt nicht in erster Linie darauf, gegebenenfalls einem vom Feind provozierten Krieg sofort begegnen zu können, sondern vielmehr darauf, uns gut vorzubereiten, um die südkoreanische Revolution zu unterstützen, falls man uns darum ersucht, nachdem die revolutionären Kräfte erstarkt

sind und der Volkskampf in Südkorea einen Aufschwung nimmt, und zu verhindern, daß die Feinde es wagen, einen Krieg zu entfesseln.

Die Feinde suchen immer nach dem schwachen Kettenglied, und wenn sie eine verwundbare Stelle finden, greifen sie sofort an. Die Schwachen zu überfallen, liegt in der Natur der Imperialisten. Wenn wir die Wachsamkeit vernachlässigen und uns in Sicherheit wiegen oder herumlungern, können uns die Feinde anfallen. Wir müssen deshalb die Verteidigungsfähigkeit des Landes noch mehr stärken, auf der Hut und einsatzbereit sein und uns immer in voller Kampfbereitschaft befinden.

Für die US-Imperialisten ist Kuba ein Dorn im Auge, und der Bandit namens Kennedy sucht weiter nach einer Chance, um dieses Land zu überfallen. Aber, geführt von seinem Ministerpräsidenten Fidel Castro, ist das kubanische Volk fester denn je entschlossen, einen Kampf auf Leben und Tod zu führen. Es wies ganz entschieden die beabsichtigte Inspektion durch die US-Aggressoren zurück.

Heute gibt es in Kuba sowohl eine reguläre Armee als auch zahlreiche Miliztruppen. Da Kuba eine Kolonie der USA war, werden die Kubaner die US-Imperialisten sehr gut kennen und sie zutiefst hassen. Während der letzten Krise stand das ganze Volk voller Kampfbereitschaft unter Waffen. In den Geschäften trugen die Verkäuferinnen Revolver am Gürtel, alle Menschen in den Fabriken waren mit geschulterten MPs in ständiger Bereitschaft, dem Feind entgegenzutreten. Wenn das ganze Volk so mobilisiert wird, sind auch die US-Aggressoren außerstande, irgend etwas zu unternehmen. So vermochten die Yankees letzten Endes nicht, Kuba anzugreifen.

Das Wichtigste ist die Geschlossenheit. Es gibt nichts zu fürchten, solange die ganze Partei und das ganze Volk fest vereint sind.

Gewiß befindet sich Kuba in einer viel schwierigeren Lage als wir. Der Feind ist nahe, und das sozialistische Lager weit entfernt. Aber dank dem heldenmütigen Kampf des kubanischen Volkes wird Kuba leben. Wie unsere Partei erklärte, begannen die Kubaner unter der Führung des Genossen Castro mit sieben Gewehren den bewaffneten Kampf, stürzten sie schließlich aus eigenen Kräften das Marionettenregime der USA und vollendeten in einer Zeit siegreich die

Revolution, als die US-Imperialisten Atombomben besaßen. Stehen die Kubaner weiterhin fest zueinander, so werden sie auch künftig ihre Revolution verteidigen können.

Es ist eine große Leistung, daß Kuba die sozialistische Revolution vor der Haustür der USA verwirklicht und sich jetzt schon vier Jahre lang behauptet. Früher, während des spanischen Bürgerkrieges, entsandten die Sowjetunion und andere Länder Freiwillige, und trotzdem wurden die Freiheitskämpfer schließlich von den Faschisten geschlagen. Aber die Zeiten haben sich geändert. Heute steht außer Zweifel, daß eine Revolution an jedem beliebigen Ort siegen kann, wenn das Volk zusammensteht und kämpft. Die Völker Lateinamerikas, die dem Vorbild Kubas folgen, erheben sich mutig zum revolutionären Kampf. Überall in der Welt werden sich in Zukunft immer mehr Völker dem Imperialismus entgegenstellen.

Die Lage ist heute überaus günstig für die Revolution. Meine einzige und größte Sorge ist, daß die Wachsamkeit nachlassen und Ermüdung auftreten könnte infolge der lang andauernden Konfrontation mit dem Feind. Sie könnten auch möglicherweise unter Umständen ermüden, weil der Waffenstillstand bei uns so lange dauert. Davor muß man auf der Hut sein. Sie müssen ebenfalls bemüht sein, das Eindringen des Revisionismus zu verhindern. Er zerstört unsere Geschlossenheit und stumpft das kämpferische Bewußtsein der Menschen ab.

Wenn wir uns alle ideologisch zusammenschließen, immer auf der Hut sind und uns in guter Kampfbereitschaft befinden, werden es die Feinde nicht wagen, uns anzugreifen. Wir müssen uns stets in angespannter Bereitschaft halten und darauf vorbereitet sein, den Kampf der Bevölkerung in Südkorea zu unterstützen.

Unser Volk erzielte große Erfolge sowohl bei der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes als auch beim Aufbau des Sozialismus. Die vorderste Linie wie das Hinterland sind bei uns heute sehr stabil, und der Elan der Bevölkerung ist überaus groß. Wir können voller Zuversicht sagen, daß wir eine feste Basis geschaffen haben, die es uns gestattet, künftig noch größere Siege zu erringen.

Während meiner Besichtigung an der Demarkationslinie anlässlich

des 15. Jahrestages der Gründung der Volksarmee war ich mit Ihrer Arbeit sehr zufrieden. Ich werde dem ZK der Partei berichten, daß der Enthusiasmus der Offiziere und Soldaten unserer Volksarmee an diesen Abschnitten hoch ist und sie alle die Verteidigungslinie unserer Heimat zuverlässig schützen. Ich wünsche Ihnen noch größere Erfolge in Ihrer weiteren Arbeit. Wie in der Vergangenheit, so werden wir auch in Zukunft weiterhin siegreich sein.

ÜBER DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DER STADT NAMPHO

**Schlußwort auf der Plenartagung des
Stadtpartei Komitees Nampho**

18. März 1963

Wir haben an der Plenartagung des Parteikomitees der Stadt Nampho teilgenommen, die drei Tage lang dauerte. Es war sozusagen eine Tagung, auf der Maßnahmen zur Erfüllung der Zehn-Punkte-Aufgaben des laufenden Jahres erörtert und Bilanzen über die Anleitung des Stadtpartei Komitees Nampho durch die Anleitungsguppe des ZK der Partei gezogen wurden.

Seit Oktober vergangenen Jahres wird diese Stadt von den Mitgliedern dieser Gruppe nahezu drei Monate lang angeleitet. Hier waren auch viele Gruppen tätig, die vom Ministerkabinett und den Ministerien entsandt wurden, manche von ihnen sind noch heute hier tätig. Diese Leitungstätigkeit war eine günstige Gelegenheit, die Arbeit der Parteiorganisationen der Stadt Nampho konkret zu untersuchen, und wird ein wichtiger Anlaß sein, die Arbeit des Stadtpartei Komitees Nampho zu verbessern.

Das Stadtpartei Komitee Nampho hat in seiner bisherigen Arbeit manche Erfolge zu verzeichnen. In der Nachkriegszeit wurden hier viele Betriebe wiederaufgebaut, rekonstruiert und erweitert, außerdem entstanden neue Werke. Die Stadt Nampho hat sich beträchtlich entwickelt, sie ist, verglichen mit der Vorkriegszeit, kaum wiederzuerkennen. Ohne die Tätigkeit des Stadtpartei Komitees Nampho wären

diese Erfolge nicht denkbar.

Wenn wir die Ergebnisse der Tätigkeit der Anleitungsgruppe des ZK und die Eindrücke, die wir unmittelbar bei der Besichtigung der Betriebe hier gewonnen haben, sowie die im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen auf dieser Tagung aufgetauchten Probleme zusammenfassen, so muß man sagen, daß es in der Arbeit des Stadtparteikomitees Nampho insgesamt viele Mängel gibt, worauf ich hinweisen muß.

Der größte Mangel besteht darin, daß dem Stadtparteikomitee nach wie vor nicht klar ist, wo es steht und was es zu tun hat.

Das Stadtparteikomitee war sich bisher seiner Pflichten kaum bewußt und befand sich ständig in Hektik. Bei der innerparteilichen Arbeit wie bei der Anleitung des Wirtschaftsaufbaus war es außerstande, seine führende Position zu behaupten. Das Stadtparteikomitee Nampho versäumte es, seine Parteiorganisationen zu kontrollieren und zu aktivieren, und es wußte nicht darüber Bescheid, wie die ihm unterstellten Parteiorganisationen das Parteileben der Genossen anleiten. Es war nicht fähig, die Reihen der Partei und Kader zu festigen. Erst nach der Anleitung durch das ZK der Partei ging es dazu über, die Kaderreihen zu stärken.

Mit einem Wort: Das Stadtparteikomitee Nampho kam seiner Rolle als Vorhut der werktätigen Massen und als Stab nicht nach.

Eine weitere schwerwiegende Unzulänglichkeit war es, daß die Parteiorganisationen der Stadt den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Kultur nicht gebührend anleiteten. Dieser Fehler ist sozusagen ernster als die mangelhafte innerparteiliche Arbeit.

Die Parteiorganisationen kümmerten sich bisher überhaupt nicht darum, wie die Politik der Partei in allen Bereichen der Volkswirtschaft durchgesetzt wird, und kontrollierten das auch nicht. Manche Leute sagen, das sei auf die Umstellung zurückzuführen, das heißt, daß der Bezirk seit der Einführung des Taaener Arbeitssystems als eine seiner Funktionen die Betriebe anzuleiten hat, aber daran liegt das keineswegs. Erst acht Monate sind vergangen, seit diese Funktion des Stadtparteikomitees vom Bezirksparteikomitee übernommen wurde. Die Sachlage war auch früher nicht anders. Sie hätte sich durchaus

nicht verbessert, wenn Sie die Betriebe noch ein weiteres Jahr unmittelbar angeleitet hätten. Die Ursache der Mißstände liegt einzig darin, daß sich das Stadtparteikomitee Nampho nicht von der Politik der Partei leiten ließ und kein eindeutiges Arbeitssystem hatte.

Da das Stadtparteikomitee unzureichend mit der Politik der Partei vertraut war und sie auch nicht studierte, wußte es überhaupt nicht, wo man der Politik der Partei zuwiderhandelte und deren Durchsetzung versäumte, und konnte deshalb nicht aktiv darum ringen, die Politik der Partei zu verbreiten und durchzusetzen.

Das Stadtparteikomitee Nampho hat, obwohl es seit 17 Jahren besteht, kein ordentliches Arbeitssystem. Daher konnte es seine Kontrollfunktion über die Staats- und Wirtschaftsorgane nicht wirksam ausüben.

Die Betriebe der Stadt Nampho sollten vom Bezirksparteikomitee und vom Stadtparteikomitee kontrolliert und angeleitet werden. Das Parteikomitee der Stadt Nampho hat es jedoch versäumt, die Betriebe anzuleiten und zu kontrollieren, was zur Folge hatte, daß sie sich fast alle außerhalb der Parteikontrolle befanden und nach eigenem Ermessen handelten. In Betrieben, deren Parteikomitees ihrer Leitungsfunktion voll nachkamen, wurden Saboteure und Sektierer richtig bekämpft und die Politik der Partei energisch durchgesetzt. Diese Betriebe haben große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zu verzeichnen, während die Betriebe, deren Parteikomitees nachlässig arbeiteten, zu solch einem Kampf nicht fähig waren und in der Wirtschaftstätigkeit ernste Fehler begingen.

Die Glasfabrik beispielsweise konnte bisher schwerwiegende Fehler vermeiden, was daher rührt, daß ihr Parteikomitee seiner Rolle gerecht wurde. Das Parteikomitee des Hafens Nampho hingegen hat sehr schlecht gearbeitet. Die Arbeit dort kam nicht voran, denn der Vorsitzende des Parteikomitees des Hafens war der Sohn eines Polizeischergen. Das Stadtparteikomitee wußte das bisher nicht. Die Anleitungsgruppe hat diese Tatsache aufgedeckt.

Nampho ist eine wichtige Hafenstadt bei uns, so wichtig, daß jeder zuerst an den Hafen denkt, wenn er etwas von Nampho hört. Das Stadtparteikomitee Nampho sollte also sein Hauptaugenmerk darauf

richten, den Hafen besser zu gestalten und seine Arbeit zu verbessern. Die Mitarbeiter des Parteikomitees der Stadt Nampho sind jedoch nicht in den Hafen gegangen und haben dessen Arbeit sehr nachlässig angeleitet, während sie die Betriebe der örtlichen Industrie oft aufgesucht haben.

Manche Genossen führen die mangelhafte Arbeit im Hafen darauf zurück, daß dort ein administratives Leitungsorgan fehlt, das befugt ist, die verschiedenen Institutionen des Hafens, die entweder dem Ministerium für Öffentliche Sicherheit oder dem Handelsministerium unterstehen, darunter das Zollamt, einheitlich anzuleiten. Ohne Zweifel könnte sich ein solches administratives Leitungsorgan günstig auf die Arbeit im Hafen auswirken. Die Hauptursache für die mangelhafte Arbeit im Hafen besteht aber darin, daß das Parteikomitee dort seiner Aufgabe nicht gerecht wird. Obwohl die Institutionen im Hafen administrativ verschiedenen Gremien unterstehen, gehören alle ihre Mitarbeiter parteimäßig dem Hafenteilparteikomitee an. Wenn dieses Parteikomitee also seiner Aufgabe gewachsen wäre, könnte es sie alle kontrollieren und einheitlich anleiten.

Um die Arbeit im Hafen steht es jedoch sehr schlecht, weil das Parteikomitee seine Aufgaben ungenügend erfüllt. Im Hafen ist es jetzt sehr schmutzig, weil hier niemand für Sauberkeit sorgt, und Disziplin und Ordnung lassen zu wünschen übrig. Niemand schmerzt es, wenn beim Be- und Entladen von Schiffen kostbare Materialien wie Zement und Buntmetalle, ja sogar gegen Devisen importierte Waren über Bord fallen.

Die Verantwortung für diese Unordnung trägt zwar das zuständige Ministerium, aber hauptsächlich das Stadtparteikomitee. Da der Hafen Nampho von großer Bedeutung für die Erweiterung des Außenhandels ist, haben wir ihn zur Zeit des Nachkriegswiederaufbaus mit großem Aufwand an Geld, Arbeitskräften und Material wiederhergestellt, obwohl sich das Land in einer äußerst schwierigen Lage befand. Darüber hinaus wurden eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Arbeit im Hafen zu verbessern. Mehr als einmal habe auch ich während meiner Besuche im Hafen hervorgehoben, daß er besser gestaltet sein und die Arbeit hier verbessert werden müßte. Aber das Stadtparteikomitee bemerkte die ernstesten Fehler in der Arbeit des

Hafens nicht, dem der Staat so große Bedeutung beimißt, und unternahm nichts, um die Arbeit in die richtigen Bahnen zu lenken.

Als weiteres Beispiel soll der Fischereibetrieb dienen. Das ZK der Partei hat mehrmals auf die Notwendigkeit hingewiesen, intensiv Fischfang in mittlerem und kleinerem Maßstab zu betreiben, die hiesigen Mitarbeiter jedoch maßen sich an, diese Forderung der Partei zu ignorieren. Weder das Parteikomitee des Fischereibetriebes noch das der Stadt Nampho setzte sich damit auseinander. Kann man von Parteiorganisationen, die sich solche Verstöße gegen die Politik der Partei erlauben, überhaupt sagen, sie seien aktiv tätig?

Die Nachlässigkeit der für die Fischwirtschaft verantwortlichen Mitarbeiter der Stadt Nampho bei der Durchsetzung der Politik der Partei hat zur Folge, daß selbst die Einwohner der Stadt nur mangelhaft mit Fisch versorgt sind. In den Verkaufsstellen einer Hafenstadt wie Nampho muß es stets Frischfisch und in den Restaurants Suppe aus Meeräschen geben. Doch nirgends in der Stadt wird Fisch verkauft, und in den Restaurants riecht es nicht einmal nach Frischfisch, ganz zu schweigen von der erwähnten Suppe. Ehrlich gesagt, erhalten die Einwohner dieser Küstenstadt weniger Fisch als die Bewohner Hyesans im entlegenen Berggebiet.

Nicht nur im Hafen und im Fischereibetrieb mißachtet man die Politik der Partei. In Nampho unterläßt man es auch, die Politik der Partei in bezug auf den konzentrierten Investitionsbau zu realisieren. Nehmen wir das Hüttenwerk Nampho, in dem man mit dem Bau der Schwefelabteilung, der Buntmetallwalzabteilung, des Zinkerz-lagerhauses, des Zinkröstofens und der Verdampfungskühlanlage auf halbem Wege stehenblieb. Wie ich höre, wird alljährlich viel gebaut, aber kein Objekt wird in Betrieb genommen, die Vergeudung von Geldmitteln, Arbeitskräften und Material ist enorm, weil Bauarbeiten eingestellt, neue Bauvorhaben in Angriff genommen werden, ohne daß man sie vollendet. Allein im Hüttenwerk Nampho wurden Bauvorhaben im Wert von 640 000 Won nur halb fertiggestellt. Würde man solche Bauobjekte aus anderen Fabriken aufzählen, so würde sich gewiß ein weit größerer Schaden für den Staat ergeben. Hätte die Parteiorganisation des Hüttenwerkes wirklich gearbeitet und hätte das

Stadtparteikomitee, fest auf die Politik der Partei gestützt, seine Kontrollfunktion richtig wahrgenommen, so hätten sie sich womöglich im ersten Jahr mit einer solchen Lage der Dinge abgefunden, aber nicht zwei, drei Jahre lang.

Die Werft Nampho baut 200-tdw- und 300-tdw-Schiffe, aber so miserabel, als nähe sie aus alten Stoffetzen Kinderhosen. Diese Schiffe lassen sich in keine Güteklasse einreihen und sind kaum brauchbar. Der Auftrag, für gepaarten Einsatz geeignete Fangschiffe mit Schleppnetz zu bauen, den wir der Werft stellten, ist noch nicht erfüllt, obwohl seit Baubeginn drei Jahre verflossen sind.

Auch die Handelsorgane erschweren den Einwohnern der Stadt das Leben, weil dort planlos vorgegangen wird. Die Handelsorgane schließen Verträge mit den Bauern über den Aufkauf von Gemüse, kaufen es aber nicht beizeiten auf und lassen es verderben. Die Unkosten haben nur die Bauern, weil sich diese Organe der Verantwortung entziehen. Den Bauern Schaden zuzufügen ist auf jeden Fall verwerflich und um so weniger zu dulden, da die Arbeiter unter dem Mangel an Gemüse litten, während woanders riesige Mengen von Gemüse infolge der nachlässigen Arbeit der Mitarbeiter des Handels verderben.

Ich habe mir sagen lassen, die Bewohner Namphos würden nicht rechtzeitig mit Kohle versorgt und viele Wohnungen könnten nicht geheizt werden. Wie die Direktorin des Warenhauses in ihrer Diskussionsrede sagte, wurde es einen Monat lang nicht mit Kohle beliefert. Die Haushalte werden so unterschiedlich mit Kohle beliefert, daß manche zwei Tonnen, manche höchstens eine halbe Tonne erhalten. Das hat zur Folge, daß einige Leute heimlich Kohle verkaufen, andere wiederum ihre Wohnungen nicht beheizen können. Keiner zieht die Mitarbeiter des Handels, die so nachlässig arbeiten, zur Verantwortung.

In Nampho gibt es jetzt Hunderte LKWs, und die Stadt kann ihre Transportprobleme weitgehend lösen, wenn diese LKWs effektiv genutzt werden. Die Stadt stellt jedoch diese Fahrzeuge planlos jedem zur Verfügung, der sie anfordert, was zur Folge hat, daß mancherorts LKWs für eine Entfernung von 300 Metern, ja sogar von 50 Metern eingesetzt werden, während woanders Gemüse wegen fehlender

Kraftfahrzeuge nicht beizeiten abtransportiert wird und daher verdirbt oder die Müllabfuhr verzögert wird.

Die Bank hält es anscheinend für einen Erfolg, möglichst viele Darlehen zu vergeben, denn sie befaßt sich nur damit und fordert sie nicht rechtzeitig zurück, auch nicht, wenn die Frist abgelaufen ist. Als Folge davon wird immer mehr Geld ausgegeben, die finanzielle Kontrolle über die Produktionstätigkeit ist äußerst gering, und die Betriebe werden kaum zur Verantwortung gezogen, selbst wenn sie die Mittel des Staates verschwenden und Material bedenkenlos ungenutzt lassen. Eine solche Finanzpolitik gibt es nirgends.

Das Stadtparteikomitee hat auch die Landwirtschaft verantwortungslos angeleitet. Hier in dieser Stadt gibt es ein Maschinenbaukombinat und viele andere Großbetriebe, aber diese Betriebe liefern nicht einmal Fuhrwerke für die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB). Der GLB Sinhung z. B. hat 60 Rinder, aber nur 12 Fuhrwerke. Es kann nicht möglich sein, daß ein Industriezentrum wie Nampho keine Fuhrwerke baut. Das liegt einzig daran, daß das Stadtparteikomitee hier diese Arbeit schlecht anleitete und organisierte.

Einem Bericht über das Bildungswesen zufolge gibt es hier an den Schulen viele Schüler mit schlechten Leistungen. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit. Schüler können schlechte Zensuren haben, falls sie einmal unvorbereitet und unerwartet geprüft werden. Ich verstehe aber nicht, daß so viele von ihnen durch die Prüfungen gefallen sind.

Das bezweifle ich. Es ist jedoch eine unbestreitbare Tatsache, daß die Lernergebnisse der Schüler sehr schlecht sind und das Bildungswesen viele Mängel aufweist, wofür das Stadtparteikomitee zur Verantwortung gezogen werden muß.

Das Stadtparteikomitee Nampho war bisher unfähig, den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft und Kultur sachkundig anzuleiten und so auf die Genossen und die anderen Werktätigen einzuwirken, daß sie den Aufbau zügig vorantrieben.

Einen anderen schwerwiegenden Fehler beging das Stadtparteikomitee Nampho, weil seine Mitarbeiter äußerst bürokratisch handeln.

Die Parteifunktionäre müssen, um gute innerparteiliche Arbeit zu leisten und den sozialistischen Wirtschaftsaufbau anleiten zu können, die Politik der Partei studieren, viele Bücher lesen und ihre Köpfe anstrengen. Die Funktionäre des Stadtparteikomitees Nampho jedoch vernachlässigten das Studium der Politik der Partei, handelten nur bürokratisch und versäumten es, eine wirksame innerparteiliche Arbeit zu leisten und die Wirtschaftsorgane bei ihrer Arbeit korrekt anzuleiten. Sie schrien die Massen nur an, erteilten ihnen Befehle und zwangen ihnen Arbeit auf, anstatt zu ihnen zu gehen und politisch und ideologisch mit ihnen zu arbeiten, um sie mit der Politik der Partei vertraut zu machen, sie um die Partei zu scharen und zur Durchsetzung ihrer Politik zu mobilisieren.

Ich führe ein Beispiel für die maßlose bürokratische Arbeitsweise des Stadtparteikomitees an.

Die Funktionäre des Stadtparteikomitees dachten überhaupt nicht daran, sich in den GLB Sinhung, der nur 6 bis 7 km vom Stadtzentrum entfernt liegt, zu begeben, um sich mit den realen Verhältnissen bekanntzumachen, und zwangen dem Betrieb die Produktion von Naturdünger auf, obwohl der GLB noch mit Jäten zu tun hatte, weshalb der Hektarertrag auf über 20 Hektar Reisfeldern nur 3 t betrug, weil dort nicht gejätet werden konnte. Ein GLB erlitt also solch einen Schaden, und eine Analyse der Sachlage in allen GLB der Stadt Nampho würde die mit der Bürokratie des Stadtparteikomitees zusammenhängenden enormen Schäden in der Agrarproduktion bestätigen.

Der Vorsitzende des Stadtparteikomitees verstieg sich in seinem bürokratischen Vorgehen, wie ich erfuhr, so weit, daß der Vorsitzende des Stadtvolkskomitees selbst im gewöhnlichen Gespräch vor ihm strammsteht. Er tut das vielleicht absichtlich, weil er einmal einen Fehler gemacht hat und sich beim Vorsitzenden des Stadtparteikomitees einschmeicheln möchte. Den Vorsitzenden des Parteikomitees macht das noch überheblicher. Er ordnet dem Vorsitzenden des Volkskomitees dies und jenes an. Diesen bürokratischen Arbeitsstil des Vorsitzenden des Stadtparteikomitees ahmen seine Stellvertreter, die Abteilungsleiter, ja sogar die Instrukteure nach und fahren ihre Untergebenen an.

Zusammengefaßt begehnt meiner Meinung nach das Stadtparteikomitee Nampho Fehler, weil es erstens die Parteiorganisationen nicht seiner Position entsprechend zu aktivieren versteht, zweitens den Aufbau des Sozialismus nicht ordentlich anleitet und drittens überaus bürokratisch handelt.

Fehler werden, wie ich meine, nicht nur in der Stadt Nampho gemacht. Sie gibt es mehr oder weniger auch in anderen Städten. Im vorigen Jahr weilte ich in Kim-Chaek-Stadt und stellte fest, daß die Werktätigen kaum mit Speiseöl und nicht einmal ausreichend mit *Jang-Gewürz* versorgt wurden, daß Wohnhäuser und Straßen dort unvergleichlich schmutzig waren, weil sie nachlässig gepflegt werden. In anderen Städten muß es durchaus nicht besser bestellt sein als in dieser Stadt.

Die hier anwesenden Vorsitzenden anderer Stadtparteikomitees und erst recht der Vorsitzende des Parteikomitees von Kim-Chaek-Stadt sollten in Hinblick auf die Erfahrungen des Stadtparteikomitees Nampho ihre Arbeit gründlich überprüfen.

Worin besteht nun die Hauptursache für die gemachten Fehler?

Vor allem darin, daß das Bezirksparteikomitee die Parteiorganisationen in der Stadt mangelhaft angeleitet hat.

Natürlich muß sich das ZK der Partei für alle Parteiorganisationen verantwortlich fühlen, aber unmittelbar leitet es das Bezirksparteikomitee an, und das wiederum ist zuständig für die direkte Anleitung der Stadt- und Kreisparteikomitees. Doch das Bezirksparteikomitee von Süd-Phyongan beorderte die Mitarbeiter des Stadtparteikomitees bisher dann und wann zu Versammlungen, gab ihnen lediglich allgemeine Anweisungen und wirkte kaum darauf ein, ihre Arbeitsmethoden und ihren falschen Arbeitsstil zu berichtigen und ihre Qualifikation zu erhöhen.

Der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees hat mir wiederholt berichtet, daß der Vorsitzende des Stadtparteikomitees Nampho immer bürokratischer handelt, und ich habe ihn jedesmal beauftragt, diesen bürokratischen Arbeitsstil ausmerzen zu helfen und den Vorsitzenden auf die richtige Bahn zu lenken. Der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees führte meinen Auftrag jedoch keineswegs aus. Er rief den

Vorsitzenden des Stadtparteikomitees nicht einmal zu sich, um ihn scharf zu kritisieren.

Obwohl es problematisch ist, daß das Bezirksparteikomitee den Vorsitzenden des Stadtparteikomitees von Nampho nicht beeinflusste, ein weit ernsterer Mangel aber ist es, daß es keinen erzieherischen Einfluß auf die stellvertretenden Vorsitzenden, die Abteilungsleiter und die Instrukteure des Stadtparteikomitees nahm. Die ernststen Mängel in der Arbeit des Stadtparteikomitees von Nampho beruhen zwar in mancher Hinsicht auf dem Arbeitsstil seines Vorsitzenden, in der Hauptsache aber sind sie darauf zurückzuführen, daß alle seine Mitarbeiter es nicht verstehen, Positives von Negativem zu unterscheiden, weil sie schlecht qualifiziert sind und die Politik der Partei nicht begriffen haben. Die Verantwortung dafür trägt hauptsächlich das Bezirksparteikomitee.

Die leitenden Mitarbeiter des Bezirksparteikomitees haben es bisher so gut wie völlig versäumt, den Funktionären des Stadtparteikomitees von Nampho an Ort und Stelle die Politik der Partei zu erläutern sowie fachgerecht auf sie einzuwirken und sie auf einer Zusammenkunft zu unterweisen, wie man eine Versammlung durchführt. Der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees soll bisher vor den Instrukteuren des Stadtparteikomitees keinen einzigen Vortrag über die Politik der Partei gehalten haben. Kann man denn in der Arbeit vorankommen, wenn die unterstellten Mitarbeiter, wie sich hier gezeigt hat, nicht unterwiesen werden und man von ihnen nur verlangt, ihre Arbeit zu verbessern? Wenn man bedenkt, daß das Bezirksparteikomitee außerstande ist, die Funktionäre des Stadtparteikomitees sachkundig anzuleiten, so sind die Mitarbeiter des Bezirksparteikomitees meiner Meinung nach nicht fähig, eine Leitungstätigkeit auszuüben, und ihre Qualifizierung läßt zu wünschen übrig.

Sowohl das Bezirksparteikomitee als auch die Abteilungen des ZK der Partei haben die Stadt Nampho mangelhaft angeleitet. Jede Abteilung des ZK der Partei hätte den Funktionären des Stadtparteikomitees von Nampho die Politik der Partei erläutern, ihnen Aufträge erteilen, dabei ihre Fähigkeiten und Mängel bei der Arbeit sehen und ihnen in aller Ruhe erklären müssen, was sie nicht verstehen.

Diese Arbeit wurde bislang, also bis zur derzeitigen konzentrierten Anleitung, unterlassen.

Die Ministerien haben der Stadt Nampho auch nicht wirksam geholfen. Damit die Arbeit in den Betrieben Namphos, die den Ministerien unterstellt sind, vorankommt, muß das Stadtparteikomitee, das sie auf Parteiebene anleitet, eine gute Arbeit leisten. Doch kein Minister hat hier im Stadtparteikomitee jemals einen Vortrag über die Politik der Partei in seinem Bereich und über Maßnahmen zu deren Durchsetzung gehalten.

Das Stadtparteikomitee selbst hätte seine Mitarbeiter in den Arbeitsmethoden unterweisen sollen, da sowohl die Bezirks- als auch die zentralen Stellen das unterlassen haben.

Damit das Stadtparteikomitee seine Aufgaben bestens erfüllt, müssen dessen Vorsitzender und seine Stellvertreter ihre Arbeit mit den Abteilungsleitern und Instruktoren aktivieren und ständig auf sie einwirken, um ihr Niveau zu heben. Gestützt auf die Politik der Partei müssen sie ihnen ausführlich erläutern, wie die organisatorische Arbeit in der Partei zu leisten und wie die Arbeit auf den Gebieten Wirtschaft, Bildung und Kultur anzuleiten ist. Bei jeder auftauchenden Frage müssen sie auf Parteidokumente und -beschlüsse verweisen. Bisher haben sie nicht in dieser Weise gearbeitet.

Viele Parteifunktionäre haben Parteischulen absolviert und sind dennoch der Parteiarbeit unkundig. Daraus ist ersichtlich, daß es an den Parteischulen vieles zu bemängeln gibt. An den Parteischulen der Städte und an den Kommunistischen Hochschulen werden die Schüler nicht über konkrete Methoden der Parteiarbeit unterrichtet, sondern nur mit den allgemeinen Prinzipien des Marxismus-Leninismus vertraut gemacht, was zur Folge hat, daß die Absolventen nicht wissen, wie sie die Parteiarbeit organisieren, ideologische Arbeit leisten und die Parteizellen aktivieren sollen, sie wissen lediglich darüber Bescheid, wann Marx was für Werke verfaßt und was er gesagt hat.

Das Gleiche trifft auch für die Ausbildung von Wirtschaftsfunktionären zu. Die Hochschule für Volkswirtschaft bringt den Studenten die allgemeinen Prinzipien der Politökonomie bei, nicht aber Grundwissen über die Wirtschaftspolitik unserer Partei und konkrete

Methoden der Wirtschaftsführung. Die Absolventen dieser Hochschule sind deshalb nicht fähig, den Wirtschaftsaufbau zu leiten, und sind sich nicht einmal darüber im klaren, was daran schlecht ist, daß die Wirtschaftspolitik der Partei nicht realisiert wird.

Es versteht sich von selbst, daß die Parteiarbeit und Wirtschaftstätigkeit nicht verbessert werden konnten, weil den Funktionären keine sachbezogenen Methoden der Parteiarbeit und Leitung in der Wirtschaft übermittelt wurden.

Die Qualifikation der Mitarbeiter des Stadtparteikomitees, besonders seiner Instruktoren, läßt sehr zu wünschen übrig, weil das ZK, das Bezirks- und das Stadtparteikomitee selbst die Weiterbildung der Funktionäre vernachlässigt haben. Genau wie ein Mensch, der mit offenen Augen nichts sieht, erkennen die Instruktoren des Stadtparteikomitees dort, wo sie jetzt tätig sind, weder was nicht in Ordnung ist, noch sind sie in der Lage, anstehende Fragen lösen zu helfen. Sie bemerken nicht, daß die Linie der Partei für den Investbau und die entsprechenden Weisungen, den Fischfang im mittleren und kleineren Maßstab zu entwickeln, ignoriert werden, daß man z. B. Ausrüstungen unrationell nutzt. Sie kümmern sich nicht um die Müllabfuhr, obwohl die Müllhalden in der Stadt sich überhäufen; sie meinen, es lasse sich nicht ändern, daß die *Toenjang* und *Kanjang* ihren Geschmack verlieren.

Das Stadtparteikomitee ist nicht über den Stand bestimmter Dinge auf dem laufenden und vermag sich keine Klarheit darüber zu verschaffen, ob die Angaben der Instruktoren richtig oder falsch sind, geschweige denn geeignete Maßnahmen einzuleiten, weil die Instruktoren eine niedrige Qualifikation haben. So vermag es die Parteiorganisationen nicht zu aktivieren, die Staats- und Wirtschaftsorgane zu führen, und es kommt dazu, daß es die Augen davor verschließt, daß diese sich der Parteikontrolle entziehen und eigenmächtig handeln. Das ZK der Partei merkte nicht, daß das Stadtparteikomitee wie ein Mensch handelte, der mit offenen Augen nichts sieht, und glaubte, es würde alle Angelegenheiten zur Zufriedenheit lösen. Es war mehr als töricht zu hoffen, solche Menschen würden die ihnen anvertraute Aufgabe erfüllen. Unsere

Mitarbeiter machten sich allerdings keiner parteifeindlichen Handlungen schuldig, was ich für Glück im Unglück halte, denn sie eigneten sich in letzter Zeit das einheitliche ideologische System der Partei an.

Eine wesentliche Ursache für die vielen Fehler, die dem Stadtparteikomitee von Nampho unterliefen, liegt darin, daß es sich nicht aus zuverlässigen Personen zusammensetzte und seine kollektiven klugen Gedanken nicht zur Geltung kamen.

Zur Zeit wirken in Nampho weit über 10 000 Genossen, also 10 % der Einwohner der Stadt. Dieser Prozentsatz ist keinesfalls niedriger als im ganzen Land. Unter diesen vielen Parteimitgliedern kann es Genossen geben, die Erfahrung in der Parteiarbeit haben, daneben Diplomingenieure und tüchtige Genossen, die sich eng mit der Partei verbunden fühlen und von ihr geprägt sind. Es kann nicht sein, daß alle Genossen ihren Pflichten nicht nachkommen. Deshalb würde das Stadtparteikomitee jedenfalls zu einer kämpferischen Organisation werden, wenn es aus den besten Genossen bestünde und deren kollektive Klugheit mobilisiert würde.

Doch das Stadtparteikomitee ist durchaus nicht so zusammengesetzt. Seine Mitglieder sind meist Chefs von Institutionen und Betrieben, wo man undifferenziert einige hochgestellte Genossen ins Stadtparteikomitee wählte. Selbstverständlich sind diese Chefs zuverlässig, aber es kann durchaus Genossen geben, die enger mit der Partei verbunden sind als sie und deren Meinung wertvoller ist. Wenn das Komitee allein aus diesen Chefs besteht, so ist es unmöglich, daß die Meinung der Masse der Parteimitglieder im Parteikomitee unmittelbar zum Ausdruck kommt. Die Wirklichkeit in den unteren Schichten kann nicht widerspiegelt werden, zumal es sich bei den Chefs der Institutionen und Betriebe womöglich um unbewährte Leute handelt, die dazu neigen, vor den Vorgesetzten zu katzbuckeln.

Die Mitglieder des Parteikomitees sind mit aller Sorgfalt zu wählen. Die Kandidaten dürfen nicht in einem engen Kreis nach Gutdünken vorherbestimmt und dann ohne jeden Einwand gewählt werden. Bei der Wahl der Mitglieder des Stadtparteikomitees geht es nicht um Institutionen und Betriebe, sondern um Personen, die sich durch eine

enge Parteiverbundenheit auszeichnen und fähig sind, im Parteikomitee zu arbeiten. Sind solche Menschen Mitglieder und Kandidaten des Stadtparteikomitees, so können sie dessen Vorsitzenden kritisieren und verhindern, daß er bürokratisch handelt, und die kollektiven klugen Gedanken können voll zum Tragen gebracht werden.

Es reicht nicht aus, nur zuverlässige Personen in das Stadtparteikomitee zu wählen. Seine Mitglieder müssen sich weiter qualifizieren und im Stadtparteikomitee die Demokratie aktiv fördern, damit die kollektive Weisheit zum Ausdruck kommt. Jedes Mitglied muß berechtigt sein, Fehler scharf zu kritisieren, damit alle Probleme kraft des kollektiven Wissens gelöst werden und keiner eigenmächtige Entscheidungen trifft.

Ich sage immer wieder, daß ein General ohne Soldaten kein General sein kann, und es einem einzelnen niemals gelingen wird, Wunder zu vollbringen, wie klug er auch immer sein mag. Der Parteivorsitzende allein kann ebenso mit seiner „Superklugheit“ niemals die Arbeit des ganzen Stadtparteikomitees leisten.

Unsere Partei hat das Parteikomitee mit dem Ziel erschaffen, eigenmächtige Entscheidungen einer Person in allen Bereichen zu verhindern und eine kollektive Leitung zu gewähren. Wir haben die Einzelleitung der Direktoren in den Betrieben abgeschafft und das Betriebsparteikomitee zum obersten Leitungsorgan im Betrieb gemacht, um die kollektive Leitung der Betriebe umfassender zu garantieren.

Das Stadtparteikomitee Nampho muß so schnell wie möglich damit Schluß machen, daß sein Vorsitzender und einige andere Mitarbeiter eigenmächtige Entscheidungen in bezug auf die Arbeit treffen, muß große Aufmerksamkeit auf die Einhaltung der Demokratie während der Sitzungen richten, damit all seine Mitglieder ihre Fähigkeiten beweisen und Initiative ergreifen können.

Eine weitere erhebliche Ursache für die Mängel in der Arbeit des Stadtparteikomitees von Nampho besteht darin, daß seine Funktionäre nicht unter die Volksmassen gehen.

Die Volksmassen schätzen die Arbeit der Funktionäre richtig ein und sind ihnen wirklich ein Spiegel. Im Spiegel kann man sich betrachten: Sitzen die Kleider richtig? Ist das Haar schön gekämmt? Ist

kein Ruß auf dem Gesicht? Ebenso können die Funktionäre unter den Massen feststellen, ob sie richtig oder falsch gehandelt haben. Unter den Massen erkennt man wie in einem Spiegel, ob die Politik der Partei richtig realisiert wird.

Ich möchte eine Begebenheit aus dem vorvorigen Jahr erzählen. Ich erkundigte mich beim Handelsministeriums danach, wie es um die Beschaffung von Winterbekleidung stehe. Die Mitarbeiter dort sagten mir, es sei genügend qualitätsgerechte Winterbekleidung angefertigt worden. Kurz danach ging ich in die Gemeinde Wonhwa und unterhielt mich mit den Frauen. Auf meine Frage, was ihnen auf dem Dorf die größten Sorgen bereite, antworteten sie, ihnen fehle vor allem wattierte Kleidung, und andere Schwierigkeiten gebe es nicht. Ich erkundigte mich eingehender, woran das lag, hatten doch die Mitarbeiter des Handelsministeriums mir versichert, solche Kleidung sei bereits geliefert worden. Da stellte sich heraus, daß sie gelogen hatten. Die Arbeiter hatten sie damit beliefert, aber nur wenige Bauern hatten solche Bekleidung erhalten. Wir leiteten danach Maßnahmen ein, um alle anderen Bauern damit zu versorgen.

Auf meine Frage nach der Qualität des *Jang*-Gewürzes erwiderten die Mitarbeiter der Leichtindustrie und der örtlichen Industrie: Es schmeckt nicht schlecht. Die Bauern jedoch sagten das Gegenteil. Die Volksmassen kann man, wie wir sehen, nicht belügen, und durch sie kann alles klargestellt werden.

Hätten sich die Mitarbeiter des Stadtpartei Komitees von Nampho unter die Volksmassen begeben, so hätten sie manche Mängel beizeiten aufdecken und geeignete Maßnahmen ergreifen können.

Aber sie haben nur in Büros herumkommandiert und die Menschen zu sich bestellt, statt sich auf die unteren Ebenen zu begeben. Ich habe mir sagen lassen, die Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees hätten sich im letzten Jahr jeweils insgesamt 109 Tage im Stadtpartei Komitee aufgehalten. Demnach sind sie jeden dritten Tag hinberufen worden. Allein aus dieser Tatsache ist ersichtlich, daß das Stadtpartei Komitee von Nampho zwar viel vom Chongsanri-Geist und von der Chongsanri-Methode geredet hat, aber gar kein Interesse daran hatte, sie durchzusetzen.

Die Großhandelsleitung der Stadt richtete sich nach dem Arbeitsstil des Stadtparteikomitees und bestellte seinerseits Direktoren, Abteilungsleiter und sogar Verkäuferinnen der Kaufhäuser zu sich, um eine Versammlung abzuhalten; außerdem beliefert der Großhandel die Kaufhäuser nicht mit Waren, sondern zwingt die Mitarbeiter der Kaufhäuser, die Waren direkt beim Großhandel abzuholen. Entsprechend der Arbeitsmethode von Chongsanri sollten die Übergeordneten den Untergebenen an Ort und Stelle helfen, in der Stadt Nampho aber ist es umgekehrt, man handelt also der Chongsanri-Methode zuwider. Die Partei setzt sich für die Durchsetzung dieser Methode ein, das Stadtparteikomitee von Nampho aber denkt gar nicht daran. Auch auf der heutigen Tagung hat niemand in diesem Zusammenhang Kritik geübt.

Weil die Mitarbeiter des Stadtparteikomitees nicht unter die Massen gehen, der Meinung des Volkes kein Gehör schenken, lediglich am grünen Tisch Anweisungen erteilen und den Untergeordneten ihre Arbeit aufzwingen, haben die Menschen Angst, sich an sie zu wenden und zu sagen, was sie denken. Das ist der Grund, weshalb das Stadtparteikomitee schließlich die realen Verhältnisse an der Basis nicht kennt und kaum in der Lage ist, Fehler aufzudecken. Es war so wenig über die reale Lage der Stadt informiert, daß es nicht einmal merkte, daß gleich nebenan die Mitarbeiter des Stadtvolkskomitees der Bevölkerung ungesetzliche Steuern aufbürdeten und tagein, tagaus Trinkgelage veranstalteten und auf die Weise verkamen. Paßt denn ein solches Verhalten zu den Forderungen der Zeit?

Wie man hört, veranstalten die „Politiker“ Südkoreas jetzt des öfteren große Trinkgelage, aber daran ist nichts Erstaunliches, denn sie wollen ja dem Volk nicht im geringsten dienen und leben liederlich auf Kosten der Werktätigen, die im Schweiß ihres Angesichts und bis aufs Blut gepeinigt schufteln müssen. Vollkommen unzulässig jedoch ist es, daß die Mitarbeiter des Volkskomitees, die Diener des Volkes sein sollten, dessen Gelder in Trinkgelagen aufbrauchen. Das alles ist eine Folge des Bürokratismus im Stadt- und Bezirksparteikomitee.

Es liegt auf der Hand, daß der Vorsitzende und die anderen Mitarbeiter des Stadtparteikomitees mit sehenden Augen blind sein müssen und die Arbeit des Parteikomitees nicht besser werden kann,

weil weder die zentrale Stelle noch das Bezirks- und erwähnte Parteikomitee selbst auf sie einwirken, es keine Kollektivität in der Leitung gibt und seine Mitarbeiter nicht unter die Massen gehen. Meines Erachtens sind all die Mängel eben darauf zurückzuführen.

Die kollektive Leitungstätigkeit im Parteikomitee zu verstärken, die Demokratie zu entfalten, die Qualifikation der Mitarbeiter zu heben, ständig auf sie einzuwirken und unter die Massen zu gehen und von ihnen zu lernen – das fordern wir heute nicht zum erstenmal, sondern seit langem. Das Stadtparteikomitee von Nampho hätte die ernstesten Fehler in seiner Tätigkeit vermeiden können, wenn es wenigstens eine der Forderungen der Partei, die immer wieder gestellt wurden, gewissenhaft erfüllt hätte.

Ich habe heute auf viele Mängel in der Arbeit des Stadtparteikomitees von Nampho hingewiesen, Sie brauchen aber den Kopf nicht hängen lassen. Wir dürfen niemals Defätisten werden. Sie haben nichts zu befürchten, denn Sie haben ja Ihre Fehler eingesehen und können geeignete Maßnahmen ergreifen, um sie zu überwinden. Ein Fehler ist furchtbar, solange er nicht aufgedeckt ist, genau wie eine Krankheit nur angsteinflößend ist, solange sie nicht erkannt ist, und vom Therapeuten geheilt werden kann, sobald sie erkannt worden ist.

Fest steht, daß die Mängel in Ihrer Arbeit und deren Ursachen seit langem genau geprüft wurden und sich als Tatsache erwiesen. Die ZK-Anleitungsgruppen waren drei Monate lang an Ort und Stelle, und wir haben bereits zweimal die Großbetriebe, darunter das Hüttenwerk, die Glasfabrik, das Werk für Fernmeldetechnik, besichtigt und sind obendrein zweimal mit dem Vorsitzenden des Stadtparteikomitees und seinen Stellvertretern zu einem Gespräch zusammengetroffen. Mein Rundgang durch die Betriebe hatte zum Ziel, mich davon zu überzeugen, ob die Anleitungsgruppen richtig geurteilt oder übertrieben haben. Ich bin der Meinung, die Mitglieder der Anleitungsgruppen haben die Arbeit des Stadtparteikomitees richtig eingeschätzt.

Wie oben erwähnt, rühren Ihre Fehler daher, daß Sie nicht auf Ihre Mitarbeiter einwirken, im Stadtparteikomitee keine Demokratie durchsetzen, bürokratisch vorgehen und sich nicht zu den Massen begeben.

Sie sollten Ihre Arbeit, gestützt auf diese Einschätzung, verbessern. Wenn Sie kämpferisch vorgehen, können Sie die Mängel in kurzer Frist überwinden.

Jetzt ein paar Worte zu einigen Aufgaben zur Verbesserung der Arbeit der Parteiorganisationen der Stadt Nampho.

Erstens zur Parteiarbeit.

Um die Arbeit des Stadtparteikomitees zu verbessern, kommt es vor allem darauf an, dessen kollektive Leitungstätigkeit zu verstärken. Daher gilt es, das Stadtparteikomitee gut zu besetzen und zu verwalten, daß sein Vorsitzender eigenmächtig handelt.

In das Stadtparteikomitee ausgewählt werden müssen nicht undifferenziert Leute aus dem einen oder anderen Betrieb oder aus bestimmten Institutionen, sondern die besten Genossen der Stadt Nampho, die der Partei grenzenlos treu ergeben sind. Das Kriterium für die Treue zur Partei ist es, die Politik der Partei gründlich zu studieren und beharrlich um deren Durchsetzung zu ringen, mit anderen Worten, sich die revolutionäre Weltanschauung zu eigen zu machen und vom unerschütterlichen revolutionären Geist geprägt zu sein.

Wer gebildet ist, die Politik der Partei aber weder studiert noch sich um deren Durchsetzung bemüht, ist der Partei ebensowenig treu ergeben wie jemand, der bürokratisch handelt und sorglos in den Tag hineinlebt.

Zur Zeit gibt es unter unseren Kadern Leute verschiedenen Schlages. Vor der Parteiversammlung drücken sich gewisse Vorsitzende der Kreispartei-Komitees mit der Begründung, daß ihre Frauen bzw. Kinder krank seien. Unseren Parteimitgliedern und Parteifunktionären sind gewiß ihre Frauen und Kinder viel wert, unschätzbar aber sind für sie Partei und Revolution. Den Kranken können sie nicht viel helfen, wenn sie bei ihnen sitzen, denn sie sind doch kein Arzt. Ihr Verhalten zeigt, daß sie der Partei nicht treu ergeben sind und es ihnen an revolutionärer Weltansicht mangelt, weshalb sie noch nicht entschlossen sind, aufopferungsvoll im Interesse von Partei und Revolution zu kämpfen.

Das Stadtparteikomitee von Nampho sollte sich davor hüten, solche Leute als Mitglieder zu wählen. Ins Stadtparteikomitee müssen Sie auf alle Fälle Genossen wählen, die unermüdlich die Politik der Partei

studieren und entschlossen sind, sie durchzusetzen, und die sich unerschütterlich die revolutionäre Weltanschauung angeeignet haben. Sie dürfen keinen Schritt von diesem Prinzip abweichen. Wenn Sie gegen jemanden, der als Mitglied empfohlen wurde, etwas einzuwenden haben, sollten Sie ohne zu zaudern sagen, bei welcher Gelegenheit dieser schwankte, als es galt, die Politik der Partei durchzusetzen, und wo er falsch handelte, weshalb er also nicht berechtigt ist, ins Stadtparteikomitee gewählt zu werden. Es ist unzulässig, im engen Kreis subjektiv bestimmte Personen zur Wahl vorzuschlagen und diesen Vorschlag rücksichtslos zu verwirklichen. Wer der Partei treu ergeben ist, muß eindeutig alles aufdecken, darf einen festgestellten Fehler niemals verschweigen.

Weiterhin kommt es darauf an, im Parteikomitee die Demokratie umfassend durchzusetzen. Jedes Mitglied des Stadtparteikomitees muß seine Meinung offen äußern können, ein Meinungsstreit ist zu fördern. Das kann nur von Nutzen sein.

Wenn im Komitee etwas entschieden ist, dann müssen alle Mitglieder diesen Beschluß um jeden Preis realisieren. Auch wenn er einer Einzelperson nicht zusagt, sollte sie sich ihm bedingungslos unterordnen, denn er entsprang dem Willen der Mehrheit der Mitglieder des Parteikomitees. Dieses Prinzip des demokratischen Zentralismus ermöglicht es dem Parteikomitee, die kollektive Klugheit zum Ausdruck zu bringen und eine kollektive Leitung zu gewährleisten.

Des weiteren ist es nötig, die Mitarbeiter des Stadtparteikomitees verstärkt in der Politik der Partei zu unterweisen und sie fachlich zu qualifizieren.

Das ZK der Partei muß die Vorsitzenden des Stadtparteikomitees und ihre Stellvertreter erziehen, und die Vorsitzenden der Bezirks- und Stadtparteikomitees müssen ihren erzieherischen Einfluß auf die Abteilungsleiter und Instrukteure, für die sie zuständig sind, geltend machen.

Die Funktionäre sind mehr als bisher ideologisch und fachlich weiterzubilden. Das betrifft besonders die Weiterbildung auf dem Gebiet der Politik der Partei.

Alle Funktionäre sollten sich mit der Politik der Partei für ihren

Bereich vertraut machen. Die Mitarbeiter der Abteilung Handel und der Abteilung Schwerindustrie z. B. sollten sich gut in der Politik der Partei für ihren Bereich auskennen. Alle Parteifunktionäre müssen gründlicher als jeder andere sonst über die Hauptlinie der Partei und die aktuellen politischen Aufgaben ihrer Bereiche Bescheid wissen.

Ich habe wiederholt gesagt, die Politik der Partei gleiche einem Maßstab. Funktionäre, die sich darin nicht auskennen, können dort, wo sie hingehen, nicht erkennen, ob gute Arbeit geleistet wird. Ob ein Ding lang oder kurz ist, stellt sich heraus, wenn man es gemessen hat, ebenso läßt sich die Arbeit durch einen Vergleich beurteilen. Der einzige Maßstab dafür ist eben die Politik der Partei. Nur verglichen mit ihr, läßt sich sofort erkennen, wo etwas nicht in Ordnung ist. Diese Politik hilft Unzulänglichkeiten beseitigen. Hätten die Funktionäre des Stadtparteikomitees von Nampho sich fest hinter die Politik der Partei gestellt, so hätten sie nicht untätig zugesehen, daß Hüttenwerk Nampho jedes Jahr Investbauten unvollendet liegen ließ und neue Objekte in Angriff nahm. Wer sich in der Politik der Partei gut auskennt, hätte rechtzeitig darauf hinweisen können, weshalb das Hüttenwerk diesen Fehler beging, hatte die Partei doch angeordnet, den Investitionsbau nicht zu zersplittern, sondern schwerpunktmäßig zu bauen und den Bauplan auf alle Fälle zu erfüllen. Ein solcher Genosse hätte klar erkannt, an wem die Schuld liegt: am Hüttenwerk oder am Ministerium. Dann würde man im Bauwesen schon längst nicht mehr gegen die Politik der Partei verstoßen und riesige staatliche Finanzmittel unnütz binden.

Deshalb müssen wir der parteipolitischen Erziehung der Funktionäre größte Bedeutung beimessen. Als Beitrag dazu sollte man für jeden Bereich Lehrmaterial über die Politik der Partei zusammenstellen. Um die Politik der Partei zu studieren, müßte man alle Bände der Ausgewählten Werke, also Band I bis VI, lesen. Zudem ist es schwierig, den politischen Kurs herauszufinden, der sich konkret mit dem betreffenden Bereich beschäftigt. Also ist es notwendig, politische Orientierungshilfen für die einzelnen Bereiche zusammenzustellen und in Form eines Lehrbuchs herauszugeben, damit sich alles sofort finden läßt. Zusammenzustellen also sind z. B. im Lehrbuch für die Politik der Partei auf dem Gebiet des Handels und des Bauwesens alle jene

Parteidokumente und -beschlüsse, in denen grundlegende Orientierungen für diese Bereiche gegeben und konkrete Aufgaben gestellt werden. Wie erwähnt, wird solches Lehrmaterial bedeutend zur Erziehung der Funktionäre in der Politik der Partei beitragen.

Parallel dazu sind die Funktionäre stärker fachlich zu qualifizieren. Das ist besonders dringlich, weil die Parteifunktionäre im allgemeinen nicht sehr qualifiziert sind.

Zur Zeit werden den Funktionären lediglich die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus vermittelt, wobei ständig auf Marx und Lenin verwiesen wird. Das allein reicht nicht aus, wenn es sich auch in der Praxis als wichtig für die Herausbildung der Weltanschauung der Funktionäre erwiesen hat. Bei Marx und Lenin aber finden sich keine konkreten Hinweise darauf, wie die Parteiarbeit durchzuführen, wie der Investitionsbau anzuleiten ist, wie man Handel treiben soll. Angesichts des jetzigen Bildungsniveaus unserer Funktionäre hilft ihnen die Weiterbildung in Grundsatzfragen allein kaum, bei der praktischen Anleitung Probleme richtig zu beurteilen und notwendige Maßnahmen zu deren Lösung zu treffen.

Die Bezirksparteikomitees und das ZK der Partei müssen der Qualifizierung der Mitarbeiter der Stadtparteikomitees große Aufmerksamkeit schenken. Das ZK der Partei muß die Leiter von Abteilungen und Sektionen sowie die Instrukteure gut vorbereiten, damit sie diese Arbeit in den Bezirken leisten können. Die Mitarbeiter der Bezirksparteikomitees sollen sich um die Weiterbildung der Mitarbeiter der Stadt- und Kreisparteikomitees kümmern und die Funktionäre der Stadt- und Kreisparteikomitees um die der ihnen unterstellten Abteilungsleiter und Instrukteure. Die Abteilung Organisation muß die Funktionäre mit Methoden zur Aktivierung der Parteiorganisationen vertraut machen, und der Abteilung Propaganda obliegt es, sie eingehend darin zu unterweisen, wie den Genossen die Politik der Partei nahezubringen und wie ideologische Erziehungs- und Agitationsarbeit unter den Massen zu leisten ist. Die Wirtschaftsabteilungen sind verpflichtet, den Genossen die Wirtschaftspolitik der Partei zu erläutern sowie die konkreten Methoden zu deren Durchsetzung.

Es ist empfehlenswert, den Mitarbeitern möglichst viel Erfahrungen zu vermitteln. Das ist um so wichtiger, da Parteiarbeit nicht an ein bestimmtes Schema gebunden ist. Es ist ratsam, die Funktionäre, von den Instruktoren der Stadtparteikomitees an aufwärts, mit allen Angelegenheiten der Partei bekanntzumachen, abgesehen von Kaderfragen und militärischen Geheimnissen. Die Funktionäre sollten darüber Bescheid wissen, welcher Bezirk oder Kreis bestimmte Fehler begangen hat, wo welche positiven Erfahrungen gemacht wurden. Erst dann können die Kader ihren Einfluß geltend machen, Erfahrungen sammeln und die Qualität ihrer Arbeit verbessern.

Diese praxisverbundene Weiterbildung der Funktionäre erweist sich als beste Methode zur Hebung ihres Qualifikationsniveaus. Es wäre gewiß zu begrüßen, wenn alle Funktionäre sich in Schulen weiterbildeten. Doch es ist unmöglich, alle Funktionäre an eine Schule zu delegieren. Ein Teil von ihnen sollte sich also in der Schule weiterbilden und der andere Teil im Berufsleben. Selbst bei Absolventen einer Schule des Stadtparteikomitees oder der Kommunistischen Hochschule können Leistungsniveau und Anforderungen der sich entwickelnden Realität auseinanderklaffen, wenn sie sich nicht in der Arbeit qualifizieren.

Jeder von uns hat heute günstige Bedingungen für die Weiterbildung. Die Partei schickt die Mitarbeiter zu einem einjährigen oder halbjährigen oder dreimonatigen Studium an eine Parteischule und organisiert unter anderem oft Lehrgänge und Vorträge für sie.

Während des Partisanenkampfes war sogar eine einwöchige Ausbildung mit großen Schwierigkeiten verbunden, von einer einjährigen ganz zu schweigen. Damals mußte jeder seinen Proviant zum Studium mitbringen und konnte sich einzig von Bohnenbrei ernähren. Wir haben aber die Funktionäre auch unter diesen schwierigen Bedingungen zu einer etwa zehn- oder fünfzehntägigen Weiterbildung aufgerufen und sie mit der Kampflinie und den Arbeitsmethoden vertraut gemacht sowie ihnen gute Erfahrungen vermittelt. Nach ihrer Rückkehr haben sie dann ihre revolutionären Aufgaben besser erfüllt.

Im Vergleich zu damals haben wir sehr günstige Bedingungen. Sie

alle sollten sie nutzen, fleißig lernen und Ihren unterstellten Mitarbeitern unermüdlich helfen, damit alle Parteifunktionäre sich fest mit der Politik der Partei wappnen und ihre Qualifikation erhöhen.

Weiter ist es notwendig, das Stadtparteikomitee von Nampho und die Parteikomitees der Bezirksstädte auf einen höheren Rang zu heben.

Bisher stand die Großstadt Nampho mit einer Einwohnerzahl von mehr als 100 000 auf dem Rang eines Kreises, was sich als unrationell erwies. Diese Stadt muß auf einen höheren Rang gehoben werden und direkt der zentralen Stelle unterstehen, obwohl sie zum Bezirk gehört, damit die zentrale Stelle ihr mehr Aufmerksamkeit schenkt.

Manche Leute sagen, dieser Vorschlag sei unannehmbar, weil Nampho keine Stadtbezirke habe, es darf aber nicht die Rede davon sein, daß nur Städte mit Stadtbezirken direkt der zentralen Stelle unterstehen dürfen. Das können erforderlichenfalls auch Städte sein, die keine Stadtbezirke haben. Meines Erachtens ist es zweckentsprechend, die Städte Nampho und Sinuiju, in denen es viele Betriebe gibt und die Bevölkerungszahl groß ist, sowohl dem zentralen Gremium als auch dem Bezirk zu unterstellen, damit die zentrale Stelle ständig an Ort und Stelle die Arbeit der Stadtparteikomitees unterstützt.

Nicht nur die Instrukteure des ZK der Partei, sondern auch die Abteilungsleiter und deren Stellvertreter sollten an der Basis Vorträge und Schulungen abhalten. Die Abteilungsleiter des ZK und deren Stellvertreter wissen am besten, was im Politkomitee des ZK der Partei erörtert worden ist, und nehmen die meisten Hinweise seines Vorsitzenden entgegen und leiten sie ihren Instrukteuren weiter. Das Wesen einer Sache kann also unterschiedlich aufgefaßt werden, je nachdem, ob Instrukteure, Abteilungsleiter oder ihre Stellvertreter darüber Mitteilung machen. Also sollten Beschlüsse oder bedeutsame Direktiven des ZK möglichst von den Abteilungsleitern und ihren Stellvertretern an Ort und Stelle übermittelt werden.

Wenn, wie erwähnt, das Stadtparteikomitee im Rang höher eingestuft wird und das zentrale Gremium unmittelbar an der Basis Vorträge und Lehrgänge abhält und ständig die untergeordneten Organe unterstützt, dann kann das Stadtparteikomitee von Nampho bald seine Fehler ausmerzen und seine Arbeit verbessern.

Von selbst aber kann auch dann die Arbeit des Stadtparteikomitees nicht besser werden. Neben der Unterstützung des Stadtparteikomitees durch den Bezirk und das zentrale Gremium ist es wichtig, alle Abteilungen des Stadtparteikomitees zu stärken, damit sie ihren Aufgaben voll gerecht werden. Der Erfolg in der Arbeit des Stadtparteikomitees hängt schließlich von all seinen Abteilungen ab.

Besser arbeiten müssen nicht nur die Abteilungen Organisation und Propaganda, sondern auch alle Wirtschaftsabteilungen des Stadtparteikomitees. Es darf keine einzige Abteilung geben, die ihrer Rolle nicht gerecht wird. Die Abteilung Organisation muß ihre Kraft auf die Genossen konzentrieren und darauf richten, die Kaderreihen zu stärken, die Abteilung Propaganda muß sich um die Erziehung der Kader und der anderen Genossen im Sinne der Politik der Partei und um deren ideologische Erziehung kümmern. Die Wirtschaftsabteilungen müssen das Schwergewicht ihrer Tätigkeit darauf legen, den Wirtschaftsfunktionären und den Werktätigen die Wirtschaftspolitik der Partei zu erläutern und diese Politik durchsetzen zu helfen. Die jeweiligen Abteilungen, die z. B. das Fischereiwesen und den Handel leiten, haben die Pflicht, den Genossen und den anderen Werktätigen die Politik der Partei auf ihren Gebieten nahezubringen und die Massen zu mobilisieren, sie zu verwirklichen.

Ausnahmslos alle Abteilungen sollten der Kaderarbeit größte Aufmerksamkeit schenken.

Hierbei ist die Erziehung der Funktionäre wichtig, bei der zwei Methoden anzuwenden sind: die kollektive und die individuelle Erziehung. Kollektive Erziehung ist auf verschiedene Weise möglich: In Versammlungen, auf Lehrgängen und so weiter. Ein Lehrgang braucht nicht unbedingt drei Monate oder ein halbes Jahr dauern, manchmal genügen auch ein, zwei oder drei Tage. Die individuelle Erziehung geschieht unter anderem in Form von persönlichen Gesprächen. Kadergespräche sollten aber nicht nur dann geführt werden, wenn einem Menschen ein Fehler unterlaufen ist, sondern sie sollten regelmäßig geführt werden, auch wenn kein Fehler gemacht wurde, um erzieherisch auf die Menschen einzuwirken, zu erkunden, wie sie arbeiten, und ihnen Aufträge zu erteilen.

Wenn die Abteilungen mit den Kadern arbeiten, können sie feststellen, ob die Politik der Partei richtig durchgesetzt wird, und wenn nicht, die Ursache dafür ergründen und sofort geeignete Maßnahmen einleiten. Deshalb sollten die Abteilungen des Parteikomitees das Schwergewicht ihrer Arbeit auf jeden Fall auf die Kaderarbeit legen.

Eine weitere Aufgabe besteht in der entschiedenen Verbesserung der Arbeitsmethode der Funktionäre.

Vor allem sollten die Funktionäre mit dem bürokratischen Arbeitsstil, also mit dem Herumkommandieren Schluß machen und sich einen volksverbundenen Arbeitsstil aneignen, d. h. sie sollen unter die Massen gehen, sie lehren und von ihnen lernen.

Zunächst ist es notwendig, klar und eindeutig zu begreifen, was es bedeutet, unter die Massen zu gehen. Es bedeutet nicht, sich einfach in einen GLB oder in eine Fabrik zu begeben. Das ist natürlich auch notwendig, wenn man an die Menschen herankommen will. Trifft man aber dort nicht mit den Massen zusammen, so kann man nicht behaupten, unter ihnen gewesen zu sein.

Wenn sich die Funktionäre nicht täglich in einen GLB oder eine Fabrik begeben, aber ständig Gespräche mit dort Arbeitenden führen und Kontakte mit ihnen pflegen, dann sind sie ebenfalls berechtigt zu sagen, sie seien unter den Massen gewesen. Das hingegen sind sie nicht, wenn sie sich zwar hinbemühen, aber nicht mit Arbeitern und Bauern zusammenkommen. In Werken und GLB müssen die Funktionäre zu den Genossen und den anderen Werktätigen gehen, und wenn sie das nicht können, dann sollten sie die Mitarbeiter von dort zu sich bestellen, sich mit ihnen unterhalten und auf diese Weise Kontakte mit ihnen pflegen. Sie sollten also den Massen ihr Wissen weitergeben und auch von ihnen lernen. Was sie selbst nicht wissen, müssen sie erkünden, nämlich, wie die Politik der Partei durchgesetzt wird. Wird diese Politik nicht verwirklicht, müssen sie die Ursache dafür feststellen und Maßnahmen treffen, um sie durchzusetzen, sie müssen dabei auf die schöpferischen Ratschläge der Massen hören und auf deren falsche Auffassungen hinweisen.

Wenn die Funktionäre nicht unter die Massen gehen, sondern ihnen vom grünen Tisch her Befehle erteilen oder sie herumkommandieren,

dann werden die Massen zu ihnen keine Kontakte aufnehmen wollen, sich vor einer Aussprache fürchten und sich möglicherweise von ihnen distanzieren. Diese Absonderung der Massen wird den Funktionären die Möglichkeit nehmen, die Wirklichkeit kennenzulernen, was wiederum zum Subjektivismus in ihrer Arbeit und zu Fehlern führen wird.

Manche Genossen praktizieren die Forderung, unter die Massen zu gehen, so, daß sie im Auto eine Rundfahrt machen, und begnügen sich damit. Das ist falsch. Man kann so herumfahren, wenn man ausländische Gäste auf einer Besichtigung begleitet oder sich an arbeitsfreien Tagen entspannen möchte. Eine Rundreise ist keine Anleitung. Auf keinen Fall kann sie als Leitungstätigkeit bezeichnet werden. Erst recht kann man nicht davon reden, unter den Massen gewesen zu sein.

Die leitenden Mitarbeiter müssen möglichst schnell mit solchen Leitungsmethoden Schluß machen und sich volksverbundene Arbeitsmethoden aneignen, das heißt, sie müssen sich unter die Massen begeben, sie mit der Politik der Partei vertraut machen, sie mobilisieren, diese Politik durchzusetzen, sie lehren und von ihnen lernen.

Ferner dürfen die Abteilungen des Parteikomitees in ihrer Arbeit nicht die Funktion der Verwaltung übernehmen, sondern müssen sich ihrer Rolle als Steuermann vollauf bewußt sein.

Sie müssen Kaderarbeit leisten, die Politik der Partei propagieren und die Rolle eines Steuermanns bei der staatlichen und ökonomischen Arbeit erfüllen, ohne die Funktion der Verwaltung zu übernehmen. Sie müssen wissen, daß jedes Wirtschaftsorgan einer Abteilung unserer Partei gleicht. Eben für die Arbeit des Staates und die Arbeit in der Wirtschaft hat unsere Partei die Volksmacht und Wirtschaftsorgane wie Ministerien und Verwaltungen geschaffen. Die Parteifunktionäre sollten erzieherisch auf die Mitarbeiter dieser Organe einwirken, damit diese ihren Pflichten verantwortungsvoll nachkommen, dürfen aber keineswegs deren Pflichten übernehmen oder ihnen hinterherrennen und dabei nur die Rolle eines Gewährsmannes spielen. Manche Wirtschaftskader versuchen, wenn man sie wegen einer Unstimmigkeit befragt, die Verantwortung auf andere abzuwälzen, indem sie sagen: „Darüber habe ich mich mit dem Parteiorgan beraten. Das habe ich

damals zusammen mit dem Abteilungsleiter des Stadtparteikomitees beschlossen.“ Das rührt daher, daß die Parteifunktionäre Verwaltungsfunktionären hinterhertraben. Parteifunktionäre dürfen solche Fehler niemals begehen.

Was die Arbeit mit den Staats- und Wirtschaftsorganen betrifft, sollte man sie unbedingt über die zuständigen Parteikomitees und -Organisationen leisten.

Jetzt arbeiten die Parteiorgane in vielen Fällen direkt mit Direktoren oder Chefsingenieuren zusammen und übergehen dabei die zuständigen Parteiorganisationen. Das darf nicht sein. Für die Arbeit mit ihnen müssen die Minister oder der Leiter der Verwaltung zuständig sein, und die Parteifunktionäre sollen eigentlich mit den Parteiorganisationen zusammenarbeiten. Die Parteifunktionäre sollte es nichts angehen, wenn der Minister oder der Leiter der Verwaltung die Direktoren zu sich bestellt. Sie sollten die Parteiorganisationen und die Genossen dazu aktivieren, die staatlichen und ökonomischen Aufgaben zu erfüllen. Nur so ist es möglich, Mängel in der ökonomischen Arbeit beizeiten aufzudecken und zu beseitigen und der Rolle als Steuermann gerecht zu werden. Also muß die Partei die Wirtschafts- und Staatsorgane über die Parteiorganisationen bei ihrer Arbeit anleiten und lenken.

Entschieden zu verbessern ist ferner die Leitung der Parteischulen und der Schulen, die Wirtschaftskader heranbilden, um das Bildungsniveau der Funktionäre zu heben.

Wie auf einem Treffen der Abteilungsleiter des ZK der Partei erörtert wurde, müssen die Parteischulen der Städte und die Kommunistischen Hochschulen der Bezirke das Schwergewicht ihrer Lehrtätigkeit darauf legen, den Studenten praxisverbundene Methoden der Parteiarbeit beizubringen. Die Schulen für die Ausbildung von Wirtschaftskadern sollten den Studenten ebenfalls hauptsächlich praxisverbundene Kenntnisse auf dem Gebiet der Wirtschaftsführung vermitteln: Wie sind die Ausrüstungen einzusetzen und wie ist die Energie effektiv zu nutzen? Wie ist die Arbeit zu organisieren? Wie ist die Produktion abzuwickeln und die technische Anleitung zu sichern? Welche Rolle spielen Direktoren und Chefsingenieure? Das kann den

Funktionären, selbst wenn sie sich nur wenige Monate lang weiterbilden, helfen, ihre Arbeit zu verbessern.

Die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus sollten sie zusätzlich studieren, entweder im Selbststudium oder im Studium bei ihrer Berufsarbeit, darunter im Fernstudium.

Zweitens zur ökonomischen Arbeit.

Die wichtigste wirtschaftliche Aufgabe der Stadt Nampho besteht darin, in den zentral geleiteten Industriebetrieben, darunter im Hüttenwerk und der Werft, in der Glasfabrik und im Werk für Fernmeldetechnik, den Volkswirtschaftsplan für dieses Jahr zu erfüllen und zu überbieten, um die von der Partei gestellten Zehn-Punkte-Aufgaben zu verwirklichen.

Darin sind verschiedene konkrete Fragen dargelegt: Es geht unter anderem um die Verstärkung der Rolle des Parteikomitees, um die bessere Durchsetzung des Taaaner Arbeitssystems und der Chongsanri-Methode bei der Arbeit der Wirtschaftsorgane, um eine bessere Planung und Arbeitsorganisation und um eine umfassende Neuererbewegung.

In der gegenwärtigen Etappe müssen wir die Kraft besonders darauf konzentrieren, die Arbeitsorganisation zu verbessern, die Neuererbewegung möglichst umfassend voranzubringen und so die Produktion pro Kopf der Belegschaft zu steigern.

Die Prokopfproduktion ist bei uns im Vergleich zu anderen Ländern niedrig, worauf die angespannte Lage auf dem Arbeitskräftemarkt, das geringe Produktionsvolumen und das geringe Nationaleinkommen beruht. In zwei bis drei Jahren müssen wir dieses Niveau im Landesmaßstab auf mindestens 7000 Won heben. Erst dann ist es möglich, die Löhne der Arbeiter zu erhöhen und den materiellen Reichtum des Landes zu mehren.

Die Neuererbewegung tatkräftig entfalten – das ist von entscheidender Bedeutung für die Erhöhung der Prokopfproduktion. Die Durchführung der technischen Revolution ist die Hauptaufgabe des Siebenjahrplans, der vom IV. Parteitag unserer Partei beschlossen wurde, und gegenwärtig unsere wichtigste revolutionäre Aufgabe. Wir sollten in allen Zweigen der Volkswirtschaft, angefangen bei den

zentral geleiteten Industriebetrieben, die Neuererbewegung zügig voranbringen, die Arbeitskräfte rationell einsetzen und so die Arbeitsproduktivität bedeutend erhöhen, damit die Prokopfproduktion in den nächsten Jahren mehr als verdoppelt werden kann.

Große Aufmerksamkeit ist weiter darauf zu richten, die Ausrüstungen pfleglich zu behandeln, die Wärmewirtschaft zu verbessern und gründliche technologische Vorbereitung zu treffen, um die Produktion zu normalisieren.

Ich betone das noch einmal mit Nachdruck, obwohl ich schon mehrmals darüber gesprochen habe, weil sich immer noch nicht alle daran halten. Alle Betriebe sollten ausreichend Reserven an Ersatzteilen einlagern, die Ausrüstungen beizeiten überprüfen und reparieren, mit der Energie ökonomischer umgehen, Projektierung und andere technologische Vorbereitungen unbedingt vorrangig betreiben, um so Schwankungen in der Produktion zu verhüten. Auf diesem Wege läßt sich die Produktion normalisieren, lassen sich die Pläne in jedem Quartal, monatlich, täglich entsprechend den Kennziffern erfüllen. Daran sollten wir uns halten.

Alle Betriebe müssen, wie ich bei den Zehn-Punkte-Aufgaben nachdrücklich hervorgehoben habe, das Taeaner Arbeitssystem durchsetzen und so bei der Betriebsführung einen großen Umschwung herbeiführen.

Das Taeaner Arbeitssystem verlangt, daß die Vorgesetzten zu ihren Untergebenen gehen, um ihnen zu helfen. Mit Worten läßt sich das einfach sagen, aber in der Betriebsführung nicht leicht in die Praxis umsetzen. Alle Funktionäre sollten das Taeaner Arbeitssystem, das von unserer Partei geschaffen wurde, noch gründlicher studieren und sich bemühen, getreu den Erfordernissen dieses Systems ihre Betriebe zu leiten.

Eine bessere Betriebsleitung entsprechend dem Taeaner Arbeitssystem setzt voraus, daß sich die Leitungskader, die Techniker und alle anderen Werk tätigen der Betriebe Kenntnisse über sozialistische Wirtschaftsführung und Betriebsleitung aneignen. Zur Zeit wird auf einen Hinweis der Partei hin ein Lehrbuch für die Leitung in der Industrie verfaßt. Das Buch ist, wenn es fertig ist, für das Studium zu

verwenden. Vor seiner Veröffentlichung sollte man gute Erfahrungen aus der Leitung von Betrieben popularisieren und austauschen, damit sich die Funktionäre weitere entsprechende Kenntnisse aneignen können.

Eine wichtige Aufgabe des Stadtparteikomitees Nampho auf wirtschaftlichem Gebiet besteht in der Entwicklung des Fischfangs.

Die Stadt Nampho liegt an der Küste. Unsere Partei hat vor langer Zeit die Losung herausgegeben, in den Küstengebieten das Meer und in den Gebirgsgebieten die Berge zweckentsprechend zu nutzen. Eine wichtige Aufgabe der Stadt Hyesan besteht in der Entwicklung der Forstwirtschaft und der Stadt Nampho in der Förderung der Fischwirtschaft.

Das Parteikomitee der Stadt Nampho hat jedoch bisher die Anleitung in diesem Bereich stark vernachlässigt. Ähnlich handelten auch das Bezirksparteikomitee, das lediglich auf den Fangertrag wartet, die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei und sogar die Mitarbeiter des Parteikomitees der Stadt Nampho, die ans Meer grenzt. Den Fangertrag konnten sie also nicht steigern. Es ist wirklich töricht, Fisch auf dem Tisch haben zu wollen, ohne die Fischfangbetriebe anzuleiten.

Die Anleitung der Fischfangbetriebe muß entschieden besser werden. Das Parteikomitee der Stadt Nampho ist verpflichtet, die Fischwirtschaft im Bezirk Süd-Phyongan anzuleiten, denn in dieser Stadt befindet sich die Bezirksverwaltung für Fischwirtschaft, die dem Stadtparteikomitee Nampho untersteht. Dieses Komitee muß sich stärker für die Anleitung dieses Bereichs einsetzen.

Heute möchte ich nicht länger über die Entwicklung der Fischerei sprechen, da die darauf gerichtete Politik der Partei klar umrissen ist.

Die wichtigste Aufgabe der Fischerei besteht darin, die Politik der Partei konsequent durchzusetzen, die darauf gerichtet ist, die Hochseefischerei und den Fischfang im mittleren und kleineren Maßstab gleichermaßen zu fördern. Die Stadt Nampho betrieb bisher lediglich Hochseefischerei und verzichtete auf den Fischfang im mittleren und kleineren Maßstab. Die Hochseefischerei entwickeln – das bedeutet keineswegs Verzicht auf andere Fangweisen. Die Partei

nimmt Kurs darauf, die Hochseefischerei zu entwickeln und gleichzeitig in großem Umfang Fischfang im mittleren und kleinen Maßstab zu betreiben, um Fische sowohl im offenen Meer als auch in Küstengewässern zu fangen. Daher gilt es, viele Fischereigenossenschaften zu bilden, viele kleine Schiffe für eine Besatzung von etwa 5 bis 6 Personen zu bauen und mit Hilfe von unterschiedlichsten Fanggeräten, darunter mit Angelhaken, Treib- und Ringwadennetzen, in großem Umfang Fischfang im mittleren und kleinen Maßstab zu betreiben. Eine Fischereigenossenschaft braucht nicht allzu groß zu sein, sie sollte 50 bis 60, höchstens 100 Mitglieder haben.

Neben der Erhöhung der Fangerträge ist es notwendig, die Fischverarbeitung zu verbessern und die Bevölkerung besser mit Frischfisch zu versorgen. Darum muß intensiv gerungen werden. Wie ich bereits gestern kritisch bemerkt habe, nutzen Sie die vorhandene leistungsstarke Kühlanlage kaum und bauen kein einziges Transportschiff, das den Fang schnell befördern und die Einwohner mit Fisch beliefern könnte. Diese Aufgabe habe ich hier bereits vor drei Jahren gestellt, aber ich vermisse ihre Erfüllung. In absehbarer Zeit sollten Sie die Kühlhäuser vervollkommen und viele Transportschiffe bauen, damit die Einwohner von Nampho das ganze Jahr über besser mit Frischfisch beliefert werden könnten.

Zugleich ist der Fisch sauber und schmackhaft zu verarbeiten, damit die Werktätigen mehr qualitätsgerechte Erzeugnisse erhalten.

Die Schiffe sind schneller zu reparieren, und das Augenmerk ist auf die Produktion von Fanggeräten zu richten, damit der Bedarf an Angelhaken und Netzen aus eigener Produktion gedeckt werden kann.

Große Aufmerksamkeit kommt ferner der Arbeit im Hafen zu.

Die Hafenanlagen sind wertvolles Eigentum des Landes und ein wichtiges Unterpfand für die Entwicklung des Außenhandels. Also ist es außerordentlich wichtig, sie ordnungsgemäß instand zu setzen, für Sauberkeit im Hafen zu sorgen und ihn zweckdienlicher und schöner zu gestalten.

Bei den Arbeiten im Hafen kommt es vor allem darauf an, streng auf Ordnung und Disziplin zu achten. Das ist im Hafen besonders notwendig. Auf dem Hafengelände muß es gesonderte Umschlagplätze

für die Ein- und Ausfuhr von Gütern geben, und die Be- und Entladearbeiten müssen rechtzeitig erfolgen. Die derzeitigen Erscheinungen von Ordnungswidrigkeit und Disziplinlosigkeit, die unter anderem darin zum Ausdruck kommen, daß kostbare Güter bei Be- und Entladearbeiten ins Meer fallen oder nicht rechtzeitig umgeschlagen werden, dürfen sich nicht wiederholen. Im Hafen muß die Disziplin künftig so streng sein wie in einer Armee.

Da im Hafen Kontakte mit vielen Ausländern aufgenommen werden und Vergehen einzelner Menschen das Ansehen des Landes herabsetzen können, sind die Reihen der Kader mit zuverlässigen Mitarbeitern aufzufüllen, die sich durch hohe Parteiverbundenheit auszeichnen. Die im Hafen Beschäftigten sind ständig zu erziehen, damit sie in ihrer Arbeit stets ein hohes Verantwortungsbewußtsein zeigen und auf ein ansprechendes Äußeres und eine ordentliche Sprache achten. Ausführlich zu unterweisen sind sie außerdem über ihr Verhalten Ausländern gegenüber, über die Behandlung ausländischer Schiffe und im Völkerrecht. Das Verkehrsministerium schenkt der Hafendarbeit, der Stärkung der Reihen der Docker und ihrer Erziehung keine Aufmerksamkeit. Eine derartige Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit sind so schnell wie möglich zu überwinden.

Im Hafen sollen für Ausländer unter anderem ein schön eingerichteter Klub sowie ein ebensolches Kaufhaus und ein Hotel entstehen, damit die Ausländer alle Bequemlichkeiten haben. Eine gute Arbeit in diesen Einrichtungen kann Devisen einbringen.

Ferner möchte ich kurz auf die örtliche Industrie eingehen. Ihr kommt es zu, die auf der gemeinsamen Konferenz in Changsong gestellten Aufgaben konsequent durchzusetzen.

Für die örtlichen Industriebetriebe sind nach Möglichkeit mehr nichtberufstätige Frauen zu gewinnen. Die Schaffung örtlicher Industriebetriebe hatte eigentlich den Einsatz vieler weiblicher Arbeitskräfte zum Ziel, mir scheint aber, dieses Vorhaben wird falsch praktiziert.

Die örtliche Industrie ist nach Möglichkeit mit geringem finanziellem Aufwand und unter Einsatz vorhandener Ausrüstungen und Materialien schrittweise zu mechanisieren. Wollten wir mit großem

finanziellem Aufwand Großbetriebe mit modernen Maschinen bauen, so sollten das eher zentralgeleitete Industriebetriebe sein, nicht aber örtliche. Also müssen wir uns davor hüten, unter dem Vorwand der Mechanisierung Unmögliches gewaltsam zu erreichen oder Arbeitskräfte und Material gesetzwidrig einzusetzen und zu vergeuden. Das bedeutet jedoch keineswegs, vorhandene Möglichkeiten oder Reserven ungenutzt zu lassen.

Eine wichtige Aufgabe der örtlichen Industrie besteht darin, eine feste Rohstoffbasis zu schaffen und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen. Ohne Rohstoffbasis ist eine Weiterentwicklung der örtlichen Industrie unmöglich. Wegen des Rohstoffmangels wird in manchen örtlichen Industriebetrieben die Produktion entweder eingeschränkt oder erst dann aufgenommen, wenn die zentralgeleiteten Betriebe Rohstoffe liefern. Betriebe, die sich auf Rohstoffe dieser Betriebe verlassen, können nicht als örtliche Industriebetriebe bezeichnet werden. Also müssen alle örtlichen Industriebetriebe vor allem für die Schaffung einer eigenen Rohstoffbasis sorgen.

Die Bevölkerung möchte keine Konsumgüter minderer Qualität kaufen. Die örtlichen Industriebetriebe sollten nach Kräften darum ringen, möglichst formschöne und praktische Waren zu produzieren und deren Qualität entschieden zu verbessern.

In der Landwirtschaft ist auch großer Wert auf den Gemüseanbau zu legen. Die wichtigste Aufgabe der Landwirtschaftsbetriebe besteht darin, die Stadtbewohner ausreichend mit Gemüse zu versorgen. Dazu ist es erforderlich, den Gemüsebau zu intensivieren und das Gemüse zugleich rechtzeitig aufzukaufen und abzutransportieren, damit die Bauern mehr Interesse am Gemüsebau haben.

Die Stadt Nampho sollte sich entschiedener darum bemühen, die Viehwirtschaft zu entwickeln und die Bevölkerung mit mehr Fleisch und Eiern zu versorgen. Auch im Getreideanbau darf Nampho nicht hinter anderen Gegenden zurückbleiben, da hier die Bewässerungsvorhaben realisiert und alle anderen Voraussetzungen dafür geschaffen sind.

Nampho sollte noch größeres Augenmerk auf die Entwicklung des Obstbaus richten. Von alters her war die Gegend von Nampho wie

Ryonggang und Onchon für ihre reiche Apfelernte bekannt. In den letzten Jahren aber ist hier die Obstanbaufläche zurückgegangen, weil nachlässig gearbeitet wird, und der Obstertrag ist gering, weil die Apfelbäume nicht gepflegt werden. Ihre Aufgabe ist es, die Obstbäume sachgemäß zu pflegen, auf den unbebauten Hügeln neue Obstbäume zu pflanzen, damit die Einwohner zu allen Jahreszeiten Obst bekommen können.

Bei der Anleitung in der Landwirtschaft kommt es darauf an, die Rolle des Stadtkomitees zur Leitung der GLB zu verstärken. Dieses Stadtkomitee darf nicht administrativ vorgehen, sondern muß die GLB industriemäßig anleiten. Eben zu dem Zweck haben wir das Komitee zur Leitung der GLB gebildet. Ich rate Ihnen, bei der Lösung dieser Aufgaben die von mir anlässlich der Erörterung der Arbeit der Kreiskomitees zur Leitung der GLB im Bezirk Süd-Phyongan gegebenen Hinweise zu berücksichtigen.

Abschließend möchte ich hervorheben, daß die Stadt Nampho die Dörfer stärker als bisher unterstützen sollte. Das Land muß mehr Naturdünger und Ackergeräte erhalten und mit mehr Arbeitseinsätzen unterstützt werden, damit die Agrarproduktion entschieden gesteigert werden kann.

Drittens zur Arbeit des Volkskomitees.

Das Volkskomitee hat jetzt lediglich die Aufgabe, den Volkswohlstand zu heben, weil es nicht mehr die Landwirtschaft und die örtliche Industrie anleiten muß. Es wird jedoch dieser Pflicht nicht vollauf gerecht. Daher ist es notwendig, die Arbeit des Volkskomitees entschieden zu aktivieren, damit dieses Machtorgan den Erwartungen der Partei und des Volkes entsprechend seiner Funktion nachkommt.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Volkskomitees besteht darin, die Handelsorgane zielbewußt anzuleiten.

Handel im Sozialismus ist Versorgungsarbeit und Kundendienst im Interesse des Volkes. Der Handel in unserer Gesellschaft ist ein bedeutender ökonomischer Hebel für die Verbindung zwischen Stadt und Land. Die Handelsorgane setzen Waren aus der Stadt im Dorf ab und beliefern die Stadt mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Also ist eine wirksame Anleitung im Handel von immenser Bedeutung für die

Verbesserung der Lebenslage des Volkes und die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft des Landes.

Die Mitarbeiter im Handel begnügen sich jetzt mit dem Verkauf von Industriewaren. Doch sie dürfen sich nicht darauf beschränken. In Städten wie Nampho sollten die Handelsorgane Waren in großem Umfang weiterverarbeiten. Der Handel könnte z. B. zur Zeit der Gemüseernte auf dem Land das Gemüse verarbeiten und es aufbewahren, um es bei Bedarf zu verkaufen. In der Stadt gibt es viele Hausfrauen, daher kann es hier keinen Arbeitskräftemangel geben. Die Stadt sollte nicht von den Bauern verlangen, daß sie das Gemüse verarbeiten, sondern entsprechende Maßnahmen einleiten, um das selbst zu tun.

Wenn den Handelsorganen Fisch, Seetang und ähnliches von der Fischwirtschaft in einem Zustand geliefert wird, der zu beanstanden ist, sollten sie diese Lebensmittel selbst weiterverarbeiten. Die Privathändler z. B. legten seinerzeit den Seetang sorgsam aus und boten ihn so an, daß es eine Wohltat für das Auge war, heute aber liegt er, wie es mir in den Kaufhallen auffiel, zusammengeknüllt in einer Ecke.

Meeresprodukte sollten natürlich schon durch die Fischereibetriebe gut verarbeitet werden, aber der Handel sollte einfache Verarbeitungen auch selbst vornehmen. Handelsangestellte könnten ohne weiteres selbst aus Hummer und Muscheln oder aus Rogen und anderen Innereien von Myongthae-Fisch marinierte Produkte herstellen, wenn sie sich ein bißchen darum bemühen. Sie würden den Menschen eine große Freude bereiten, wenn sie ihnen in der Fangsaison Frischfisch zur Verfügung stellten, nachdem sie die Fischfangbetriebe zur eiligen Beförderung animiert und selbst Transportmittel beschafft haben.

Statt sich zu bemühen, der Bevölkerung bessere Dienste zu erweisen, beklagen sich die Beschäftigten im Handel über den Mangel an Transportmitteln oder über andere Dinge, und es ist ihnen gleichgültig, ob die Bevölkerung etwas bekommt oder nicht, und in den Verkaufsstellen wird Fisch, den die Fischereibetriebe liefern, gelagert und verkauft, ohne verdorbene Ware auszusortieren.

Das ist nicht nur in der Stadt Nampho der Fall, sondern auch in Pyongyang und anderen Städten.

Es zeugt davon, daß die Beschäftigten im Handel ideologisch noch nicht bereit sind, dem Volk bessere Dienste zu erweisen, daß sie sich nicht vom Ehr- und Verantwortungsgefühl leiten lassen, Mitarbeiter im sozialistischen Handel zu sein.

Unter diesen Menschen ist die politische Arbeit zu verstärken, damit sie verantwortungsbewußter arbeiten und umfassend die Weiterverarbeitung von Produkten im Handel fördern. In den Restaurants müssen Beigerichte oder andere Speisen zubereitet werden, und die Handelseinrichtungen müssen unter anderem Seetang, Fisch und Muscheln weiterverarbeiten.

Der Handel sollte nicht nur Lebensmittel verarbeiten, sondern auch Kleidungsstücke anfertigen. In den Verkaufsstellen ist es ohne weiteres möglich, formschöne Kinderbekleidung zu nähen und anzubieten.

Eine wichtige Aufgabe des Handels ist es, die Werktätigen ständig mit *Jang*-Gewürz, Speiseöl und dergleichen zu versorgen. Im Handelsnetz muß man sich stärker darum bemühen, daß die Bevölkerung stets schmackhaft zubereitete Lebensmittel, darunter *Jang*-Gewürz, Speiseöl und Sojagallert, erhält. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, sollte sich schämen, weil er die von Partei und Volk gestellte Aufgabe nicht erfüllt hat.

Die Mitarbeiter im Handel sollten größere Aufmerksamkeit darauf richten, daß die Werktätigen stets genügend Heizmaterial haben.

Natürlich wird in den Haushalten hauptsächlich mit Kohle geheizt, aber eine bestimmte Menge Holz pro Haushalt müßte zur Verfügung stehen, zum Feueranzünden oder falls einmal nicht genügend Kohle vorhanden ist. Das Ministerium für Handel und die örtlichen Machtorgane müssen sich deshalb verstärkt für eine Basis der Brennholzgewinnung einsetzen. Ein künftiger Beschluß des Ministerkabinetts wird festlegen, auf welchen Bergen Holz zur Schaffung solch einer Basis zur Verfügung gestellt wird. Den Volkskomitees obliegt es, auf diesen Bergen Akazien und andere Bäume zu pflanzen, um Wälder für Brennholz zu schaffen und so den Werktätigen das Leben zu erleichtern.

Zugleich ist das Dienstleistungsnetz, zu dem Friseursalons, Wäschereien, Annahmestellen für Bekleidungsausbesserung und Schneidereien gehören, zu erweitern. Baut man nur Wohnhäuser, ohne

solche Nebeneinrichtungen, so erschwert man den Werktätigen das Leben. Für den Bau solcher Objekte sind einige Mittel vom Wohnungsbau abzuzweigen.

Für die Volkskomitees ist ferner die Kommunalwirtschaft von Bedeutung.

Sie läßt in Nampho noch zu wünschen übrig. In vielen Häusern sickert das Regenwasser durch das Dach, ist der Abzug der Fußbodenheizung schlecht und wird Trinkwasser vergeudet, weil die Wasserleitungen nicht rechtzeitig instand gesetzt werden. Mit solchen Erscheinungen ist schnellstens Schluß zu machen.

Um dem Trinkwassermangel abzuhelfen, wird jetzt eine Trinkwasserleitung aus einem fernen Ort in die Stadt gebaut. Erheblich verbessert werden kann die Wasserversorgung jedoch noch vor dem Abschluß dieser Arbeit, wenn die Leitungen repariert werden, das Wasser ökonomisch genutzt und jedes Haus damit angemessen versorgt wird.

Damit eine entscheidende Wende in der Kommunalwirtschaft eintritt, ist eine rechtzeitige Müllabfuhr nötig, muß für Sicherheit im Straßenverkehr und für eine bessere Pflege von Parks und Erholungsplätzen gesorgt werden.

Man sollte sich bemühen, die Territorialverwaltung zu verbessern, dazu gehören die Instandsetzung von Straßen und die Regulierung von Flüssen. Es gilt, die Kontrolle der Bautätigkeit zu verstärken und die Bauqualität zu erhöhen.

Das Volkskomitee sollte auch dem Bildungs- und Gesundheitswesen große Aufmerksamkeit schenken.

Die Hauptsache im Bildungswesen ist die bessere Arbeit mit den Lehrern, um die Qualität ihres Unterrichts zu verbessern. Die Volkskomitees müssen aufhören, die Schüler und Studenten übermäßig zu Arbeitseinsätzen zu mobilisieren und aus ihrem Studium zu reißen, und sich darum kümmern, den Bildungseinrichtungen ständig gute Lehrbedingungen zu sichern.

Gesundheitsschutz und Hygiene müssen verbessert werden.

Das Stadtkrankenhaus von Nampho ist gut eingerichtet und hat viele Betten. Sollte trotzdem die Zahl der Betten nicht ausreichen, dann

könnte z. B. das Krankenhaus des Hafens ausgebaut und der Stadt unterstellt werden. Im Hafenkrankenhaus betreuen zur Zeit 15 Ärzte etwa 20 Betten. Das ist gar nicht notwendig. Dieses Krankenhaus könnte durchaus zum zweiten Stadtkrankenhaus werden, wenn es noch etwa 5 weitere Ärzte und mehr Betten bekommt. Da immer mehr Frauen berufstätig sind, brauchen wir mehr Krankenstationen für Kinder.

Das Stadtvolkskomitee sollte sich darum bemühen, daß die Hausgemeinschaften besser arbeiten.

Die Erfahrung aus Pyongyang zeigt, daß das von großer Bedeutung ist. Der Alltag in der 30. Hausgemeinschaft des Kyongsang-Wohnviertels von Pyongyang wurde sogar in einem Film gezeigt. Hier leben nämlich alle auf kommunistische Weise. Gegenseitige Hilfe wird praktiziert, und die Hausgemeinschaft kauft sogar Eier und andere Lebensmittel und Waren des täglichen Bedarfs für die Familien ein, in denen beide Eheleute zur Arbeit gehen. Es ist ein kommunistischer Charakterzug, daß die Menschen einander aus eigenem Antrieb helfen, das eben ist Volksautonomie. Die Stadt Nampho sollte also dem Beispiel Pyongyangs nacheifern und die Arbeit in den Hausgemeinschaften aktivieren, und das Stadtparteikomitee muß diesem Vorhaben große Bedeutung beimessen. Die Partei muß ihr Augenmerk darauf richten. Wenn wir hier vorankommen, wird sich naturgemäß auch die Arbeit des Volkskomitees verbessern.

Das Volkskomitee muß kraft seiner Macht darauf hinwirken, daß sorgsam mit dem Staatseigentum umgegangen wird. Jetzt lassen sich Ordnungswidrigkeiten beobachten: Wohnhäuser werden wahllos gebaut oder umgebaut, und man zieht ohne Genehmigung in Häuser ein.

Die Erziehungsarbeit unter den Werktätigen ist zu verbessern und streng gesetzlich zu kontrollieren, damit die Werktätigen das Staatseigentum, das Volkseigentum, gewissenhaft pflegen und sorgsam damit umgehen.

Die Stadt Nampho ist eine Hafenstadt, in der Hunderttausende Tonnen Güter aus- und eingeführt werden, ein bedeutendes Industriezentrum, eine wichtige Basis der Fischwirtschaft und das Tor zur Hauptstadt Pyongyang. Das ZK der Partei richtete ständig große

Aufmerksamkeit auf die bessere Gestaltung dieser Stadt und leitete sie mehrere Male vor Ort an. Anhand der derzeitigen Leitungstätigkeit jedoch sehen wir keine spürbaren Verbesserungen in der Stadt, worüber wir sehr unzufrieden sind. Alle Genossen und Bewohner der Stadt sind verpflichtet, sich einmütig für die baldige Überwindung von Mängeln in der Parteiarbeit, der Wirtschaftstätigkeit und in der Arbeit der Staatsorgane einzusetzen, um die Stadt in eine schöne, kulturvolle Hafenstadt und eine moderne Industriestadt zu verwandeln, in der das Leben pulsiert und wo für das Wohl der Einwohner gesorgt ist.

DIE AUFGABEN DER WISSENSCHAFTLER UND TECHNIKER BEI DER VERWIRKLICHUNG DER TECHNISCHEN REVOLUTION

Rede auf einer Konferenz der Wissenschaftler und Techniker

22. März 1963

Genossen!

Wir halten diese Konferenz der Wissenschaftler und Techniker im elften Jahr seit der ersten ab.

Diese Jahre, die seit dem ersten Kongreß dieser Art vergangen sind, zeugen von einem erstaunlichen Wachstum in den Reihen unserer Wissenschaftler und Techniker. Unmittelbar nach der Befreiung verfügten wir nur über einige Dutzend nationaler technischer Kader. Als wir im Jahre 1952 die Konferenz der Wissenschaftler durchführten, betrug ihre Zahl nur einige Hundert. Heute, nach zehn Jahren, gibt es allein 60 000 Diplomingenieure und Spezialisten, und wenn wir noch die Kader mittlerer Bildung hinzurechnen, beträgt die Gesamtzahl der Wissenschaftler und Techniker schon 180 000.

Es sind aber nicht nur die Reihen dieser Kader stark angewachsen, sondern es ist auch ein großer Fortschritt bei der Entwicklung von Wissenschaft und Technik erzielt worden. Im Verlaufe dieser zehn Jahre ist die Wirtschaft unseres Landes bedeutend vorangeschritten. Aus Ruinen haben wir den Drei- und den Fünfjahrplan erfüllt. Jetzt führen wir erfolgreich den Siebenjahrplan durch, um die Industrialisierung des Landes und die technische Revolution zu bewerkstelligen. Die Anzahl unserer Wissenschaftler und Techniker ist im Zuge dieser großen Umwälzung merklich gewachsen.

Der größte Erfolg, den unser Volk beim sozialistischen Aufbau erzielt hat, besteht darin, daß wir in der Lage sind, Betriebe selbst zu projektieren, zu bauen und zu leiten. Dieses glänzende Resultat beruht nicht zuletzt auf den hingebungsvollen Bemühungen unserer Wissenschaftler und Techniker.

Im Namen des ZK der Partei nehme ich diese Gelegenheit wahr, unsere hohe Wertschätzung für Ihre hervorragenden Erfolge bei der Forschung zum Ausdruck zu bringen und den Wissenschaftlern und Technikern den herzlichsten Dank für den großen Beitrag auszusprechen, den sie zum wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau geleistet haben.

Genossen! Unsere Konferenz dauert jetzt den dritten Tag. Viele Genossen haben hier über die zukünftige Arbeit gesprochen und wertvolle Vorschläge unterbreitet. Die Konferenz der Wissenschaftler und Techniker, die wir heute, eineinhalb Jahre nach dem IV. Parteitag, abhalten, scheint etwas verspätet stattzufinden. Aber diese Verzögerung ist nicht von Nachteil. In dieser Zeit haben wir bei der Verwirklichung der Aufgaben, die vom IV. Parteitag gestellt wurden, mehrere Dinge ausprobiert und verschiedene Erfahrungen gesammelt. Auf vielen Gebieten erhielten wir eine klare Vorstellung davon, ob die den Wissenschaftlern und Technikern auf dem Parteitag übertragenen Aufgaben in jedem Fall durchführbar sind oder nicht; wir erhielten einen gründlichen Überblick über unsere Stärken und über unsere Mängel. Ich denke, daß es am besten für uns war, diese Konferenz jetzt abzuhalten, um erst dann Bilanz über all diese Dinge zu ziehen und unsere Aufgaben zu diskutieren, nachdem wir bestimmte Erfahrungen gesammelt haben und uns vollständig über unsere Potenzen klar geworden sind.

Zunächst möchte ich Sie an jene Aufgaben erinnern, die der IV. Parteitag den Wissenschaftlern und Technikern gestellt hat. Er hat sie beauftragt, mit aller Kraft dringende wissenschaftliche und technische Probleme zu lösen, die sich aus der praktischen Arbeit des sozialistischen Aufbaus ergeben, und die Wissenschaft in unserem Lande in naher Zukunft auf Weltniveau zu bringen, indem jene wissenschaftlichen Errungenschaften angewandt werden, die von der

fortgeschrittenen Menschheit erzielt worden sind. Der Parteitag beauftragte unsere Wissenschaftler ferner damit, aktiv an der Verwirklichung der technischen Revolution teilzunehmen, ihr Bestes bei der Mechanisierung der Landwirtschaft und aller anderen Zweige der Volkswirtschaft zu geben, in einigen Bereichen die komplexe Mechanisierung und Automatisierung einzuführen und auf der Grundlage unserer Ressourcen ein stabiles eigenständiges Industriesystem zu errichten. Dies sind – kurz gesagt – die Aufgaben zur Industrialisierung des Landes.

Die Partei stellte sich die Aufgabe, im Zeitraum des Siebenjahrplans die Industrialisierung zu verwirklichen. Sie führen wir jetzt seit drei Jahren durch. In dieser Periode haben wir beträchtliche Erfolge beim wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau und bei der Förderung von Wissenschaft und Technik erzielt.

Wenn wir aber einen nüchternen Blick auf das bisher Erreichte werfen, dann müssen wir zugeben, daß unsere Wissenschaft und Technik noch nicht über genügend Tiefe und Umfang verfügen, ebenso wie unsere Industrie in mancherlei Hinsicht noch unzureichend ausgerüstet ist. In vielen Fällen sind Wissenschaft und Technik bei uns noch unvollkommen, einseitig und bruchstückhaft.

Insbesondere befindet sich die Maschinenbautechnik nicht auf dem erforderlichen Niveau, so daß wir in der Forschung und bei der Einführung ihrer Ergebnisse in die Produktion auf viele Schwierigkeiten stoßen. Der Maschinenbau ist nicht imstande, uns mit den notwendigen Maschinen und Ausrüstungen zu versorgen. Wir haben auf diesem Gebiet erst eine kurze Geschichte und wenig Erfahrung, deshalb gibt es nur wenige Konstrukteure, und diese besitzen nur geringe Qualifikation. Darüber hinaus vermag es unsere metallurgische Industrie nicht, unter anderem eine ausreichende Menge von verschiedenen Stahlsorten, insbesondere von legiertem Stahl, und Leichtmetallen zu liefern, die in der Maschinenbauindustrie benötigt werden.

Das sind jene Mängel und Unzulänglichkeiten, die sich im Zuge der technischen Revolution, bei der Verwirklichung der vom IV. Parteitag der Wissenschaft gestellten Aufgaben gezeigt haben, sowie jene

Schwierigkeiten, denen wir dabei begegnet sind. Letzten Endes sind das insgesamt die Fehler, welche in Ihren Diskussionsbeiträgen aufgezeigt wurden. Es sind Erscheinungen, die wir bei unserem schnellen Fortschritt nicht völlig vermeiden können.

Wir haben etliche Schwächen, und es gibt in Zukunft sehr viel zu tun. Niemand hat einen Grund, sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Wir haben gerade erst das Fundament gelegt.

Wie Sie alle wissen, brauchte England dreihundert Jahre, um seine Industrialisierung zu bewerkstelligen, und es ist fast ein Jahrhundert her, seitdem Japan damit begonnen hat, eine moderne Industrie zu errichten.

Wie lange ist dagegen die Geschichte unseres industriellen Aufbaus her? Sie ist erst zehn Jahre alt, gerechnet von der Nachkriegszeit an, und nicht älter als siebzehn Jahre, wenn wir vom Jahr der Befreiung ausgehen. In diesem Zeitraum haben wir die Wirtschaft aus den Trümmern wiederhergestellt, die Fundamente für eine Industrialisierung gelegt und die Reihen der Wissenschaftler und Techniker formiert, die voll in der Lage sind, alle Betriebe aus eigener Kraft zu leiten. Dies ist ein bemerkenswertes Ergebnis.

Zehn Jahre sind jedoch eine zu kurze Zeitspanne, um ein Land zu industrialisieren, insbesondere solch ein Land wie das unsrige, das sehr rückständig gewesen ist. Wie ist es da denkbar, daß innerhalb von so kurzer Zeit die ökonomische und kulturelle Rückständigkeit, die wir aus unserer Vergangenheit geerbt haben, vollständig beseitigt werden kann, daß die Wissenschaftler und Techniker umfassende und tiefgehende Kenntnisse erwerben und einen Schatz an Erfahrungen sammeln können? Es liegt auf der Hand, daß unsere Industrie, die wir in dieser kurzen Zeitspanne errichtet haben, nicht in der Lage ist, all den Ansprüchen der wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter nachzukommen.

Unser wirtschaftliches Fundament entspricht noch nicht voll dem vorhandenen Potential. Die Erfahrungen, die wir auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik gesammelt haben, sind nicht ausreichend, und die Kenntnisse unserer wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter nicht umfassend und gründlich. All dies beweist, daß wir keinerlei Grund zur Selbstzufriedenheit haben. Wir müssen unser

beharrliches Lernen in aller Bescheidenheit und Rechtschaffenheit fortsetzen. Damit zu prahlen, daß wir jetzt, nachdem bereits die Fundamente für die Industrialisierung gelegt und eine große Zahl von Wissenschaftlern und Technikern ausgebildet worden sind, alles zu tun vermögen, wenn wir es nur wollen, und in den Zeitungen großartige Reklame über einen winzigen Erfolg zu machen, ohne ihn überhaupt gründlich geprüft zu haben – all das ist ein unbescheidenes Verhalten.

Wir sollten erkennen, daß noch eine Menge Arbeit zu leisten ist und es außerdem noch einer beträchtlichen Zeitspanne bedarf, bis unsere Wissenschaft und Technik voll den Erfordernissen der Industrialisierung nachkommen und das Weltniveau erreicht haben werden. Wir müssen verstärkt wissenschaftliche und technische Kader ausbilden, und Sie Ihrerseits müssen danach streben, umfassendere und gründlichere Kenntnisse zu erwerben.

Unseren Wissenschaftlern und Technikern fehlen auch das Verantwortungsgefühl und der unbezwingbare Wille, Eigenschaften, die einen Revolutionär auszeichnen. In der Forschung neigen viele Genossen nur zu ihren eigenen Auffassungen oder konzentrieren ihr hauptsächliches Interesse auf Probleme von zweitrangiger Bedeutung, anstatt es der Lösung dringender Probleme beim sozialistischen Aufbau zu widmen. Einige zeigen auch ein unverantwortliches und nachgiebiges Verhalten insofern, als sie ihre Studienprojekte links liegenlassen und zu diesem oder jenem Gegenstand übergehen, ohne die Schwierigkeiten in ihrer Forschung zu überwinden. Die Wissenschaftler und Techniker müssen dieses falsche Verhalten korrigieren, eine verantwortungsvolle Haltung gegenüber der Partei und dem Staat einnehmen und die Eigenschaft eines Revolutionärs erwerben, mit jeglichen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Um die Forschung zu entwickeln, müssen das Staatliche Plankomitee und die Wirtschaftsministerien den Wissenschaftlern sämtliche Voraussetzungen für ihre Arbeit schaffen. Auch in dieser Hinsicht sind bisher etliche Mängel aufgedeckt worden. Wir leugnen nicht, daß uns viele Umstände daran hindern, den Wissenschaftlern alle notwendigen Voraussetzungen zu bieten. Das aber ist nicht das Problem. Es besteht vielmehr darin, daß einige unserer Wirtschafts-

funktionäre nur der unmittelbaren Produktion Aufmerksamkeit schenken, ohne Weitblick arbeiten und dem perspektivischen Vorhaben des Landes keinerlei Gedanken widmen. Wir haben es versäumt, unseren Wissenschaftlern selbst solche Bedingungen zu schaffen, die durchaus im Bereich unserer Möglichkeiten liegen.

Wir garantierten ihnen keine Forschungseinrichtungen, die ohne weiteres zur Hand wären. Lassen Sie mich ein Beispiel anführen. Schon gleich nach dem Waffenstillstand beschlossen wir, in Pyongyang eine wissenschaftliche Bibliothek zu errichten, und verhandelten sogar über den Ankauf von Zehntausenden Büchern. Der Großteil der von uns bestellten Bücher traf bereits vor langer Zeit ein. Bis zum heutigen Tage aber ist diese Bibliothek nicht gebaut worden. Obgleich wir jedes Jahr auf ihre Errichtung drängen, ist sie immer wieder unter diesem oder jenem Vorwand aufgeschoben worden. Die Schuld liegt nicht beim Staatlichen Plankomitee. Dieses Projekt wird jedes Jahr in seinen Plan aufgenommen. Es ist vielmehr die Stadt Pyongyang, die es jedesmal mit der Behauptung streicht, daß die Bausituation angespannt sei. Dieser Fall allein beweist schon, daß die Wirtschaftsfunktionäre der Forschungstätigkeit sehr wenig Aufmerksamkeit schenken.

Außerdem sorgen die Finanzorgane kaum dafür, daß ausländische Bücher für Wissenschaftler beschafft werden. Technische Bücher an sich enthalten weder kapitalistische noch revisionistische Ideen. Es liegt also kein Grund dafür vor, ausländische Technikliteratur zu fürchten. Wir sollten aus allen Ländern notwendige Kenntnisse umfassend aufnehmen. Da wir es versäumen, die materiellen Voraussetzungen für die Forschung zu gewährleisten, vergeuden die Wissenschaftler ihre Zeit für bedeutungslose Probleme, ohne ihre Energien auf die Forschung zu richten. Das ist ein Mangel, den wir unbedingt abstellen müssen.

Selbst Versuchsanlagen werden nicht ordentlich errichtet. Es ist allgemein bekannt, daß die Ergebnisse der Forschung erst dann in die Produktion eingeführt werden sollen, wenn sie in einer Versuchsanlage gründlich überprüft worden sind. Es ist ein untragbares Unterfangen, Forschungsergebnisse unter Auslassung dieses Schrittes direkt in die Produktion überzuleiten. Von den Abteilungsleitern des ZK der Partei

begleitet, erteilte ich vor einiger Zeit Anleitungen für die Arbeit des Parteikomitees der Stadt Nampho. Vielleicht ist der Chefingenieur des Hüttenwerkes Nampho auf dieser Konferenz anwesend. Dieser Betrieb hat den Bau vieler neuer Werkabteilungen und anderer Objekte abgebrochen. Es handelte sich um eine Schwefelabteilung, ein Zinkerzlagerhaus, einen Röstofen und eine Walzwerkabteilung – alles in allem fünf Bauobjekte. Auf diese Weise wurden große Mengen an Material und zahlreiche Arbeitskräfte vergeudet. Diese vielen Vorhaben wurden vor allem deshalb eingestellt, weil man versuchte, Dinge in die Produktion einzuführen, die technisch noch nicht völlig ausgereift waren, obwohl das Problem auch in der falschen Aufgabenstellung seine Ursache hatte. Wenn vor der Einführung in die Produktion Versuchsanlagen errichtet und alle technischen Probleme vollständig durch entsprechendes Experimentieren gelöst worden wären, hätte es zu solch einer Vergeudung nicht kommen können. Die Wirtschaftsfunktionäre nehmen einen derart riesigen staatlichen Verlust jedoch als gegeben hin und knausern mit Geld für den Bau einer Versuchsanlage.

Die besagten Funktionäre dürfen sich nicht nur um die unmittelbare Produktion kümmern, sondern müssen auch die Perspektiven erkennen und bereitwillig Mittel für den Bau von Versuchsanlagen zur Verfügung stellen. Dadurch müssen solche Bedingungen für die Wissenschaftler geschaffen werden, daß die Ergebnisse ihrer Forschung durch Versuchsanlagen voll bestätigt und verbessert werden können.

Als nächstes ist es notwendig, die Anleitung der Forschungsarbeit zu verbessern. Gegenwärtig zeigen sich mehrere Mängel bei der Organisation und Leitung von Forschungsaufgaben der Wissenschaftler. Weder die Akademie der Wissenschaften noch das Staatliche Komitee für Wissenschaft und Technik leiten die Forschungstätigkeit richtig an. Der erste Mangel bei der Anleitung besteht darin, daß die Kräfte auf zu viele Probleme zersplittert wurden, statt sie auf die Lösung der dringendsten Fragen hinsichtlich der Industrialisierung und der technischen Revolution entsprechend dem Kurs der Partei zu konzentrieren. Die Bemühungen wurden nicht auf das Kernproblem gerichtet, dessen Lösung dabei geholfen hätte, andere

Fragen zu klären. Die Wissenschaftler neigen auch fälschlicherweise dazu, sich an Objekte zu klammern, die nur in der fernen Zukunft von Bedeutung sind, oder vertiefen sich in Sachverhalte, die bereits von anderen gelöst wurden. Es ist natürlich notwendig, Probleme zu untersuchen, die bereits theoretisch und technisch bewältigt worden sind, damit sie, auf unsere realen Bedingungen zugeschnitten, übernommen werden können. Gegen solch eine Forschung haben wir nichts einzuwenden.

Diejenigen, welche die Forschungstätigkeit organisieren und leiten, müssen den Kurs der Partei konsequent durchsetzen, der die wissenschaftlichen Anstrengungen auf die Lösung praktischer Probleme beim sozialistischen Aufbau lenkt.

Der zweite Mangel in bezug auf die Anleitung der Forschungstätigkeit besteht darin, daß die Ministerien darauf orientiert haben, diese Sache auf betriebsegoistische Weise zu organisieren. Jedes Ministerium unterhält sein eigenes Forschungsinstitut und Laboratorium, statt die Kräfte so rationell einzusetzen, daß die wenigen unerfahrenen wissenschaftlichen und technischen Kader, die wir jetzt haben, bei ihrer Forschungstätigkeit miteinander arbeiten können. Die Minister sehen die Forschungsstätten bei der Akademie der Wissenschaften und bei anderen Ministerien nicht als die ihrigen an und fühlen sich nur wohl, wenn ihre Ministerien eigene Forschungseinrichtungen haben. Demzufolge bestehen viele gleichartige Forschungseinrichtungen, und es gibt nicht wenige Fälle, in denen dieselben Probleme isoliert an unterschiedlichen Orten untersucht werden. Beispielsweise sind allein schon bei der Fernsehforschung die Kräfte auf viele Institutionen zersplittert, wie das Ministerium für Fernmeldewesen, das Rundfunkkomitee und das Ministerium für Maschinenbau. Da die Forschungspotentiale auf diese Weise überall verstreut sind, kann nicht ein einziges Problem erschöpfend gelöst werden. Wir müssen die zersplitterten Forschungskräfte unbedingt konzentrieren, um diese falsche Praktik zu beseitigen. Darüber hinaus sollte für die Forschung ein Perspektivplan aufgestellt werden, der mit der Entwicklung der Volkswirtschaft übereinstimmt, und die Forscher sollten auf die Lösung der aktuellen Probleme, die sich aus dem wirtschaftlichen Aufbau ergeben,

konzentriert werden. Das wird uns befähigen, selbst mit unseren gegenwärtigen Forschungskräften viele Aufgaben zu bewältigen.

Als nächstes müssen wir die parteipolitische Erziehung der Wissenschaftler intensivieren. Diese Konferenz hat eindeutig gezeigt, daß eine solche Ausbildung der Wissenschaftler und Techniker vernachlässigt wurde. Die Politik der Partei ist ein Maßstab für die richtige Lösung aller Angelegenheiten. Wenn man sie nicht versteht, kann man keine einzige Aufgabe richtig lösen. Sie alle sind von der Forschung völlig in Anspruch genommen und lesen auch viele Bücher. Wenn Sie aber nicht mit der Politik der Partei vertraut sind, können Sie nicht beurteilen, ob der Gegenstand, den Sie studieren, von der Partei als dringlich angesehen wird; auch können Sie nicht richtig erkennen, worin das Hauptproblem besteht, das heute unbedingt gelöst werden muß. Landmaschinen in guter Qualität sind noch nicht hergestellt worden, weil sich die Wissenschaftler und Techniker entweder über die Politik der Partei im unklaren sind oder weil sie sich nicht intensiv genug bemühen, sie im Rahmen ihrer Forschungen durchzusetzen. Wenn Sie ein klares Verständnis für den Kurs unserer Partei hinsichtlich der technischen Revolution auf dem Lande hätten, wären Sie bestimmt in der Lage gewesen, gute Landmaschinen herzustellen, die unseren Bedingungen entsprechen. Die Wissenschaftler und Techniker sollen all ihr Wissen und all ihre Talente der Partei und dem Volke widmen. Um Wissenschaftler des Volkes, Techniker des Volkes zu werden, müssen Sie die Politik der Partei eingehend studieren, sie völlig erfassen und diese Politik stets als Maßstab für den richtigen Kurs anwenden.

Jetzt möchte ich zu Ihnen über einige Probleme hinsichtlich der technischen Revolution sprechen. Wie Sie alle wissen, hat unser IV. Parteitag die Durchführung einer allumfassenden technischen Revolution in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft und die Industrialisierung des Landes zur wichtigsten Aufgabe erklärt.

Wenn sich früher der Kapitalismus in unserem Land kontinuierlich entwickelt hätte, wäre die Technik ausgereift gewesen, und demzufolge wäre die Aufgabe der technischen Revolution heute nicht zu einem zentralen Problem des sozialistischen Aufbaus erhoben worden. In

denjenigen Ländern, die das normale Stadium des Kapitalismus durchgemacht haben und eine hochentwickelte Technik besitzen, können der Sozialismus und Kommunismus ohne technische Revolution erbaut werden, indem lediglich die Produktionsmittel, das Eigentum der Kapitalisten, durch die sozialistische Revolution in Volkseigentum übergeführt werden.

Als sich in den kapitalistischen Ländern die industrielle Revolution vollzog und die Technik sich schnell entwickelte, existierte unser Land, bedingt durch das Feudalregime und die Kolonialherrschaft des japanischen Imperialismus, für lange Zeit als ein fast stagnierendes und rückständiges Agrarland. Deshalb muß unser Land im Zuge des Aufbaus des Sozialismus eine allseitige technische Revolution durchmachen.

Unsere Partei hat die Verwirklichung dieser Umwälzung zur Aufgabe gestellt, nachdem die demokratische und die sozialistische Revolution im nördlichen Landesteil durchgeführt wurden. Somit sind wir in der Lage, die technische Revolution schneller voranzutreiben, wobei wir uns auf die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung stützen.

Allerdings war unser Land früher rückständig, es stagnierte, und jetzt führt es später als die fortgeschrittenen Länder die technische Revolution durch. Sollen wir aus diesem Grunde etwa außerstande sein, die industriell entwickelten kapitalistischen Länder einzuholen? Das dürfen wir uns keinesfalls erlauben. Wir können in einigen Jahrzehnten das zuwege bringen, wozu kapitalistische Länder Jahrhunderte gebraucht haben. Wir sind voll und ganz in der Lage, sie einzuholen und zu übertreffen. Denn unsere sozialistische Ordnung ist der kapitalistischen unvergleichlich überlegen und eröffnet große Perspektiven für eine schnelle wirtschaftliche und technische Entwicklung. Dies sieht man sofort, wenn man den nördlichen Teil der Republik mit Südkorea vergleicht.

Im nördlichen Teil der Republik, wo die Produktionsmittel in das Eigentum des Volkes übergeführt wurden und die sozialistische Ordnung errichtet worden ist, in der es keine Ausbeutung und Unterdrückung gibt, entwickelt sich die Volkswirtschaft in einem sehr hohen Tempo.

Im Gegensatz dazu kann sich die Wirtschaft in Südkorea nicht schnell entwickeln, weil es von Anfang an rückständig gewesen ist und dazu noch den Weg des Kapitalismus beschreitet. In Südkorea sind die Betriebe bankrott, geht die Landwirtschaft zugrunde, ist die Arbeitslosigkeit angestiegen und verschlechtern sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung immer mehr. Die südkoreanische Bevölkerung kämpft darum, aus dieser Misere auszubrechen.

Die Folge davon war, daß sowohl das Syngman-Rhee-Regime als auch das Jang-Syngman-Regime zusammenbrach. Pak Syngman war der nächste, der an die Macht kam. Von der gegenwärtigen Lage aus beurteilt, ist der Tag nicht mehr fern, an dem auch er ein Fiasko erleben wird. Ho Jong und seinesgleichen mögen morgen an die Macht gelangen; aber ungeachtet des Herrschers, der auftaucht, werden sich die Dinge niemals ändern, solange die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus fortbesteht.

Japan beispielsweise hat eine fast hundertjährige Geschichte der Industrialisierung hinter sich. Wenn wir uns jedoch mit dem bisher Erreichten nicht zufriedengeben, keine Fehler begehen und das gegenwärtige Entwicklungstempo beibehalten, dann werden wir in der Lage sein, nicht erst in hundert Jahren, sondern bereits in fünfzehn bis zwanzig Jahren das technische Niveau Japans einzuholen und zu übertreffen. Daher ist es außerordentlich wichtig, das hohe Tempo unserer wirtschaftlichen Entwicklung beizubehalten, indem wir uns die Überlegenheit der sozialistischen Ordnung wirksam zunutze machen.

Wir können das Chollima-Tempo weiter verfolgen, wenn wir auf der Grundlage der Überlegenheit unserer sozialistischen Ordnung die Volkswirtschaft planmäßig und proportional entwickeln, die Akkumulation und Konsumtion richtig koordinieren und die Proportionalität zwischen Industrie und Landwirtschaft in richtige Bahnen lenken, wenn wir uns nicht zufriedengeben, sondern weiter lernen und studieren sowie Wissenschaft und Technik schnell fördern.

Wir haben bereits die Produktionsverhältnisse sozialistisch umgestaltet und dadurch für immer die Wurzeln der Ausbeutung und Armut ausgerottet. Dies allein reicht jedoch nicht aus. Was wir jetzt brauchen, ist eine technische Umgestaltung, damit die Menschen ohne

Mühsal arbeiten, viel verdienen und alle ein Leben in Wohlstand führen können. Ohne die technische Revolution können wir nicht weiter voranschreiten.

Wie Sie alle wissen, lastet auf uns gegenwärtig in allen Bereichen der Volkswirtschaft das Arbeitskräfteproblem. Wenn wir mehr Erzbergwerke errichten wollen, dann werden wir feststellen, daß es uns an Arbeitskräften mangelt; wenn wir daran gehen, mehr Land urbar zu machen und mehr Fische zu fangen, brauchen wir dazu Arbeitskräfte. Ohne die technische Revolution in allen Bereichen der Volkswirtschaft ist es unmöglich, das angespannte Arbeitskräfteproblem zu lösen, die Produktion zu steigern und den Lebensstandard des Volkes weiter zu erhöhen.

Wie lautet die Losung, die unsere Partei aufgestellt hat, um den Lebensstandard des Volkes zu erhöhen? Allen Menschen ein reiches Leben zu bieten, das heißt, sie mit Reis und Fleisch zu versorgen, sie mit guter Kleidung und mit warmen Mänteln für den Winter auszustatten und mehr Häuser für sie zu bauen. Das erfordert eine bedeutende Steigerung der Industrie- und Agrarproduktion. Nur so wird sich das Nationaleinkommen erhöhen und werden sich die Lebensbedingungen des Volkes verbessern. Deshalb hat unser IV. Parteitag die Aufgabe gestellt, die industrielle Bruttoproduktion im Siebenjahrplanzeitraum rund auf das 3,2fache zu steigern.

Es gibt zwei Wege zur Erhöhung der industriellen Bruttoproduktion: entweder die Zahl der Arbeiter zu vergrößern oder durch die technische Revolution die Arbeitsproduktivität zu steigern. Was dieses Problem betrifft, so werden es die Verhältnisse in unserem Lande niemals zulassen, die Produktion durch eine Erhöhung der Zahl der Arbeiter zu steigern. Es gibt bei uns sehr geringe Arbeitskräftereserven, und bei der gegenwärtigen Bevölkerungswachstumsrate können die für die Erweiterung der Produktion benötigten Arbeitskräfte nicht hinreichend garantiert werden. Darüber hinaus bedeutet ein Wachstum der Bevölkerung eine erhöhte Konsumtion. Nur mit einer Zunahme der Zahl der Arbeitskräfte kann also das Problem nicht gelöst werden. Der einzige Weg liegt in der Mechanisierung und Automatisierung der bestehenden Betriebe mit dem Ziel der Erhöhung der Produktion pro

Beschäftigten und im Einsatz der dadurch freigesetzten Arbeitskräfte für die Erweiterung der Produktion in anderen Zweigen.

Gegenwärtig haben wir viele Aufgaben zu bewältigen, können das aber wegen des Mangels an Arbeitskräften nicht. Wir müssen daher die technische Revolution voranbringen, mit den dadurch frei werdenden Arbeitskräften Bodenschätze, an denen unser Land reich ist, ermitteln und somit mehr Erz- und Kohlenbergwerke errichten sowie weitere neue Fabriken bauen. Es gilt, das Fischereiwesen zu entwickeln und noch mehr Fische zu fangen, im Agrarsektor mehr Land urbar zu machen und die Hektar-Erträge wesentlich zu erhöhen.

Die 5. Plenartagung des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode hat an alle Genossen den Roten Brief mit dem Aufruf gerichtet, in den Betrieben Arbeitskräfte einzusparen und die freigesetzten Werk tätigen aufs Land zu schicken. Während meiner anleitenden Tätigkeit beim Stadtparteikomitee von Nampho vor einiger Zeit sprach ich mit Fachleuten des Hüttenwerkes Nampho darüber, wie man die technische Revolution schnell und erfolgreich durchführen und die Produktion bei gleichzeitiger Einsparung von Arbeitskräften erhöhen könnte. Seinerzeit fragte ich sie, wie viele Arbeiter der Betrieb aufs Land geschickt habe und ob sie ihren Produktionsplan auch noch nach deren Fortgang erfüllen könnten. Sie antworteten, daß sie ungefähr fünfhundert geschickt hätten und daß sie durchaus imstande seien, ihren Plan zu erfüllen. Ich fragte sie, warum sie dann vorher diese fünfhundert Arbeiter eingestellt hätten, obwohl das gar nicht notwendig gewesen war. Sie erwiderten, daß sie die Arbeiter aus Gründen der Bequemlichkeit behalten hätten.

Wenn wir nachlässig sind, können wir die Aufgabe der technischen Revolution, die von der Partei gestellt worden ist, niemals erfüllen. Wir müssen in der Lage sein, viele Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden, um diese Revolution verwirklichen zu können. So habe ich ihnen die Aufgabe gestellt, darum zu ringen, ohne diese 500 Arbeitskräfte den gegenwärtigen Produktionswert je Beschäftigten von 15 000 Won bis auf 30 000 Won zu erhöhen, und zwar mit den vorhandenen Arbeitskräften durch Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse. Daraufhin hielten die

Techniker eine Parteiversammlung ab, um die Angelegenheit zu diskutieren, und sie kamen zu einer Schlußfolgerung. Sie erklärten auf einer Plenartagung des Stadtparteikomitees, daß sie die Aufgabe bis 1967 erfüllen würden. Natürlich kann dies eine Rechnung über den Daumen gepeilt sein, weil sie übereilt geschah; in jedem Fall ist sehr zu begrüßen, daß sie zu diesem Entschluß gekommen sind.

Wenn sich jeder überlegt und bemüht, die von der Partei gestellten Aufgaben der technischen Revolution in die Tat umzusetzen, dann können wir sie erfüllen. Unser Land besitzt die notwendigen Voraussetzungen für die technische Revolution. Wir haben eine Basis für die Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als ihrem Kernstück geschaffen und stabile Fundamente für die Industrialisierung gelegt.

Die Frage hängt davon ab, ob die Wissenschaftler und Techniker aktiv bemüht sind, die von der Partei gestellten Aufgaben der technischen Revolution zu erfüllen. Wir haben wirklich noch viel Arbeit auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik zu leisten.

Nehmen wir zunächst die Mechanisierung in der Landwirtschaft. In der Industrie sind Mechanisierung und Automatisierung verhältnismäßig leicht, aber in der Landwirtschaft ist die Mechanisierung ein schwierigerer und langwierigerer Prozeß. Wir können aus diesem Grunde aber nicht abwartend dastehen und die Mechanisierung der Landwirtschaft vernachlässigen. Ohne eine technische Revolution im Agrarbereich kann der Arbeitsaufwand der Bauern nicht vermindert werden. In den Fabriken haben die Arbeiter nur acht Stunden lang an ihren Drehbänken zu arbeiten, und wenn die Automatisierung vorschriftsmäßig funktioniert, sitzen sie während dieser acht Stunden am Schalter, drücken ein paarmal auf Knöpfe und gehen dann nach Hause. Auf dem Lande jedoch arbeitet man gewöhnlich mehr als 12 Stunden täglich, während der Hochsaison sogar 14 Stunden. Es gibt für unsere Bauern keine tote Saison. Selbst im Winter bleibt ihnen keine Zeit zum Ausruhen, weil Dünger hergestellt und Strohsäcke angefertigt werden müssen. Deshalb wollen junge Leute nicht gern auf dem Lande bleiben, sondern ziehen es vor, in die Fabriken zu gehen.

Die Bauernschaft ist bei uns von Unterdrückung und Ausbeutung befreit worden, und ihr Lebensstandard hat das Niveau der ehemaligen

Mittelbauern erreicht. Wir haben sie jedoch noch nicht völlig von schwerer und mühsamer Arbeit entlastet. Heute stehen wir Kommunisten vor der edlen und ehrenvollen Aufgabe, unsere Bauern von der schweren Arbeit zu befreien, die Tausende von Jahren seit den Zeiten unserer Vorfahren fort dauert.

Aber anscheinend kümmern sich unsere Wissenschaftler und Techniker nicht um die schwere Arbeit der Bauern und sehen die technische Revolution auf dem Lande nicht als eine dringende Frage an. Wenn wir, die wir von dem Reis leben, der von den Bauern produziert wird, uns so verhalten, wie können wir ihnen dann offen ins Gesicht blicken? Wir müssen besser nachdenken, die Mechanisierung auf dem Lande vorantreiben und somit erreichen, daß bäuerliche und industrielle Arbeit von gleicher Intensität sind.

Ferner müssen auch das Einkommen und der Lebensstandard der Bauern auf annähernd dieselbe Höhe gebracht werden, wie sie für die Arbeiter gegeben ist. Wie Sie wissen, müssen wir die Unterschiede zwischen Stadt und Land beseitigen, um die kommunistische Gesellschaft aufzubauen. Sie dürfen nicht einfach denken, daß dieses Problem gelöst ist, wenn auf dem Dorf ebenso wie in der Stadt Häuser und Kulturstätten erbaut werden. Dies allein reicht nicht aus. Die Arbeitsintensität, das Einkommen, der Lebensstandard und alle anderen Bedingungen müssen für die Arbeiter und die Bauern gleichermaßen gestaltet werden, um die Differenzen zwischen Stadt und Land aufzuheben. Um das Einkommen und den Lebensstandard der Bauern auf die entsprechende Höhe der Arbeiter zu bringen, muß die Agrarproduktion intensiver entwickelt werden, und dazu soll auch die technische Revolution auf dem Lande verwirklicht werden. Wir können nur dann zum Kommunismus übergehen, wenn wir im Gefolge der technischen Umwälzung im Agrarsektor die Produktivkräfte weiterentwickeln, die Unterschiede zwischen der industriellen und der Landarbeit beseitigen und es allen Bauern ermöglichen, ein ebenso reiches Leben zu führen wie die Arbeiter.

Die technische Revolution auf dem Dorf im nördlichen Teil der Republik bildet auch eine große Kraft, die die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf stark inspirieren wird. In Südkorea gibt es

eine beträchtliche Anzahl von Arbeitern, aber die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sind Bauern. Wenn wir im nördlichen Teil die technische Revolution auf dem Lande verwirklichen und dadurch die Bauern, die bereits von Ausbeutung und Armut befreit wurden, auch von schwerer und mühsamer Arbeit entlasten und ihnen allen ein reiches und glückliches Leben zuteil werden lassen, werden die Bauern im südlichen Teil uns unterstützen und sich machtvoller gegen die Kolonialherrschaft der US-Imperialisten und gegen das System der feudalen Ausbeutung erheben.

Die technische Revolution muß nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie zum Durchbruch kommen. Für die technische Revolution auf diesem Gebiet ist es erforderlich, die veralteten Maschinen und Ausrüstungen gegen neue auszuwechseln, das zu mechanisieren, was noch nicht mechanisiert ist, und das zu automatisieren, was mechanisiert worden ist. Neue Fabriken müssen mechanisiert oder automatisiert sein. Zwar kann die Industrie nicht mit der Landwirtschaft verglichen werden, aber auch hier gibt es noch eine Menge anstrengender Arbeit und viele überalterte Maschinen und Ausrüstungen. Dies ist der Fall bei der zentralgeleiteten Industrie, im Bauwesen, Verkehrswesen, in der Fischerei und bei der örtlichen Industrie – die Dinge sind mehr oder weniger bei allen Zweigen gleich.

Ich möchte den Fall der Mechanisierung bei der Myongthae-Ausweidung in der Fischindustrie anführen. Obgleich unser Land jährlich rund 300 000 t Myongthae fängt, sind nur geringe Mengen von gewürztem Rogen und anderen Innereien zu bekommen. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die in diesem Bereich tätigen Wissenschaftler und Techniker die Mechanisierung solch einer anstrengenden Arbeit, wie der Ausweidung von Myongthae, geringschätzen und dieses Problem nicht energisch in Angriff nehmen. Es heißt, daß sie seit nunmehr zehn Jahren an der Konstruktion einer Myongthae-Ausweidemaschine arbeiten; aber es ist ihnen noch immer nicht gelungen, irgend etwas Bemerkenswertes hervorzubringen. Hinzu kommt noch, daß für das Waschen und Verarbeiten von Myongthae im Winter keine ordentlichen Einrichtungen geschaffen worden sind, so daß die Verarbeitung sehr rückständig ist.

Zur Zeit der japanischen imperialistischen Herrschaft waren die Menschen gezwungen, auch bei grimmiger Winterkälte frierend Myongthae auszuweiden und gesalzene Rogen zu verkaufen, weil sie keine andere Arbeit hatten und irgendwie ihren Lebensunterhalt verdienen mußten.

Aber heute liegen die Dinge völlig anders. Alle Kinder und Jugendlichen gehen zur Schule oder dienen zum Teil in der Armee, und die Hausfrauen leben gut von den Einkünften ihrer Männer. Wer würde daran denken, im kalten Winterwetter Myongthae auszuweiden? Wie ich stets dem Staatlichen Plankomitee sage, ist jetzt niemand daran interessiert, Myongthae auszuweiden, wenn wir nicht Gebäude errichten, wo Maschinen und Ausrüstungen aufgestellt sind und Wasser fließt, d. h. wenn wir keine Bedingungen schaffen, unter denen man bequem und in geschlossenen Räumen sitzend arbeiten kann.

Auch in der örtlichen Industrie ist es mit der Mechanisierung schlecht bestellt, weshalb zu viel Arbeitskräfte eingesetzt werden. Aus diesem Grunde berief ich im vergangenen Jahr die gemeinsame Konferenz in Changsong ein und empfahl, daß man zumindest eine Teilmechanisierung vornehmen solle. Diese Arbeit ist jedoch immer noch nicht ordentlich ausgeführt worden, weil unsere Funktionäre das Problem kaum völlig erfassen.

Wir müssen die technische Revolution aktiv vorantreiben, wobei wir klar erkennen sollten, daß wir ohne sie in der Industrie, der Landwirtschaft, der Fischerei oder auf anderen Gebieten weder vorwärtsschreiten noch den Lebensstandard der Bevölkerung erhöhen können, was unser gegenwärtiges Ziel ist.

Weiter möchte ich auf einige wichtige Probleme der technischen Revolution eingehen.

Im Interesse dieser Revolution müssen die Wissenschaftler unter anderem ihre Bemühungen auf das intensive Studium und die Entwicklung der Maschinenbautechnik richten.

Wie Sie richtig in Ihren Reden herausgestellt haben, hat unser Land in der Tat eine recht umfassende Grundlage für den Maschinenbau geschaffen, und diese Industrie kann bei richtigem Einsatz jedwede Maschine erzeugen.

Wegen mangelhafter Konstruktionen wird gegenwärtig jedoch kein weiterer Fortschritt erzielt. Auf Grund von unausgereiften Konstruktionen und ungenauen Berechnungen werden Schwer- und Präzisionsmaschinen noch nicht zweckentsprechend gebaut.

Wir haben große Anstrengungen unternommen, um Traktoren vom Typ „Chollima“ herzustellen. Da wir keine Projektierungsunterlagen hatten, kauften wir einen Traktor, zerlegten ihn, projektierten die einzelnen Teile Stück für Stück und konnten nach vielen Bemühungen einen Traktor herstellen. Es erübrigt sich zu sagen, daß es ein großer Erfolg war, auf diese Weise aus eigener Kraft so etwas zu fabrizieren. Wir wissen aber immer noch nicht, wie wir andere Arten von Traktoren zu entwerfen haben, die für unsere Landwirtschaft geeignet sind. Wir können nur nachmachen, was andere geschaffen haben.

Gegenwärtig verfügt unser Land allein in den maschinenbautechnischen Forschungsinstituten schon nahezu 900 Wissenschaftler. Zahlenmäßig gesehen, ist das eine beachtliche Menge. Aber unsere Wissenschaftler und Techniker sind in der Konstruktion, der Berechnung der Mechanik und so weiter noch nicht bewandert, weil es ihnen an Praxis und an gründlichem Wissen mangelt.

Wie es auch gestern zur Sprache kam, haben viele Fabriken, die wir selbst erbaut haben, Mängel. Natürlich gibt es einige, die nicht sorgfältig genug errichtet worden sind, da wir den Bau von Fabriken beschleunigten, um die Wirtschaft in einer kurzen Zeitspanne schnell zu entwickeln. Aber wir stellen auch Mißstände in jenen Fabriken fest, die nicht übereilt gebaut wurden. Diese Unzulänglichkeiten haben alle ihre Ursache in der mangelnden Präzision unserer Konstruktionsentwürfe, in der ungenauen Berechnung der Mechanik, der Thermodynamik usw. Kurzum, viele Fabriken können wegen der unzulänglichen Lösung von maschinenbautechnischen Problemen noch nicht mit voller Kapazität arbeiten.

Dasselbe trifft für die Kohleförderung zu. Auch hier könnten wir Neuerungen zustande bringen, wenn wir entsprechend der wirklichen Lage der Kohlenbergwerke eine komplexe Mechanisierung einführen. Die Ursache dafür, daß gegenwärtig der Abbau in den Kohlengruben nicht normal läuft, liegt darin, daß entweder ausländische Maschinen,

die kaum für die realen Bedingungen in unseren Kohlengruben geeignet sind, unverändert zum Einsatz kommen oder Maschinen verwendet werden, die eine Kopie von diesen sind. Folglich ist die Produktivität sehr gering. Da wir noch nicht in der Lage sind, Maschinen herzustellen, die den spezifischen Bedingungen unseres Landes entsprechen, bleibt uns keine andere Wahl, als die Ausrüstungen anderer Länder zu benutzen.

Ich möchte jedoch nicht, daß Sie in bezug auf meine Darlegungen denken, unsere Maschinenbauindustrie und die Kräfte unserer Ingenieure seien unbedeutend. Es ist schon eine große Leistung, daß wir in einem kurzen Zeitraum solch eine Grundlage für den Maschinenbau geschaffen und die heutigen Reihen der Wissenschaftler und Techniker formiert haben. Es ist unvermeidlich, daß unsere Kraft noch nicht ausreicht, da unsere Maschinenbauindustrie erst eine kurze Geschichte hinter sich hat und unsere neuausgebildeten Techniker noch nicht die Zeit gehabt haben, sich umfassende Erfahrungen anzueignen. Wir können diesem Mangel durchaus abhelfen, wenn wir von jetzt an unsere Kraft auf die Verbesserung der Qualifikation dieser Kaderreihen richten.

Wenn wir uns in den vergangenen zehn Jahren darum bemüht haben, die Reihen der Wissenschaftler und Techniker zu formieren, dann sollten wir von jetzt an unsere Anstrengungen der Erhöhung ihrer Qualifikation und der Stärkung ihrer Einsatzfähigkeit widmen.

Die vorgenannten wenigen Tatsachen reichen aus, um klar aufzuzeigen, daß wir große Anstrengungen auf die Entwicklung der Maschinenbautechnik richten müssen. Ohne sie werden wir nicht in der Lage sein, die dringenden technischen Probleme zu lösen, die sich aus der Entwicklung der Volkswirtschaft ergeben, und die technische Revolution zu beschleunigen. Außerdem können auch Ihre wissenschaftlichen Forschungsergebnisse für die Chemie und Metallurgie nicht genutzt werden, wenn die Maschinenbautechnik nicht entwickelt wird. Schließlich hängt alles von den Maschinen ab.

Die unmittelbare und wichtige Aufgabe, der sich jetzt die Maschinenbauindustrie gegenüber sieht, ist die energische Mechanisierung und Automatisierung aller Zweige der Volkswirtschaft. Die

Produktivität der vorhandenen Maschinen und Ausrüstungen wird mehr als verdoppelt werden, wenn im Maschinenbau Schmiedeausrüstungen installiert, das Gießen mechanisiert und leistungsstarke Motoren und Spannvorrichtungen eingesetzt werden. Wir können in der Tat viele Probleme lösen, wenn die bestehenden Maschinenbaubetriebe ihre Produktionskapazitäten mehr als verdoppeln.

Eine durchgreifende Entwicklung der extraktiven Industrie, die heute bei uns besonders dringend ist, kann ebenfalls nur mit Unterstützung durch den Maschinenbau erfolgen.

Zur Zeit versorgen die Bergwerke Hasong und Jaeryong das Eisenhüttenwerk Hwanghae nicht ausreichend mit Eisenerz, arbeitet das Erzbergwerk Musan nicht mit voller Kapazität, und auch das Bergwerk Ryongyang befindet sich in einer schwierigen Situation. All dies ist der Unzulänglichkeit der Bergwerkausrüstungen zuzuschreiben. Wenn die erwähnten Gruben mit 30- bis 40-Tonnen-LKW und großen Löffelbaggern ausgerüstet sind, werden sie wesentlich mehr Eisenerz für entsprechende Bereiche der Volkswirtschaft fördern können.

Unsere Partei hat die Maschinenbauindustrie verpflichtet, größere Maschinen herzustellen. Dazu gehört vor allem die schwierige Aufgabe, große Abbauausrüstungen und Transportmittel zu produzieren, wie z. B. große Bagger, Bulldozer, Traktoren und Schiffe.

Die Wissenschaftler und Techniker müssen aktiv an der Bewältigung dieser Aufgabe mitwirken. Zur Zeit gibt es einige Schwierigkeiten, welche die Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbauindustrie allein nicht überwinden können.

Nehmen wir zum Beispiel die Überprüfung der Konstruktionsentwürfe. Zur Zeit gibt es keine Stelle, die Konstruktionen testet, die in verschiedenen Maschinenbaubetrieben angefertigt werden. Daher werden sie willkürlich genutzt, ohne untersucht zu werden, ob sie etwas taugen. Aber selbst wenn man sie tatsächlich überprüfen wollte, ist niemand sachkundig genug, um das zu beurteilen. Unkundige Leute können diese Entwürfe nicht testen. Die Untersuchung der Konstruktionspläne muß künftig die Akademie der Wissenschaften vornehmen.

Dasselbe trifft für die Zentralisierung der Produktion von Formguß-

stücken zu. Viele Genossen sprachen über die Erhöhung der Qualität von Formgußstücken, und ihre Meinungen waren alle richtig, denn dies ist eines der schwierigen Probleme im Maschinenbau. Doch kommt es bei der Bewältigung dieser Angelegenheit vor allem auf die Zentralisierung der Produktion von Formgußstücken an. Unsere Partei weist schon seit langer Zeit immer wieder auf diesen Punkt hin. Nur durch eine derartige Zentralisierung ist es möglich, anstrengende Arbeit leichter zu mechanisieren, das Niveau der technischen Ausrüstung zu erhöhen und auch die Qualität der Gießereiprodukte zu verbessern. Diese Aufgabe ist jedoch noch nicht erfüllt worden.

Natürlich liegt eine Ursache hierfür im mangelnden Verantwortungsbewußtsein der Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbauindustrie und der betreffenden Bereiche. Eine weitere Ursache scheint auch darin zu bestehen, daß verschiedene technische und wirtschaftliche Fragen nicht geklärt worden sind. Die Wissenschaftler müssen in dieser Hinsicht aktive Unterstützung leisten.

Während wir uns darum bemühen, diese unmittelbaren Aufgaben zu lösen, müssen wir gleichzeitig die Maschinenbautechnik kontinuierlich entwickeln und Konstrukteure ausbilden, um unsere Wirtschaft perspektivisch zu gestalten.

Anstatt ihre Forschungstätigkeit zu zersplittern, muß die Akademie der Wissenschaften größere Anstrengungen für die Entwicklung der Maschinenbautechnik unternehmen, denn dies ist das wichtigste Problem im Rahmen der technischen Revolution. Wir müssen die Wissenschaftler und Techniker des Maschinenbaus konzentriert einsetzen, indem wir sämtliche Forschungseinrichtungen auf diesem Gebiet zusammenlegen, die bisher über alle Bereiche der Volkswirtschaft verstreut waren. Ferner sollen die zuständigen staatlichen Organe die Forschungslaboratorien für Maschinenbautechnik angemessen ausrüsten und alle notwendigen Voraussetzungen für die Forschungsarbeit schaffen. Als erstes muß das Ministerium für Maschinenbauindustrie einen gut ausgerüsteten Versuchsbetrieb für die Forschungstätigkeit der Akademie der Wissenschaften errichten. Wir erreichen nichts, wenn wir bloß reden und am Schreibtisch Bücher durchblättern. Nur wenn ein guter Versuchsbetrieb errichtet wird und

die Experimente intensiviert werden, ist es möglich, praktische Ergebnisse zu erzielen.

Eine andere wichtige Aufgabe für den weiteren Fortschritt unserer Volkswirtschaft besteht darin, die Funktechnik und Elektronik zu entwickeln.

Unsere Partei betont schon seit langer Zeit dieses Problem. Doch bisher ist eine entsprechende Forschung noch nicht gründlich betrieben worden.

Funktechnik und Elektronik sind nicht nur für das Fernmeldewesen, den Rundfunk und das Fernsehen notwendig. Ausländische Erfahrungen zeigen die umfassende Anwendung der Elektronik unter anderem auf dem Gebiet der metallurgischen, der chemischen und der Maschinenbauindustrie sowie der Energieerzeugung. Insbesondere ist es unmöglich, schnelle und komplizierte Prozesse ohne elektronische Ausrüstungen zu steuern oder zu entwickeln.

Um zu vermeiden, daß wir künftig hinter andere Länder zurückfallen, müssen wir also der Entwicklung der Elektronik gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Vor einiger Zeit führte ich ein Gespräch mit den Arbeitern und Technikern des Werkes für Fernmeldetechnik. Damals erklärten sie, daß sie in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Rundfunkkomitees eigenständig Fernsehgeräte herstellen würden. Gewiß ist es wichtig, Fernseh- und Rundfunkapparate mit importierten Elektronenröhren zu produzieren. Von noch größerer Wichtigkeit aber ist es, daß wir Elektronenröhren und Halbleiterelemente selbst erzeugen.

Die Produktion von Elektronenröhren ist die Grundlage für die Entwicklung der Elektronik. Der Ministerkabinett und das Staatliche Plankomitee sollten bald für die Errichtung eines Elektronenröhrenwerkes sowie einer Halbleiterfabrik sorgen. Auf diesem Wege sind bessere Bedingungen für eine beschleunigte Forschung in der Elektronik zu schaffen.

Ogleich die Mechanisierung gerade jetzt die Hauptaufgabe in unserem Lande ist, wird die Automatisierung in Kürze das zentrale Problem werden. Darauf müssen wir uns vorausschauend vorbereiten. Es ist eben die Elektronik, die die wichtigste Position bei der

Vorbereitung der Automatisierung einnimmt. Folglich ist die Forschung auf diesem Gebiet unbestreitbar eine dringende Aufgabe sowohl für die Durchführung der technischen Revolution als auch für die weitere Perspektive unserer Volkswirtschaft.

Nun möchte ich über einige Aufgaben zur Entwicklung der Schwerindustrie in Verbindung mit der technischen Revolution sprechen.

Eine wichtige Aufgabe der metallurgischen Industrie besteht darin, eine ausreichende Menge Material sicherzustellen, das für die technische Revolution benötigt wird.

Im vergangenen Jahr führten wir einen Kampf um die Produktion von 1,2 Mio. t Stahl und erbrachten dabei große Leistungen. Dennoch spüren wir einen Mangel an bestimmten Stahlsorten, obgleich wir nicht den ganzen Stahl verwenden, den wir produzieren. Die Sortimente und Standards von Stahl und Walzgut, die bei uns produziert werden, sind nicht differenziert genug und können daher unseren Bedarf an solchen metallischen Werkstoffen nicht ausreichend decken.

Deshalb können wir weder jene Maschinen fabrizieren, die wir haben wollen, noch die Qualität jener Maschinen garantieren, die wir schon produzieren. Außerdem vergeuden wir auch riesige Mengen von Walzgut.

Die nächste Aufgabe der metallurgischen Industrie besteht nicht darin, die absolute Menge der Stahlproduktion zu erhöhen, sondern darin, das Sortiment und die Standards von Stahlgut zu erweitern, damit der Stahl effektiv genutzt werden kann.

Wir planen für die Zukunft eine umfangreiche Erweiterung des Eisenhüttenwerkes „Kim Chaek“. Gegenwärtig aber geht es darum, das Sortiment und die Standards von Walzstählen zu erweitern, indem die Walzanlagen der bestehenden metallurgischen Betriebe verstärkt werden, sowie die Produktion von legierten Stählen und Leichtmetallen zu fördern.

Unser Land verfügt über reiche Vorräte an Elementen, die bei Legierungen verwendet werden, und über günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Produktion von legierten Stählen, die für die technische Revolution unerlässlich sind. Wir müssen deren Sortiment

weiter vervielfältigen und insbesondere große Mengen von wärmefesten, säurebeständigen und ferromagnetischen Werkstoffen ausstoßen, indem wir das Sortiment an legierten Stählen vergrößern.

Es besteht außerdem ein sehr dringender Bedarf an Leichtmetallen. Der Siebenjahrplan sieht die Produktion von 20 000 t Aluminium vor. Wir müssen sobald wie möglich die Produktion von mindestens 10 000 t aufnehmen, mit denen wir schon große Mengen von Kupferdraht ersetzen und viele Leichtmaschinen herstellen können.

Nach Ihren gestrigen Diskussionsreden zu urteilen, scheint es, als ob der Aluminiumproduktion noch immer eine trübe Zukunft beschieden sei. Es macht sich unverzüglich notwendig, daß Sie von jetzt an mit Risikobereitschaft Ihre Forschungen vorantreiben. Wenn man sich über alles Mögliche Sorgen macht und nicht kühn handelt, kann keine Frage gelöst werden. Wären wir nach dem Waffenstillstand von Angst erfüllt gewesen, hätten wir nicht ein einziges Haus richtig erbauen können. Sie müssen sich wagemutig an die Produktion von Leichtmetallen machen und die schwierigen Probleme sobald als möglich lösen.

Die Wissenschaftler in der metallurgischen Industrie haben das Problem der Werkstoffe, die für die technische Revolution benötigt werden, zu lösen. Daher müssen sie ihre Bemühungen besonders auf die Produktion vieler Stahlarten, Standardstähle und Leichtmetalle richten, die für die Entwicklung des Maschinenbaus gebraucht werden.

In Ihren Reden schlugen Sie vor, daß die Wissenschaftler darum ringen sollten, die jährliche Stahlproduktion in den metallurgischen Betrieben auf 1,5 bis 1,6 Mio. t zu erhöhen. Ich denke, das ist eine sehr gute Idee.

Eine der zentralen Aufgaben, die den Wissenschaftlern der metallurgischen Industrie gestellt sind, besteht in konkreten Maßnahmen, um die Produktivität der vorhandenen Ausrüstungen zu erhöhen, und zwar auf dem Wege, daß die metallurgischen Ausrüstungen wirksam verbessert, die Produktionsprozesse mechanisiert oder automatisiert werden und alle Zusatzausrüstungen bereit liegen. Wenn wir 1,5 bis 1,6 Mio. t Stahl mit den vorhandenen Ausrüstungen produzieren, legierte Stähle, Leichtmetalle und verschiedene Arten von Standardstählen herstellen und sie rationell verwenden, werden wir in der Lage sein, für längere

Zeit den Bedarf unserer Volkswirtschaft vollauf zu decken.

Das Ministerium für Maschinenbauindustrie verbraucht jetzt jährlich insgesamt 200 000 bis 300 000 t Stahl für die Produktion verschiedener Arten von Maschinen und Ausrüstungen, und immer noch vergeudet es große Mengen von Stahl. Unsere Maschinen sind im Vergleich zu denen anderer Länder schwer, plump und sehen auch nicht schön aus. Wenn wir die Gußarbeit mechanisieren, die Genauigkeit von Gußerzeugnissen erhöhen und die Verarbeitung durch Preßverfahren entwickeln, wird es möglich sein, Zehntausende Tonnen Stahl, den wir jetzt für die Produktion von Maschinen verwenden, einzusparen.

Selbst wenn die Maschinenbaubetriebe den gegenwärtigen Nutzungsgrad ihrer Ausrüstungen verdoppeln und in Zukunft noch mehr Groß- und Präzisionsmaschinen herstellen, werden für einige Zeit der Maschinenbauindustrie 500 000 t Stahl genügen. Wenn wir nur rund 1,5 Mio. t Stahl produzieren, wird das ausreichen, selbst wenn eine Menge Stahl für Investbauten und auf anderen Gebieten verwendet wird.

Es ist daher nicht notwendig, gleich jetzt die metallurgischen Betriebe auszubauen. Hauptinvestitionen müssen für Walzanlagen und für die Produktion von legierten Stählen und Leichtmetallen vorgenommen werden.

Auch in der chemischen Industrie sollen die Wissenschaftler ihr Hauptaugenmerk zuerst darauf richten, den Nutzungsgrad der Ausrüstungen zu erhöhen.

Sie dürfen ihre Kräfte nicht verzetteln, sondern müssen ihre Anstrengungen in erster Linie auf die Normalisierung der Produktion im Vinalonwerk und im Chemiefaserwerk Chongjin und auf die Fertigstellung des Chemiefaserwerkes Sinuiju richten.

Es ist sehr wichtig, die Produktion im Vinalonwerk zu normalisieren, weil unsere Menschen heute nicht nur Stoffe von guter Qualität, sondern auch Textilien verlangen, die warmhalten und dauerhaft sind. Ich glaube, daß die Vinalonerzeugung auf 20 000 t und später auf 30 000 t erhöht werden kann, wenn die Wissenschaftler sich darauf konzentrieren, kontinuierlich die Materialverbrauchsnorm zu verringern sowie die vorhandenen Ausrüstungen weiter zu vervollständigen und partiell zu erweitern.

Die Normalisierung der Produktion im Chemiefaserwerk Chongjin und im Zellstoffwerk Kilju – beide nehmen einen wichtigen Platz in der Faserherstellung ein – ist eine vorrangige Aufgabe, die die Wissenschaftler sobald wie möglich lösen müssen. Es ist dringend notwendig, die jährliche Kunstfaserproduktion sobald als möglich auf das Niveau von 30 000 t zu erhöhen und sie zu stabilisieren. Darüber hinaus müssen die Wissenschaftler bei der Fertigstellung des Chemiefaserwerkes Sinuiju führend beteiligt sein.

Nur auf diesem Wege werden wir das dringende Faserproblem lösen.

Während wir noch unsere Anstrengungen auf die Klärung dieser dringenden Frage konzentrieren, sollten wir gleichzeitig weitsichtige Forschungen hinsichtlich der künftigen Produktion von Chemiefasern durch Erdölverarbeitung betreiben.

Ein weiteres wichtiges Problem, das die chemische Industrie lösen muß, besteht in der Erzeugung von synthetischem Kautschuk.

Wir stellen jetzt eine große Zahl von Traktoren und Lastkraftwagen her, können aber nicht den Kautschuk produzieren, der dazu benötigt wird. Wir müssen so schnell wie möglich in der Lage sein, jährlich mindestens 10 000 t synthetischen Kautschuk herzustellen.

Der Bedarf an Kautschuk müßte sowohl durch unsere eigene Produktion als auch durch den Import gedeckt werden. Es ist nicht sicher, sich lediglich auf Einfuhren zu verlassen. Die Partei hofft, daß unsere Wissenschaftler in naher Zukunft synthetischen Kautschuk produzieren werden.

Eine weitere wichtige Aufgabe in der Chemieindustrie besteht darin, den Ausstoß von Dünger und verschiedenen Arten von Agrochemikalien zu erhöhen.

Wir planen jetzt, die Getreideproduktion weiter zu erhöhen; aber das kann nicht geschehen, sofern nicht große Mengen von Düngemitteln bereitgestellt werden. Deshalb sieht das Politkomitee des ZK der Partei vor, die Frage der Erhöhung der Düngerproduktion mit den Technikern zu diskutieren.

Es ist eine wichtige Aufgabe der Techniker, alle Kraft der Lösung dieses Problems zu widmen; das kann ohne weiteres erreicht werden, wenn unsere technischen Potenzen richtig mobilisiert werden.

Wir müssen mehr chemische Dünger erzeugen und sie an die Dörfer liefern. Dies ist der einzige Weg, um die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern und auch das Ziel der Getreideproduktion zu erreichen.

Ferner müssen wir dafür sorgen, daß Herbizide umfassend verwendet werden. In unserer Landwirtschaft ist das Unkrautjäten eine der aufwendigsten Arbeiten und zudem auch eine wichtige Tätigkeit, die von entscheidendem Einfluß auf die Ernteerträge ist. Da unser Land eine langanhaltende und intensive Regenzeit hat, wuchert das Gras stark, und die Getreideerträge sinken infolge des Unkrauts ab. Die bloße Vernichtung von Unkraut durch den Einsatz von Herbiziden führt zu einer Erhöhung der Getreideproduktion von 15 bis 20 Prozent. Deshalb müssen wir solche Dinge wie Herbizide und andere Agrochemikalien in großen Mengen produzieren. Sie dienen dazu, die Bodenfruchtbarkeit zu verbessern, die Verluste durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge abzuwenden und Unkraut zu vernichten.

Als nächstes müssen wir der Einsparung von Elektrizität große Aufmerksamkeit widmen.

Heute steht unser Land im sozialistischen Lager an dritter oder vierter Stelle in der Prokopfproduktion von Elektroenergie, nicht aber in der industriellen Bruttoproduktion. Das bedeutet, daß wir zuviel Elektrizität vergeuden. Um solch einer Vernunftwidrigkeit ein Ende zu machen, hat der Parteitag die Aufgabe gestellt, diejenigen Industriezweige, die viel Elektrizität verbrauchen, dahingehend umzustrukturieren, daß sie wenig oder gar keine Elektroenergie mehr benötigen. Unsere Wissenschaftler müssen sich über diese Frage Gedanken machen.

Zur Zeit wird jedoch die Arbeit zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe sehr passiv angepackt. Es scheint, die Ursache dafür liegt darin, daß die Mitarbeiter auf diesem Gebiet die Wichtigkeit der Einsparung von Elektrizität nicht klar erkennen.

In erster Linie müssen Sie, die hier anwesenden Wissenschaftler, genau verstehen, daß die Orientierung unserer Industrie auf Bereiche mit einem hohen Verbrauch von Elektroenergie eine üble Folge der räuberischen Kolonialpolitik des japanischen Imperialismus ist. Da die japanischen Imperialisten unsere Elektroenergie nicht in die

Industriezentren ihres Landes verlagern konnten, führten sie, um unsere reichen Energiereserven zu plündern, eine Reihe stromvergeudender unrationeller Verfahren für die Verarbeitung von Rohstoffen ein.

Jetzt haben wir aber eine selbständige Wirtschaft errichtet und beabsichtigen, den Maschinenbau und viele andere neue Industriezweige zu entwickeln, wozu wir viel Energie brauchen. Um dem schnell ansteigenden Bedarf nachzukommen, müssen wir eine Anzahl neuer Energiezentren schaffen und zugleich konsequent Elektrizität einsparen. Das muß vor allem geschehen, indem stromvergeudende unrationelle Produktionsverfahren derartig umgewandelt werden, daß sie wenig oder keine Elektrizität benötigen. Deshalb müssen unsere Wissenschaftler diesem Problem großes Interesse entgegenbringen und es zum frühest möglichen Zeitpunkt lösen.

Weiter möchte ich kurz über die Fischwirtschaft sprechen. In unserem Land, das auf drei Seiten ans Meer grenzt, muß man Anstrengungen unternehmen, um die Fischwirtschaft zu entwickeln. Die Wissenschaftler machen sich jedoch wenig Gedanken über diese Angelegenheit. Sie meinen, sie sei ausschließlich eine Sache der Absolventen der Fischereihochschule. Das ist eine falsche Ansicht.

Für die Förderung der Fischwirtschaft genügt es nicht mehr, nur über die Arten und Mengen von Fischen und darüber, wo sie reichlich vorkommen, Bescheid zu wissen. Um diesen Zweig voranzubringen, muß man das Problem von allen Seiten untersuchen, welche Arten von Fangschiffen unter unseren spezifischen Bedingungen zu konstruieren sind, wie die See zu bezwingen ist und wie die Biologie dazu beitragen kann, Fische zu züchten.

Die Fischwirtschaft muß in Zukunft durch die umfassende Anwendung wissenschaftlicher Fangmethoden forciert werden, wobei die Wissenschaftler und Techniker konzentrierte Anstrengungen unternehmen müssen, um Fanggeräte zu erfinden, in ausreichender Zahl Apparate für die Bezwingung des Meeres zu fertigen und leistungsstarkes Echolot herzustellen. Dieser Zweig kann nicht mit handwerklichen Methoden weiterkommen. Die Akademie der Wissenschaften muß daher auch bestimmte wissenschaftliche Kräfte für seine Entwicklung einsetzen.

Abschließend möchte ich noch die Probleme der Agrarwissenschaft erwähnen.

In den Diskussionen wurden viele gute Ansichten über die Verbesserung der Saatgutarten von Kulturen vorgelegt. Meiner Meinung nach ist das sehr wichtig. Wir sollten besonders der Verbesserung der Saatgutarten große Aufmerksamkeit schenken und dadurch Windschäden verhüten.

Heute ist es bei uns möglich geworden, daß die Saaten gut heranreifen, ohne durch Dürre beeinträchtigt zu werden, weil wir die Auswirkungen der Trockenheit überwunden haben. Aber die blühenden Saaten werden beträchtlich durch Taifune geschädigt, die sich vom August an einstellen. Auch im vergangenen Jahr reiften die Saaten trotz einer starken Dürre gut heran; aber große Mengen von Mais und Reis kamen durch einen Taifun zu Schaden. Diese Erscheinung wiederholt sich fast jedes Jahr.

Es müssen daher entscheidende Maßnahmen zur Überwindung von Windschäden durch Verbesserung der Saatgutarten getroffen werden. Wir müssen solche Kulturen heranzüchten, die kleinwüchsig, aber mehrjährig sind, und solche, die hochwüchsig sind und dennoch dem Wind widerstehen können.

Ferner müssen Forschungen über die rationelle Nutzung der Berghänge angestellt werden, die einen großen Teil unseres Landes ausmachen. Unser Land, das einschließlich der Berghänge nur über 1,8 bis 2 Millionen Hektar Anbaufläche verfügt, kann es sich nicht erlauben, auf 300 000 bis 400 000 Hektar Bergflächen zu verzichten, bloß weil diese geringe Erträge abwerfen. Gegenwärtig wird solches Ackerland nicht einmal mit Dünger versorgt. Und im übrigen würde es niemand düngen, weil alles durch den Regen weggewaschen wird.

Daher müssen die Wissenschaftler untersuchen, wie auf solchen Berghängen überwinterte Kulturen angebaut werden können, wie sie vor dem Wegspülen zu schützen sind und wie solcher Boden zu verbessern ist. Wenn es uns zumindest gelingt, dort Futterpflanzen ordentlich anzubauen, wird das von großer Hilfe sein. Wir können Fleisch haben, wenn wir eine Menge Futter produzieren.

Und es sollten Forschungen dahingehend beschleunigt werden,

Marschland nutzbar zu machen. Es gibt Hunderttausende Hektar Marschland, das wir gewinnen können. Deshalb ist es für uns eine sehr dringende Aufgabe, schnell Maßnahmen zur Nutzung dieses gewonnenen Marschlandes zu ergreifen.

Damit habe ich einige wichtige Probleme bei der Entwicklung unserer Volkswirtschaft erwähnt, welche die Wissenschaftler und Techniker schleunigst lösen müssen.

Die zentrale Aufgabe, die heute vor unserem Volk steht, ist die technische Revolution. Daher sind unsere Wissenschaftler verpflichtet, dieser Revolution engagiert zu dienen. Sie sollten all ihr Wissen und all ihre Energie daran setzen, die vorhandenen Ausrüstungen in der metallurgischen und der chemischen Industrie sowie in allen anderen Zweigen der Volkswirtschaft wirksam zu vervollständigen, deren Nutzungsgrad zu erhöhen, die Industrie, die Landwirtschaft und die Fischwirtschaft rasch zu entwickeln und den Lebensstandard des Volkes schneller zu erhöhen.

Ich glaube fest daran, daß unsere roten Wissenschaftler der Partei aus Anlaß dieser Konferenz ihre ganze Kraft dem Kampf um die Erfüllung der Aufgabe widmen, die auf dem IV. Parteitag unserer Partei gestellt worden ist, und hervorragende wissenschaftliche Fortschritte machen und bedeutend zur Entwicklung der Volkswirtschaft, zur weiteren Festigung der Grundlagen der selbständigen Wirtschaft und zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes beitragen werden.

ZUR INTENSIVIERUNG DER BILDUNGSARBEIT AN DEN HOCHSCHULEN

**Schlußansprache auf einer Tagung der
Abteilungsleiter des ZK der PdAK**

18. April 1963

Auf dieser Tagung hörte ich den Arbeitsbericht des Parteikomitees der Universität; in der zurückliegenden Zeit hat sie viele positive Ergebnisse in der Arbeit erreicht.

Es gehört gewiß auch zum Erfolg, daß die Universität bisher zahlreiche nationale Kader hervorgebracht hat; wichtiger jedoch als dies ist: Unsere Universität schuf die feste Grundlage für die eigenständige Ausbildung von Technikern, anderen Fachkräften und Wissenschaftlern. Das ist ein äußerst wertvolles Ergebnis, das durch nichts zu ersetzen ist.

Ein besonders wichtiger Erfolg der Universität besteht darin, daß unter den Lehrern, Angestellten und Studenten das ideologische System der Partei eingebürgert sowie in der Erziehungs- und Bildungsarbeit das Juche verwirklicht wurde. Die Lehrer, Angestellten und Studenten der Universität sind heute mit den Ideen unserer Partei ausgerüstet; die Bildungsarbeit vollzieht sich weitgehend in der von der Partei geforderten Richtung. Allerdings wirkt in den Köpfen mancher Leute der Geist des Kriechertums noch ein wenig nach. Man kann aber sagen, daß gegenüber der Nation die nihilistische Tendenz im wesentlichen überwunden ist, deren Verfechter dem Fremden huldigen und glauben, nur die Ausländer seien fähig, Techniker und andere Fachkräfte mit den

neuesten wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen auszubilden. Außerdem erkennen jetzt nicht nur die Lehrer, sondern selbst auch die Studenten sofort, wenn jemand eine Vorlesung nicht im Juche-Geist hält, was aber früher nicht vorkam. Das allerdings ist eine positive Erscheinung.

Obwohl in den vergangenen Jahren die Erfolge der Universität groß waren, gibt es auch noch eine Reihe Mängel in der schulischen Arbeit. Die jetzigen Schwächen sind jedoch Erscheinungen, die auf dem Weg des Vorwärtsschreitens auftreten. Sie bedeuten nicht, daß die Arbeit an der Universität rückläufig oder rückständig geworden ist. Was die Qualifikation der Lehrer betrifft, worüber heute viel diskutiert wurde, ist ihr wissenschaftliches und theoretisches Niveau im Vergleich zu den Erfordernissen der sich schnell entwickelnden Wirklichkeit niedrig; die qualitative Zusammensetzung der Lehrer aber ist nicht schlechter als früher. In dem Maße, wie rasch die Universität ausgebaut wurde, übernahmen viele junge Lehrer neue höhere Funktionen. Heute jedoch ist der wissenschaftliche und theoretische Stand der Universitätslehrer insgesamt unvergleichlich höher als unmittelbar nach dem Waffenstillstand, ganz zu schweigen vom Niveau am Anfang der Gründung dieser Lehranstalt. Auch die Mängel in der Arbeit des Parteikomitees der Universität und der Universitätsleitung sowie im Bereich Betreuung, Versorgung und Rechnungsführung sind nicht erheblich. Sie ergaben sich daraus, daß die Funktionäre der Universität nicht die gebührende Aufmerksamkeit schenkten oder sie ihre Tätigkeit nach eigenem Gutdünken ausübten, da sie die Forderungen der Partei nicht genau kannten; diese Erscheinungen lassen sich in jeder Hinsicht korrigieren. Es ist notwendig, diese Mängel schnell zu beseitigen, ein richtiges Arbeitssystem an der Universität einzuführen und die Bildungsarbeit im Einklang mit den Erfordernissen unserer Revolution weiter zu verstärken.

1. ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ROLLE DER PARTEIKOMITEES AN DEN HOCHSCHULEN

Für die Intensivierung der Bildungsarbeit an den Hochschulen ist es vor allem wichtig, die Rolle ihrer Parteikomitees zu verstärken. Das sind die obersten Leitungsorgane der Hochschulen, die deren gesamte Arbeit unter Kontrolle halten, anleiten und die Verantwortung für die Bildung – die eigentliche Aufgabe der Hochschule – übernehmen müssen.

Worin besteht nun die Hauptaufgabe des Parteikomitees an einer Hochschule?

Das ist die zuverlässige Ausrüstung des Lehrkörpers und der Studenten mit dem einheitlichen ideologischen System der Partei und ihr fester Zusammenschluß um das ZK der Partei sowie die Ausbildung aller Studenten zu großartigen Nationalkadern und Mitstreitern des kommunistischen Aufbaus, wie es die Partei fordert. Deshalb muß das Parteikomitee sein Hauptanliegen darin sehen, unter dem Lehrkörper und den Studenten organisatorische und politische Arbeit für die Durchsetzung des ideologischen Systems der Partei zu leisten.

Das wesentliche ist dabei die Arbeit mit den Menschen, so wie dies die Parteikomitees in anderen Zweigen tun. Es darf keinesfalls eine Ausnahme geben. Das Parteikomitee einer Hochschule muß in der Arbeit mit den Menschen, das heißt mit dem Lehrkörper und den Studenten, seine erste Aufgabe sehen und konsequent deren Parteiverbundenheit stählen, sie zu Revolutionären heranbilden, die der Partei grenzenlos ergeben sind.

Das Parteikomitee einer Hochschule hat die Arbeit mit den Studenten gut zu organisieren.

Selbst wenn man den Studenten noch so gute wissenschaftliche und technische Kenntnisse vermittelt, können sie keine revolutionären Persönlichkeiten werden, wenn sie nicht mit der Ideologie der Partei

gewappnet sind. Auch die Gebildetesten bringen keinen Nutzen, wenn sie nicht mit der Ideologie unserer Partei ausgerüstet sind und es nicht vermögen, unserer Revolution zu dienen. Wenn es auch eine Einzelpersone ist, gab es früher Studenten, die sich schlecht verhielten und das ideologische System der Partei nicht konsequent durchsetzten. Eine Hochschule als eine wichtige Basis der Kaderausbildung des Landes darf so etwas nicht dulden. Deshalb hat das Parteikomitee einer Hochschule große Kraft dafür einzusetzen, die Arbeit mit den studentischen Genossen zu vervollkommen und die Studenten zu einer zuverlässigen Formation zu entwickeln.

Das heißt, durch gute Erziehung sind alle Studenten mit der Ideologie unserer Partei auszurüsten, um die Partei fest zusammenzuschließen und zu treuen Revolutionären der Partei, zu Kommunisten heranzubilden. Studenten, die Unannehmlichkeiten bereiten, darf man aber aus diesem Grund trotzdem nicht rundweg aus der Hochschule ausschließen. Pflicht einer Lehranstalt ist die Ausbildung der Lernenden. Sie muß auch die Sorgenkinder zu würdigen Mitstreitern umformen.

Natürlich ist es an einer Hochschuleinrichtung ein Prinzip, ausgewählte Menschen aufzunehmen. Aber damit ist nicht alles getan. Durch einen negativen ideologischen Einfluß während des Studiums kann auch derjenige vom Weg abkommen, der eine gute klassenmäßige Herkunft hat. Im Bewußtsein der Menschen verbleiben nach wie vor Rudimente der überlebten Ideologie; das hängt auch damit zusammen, daß wir vom Kapitalismus umgeben sind, und besonders damit, daß unser Land in Süd und Nord gespalten ist. Angesichts dieser Tatsache können die Studenten, wenn die Erziehung vernachlässigt wird, mit üblen Ideen infiziert werden, denn von außen dringt ständig die kapitalistische Ideologie ein. Deshalb hat das Parteikomitee einer Hochschule die Aufgabe, unter den Studenten die ideologische Erziehung zu intensivieren, sie während ihres Studiums von Rudimenten der überkommenen Ideologie vollständig zu befreien und mit den kommunistischen Ideen zuverlässig auszurüsten.

In der Zeit des Hochschulstudiums entwickeln sich die jungen Menschen körperlich und geistig stark, und es bilden sich die

Persönlichkeit und die Weltanschauung heraus. Daher ist es sehr wichtig, in dieser Zeit die Studenten richtig zu erziehen. Das ist natürlich nicht leicht, denn sie haben in der Gesellschaft noch keine Prüfungen bestanden und betrachten sich gern als die Besten. Organisiert und erzieht das Parteikomitee jedoch die Studenten von Anfang an konsequent, kann es sie auf den richtigen Weg leiten, was eine ehrenvolle Aufgabe ist. Wenn man lediglich Kommunisten aufnimmt, bei denen sich die revolutionäre Weltanschauung vollständig herausgebildet hat, was hätte dann das Parteikomitee zu tun!

Das Parteikomitee einer Hochschule sollte besonders durch wirksame Anleitung die Studenten zur bewußten Teilnahme am Leben in der Partei und der Organisation des Demokratischen Jugendverbandes bewegen. Auf diese Weise sind sie während ihres Studiums daran zu gewöhnen, die Organisation zu achten und am Organisationsleben gewissenhaft teilzunehmen.

Die wesentliche Verantwortung für die kommunistische Erziehung der Studenten haben die Dozenten zu tragen. Deshalb müssen sie vor allem selbst Kommunisten sein. Unter den Immatrikulierten können sich möglicherweise ideologisch negative Studenten befinden. Kommen sie vom richtigen Weg ab, liegt das meistens hauptsächlich an den ideologischen Schwächen der Dozenten. Deshalb muß das Parteikomitee die Arbeit mit den Hochschullehrern intensivieren und ihrer revolutionären Stählung große Beachtung schenken.

Dem Bericht des Vorsitzenden des Parteikomitees der Universität konnte ich entnehmen, daß es mit den Dozenten unbefriedigend gearbeitet hat. Manche von ihnen strapazieren ihre Nerven und zweifeln daran, daß die Partei ihnen vertraut. Es soll sogar Dozenten geben, die eine schlechte Dissertation vorlegen und das politische Vertrauen der Partei zu ihnen in Frage stellen, wenn diese Arbeit nicht anerkannt wird. Es gibt keine wichtigere und ehrenvollere Arbeit als die Ausbildung der Studenten zu Nationalkadern. Die Partei beauftragte die Dozenten, Nachwuchs auszubilden, worin ein hohes politisches Vertrauen zum Ausdruck kommt. Gewiß ist es falsch, wenn jemand Zweifel am politischen Vertrauen der Partei zu den Dozenten hegt. Das Parteikomitee sollte jedoch auch einsehen, wie mangelhaft seine Arbeit verlief.

Durch bessere Arbeit mit den Dozenten muß das Parteikomitee einer Hochschule erreichen, daß sie ihre Tätigkeit als hohe Ehre betrachten und stolz darauf sind, und durch rechtzeitige Hinweise auf die Fehler in der Arbeit und im Leben helfen, diese zu korrigieren. Wer eine unbefriedigende wissenschaftliche Arbeit schreibt, muß überzeugt werden, daß seine Dissertation abgelehnt wurde, weil er nicht konsequent mit der Juche-Ideologie unserer Partei ausgerüstet und daher der ideologische Gehalt und die Wissenschaftlichkeit seiner Arbeit nicht gewährleistet ist. Man muß ihm auch helfen, sich aktiv darum zu bemühen, sich mit der revolutionären Ideologie unserer Partei gewissenhaft auszurüsten und seine wissenschaftliche Qualifikation zu erhöhen.

Den Intellektuellen vertrauen, auf sie erzieherisch einwirken und sie in die kommunistische Gesellschaft führen – das ist der konsequente Kurs unserer Partei. Das zuständige Parteikomitee muß mit den geistig Schaffenden besser arbeiten, damit sie sich enger um unsere Partei zusammenschließen und unserer revolutionären Sache treu bleiben.

Wie wir immer wieder fordern, müssen wir bei den älteren Intellektuellen berücksichtigen, daß sie eine antiimperialistische revolutionäre Gesinnung haben, aber auch aufgrund ihrer Klassenposition schwanken können. Es ist falsch zu glauben, daß sie ohne jegliche Bewährungsprobe spontan revolutionär umgeformt werden, nur weil sie eine antiimperialistische revolutionäre Einstellung haben. Ebenso unangebracht wäre es, nur im Blick zu haben, daß sie wankelmütig werden können, und ihnen rundweg zu mißtrauen. Unter Berücksichtigung dieser beiden Gesichtspunkte müssen wir ihnen vertrauen, sie erziehen und sie in der Praxis kontrollieren und stählen.

Im Gegensatz zur Zeit des Krieges ist es in der des Friedens schwierig, jemand in kurzer Frist auf eine harte Probe zu stellen. Im Vaterländischen Befreiungskrieg, besonders während des schweren zeitweiligen Rückzugs, waren viele Intellektuelle einer harten Prüfung unterzogen. Viele von ihnen, die bis zum Abschnitt des Flusses Rakdong vordrangen, folgten während des zeitweiligen Rückzugs über steile Berge der Partei. Bei solchen harten Prüfungen spalten sich die Menschen deutlich in zwei Lager, die einen folgen unserer Partei und

die anderen gehen zum Feind über. Aber während des friedlichen Aufbaus in der Gegenwart ist es schwierig, ihren revolutionären Geist zu beurteilen, ohne sie längere Zeit bei Bewährungssituationen zu prüfen. Um so weniger kann man nur anhand einwandfreier Vorlesungen einen Dozenten allseitig einschätzen. In friedlichen Zeiten ist es notwendig, die Arbeit mit den Intellektuellen zu vertiefen, sie besser kennenzulernen und auf sie konsequent revolutionär einzuwirken.

Das Parteikomitee jeder Hochschule hat besonders mit den aus Südkorea stammenden Lehrkräften eng zusammenzuarbeiten.

Sie sind ehrbare Menschen, die im Vaterländischen Befreiungskrieg unserer Partei vertrauten und ihr folgten. Das ist ein großer Sieg der Politik unserer Partei gegenüber den Geistesschaffenden. Wir müssen sie achten, ihnen Liebe und Vertrauen entgegenbringen, sie mitreißen und auch in die Partei aufnehmen, wenn sie bereit sind und den entsprechenden Reifegrad erreicht haben. Die Aufnahme in die Partei muß natürlich nach den im Statut festgelegten Prinzipien und Prozeduren erfolgen, die also nicht verletzt werden dürfen. Aber wir dürfen gegen sie nicht mißtrauisch sein und sollten nicht davor zurückschrecken, sie in die Partei aufzunehmen, weil ihr früherer Lebensweg in Südkorea kompliziert war. Denjenigen, die für die Aufnahme in die Partei noch nicht reif sind, müssen wir stärker zur Seite stehen. Wer aber das entsprechende Niveau erreicht hat, muß kühn in die Partei aufgenommen werden.

Das Organisationsleben ist für die revolutionäre Stählung von außerordentlich großer Bedeutung. Das gilt insbesondere für die Intellektuellen, die nicht unmittelbar mit der Produktion in Berührung kommen. Das Parteikomitee einer Hochschule muß den Lehrkörper richtig anleiten, damit er sich am Leben der Partei und anderer Organisationen tatkräftig beteiligt.

Wie ich gehört habe, sind einige Intellektuelle der Meinung, daß zu oft Zusammenkünfte durchgeführt werden, und wollen nicht an Parteiversammlungen teilnehmen. Das ist nicht richtig. Die Parteiversammlung ist eine Schule für die Festigung der Parteilichkeit der Mitglieder. An Parteiversammlungen aktiv teilzunehmen – das ist die Pflicht der Genossen. Sie müssen sich an der Diskussion über alle

Fragen rege beteiligen, die Parteibeschlüsse unbedingt durchsetzen und Aufträge gewissenhaft erfüllen. Wer diesen Forderungen nicht konsequent nachkommt, ist eines Parteimitglieds unwürdig. Das Parteikomitee einer Hochschule muß die negative Tendenz unter den Intellektuellen, das Organisationsleben zu vernachlässigen, beharrlich bekämpfen.

Es darf nicht die Arbeit der Hochschulleitung oder der allgemeinen Verwaltung übernehmen, sondern muß ständig und unermüdlich mit dem Lehrkörper und den Studenten arbeiten. Hierzu kann es verschiedene Methoden geben: die individuelle Erziehung durch Gespräche, die gegenseitige Erziehung der Genossen durch Erteilung von Aufträgen und die kollektive Erziehung durch Versammlungen und das Studium. Ich möchte darüber keine weiteren Worte verlieren, weil das schon oft erwähnt wurde.

Ferner muß das Parteikomitee großes Gewicht darauf legen, unter den Studenten und Dozenten eine Atmosphäre des Studiums zu schaffen.

Das ideologische System der Partei durchzusetzen ist die erstrangige gemeinsame Aufgabe der Genossen und aller Werktätigen. Gleichzeitig hat jeder von ihnen seine revolutionäre Hauptaufgabe. Deshalb müssen sie sich tatkräftig dafür einsetzen, daß das ideologische System der Partei zum Tragen kommt und auch jeweils ihre revolutionäre Hauptaufgabe gewissenhaft erfüllt wird.

Die wichtigste revolutionäre Aufgabe der Studenten besteht darin, gut zu studieren, wozu sie schließlich berufen sind. Sie sind von der Partei zur Hochschule delegiert worden, damit sie viel lesen und ausgezeichnet lernen. Sie müssen das Lernen als erste Aufgabe ansehen. Das Parteikomitee einer Hochschule muß sie in diesem Sinne anleiten.

Ebenso gilt es, unter den Hochschullehrern eine Atmosphäre intensiven Lernens zu entwickeln. Ihre revolutionäre Hauptaufgabe ist eine vorbildliche Lehrtätigkeit. Dafür müssen sie selbst viel lernen. Es ist keineswegs leicht, eine Vorlesung richtig auszuarbeiten. In der Vorlesung sind viele Beispiele anzuführen und auf die zu diskutierenden Probleme hinzuweisen. Sie müssen daher viele Nachschlagewerke benutzen und sich ständig mit aktuellen Problemen befassen.

Die Ergebenheit der Studenten und der Hochschullehrer zur Partei muß eben im intensiven Studium und in einer besseren Lehrtätigkeit im Sinne der von der Partei aufgestellten revolutionären Hauptaufgabe zum Ausdruck kommen. Das Parteikomitee einer Hochschule muß ständig dafür sorgen, daß unter ihnen eine Atmosphäre des intensiven Lernens herrscht, und ihre Beurteilung muß auf der Grundlage ihrer Parteiverbundenheit bei der Erfüllung ihrer Hauptaufgabe erfolgen; die Studenten sind danach einzuschätzen, ob sie beim Studium den Forderungen der Partei genügen, und die Hochschullehrer danach, ob sie in diesem Sinne Vorlesungen halten.

Das Parteikomitee muß nach der kommunistischen Erziehung der Studenten streben.

Den Studenten die kommunistischen Moraleigenschaften anzuerziehen – das gehört zum wichtigen Ziel der Hochschulbildung. Ohne diese edlen Eigenschaften können sie nicht zu revolutionären Persönlichkeiten, zu Funktionären in der Revolution werden, auch wenn sie solide wissenschaftliche und technische Kenntnisse haben. Das Parteikomitee muß unter ihnen die kommunistische Erziehung verstärken, damit alle in vier, fünf Jahren ihres Studiums zu ausgezeichneten Kadern der Partei und des Staates werden, die nicht nur fest mit der Partei verbunden sind und gute Kenntnisse haben, sondern sich durch kommunistische moralische Qualitäten auszeichnen.

Manchen jungen Menschen fehlen die gebührenden moralischen Eigenschaften. Es gibt sogar welche, die nicht einmal die elementarsten Manieren haben und kaum die öffentliche Moral einhalten. Eine Zeitlang hat man diese Tendenz bekämpft, wodurch sie weitgehend überwunden wurde. Aber immer noch finden sich Studenten, die ihr Äußeres vernachlässigen, keine anständige Haltung haben, ja sogar rauchen und dem Alkohol zusprechen. Das Parteikomitee muß unter den Studenten die Erziehung zur kommunistischen Moral verstärken und sie dazu veranlassen, sich von jeglichen schlechten Angewohnheiten konsequent zu befreien, hohen Stolz und Würde als revolutionäre Mitstreiter der Partei zu bekunden, ihre Freunde und ihr Kollektiv zu achten, ein bescheidenes Leben zu führen, auf ihr Äußeres zu achten und sich vorbildlich zu verhalten.

Unter ihnen ist auch die Erziehung zum sozialistischen Patriotismus zu verstärken. Die mangelhafte Arbeit auf diesem Gebiet hat zur Folge, daß einige Hochschulabsolventen keinen Nationalstolz und kein Selbstbewußtsein haben. Es ist klar, daß sie keine Patrioten und keine nationalen Kader sein können. Das Parteikomitee muß folglich eine Wende herbeiführen, so daß alle Studenten die Heimat und das Volk leidenschaftlich lieben, mit Nationalstolz und Selbstbewußtsein alles für die Stärkung und Entwicklung der Heimat und das Glück des Volkes sowie für den kommunistischen Aufbau einsetzen.

Ebenso wichtig ist, die Studenten dazu anzuhalten, das gemeinsame Gut des Staates und der Gesellschaft zu achten und zu schonen. Einige Jugendliche und Studenten sind sich allerdings nicht dessen zutiefst bewußt, daß dieses kostbare Eigentum die Frucht des erbitterten Ringens der revolutionären Vorkämpfer und des hingebungsvollen Einsatzes unseres Volkes ist, und deshalb verhalten sich manche von ihnen ihm gegenüber gleichgültig. Sie gehen mit dem wertvollen Vermögen des Landes nicht sorgsam um und greifen nicht ein, wenn Schüler von Bäumen Zweige abbrechen und Straßenbeleuchtungen beschädigen. Ein Student, der an der Hochschule Bänke und Stühle nicht pfleglich behandelt, wird daheim mit den Haushaltsgeräten und nach dem Hochschulabschluß auch mit dem wertvollen staatlichen und gesellschaftlichen Eigentum liederlich umgehen. Das kostbare Staatsvermögen – die Frucht der Arbeit des werktätigen Volkes – nicht zu schonen und nicht zu lieben und es nachlässig zu behandeln – das zeugt davon, daß man für das Vaterland und das Volk nichts empfindet und keine kommunistische Einstellung gegenüber der Arbeit und ihren Ergebnissen hat. Das Parteikomitee muß durch intensive Einwirkung auf die Studenten erreichen, daß sie das Vermögen des Staates und der Gesellschaft schätzen, die Wirtschaft des Landes ordnungsgemäß und gewissenhaft gestalten helfen.

Es ist seine Pflicht, die Studenten richtig anzuleiten, damit sie sich ständig politisch und gesellschaftlich betätigen.

Solch eine Arbeit ist ein wichtiges Mittel zur Stählung der Studenten. Unsere Techniker und Fachleute sind keine solche Leute wie in der kapitalistischen Gesellschaft, die ihre Kenntnisse und

technischen Fertigkeiten verkaufen, sondern würdige Herren des Staates und der Gesellschaft. Nach dem Hochschulabschluß werden sie als leitende Mitarbeiter in wichtigen revolutionären Bereichen tätig sein. Deshalb ist es wichtig, sie in ihrer Studienzeit mit der kommunistischen Ideologie sowie mit wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen auszurüsten und gleichzeitig als Funktionäre für politische und gesellschaftliche Tätigkeiten vorzubereiten. Das Parteikomitee hat dieser Tätigkeit der Studenten große Aufmerksamkeit zu schenken und darf sie nicht nur dazu veranlassen, gut zu studieren, sondern muß auch dafür sorgen, daß sie sich aktiv politisch und gesellschaftlich betätigen.

Das Parteikomitee sollte die Studenten damit beauftragen, zu den Massen zu gehen und sie aufzuklären, in Fabriken und Dörfern Vorträge zu halten und während der Ferien in ihren Heimatorten Propagandaarbeit zu leisten.

Auch das Stadtparteikomitee muß der politischen und gesellschaftlichen Tätigkeit der Studenten Aufmerksamkeit widmen und danach streben, in Verbindung mit dem Parteikomitee einer Hochschule mit den besten Studenten Vorträge zu organisieren und die Studenten verstärkt in die Propagandagruppe einzubeziehen.

Besonders wenn die Partei einen neuen Kurs aufstellt, muß sich das Parteikomitee danach richten, die Studenten für Gesellschaftswissenschaften zu den Volksmassen zu schicken, damit sie ihnen die Politik der Partei erläutern und sie zum Kampf für die Erfüllung der von der Partei erteilten Aufgaben mobilisieren. Ich habe schon mehrmals betont, daß sich die Parteischulen und die Hochschule für Volkswirtschaft dieser Arbeit öfter zuwenden sollten. Auch die Universität sollte sich stärker damit befassen.

Gehen sie zu den Volksmassen, halten Vorträge und sind intensiv gesellschaftlich tätig, dann entwickelt sich nicht nur die Fähigkeit, Reden zu halten und zu schreiben, sondern sie werden auch ihre Mängel feststellen, was sie zum eifrigen Studium anregen wird. Sie nennen sich gewöhnlich Alleswisser, wenn sie sich anhand der Bücher einige Kenntnisse angeeignet haben. Unter den Massen stellen sie jedoch oft fest, welche Wissenslücken sie noch haben, und erkennen

dann, daß sie noch manches nachzuholen haben, und so werden sie fleißig studieren und auch mehr Literatur lesen.

Durch die Mobilisierung der Parteiorganisationen und der Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes muß das Parteikomitee einer Hochschule die Studenten dazu veranlassen, selbst die Ordnung an der Lehranstalt aufrechtzuerhalten, die Hochschule kulturvoll, hygienisch und sorgsam zu gestalten sowie mannigfaltige kulturelle, sportliche und andere Veranstaltungen zu organisieren. In den meisten Fällen kümmern sich die Dozenten auch darum. Man sollte die Studenten damit beauftragen, den Tagesablauf zu gestalten. Dann werden sie mehr Initiativen zeigen, bewußter handeln und konsequent die Disziplin wahren.

Damit dieses Vorhaben wirklich gelingt, muß das Parteikomitee einer Hochschule als kollektives Leitungsorgan stärker in Erscheinung treten.

Es sollte die Bildungsarbeit der Hochschule gewissenhaft lenken. In seine Kompetenz fällt es auch, alle wichtigen Aufgaben der Hochschule kollektiv zu beraten und wirksame Maßnahmen zu ergreifen sowie durch die Mobilisierung der Parteiorganisationen und der einzelnen Genossen eine erfolgreiche organisatorische Arbeit zur Verwirklichung der Bildungspolitik der Partei zu gewährleisten. Es muß stets die Überprüfung und Auswertung mit dem Ziel vornehmen, daß die von ihm beschlossenen und gestellten Aufgaben exakt erfüllt werden.

Erforderlich ist, das Parteikomitee einer Hochschule mit zuverlässigen Genossen zu besetzen, damit es als kollektives Leitungsorgan effektiv handeln kann. Hier müssen sich auch Dozenten befinden, die politisch vorbereitet und wissenschaftlich hoch gebildet sind, und ebenso Studenten älterer Studienjahre, die einen festen Klassenstandpunkt und vorbildliche Leistungen haben, sich anständig aufführen und in der Lage sind, gesellschaftspolitische Arbeit zu leisten. Nur dann kann das Parteikomitee die Vorschläge des Lehrkörpers und der Studenten rechtzeitig aufgreifen und die Arbeit richtig organisieren.

Die Tätigkeit des Parteikomitees ist sehr wichtig, und es hat viel zu leisten. Deshalb ist es notwendig, seinen Apparat etwas zu erweitern. Den Parteikomitees der größten Lehranstalten wie der Kim-Il-Sung-

Universität und der Technischen Hochschule „Kim Chaek“ mit einer Vielzahl Studenten müßte man die gleichen Rechte wie den Kreispartei Komitees einräumen. In den Partei Komitees solcher Lehranstalten sind Abteilungen für Organisation, für Propaganda und für Jugendarbeit einzurichten. Der Vorsitzende der Organisation des Demokratischen Jugendverbandes an einer Hochschule kann die Arbeit des Abteilungsleiters für Jugendarbeit mit übernehmen. Auch ein anderer Genosse kann dafür bestimmt werden.

Es ist angebracht, daß in Zukunft das Stadtpartei Komitee die Partei Komitees an den Hochschulen in Pyongyang anleitet. In der Tat gibt es bisher keine Instanz, die diese Tätigkeit verantwortungsbewußt ausübt. Das Stadtbezirkspartei Komitee denkt kaum daran, und auch das ZK der Partei schickt nur selten jemanden in die Hochschulen. Deshalb mangelt es an einer ständigen Anleitung der Partei Komitees an den Hochschulen. Die Zahl der Mitarbeiter der Abteilung für Bildung im Stadtpartei Komitee Pyongyang ist zu erhöhen, damit es die Partei Komitees der Hochschulen direkt anleiten kann.

2. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER LEITUNGSTÄTIGKEIT FÜR DIE BILDUNG AN DEN HOCHSCHULEN

Die Hauptaufgabe an den Hochschulen ist die Bildung der Studenten, und für die Hochschule ist die Leitungstätigkeit für die Bildung am wichtigsten.

Mit einem Wort, diese Tätigkeit ist darauf gerichtet, die Bildungsarbeit zu leiten und zu kontrollieren, damit sich diese in pädagogischen Prozessen richtig abwickeln kann, die für die Ausbildung revolutionärer Persönlichkeiten notwendig sind.

So wie die Produktion eine Technologie benötigt, muß die Bildung mit pädagogischen Prozessen verbunden sein. So wie die Betriebe, die nicht nach einer festgelegten Technologie arbeiten und deshalb

Ausschuß produzieren, können die Hochschulen nicht die von der Partei geforderten hochqualifizierten Persönlichkeiten ausbilden, ohne die unbedingt notwendigen pädagogischen Prozesse zu durchlaufen. Sowohl die Warenproduktion als auch die Kaderausbildung haben, was die notwendige Technologie betrifft, keinen wesentlichen Unterschied. Es darf nicht sein, die Bildungsarbeit durch Vernachlässigung der Pädagogik willkürlich zu gestalten. In den meisten Fällen führt man sie heute jedoch an den Hochschulen nicht nach einem strengen wissenschaftlichen System, sondern nach hergebrachter Gewohnheit, veralteten Erfahrungen und unpräzise durch. Heute ist die Bildungsarbeit in die richtigen Bahnen zu lenken, wobei eine der dringendsten Aufgaben darin besteht, ein wissenschaftliches Leitungssystem zu schaffen, damit die Kaderausbildung an den Hochschulen genau in erforderlichen pädagogischen Prozessen verlaufen kann.

Die Hochschulleitungen müssen den gesamten Prozeß der Bildungsarbeit der Hochschulen, angefangen von der Auswahl und Immatrikulierung der Studenten bis zu ihrem Einsatz in der Gesellschaft nach dem Abschluß der Hochschulen, leiten und kontrollieren und ihn somit den Forderungen der sozialistischen Pädagogik anpassen. Der Hauptinhalt der Leitungstätigkeit im Bildungswesen ist es, anzuleiten und zu kontrollieren, damit das Bildungsprogramm – Studienplan und Lehrprogramm – exakt ausgearbeitet wird und die Lehrer sich auf die Vorlesung gut vorbereiten und korrekt die Lehrtätigkeit in verschiedenen Formen, die sich als erforderlich erweisen, ausüben, um den Studenten nicht nur die im Bildungsprogramm vorgesehenen wissenschaftlich-technischen Kenntnisse richtig zu vermitteln, sondern diese ihnen vollkommen verständlich machen zu können.

Es kann gesagt werden, der Prozeß für die Erfüllung des Bildungsprogramms erfaßt folgendes: die Vorbereitung auf die Vorlesung, die Vorlesung selbst, den Erkenntnisprozeß bei der Aufnahme des Vorlesungsinhalts und die Überprüfung des Wissensstandes gegenüber dem Vorlesungsinhalt.

Die Vorbereitung auf die Vorlesung ist gleichsam wie die technische Vorbereitung in den Betrieben. Man kann sagen, daß eine

gute Vorbereitung auf die Vorlesung eine der Grundfragen ist, von der die Erfolge der Bildungsarbeit abhängen. Deshalb müssen die Hochschulleitungen vor allem die Lehrer anleiten und kontrollieren, damit sie sich auf die Vorlesung sachkundig vorbereiten.

Die Leitungen im Bildungswesen müssen die von den Lehrern ausgearbeiteten Vorlesungsmanuskripte überprüfen, müssen vor allem nach diesen Manuskripten methodische und mustergültige Vorlesungen organisieren und dafür sorgen, daß man nach Diskussionen diese Manuskripte vervollkommnet und dann die Vorlesungen hält.

In der Armee ist es üblich, den Kommandeuren, bevor sie mit der Ausbildung der Soldaten beginnen, zunächst methodischen Unterricht zu erteilen. Zum Beispiel werden bei der Kompaniekommandeurschulung die Kompanieführer dazu veranlaßt, theoretische Probleme zu lösen, topographische Karten zu zeichnen und Übungen durchzuführen. Erst dann werden sie damit beauftragt, Unterrichts-vorbereitungen auszuarbeiten und die Soldaten auszubilden.

Auch an den Hochschulen ist es notwendig, ständig methodische und mustergültige Vorlesungen für die Lehrer zu organisieren, besonders dann, wenn man über ein neues Fach oder über neu auftretende Probleme Vorlesungen hält. Manche Genossen sagen, daß sie nicht ständig methodische und mustergültige Vorlesungen organisieren können, weil die Lehrer zeitlich sehr in Anspruch genommen sind, was man aber nicht sagen kann. Den Lehrern stehen im Jahr 1000 Stunden für die Vorlesungen zur Verfügung, deshalb haben sie genügend Zeit dazu, diese Vorlesungen zu organisieren. Die methodischen und mustergültigen Vorlesungen sind für die Lehrer eine gute Gelegenheit, ihre Qualifikation zu erhöhen, deshalb müssen nicht nur junge Lehrer, sondern auch alle anderen Lehrer daran teilnehmen.

Die Leitung im Bildungswesen muß die richtige Anleitung und Kontrolle gewährleisten, damit sich die Lehrer auf die Vorlesungen gut vorbereiten und ihre Lehrtätigkeit reibungslos verläuft.

Die Kontrolle über die Lehrtätigkeit der Lehrer ist unerläßlich. Wird sie nicht ausgeübt, dann kann man keine Kenntnis davon haben, ob die Lehrer ihre Vorlesungen selbst ausarbeiten oder die Manuskripte anderer kopieren, ob sie den Studenten den ganzen erforderlichen Inhalt

vermitteln und in der festgelegten Zeit Vorlesungen halten.

Die Hochschulleitungen müssen Anleitung und Kontrolle gewährleisten, damit nicht nur Vorlesungen, sondern auch alle anderen Formen von Lehrtätigkeit wie erforderlich verlaufen können.

Natürlich ist es eine Tatsache, daß die Vorlesung an den Hochschulen die wichtigste Bildungsform ist. Allein durch die Vorlesung kann man jedoch das Bildungsziel nicht erreichen. Den Studenten soll nicht nur ein bestimmtes Wissen vermittelt werden, sondern es ist auch zu erreichen, daß sie sich es aneignen und darüber hinaus in der Praxis anwenden können. Erst dann kann man sagen, daß die Bildungsarbeit an den Hochschulen ihr Ziel erreicht hat. Dazu ist es notwendig, alle Formen der im Studienplan festgelegten Lehrtätigkeit – die Vorlesungen und zusammen damit die Seminare, Experimente und Praktika sowie die Anfertigung der Jahresarbeit und dergleichen – exakt zu gestalten.

In den meisten Fällen gibt man sich in den Hochschulen jedoch zur Zeit damit zufrieden, nur Vorlesungen zu halten, und man glaubt, es wäre völlig gleichgültig, ob die anderen Formen der Lehrtätigkeit angewandt werden, und sie führen die Seminare, Experimente oder Praktika nicht systematisch durch. Das ist von Grund auf falsch.

Die Hauptursache dafür, daß die an unseren Hochschulen ausgebildeten Funktionäre ungenügend qualifiziert sind und manche Mitarbeiter, die die gesellschaftswissenschaftliche Fakultät absolvierten, nicht einmal in der Lage sind, wie erwünscht einen kurzen Artikel oder ein Manuskript für die öffentliche Vorlesung auszuarbeiten und vor den Massen einen Vortrag zu halten, besteht darin, daß die Studenten während der Studienzeit nur wenig praktische Übungen machen und daß man die Lehrtätigkeit für die Festigung der bei den Studenten erworbenen Kenntnisse nicht im erforderlichen Maße ausübt. Die falsche Auffassung der Funktionäre der Hochschulen, nur auf Vorlesungen Wert zu legen und die anderen Formen der Lehrtätigkeit für unwichtig zu halten, ist zu überwinden, und alle Formen der Lehrtätigkeit sind ordnungsgemäß zu gestalten.

Ferner ist es bei der Leitungstätigkeit im Bildungswesen wichtig, genau zu prüfen und einzuschätzen, wie die Studenten den Inhalt der

Vorlesungen verstanden haben. Zur Zeit prüfen die Hochschulen meistens mit der Methode des Examens, wie der Inhalt der Vorlesungen begriffen wurde, und schätzen die Leistungen der Studenten mit Punkten ein; man muß sagen, daß diese Beurteilungsmethode sehr formalistisch ist. Die Studenten lernen in einigen Tagen den Stoff der Vorlesungen nur für die Prüfung auswendig und vergessen ihn deshalb nach kurzer Zeit wieder. Die Leitung im Bildungswesen muß ein Prüfungssystem einführen, bei dem mit mannigfaltigen Methoden gründlich untersucht werden kann, in welchem Grad sich die Studenten die in den Studienjahren vermittelten Kenntnisse angeeignet haben, ob sie mit den Ideen der Partei ausgerüstet sind, sich bei ihnen die revolutionäre Weltanschauung herausgebildet hat und ob sie bereit sind, die an den Hochschulen studierten Theorien, erworbenen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten in der Praxis anzuwenden. Die Leistungen der Studenten sind nicht einzig mit Zensuren zu beurteilen, sondern komplex – unter Berücksichtigung der Teilnahme an Seminaren, Experimenten und Praktika, der Jahresarbeit sowie der gesellschaftspolitischen Tätigkeit.

Außerdem ist es wichtig, an den Hochschulen die pädagogische Disziplin zu verstärken. Undiszipliniertes Verhalten gegenüber dem Studienplan zeugt heute von großer Schwäche. Es gibt keine genaue Richtlinie zur Erfüllung des Studienplanes. Es kommt sogar vor, wie man sagt, daß sich die Studenten auf die Vorlesungen nicht systematisch vorbereiten können, weil durch die eigenmächtige Veränderung des Stundenplanes die Studenten nicht wissen, welche Lehrfächer am nächsten Tag behandelt werden. Bei der Leitungstätigkeit für die Bildung muß dieses undisziplinierte Verhalten konsequent beseitigt werden. Genau so, wie es den Betrieben gesetzlich vorgeschrieben ist, den Staatsplan zu erfüllen, haben auch die Hochschulen das Bildungsprogramm als gesetzlich vorgegebene Aufgabe zu realisieren. An den Hochschulen soll man den Studienplan, der vom Ministerium bestätigt und vom Parteikomitee der Hochschule beschlossen wurde, unbedingt erfüllen und eine strenge Disziplin einführen, damit ihn niemand eigenmächtig ändern kann.

Die Verbesserung der Unterrichtsmethoden trägt in bedeutendem

Maße dazu bei, das Bildungsziel zu erreichen. Deshalb muß die Hochschulleitung ein großes Interesse daran haben, die Unterrichtsmethoden auszubauen.

Es ist eine gute Sache, daß im Referat und in den Diskussionen viel davon gesprochen wurde, die Vorlesungen anhand von erläuternden Methoden zu halten und außerdem die Unterrichtsmethoden zu verbessern. Es ist notwendig, in allen Fächern erläuternde Methoden und besonders bei Vorlesungen Anschauungsmittel weitgehend anzuwenden. In den Militärschulen erteilt man zweckmäßig den Anschauungsunterricht. Hier wird weitgehend bewegliches Anschauungsmaterial eingesetzt. Panzer oder Kommunikationsmittel und dergleichen werden demontiert, damit auch ihre innere Konstruktion genau betrachtet werden kann. Auch an den Hochschulen muß man verschiedene Anschauungsmittel nutzen und so lebendige Vorlesungen halten. Man darf den Studenten nicht nur das Äußere der Maschinen, Anlagen und dergleichen zeigen, sondern sie müssen deren innere Konstruktion besichtigen können.

Neben den Vorlesungen muß man die Seminare zweckmäßig organisieren. Das Seminar ist eine wichtige Form der Lehrtätigkeit, die es den Studenten ermöglicht, das bei den Vorlesungen erworbene Wissen zu festigen und ihre Leistungen zu erhöhen. Seminare müssen die Studenten ansprechen. Berichten zufolge haben die Studenten heute kein Interesse an Seminaren. Es gibt dafür zwei Gründe: Der eine besteht darin, daß die Studenten bei den Seminaren wenig lernen, da die Lehrer keine gute Vorbereitung treffen. Der andere besteht darin, daß sich die Studenten während der Diskussion genau so streng wie bei einer Prüfung verhalten müssen. Wenn es den Studenten jedoch möglich ist, in den Seminaren ihre Ansichten ungehindert zu äußern und inhaltsreiche Streitgespräche zu führen, die Lehrer durch eine gute Vorbereitung die Fragen schrittweise vertiefen und auf diese Weise die Diskussion der Studenten geschickt leiten, kommt es zu hochinteressanten Seminaren, und die Studenten können viel dabei lernen. Dann werden die Studenten keine Abneigung gegen die Seminare haben und bestrebt sein, sich noch stärker daran zu beteiligen.

Es erweist sich als notwendig, zur Unterstützung der Studenten

zusätzliche Vorlesungen, wissenschaftliche Vorträge, besonders wissenschaftliche Konferenzen der Studenten und dergleichen in starkem Maße zu organisieren. Zu empfehlen ist, in wissenschaftlichen Konferenzen viele Studenten abwechselnd mit Vorträgen auftreten zu lassen. Wenn die Lehrer den Studenten helfen, durch gute Vorbereitung Vorträge zu halten, dann werden nicht nur die reellen Kenntnisse dieser Studenten bereichert, sondern auch der Lerneifer der anderen Studenten erhöht. Alle Studenten sollen es sich zur Pflicht machen, an wissenschaftlichen Konferenzen teilzunehmen. So muß man mit verschiedenen Methoden dazu beitragen, daß die Studenten wißbegierig viele Bücher lesen, sich unternehmungsfreudig und aufrichtig dem Studium der Wissenschaften zuwenden.

Eine weitere wichtige Aufgabe bei der Leitungstätigkeit im Bildungswesen besteht darin, die Qualifikation der Lehrer zu erhöhen.

An den Hochschulen eine gute Lehrtätigkeit und den ideologischen Gehalt der Bildung zu garantieren, hängt im wesentlichen von der Qualifikation der Lehrer ab. Um die Vorlesungen mit erläuternden Methoden halten und die Seminare richtig anleiten zu können, müssen die Lehrer ein hohes theoretisch-wissenschaftliches Niveau haben. Wenn sie ein hohes Niveau haben, können sie korrekte Vorlesungen halten, sonst sind sie nicht in der Lage, die Vorlesungen leicht verständlich zu halten.

An den Hochschulen gibt es heute nur wenige Lehrer, denen der akademische Grad Doktor habil. oder Doktor oder andere akademische Grade und Titel verliehen wurden. Sowohl in den Gesellschafts- als auch in den Naturwissenschaften ist das theoretisch-wissenschaftliche Niveau der Lehrer insgesamt nicht sehr hoch. An der Kim-Il-Sung-Universität, einem großen Kollektiv der Intelligenz, sollten selbstverständlich viele Arbeiten entstehen, in denen die von unserer Partei während der Revolution und beim Aufbau erzielten Erfolge theoretisch erläutert und entwickelt sind; es erscheinen jedoch sehr wenig derartige Werke. Nimmt man allein dieses Beispiel, so erklärt es sich, daß das theoretisch-wissenschaftliche Niveau unserer Hochschullehrer ungenügend ist.

Wie ich auch auf der Konferenz der Wissenschaftler und Techniker,

die vor kurzem stattfand, betonte, ist das allgemeine theoretisch-wissenschaftliche Niveau unseres Landes noch nicht hoch. Wir haben also keinen Grund zur Selbstzufriedenheit. Wir müssen energisch für die schnelle Hebung des theoretisch-wissenschaftlichen Niveaus unseres Landes kämpfen. Es gilt, an den Hochschulen wirksame Maßnahmen zu treffen, um das theoretisch-wissenschaftliche Niveau der Lehrer zu bereichern.

Bei der Erhöhung der Qualifikation der Lehrer darf man sich nicht nur auf deren Selbstbewußtsein verlassen. Nach unseren Erfahrungen gibt es nicht viele Menschen, die sich eifrig dem Studium widmen. Selbst Funktionäre studieren erst unter Kontrolle, sonst lernen sie unter diesem oder jenem Vorwand nicht fleißig. Man kann nicht sagen, daß jeder von den Hochschullehrern wißbegierig ist. Möglicherweise gibt es auch unter ihnen welche, die nicht gern studieren. Deshalb darf man die Hochschullehrer nicht auf sich selbst gestellt lassen, sondern muß ihnen eine strenge Lerndisziplin auferlegen.

Es ist falsch, daß man den Hochschullehrern gestattet, nicht zum Dienst zu gehen und zu Hause zu studieren. Man kann noch nicht sagen, daß ausreichende Bedingungen vorhanden sind, unter denen sie zu Hause studieren können, es gibt auch keine Möglichkeit zu kontrollieren, ob sie zu Hause studieren. Man muß eine strenge Dienstordnung einführen und dafür sorgen, daß die Lehrer in den Bibliotheken studieren.

Manche Wissenschaftler und Hochschullehrer sind der Meinung, daß sie keine Zeit zum Studium finden, weil sie häufig an Versammlungen und Arbeitseinsätzen teilnehmen und Dienstreisen machen müssen. Natürlich darf man die Wissenschaftler und Hochschullehrer nicht undiszipliniert für andere Arbeiten mobilisieren, sondern muß ihnen ausreichend Zeit zum Studium lassen. Es ist jedoch nichts anderes als ein Vorwand, nicht studieren zu können, da es keine Zeit dazu gibt. Die Lerneifrigen nutzen jede Gelegenheit zum Studieren. In Wirklichkeit stimmt es auch nicht, daß die Wissenschaftler und die Hochschullehrer keine Zeit zum Studium haben. Sie benutzen den Zeitmangel als Vorwand, um nicht zu studieren. Darin besteht das Problem.

Wir müssen unter den Wissenschaftlern und Hochschullehrern eine Atmosphäre intensiven Lernens schaffen und das allgemeine theoretisch-wissenschaftliche Niveau unseres Landes schnell auf einen fortgeschrittenen Stand bringen.

Die Hochschulleitungen müssen ständig für methodische und mustergültige Vorlesungen und dergleichen sorgen und außerdem verschiedene Veranstaltungen einschließlich wissenschaftlicher Konferenzen in großem Umfang organisieren, die zur Erhöhung des theoretisch-wissenschaftlichen Niveaus der Lehrer beitragen.

Außerdem sind für die Erhöhung des theoretisch-wissenschaftlichen Niveaus der Hochschullehrer bessere Bedingungen zu schaffen.

Das Zentralkomitee der Partei und die Ministerien müssen daran interessiert sein, Maßnahmen zu treffen, um mehr Bücher für die Hochschullehrer und Wissenschaftler herauszugeben. Da es uns heute an Papier mangelt, können wir nicht viele Bücher herausgeben. Man muß tatkräftig darum ringen, mehr Papier zu produzieren. Wenn das Papier dennoch nicht ausreicht, kann man die Auflage der Zeitungen etwas senken; in jedem Fall sind ausreichend wissenschaftlich-technische Bücher herauszugeben. Es ist auch notwendig, viele wissenschaftlich-technische Bücher zu importieren und einen Verlag für Übersetzungsliteratur zu gründen, um die Übersetzung und Herausgabe ausländischer wissenschaftlich-technischer Bücher umfangreich zu organisieren und naturwissenschaftliche Zeitschriften in übersetzter Ausgabe herauszugeben. Übrigens ist es empfehlenswert, dieser Universität typographische Maschinen zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre Bücher selbst drucken kann.

Um sich die moderne Wissenschaft und Technik schnell anzueignen, ist es notwendig, das Niveau der Fremdsprachenkenntnisse der Lehrer und Studenten zu erhöhen. Sowohl an den Hochschulen als auch im allgemeinen Bildungswesen hat man früher bei der Ausbildung in Fremdsprachen nur auf die russische Sprache orientiert. Wir müssen uns jedoch mit vielen Fremdsprachen vertraut machen, um die moderne Wissenschaft und Technik schnell zu meistern. Künftig ist an den allgemeinbildenden Lehreinrichtungen und an den Hochschulen nicht nur die russische Sprache, sondern auch die englische und die französische

Sprache umfassend zu lehren, das gleiche gilt auch für die spanische, deutsche, chinesische und japanische Sprache.

Ebenso ist es unerlässlich, günstigere Bedingungen für Experimente und Praktika an den Hochschulen zu schaffen. Man sollte ohne Zaudern den Hochschulen Geräte und Anlagen für Experimente liefern. Ohne Verwendung der Mittel aus den Fonds kann man keine hervorragenden Persönlichkeiten ausbilden und die Wissenschaft und Technik des Landes nicht entwickeln. Die Militärschulen haben sogar als Mittel zur Erziehung Flugzeuge, Panzer und verschiedene Kanonen erhalten; und wie sollte es dann in Frage gestellt sein, den Hochschulen jeweils einige Werkzeugmaschinen auszuhändigen. Den Hochschulen ist freigiebig all das zu liefern, was sie an Mitteln zur Erziehung benötigen. Unter der Bedingung, daß es an Geräten und Anlagen für Experimente mangelt, ist es unerlässlich, die Laboratorien an den verschiedenen Hochschulen gemeinsam zu benutzen und auch die zur Akademie der Wissenschaften gehörenden Experimentiergeräte den Hochschullehrern und Studenten zur Verfügung zu stellen.

Um den Lehrkörper der genannten Universität auszubauen, ist es meiner Meinung nach angebracht, fähige Wissenschaftler zusätzlich einzusetzen. Man sollte aus der Akademie der Wissenschaften eine bestimmte Zahl dieser Kräfte abziehen, um die Hochschullehrer zu verstärken, und sie damit beauftragen, an den Hochschulen Vorlesungen zu halten und die Forschungsarbeit fortzuführen. Auch die der Akademie der Wissenschaften angehörenden Wissenschaftler sollten damit betraut werden, an den Hochschulen Vorlesungen zu halten.

Die Zentralfrage, die bei der Leitungstätigkeit im Bildungswesen in Angriff genommen und gelöst werden muß, ist es, den ideologischen Gehalt der Bildung zu garantieren. Das bedeutet mit einem Wort, in der Bildung das Juche durchzusetzen.

Das Ziel der Hochschulbildung besteht darin, die revolutionären Persönlichkeiten der Arbeiterklasse auszubilden, die dazu beitragen, die koreanische Revolution zu vollenden und den Sozialismus und Kommunismus in Korea aufzubauen. Unsere Bildung ist entsprechend den Interessen der koreanischen Revolution und des koreanischen

Volkes vorzunehmen und muß dazu dienen, unsere Revolution und unseren Aufbau erfolgreich durchzuführen. Das ist eben das Juche in der Bildung.

Die Koreaner müssen in Korea die Revolution vollenden, den Sozialismus und den Kommunismus aufbauen und durch die Nutzung der koreanischen Naturreichtümer ihr Leben gestalten. Auch nach dem Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab werden die Koreaner weiterhin auf koreanischem Boden leben und nicht in irgendwelchen anderen Ländern.

Wenn die Hochschulen die Studenten in Theorien über die Revolution und den Aufbau unterrichten, müssen sie ihnen diese Theorien im Interesse der Revolution und des Aufbaus unseres Landes vermitteln. Auch beim Unterricht in den Naturwissenschaften ist es notwendig, ihnen den Weg zu weisen, wie man durch die Erschließung unserer Naturreichtümer das Land bereichern, stärken und entwickeln kann.

Von der Musik und Kunst kann man dasselbe sagen. Wir brauchen eine Kunst, die dem Gefühl der Koreaner entspricht und von unserem Volk geliebt wird. Wie hervorragend die Musik anderer Länder auch immer sein mag, wenn sie dem Gefühl unseres Volkes nicht entspricht und unserem Volk nichts zu sagen hat, dann bringt sie uns keinen Nutzen. In jüngster Zeit haben unsere Künstler ein Werk eines anderen Landes auf der Grundlage koreanischer Volkslieder in eine Oper verwandelt und diese auf die Bühne gebracht; sie erntete ungeteilten Beifall bei der Bevölkerung. Aber früher, als unsere Künstler ausländische Opern zur Aufführung brachten, ohne sie bearbeitet zu haben, genossen sie keine große Popularität bei den Werktätigen, denn diese Musik hatte nichts mit dem Gefühl der Koreaner gemein. Unsere Musik und Kunst müssen für die Koreaner sein, müssen mit deren Gefühl harmonieren.

Das Juche, was wir betonen, hat keinesfalls etwas mit Nationalismus zu tun. Das Juche durchzusetzen, bedeutet, alle Probleme in der Revolution und beim Aufbau entsprechend den Forderungen unserer Revolution und den Interessen unseres Volkes zu lösen. Das Studium der Gesellschafts- und der Naturwissenschaften ist ebenfalls

entsprechend den Forderungen unserer Revolution und den Verhältnissen unseres Landes durchzuführen; auch die Kunst ist im Einklang mit der Mentalität der Koreaner zu entwickeln.

Wie mir berichtet wurde, haben manche Lehrer, die im Ausland studierten, keine gute Kenntnis von der Geschichte und Geographie unseres Landes, deshalb sind sie zwar imstande, bei Vorlesungen die Fraktionsmacherei anderer Länder als Beispiel zu nennen, doch nicht die Fraktionsmacherei unseres Landes. Sie sind zwar in der Lage, im Unterricht über Granit oder Marmor anderer Länder zu sprechen, doch von denen unseres Landes können sie nichts sagen. Das ist nicht zuzulassen. Die Koreaner müssen in erster Linie über Korea Bescheid wissen. Zunächst muß man wissen, wodurch sich der Granit unseres Landes auszeichnet, und dann könnte man vielleicht zum Vergleich den Granit anderer Länder heranziehen. Wenn wir den Granit anderer Länder auch noch so gründlich studieren, von dem unseres Landes jedoch keine Kenntnis haben, dann bringt uns das keinen Nutzen.

Das Juche durchzusetzen, heißt nicht, einen chauvinistischen Standpunkt zu vertreten und die Wissenschaft und Technik anderer Länder zu ignorieren. In einer historisch kurzen Frist haben wir die jahrhundertealte Rückständigkeit, das Erbe der vergangenen Gesellschaft, beseitigt und uns auf allen Gebieten – in der Politik, der Wirtschaft und in der Kultur – sprunghaft entwickelt; in Wissenschaft und Technik sind wir jedoch zurückgeblieben. Wir müssen tatkräftig die moderne Wissenschaft und Technik lernen, sie uns aneignen sowie die Wissenschaft und Technik unseres Landes so schnell wie möglich auf das Weltniveau heben. Unserer Auffassung widerspricht nationaler Nihilismus, der sich darin zeigt, das eigene Land zu mißachten und nach einem anderen Land zu schielen, ebenso der Dogmatismus, der darin zum Ausdruck kommt, ohne Berücksichtigung der Verhältnisse unseres Landes Fremdes unkritisch zu übernehmen. Wir sind jedoch keinesfalls gegen die Aneignung der modernen Wissenschaft und Technik. Das Juche durchzusetzen steht durchaus nicht im Widerspruch dazu. Nur wenn wir die moderne Wissenschaft und Technik wirksam einführen und die unseres Landes rasch entwickeln, dann können wir Kriechertum konsequent ausmerzen, dessen Spur in den Köpfen der Menschen geblieben ist.

Es ist eine sehr dringende Aufgabe, auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und des Militärwesens das Juche konsequent durchzusetzen, um im nördlichen Teil der Republik den sozialistischen Aufbau zu forcieren und die südkoreanische Revolution zu Ende zu führen und die Vereinigung des Heimatlandes zu beschleunigen.

Die Juche-Ideologie unserer Partei und der Kampf unseres Volkes um deren Durchsetzung üben einen großen Einfluß auf die südkoreanische Bevölkerung aus. In jüngster Zeit sind in den südkoreanischen Publikationen immer häufiger solche Worte wie „selbständige Wirtschaft“, „Juche“, „gegen fremde Kräfte“ und dergleichen zu finden. Das beweist eindeutig, welche starke Wirkung unsere Erfolge auf die südkoreanische Bevölkerung haben, die wir erreichen konnten, weil wir im nördlichen Teil die selbständige Wirtschaft aufbauten und stets unermüdlich um die Durchsetzung des Juche auf allen Gebieten kämpften.

Der nördliche Teil der Republik, der für den Aufbau der selbständigen Wirtschaft kämpft, gedeiht und entwickelt sich von Tag zu Tag, während die Wirtschaft in Südkorea, das von den USA bereits mehrere Milliarden Dollar als „Hilfe“ erhielt, immer stärker von anderen abhängig wird und dessen Volk in Not und Elend lebt. Wie man hört, führt Südkorea jedes Jahr eine große Menge Weizenmehl aus den USA ein. Die Zahl der Hungernden erhöht sich jedoch weiterhin. Angesichts dieser unwiderlegbaren Wirklichkeit begreift die südkoreanische Bevölkerung Tag für Tag eindeutiger, daß sie auf keinen Fall ihr Leben durch fremde Hilfe verbessern kann. Folglich erheben sich unter der Intelligenz und der Bevölkerung Südkoreas immer mächtiger Stimmen, die dazu auffordern, die „Hilfe“ der USA zu boykottieren und nach einem Leben aus eigener Kraft zu streben, wobei sie fragen: Wozu wurde die ganze „Hilfe“ der USA verwandt? Wie lange muß man noch auf diese Weise leben?

Unter der südkoreanischen Bevölkerung verstärken sich auch die kritischen Stimmen, daß die koreanischen Lieder nach der Art der Yankees gemacht werden und sich unsere Sprache mit der englischen vermischt. Durch den Druck der Bevölkerung sind selbst die südkoreanischen Machthaber gezwungen, die Entwicklung der

Nationalkultur und -kunst im Munde zu führen. All das ist ein Ausdruck der großen Lebenskraft der Juche-Ideologie unserer Partei, ist ein Ergebnis des unermüdlichen Kampfes unseres Volkes um die Durchsetzung des Juche in allen Bereichen, in Politik, Wirtschaft, Kultur und Militärwesen. Die Erfolge beim sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil der Republik sind für die südkoreanische Bevölkerung ein großer Ansporn. In der Bevölkerung Südkoreas verbreitet sich ununterbrochen das Streben nach Unabhängigkeit und Selbständigkeit. In diesem Geist fordert sie: Warum können wir nicht das leisten, was die Menschen im nördlichen Teil tun? Auch wir müssen die US-Imperialisten vertreiben, den japanischen Militarismus boykottieren, und wir Koreaner müssen selbständig ein reiches starkes Heimatland aufbauen.

Wenn wir stets unermüdlich dafür kämpfen, auf allen Gebieten das Juche noch konsequenter durchzusetzen, wenn die koreanischen Landsleute in Japan für die Unterstützung unseres einzigartigen Standpunktes kämpfen und die progressiven Völker der Welt uns aktiv unterstützen, dann wird sich das nationale und Klassenbewußtsein der südkoreanischen Bevölkerung immer weiter erhöhen, und die US-Imperialisten und ihre Handlanger werden in einen Abgrund geraten, dem sie nicht mehr entrinnen können. Eben von dieser dringenden Notwendigkeit unserer Revolution ausgehend, betonen wir die Durchsetzung des Juche.

Wenn man die südkoreanische Bevölkerung nicht im Geiste der Juche-Ideologie erzieht und sie nicht von ihrer anbetenden und huldigenden Einstellung gegenüber den USA, die tief in ihren Köpfen sitzt, befreit, kann man die südkoreanische Revolution nicht durchführen. Wir müssen auf allen Gebieten das Juche weiter festigen und die selbständige Wirtschaft weiterentwickeln, um den revolutionären Einfluß auf die südkoreanische Bevölkerung zu verstärken, damit sie sich kühn zum Kampf gegen die Kriecherei und für die nationale Befreiung erheben kann.

Entsprechend diesen Forderungen unserer Revolution gilt es, die Bildungsarbeit an den Hochschulen zu leisten. Die Hochschulen müssen dafür sorgen, daß unter den Lehrern Kriechertum, Dogmatismus

und Revisionismus bekämpft und in der Bildung das Juche konsequent verwirklicht werden. In der Bildung das Juche durchzusetzen, bedeutet, die gesamte Bildungsarbeit gemäß den politischen Forderungen unserer Partei vollinhaltlich mit Leben zu erfüllen. Der Studienplan und das Lehrprogramm sind so abzustimmen, daß die gesamte Bildungsarbeit den politischen Forderungen der Partei entspricht. Lehrbücher und Lehrstoff sind auch entsprechend der Politik unserer Partei auszuarbeiten. Die Forschungsarbeit gilt es darauf zu richten, ebenfalls die politischen Forderungen unserer Partei in die Tat umzusetzen. Unter den Lehrern müssen wir verstärkt ideologisch kämpfen, um den Inhalt der Vorlesungen und die Unterrichtsmethoden nach der als Maßstab geltenden Politik der Partei zu verbessern und auf diese Weise in den Vorlesungen nicht nur die politisch-ideologische Linie der Arbeiterklasse klar und deutlich auszuprägen, sondern auch die politischen Forderungen der Partei hinsichtlich des wissenschaftlich-technischen Inhalts exakt zu erfüllen.

Um die Leitungstätigkeit im Bildungswesen zu intensivieren, ist es notwendig, ein richtiges Leitungssystem in der Bildung an den Hochschulen zu schaffen und die Rolle der mit administrativen Aufgaben betrauten Funktionäre zu verstärken.

Der Prorektor für Studienangelegenheiten ist sozusagen Stabschef an der Hochschule. An den Hochschulen gilt es, den Leitungsstab mit dem Prorektor für Studienangelegenheiten als dessen Chef harmonisch zu organisieren; dann ist es notwendig, ein Leitungssystem einzuführen, das den gesamten Prozeß, angefangen von der Aufstellung des Studienplanes bis zu dessen Erfüllung, als einheitliche und wissenschaftliche Leitung erfaßt.

Neben der Schaffung eines richtigen Leitungssystems für die Hochschulbildung ist es erforderlich, die Rolle der mit administrativen Aufgaben betrauten Funktionäre zu verstärken.

Der Rektor oder der Prorektor für Studienangelegenheiten soll nicht nur die gesamte Leitung der Bildungsarbeit an den Hochschulen einheitlich ausüben, sondern auch methodische und mustergültige Vorlesungen über die neu auftretenden wichtigen Fragen persönlich organisieren und dazu Anleitung geben.

Um die Ausbildung an den Hochschulen zuverlässig zu lenken, ist es wichtig, die Rolle der Leiter von Fakultäten bzw. Lehrstühlen zu verstärken. Sie haben die Aufgabe, ständig die Vorlesungsvorbereitung und Vorlesungen der Lehrer anzuleiten und zu kontrollieren sowie rechtzeitig mustergültige Vorlesungen zu organisieren.

Als Leiter der Fakultäten müssen solche Personen ernannt werden, die reiche Erfahrungen in der Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Autorität haben. Wenn man meint, daß ein beliebiger Mensch zum Funktionär mit administrativen Aufgaben an den Hochschulen werden kann, ist das ein großer Fehler. Da die Leitungstätigkeit in der Bildung eine Hauptarbeit an den Hochschulen darstellt, sollen hier die fähigsten und bewährtesten Personen als Funktionäre eingesetzt werden. Wenn in Betrieben eine Person, die keine Produktionserfahrung hat, den Posten als Direktor übernehmen sollte, könnte sie für den technologischen Prozeß kaum eine gewissenhafte Anleitung geben; genau so ist an den Hochschulen eine Person, die von der Pädagogik wenig versteht und theoretisch und wissenschaftlich ein niedriges Niveau hat, nicht in der Lage, als verantwortlicher Funktionär eine gute Leitungstätigkeit für die Bildung zu gewährleisten. Wenn die Leiter der Fakultäten nur zu untersuchen hätten, ob die Lehrer zeitgemäß Vorlesungen halten und wie hoch der Prozentsatz der Teilnahme der Studenten ist, und wenn sie lediglich Papiere zu sichten hätten, dann würde sich die Frage etwas anders stellen. Da sie aber die Aufgabe haben, die Vorlesungsmanuskripte der Lehrer zu prüfen, mustergültige Vorlesungen zu organisieren und ständig mit den Lehrern über die wissenschaftlichen und theoretischen Fragen zu beraten, können diejenigen, die keine Erfahrungen in der Lehrtätigkeit und keine wissenschaftliche Autorität haben, nicht als Leiter der Fakultäten arbeiten. Wie könnte der Leiter der Fakultät für Physik an einer Universität die Lehrtätigkeit der Dozenten anleiten, wenn er beispielsweise keine wissenschaftliche Autorität in Physik hätte und unfähig wäre, mustergültige Vorlesungen zu organisieren und die neu auftretenden wissenschaftlichen und theoretischen Probleme zu klären. Deshalb ist es notwendig, an den Hochschulen unbedingt diejenigen als Leiter der Fakultäten auszuwählen, die sich pädagogisch und auch wissenschaftlich bewährt haben.

In der Folgezeit ist ein System einzuführen, bei dem die Leiter der

Fakultäten häufig Vorlesungen halten. Man muß die falsche Auffassung aufgeben, nach der die Leiter der Fakultäten keine Vorlesungen halten brauchen. Genau so wie es für die Vorsitzenden der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe ein System gibt, das sie zur Teilnahme an der Arbeit verpflichtet, muß man auch für die Leiter der Fakultäten solch ein System schaffen, wonach sie eine bestimmte Zeit für Vorlesungen vorsehen. Sie müssen vor den Studenten mit Vorlesungen und besonders mit mustergültigen Vorlesungen häufig auftreten.

Es gibt auch die Meinung, daß die Leiter der Fakultäten viele administrative Dinge zu erledigen haben und daher die Lehrtätigkeit der Dozenten nicht gut anleiten und kontrollieren können; das ist deshalb so, weil sie sich mit überflüssigen Angelegenheiten befassen. Hingegen sind sie bei einer rationellen Organisation ihrer Tätigkeit durchaus in der Lage, jederzeit mit den Lehrern zu arbeiten. Wenn die Fakultäten wirklich viele Sachfragen zu erledigen haben, kann man unter den jungen Lehrern einen als stellvertretenden Leiter der Fakultät auswählen und ihn mit der Behandlung dieser Angelegenheiten beauftragen; die Leiter der Fakultäten aber muß man dazu veranlassen, in der Hauptsache solch eine Arbeit zu übernehmen und zu leiten, die darauf gerichtet ist, die Rolle des Lehrstuhls als Haupteinheit für die Lehrtätigkeit zu verstärken und das theoretisch-wissenschaftliche Niveau der Lehrer sowie die Qualität der Bildung zu verbessern.

3. ÜBER DIE VERBESSERUNG DER RÜCKWÄRTIGEN VERSORGUNGSARBEIT AN DEN HOCHSCHULEN

Wie wir oft sagen, ist die rückwärtige Versorgungsarbeit eine politische Arbeit. Es ist daher überaus wichtig, diese Arbeit an den Hochschulen zu verbessern, denn dabei geht es um die Ernährung und Bekleidung, um die Lebensbedingungen des Lehrkörpers und der Studenten überhaupt. Das darf niemals vernachlässigt werden.

Wie wir erfuhren, versäumten es die Hochschulen, auch für bessere Lebensbedingungen des Lehrkörpers zu sorgen. Es soll sogar manchmal vorkommen, daß durch die Dächer des Internats und der Mensa Regenwasser durchsickert. Nicht nur in den Hochschulen, sondern in allen Bereichen besteht kein richtiges System der allgemeinen Verwaltung.

Das liegt auch daran, daß der Staat nicht genügend Material liefert. Doch die wesentliche Ursache hierfür besteht darin, daß die Funktionäre dieses Bereichs keine richtige Einstellung zu den Massen haben. In manchen Fällen kommt es hier auch dann zu Versäumnissen, wenn der Staat das notwendige Material bereitstellt. Unlängst besuchte ich ein Werk und sah in einem seiner Lager große Mengen Sojabohnen. Es hieß aber, daß die Versorgung der Arbeiter mit Speiseöl und Sojagallert nicht gesichert sei. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Funktionäre und die zuständigen Mitarbeiter dieses Werkes der Arbeiterklasse keine Liebe entgegenbringen und sich nicht um ihre Lebensbedingungen verantwortungsbewußt kümmern.

Ähnlich verhält es sich mit dem Stadtverkehr in Pyongyang. Im Interesse der Werktätigen dieser Stadt, die an den Haltestellen lange warten müssen, veranlaßte das ZK der Partei, mehr Busse zu bauen, und stellte auch das Material zur Verfügung. Daraufhin hatten die zuständigen Mitarbeiter Dutzende Busse herstellen lassen, jedoch bald danach wurde nicht mehr weiter produziert. Infolgedessen mangelt es weiterhin an Bussen, was für die Werktätigen Erschwernisse mit sich bringt.

Einzig und allein tragen die Mitarbeiter der allgemeinen Verwaltung der Hochschulen die Verantwortung dafür, daß die Dächer der Internate wasserdurchlässig sind. Wenn sie sich mit der richtigen Einstellung um die Lebensbedingungen der Studenten verantwortungsbewußt gekümmert hätten, befanden sich die schönen Internate, die unter der Fürsorge der Partei und des Staates gebaut wurden, nicht in solch einem Zustand.

Manche unserer Funktionäre sind in vieler Beziehung noch den überlebten Ideen aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus verhaftet, in der nicht gewissenhaft gearbeitet wurde. Sie denken nicht

daran, den Arbeitern ihres Werkes, den Studenten und unserem Volk ausreichende Ernährung, Erholung und Erleichterungen in ihrem Leben zu sichern. Ihnen fehlt also die Verbundenheit mit den Massen.

Für eine Verbesserung der allgemeinen Verwaltung ist es also vor allem erforderlich, daß die zuständigen Mitarbeiter einen klaren ideologischen Standpunkt beziehen. Alle Parteiorganisationen müssen sie besser erziehen, damit sie es als eine Ehre ansehen, sich für das Leben der Werktätigen verantwortlich zu fühlen, sich dessen würdig erweisen und mit erhöhtem Bewußtsein arbeiten.

Eine andere Ursache für die Fehler der allgemeinen Verwaltung ist, daß unsere Funktionäre diese Tätigkeit nicht gut organisieren. Es gibt diesbezüglich keine Bücher und kein System für die Ausbildung der entsprechenden Kader. Die Mitarbeiter dieses Bereichs in den Betrieben und an den Hochschulen haben weder Lehrbücher noch anderes Studienmaterial. Sie haben keine klare Orientierung in der Arbeit. Demzufolge sind sie nicht in der Lage, dieses Problem zu lösen. Es ist notwendig, in den Hochschulen wie auch in den Betrieben Regeln für die rückwärtige Versorgungsarbeit auszuarbeiten und ein System für die Ausbildung von Mitarbeitern dieses Bereiches zu schaffen, um diese Tätigkeit zu verbessern.

Es sind beinahe 20 Jahre her, seitdem die Universität gegründet wurde. Aber es gibt keine richtigen Regeln für die Verwaltung an den Hochschulen. Das ist einfach unvorstellbar. Das Ministerium für Hochschulbildung muß ein Buch über die Verwaltung, in dem Regeln für die Verwaltung der Gebäude, für die Aufbewahrung und Lieferung des Materials und für die Verwaltung der Mensa enthalten sind, ausarbeiten und den zuständigen Mitarbeitern entsprechendes Wissen vermitteln.

Das Partei- und Volkskomitee der Stadt Pyongyang müssen der allgemeinen Verwaltung ihrer Hochschulen ständig Aufmerksamkeit schenken. Sie sind zwar um die Versorgung der Werktätigen der Stadt mit Speiseöl und Sojagallert bemüht, aber um die Hochschulen kümmern sie sich so gut wie nicht. Das ist nicht richtig. Die Hochschule ist eine wichtige Basis zur Heranbildung von revolutionären Kadern. Deshalb sind die Partei und der Staat

verpflichtet, sich um die Versorgung der Hochschulen zu kümmern.

Nach meiner Meinung ist es notwendig, im Volkskomitee der Stadt Pyongyang einen Apparat, der für die Versorgung der Hochschulen speziell zuständig ist, einzurichten, um die rückwärtige Versorgungsarbeit an den Hochschulen dieser Stadt zu vervollkommen. Pyongyang hat Zehntausende Studenten und Dozenten, daher ist es nicht einfach, die Versorgung für sie zu verbessern. Es ist ein Apparat zu schaffen, dem nur die Versorgung der Hochschulen obliegt, und außerdem sind ein Betrieb für die Renovierung der Hochschulgebäude, ein Versorgungskontor für Schreibwaren und Nahrungsmittel und ein Fahrdienst einzurichten. Glas, Holz und anderes Material müssen als Fonds für den Bau und die Sanierung der Hochschulen festgelegt und dürfen nicht für andere Bereiche verwendet werden. Der Vorsitzende des Volkskomitees der Stadt Pyongyang muß die Verwaltungsabteilung für Hochschulen direkt anleiten und sich zur rechtzeitigen Lösung der Probleme an das Zentralkomitee der Partei und den Ministerkabinett wenden.

Es ist erforderlich, auch in Hamhung einen Apparat für die Versorgung der Hochschulen zu schaffen, weil sich hier viele solche Lehranstalten befinden. Zunächst muß man in Pyongyang das System dieses Apparates und entsprechend diesen Erfahrungen es auch in anderen Bezirken schaffen.

Ich wünsche den leitenden Mitarbeitern der Hochschulen größere Erfolge bei der Heranbildung der Nationalkader, indem sie getreu den Forderungen der Partei die Bildungsarbeit intensivieren.

ÜBER DIE AUFGABEN DER HAUPTKREISPARTEIKOMITEES

**Rede vor den Vorsitzenden der
Hauptkreispartei Komitees**

27. April 1963

Sie werden nun als Vorsitzende der Hauptkreispartei Komitees eingesetzt. Ich möchte heute über die Notwendigkeit der Schaffung von Partei Komitees der Hauptkreise und die vor ihnen stehenden wichtigen Aufgaben sprechen.

1. ÜBER DIE BILDUNG DER HAUPTKREISPARTEIKOMITEES

Der Kreis in unserem Lande ist die unterste Leitungseinheit der Partei und des Staates; er nimmt eine sehr wichtige Position ein.

Wie ich auch schon auf der gemeinsamen Tagung der örtlichen Partei- und Wirtschaftsfunktionäre in Changsong gesagt habe, ist der Kreis in unserem Lande ein Stützpunkt, der auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft und der Kultur die Stadt mit dem Dorf verbindet, die Unterschiede zwischen Stadt und Dorf beseitigen und das Dorf auf das Niveau der fortgeschrittenen Stadt bringen hilft. Die Politik der Partei gelangt über den Kreis zu den Bauern, sie knüpfen ebenfalls über den Kreis wirtschaftliche Verbindungen mit der Stadt und erwerben die

fortschrittliche Kultur und Lebensgewohnheiten der Stadt.

Insbesondere als Ergebnis dessen, daß der richtige Kurs der Partei auf die gleichmäßige Standortverteilung der Industrie in allen Gebieten des Landes durchgesetzt wurde, haben heute fast alle Kreise unseres Landes eine solide Industriebasis und spielen eine außerordentlich große Rolle beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

Auf der 6. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei, die in den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand stattfand, legte unsere Partei den Kurs fest, die Fabriken nicht in einigen Großstädten zu konzentrieren, sondern sie in allen Gebieten des Landes gleichmäßig zu verteilen. Die parteifeindlichen Sektierer traten dagegen auf, aber unsere Partei wies deren Machenschaften zurück und kämpfte unermüdlich für die Durchsetzung dieses Kurses der Partei.

Als Folge dessen gibt es heute in fast allen Kreisen des Landes wichtige Werke. Nimmt man allein den Bezirk Süd-Phyongan als Beispiel, so bestehen in den Kreisen Kangdong, Kaechon, Yangdok, Unsan, Kangso, ja allorts große Fabriken, Kohlen- und Erzbergwerke und in den Kreisen an der Küste Fischereibetriebe. Auch nahezu alle Kreise entlang der Eisenbahnlinie des Bezirkes Jagang, einer Gebirgsgegend, darunter die Kreise Huichon, Jonchon, Songgan, Janggang, Manpho, haben wichtige Fabriken; es gibt ebenfalls viele Kohlen- und Erzbergwerke sowie Forstwirtschaftsbetriebe in den Kreisen, die nicht an der Eisenbahnlinie liegen. Das trifft auch für andere Bezirke zu. In vielen Kreisen befinden sich nicht nur jeweils mehrere zentralgeleitete Industriebetriebe, sondern es gibt auch in fast allen Kreisen unseres Landes je etwa zehn Fabriken der örtlichen Industrie.

Ich führe einige Kreise als Beispiel an.

Im Kreis Huichon bestand früher keine einzige Fabrik, heute jedoch gibt es dort das Werkzeugmaschinenwerk Huichon, das als das Mutterwerk der Maschinenbauindustrie unseres Landes bezeichnet wird, das Präzisionsmaschinenwerk Huichon, ein Porzellanwerk, einen Mühlbetrieb und einige andere Betriebe der örtlichen Industrie. Auch im Kreis Kusong bestand seinerzeit keine einzige Fabrik; heute jedoch gibt es Großbetriebe wie das Werkzeugmaschinenwerk Kusong, das

Bergbaumaschinenwerk Kusong und die Textilfabrik Kusong. Im Kreis Kangso sind ebenfalls große Fabriken wie das Traktorenwerk Kiyang und das Stahlwerk Kangson angesiedelt, die für die Volkswirtschaft eine sehr große Bedeutung haben, und außerdem mehrere mittlere und kleine Fabriken wie das Porzellan- und das Trikotagenwerk.

Es war keinesfalls leicht, die Industrie derart gleichmäßig zu verteilen. Um die Industriebetriebe in allen Gebieten gleichmäßig zu verteilen, ohne sie in den Städten zu konzentrieren, galt es, mehr Geldmittel aufzuwenden und mit vielen anderen Schwierigkeiten fertig zu werden. Wir haben aber alle Schwierigkeiten überwunden und die Industriebetriebe dem Kurs der Partei entsprechend fast in allen Gebieten des Landes gleichmäßig verteilt.

Das weist in vielerlei Hinsicht Vorteile auf.

Die gleichmäßige Standortverteilung von Betrieben auf alle Kreise stimmt völlig mit den gesetzmäßigen Erfordernissen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus überein.

Die konzentrierte Standortverteilung der Industrie nur in Städten ist eine der wesentlichsten Schwächen bei der Verteilung von kapitalistischen Produktivkräften. Wenn man die Verteilung der Produktivkräfte der Industrie auf die Städte konzentriert, wird viel gesellschaftliche Arbeit vergeudet, weil Rohstoffe und Erzeugnisse unnötigerweise über lange Strecken befördert werden müssen. Falls Fabriken in einem Ort konzentriert sind, führt das zur übermäßigen Ballung der Einwohner in einem Ort, was die Bedingungen für die Versorgung verschlechtert.

Die Konzentration der Fabriken in einem Ort vertieft insbesondere die Kluft zwischen Stadt und Dorf.

Für uns, die wir für den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus kämpfen, ist es nicht notwendig, diese wesentlichen Schwächen der kapitalistischen Gesellschaft in der Verteilung der Produktivkräfte zu wiederholen. Die Maßnahmen unserer Partei, die darauf gerichtet waren, die Industrie in allen Gebieten des Landes gleichmäßig zu verteilen, sind voll und ganz richtig.

Als Ergebnis dessen, daß wir die Betriebe auf die verschiedenen Gebiete des Landes gleichmäßig verteilt haben, ist es möglich

geworden, die Vergeudung der gesellschaftlichen Arbeit zu vermeiden, die Industrie rationell zu leiten, das für das Leben der Bevölkerung erforderliche Getreide und andere Lebensmittel direkt von Ort und Stelle der Produktion aus schnell zu liefern, anstatt sie erst mit großem Aufwand in den Städten zu konzentrieren.

Günstige Bedingungen zur raschen Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Dorf, eine der beim Aufbau des Kommunismus zu lösenden wichtigen Fragen, sind geschaffen worden, da wir die Betriebe auf die Kreise gleichmäßig verteilt haben.

Unser Land ist von jeher ein schönes Land, ein Land von goldener Pracht mit herrlichen Gebirgen und reinen Gewässern. In nahezu allen Kreisen unseres Landes gibt es Flüsse und Berge, oder sie liegen an den Meeresküsten. Zudem entstehen viele wohnliche Kleinstädte in allen Gebieten des Landes, nachdem wir Betriebe gleichmäßig auf die Kreise verteilt haben. Natürlich gibt es zur Zeit Kreise, in denen keine großen Betriebe bestehen, aber künftig werden alle Kreise über große Betriebe verfügen, wenn wir aktiv Bodenschätze erschließen und die Industrie weiter ausbauen. Dann werden in unserem Land fast 200 schöne wohnliche sozialistische Industriestädte entstanden sein und sich alle Gebiete des Landes gleichmäßig entwickeln.

Zur Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Dorf ist es notwendig, neben der Verstärkung der ideologischen Revolution auf dem Dorf die technische und die Kulturrevolution zu verwirklichen und so in die Landwirtschaft industriemäßige Methoden einzuführen. Die Frage, ob die Landwirtschaft mit industriemäßigen Methoden betrieben wird oder nicht, ist eine außerordentlich wichtige Frage, von der der Aufbau des Kommunismus abhängt.

Unser Ziel, in die Landwirtschaft industriemäßige Methoden einzuführen, unterscheidet sich grundsätzlich von dem der Kapitalisten. Die Kapitalisten betreiben die Landwirtschaft mit industriemäßigen Methoden, um noch mehr Profit zu gewinnen. In der kapitalistischen Gesellschaft nimmt die Zahl der Arbeitslosen um so mehr zu, je mehr die Landwirtschaft mechanisiert wird. Wir aber führen industriemäßige Methoden in die Landwirtschaft ein, um die körperlich schwere Arbeit der Bauern zu verringern und mit wenigen Arbeitskräften noch mehr

landwirtschaftliche Produkte zu erzeugen und so allen Werktätigen ein besseres Leben zu sichern.

Wenn in den Kreisen große Betriebe entstehen, werden sich in den ländlichen Gebieten große Kollektive aus neuen Vertretern der Arbeiterklasse bilden, die über die fortschrittliche Ideologie und die moderne Technik der Zivilisation verfügen, und das wird das Dorf positiv beeinflussen. Die Arbeiterklasse ist nicht nur imstande, auf die Bauern ideologisch positiv einzuwirken, sondern sie wird ihnen auch helfen, die technische und die Kulturrevolution auf dem Dorf energisch voranzubringen. Die Tatsache, daß die Industriebetriebe auf die Landgebiete gleichmäßig verteilt worden sind, bildet eine günstige Voraussetzung, um die mit industriemäßigen Methoden zu betreibende Landwirtschaft verstärkt durch die Industrie zu unterstützen. Die Arbeiterklasse wird dem Dorf selbstverständlich noch mehr Aufmerksamkeit schenken und der Landwirtschaft besser helfen können, da es nun in den Landgebieten Betriebe gibt. Die Arbeiterklasse ist in der Lage, mehr Maschinen zu produzieren, die den realen Verhältnissen in unserem Dorf entsprechen, und es technisch aktiver zu unterstützen. Außerdem wird es möglich sein, nach dem Vorbild der Betriebe industriemäßige Methoden bei der Leitung der Landwirtschaft noch besser einzuführen.

Daß die Betriebe gleichmäßig verteilt wurden, hat auch hinsichtlich der Landesverteidigung sehr große Bedeutung.

Wie ich auch auf der 6. Plenartagung des Zentralkomitees der Partei gesagt habe, müssen wir in Betracht ziehen, daß künftig erneut ein Krieg ausbrechen kann, weil wir den Feinden direkt gegenüberstehen. Wenn Betriebe nur in den Städten konzentriert wären, hätte das im Kriegsfall zur Folge, daß viele Fabriken auf einmal zerstört würden oder daß sie zwangsläufig verlegt werden müßten, um die Produktion in der Kriegszeit zu gewährleisten. Betriebe zu verlegen ist nicht einfach, das wissen auch Sie gut.

Wenn jedoch die Fabriken auf das ganze Land verteilt sind, kann man die Produktion auch im Krieg fortsetzen, ohne sie in derart großem Ausmaß verlegen zu müssen.

Wie Sie ersehen können, ist die Maßnahme unserer Partei für die

gleichmäßige Verteilung der Industrie auf das ganze Land sehr richtig sowohl in bezug auf den Aufbau des Sozialismus und Kommunismus als auch im Hinblick auf die Landesverteidigung.

Aber unsere Funktionäre versäumen jetzt, nachdem die Industrie auf die örtlichen Gebiete gleichmäßig verteilt ist, sie gründlich zu leiten, damit ihre Wirksamkeit im Einklang mit den Erfordernissen des Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus zum Tragen kommen kann.

Gegenwärtig werden die zentralgeleiteten Industriebetriebe in den örtlichen Gebieten durch die Ministerien und Verwaltungen nicht regelmäßig und qualifiziert angeleitet.

Vor einigen Tagen hatte ich mit dem Leiter der Verwaltung Bergbauindustrie im Ministerium für metallurgische und Chemieindustrie eine Unterredung; er sagte, die Mitarbeiter der Verwaltung arbeiten, ohne die wirkliche Lage in den Betrieben gründlich zu kennen, weil sie sich in den meisten Fällen nicht an Ort und Stelle mit der Anleitung befassen. Man sagt, daß die Funktionäre der Ministerien und Verwaltungen nicht nur nicht unmittelbar die Betriebe an Ort und Stelle anleiten, wie bereits erwähnt, sondern auch unfähig sind, schwierige Probleme zu lösen, wenn sie sich auch in die Betriebe begeben, weil ihr Niveau niedrig ist.

Nicht nur die Ministerien, sondern auch die Bezirksparteikomitees sind außerstande, die Betriebe wirksam zu leiten.

Um die Anleitung der zentralgeleiteten Industrie durch die Bezirksparteikomitees zu verstärken, haben wir vor einigen Jahren in den Bezirksparteikomitees Wirtschaftsabteilungen wie die Abteilungen Schwerindustrie und Leichtindustrie geschaffen, damit sie die Wirtschaftstätigkeit des Bezirks in ihre Hand nehmen und leiten. Es ist eine Tatsache, daß infolgedessen in der Anleitung der Industrie ein bestimmter Fortschritt erzielt wurde.

Die Bezirksparteikomitees sind heute jedoch nicht in der Lage, alle Betriebe des Bezirks im Auge zu behalten und zu leiten. Sie müssen nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft, den Handel, die Bildung, die Kultur, das Gesundheitswesen und die Arbeit aller anderen Bereiche anleiten; mit der Anleitung der Industrie können sich

deshalb meistens nicht die verantwortlichen Funktionäre des Bezirksparteikomitees befassen, sondern lediglich die Mitarbeiter der zuständigen Abteilungen. Die Lage sieht also so aus, daß die Industrie eines Kreises von ein oder zwei Instruktoren des Bezirksparteikomitees mitunter angeleitet wird.

Es ist absolut unmöglich, daß so viele Betriebe in den Kreisen jeweils mit den Kräften von ein oder zwei Instruktoren des Bezirksparteikomitees im erforderlichen Maße angeleitet werden können. Allein im Kreis Kaechon zum Beispiel gibt es 17 zentralgeleitete Industriebetriebe, dort bestehen auch 10 Fabriken der örtlichen Industrie. Auch im Kreis Tokchon befinden sich 8 zentralgeleitete Industriebetriebe, darunter das Automobilwerk Tokchon, die Kohlenbergwerke Hyongbong und Tokchon, und 11 Fabriken der örtlichen Industrie. Wie kann aber die Industrie dieser Kreise von ein oder zwei Instruktoren sachkundig angeleitet werden?

Es mangelt zur Zeit den Bezirksparteikomitees sehr an Kräften für die Anleitung der Industrie; außerdem haben deren Instruktoren wenig Arbeitserfahrungen und ein niedriges Niveau. Deshalb können sie, wenn sie sich zur Anleitung in den Betrieben aufhalten, keine Maßnahmen für die Verbesserung der Arbeit ergreifen und kehren zurück, nachdem sie sich nur mit dieser oder jener Sache oberflächlich befaßt haben. Die Instruktoren des Bezirksparteikomitees sind nicht nur außerstande, die Mitarbeiter der Betriebe an Ort und Stelle im Geiste der Politik der Partei zu erziehen, sondern auch unfähig, deren Arbeit tieferschürfend zu untersuchen und wesentliche Probleme zu sehen, da ihr Blickfeld eingeengt ist; sie berichten in nicht wenigen Fällen in aufgebauschter Form über nebensächliche, nichtige Fehler.

Da man die Industrie auf diese Weise oberflächlich anleitet, wird die Produktion in den Betrieben nicht normalisiert, werden die Wohnheime und Wohnungen der Arbeiter nicht ordnungsgemäß eingerichtet, steht es schlecht um die Versorgung der Arbeitersiedlungen mit Gemüse und Lebensmitteln.

Was ist nun zu tun, um die Anleitung der Betriebe zu verstärken?

Die Hauptsache bei der Verbesserung der Leitung von Betrieben besteht auf alle Fälle darin, die Rolle der Betriebsparteikomitees zu

verstärken. Deshalb haben wir nach der Anleitung des Elektromaschinenwerkes Taaen an Ort und Stelle eine entscheidende Maßnahme für die Stärkung der Betriebspartei Komitees ergriffen, und infolgedessen leisten jetzt viele Betriebspartei Komitees eine gute Arbeit. Alle Betriebspartei Komitees haben jedoch noch nicht das Niveau erreicht, daß sie alle Angelegenheiten in der von der Partei geforderten Richtung bewußt und sachkundig bewältigen. Das Betriebspartei Komitee muß, um seiner Rolle gerecht zu werden, ständig unter Leitung und Kontrolle durch die übergeordneten Parteiorganisationen tätig sein.

Um die Anleitung der Betriebe durch die Partei zu verbessern, kann der Apparat des Bezirkspartei Komitees erweitert werden. Wie sehr aber auch der Apparat des Bezirkspartei Komitees vergrößert worden sein mag, so ist es doch nicht in der Lage, die Arbeit des Betriebspartei Komitees täglich gut anzuleiten, weil es von den Betrieben weit entfernt ist. Um die zentralgeleiteten Industriebetriebe unter Kontrolle zu halten und die Anleitung der Produktion durch die Partei zu verbessern, ist es wichtig, die Rolle des Kreispartei Komitees zu verstärken, das sich in der Nähe der Betriebe befindet.

Aber das Kreispartei Komitee hat sehr viel zu tun. Früher oblag dem Kreis nur die Leitung der Landwirtschaft; nun muß er auch die Industrie anleiten, ebenso die Dienstleistungseinrichtungen und die Arbeit für die Versorgung der Arbeiterviertel. Damit das Kreispartei Komitee all diese Angelegenheiten wirksam anzuleiten vermag, muß seine Funktion dementsprechend erweitert werden.

Aus diesem Grunde hat jetzt unsere Partei beschlossen, in den wichtigen Kreisen mit vielen zentralgeleiteten Industriebetrieben Hauptkreispartei Komitees zu organisieren. Es ist natürlich erwünscht, daß in allen Kreisen ein Apparat wie das Hauptkreispartei Komitee geschaffen wird, aber man kann nicht sofort so vorgehen, denn hier bleibt die Frage des Mangels an Funktionären ungelöst. Jetzt sind zuerst in den Kreisen, in denen es jeweils mehr als drei zentralgeleitete Industriebetriebe gibt, Hauptkreispartei Komitees zu organisieren; dann sind sie Schritt für Schritt in weiteren Kreisen zu bilden, wenn es künftig noch mehr Funktionäre und Betriebe geben wird. Gegenwärtig werden etwas mehr als 30 Hauptkreispartei Komitees organisiert, und es wird rund 100

Hauptkreispartei Komitees geben, wenn deren Zahl in der nächsten Etappe um 30 und in der übernächsten erneut um 30 vergrößert wird. Dann wird die Bezeichnung Hauptkreispartei Komitee an und für sich ihre Bedeutung im großen und ganzen verlieren und sich die Rolle der Kreispartei Komitees insgesamt gesehen beträchtlich verstärken.

Die Bildung von Hauptkreispartei Komitees stärkt nicht nur die Leitung der Industrie und die Kontrolle über sie, sondern sie ist auch dringend notwendig, um durch die entschiedene Verstärkung der Rolle des Kreises die organische Verbindung der Industrie mit der Landwirtschaft zu festigen, die fortschrittliche Ideologie, die Technik und Kultur der Arbeiterklasse auf dem Dorf zu verbreiten und dadurch die Ideologie der Bauern umzuformen sowie das Dorf in technischer und kultureller Hinsicht rasch voranzubringen.

Damit das Hauptkreispartei Komitee nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie gut anzuleiten vermag, ist dessen Apparat so auszubauen, daß die jetzigen Stellen in der Struktur der Kreispartei Komitees durch einige ergänzt werden, die es in den Stadtpartei Komitees gibt. Es erübrigt sich, den Apparat eines Hauptkreispartei Komitees unter Berufung darauf, daß ihm die Leitung der Industrie und Landwirtschaft obliegt, wie ein Stadtpartei Komitee zusammenzusetzen. Da im Kreis die Industriebetriebe verstreut sind, sich eine Stadt nicht um die Industriebetriebe herum als ein Zentrum herausbildet und es allorts zersplitterte Dorfgebiete gibt, unterscheidet sich die Lage eines Kreises von der einer Stadt.

Im Hauptkreispartei Komitee ist eine Abteilung Industrie einzurichten, die sich mit der zentralgeleiteten wie auch mit der örtlichen Industrie befaßt. Diejenigen Partei Komitees der Hauptkreise, in denen sich mehr als drei Fischfangbetriebe befinden, müssen eine Abteilung Fischerei haben. Auch in anderen Kreispartei Komitees ist eine Abteilung Industrie einzurichten, um die Betriebe anleiten zu können. Es ist ratsam, daß in den Kreisen, die keine Hauptkreise sind, die Anleitung derjenigen Betriebe bis zur dritten Kategorie dem Bezirkspartei Komitee obliegt und diejenigen ab vierter Kategorie jedoch von dem Kreispartei Komitee angeleitet werden.

Das Hauptkreispartei Komitee muß neben der Anleitung der

Kommunalverwaltung, darunter der Wohnhäuserwartung, auch eine Abteilung Handel einrichten, um die Arbeit zur Versorgung mit Lebensmitteln, darunter Gemüse und Speiseöl, und mit verschiedenartigen Waren gut anzuleiten.

Was den Stellenplan in den Hauptkreisparteikomitees betrifft, ist er nicht schablonenhaft, sondern nach dem Umfang der Arbeit festzulegen; in den Parteikomitees der Hauptkreise mit einer großen Bevölkerungszahl und vielen Arbeitsobjekten sind mehr Personen einzustellen. Und da im Hauptkreisparteikomitee mehrere Wirtschaftsabteilungen, darunter die Abteilungen Industrie, Landwirtschaft und andere, geschaffen werden, ist es überflüssig, die Abteilung Organisation mit zu viel Personen zu besetzen. Nach dem neu ausgearbeiteten Entwurf für den Apparat eines Hauptkreisparteikomitees ist der Stellenplan der Abteilung Organisation aufgebläht. Natürlich muß man den Stellenplan für die Abteilung Organisation etwas erweitern, weil es im Hauptkreis viele Parteimitglieder und Probleme gibt, die in der innerparteilichen Arbeit aufgeworfen werden, aber man darf ihn nicht übermäßig aufblähen. Es ist vorgesehen, für die Abteilung Organisation des Parteikomitees des Kreises Kangso etwa 45 Mann einzusetzen; ratsam ist jedoch, sie um etwa fünf Personen zu reduzieren und sich mit 40 Mann zu begnügen.

Empfehlenswert ist, daß im Hauptkreisparteikomitee etwa vier stellvertretende Vorsitzende tätig sind. Es genügt, wenn es einen stellvertretenden Vorsitzenden für die organisatorische Arbeit, der zugleich Leiter der Abteilung Organisation ist, einen für die Abteilungen Propaganda und Bildung, einen für Wirtschaft und einen für Militärwesen gibt. Zwar wurde ein Vorschlag unterbreitet, nach dem extra ein stellvertretender Vorsitzender ernannt werden soll, der sich mit der Industrie oder Landwirtschaft befaßt; das ist aber nicht notwendig. Mit der Industrie muß sich unmittelbar der Vorsitzende des Hauptkreisparteikomitees beschäftigen.

Der Vorsitzende eines Hauptkreisparteikomitees muß in der Hauptsache sein Augenmerk auf die Betriebsparteikomitees legen und deren Arbeit anleiten, wenn er auch mit anderen Angelegenheiten befaßt ist. Er muß sich in die Arbeit des Betriebsparteikomitees

vertiefen, indem er an Versammlungen der Betriebsparteikomitees und der Parteizellen teilnimmt und mit den Vorsitzenden der Parteizellen in den Betrieben sowie mit Technikern arbeitet.

Im Zusammenhang damit, daß jetzt neue Vorsitzende der Hauptkreisparteikomitees eingesetzt werden, sind die bisherigen Vorsitzenden der Kreisparteikomitees zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden zu ernennen und mit der Anleitung der Agrarangelegenheiten und der Arbeit der Gemeindeparteikomitees zu beauftragen.

Damit die Hauptkreisparteikomitees ihrer Rolle vollauf gerecht werden können, muß man die Reihen der Funktionäre der Kreisparteikomitees, vor allem der Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden, gut auffüllen. Die Hauptkreisparteikomitees sind zum Teil mit Funktionären aus dem Zentralkomitee der Partei und dem Bezirksparteikomitee und mit ausgewählten Funktionären der Betriebsparteikomitees zu verstärken. Die Ministerien müssen ebenfalls gute Menschen auswählen und in die Hauptkreisparteikomitees entsenden. Es ist auch möglich, Mitarbeiter von Ministerien, falls sie nicht sofort mit der Parteiarbeit zurechtkommen können, in die Bezirksparteikomitees zu delegieren, um sich mit den Methoden der Parteiarbeit vertraut zu machen, und dafür eine entsprechende Anzahl von Personen aus den Bezirksparteikomitees in die Hauptkreisparteikomitees zu schicken. Für die Arbeit der Ministerien werden keine großen Schwierigkeiten entstehen, wenn auch etliche Mitarbeiter abgezogen werden. Im Gegenteil, falls solche Mitarbeiter in die Kreisparteikomitees gehen und sie so verstärken, wird die Anleitung der Betriebe noch besser erfolgen, und das ist nützlicher, als daß viele Menschen in den Ministerien sitzen und immer wieder überflüssige Akten zur Weiterleitung nach unten anfertigen.

Besonders wichtig ist es, befähigte Menschen als Vorsitzende der Hauptkreisparteikomitees einzusetzen. Wir haben beschlossen, die erforderlichen Funktionäre unter den stellvertretenden Abteilungsleitern, den Sektorleitern des Zentralkomitees der Partei, den Vorsitzenden der Parteikomitees der Ministerien, den Ministern und unter deren Stellvertretern kühn auszuwählen und zu Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees zu ernennen. Manche Genossen irren sich,

wenn sie denken: Wie kann man Funktionäre, die in den zentralen Institutionen arbeiten, nach unten schicken? Wenn wir die Anleitung noch mehr der Wirklichkeit annähern und unsere Arbeit meistern wollen, müssen wir die untergeordneten Organe, besonders die Kreispartei Komitees, verstärken; folglich müssen befähigte Funktionäre als Vorsitzende der Hauptkreispartei Komitees an die Basis geschickt werden.

Wie wir immer sagen, müssen die Grundschullehrer, die die jüngeren Schüler unterrichten, noch sachkundiger sein und ein höheres Niveau haben als die anderen Lehrer. Ebenso sollten die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees, die die Massenlinie der Partei in den unteren Ebenen durchsetzen und die Politik der Partei direkt unter den Massen umsetzen, ein noch höheres Niveau haben. Deshalb kann von solch einem Prinzip keine Rede sein, daß der Rang des Vorsitzenden eines Kreispartei Komitees niedriger sein soll als der des Funktionärs eines zentralen Organs.

Eigentlich muß man, um zum Kommunismus zu schreiten, die Kluft zwischen Stadt und Dorf und gleichzeitig auch die Unterschiede zwischen dem Niveau der übergeordneten und unterstellten Funktionäre beseitigen. Wenn die Unterschiede im Rang der Funktionäre groß sind, kann es möglich sein, daß sich die übergeordneten Funktionäre noch wichtiger machen und noch bürokratischer handeln. Für uns, die wir für den Aufbau des Kommunismus kämpfen, ist es nicht notwendig, große Unterschiede zwischen den Funktionären der zentralen und der örtlichen Institutionen zu machen und weiter derartige Erscheinungen zu fördern. Natürlich kann man jetzt sagen, daß es in unserem Lande in vielerlei Hinsicht keine großen Unterschiede im Gehalt und bei den verschiedenen materiellen Vergünstigungen gibt.

Der Unterschied in den materiellen Vergünstigungen ist durch eine administrative Maßnahme leicht zu beseitigen. Es geht um den Ausgleich der Unterschiede zwischen dem Niveau der Funktionäre der höheren und der unteren Ebenen.

Die Genossen, die jetzt die Funktion als Vorsitzender eines Hauptkreispartei Komitees übernehmen, bilden eine Vorausgruppe aus den Kadern von hohem Rang, die in die unteren Ebenen gehen. Wir

wollen künftig in den zentralen Organen weiterhin viele Funktionäre heranbilden und so alle Vorsitzenden der Kreispartei Komitees aus hochrangigen Funktionären einsetzen. Wenn wir auf diese Weise befähigte Funktionäre als Vorsitzende aller Kreispartei Komitees auswählen, wird die Erscheinung verschwinden, daß sich ein Minister oder ein stellvertretender Minister für einen großen Würdenträger hält, werden die unteren Einheiten gestärkt und dadurch alle Arbeiten beträchtlich gut vorangehen.

Als Leiter der Abteilungen Industrie in den Hauptkreispartei Komitees sind zuverlässige Personen mit einem hohen Niveau einzusetzen. Der Leiter der Abteilung Industrie eines Hauptkreispartei Komitees muß mindestens im Rang des Direktors eines Betriebes zweiter Kategorie stehen. Aber man darf deshalb nicht etwa versuchen wollen, die Direktoren der Betriebe zweiter Kategorie als Leiter der Abteilungen Industrie einzusetzen, sondern muß Funktionäre mit ebensolch einem Niveau woanders ausfindig machen.

Die Reihen der Kader der Hauptkreispartei Komitees sind wie erwünscht zu festigen; gleichzeitig ist es wichtig, die Hauptkreispartei Komitees zweckdienlich zusammenzusetzen. Bisher war das Kreispartei Komitee überwiegend aus Funktionären vom Dorf zusammengesetzt. Künftig muß man die Zusammensetzung der Mitglieder etwas verändern. Da das Hauptkreispartei Komitee nunmehr die Industrie anzuleiten hat, sind überwiegend Mitarbeiter aus dem Industriebereich als Mitglieder eines Hauptkreispartei Komitees zu wählen.

Außerdem ist die Mitgliederzahl der Ständigen Kommission des Hauptkreispartei Komitees etwas zu erhöhen, wobei neben Funktionären der Kreisebene die Vorsitzenden der Partei Komitees wichtiger Betriebe als Mitglieder der Ständigen Kommission des Kreispartei Komitees gewählt werden müssen. Das Hauptkreispartei Komitee vermag seine Arbeit nicht voranzubringen, wenn die Vorsitzenden der Partei Komitees bedeutender Betriebe, darunter der Sonder- und der ersten Kategorie, nicht als Mitglieder der Ständigen Kommission des Hauptkreispartei Komitees wirken. Wir haben zum Beispiel beschlossen, im Kreis Tokchon ein Hauptkreispartei Komitee zu schaffen, und das vor allem

deshalb, um die Arbeit des Automobilwerkes Tokchon gut anzuleiten; aus diesem Grunde würde keine Frage richtig erörtert und entschieden werden können, wenn der Vorsitzende des Parteikomitees dieses Werkes nicht an der Sitzung der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees beteiligt wäre. Demzufolge muß man dafür sorgen, daß der Parteivorsitzende eines solch wichtigen Werkes unbedingt Mitglied der Ständigen Kommission sein muß, auch wenn ein Abteilungsleiter des Hauptkreisparteikomitees kein Mitglied dieser Kommission wird.

Man darf aber deshalb nicht etwa versuchen, alle Vorsitzenden wichtiger Betriebe unüberlegt als Mitglieder der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees zu wählen, sondern nur diejenigen Parteivorsitzenden bedeutender Fabriken, die sich in der Nähe der Kreisstadt befinden. Im Kreis Kangso z. B. müssen der Vorsitzende des Parteikomitees des Traktorenwerkes Kiyang und der des Parteikomitees des Stahlwerkes Kangson als Mitglieder der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees tätig sein, und es macht nichts, auch wenn die Vorsitzenden der Parteikomitees anderer Betriebe, die weit von der Kreisstadt entfernt sind, keine Mitglieder der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees sind.

Es ist in vieler Hinsicht vorteilhaft, wenn die Parteivorsitzenden wichtiger Fabriken Mitglieder der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees werden und sich an dessen Beratungen beteiligen. Es besteht ein großer Unterschied bei der Verwirklichung der Beschlüsse, ob jemand an einer Tagung der Ständigen Kommission des Hauptkreisparteikomitees, die über irgendein Problem berät und entscheidet, teilgenommen hat oder nicht. Die Vorsitzenden von Betriebsparteikomitees werden sich, wenn sie unmittelbar an den Erörterungen und Entscheidungen aller Probleme auf den Sitzungen der Ständigen Kommission teilgenommen haben, noch mehr anstrengen, um die Beschlüsse zu verwirklichen. Außerdem werden sie, wenn sie ständig an solchen Sitzungen teilnehmen, die Politik der Partei noch klarer begreifen, verschiedene Kenntnisse erwerben und ihr Blickfeld erweitern.

Wir müssen die Hauptkreisparteikomitees stärken, damit sie alle

Angelegenheiten in den Kreisen gut anleiten, die Parteimitglieder ausgezeichnet erziehen und sie sachkundig organisieren und mobilisieren, um die Politik der Partei konsequent durchzusetzen.

2. ÜBER EINIGE WICHTIGE AUFGABEN DER HAUPTKREISPARTEIKOMITEES

Über die Arbeiten, die Sie nun in den Kreisen zu bewältigen haben, wurde offensichtlich während des Lehrgangs viel gesprochen, und deshalb möchte ich nur einige wichtige Fragen unterstreichen.

Eine wichtige Aufgabe der Hauptkreisparteikomitees besteht darin, die Parteikontrolle über die Betriebe, Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und die Kreisvolkskomitees zu verstärken und diese Bereiche richtig anzuleiten, damit sie die Politik der Partei konsequent durchsetzen. Unter dem Vorwand, die Parteikontrolle über die administrativ-ökonomische Arbeit intensivieren zu müssen, darf man niemandem die Meinung des Vorsitzenden eines Hauptkreisparteikomitees wahllos aufdrängen, etwa in der Art: Sein Wort muß man bedingungslos akzeptieren. Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sind verpflichtet, den Parteiorganisationen in den Betrieben, den Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und in den Kreisvolkskomitees effektiv zu helfen, das Bezirksparteikomitee oder das Zentralkomitee der Partei über schwierige Probleme bei der Arbeit rechtzeitig zu informieren und dafür zu sorgen, daß sie schnell gelöst werden.

1) ÜBER DIE WIRKSAME ANLEITUNG DER BETRIEBSPARTEIKOMITEES

Die Hauptkreisparteikomitees müssen in erster Linie die Betriebsparteikomitees bei deren Arbeit richtig anleiten und ihnen helfen. Bisher hat das Kreisparteikomitee in der Hauptsache mit den Gemeindeparteikomitees, also viel mit den Bauern gearbeitet, während es den Betriebsparteikomitees keine Aufmerksamkeit schenkte und sich nicht mit der Anleitung der Arbeiterklasse befaßte. Künftig muß sich das Hauptkreisparteikomitee der Arbeit der Betriebsparteikomitees zuwenden und tief in die Arbeiterklasse eindringen.

Die Betriebsparteikomitees arbeiten zur Zeit nicht sachkundig; deshalb wird die Produktion nicht normalisiert, werden die Reserven für den Zuwachs der Produktion nicht erschlossen, wozu wir aber in der Lage wären. Deshalb ist es vor allem wichtig, daß die Betriebsparteikomitees ihrer Rolle vollauf gerecht werden.

Wie wichtig die Verstärkung der Rolle der Betriebsparteikomitees ist, kann man gut erkennen, wenn man allein das Automobilwerk Tokchon als Beispiel anführt.

Im vergangenen Jahr sicherte dieses Werk nicht vollkommen die Produktion von Kraftfahrzeugen, weil das Parteikomitee nicht gut gearbeitet hat. Obwohl es mehr Ausrüstungen als früher gibt und die Produktionsbedingungen sich verbessert haben, ist die Qualität von Kraftfahrzeugen nicht verbessert und die Produktion nicht gesteigert worden. Dennoch hat niemand konkrete Vorschläge unterbreitet, was zu lösen ist, um die Produktion von Kraftfahrzeugen zu erhöhen. Das Parteikomitee des Kreises Tokchon sah tatenlos zu; und das Bezirksparteikomitee konnte keine richtigen Maßnahmen zur Steigerung der Produktion von Kraftfahrzeugen ergreifen, obgleich sich seine Mitarbeiter, wie berichtet wurde, ständig in das Automobilwerk begaben und dieses Werk anleiteten. Auch Mitarbeiter des Ministeriums für Maschinenbauindustrie waren oft in diesem Werk, aber sie waren unfähig, die schwierigen Probleme bei der Produktion

von Kraftfahrzeugen zu erkennen.

Weil die Arbeit im Automobilwerk Tokchon schlecht vorankommt, haben wir vor kurzem aus der Mitte neuer zuverlässiger Mitarbeiter, die in der Betriebsleitung erfahren sind, einen zum Vorsitzenden des Betriebsparteikomitees und weitere zu anderen Funktionären des Werkes befördert und dafür gesorgt, daß die Rolle des Betriebsparteikomitees verstärkt wird. Der neue Vorsitzende des Betriebsparteikomitees hat bereits kurze Zeit nach seiner Arbeitsübernahme herausgefunden, welche Probleme zu lösen sind, um die Produktion von Kraftfahrzeugen rasch zu steigern. Die von diesem Parteikomitee ermittelten Probleme bestehen darin, das Niveau der technischen Qualifikation der Arbeiter und Techniker weiter zu erhöhen, die Vor- und Nachfolgeprozesse der Produktion miteinander gut zu verbinden, die Arbeitsbedingungen und -organisation zu verbessern und dafür zu sorgen, daß die Arbeiter unermüdlich ihre ganze Energie für die Produktion einsetzen. Das sind keine so komplizierten und schwer zu lösenden Fragen. Den Berichten des Parteivorsitzenden in jenem Betrieb zufolge wird es möglich sein, all diese Probleme bald zu lösen und die von der Partei gestellten Aufgaben für die Produktion von Lastkraftwagen unbedingt zu erfüllen.

Das Beispiel des Automobilwerkes Tokchon beweist: Wenn das Betriebsparteikomitee verstärkt wird, ist man in der Lage, alle Probleme richtig zu analysieren und zu beurteilen und entsprechende Maßnahmen zur Lösung der schwierigen Produktionsprobleme zu treffen.

Damit die Betriebsparteikomitees ihre Arbeit qualifiziert leisten, ist es notwendig, daß sie aus sachkundigen Menschen zusammengesetzt werden und gleichzeitig die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees eine fundierte Anleitung geben. Fehler in jeglicher Arbeit erkennt nicht derjenige gut, der sie unmittelbar ausführt, sondern eher der andere, der neben ihm steht. Auch die Fehler in der Arbeit des Betriebsparteikomitees kann es nicht selbst schnell erkennen, sondern nimmt eher das Kreisparteikomitee sofort wahr. Demnach müssen die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees die Betriebsparteikomitees rechtzeitig auf die Fehler in der Arbeit hinweisen und sie richtig

anleiten, so daß sie ihrer Arbeit im erforderlichen Maße nachkommen.

Bei alledem darf man aber in keinem Fall zulassen, daß die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sich über die Betriebsparteikomitees hinwegsetzen und ihnen dieses oder jenes anweisen. Das Hauptkreisparteikomitee muß sein Hauptgewicht auf alle Fälle darauf legen, den Betriebsparteikomitees bei ihrer Arbeit zu helfen. Das Hauptkreisparteikomitee hat, verglichen mit einem Flugzeug, die Rolle als dessen Navigator zu spielen. Beim Flug weist der Navigator dem Piloten die Richtung in der Weise: links!, rechts! oder höher!, tiefer!-, damit er das Flugzeug bis zum Ziel richtig steuert. Ebenso wie der Navigator muß das Hauptkreisparteikomitee den Betriebsparteikomitees wie ein Steuermann helfen, so daß deren Arbeit zügig vorankommt.

Bei der Hilfe für das Betriebsparteikomitee kommt es darauf an, zu erreichen, daß es eine lebendige Organisation wird und somit seine Rolle als kollektives Leitungsorgan in gebührender Weise wahrnimmt.

Das Hauptkreisparteikomitee muß das Betriebsparteikomitee vor allem so anleiten, daß es wichtige Probleme des Betriebes auf der Komiteesitzung kollektiv berät, dabei Maßnahmen zu deren Lösung einleitet und verwirklicht. Manche Betriebsparteikomitees versäumen es jetzt – unter Berufung auf die Anordnung, sich nicht direkt mit administrativ-ökonomischen Angelegenheiten zu befassen – Probleme zu erörtern, die eigentlich auf Sitzungen der Betriebsparteikomitees in gebührender Weise zu diskutieren sind und für deren Lösung Maßnahmen von ihnen getroffen werden müssen, und sie traben bloß den Verwaltungs- und Wirtschaftskadern hinterher. Derartige Erscheinungen gilt es schnellstens auszumerzen; neue wichtige Fragen der Betriebe sind auf Sitzungen der Betriebsparteikomitees kollektiv zu beraten. So ist mit der Erscheinung Schluß zu machen, daß der Direktor oder sonst jemand der Leitung des Parteikomitees ausweicht oder sich über das Parteikomitee stellt. Das Betriebsparteikomitee ist das höchste Leitungsorgan, das alle Parteimitglieder im Betrieb vertritt. Daher darf sich niemand der Kontrolle des Parteikomitees entziehen und mit ihm machen, was er will.

Zugleich muß man auch verhindern, die persönliche Verantwortung

des Vorsitzenden des Betriebsparteikomitees zu schwächen, indem man die Anweisung, die Funktion der kollektiven Leitung durch das Betriebsparteikomitee zu erhöhen, falsch auslegt. Weil wir forderten, die kollektive Leitung durch das Betriebsparteikomitee zu stärken, tritt in manchen Stellen zur Zeit in beachtlichem Maße die verantwortungslose Tendenz auf, daß man sogar geringfügige Fragen, die der Parteivorsitzende allein entscheiden kann, ausnahmslos im Parteikomitee berät. Es darf keinesfalls zugelassen werden, daß man unter Berufung auf die kollektive Leitung sämtliche Fragen bis hin zu winzigen Kleinigkeiten auf Sitzungen des Betriebsparteikomitees erörtert; das System der Eigenverantwortung darf nicht außer acht gelassen werden.

Das Hauptkreisparteikomitee muß dafür sorgen, daß die Funktion der kollektiven Leitung durch die Betriebsparteikomitees gestärkt wird, und ihnen eine fundierte Anleitung gewährleisten, damit sie nicht die Verwaltungs- und wirtschaftliche Arbeit an sich reißen und nicht eigenmächtig handeln.

Viele Betriebsparteikomitees kommen gegenwärtig noch nicht ihrer eigenen Arbeit nach, sondern mischen sich noch unnötig in geringfügige, administrativ-ökonomische Angelegenheiten ein. Unter Berufung darauf, daß das Betriebsparteikomitee als das höchste Leitungsorgan des Betriebes die gesamte Arbeit kontrolliert, berät das Betriebsparteikomitee sogar über die Ausgabe von Bolzen und die Verteilung von Wohnungen; und der Vorsitzende des Betriebsparteikomitees verlangt von den Verwaltungs- und Wirtschaftskadern, daß alles bis hin zu geringfügigen Dingen von ihm genehmigt werden muß. Das hat zur Folge, daß die Betriebsdirektoren ihre Arbeit nicht selbständig erledigen, die Parteivorsitzenden die Rolle der Direktoren übernehmen, was die Arbeit unnötig erschwert. Reißt das Parteikomitee auf diese Weise unmittelbar die administrativ-ökonomischen Arbeiten an sich, kann es vorkommen, daß es, von rein sachlichen Fragen gefesselt, in seiner Arbeit nur die eine, aber nicht die andere Seite sieht und, mit einer Sache die Zeit verträdelnd, andere Dinge versäumt, daß es, während es eine Seite des Dammes befestigt, nicht weiß, daß die andere bereits unterspült wird.

Aus diesem Grunde muß das Hauptkreisparteikomitee den Betriebsparteikomitees helfen, so daß sie die administrativ-ökonomische Arbeit nicht an sich reißen und nicht eigenmächtig handeln, sondern sachkundig die Rolle als Steuermann wahrnehmen.

Ferner muß ein Hauptkreisparteikomitee die Betriebsparteikomitees so anleiten, daß deren Sitzungen inhaltsreich und zweckentsprechend verlaufen.

Der Mangel während der Sitzungen der Betriebsparteikomitees besteht jetzt darin, daß sie sehr formal erfolgen. Das Parteikomitee beruft Sitzungen ein, ohne sie genügend vorbereitet zu haben; deshalb werden keine konkreten Vorschläge zur Lösung aufgeworfener Fragen unterbreitet; seine Mitglieder treten nicht offen mit ihren Meinungen auf, oft kommt es vor, daß sie bloß Zeit vertrödeln und dann auseinandergehen. Eine Sitzung des Parteikomitees darf nicht so durchgeführt werden.

Um die kollektive Leitung durch das Parteikomitee richtig zu gewährleisten, müssen dessen Sitzungen vor ihrer Eröffnung gut vorbereitet sein. Besteht die Notwendigkeit, irgendwelche Fragen auf einer Sitzung des Parteikomitees zu beraten, so muß man einem Genossen die Orientierung für die jeweilige Untersuchung geben und ihn damit beauftragen, einen bestimmten Plan auszuarbeiten und der Beratung zu unterbreiten. Allen seinen Mitgliedern muß man vorher bekanntgeben, wann eine Sitzung des Parteikomitees stattfindet und welche Fragen auf ihr erörtert werden. Auf einer Sitzung des Parteikomitees kann dessen Vorsitzender zuerst seine Meinung äußern und sie zur Diskussion stellen, aber auch der Direktor kann auf einer Sitzung die in der Produktion zu lösenden Fragen zur Erörterung unterbreiten. Auf alle Fälle ist dafür zu sorgen, daß alle Mitglieder ihre Meinung darlegen. Auf diese Weise muß man der kollektiven Weisheit Geltung verschaffen, um richtige Maßnahmen zur Lösung der aufgeworfenen Fragen zu treffen. Für deren Verwirklichung sind den Mitgliedern auch konkrete Aufträge zu erteilen.

Auf den Sitzungen des Parteikomitees darf es jedoch nicht so zugehen, daß die Mitglieder anarchistisch auf ihrem eigenen Standpunkt beharren und die Beratung deshalb ohne Beschlüsse endet,

weil ein oder zwei Leute dagegen sind.

Damit ein Betriebsparteikomitee als eine lebendige Organisation der Rolle eines kollektiven Leitungsorgans richtig nachkommen kann, ist es mit guten Mitgliedern aufzufüllen, muß man erreichen, daß sie alle ihre Rolle bestens wahrnehmen.

Funktioniert bei einem Menschen irgendein Organ wie Arm, Bein, Herz und Lunge nicht, so wird er sterben oder, wenn das nicht geschieht, keiner normalen Tätigkeit mehr nachgehen können – so kann auch ein Parteikomitee seiner Rolle nicht ordentlich nachkommen, wenn nicht alle seine Mitglieder aktiv tätig sind.

Die Vorsitzenden der Hauptideparteikomitees sind verpflichtet, die Betriebsparteikomitees gut zu besetzen und deren Mitglieder richtig anzuleiten, so daß sie die ihnen übertragene Arbeit vorzüglich erfüllen können. Auf diesem Wege ist zu erreichen, daß der Vorsitzende eines Betriebsparteikomitees die Rolle als ein Parteivorsitzender wahrnimmt, ebenso der Direktor und der Chefingenieur ihrer Rolle in der eigenen Funktion gerecht werden, d. h., alle sollen ihren Aufträgen entsprechend aktiv tätig sein. Nur dann ist ein Parteikomitee in der Lage, Fehler in der Arbeit des Betriebes sofort zu erkennen und auftretende Mängel rechtzeitig auf seinen Sitzungen zu kritisieren und zu korrigieren.

Das Parteikomitee des Elektromaschinenwerkes Tæan leistet jetzt eine gute Arbeit. Dort legen der Direktor und der Chefingenieur einen Schritt zu, um die ihnen übertragenen Aufgaben bestens zu erfüllen, weil hier gesichert ist, daß sie die für sie bestimmte Arbeit ausführen. Entstehen in diesem Betrieb Abweichungen in seiner Arbeit, dann beruft man eine Sitzung des Betriebsparteikomitees ein und berät sich mit dessen Mitgliedern, um rechtzeitig Maßnahmen für die Überwindung solcher Erscheinungen einzuleiten. Andere Betriebsparteikomitees müssen ebenfalls auf diese Weise arbeiten.

Die Betriebsparteikomitees sollen nicht nur die Funktion der kollektiven Leitung richtig ausüben, sondern auch die Massenlinie der Partei mit aller Konsequenz durchsetzen und tief unter die Massen gehen.

Sie dürfen nicht bürokratisch arbeiten, sondern müssen ständig tief

unter die Massen gehen, für das Leben der Arbeiter sorgen, die Meinungen der Massen achten und ihnen Gehör schenken.

Nur wenn man die Meinungen der breiten Massen anhört, ist man imstande, jede Frage richtig zu lösen und die Leitungstätigkeit des Betriebes zweckentsprechend anzuleiten. Ein Betriebsparteikomitee darf jedoch nicht jede Meinung der Massen unkritisch akzeptieren. Unter den Meinungen der Massen kann es konstruktive wie auch nicht solche geben. Wenn es auf kleinbürgerlicher Unzufriedenheit beruhende Meinungen unkritisch akzeptiert und sie in einem Parteibeschuß einfließen läßt, kann die Sache schiefgehen. Daher muß man, wenn jemand irgendeine Meinung darlegt, richtig beurteilen, was er für eine Person ist. Wenn z. B. jemand sagt, das Leben des Volkes sei schwer, dann darf man das nicht nur anhören und daran vorbeigehen, sondern muß sich danach erkundigen, wie er in der Vergangenheit gelebt hat. Menschen, die es in der Vergangenheit schwer hatten, werden ebenso wie auch hundert solcher Menschen, wenn man sie danach fragt, so etwas nicht sagen. Solche Menschen werden sich nicht derart äußern, sondern wie folgt: Wir wollen ja besser leben, aber wie können wir uns das in der gegenwärtigen Lage wünschen? Wir leben doch jetzt bedeutend besser als früher. Menschen, die sagen, das Leben sei schwer, und damit unzufrieden sind, haben in der Vergangenheit zweifellos in Wohlstand gelebt. Deshalb darf man die Meinung solcher Menschen nicht als die der Massen akzeptieren.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen die Betriebsparteikomitees so wirksam anleiten, daß sie immer auf die Stimmen der werktätigen Massen hören und mit ihnen die Meinungen austauschen sowie, auf sie gestützt, alle Probleme untersuchen und lösen.

Bei der Hilfe für die Betriebsparteikomitees muß ein Hauptkreisparteikomitee seine Aufmerksamkeit in bedeutendem Maße darauf richten, die Reihen der Parteimitglieder und der Arbeiter in den Betrieben zu stärken.

Das bedeutet jedoch keinesfalls, diejenigen Menschen, die, wenn auch nur im geringsten, problematisch sind, aus den Fabriken zu entfernen. Die Hauptsache besteht darin, unter den Genossen und

anderen Arbeitern die Erziehung im Geiste der Politik der Partei zu intensivieren und, konsequent auf die Massenlinie der Partei gestützt, sie ehern um unsere Partei zu scharen. Diejenigen, die unserer Partei vertrauen und ihr folgen, muß man alle erziehen und um die Partei zusammenschließen.

Die Betriebsparteikomitees leisten jetzt keine gute Arbeit zur Festigung der Arbeiterreihen und wissen nicht genau, wer von ihnen gut oder schlecht ist. Infolgedessen sind sie auch nicht imstande, diejenigen um die Partei zusammenzuschließen, die durch Erziehung um die Partei geschart werden sollten. Als Ergebnis dessen zweifeln manche Leute grundlos daran, ob die Partei ihnen Vertrauen schenkt, und werden schwankend; es gibt sogar Fälle, daß sie letzten Endes auf einen schlechten Weg geraten.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen den Betriebsparteikomitees effektiv helfen, damit sie durch gründliches Kennenlernen der Genossen und anderer Arbeiter die guten Menschen von den schlechten deutlich unterscheiden können und diejenigen, die durchaus erzogen werden können, intensiv beeinflussen, um sie um die Partei zu scharen. Wenn es dabei auch um Söhne und Töchter von ehemaligen Grundbesitzern geht, muß man zu dem Betreffenden sagen, wenn sie derzeit kein böses Spiel treiben, sondern aufrichtig arbeiten: Du bist der Sohn eines ehemaligen Gutsbesitzers, aber du bist, nach deiner Handlung zu urteilen, ein guter Mensch und kannst mit uns gemeinsam arbeiten. Du sollst auch künftig keinesfalls üble Taten begehen, sondern weiter gut arbeiten. Dann muß man den Parteimitgliedern bekanntgeben: Er hat als Sohn eines Gutsbesitzers zwar diese und jene Schwächen, aber wir wollen ihm das verzeihen und gemeinsam mit ihm arbeiten, denn er arbeitet jetzt gewissenhaft. Man kann die Menschen nicht um die Partei zusammenschließen, wenn man, anstatt so zu handeln, unentschlossen vorgeht.

Menschen um die Partei scharen, heißt jedoch keinesfalls zulassen, daß man versucht, sogar feindliche Elemente zu gewinnen, die gegen unsere Ordnung auftreten und danach streben, die Politik unserer Partei zu diffamieren. Feindliche Elemente muß man kompromißlos bekämpfen, und den Subjekten, die sich uns hartnäckig widersetzen, ist

erbarmungslos eine Abfuhr zu erteilen. Werden feindliche Elemente entdeckt, muß man ihre Verbrechen vor den Massen entlarven und im Kampf gegen diese Elemente die Methode der Isolierung von den Massen anwenden. Das ermöglicht es den Massen, die von feindlichen Elementen begangenen Verbrechen klar zu erkennen und sie standhaft zu bekämpfen sowie ihren üblen Einflüssen zu entgehen. Die Betriebsparteikomitees müssen jedesmal, wenn Subjekte mit negativer Tendenz ein böses Spiel treiben, sie rechtzeitig vor den Massen entlarven; falls sie ihre Vergehen aufrichtig bereuen und sich zu bessern bereit sind, soll man ihnen verzeihen; ihnen sind aber entschlossene Schläge zu versetzen, wenn sie sich weiterhin mit ihren üblen Praktiken befassen.

Auf diesem Wege muß man in Betrieben das Schwergewicht auf den Zusammenschluß der Massen um die Partei legen und üble Elemente durch einen offenen Kampf isolieren, um die Reihen der Parteimitglieder und anderer Werktätigen weiter zu stärken.

2) ÜBER DIE VERSTÄRKTE LEITUNG DER WIRTSCHAFT DURCH DIE PARTEI

Die wirksame Anleitung der Industrie ist ein Problem, auf dessen Lösung die Hauptkreisparteikomitees ihre größte Aufmerksamkeit richten müssen.

In erster Linie sind die Industriebetriebe dahingehend nachhaltig anzuleiten, daß sie das Taeaner Arbeitssystem richtig einführen.

Das Taeaner Arbeitssystem ist, mit einem Wort gesagt, ein Arbeitssystem, das in der Wirtschaftsführung die revolutionäre Massenlinie unserer Partei verkörpert. Dieses System erfordert, daß die Übergeordneten den Unterstellten, die Wissenden den weniger Wissenden helfen und daß die wichtigen Fragen in der Betriebsführung mit Hilfe der kollektiven Leitung durch das Parteikomitee anstelle des Systems der Einzelleitung durch den Direktor, bei dem der Direktor alle Angelegenheiten eigenständig entscheidet, gelöst werden. Ferner erfordert dieses Arbeitssystem, der technischen Vorbereitung, darunter

der Kontrolle und Instandhaltung von Ausrüstungen, der Anfertigung von Projekten sowie der Bereitstellung von Ersatzteilen, der Sicherung von Rohstoffen und Material den Vorrang einzuräumen und somit die Produktion zu normalisieren.

In den Betrieben, die das Taeaner Arbeitssystem eingeführt haben, geht jetzt die Arbeit zügig voran. Die Erfahrungen während des vergangenen Jahres beweisen, daß das Taeaner Arbeitssystem ein wirklich ausgezeichnetes System der Wirtschaftsleitung ist.

Nach der Befreiung hatten wir keine Erfahrungen in der Wirtschaftsführung, deshalb wandten wir in nicht geringem Maße Methoden der Wirtschaftsleitung aus anderen Ländern an. Solche Leitungsmethoden bargen viele bürokratische wie auch Elemente in sich, die den Egoismus unter den Menschen begünstigten. Natürlich kann es auch im Taeaner Arbeitssystem Seiten geben, die man weiter vervollkommen muß. Die neuen Methoden der Leitung der Wirtschaft sind jedoch den früheren unvergleichlich überlegen, demzufolge ist deren Einführung ein entscheidendes Unterpfand für die Verbesserung der Betriebsführung.

Wir müssen entsprechend dem Taeaner Arbeitssystem ein neues Lehrbuch für die Leitung in der Industrie verfassen. In den zur Zeit gängigen entsprechenden Büchern wird das Wertgesetz übermäßig betont und das Problem des materiellen Anreizes in erheblichem Maße abgehandelt. Die Leitung der Wirtschaft mit Hilfe der Methode, daß die Übergeordneten den Unterstellten helfen und die Wissenden die weniger Wissenden unterweisen, und der kommunistischen Methode zur Entfaltung des Kollektivgeistes müssen wir als den Hauptinhalt eines solchen Lehrbuches festlegen.

Eine wichtige aktuelle Aufgabe der Industrie besteht darin, entsprechend dem Kurs der Partei die Bewegung für technische Neuerungen zu intensivieren und somit Arbeitskräfte einzusparen und die Bruttoproduktion je Arbeiter weiter zu erhöhen.

Weil es uns an Arbeitskräften mangelt, sind wir zur Zeit nicht imstande, noch mehr Bodenschätze zu fördern und größere Leistungen zu vollbringen, was durchaus im Bereich unserer Möglichkeiten liegt. Wenn uns durch die Einsparung 200 000 bis 300 000 Arbeitskräfte

zusätzlich zur Verfügung stehen, können wir viele schwierige Probleme beim Wirtschaftsaufbau lösen.

Wie ich kürzlich einigen Funktionären des ZK der Partei und des Ministerkabinetts gesagt habe, sind wir imstande, der angespannten Devisenlage Herr zu werden, wenn wir mehr Buntmetalle gewinnen. Zur Zeit importieren wir Erdöl, Koks-kohle wie auch viel Faserstoffe, Kautschuk und Ölkulturen, und daher benötigen wir mehr Devisen.

Da unser Land reich an Bodenschätzen ist und über Rohstoffe verfügt, bei denen andere Länder auf uns angewiesen sind, ist es kein großes Problem, die für uns notwendigen Valuten zu erwirtschaften, wenn wir effektiv darum ringen.

Unser Land hat enorme Magnesitvorkommen. Das ist ein sehr wertvolles feuerfestes Material, das für die Entwicklung der metallurgischen Industrie unentbehrlich ist. Stellen wir Magnesiaklinker her, können wir sie in beliebiger Menge verkaufen, denn die Magnesitvorkommen sind heute im Weltmaßstab nicht groß. Um Magnesiaklinker verkaufen zu können, heißt das nichts anderes, als Steine zu brennen und sie abzusetzen; es lohnt sich, dies anzupacken. Selbstverständlich führen wir auch gegenwärtig beachtliche Mengen von Magnesiaklinker aus. Wir müssen aber künftig davon noch mehr produzieren und verkaufen, um die Kosten für Treibstoff aufzubringen. Wenn wir 2,5 Mio. t Magnesit und 500 000 bis 600 000 t Magnesiaklinker herstellen und absetzen, werden die Kosten für den eingeführten Treibstoff aufgebracht. Und die Kosten für importierte Koks-kohle sind ebenfalls durch die Einnahmen zu begleichen, die wir durch den Verkauf von Erzen und Elektroden, die in den neu zu bauenden Bergwerken bzw. Graphitwerken produziert werden, erzielen.

Wir sind jedoch gegenwärtig nicht in der Lage, solche Vorhaben aktiv in Angriff zu nehmen, weil die Arbeitskräftefrage schwierig zu lösen ist. Zur Lösung dieses Problems ist die technische Revolution tatkräftig voranzutreiben.

Nur dann, wenn wir die Bewegung für technische Neuerungen kraftvoll entfalten und so die Produktion je Kopf der Belegschaft erhöht haben, werden sowohl Arbeitskräfte als auch Geldmittel freigesetzt; das ermöglicht es uns, viele Fabriken und neue Erzbergwerke zu bauen und

neue Fischfangplätze ausfindig zu machen. Eben das ist der Grund, weshalb heute unsere Partei beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft große Anstrengungen für die Intensivierung der technischen Revolution unternimmt.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen erreichen, daß die Betriebe tatkräftig darum ringen, die Bewegung für technische Neuerungen zu verstärken, voller Aktivität die Arbeit zu mechanisieren und zu automatisieren, nach Möglichkeit Arbeitskräfte einzusparen und mehr zu produzieren, ohne neue Arbeitskräfte einzusetzen.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen ihre große Aufmerksamkeit auch darauf richten, daß die Betriebe den Investbau nicht zersplittern.

Ich warne schon seit langem davor, daß man weiterhin den Investbau aufbläht, aber diese Krankheit ist noch nicht überwunden.

Das Hüttenwerk Nampho hörte mit dem weiteren Bau eines Schwefelbetriebes auf, der ohne vorherige Versuchsproduktion und ohne abgeschlossene Projektierung begonnen wurde. Natürlich ist es notwendig, diesen Betrieb zu errichten. Einen Betrieb kann man jedoch nicht ohne jede Voruntersuchung und Vorbereitung planlos bauen. Es gibt sogar fünf solche Bauobjekte allein im Hüttenwerk Nampho, das auf halbem Wege diese Bautätigkeit eingestellt hat.

Den Investbau zu zersplittern – das ist nicht nur eine Erscheinung in diesem Werk, sondern eine allgemeine Erscheinung, die fast in allen Betrieben zu beobachten ist. Die Parteiorganisationen müssen auch die Verantwortung dafür tragen, daß die fehlerhafte Zersplitterung der Baukräfte immer noch nicht korrigiert wird, obwohl die Partei dies mehrmals signalisiert hat. Die Betriebspartei Komitees billigen in meisten Fällen die von den Verwaltungsfunktionären der Betriebe vorgeschlagenen Bauobjekte, ohne sie konkret untersucht zu haben, traben nur der Verwaltung hinterher und üben keine Kontrolle über den Investbau aus.

Um die Kontrolle über den Investbau zu verstärken, ist es notwendig, die Bauobjekte ihrer Wichtigkeit nach in fünf Kategorien einzuteilen und ein Bausystem zu schaffen, bei dem die Objekte der Kategorie 1 zuerst in Angriff genommen werden, nach deren Abschluß die Objekte der Kategorie 2 und dann ebenfalls die der Kategorie 3; sie sind also

jeweils in dieser Reihenfolge zu beginnen. Um mit der Gewohnheit entschieden Schluß zu machen, wonach die Bauarbeiten immer wieder aufgebläht werden, ist es erforderlich, daß sie nicht nur vom ZK der Partei, sondern auch von den Parteikomitees einzelner Gebiete kontrolliert werden. Nur dann kann man verhüten, daß auf Veranlassung von Ministern oder Mitarbeitern der Ministerien in den Fabriken der Investbau eigenmächtig ausgeweitet wird.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen verstärkt darum ringen, daß man den Investbau nicht unnötig aufbläht. Wird ein Problem im Zusammenhang mit einem Investbauobjekt aufgeworfen, so muß man unbedingt untersuchen, ob es in Angriff genommen werden muß oder nicht, und sich darüber auch mit den Arbeitern eingehend beraten. Auf diesem Wege sind diejenigen Bauobjekte zu annullieren, die sich als nicht notwendig erweisen, oder bei Objekten, die unbedingt gebaut werden müssen, Maßnahmen zu ergreifen, um Arbeitskräfte und Material einzusparen und diese Objekte schnell zu bauen.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen des weiteren ihre große Aufmerksamkeit darauf richten, der extraktiven Industrie den Vorrang einzuräumen.

Die extraktive Industrie in unserem Lande ist im Vergleich zu den Erfordernissen der Entwicklung der Volkswirtschaft sehr zurückgeblieben und beliefert deshalb die verarbeitende Industrie nicht genügend mit Rohstoffen.

Obwohl wir große Wärmekraftwerke gebaut haben, sind wir jetzt nicht in der Lage, die Kapazität der Elektrizitätserzeugung voll auszulasten, weil sie nicht wie erforderlich mit Steinkohle beliefert werden. Auch Düngemittel können wir nicht in gebührendem Maße produzieren, da uns nicht genügend Kohle zur Verfügung gestellt wird.

Angesichts dieser Bedingungen müssen wir unbedingt 23 Mio. t Kohle fördern, wie es im Siebenjahrplan vorgesehen ist.

Auch die Eisenhüttenwerke können wir zur Zeit nicht genügend mit Erzen versorgen.

Natürlich wußten wir auch früher, daß die extraktive Industrie zurückgeblieben ist; im Laufe des vorjährigen Kampfes um die Erreichung der sechs Produktionsziele spürten wir noch deutlicher, daß

es um die extraktive Industrie sehr schlecht bestellt ist. Demnach richten wir seit September vergangenen Jahres die Anstrengungen auf die extraktive Industrie; auch in diesem Jahr haben wir beschlossen, große Kraft dafür aufzuwenden. Unlängst stellten wir die Aufgabe, 10 Tonnen-Lastkraftwagen, die in Kohlen- und Erzbergwerken eingesetzt werden, Bagger und Planiertrauben in großen Mengen herzustellen.

Aber allein das reicht nicht aus. Wir sind verpflichtet, große Investitionen in der extraktiven Industrie vorzunehmen und noch mehr verschiedene Maschinen und Ausrüstungen für die extraktive Industrie herzustellen und zu liefern.

Heute ist die extraktive Industrie noch nicht mit allen notwendigen Ausrüstungen ausgestattet. Was die Gesteinbohrmaschinen anlangt, sind verschiedene Arten erforderlich, aber jetzt gibt es nur eine davon. Das ist genau so, als ob eine Armee gegen den Feind nur eine Waffenart einsetzen würde. Um den Feind erfolgreich zu schlagen, muß die Armee verschiedene Typen einer Waffengattung haben, von Gewehren, Kanonen, Panzern, Flugzeugen und anderen vielfältigen Waffen und Ausrüstungen ganz zu schweigen. Als Beispiel sei das Geschütz genannt, so muß es Geschütze für Fern- wie auch Nahziele sowie Steil- und Flachfeuergeschütze geben.

Ebenso muß es auch verschiedene Arten von Gesteinbohrmaschinen geben, um in den Kohlengruben und Erzbergwerken viel Kohle und Erze abbauen zu können. Unsere Maschinenbauindustrie ist jetzt jedoch nicht in der Lage, derart verschiedene Maschinen und Ausrüstungen zu produzieren. Wir müssen große Aufmerksamkeit darauf richten, den Kohlengruben und Erzbergwerken noch mehr leistungsfähige und moderne Maschinen und Ausrüstungen bereitzustellen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees haben die extraktive Industrie wirksam anzuleiten. Besonders müssen diejenigen Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees, die in Gebiete delegiert werden, in denen sich wichtige Betriebe der extraktiven Industrie befinden, darunter die Kohlengruben Aoji, Kaechon und das Erzbergwerk Musan, noch besser arbeiten als die anderen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sind verpflichtet, sich auch technische Kenntnisse über die extraktive Industrie

anzueignen und sich eingehend mit der Arbeit dieses Bereiches vertraut zu machen. Sie müssen in die Kohlen- und Erzbergwerke gehen, mit den Kumpeln gemeinsam arbeiten und darüber beraten, auf welchem Wege die Produktion von Kohle und Erz gesteigert werden kann, und dafür erforderliche Maßnahmen ergreifen.

Wir haben Schwierigkeiten nicht nur mit der Produktion von Kohle und Erz, sondern auch mit der von Holz. Im Grunde genommen sollen jährlich 5 bis 6 Mio. Festmeter Holz produziert werden; jetzt produziert man jedoch kaum 4 Mio. Festmeter Holz, womit nicht einmal der Bedarf an Grubenstempeln gedeckt werden kann.

Früher wendeten wir beachtliche Finanzmittel für die Holzproduktion auf, belieferten wir diesen Bereich mit einer großen Anzahl von Maschinen und Transportmitteln. Dennoch werden sie nicht effektiv genutzt; es gibt nicht wenige Traktoren, die wegen des Verschleißes eines kleinen Zubehörs nicht einsatzfähig sind. Tatsächlich ist es jetzt unseren Funktionären gleichgültig, wenn Großmaschinen wie Traktoren ungenutzt bleiben, die Dutzende Ochsen ersetzen können, während sie viel Lärm schlagen, sobald ein Ochse umkommt.

Die Ursache für die stagnierende Arbeit in der Forstwirtschaft besteht nicht etwa darin, daß der Staat diesem Zweig wenig Mittel oder gar keine Ausrüstungen zur Verfügung stellte, sondern in bedeutendem Maße darin, daß die Reihen der Funktionäre dieses Bereiches nicht festgefügt sind. Wir müssen diejenigen als Funktionäre der Forstwirtschaftsbetriebe kühn ausbilden und entsenden, die in den Fabriken gestählt worden sind. Die Reihen der Funktionäre der Forstwirtschaftsbetriebe, angefangen bei den Direktoren, wurden bisher nur mit denjenigen aufgefüllt, die lange Zeit im selben Bereich arbeiteten; aber nunmehr sollen sie aus solchen Mitarbeitern zusammengesetzt werden, die sich in den Maschinen auskennen und befähigt sind, die Produktion technisch zu leiten.

Die Hauptkreisparteikomitees müssen ferner große Aufmerksamkeit der Verbesserung der Arbeitskräftelenkung schenken.

Zuerst müssen sie die Parteikontrolle darüber verstärken, daß die Betriebe nicht nach ihrem Ermessen Arbeitskräfte auf dem Lande für sich gewinnen. Zur Zeit ist die Arbeitskräftelage auf dem Dorf sehr

angespannt. Wenn die Ackerbauarbeiten mechanisiert sein werden und eine Person 15 bis 30 Hektar Land betreuen wird, werden viele ländliche Arbeitskräfte freigesetzt, aber die Landwirtschaft unseres Landes ist noch weit vom Stand einer solchen Entwicklung entfernt. Um die Landwirtschaft voranzubringen, haben wir viele verschiedene Arbeiten zu bewältigen: Böden zu planieren, weitere Flächen zu bewässern, gutes Saatgut, das für unser Land geeignet ist, zu erzeugen und in großen Mengen Landmaschinen herzustellen. Bevor diese vielfältigen Probleme nicht gelöst sind, ist es unzulässig, Arbeitskräfte vom Lande abzuziehen. Deshalb sind die für die Industrie notwendigen Arbeitskräfte möglichst in den Städten zu gewinnen.

Und für die Arbeiten, die Frauen leisten können, dürfen keine männlichen Arbeitskräfte eingesetzt werden.

Wir hatten bereits kurz nach der Befreiung O Ki Sop scharf kritisiert, weil er im Bezirk Süd-Hamgyong sogar für die Funktion des Leiters der Frauenabteilung des Bezirksparteikomitees nicht eine Frau, sondern einen Mann eingesetzt hatte. Auch danach unterstrichen wir bei jeder Gelegenheit, daß für die Arbeiten, die Frauen erledigen können, weibliche Arbeitskräfte eingesetzt werden müssen.

Natürlich gibt es Bereiche, die viele weibliche Arbeitskräfte benötigen. Unlängst hielt ich mich in einer Fabrik im Kreis Tokchon auf, und der Direktor war eine Frau, ebenso der Vorsitzende des Parteikomitees. Unter den 430 Beschäftigten gab es dort nur 22 Männer, alle anderen waren also Frauen. Das ist eine sehr gute Sache. In vielen Betrieben setzt man jedoch für solche Arbeiten, die durchaus von den Frauen gemeistert werden können, keine weiblichen Arbeitskräfte ein. Ich führe als Beispiel nur die Textilfabrik Hwangju an. Hier sind die Arbeitsplätze, auf denen durchweg Frauen tätig sein können, völlig von Männern besetzt. Es ist bar jeder Logik, daß in unserem Land, dessen Bevölkerungszahl nicht groß und in dem die Arbeitskräftelage angespannt ist, sogar solche Arbeiten, die Frauen verrichten können, von Männern geleistet werden, während die Frauen nicht in die Arbeit einbezogen sind.

Wir müssen die Arbeitskräftelenkung zweckentsprechend gestalten, damit die freien Arbeitskräfte restlos mobilisiert und eingesetzt werden,

die Frauen in der Gesellschaft aktiv tätig sind und so diejenigen männlichen Arbeitskräfte, die sich mit Arbeiten befassen, die Frauen verrichten können, in andere Stellen umgesetzt werden.

Gleichzeitig damit ist große Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß die Betriebe die Versorgung für die Arbeiter ordentlich gewährleisten.

Die Hauptkreisparteikomitees müssen dafür sorgen, daß auch schöne und richtig angeordnete Häuser in den Arbeitersiedlungen gebaut und Abwässergräben zweckmäßig angelegt werden, damit die Arbeiter keine Unbequemlichkeiten im Leben haben. Beim Bau von Abwässergräben darf man nicht nur daran denken, Rohre zu verlegen; es ist auch ratsam, zunächst offene Kanalisation zu bauen und sie später zu überdecken. Dann sind die Wohnhäuser der Arbeiter rechtzeitig zu überholen, damit kein Regenwasser durchtropfen kann.

Die Wohnhäuser der Arbeiter sind mit dem Blick auf die Zukunft und gut zu bauen. In wichtigen Städten mit Perspektive wie Tokchon, Huichon, Kusong, Sakju, Manpho und Kilju, in denen sich große Fabriken befinden, besteht die Notwendigkeit, sie als moderne Städte für Generationen zu errichten. Es ist jedoch angebracht, nicht allzu hohe, sondern entweder zwei-, drei- oder vierstöckige Gebäude zu bauen.

In den Siedlungen bei den Kohlen- und Erzbergwerken in einer Gebirgsgegend ist es nicht erforderlich, große Häuser zu bauen. Dort, wo der Abbau von Kohle und Erz auf lange Dauer, d. h. Jahrhunderte lang, möglich ist, sind natürlich vergleichsweise stabile Gebäude zu errichten. Dort jedoch, wo der Abbau Dutzende von Jahren währen und dann eingestellt wird, ist es ratsam, attraktive Einstockhäuser u. a. an Berghängen zu bauen, ohne die landwirtschaftlichen Anbauflächen anzutasten.

Gleichzeitig müssen die Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (KLGLB) durch gute Arbeit bewirken, daß verantwortungsbewußt Gemüse, Fleisch und andere Lebensmittel produziert und geliefert werden.

Ferner muß das Hauptkreisparteikomitee die Landwirtschaft gut anleiten.

Es ist unzulässig, daß die Hauptkreisparteikomitees ihre Aufmerksamkeit nur der Industrie schenken und die Leitung der Land-

wirtschaft geringschätzen. Sie müssen die KLGLB unter Kontrolle nehmen, damit diese die Landwirtschaft richtig anleiten.

Die KLGLB leiten jetzt die Landwirtschaft nicht wirksam an. Wir haben sie zu dem Zweck gebildet, die Landwirtschaft nicht mit administrativen Methoden, sondern mit industriemäßigen Methoden anzuleiten. Aber die Mitarbeiter dieser Komitees leiten die Landwirtschaft in vielen Fällen mit administrativen Methoden, wie es früher die Kreisvolkskomitees getan hatten.

Die Agrarproduktion ist auch ein technischer Prozeß. Daher muß man sie unbedingt in technischer Hinsicht anleiten, und die KLGLB haben ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich darauf zu richten, die technische Revolution auf dem Dorf energisch voranzubringen.

Die KLGLB sind jedoch zur Zeit unfähig, die technische Revolution auf dem Dorf zu leiten. Sie sind nicht in der Lage, den Kampf um die Forcierung der technischen Revolution auf dem Dorf, vor allem der Mechanisierung der Landarbeiten, kraftvoll zu entfalten. Das kann man allein an dem Stand der Nutzung von Traktoren deutlich erkennen. Das Pflügen, die Unkrautbekämpfung, der Gütertransport und andere verschiedene Arbeiten müssen mit Traktoren erfolgen, aber jetzt verwendet man sie nur zum Pflügen, und weiter werden sie nicht eingesetzt. Wie ich auch im Kreis Onchon mehrmals gesagt habe, ist es bei einem derartigen Stand der Nutzung von Traktoren unnötig, viele Traktoren um den Preis großer Anstrengungen herzustellen.

Manche Funktionäre machen sich jetzt keine Gedanken über die Entwicklung der Methoden zur Mechanisierung der Ackerbauarbeiten, sondern streben im Gegenteil an, auf den Einsatz von Maschinen für die Landarbeiten zu verzichten. Demnach sind sie dagegen, daß Reissetzlinge in Parallelreihen, zwischen denen ein bestimmter unterschiedlicher Abstand besteht, ausgepflanzt werden, und wollen den Ackerbau weiterhin mit veralteten Methoden betreiben – das ist falsch. Wenn wir uns nur an alte Methoden klammern, dann ergibt sich daraus der einzige Schluß, daß wir nicht imstande sind, den Ackerbau mit Hilfe von Maschinen zu betreiben und die Bauern von körperlich schweren und ermüdenden Arbeiten zu befreien.

Um die Traktoren noch effektiver zu nutzen und die Landarbeiten

tatkräftig zu mechanisieren, sind die Ackerbaumethoden unaufhörlich zu entwickeln.

Manche Leute behaupten, daß der Ackerbauertrag unter Einsatz von Maschinen absinke, und sind nicht für die Mechanisierung der Ackerbauarbeiten geneigt, was auf eine falsche Einstellung zurückzuführen ist. Wenn auch der Ertrag in diesem Falle etwas absinken sollte im Vergleich zur manuell betriebenen Landwirtschaft, so darf man doch die Bauern nicht anweisen, den Ackerbau weiterhin auf diese Weise mühsam zu betreiben.

Die Arbeiter in den Fabriken arbeiten jetzt 8 Stunden am Tage, aber die Bauern arbeiten noch länger als sie, und deren Arbeitsintensität ist ebenfalls hoch. Deshalb wollen die Jugendlichen nicht auf dem Dorf bleiben.

Selbstverständlich müssen wir unter ihnen die Erziehungsarbeit intensivieren, damit sie im Dorf seßhaft bleiben und gewissenhaft arbeiten. Dieses Problem kann jedoch nicht gelöst werden, wie gut auch die Erziehungsarbeit immer sein mag, wenn die Unterschiede zwischen den Arbeiten der Bauern und der Arbeiter so groß sind wie jetzt.

Für den Aufbau des Kommunismus müssen wir die Werktätigen von schweren Arbeiten befreien, die Unterschiede zwischen der schweren und der leichten Arbeit, zwischen der körperlichen und der geistigen Arbeit beseitigen. Unsere Funktionäre vergessen jedoch manchmal, daß sie Revolutionäre sind, die für den Aufbau des Kommunismus kämpfen, und versäumen es, der Erfüllung dieser wichtigen revolutionären Aufgabe gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Wir müssen die Rolle der KLGLB entschieden verstärken, damit sie den Kampf für die Verwirklichung der technischen Revolution auf dem Lande noch tatkräftiger entfalten.

Bei der Entwicklung der Landwirtschaft ist es außerordentlich wichtig, die Unterstützung seitens der Industrie und der Arbeiterklasse im Kreis zu verstärken. Die Arbeiter müssen in der Hochsaison für die Auspflanzung der Reissetzlinge und zur Unkrautbekämpfung direkt auf den Reis- und anderen Feldern eingesetzt sein und so den Bauern nicht nur mit Arbeitseinsätzen helfen, sondern auch die Landmaschinen reparieren wie auch dazu beitragen, neue Landmaschinen zu entwickeln.

Sie müssen sich auch in die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) begeben und ihnen Methoden der Produktions- und Arbeitsorganisation, der Buchführung und dgl. vermitteln und wissenschaftliche Kenntnisse verbreiten.

Aber die Betriebe in den Kreisen leisten jetzt den Dörfern keine derartige gute Hilfe und schenken ihnen keinerlei Aufmerksamkeit, denn ihnen ist es gleichgültig, ob in den GLB die Arbeit vorangeht oder nicht.

Ich führe Beispiele an.

Im Elektrogerätewerk Juul im Kreis Kyongsong z. B. arbeiten allein über 100 Techniker, und sie leisten nicht einmal technische Hilfe für die dem Betrieb nahe gelegenen GLB. Auch das Stahlwerk Kangson wie auch das Traktorenwerk Kiyang im Kreis Kangso helfen den GLB nicht aktiv. Wie wir bereits in diesen Betrieben mehrmals gesagt haben, kann man die Ackerbauarbeiten bestens mechanisieren, wenn für die GLB im Kreis verschiedene Landmaschinen und jeweils einige Traktoren unter Verwendung von Stahlwalzgut aus dem Stahlwerk zusätzlich hergestellt und ihnen zur Verfügung gestellt werden. Das ist durchaus möglich, wenn man dort die Arbeiter mobilisiert, aber jetzt organisiert niemand diese Arbeit. Als Folge dessen ist der Zustand der GLB, die sich in der Nähe vom Stahlwerk Kangson und dem Traktorenwerk Kiyang befinden, nach wie vor rückständig. So verhält sich auch das Automobilwerk Tokchon. Der Boden in der Umgebung der Kreisstadt Tokchon ist für den Ackerbau mit Hilfe von Maschinen gut geeignet, aber dort wurde die Mechanisierung der Landarbeiten noch nicht in Angriff genommen, weil die hiesigen Funktionäre nicht gut arbeiten und dazu noch das Automobilwerk keine Hilfe leistet.

Wenn die Betriebe auf diese Weise die Hilfe für die Dörfer unterlassen, wird es auch um die Versorgung für die Arbeiter schlecht bestellt sein. Nur wenn die Betriebe durch tatkräftige Hilfe für die Dörfer dazu beitragen, die Ackerbauarbeiten zu mechanisieren und die Landwirtschaft zu entwickeln, ist es möglich, die schweren Arbeiten der Bauern zu verringern, darüber hinaus die Getreideproduktion erheblich zu steigern und noch mehr Gemüse, Fleisch und andere Lebensmittel unter Einsatz der durch die Mechanisierung freigewordenen Arbeitskräfte zu produzieren, was sowohl den Bauern als auch

den Arbeitern ein noch besseres Leben ermöglichen wird.

Die Hauptkreisparteikomitees müssen die Arbeit zur Unterstützung der Dörfer durch die Betriebe exakt organisieren und anleiten. Zum Unterschied von der Vergangenheit obliegt es jetzt den Hauptkreisparteikomitees, alle Betriebe in den Kreisen unter Kontrolle zu nehmen und anzuleiten. Unter dieser Bedingung ist es durchaus möglich, die Arbeiter und Techniker zur tatkräftigen Hilfe für die Dörfer zu mobilisieren, wenn sie sich nur darum bemühen.

Außerdem müssen die Hauptkreisparteikomitees ihre gebührende Aufmerksamkeit darauf richten, daß die GLB mehr gut gedeihende landwirtschaftliche Kulturen anbauen und so die Agrarproduktion spezialisieren. Berichten zufolge ist man nicht geneigt, Tabak anzubauen, weil dazu ein großer Arbeitsaufwand erforderlich und der Aufkauf von Tabak mit gewissen Vorschriften verbunden ist. In der letzten Zeit wurde der Aufkaufpreis für Tabak erhöht, und es ist erwünscht, den Anbau von Tabak dort, wo er gut gedeiht, zu spezialisieren.

3) DER ARBEIT DER KREISVOLKSKOMITEES IST GROSSE AUFMERKSAMKEIT ZU SCHENKEN

Die Hauptkreisparteikomitees müssen neben der Industrie und Landwirtschaft auch die Arbeit der Kreisvolkskomitees gut anleiten.

In erster Linie haben sie die Bildungsarbeit wirksam anzuleiten.

Eine aktuelle wichtige Aufgabe in der Bildungsarbeit besteht darin, zweckentsprechende technische Schulen zu gründen.

Die Absolventen der technischen Schulen sollen eigentlich in der Hauptsache in den eigenen Kreisen arbeiten. Daher sind diese Schulen unbedingt im Einklang mit der tatsächlichen Lage der jeweiligen Kreise zu schaffen.

Gegenwärtig sind jedoch die technischen Schulen nicht nach diesem Prinzip organisiert. Nachdem man die Sachlage in der Industrie und der Landwirtschaft der Kreise sorgfältig geprüft hat, gilt es, technische Schulen für diejenigen Bereiche zu schaffen, die zur Entwicklung der Wirtschaft in den Kreisen notwendig sind. Sie werden jedoch ohne

gründliche Erwägung und nach groben Faustregeln geschaffen. Deshalb tritt die Erscheinung auf, daß die Abgänger aus den agrartechnischen Schulen in Betriebe und die Absolventen der technischen Industrieschulen in GLB gehen.

In der Kreisstadt Hwangju gibt es keine große Fabrik der Leichtindustrie, sondern nur Betriebe der örtlichen Industrie, und dennoch wurde dort eine technische Schule für die Leichtindustrie geschaffen. Infolgedessen ist es natürlich nicht möglich, daß die Schüler nach Schulabschluß auf dem entsprechenden Gebiet arbeiten. In einer Kreisstadt wie Hwangju erübrigt es sich, eine technische Schule für die Leichtindustrie zu gründen, und wenn schon, dann muß es ein Fach zur Vermittlung von Kenntnissen geben, die für die Arbeit in der Lebensmittelfabrik Hwangju notwendig sind. Dieser Betrieb wirbt jedoch Arbeiter in anderen Orten, weil diese Schule das versäumt hat.

Die Hauptkreisparteikomitees müssen sich sachkundig mit der Leitungstätigkeit befassen, damit die realen Verhältnisse des jeweiligen Kreises gebührend berücksichtigt und auf dieser Grundlage die technischen Schulen geschaffen werden. Auch die Zahl der Schüler für jedes Fach in den technischen Schulen muß nach exakter Berechnung ihres Prozentsatzes und den Erfordernissen der Entwicklung der Wirtschaft in den Kreisen richtig festgelegt werden.

Ferner sind die Reihen der Lehrer entsprechend aufzufüllen.

Die Reihen der Lehrer sind jetzt noch nicht wie erwünscht zusammengesetzt, weil die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees der Bildungsarbeit keine Aufmerksamkeit schenken. So kann man die Schüler nicht gut ausbilden.

Ob unsere Nachkommen gut oder schlecht erzogen werden, das hängt im wesentlichen davon ab, wie die Lehrer sie ausbilden. Deshalb ist es sehr wichtig, gute Lehrer einzusetzen.

Um die Reihen der Lehrer zu festigen, kommt es vor allem darauf an, die Auswahl von Studenten für die Hochschulen für Lehrerausbildung und für die pädagogischen Hochschulen zu verbessern. Diese Arbeit wird jedoch gegenwärtig nicht sorgfältig durchgeführt, und deshalb wählen die Studenten in vielen Fällen zuerst die anderen Hochschulen; die übrigen werden dann in die Hochschulen für

Lehrerausbildung oder die pädagogischen Hochschulen aufgenommen. Demnach ist es unmöglich, daß viele geeignete Menschen in die Hochschulen eintreten, in denen Lehrer ausgebildet werden.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen ihr großes Augenmerk auf die Arbeit zur Festigung der Reihen der Lehrer richten und die Arbeit zur Empfehlung von Studenten für die Hochschulen für Lehrerausbildung wie auch für die pädagogischen Hochschulen richtig anleiten, damit diese Arbeit besonders gut verläuft. Man muß geeignete Menschen auswählen und sie an diese Hochschulen delegieren und sie gut erziehen, so daß sie es als eine wichtige Parteiaufgabe betrachten, daß sie an solchen Hochschulen studieren.

Die Hauptkreispartei Komitees müssen auch den Handel anleiten.

Das Handelsnetz richtig zu führen, hat äußerst große Bedeutung für die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung. Die Hauptkreispartei Komitees müssen das Netz des Handels unter Kontrolle nehmen und richtig anleiten, damit er die für das Leben der Bevölkerung im Kreis erforderlichen Waren rechtzeitig beschafft und verkauft sowie verschiedene Produkte auf dem Dorf rechtzeitig aufkauft.

Im weiteren gilt es, große Aufmerksamkeit darauf zu richten, die Kreisstädte wirkungsvoll zu gestalten.

Zur Zeit sind sie nicht schön gestaltet. Betrachtet man allein die Kreisstadt Taedong, so ist sie sehr unansehnlich, weil die Wohnhäuser und Straßen nicht gut gepflegt werden. So kann eine Kreisstadt keinen guten Einfluß auf die Dörfer ausüben.

Alle Kreisstädte sind wirkungsvoll zu gestalten, und die Zentren der Hauptkreise müssen noch besser ausgestaltet werden als die anderen. Für die Ausgestaltung der Kreisstädte braucht man aber weder Finanzmittel noch Material in großem Umfang aufzuwenden. Es reicht aus, wenn man Steine, die in den Kreisen reichlich vorhanden sind, herbeischafft und sie verbaut, wo es notwendig ist, oder erforderlichenfalls Abwässerkanäle anlegt. Wenn dabei Zement benötigt wird, kann man auch etwas aus dem Fonds des Vorsitzenden des Bezirkspartei Komitees abzweigen.

Mit der Begründung, die Kreisstädte ausgestalten zu wollen, darf man doch nicht nur an den Bau von mehrstöckigen Gebäuden denken,

sondern daran, daß die Kreisstädte auf der Grundlage der vorhandenen Gebäude schön und sauber gestaltet werden. Die jetzigen Gebäude ermöglichen es durchaus, die Kreisstädte wirkungsvoll zu gestalten, wenn man sich nur anstrengt. Die Hauptstadt des Kreises Changsong ist sauber, und das nicht deshalb, weil dort mehrstöckige Gebäude stehen. Die meisten Gebäude sind hier zwar Häuser mit Schieferdächern, sehen aber schön aus, weil sie sauber gepflegt und an den Straßen Blumenrabatten angelegt und deren Umgebung hygienisch und kulturvoll gestaltet worden sind. An anderen Orten sind alle Kreisstädte eben so zu gestalten.

Die Hauptkreisparteikomitees müssen außerdem das Gesundheitswesen und alle anderen Angelegenheiten, mit denen sich das Kreisvolkskomitee zu befassen hat, gut anleiten.

Auf diesem Wege muß die gesamte Arbeit in einem Hauptkreis gut vorangehen, sonst hätten wir die Hauptkreisparteikomitees nicht zu schaffen brauchen. Sie sind verpflichtet, die Wirtschaftsangelegenheiten und die Arbeit der Volkskomitees richtig anzuleiten, so daß die Hauptkreise in jeder Hinsicht – in der Industrie und Landwirtschaft, in der Bildungs- und Kulturarbeit, im Handel und ebenfalls bei der Ausgestaltung der Kreisstädte und der Arbeiterviertel – ihren Nachbarkreisen ein Musterbeispiel geben. Der Hauptkreis Tokchon soll beispielhaft für die Kreise Nyongwon und Maengsan sein, und der Hauptkreis Kangso soll positiv auf die Kreise Ryonggang und Taedong wirken. Also müssen alle Hauptkreise beispielgebend für einen oder zwei Kreise sein, damit die Arbeit auch in all diesen Kreisen gut vorankommt.

3. ÜBER DIE ARBEITSMETHODEN UND DEN ARBEITSSSTIL DER VORSITZENDEN DER HAUPTKREISPARTEIKOMITEES

Ich möchte im weiteren darauf eingehen, mit welcher Arbeit nun die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees in ihren Kreisen beginnen,

wie sie arbeiten und welchen Arbeitsstil sie haben sollen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen in ihren Kreisen vor allem mit der Erziehung der unterstellten Funktionäre beginnen. Die Erziehung der unterstellten Funktionäre ist eine Angelegenheit, die die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees in ihren Kreisen zuerst in Angriff nehmen sollen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sind nicht imstande, Erfolge in ihrer Arbeit zu erreichen, wenn sie hin und her laufen, als würden nur sie große Taten vollbringen, ohne die unterstellten Funktionäre zu erziehen und zu mobilisieren. Um die Arbeit in einem Hauptkreisparteikomitee voranzubringen, ist es notwendig, zuerst die unterstellten Funktionäre richtig zu erziehen, damit sie gut arbeiten.

Über die Verbesserung der Erziehung der unterstellten Funktionäre reden wir schon seit langem mit Nachdruck. Während der Anleitung der Parteiarbeit im Bezirk Nord-Hamgyong sprachen wir darüber im Parteikomitee des Kreises Hoeryong, ebenso während der Anleitung der Arbeit im Parteikomitee des Kreises Kangso. Dennoch ist das Niveau der Abteilungsleiter wie auch der Instruktoren in den Kreisparteikomitees immer noch sehr niedrig, weil die Vorsitzenden der Kreisparteikomitees die unterstellten Funktionäre nicht gut erzogen haben. Aus diesem Grunde sind sie unfähig, wenn sie zur Anleitung in die unteren Ebenen gehen, das Richtige vom Falschen klar zu unterscheiden, und erfüllen die ihnen aufgetragenen Aufgaben unbefriedigend.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen deutlich erkennen, daß die Erziehung der unterstellten Funktionäre ihre wichtigste Arbeit ist, und haben ihre Arbeit exakt zu organisieren, um die stellvertretenden Vorsitzenden, Abteilungsleiter und Instruktoren der Kreisparteikomitees positiv zu beeinflussen.

Was soll man nun den unterstellten Funktionären beibringen? Die Politik der Partei, die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus, die ökonomischen Kenntnisse – diese drei Gebiete muß man ihnen vermitteln.

Die Hauptsache in der Erziehung der Funktionäre ist die Erziehung im Geiste der Politik der Partei. Die Mitarbeiter sind untauglich, wenn sie, wie gut sie auch die Prinzipien des Marxismus-Leninismus

verstehen mögen, die Politik und die Ideologie unserer Partei nicht kennen. Sie vermögen so nicht in der Richtung zu arbeiten, die die Partei fordert. Es ist die Politik unserer Partei, die durch die schöpferische Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die Wirklichkeit unseres Landes entwickelt wurde. Daher kann man auch nur dann, wenn man sich darin auskennt, den Kern des Marxismus-Leninismus richtig begreifen.

Die Politik unserer Partei gleicht einem Maßstab, mit dem man mißt, ob die Arbeit insgesamt gut vorangeht oder schlecht. Aus diesem Grunde müssen sich die Funktionäre zuerst unbedingt mit der Politik der Partei vertraut machen, um ihrer Arbeit vollauf gerecht zu werden. Das ist gleichbedeutend damit, daß man in der Armee zuerst den die Richtung – Ost, West, Süd oder Nord – weisenden Kompaß zu lesen verstehen muß, um einen Marsch antreten zu können. Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen das Hauptgewicht darauf legen, ihre unterstellten Funktionäre in der Politik der Partei zu unterweisen und sie konsequent mit den Ideen der Partei auszurüsten.

Erst dann, wenn sich die Abteilungsleiter und Instrukteure der Kreisparteikomitees die Politik der Partei und die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus sowie verschiedene ökonomische Kenntnisse, darunter Kenntnisse über die Industrie, Landwirtschaft und den Handel, angeeignet haben, vermögen sie, wenn sie sich in den Betrieben und Dörfern befinden, rechtzeitig zu erkennen, welche Probleme in der Produktion schwer zu lösen sind und was den Forderungen der Partei zuwiderläuft. Nur dann sind die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees imstande, sich über die Lage in den Betrieben sowie auf den Dörfern mittels der Abteilungsleiter und Instrukteure zu informieren und somit die wirtschaftliche Tätigkeit richtig anzuleiten.

Die Erziehung der Mitarbeiter muß Schritt für Schritt und unermüdet erfolgen. Es ist unmöglich, die Politik der Partei oder die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus auf einmal zu ermitteln. Die Mitarbeiter zu erziehen, heißt natürlich nicht, daß sie alle anderen Angelegenheiten beiseite schieben und sich lediglich mit deren Ausbildung befassen sollen. Sie sollen auf ihre Mitarbeiter ständig einwirken, indem sie auch andere Angelegenheiten erledigen.

Es gibt verschiedene Methoden zur Erziehung der Mitarbeiter.

Dazu gehören in erster Linie persönliche und kollektive Gespräche. Bei einem persönlichen Gespräch unterhält man sich mit einer Person, und bei einem kollektiven führt man das Gespräch jeweils mit zwei oder drei Personen. Eine Unterhaltung mit den Mitarbeitern kann entweder im Büro oder unterwegs stattfinden. Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen auf ihre Mitarbeiter einwirken, indem sie oft mit ihnen zusammenkommen und ihnen Aufträge erteilen, sich danach erkundigen, wie sie die bereits erteilten Aufgaben erfüllt haben, und dabei Unzulänglichkeiten korrigieren.

Die Erziehung der Mitarbeiter kann auch durch Versammlungen, Vorträge und Lehrgänge erfolgen. Dafür sind auch folgende Methoden geeignet: Man nimmt an der Versammlung einer Parteizelle teil, hört jeden Diskussionsredner an und macht ihnen im einzelnen verständlich, wessen Diskussion richtige oder falsche Aspekte enthält. Man kann auf sie auch bei der Beratung über die Arbeit auf Sitzungen der Parteikomitees einwirken. Man kann außerdem gut vorbereitete Vorträge über Probleme im Zusammenhang mit der Politik der Partei halten oder Lehrgänge organisieren. Falls die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees keine Zeit dazu haben, können sie ihre Stellvertreter oder die Abteilungsleiter damit beauftragen, gute Vortragsmanuskripte zu schreiben, diese dann prüfen und sie mit Vorträgen oder in Lehrgängen auftreten lassen.

Berichten zufolge organisiert man zur Zeit nicht einmal Lehrgänge, die notwendig sind, weil ich empfahl, nicht so oft Versammlungen abzuhalten. So darf man nicht vorgehen. Gibt es Probleme, über die sich die Mitarbeiter unterrichten sollen, dann sind für die Funktionäre der Kreisparteikomitees gut vorbereitete Lehrgänge durchzuführen, wie es auch das Zentralkomitee tut. Reicht ein Tag dazu nicht aus, dann ist es ratsam, zwei oder drei Tage für den Lehrgang in Anspruch zu nehmen.

Wenn wir auf diesen verschiedenen Wegen die Mitarbeiter erziehen, können wir ihr Niveau beträchtlich heben und sie dabei besser kennenlernen. Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen so auf ihre Mitarbeiter erzieherisch einwirken, damit sie ihrer Arbeit bestens nachkommen.

Des weiteren müssen die Vorsitzenden der Hauptkreispartei-komitees diese Parteikomitees so anleiten, daß sie ihrer Rolle als Steuermann in der wirtschaftlichen Arbeit ausgezeichnet gerecht werden.

Um bei der Leitung der wirtschaftlichen Arbeit das Lenkrad besser führen zu können, müssen die Kreispartei-komitees alle Fragen vor allem im Lichte der Politik der Partei betrachten. Mit anderen Worten, sie müssen die Politik der Partei zum Maßstab nehmen und daran messen, ob in der Industrie und in der Landwirtschaft richtig gearbeitet wird oder nicht. Das haben die Instrukteure wie auch die Vorsitzenden der Hauptkreispartei-komitees an Ort und Stelle zu tun. Wir schicken die unterstellten Funktionäre ständig an die Basis der Produktion, und auch wir gehen direkt dorthin, und das deshalb, um die Politik der Partei zum Maßstab zu nehmen und daran zu messen, ob die Arbeit gut vorangeht.

Auf diese Weise ist zu prüfen, ob eine Arbeit im Einklang mit der Politik der Partei geleistet wird, und wenn sie nicht richtig durchgeführt wird, dann ist die Ursache dafür zu finden und den übergeordneten Stellen zu berichten, sind notwendige Maßnahmen zu ergreifen. Bei der Untersuchung der Ursachen von Mängeln sind alle Bedingungen eingehend zu prüfen. Man darf keine eigenmächtigen Schlüsse ziehen, ohne sich nach den subjektiven und objektiven Bedingungen genau erkundigt zu haben, sondern muß im einzelnen untersuchen und genau herausfinden, worin die Ursache für die stagnierende Arbeit liegt, ob im niedrigen Niveau oder im Müßiggang der Mitarbeiter, ob sie irgendwo anders zu suchen ist.

Bei der Untersuchung der Ursachen für Fehler oder bei der Ausarbeitung von notwendigen Maßnahmen dürfen die Vorsitzenden der Hauptkreispartei-komitees nicht danach trachten, jemandem ihre subjektiven Ansichten aufzuzwingen, sondern müssen sich mit vielen Menschen ausführlich beraten. In einem koreanischen Sprichwort heißt es: Man gehe auch den bekannten Weg erst, nachdem man sich noch einmal erkundigt hat. So ist auch nicht im geringsten etwas Schlechtes daran, bei der Lösung der Probleme, die in der Arbeit auftreten, sich mit anderen darüber zu beraten.

Soll irgendein Vorhaben in Angriff genommen werden, so berate ich

mich mit dem stellvertretenden Vorsitzenden, der sich unmittelbar mit dieser Arbeit befaßt, wie auch mit den unterstellten Mitarbeitern; es wird ebenso auf einer Sitzung des Politkomitees beraten.

Auch die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen alle in der Wirtschaftstätigkeit auftretenden Probleme, vor allem Fragen des Investbaus, der Produktion, der Ausrüstungen und der Arbeitsorganisation mit ihren Mitarbeitern, den Funktionären in den unteren und höheren Ebenen beraten und lösen. Ergeben sich bei der Wirtschaftstätigkeit Fragen, die gelöst werden müssen, so müssen sie ihre Mitarbeiter und Unterstellten, die unmittelbar dafür zuständig sind, nach ihrer Meinung fragen: Es gibt solche Mängel, worin ist die Ursache dafür zu suchen? Was ist zu tun, um sie zu überwinden und die Arbeit voranzubringen? Und ihren Höhergestellten können sie Fragen stellen wie: Diese Arbeit hat die und die Mängel, die Ursache hierfür liegt darin oder darin. Finden Sie diese Maßnahme gut oder schlecht? Die Arbeit wird dann, wenn nach solch einer Beratung Maßnahmen ergriffen werden, ohne Fehlgriffe vorangehen.

Auf Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel muß eine Arbeit zur Mobilisierung der Menschen für deren Verwirklichung folgen. Manche Genossen glauben, mit dieser Arbeit fertig zu werden, wenn gute Beschlüsse gefaßt oder Agitationsreden gehalten worden sind. Das ist jedoch ein Irrtum. Man muß den Massen die beschlossenen Maßnahmen klar erläutern und ihnen bewußt machen, daß diese Mängel auf jeden Fall beseitigt und die festgelegten Aufgaben erfolgreich erfüllt werden können, wenn man diese Maßnahmen in die Tat umsetzt. Dann ist jedem überlegt ein Auftrag zu erteilen und sind Wege zur dessen Erfüllung zu zeigen. Das ist eben die Arbeit, bei der es um die Organisierung und Mobilisierung geht.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen sich auf diese Weise mit der organisatorischen Arbeit befassen und den Verwaltungs- und Wirtschaftsfunktionären Wege weisen, damit sie besser arbeiten, und dürfen nicht an deren Stelle die Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten erledigen.

Gleichzeitig damit müssen sie unbedingt die Kontrolle über die begonnene Arbeit ausüben. Das können die Vorsitzenden der

Hauptkreisparteikomitees entweder selbst an Ort und Stelle tun oder die Instrukteure damit beauftragen. Die Kontrolle kann erforderlichenfalls entweder durch eine einzelne Person oder kollektiv von mehreren Personen an Ort und Stelle ausgeübt werden. Die Kontrolle darf jedoch nicht mit heimtückischen Methoden von Untersuchungsbeamten wie einst erfolgen. Die Arbeit ist an den Produktionsstätten zu leiten, und dabei sind Gespräche mit den Arbeitern zu führen, und ebenso muß man an Versammlungen teilnehmen, um genau zu erfahren, wie die Arbeit abläuft. So kann man feststellen, ob die in Angriff genommene Arbeit exakt geleistet wird oder nicht. Nach der Kontrolle sind Maßnahmen zur Überwindung aufgetauchter Fehler zu treffen und die Mitarbeiter mit den Arbeitsmethoden vertraut zu machen.

Wenn die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees auf diesem Wege die Arbeit in der Wirtschaft anleiten, werden sie vollauf als Steuermann fungieren.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen außerdem planmäßig arbeiten.

Einer der Hauptmängel der Kader besteht heute darin, daß sie nicht planmäßig arbeiten. Sie arbeiten planlos und laufen nur geschäftig umher. Deshalb kommt es nicht selten vor, daß sie nicht imstande sind, sich um alle Bereiche zu kümmern, und manche Sachen außer acht lassen. Dort, wo einer Sache kein Augenmerk geschenkt wird, setzt sich sozusagen Rost an, der sich dann schließlich sogar in nichts auflöst.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen die Industrie, die Landwirtschaft, den Handel, das Bildungswesen, die Kultur, das Gesundheitswesen und alle anderen Bereiche anleiten, also stehen vor ihnen sehr viele Aufgaben. Sie müssen unbedingt planmäßig arbeiten, damit sie mit den derart umfangreichen Angelegenheiten bestens fertig werden. Tun sie das nicht, zeigen sie Neigung nur zu einigen Dingen und sind nicht in der Lage, sämtliche Arbeiten anzuleiten.

Die planmäßige Tätigkeit muß auf gut ausgearbeiteten Plänen beruhen. Ein Plan darf nicht zu viele Aufgaben enthalten, sondern nur die hauptsächlichen Vorhaben, die im betreffenden Monat bewältigt werden müssen. Schau ich mir die Pläne an, die manche Genossen

ausgearbeitet haben, so stelle ich fest, daß sie dort u. a. mit überflüssigen Arbeitszielen und -richtungen voll ausgebucht haben; da sind viele Vorhaben festgehalten, die nicht in die Tat umgesetzt werden können. Diese Pläne verschwinden dann in den Schränken; die Funktionäre nehmen auch nicht in diese Dokumente Einblick, arbeiten nicht nach dem Plan und holen sie nur hervor, wenn jemand zur Kontrolle kommt. Solch ein Plan ist bedeutungslos.

Der Arbeitsplan eines Hauptkreisparteikomitees braucht nicht kompliziert zu sein, es genügt, wenn einfach ein Versammlungsplan ausgearbeitet wird. Wenn man Vorhaben, die im betreffenden Monat zu bewältigen sind, genau durchdenkt, danach Aufgaben festlegt, die auf Sitzungen der Ständigen Kommission oder auf Beratungen des Kreisparteikomitees zur Diskussion vorzulegen sind, und sie dann im Plan aufnimmt, ist das schon ausreichend.

Es ist jedoch nicht zuzulassen, daß man unter dem Vorwand, es sei angewiesen, den Plan kurz zu fassen, weiter nichts als Diskussionsthemen im Plan aufnimmt. Wenn sich zum Beispiel die Saison des Ackerbaus nähert, kann man im Plan eine Sitzung der Ständigen Kommission des Kreisparteikomitees vorsehen, auf der der Stand der Vorbereitung für die Feldbauarbeiten ausgewertet wird. Dabei darf man nicht zu vereinfacht eintragen: „Der Stand der Vorbereitung für die Feldbauarbeiten ist zu behandeln“, sondern muß bis ins einzelne deutlich machen, wer den Bericht schreiben und erstatten soll. Den Bericht über die Feldbauarbeiten kann entweder der Vorsitzende des KLGLB oder der Vorsitzende eines GLB oder der Vorsitzende des Parteikomitees dieser Gemeinde vortragen. Wenn man, nachdem man solch einen Plan ausgearbeitet und die betreffende Person rechtzeitig informiert und sie auf den Bericht gut vorbereitet hat, den Stand der Vorbereitung für die Feldbauarbeiten auf einer Sitzung der Ständigen Kommission des Kreisparteikomitees berät, dann werden alle schwierigen Probleme aufgeworfen: Die Hacken und anderes landwirtschaftliche Inventar sind noch nicht bereitgestellt; die Zahl der Rinder, der Kompost und die Arbeitskräfte reichen nicht zu usw. Dann wird es möglich sein, klare Maßnahmen zur Lösung dieser Probleme zu treffen.

Unserer Meinung nach ist es angebracht, für die Ständige

Kommission des Kreispartei Komitees etwa drei Sitzungen im Monat zu planen. Gibt es z. B. in einem Monat wichtige Fragen, die in der Industrie und der Landwirtschaft auf alle Fälle gelöst werden müssen oder sich bei der organisatorischen Arbeit der Partei ergeben, dann kann die Ständige Kommission des Kreispartei Komitees einmal die Fragen der Industrie, ein anderes Mal die Fragen der Landwirtschaft und dann die mit der organisatorischen Arbeit der Partei zusammenhängenden Fragen behandeln.

Berichten zufolge tagt die Ständige Kommission des Kreispartei Komitees mehrmals im Monat, nur um Kaderfragen zu erörtern, was auf eine schlechte Parteiarbeit schließen läßt. Diese Ständige Kommission wendet sich deshalb so oft Kaderfragen zu, weil sie Funktionäre einsetzt, ohne sich ein klares Bild von diesen verschafft zu haben, die noch nicht ganz befähigt sind, sie nicht intensiv erzieht und in der Folgezeit sie absetzt oder wiederholt woanders versetzt. Sie brauchte Kaderfragen nicht so oft zu behandeln, wenn sie die Mitarbeiter nach gründlichem Kennenlernen einsetzen und ihnen dann sichern würde, fünf oder sechs Jahre lang an einer Stelle zu arbeiten.

Es ist zu empfehlen, daß die Beratung des Kreispartei Komitees etwa zweimal im Monat stattfindet. An dieser Beratung können die Agrotechniker oder die Techniker der Industrie teilnehmen, aber auch die Mitarbeiter des Handels wie auch die Lehrer, die Funktionäre der Justiz und der Staatsanwaltschaft.

Im Arbeitsplan des Hauptkreispartei Komitees sind also insgesamt etwa fünf Versammlungen einschließlich der Sitzung der Ständigen Kommission und der Beratung des Kreispartei Komitees vorzusehen. Die anderen Arbeiten, die der Vorsitzende des Hauptkreispartei Komitees direkt zu erledigen hat, müssen in den Plan seiner Leitungstätigkeit aufgenommen werden.

Der Arbeitsplan der Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees selbst ist unter Berücksichtigung der Zeit auszuarbeiten, in der sie an den vom Zentralkomitee der Partei und von Bezirkspartei Komitees organisierten Versammlungen teilnehmen werden. Die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees sollen im Durchschnitt etwa einmal in zwei Monaten das Zentralkomitee der Partei aufsuchen und monatlich

einige Male die Bezirksparteikomitees. Sie sollten das Bezirksparteikomitee nicht nur deshalb aufsuchen, um an seinen Sitzungen teilzunehmen, sondern auch deshalb, um sich über verschiedene anstehende Probleme zu beraten. Ich erachte es als ratsam, daß sie die Kader- und andere wichtige Fragen unmittelbar in den Bezirksparteikomitees erörtern, sind doch günstige Verkehrsbedingungen vorhanden. Also können sie etwa zweimal im Monat dort sein.

Die Zeit, in der der Vorsitzende eines Hauptkreisparteikomitees Sitzungen der Ständigen Kommission und Beratungen dieses Kreisparteikomitees leitet und die er im Zentralkomitee der Partei und im Bezirksparteikomitee verbringt, soll im Monatsdurchschnitt ungefähr zehn Tage umfassen und nicht mehr.

Dann bleiben zwanzig Tage in einem Monat übrig, und der Vorsitzende eines Hauptkreisparteikomitees muß für diese Zeitspanne das Selbststudium, die Leitungstätigkeit in den unteren Ebenen und die Erziehung der Mitarbeiter planen. Er kann in seinem Plan auch die Teilnahme an den Versammlungen der Abteilungen des Hauptkreisparteikomitees und an den der Betriebsparteikomitees, der Gemeindeparteikomitees und des KLGLB vorsehen. Außerdem kann er in seinem Plan vormerken, welche Probleme für einen Lehrgang für die Mitarbeiter aufzugreifen sind, ebenso Gespräche mit den Vorsitzenden der GLB, den Vorsitzenden der Gemeindeparteikomitees, den Schulleitern und mit Funktionären der Sicherheitsorgane.

Wenn man einen Plan auf diese Weise ausarbeitet und seine Arbeit planmäßig gestaltet, ist es möglich, sich mit allen Angelegenheiten gleichermaßen zu befassen, die Arbeit des Kreises insgesamt zu erfassen und sie gut voranzubringen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sollen neben richtigen Arbeitsmethoden auch einen richtigen Arbeitsstil haben.

Als nächstes müssen sie bescheiden und großmütig handeln.

Wenn die Parteifunktionäre unzugänglich und überheblich sind, dann suchen die Menschen nicht gerne den Kontakt mit ihnen. Deshalb können sie mit solch einem Stil keine gute Parteiarbeit leisten. Es ist kein großes Problem, wenn auch die Menschen, die an Maschinen arbeiten, nicht Großmut zeigen. Aber diejenigen, die mit Menschen

arbeiten, dürfen auf keinen Fall deshalb unzugänglich sein, selbst wenn ihrem Willen irgend etwas zuwiderläuft. Manche Leute sagen jetzt, ihr unzugängliches Handeln sei eigentlich auf ihre Charaktere zurückzuführen und unverbesserlich, und das ist ein Irrtum. Wenn sie auch durch ihre Eigenschaften unzugänglich sind, müssen sie es als eine wichtige Parteiaufgabe ansehen, diese zu überwinden, und sich eifrig bemühen, einen richtigen Stil zu entwickeln. Um die Arbeit mit den Menschen fruchtbringend zu gestalten, müssen sie auch lachen und sich den Menschen gegenüber so verhalten können, daß jeder unbefangen zu ihnen kommt und seine Meinung äußert.

Bei all dem dürfen sie jedoch nicht wie ein Allerweltsfreund versuchen zu schweigen, selbst wenn sie Mitarbeiter nachlässig sehen, und sich mit jedem prinzipienlos gut stellen wollen. Sie sollten sich mit den Menschen stets freundschaftlich unterhalten, gemeinsam mit ihnen speisen und sich vergnügen und sich tolerant zu ihnen verhalten, und in der Arbeit haben sie beharrlich und konsequent zu sein. Nachdem sie ihren Mitarbeitern Aufträge erteilt haben, müssen sie deren Ausführung streng kontrollieren, damit sie auf alle Fälle verwirklicht werden. Und wenn die Mitarbeiter nachlässig arbeiten, müssen sie sie scharf kritisieren.

Die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees müssen zugleich in der Arbeit und im Leben immer mit gutem Beispiel vorangehen und Vorbild sein. Sie sollen die Arbeitsdisziplin besser als sonst jemand einhalten und, wenn schwer zu lösende Probleme entstehen, dazu fähig sein, den anderen voranzugehen und Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn eine Versammlung einberufen wird, müssen sie ohne Verspätung, eher als die anderen dort sein, sie haben also in jeder Hinsicht Vorbild für die anderen zu sein. Außerdem dürfen sie niemals dem Alkohol und Ausschweifungen verfallen, sondern sollen immer ein bescheidenes Leben führen.

Im weiteren müssen sich die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees in alle Probleme tief hineindenken und Fragen in bezug auf die Menschen sorgfältig lösen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees führen jeweils über Hunderttausende Menschen, und das ist keinesfalls eine einfache Sache.

Sie müssen in ihrer Arbeit immer bedachtsam sein, um so große Massen richtig zu führen und die revolutionären Aufgaben bestens zu erfüllen.

Ein großer Fehler der Kader besteht jetzt darin, daß sie anstehende Fragen ohne vielseitige Analysen und sorgfältige Prüfungen erledigen. Bei einer Untersuchung solcher behandelten Fragen stellte ich fest, daß viele davon nicht richtig gelöst worden sind, weil sie nicht allseitig, sondern nur einseitig betrachtet wurden. Das ist letzten Endes ein Beweis dafür, daß das Niveau unserer Funktionäre niedrig ist und sie noch ungenügend an sich gearbeitet haben.

Damit jede Angelegenheit richtig erledigt wird, muß sie allseitig durchdacht sein.

Insbesondere bei der Behandlung der Probleme, die die Menschen angehen, darf man sich nicht von augenblicklichen Launen leiten lassen, sondern muß nach umfassender Prüfung der positiven und negativen Aspekte Schlüsse ziehen. Wenn z. B. jemand Fehler begangen hat, muß man überlegen, welches seine positiven und seine negativen Seiten sind, was von beiden überwiegt, was geschehen wird, wenn ihm großherzig verziehen oder er bestraft wird, und danach eine Entscheidung treffen.

Bei den Kaderfragen ist ein Höchstmaß an Sorgfalt aufzubringen. Man darf Funktionäre nicht unüberlegt bestrafen oder absetzen, weil sie in ihrer Arbeit Fehler machen, sondern muß sie gut erziehen, damit sie gewissenhaft arbeiten, ohne einen Fehler zu begehen. Kaderfragen sind ebenso wie die anderen unbedingt nach einer Beratung mit dem Bezirksparteikomitee zu lösen. Steht die Frage eines Funktionärs auf der Tagesordnung, dann muß man sie allseitig analysieren, sich selbst entscheiden und danach die Einzelheiten im Bezirksparteikomitee zur Diskussion stellen: Worin besteht bei ihm die positive und die negative Seite, und was ist gut oder schlecht, wenn er weiter in seiner Funktion bleiben und erzogen wird? Dann wird sie richtig entschieden, ohne fehlzugehen.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees müssen nicht nur an die Entscheidung über Fragen der Menschen, sondern auch an die Organisierung aller anderen Angelegenheiten zur Verwirklichung der Politik der Partei mit allem Ernst herangehen. Wenn irgendeine

Aufgabe festgelegt ist, müssen sie dieses und jenes abwägen und dann Wege für deren Erfüllung bestimmen und sich gründlich Gedanken darüber machen, auf welche Weise die Arbeit noch besser zu leisten ist.

Schließlich müssen die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees eifrig lernen.

Sie sind außerstande, sich zu entwickeln und ihre wichtigen revolutionären Aufgaben in vollem Maße zu erfüllen, wenn sie ihr Niveau nicht unermüdlich erhöhen.

Wenn manche Genossen eventuell der Meinung sind, für sie sei das Lernen nicht mehr erforderlich, weil sie früher an der Parteihochschule oder an einer anderen Hochschule studiert haben, dann irren sie sich sehr. Wieviel sie auch in der Vergangenheit an einer Schule studiert haben mögen – es bleibt doch nicht alles in ihrem Gedächtnis haften. Außerdem kann es unter den früher erworbenen Kenntnissen in beachtlichem Maße solche geben, die nutzlos und überholt sind. Mehr noch, sie sind keineswegs in der Lage, sich für jeden Zeitabschnitt in der Politik unserer Partei auszukennen, wenn sie auch eine Hochschule absolviert haben. Aus diesem Grunde muß jeder unermüdlich studieren, ganz gleich, welche Schule er besucht hat.

Vor allem muß man die Politik der Partei eingehend studieren, damit man sie vollauf beherrscht.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sind nur dann, wenn sie die Dokumente, Beschlüsse und Direktiven der Partei gründlich studieren und so darüber völlige Klarheit haben, imstande, Verstöße gegen die Politik der Partei rechtzeitig zu erkennen, auftretende Probleme entsprechend dem Willen der Partei richtig zu lösen und immer im Einklang mit den Ideen der Partei zu denken und zu handeln.

Sie müssen neben dem Studium der Politik der Partei auch die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus studieren sowie sich umfangreiche ökonomische Kenntnisse aneignen. Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees sind nur dann, wenn sie ökonomische Kenntnisse erworben haben, in der Lage, die Industrie wie auch die Landwirtschaft richtig anzuleiten und die technische Revolution tatkräftig zu forcieren.

Die Vorsitzenden der Hauptkreisparteikomitees haben ebenfalls

eifrig zu lernen, um ihr Kulturniveau und ihren Stand des Allgemeinwissens zu heben.

Sie müssen sich dessen klar bewußt sein, daß das Studium eine ihrer wichtigen Aufgaben ist, und sich bemühen, eine revolutionäre Atmosphäre des Lernens zu schaffen. Sie können, wenn Sie sich nur anstrengen, durchaus viel lernen, denn Sie sind noch nicht so alt.

Zuallererst obliegt es Ihnen, solch eine Atmosphäre zu schaffen, daß Sie jeden Tag mehr als zwei Stunden lernen. Mit dem Selbststudium sollen Sie sich nicht in der Arbeits-, sondern in der Freizeit beschäftigen. Außerhalb der Arbeitszeit steht Ihnen immerhin genug Zeit für das Studium zur Verfügung. Sie müssen sich angewöhnen, frühmorgens, ehe Sie zur Arbeit gehen, eine oder zwei Stunden Bücher und abends zu Hause Zeitungen, Zeitschriften und anderes zu lesen. Auf diesem Wege müssen Sie erreichen, daß das Studium ebenso wie das Essen zum alltäglichen Leben gehört und Sie keinen einzigen Tag ohne Studium ertragen können.

Ich empfehle Ihnen, nicht nur selbst viele Bücher zu lesen, sondern auch Vorlesungen im Fernstudium an einer Parteischule zu hören. Auf alle Fälle haben Sie am Sonnabendstudium teilzunehmen.

Um sein Niveau zu heben, muß sich der Vorsitzende eines Hauptkreisparteikomitees mit den Technikern unterhalten, an Beratungen über technische Probleme teilnehmen und an die Basis gehen, um die Techniker nach dem zu befragen, was er nicht weiß. Darüber hinaus könnte er auch die Techniker auffordern, im Kreisparteikomitee Vorträge über ökonomisch-technische Fragen zu halten, und auch diese anhören.

Die Techniker zu Vorträgen zu veranlassen – das ist auch für ihre Weiterbildung erforderlich. Wenn sie beauftragt werden, im Kreisparteikomitee zu bestimmten Themen Vorträge zu halten, dann werden sie viele Bücher lesen. Wir beauftragen die zuständigen Abteilungen des ZK der Partei stets mit der Aufgabe, in vereinter Kraft mit Wissenschaftlern diese und jene Themen vorzubereiten und uns darüber zu berichten. Dann untersuchen die Wissenschaftler und die Funktionäre der betreffenden Abteilungen umfangreiches Material, wobei sie viel lernen. Sie müssen auch diese Methoden anwenden und

Techniker beauftragen, Bericht zu erstatten wie auch Vorträge zu halten, um die Techniker zum Studium anzuregen und sich selbst viel Wissen anzueignen.

Künftig sind mehr Nachschlagematerialien herauszugeben, damit die Vorsitzenden und andere Funktionäre der Kreispartei Komitees effektiv studieren können. Es gilt, nicht nur Material für das Studium der Politik der Partei, sondern auch Nachschlagebücher über die Industrie und die Landwirtschaft herauszugeben. Ökonomische Kenntnisse vermittelnde Nachschlagewerke müssen mit der Politik der Partei verbunden und einfach und verständlich abgefaßt sein. Es ist auch ratsam, ökonomische Zeitschriften in großer Auflage herauszugeben und in der Zeitung „*Rodong Sinmun*“ ebenfalls bestimmtes ökonomisches Wissen zu vermitteln. Die Abhandlungen in ökonomischen Zeitschriften dürfen nicht allzu lang, sondern müssen inhaltreich und kurz sein.

Die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees müssen auf diese Weise viel studieren, und dann können sie erst die anderen dazu anhalten, fleißig zu lernen.

Das ist alles, was ich heute Ihnen sagen wollte, die Sie als Vorsitzende der Hauptkreispartei Komitees entsandt werden.

Sie begeben sich mit einem wirklich wichtigen und ruhmvollen Auftrag der Partei in die Kreise. Daher müssen Sie ohne Fehlgriffe erfolgreich arbeiten. Wenn Sie sich bei der unmittelbaren Anleitung der Industrie in Produktionsstätten aufhalten, werden Sie wirklich Gefallen daran finden und viel von den Arbeitern lernen können. Die Arbeit wird für Sie interessant sein und reiche Früchte tragen, wenn Sie inmitten der Wirklichkeit offenen Herzens lernen und dabei Ihre Arbeit planvoll verrichten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie aktiv um die Erfüllung Ihrer Aufgaben ringen und somit das Vertrauen und die Erwartungen der Partei bestens rechtfertigen werden.

ÜBER DIE VERSTÄRKUNG DER ARBEIT DER BETRIEBSPARTEIKOMITEES UND DIE WEITERENTWICKLUNG DER BEWEGUNG DER CHOLLIMA-BRIGADE

**Schlußansprache auf dem 6. Plenum des ZK der
Partei der Arbeit Koreas in der IV. Wahlperiode**

15. Mai 1963

Wir haben drei Tage lang gründlich darüber diskutiert, wie die Arbeit der Betriebspartei Komitees verbessert und verstärkt werden kann und wie die Bewegung der Chollima-Brigade in allen Bereichen tatkräftiger voranzutreiben ist. Diese Fragen sind sehr bedeutsam, um unsere Partei weiter zu stabilisieren, ihre Klassenbasis zu festigen und die Massenlinie durchzusetzen.

Die Partei kann nur dann den revolutionären Kampf und die Aufbauarbeit zum Siege führen, wenn sie eine feste Klassenbasis hat und von den Massen aktiv unterstützt wird. Wir haben die Kommunistische Partei und die Neue Demokratische Partei vereinigt und so die Partei der Arbeit gegründet; damit schufen wir die Möglichkeit, daß fortschrittliche Kräfte nicht nur aus den Reihen der Arbeiter, sondern auch aus denen der Bauern, der werktätigen Intellektuellen und anderer Werktätige in unsere Partei aufgenommen werden, und bauten die Massenbasis der Partei aus. Unsere Partei hat von den ersten Tagen ihrer Gründung an ihre ganze Kraft eingesetzt, um die Massenlinie konsequent durchzusetzen.

Die Reihen unserer Partei sind heute bedeutend gewachsen. Unsere Genossen haben während des langen revolutionären Kampfes

zahlreiche Prüfungen bestanden und sich dadurch politisch-ideologisch und organisatorisch konsequent gestählt. Die alten Kommunisten, die den Kern unserer Partei bilden, haben während des 15jährigen antijapanischen bewaffneten Kampfes die Gründung der Partei organisatorisch und ideologisch vorbereitet und nach der Befreiung an der Spitze der Massen den Kampf für die Gründung der Partei, die Errichtung der Volksmacht und für die demokratischen Reformen zum Siege geführt. Im Laufe dieses Kampfes wurden alle unsere Parteimitglieder gestählt. Besonders während des dreijährigen Vaterländischen Befreiungskrieges gegen die USA- Imperialisten und im schweren und harten Kampf für den Aufbau des Sozialismus auf den Trümmern des Krieges haben sich die Funktionäre und die Mitglieder unserer Partei konsequent gestählt und wuchsen zu standhaften revolutionären Kämpfern heran.

Es ist keineswegs ein Zufall, daß heute die Welt unsere Partei als eine erprobte Partei, die viele Erfahrungen im revolutionären Kampf und beim sozialistischen Aufbau gesammelt hat, als eine große marxistisch-leninistische Partei bezeichnet, die dank der erfolgreichen Durchsetzung der Massenlinie von den Volksmassen uneingeschränkt unterstützt wird.

All die Erfolge unserer Partei sind auf die konsequente Durchsetzung der Massenlinie zurückzuführen. Wir ließen uns, wie schwer die Zeit auch immer war, nicht im geringsten entmutigen, glaubten an die Kraft der Volksmassen, und indem wir sie mobilisierten, erfüllten wir die revolutionären Aufgaben. Unsere Partei konnte auch deshalb große Erfolge erzielen, weil sie alle Probleme, die in der Revolution und beim Aufbau auftraten, immer fest auf dem einzigartigen Standpunkt und im Einklang mit der Wirklichkeit unseres Landes schöpferisch löste.

Auch heute stehen vor unserer Partei schwere und großartige revolutionäre Aufgaben. Der Weg, den unsere Partei künftig gehen wird, ist ebenso wenig glatt wie der der Vergangenheit, und wir haben noch mehr zu tun, als wir schon getan haben.

Vor allem müssen wir im nördlichen Teil der Republik weiterhin die materiell-technische Basis des Sozialismus festigen. Wir sind

verpflichtet, die ideologische, die technische und die Kulturrevolution, die auf dem IV. Parteitag festgelegt wurden, tatkräftig voranzutreiben, die sozialistische Industrialisierung zu verwirklichen, alle Zweige der Volkswirtschaft mit moderner Technik auszurüsten und das Lebensniveau des Volkes entscheidend zu erhöhen. Auf diese Weise ist der hohe Gipfel des Sozialismus einzunehmen.

Ferner sind wir verpflichtet, aus Südkorea die imperialistischen US-Aggressoren zu vertreiben und das Vaterland zu vereinigen.

Ob all diese revolutionären Aufgaben, die vor unserer Partei stehen, mit Erfolg verwirklicht werden, das hängt entschieden davon ab, wie die Parteikomitees aller Ebenen arbeiten. Wir müssen die Parteikomitees aller Ebenen in bedeutendem Maße festigen und ihre Rolle entschieden verstärken. Gleichzeitig ist es notwendig, die Reihen der Partei zu festigen, das Bündnis der Arbeiter und Bauern enger zu gestalten, die verschiedensten Schichten der Massen zu erziehen und umzuformen und sie damit fest um die Partei zu scharen. Nur so ist es möglich, die von der Partei gestellten Aufgaben erfolgreich zu verwirklichen.

1. ÜBER DIE AKTIVIERUNG DER ARBEIT DER BETRIEBSPARTEIKOMITEES

In der Parteiarbeit ist es heute vor allem wichtig, die Arbeit der Betriebsparteikomitees zu intensivieren und ihre führende Funktion auszubauen. Nur durch die Verstärkung der Rolle dieser Parteikomitees ist es möglich, die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen mit der Politik der Partei auszurüsten, sie fest um ihr Zentralkomitee zusammenzuschließen und die revolutionären Aufgaben, die vor den Betrieben stehen, mit Erfolg zu lösen. Daher erachte ich es als sehr zeitgemäß, daß auf diesem Plenum die Richtlinien für die Arbeit der Betriebsparteikomitees erörtert und auf dieser Grundlage Maßnahmen zur Vertiefung und Entwicklung ihrer Arbeit festgelegt wurden.

Wie in diesen Richtlinien festgelegt wurde, besteht ihre wichtigste

Aufgabe darin, die kollektive Leitung konsequent zu sichern.

Der Umfang der Arbeit der Betriebe ist heute größer geworden, und deren Inhalt wurde komplizierter. Die vor ihnen stehenden Aufgaben der ideologischen, der technischen und der Kulturrevolution sind sehr schwierig. Die komplizierten Aufgaben wie die Schaffung einer festen materiellen Basis der Produktion, die Modernisierung der Ausrüstungen und die weitere Steigerung der Produktion können durch die Kraft und das Können irgendeiner Einzelperson nicht befriedigend gelöst werden. Während früher eine Person, nämlich der Direktor, alle Angelegenheiten des Betriebes unter Berufung auf das System der Einzelleitung leitete, muß heute das Betriebsparteikomitee, das kollektive Leitungsorgan, alle Arbeiten in die Hand nehmen und leiten. Das Parteikomitee ist das höchste Leitungsorgan auch in einem Betrieb wie überhaupt in allen Bereichen. Ohne kollektive Leitung des Parteikomitees ist es nicht möglich, den Betrieb gebührend zu leiten, die Massen zum Kampf für die Produktion zu mobilisieren und der schnellen Entwicklung der Volkswirtschaft die Anleitung anzupassen.

Um die einwandfreie kollektive Leitung der Betriebsparteikomitees zu gewährleisten, ist vor allem für deren fundierte Zusammensetzung zu sorgen.

In die Parteikomitees sind die besten Genossen zu wählen. Mit anderen Worten, ein Parteikomitee sollte optimal kombiniert sein mit den älteren im Kampf für die Revolution und den Aufbau gestählten Kadern der Arbeiterklasse und den erfahrenen Parteimitgliedern als dem Kern sowie mit den Arbeitern, die unmittelbar in der Produktion tätig sind, und den jungen, dem Neuen gegenüber aufgeschlossenen und tatendurstigen Funktionären. Nur dann sind die Betriebsparteikomitees in der Lage, ihrer Rolle als ein kollektives Leitungsorgan vollauf gerecht zu werden und lebendige Arbeit zu leisten. Wenn man die Betriebsparteikomitees mit der Begründung, daß in sie die Erfahrenen zu wählen sind, nur mit älteren Genossen auffüllt, sind diese Komitees außerstande, in der Arbeit eine ausdauernde revolutionäre Aktivität zu bekunden.

Für eine einwandfreie kollektive Leitung der Betriebsparteikomitees ist es ferner erforderlich, das Wissensniveau ihrer Mitglieder zu erhöhen.

Kein Mensch ist ein wandelndes Lexikon, das sich in allen Fragen

der Politik, der Wirtschaft und der Kultur auskennt. Es gibt Menschen, die sich über die Politik im klaren sind, über Wirtschaft, Kultur und Technik jedoch nicht gut Bescheid wissen, und ebenso solche, die sich in der Literatur auskennen, jedoch keine genügenden Kenntnisse über wirtschaftliche und politische Fragen haben. Manche Leute halten sich selbst für „Allmächtige“ und „Alleswisser“, es gibt jedoch keinen Menschen auf der Welt, der in allen gewandt ist und alles weiß. „Allmächtige“ und „Alleswisser“ sind Wörter, mit denen die Christen „Gott“ bezeichneten, aber einen Gott gibt es überhaupt nicht.

Unsere Funktionäre müssen sich neben Kenntnissen in ihrem Fachbereich auch um anderes vielfältiges Wissen und um technische Kenntnisse in anderen Bereichen bemühen. Die Techniker müssen sich tatkräftig politische Kenntnisse und die revolutionäre Theorie aneignen, und die Ökonomen dürfen nicht nur Ökonomie studieren, sondern müssen auch die Philosophie meistern und Werke über Literatur und Technik lesen. Die Intellektuellen sollten sich von der Arbeiterklasse starken Willen, Standhaftigkeit, Organisiertheit, unerschütterlichen Kampfgeist und grenzenlose Treue zur Partei annehmen, und die Arbeiterklasse sollte sich von der Intelligenz wissenschaftlich-technische Kenntnisse vermitteln lassen. Die älteren Revolutionäre sind verpflichtet, in den jungen Funktionären standhaften revolutionären Geist zu entwickeln, ihnen ihre Kampferfahrungen zu übermitteln und bei ihrer Arbeit aktiv zu helfen. Alle Parteifunktionäre müssen sich die Kunst der Führung aneignen, d. h. die Massen sachkundig anleiten und mitreißen und gleichzeitig über umfangreiche technische und wissenschaftliche Kenntnisse verfügen.

Wichtig ist, daß die Parteikomitees, um die kollektive Leitung zu gewährleisten, ihren Mitgliedern sinnvolle Aufträge erteilen. Aufträge sind auf alle Fälle entsprechend den Arbeitsfähigkeiten, dem Wissensniveau und dem Charakter jedes Mitglieds des Parteikomitees zu geben. Das sollten konkrete Aufträge für die Arbeit, das Studium und die ideologische Stählung sein, so daß die Mitglieder immer beschäftigt sind.

Für die Verstärkung der Rolle der Parteikomitees ist es unerlässlich, nicht nur ihre Mitglieder, sondern auch alle Mitarbeiter, die in den

Abteilungen der Parteikomitees arbeiten, in der Politik der Partei wie erforderlich zu erziehen. Die Parteikomitees können nicht über die tatsächliche Lage in den unteren Ebenen ständig informiert sein, wenn sie die Parteifunktionäre, insbesondere die Instruktoren, nicht konsequent mit der Politik der Partei ausrüsten. Einige Instruktoren stellen zwar während der Besichtigungen der Produktionsbetriebe fest, daß Maschinen nicht genutzt werden, können aber nicht klar unterscheiden, was der Politik der Partei dient und was ihr zuwiderläuft, weil sie die Politik der Partei nicht gut kennen. Die Parteikomitees müssen die Instruktoren konsequent mit der Politik der Partei vertraut machen und sie so dazu befähigen, alle Probleme in den Betrieben, angefangen von kleinen bis zu sämtlichen Angelegenheiten, vom Standpunkt der Politik der Partei aus einzuschätzen. Nur dann ist das Parteikomitee imstande, über die Instruktoren alle Geschehnisse in den unteren Ebenen zu überblicken.

Die Parteifunktionäre haben nicht nur die Politik der Partei gut zu kennen, sondern müssen auch, wie es einem Revolutionär zukommt, Elan und Unnachgiebigkeit im Kampf für deren Durchsetzung bekunden. Anderenfalls kann selbst die kleinste politische Maßnahme der Partei nicht bis ins letzte durchgesetzt werden. Den Parteifunktionären muß die Gewohnheit, sporadisch zu arbeiten, wesensfremd sein; erforderlich ist der stark ausgeprägte Elan eines Revolutionärs, mit dem er eine Sache anpackt, um die Politik der Partei durchzusetzen. Wenn die Funktionäre der Partei tagaus und tagein Müßiggang bei der Arbeit zeigen, werden sie zu Menschen, die ideologisch hinter der Zeit zurückbleiben. Sie müssen bei der Durchsetzung der Politik der Partei fleißig, standhaft, mutig und gewissenhaft sein.

Die Qualität der Arbeit der Parteikomitees hängt in vieler Hinsicht davon ab, ob der Parteivorsitzende und andere Parteifunktionäre eine revolutionäre Arbeitsmethode haben oder nicht. Die Parteiarbeit darf nicht mit administrativen Methoden durchgeführt werden. Wenn die Parteifunktionäre sich nicht in Produktionsbetrieben aufhalten, sondern am Schreibtisch sitzen, befehlen und kommandieren, können sie die Massen nicht mobilisieren und die Anleitung der schnellen

Entwicklung der Wirtschaft nicht anpassen. Am Schreibtisch sitzen, befehlen und kommandieren, das hat nichts mit dem Arbeitsstil und der Arbeitsmethode eines Parteifunktionärs gemein.

Die Parteiarbeit ist die Arbeit mit den Kadern, den Parteimitgliedern und den Massen. Die Parteifunktionäre sind verpflichtet, ständig unter die Massen zu gehen, schwierige Fragen zu lösen und den unterstellten Funktionären bei ihrer Arbeit aktiv zu helfen. Die Parteikomitees dürfen nicht lediglich Unterlagen sichten, sondern müssen die Arbeit mit den Menschen leisten. Sie können keine Parteiarbeit leisten, wenn sie nicht mit den Menschen arbeiten und lediglich in statistischen Angaben und Dokumenten blättern. Natürlich kann man statistische Angaben als Nachschlagematerial benutzen. Sie sind jedoch eben nichts als Hilfsmittel. Wenn man sich aber nur mit schriftlichen Berichten beschäftigt, würde man nicht erkennen können, ob sie gefälscht oder wahrheitsgetreu sind. Die Parteifunktionäre können die Arbeit unserer Partei nicht entwickeln, wenn sie die Arbeit mit den Menschen dadurch ersetzen, daß sie nur in Dokumenten wühlen.

In der Arbeit mit den Menschen muß die Erziehung als Hauptsache angesehen werden, sind konkrete Aufgaben zu erteilen, damit sie sich ständig mit den ihnen aufgetragenen Angelegenheiten befassen und aktiv tätig sind. Mit den Menschen muß man direkt zusammenkommen und mit ihnen sprechen; nur so kann man erfahren, ob sie gut arbeiten oder schlecht, und ihnen aktiv helfen. Manche Funktionäre gehen gegenwärtig in die Betriebe, führen jedoch keine Gespräche mit den Arbeitern, befragen lediglich die Direktoren nach dem prozentualen Stand der Produktion und kehren dann zurück; auf diese Weise können sie die konkrete Wirklichkeit in den unteren Ebenen nicht kennenlernen.

Die Parteikomitees, die kollektiven Leitungsorgane, müssen, um ihren Aufgaben völlig gerecht zu werden, eine Atmosphäre schaffen, in der ihre Mitglieder sich gegenseitig helfen und voneinander lernen. Es gibt unter den Mitgliedern der Parteikomitees niemanden, der gar keinen Mangel hätte; der Unterschied besteht nur darin, daß der eine viele und der andere wenige Fehler hat. Daher ist es wichtig, daß die Mitglieder der Parteikomitees voneinander das Positive lernen und zugleich das Negative rechtzeitig überwinden. Wenn sie ihre Fehler

gegenseitig decken und nach eigenem Gutdünken handeln, dann kann die Arbeit der Parteikomitees keine Fortschritte erzielen.

In der Arbeit eines Parteikomitees sind Position und Rolle des Vorsitzenden außerordentlich wichtig. Obwohl die Parteikomitees die gesamte Arbeit kollektiv anleiten, hängt der Erfolg der Arbeit im wesentlichen von der Rolle ihrer Vorsitzenden ab.

Damit eine Armee zur disziplinierten Formation mit großer Kampfkraft wird, müssen die Gruppen-, Zug- und Kompanieführer und anderen Kommandeure ihrer Rolle vollauf gerecht werden. Ebenso ist es in einer Brigade; soll die Arbeit gut vorangehen, muß der Brigadier gute Arbeit leisten. Ein Kollektiv ohne Leiter kann als Kollektiv keine starke organisierte Kraft sein, genauso wie sich ein Körper ohne Kopf weder bewegen noch existieren kann.

Auch in den Parteikomitees müssen die Vorsitzenden ihrer Rolle gebührend nachkommen, nur dann ist ein Parteikomitee in der Lage, seine leitende Funktion befriedigend zu erfüllen. Der Vorsitzende des Parteikomitees muß dessen Mitgliedern exakte Aufträge erteilen und ihnen gut helfen, damit sie ordentliche Arbeit leisten können. Deshalb muß der Vorsitzende die Arbeit mehr durchdenken als die Mitglieder und beispielgebend sein. Er muß in allen Arbeiten Aktivität zeigen, vorangehend alle Schwierigkeiten überwinden und fähig sein, die einmal begonnene Arbeit beharrlich zu beenden. Der Vorsitzende vermag keine Arbeit des Parteikomitees zu lenken, wenn er nur den Mitgliedern die Arbeit auferlegt, während er selbst gar nichts tut und keine Meinung unterbreitet.

Die Partei hat Vertrauen in die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees und betraute sie mit großen Fabriken. Manche von ihnen verwirklichen jedoch die Politik der Partei nicht beharrlich, wissen nicht einmal, wieviel Produktionsausrüstungen ihre Werke haben und wie es um die Lebensbedingungen der Arbeiter bestellt ist. Wenn der Vorsitzende eines Betriebsparteikomitees so träge arbeitet, kann die Arbeit des Parteikomitees nicht vorangehen, wenn es auch über gute Menschen verfügt. Wenn der Vorsitzende nachlässig arbeitet, gibt er den Mitgliedern ein schlechtes Beispiel, und sie arbeiten ebenfalls schlecht.

Die Arbeit der Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees ist

keineswegs leicht. Sie sind, um die ihnen übertragenen Arbeiten erfolgreich zu leisten, dazu verpflichtet, die Politik der Partei gut zu kennen, auch wirtschaftliche, wissenschaftliche und technische Kenntnisse zu meistern, die Arbeit ständig zu durchdenken, sich an die Spitze der Menschen zu stellen und beharrlich Anstrengungen zu unternehmen. Sie müssen besonders in ihrer Arbeit ein persönliches Beispiel geben. Wenn sie statt dessen nur umherlaufen und sich wichtig machen, können sie die Arbeit nicht anleiten. Diejenigen Parteivorsitzenden, die ihre Arbeit nur den Unterstellten übertragen und mit der Aktentasche in der Hand umherlaufen, untätig und sorglos die Zeit verträdeln, brauchen wir nicht.

Die Vorsitzenden der Parteikomitees haben auch in der Disziplin vorbildlich zu sein. Manche Funktionäre halten gegenwärtig die Disziplin nicht ein und glauben, sie sei nur für die Unterstellten Pflicht. Das ist eine ganz falsche Auffassung. Jedes Parteimitglied hat die Parteidisziplin pflichtbewußt einzuhalten. Innerhalb der Partei darf es keine zwei Disziplinen geben. Die Vorsitzenden der Parteikomitees dürfen nicht, weil sie eben diese Funktion innehaben, zu spät zur Parteiversammlung und -Schulung kommen oder gar diesen Veranstaltungen fernbleiben. Sie müssen die Disziplin der Partei bewußter als jeder andere befolgen und auch die Staatsdisziplin vorbildlich einhalten.

Des weiteren ist es Aufgabe der Parteifunktionäre, die Parteilichkeit ununterbrochen auszuprägen und sich so die kommunistischen Merkmale und den Lebensstil eines Revolutionärs anzueignen.

Unter den derzeitigen Parteifunktionären gibt es nicht wenige, die sich eines Parteifunktionärs unwürdig verhalten. So nahm ein Parteifunktionär, wie berichtet wurde, deshalb nicht an einer Parteiversammlung teil und erschien sogar nicht pünktlich in seiner höhergestellten Parteiorganisation, als sie ihn zu sich rief, nur weil seine Frau leicht erkrankt war. Selbstverständlich ist auch die Familie wichtig, aber es ist nicht richtig, Familienangelegenheiten als Vorwand zu benutzen und die Disziplin der Parteiorganisation zu verletzen. Das ist ein Ausdruck dafür, daß ihm die Eigenschaft als Parteifunktionär fehlt.

Ein Parteifunktionär muß in gebührender Weise noch ergebener

seiner Arbeit nachgehen und aktiver sein als die anderen, aber manche Parteifunktionäre leisten wenig und verlangen dabei eine noch höhere Entlohnung. Wenn ein Revolutionär die Bezahlung in den Vordergrund stellt, vermag er sich nicht der Revolution zu widmen. Für einen Parteifunktionär genügt es, wenn er nur für die Sicherung seines Lebensunterhalts Geld bekommt. Die Parteifunktionäre dürfen nicht von ihren hohen oder niedrigen Funktionen und Gehältern reden.

Sie müssen sich gegenüber den Menschen bescheiden verhalten und sich anständig benehmen. Sie müssen alle Erscheinungen von Trägheit, Sorglosigkeit und Ausschweifung konsequent bekämpfen und immer und überall so arbeiten und leben, wie es einem Parteifunktionär und einem Revolutionär zukommt.

Die Parteifunktionäre müssen ihre falsche ideologische Einstellung gegenüber den Frauen ablegen. Die Hälfte der Einwohner unseres Landes sind Frauen, aber gegenwärtig gibt es zu wenig weibliche Funktionäre. Natürlich ist es eine Tatsache, daß die gesellschaftliche Tätigkeit der Frauen in bestimmtem Grad begrenzt ist, da sie mit dem Haushalt beschäftigt sind und Kinder erziehen. Wenn ihnen jedoch alle erforderlichen Bedingungen geschaffen werden, können sie sich ebenfalls ohne weiteres gesellschaftlich aktiv betätigen. Manche Funktionäre betrauen jetzt die Frauen nicht mit Kaderfunktionen, weil sie eine falsche Einstellung zu den Frauen haben. Ein treffendes Beispiel dafür ist, daß im Bezirk Süd-Phyongan nur einige Vorsitzende der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe Frauen sind, obwohl es dort Hunderte solcher Betriebe gibt.

Die Frauen arbeiten beharrlicher und besser als die Männer. Die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe und Fabriken, für die Frauen verantwortlich sind, erfüllen heute fast alle ihre Aufgaben. Mit der falschen Einstellung gegenüber den Frauen ist Schluß zu machen, und sie sind kühn mit Funktionen zu betrauen.

Des weiteren ist es notwendig, unter den Parteifunktionären konsequent eine Atmosphäre des Lernens zu schaffen.

Das ZK der Partei hat einen Beschluß gefaßt, nach dem die gesamte Partei studieren soll. Einige Funktionäre der Partei lernen jedoch nachlässig unter dem Vorwand, daß sie zu sehr mit ihrer Arbeit

beschäftigt seien oder irgendwelche unaufschiebbaren Probleme zu lösen hätten. Wenn die Funktionäre energisch studieren, dann wird ihr ideologisch-theoretisches Niveau erhöht, werden politisch stimuliert und machen keine Fehler bei der Arbeit. Wenn sie jedoch nicht lernen und das Studium der Politik der Partei vernachlässigen, werden sie für vieles blind und begehen Fehler in ihrer Arbeit. Wenn wir Leute, die jetzt Fehler begehen, analysieren, so sind es diejenigen, die nicht lernen und sich nicht mit der Politik der Partei gewappnet haben.

Die Funktionäre sind nicht fähig, die Parteiarbeit, die Verwaltungs- und Wirtschaftstätigkeit in gebührendem Maße anzuleiten, wenn sie sich nicht dem Studium widmen und sich dadurch keine politischen, ökonomischen, technischen, kulturellen Kenntnisse und kein Wissen auf vielen anderen Gebieten angeeignet haben. Nur wenn sich die Vorsitzenden der Betriebsparteikomitees in der Technik auskennen, können sie bei einer Beratung über technische Probleme Negatives vom Positiven unterscheiden, richtige Schlüsse ziehen und auch mit den Technikern gut arbeiten.

Weil die Funktionäre nicht eifrig lernen, nehmen sich das die Wissenschaftler und Techniker zum Beispiel und lernen ebenfalls nicht intensiv. Demzufolge können sie auch so gut wie keine konstruktiven Vorschläge unterbreiten.

Die ganze Partei muß lernen – das ist ein Beschluß der Partei, und demzufolge darf keiner gegen ihn verstoßen. In den Parteiorganen, im Ministerkabinett, in den Ministerien und den Wirtschaftsinstitutionen sowie in allen anderen Abschnitten ist ein strenges System des Studiums einzuführen. Gleichzeitig müssen gute Bedingungen für das Lernen der Funktionäre geschaffen werden. Ebenso ist es erforderlich, viele Bücher über Politik, Wirtschaft und Technik herauszugeben, die die Funktionäre mit Interesse lesen können.

Es ist nicht zuzulassen, daß die Parteifunktionäre wiederholt versetzt werden. Nachdem fähige Menschen als Vorsitzende der Parteikomitees gewählt und eingesetzt wurden, muß man sie, solange sie nicht gegen die Partei auftreten und gegen deren Politik verstoßen, in ihrer Funktion belassen. Gegenwärtig kommt es in vielen Fällen vor, daß die Funktionäre, die sich kaum einigermaßen eingearbeitet haben, versetzt

werden. Das darf jedoch nicht geschehen. Den Funktionären, denen es an Arbeitsfähigkeit mangelt, muß man aktiv helfen, diese zu entwickeln und dabei auch Fehler zu korrigieren, damit sie auf ihrem Posten unbehindert arbeiten können.

Die Betriebsparteikomitees müssen die Fragen im Hinblick auf die Verbesserung der Parteiarbeit, die auf dieser Plenartagung erörtert wurden, in ihren Parteikomitees eingehend beraten und die Richtlinien für die Arbeit des Betriebsparteikomitees gut erläutern. Diese Richtlinien soll man nicht übereilt, sondern gründlich studieren, und die darin enthaltenen Festlegungen sind eine nach der anderen zu verwirklichen. So ist die Arbeit des Parteikomitees entsprechend diesen Richtlinien schnell auf ein höheres Niveau zu stellen.

Unter der Anleitung des ZK der Partei müssen die Bezirksparteikomitees einige Musterbeispiele schaffen, um den in den Richtlinien für die Arbeit der Betriebsparteikomitees festgelegten Forderungen nachzukommen. Im Bezirk Süd-Hamgyong ist es angebracht, zunächst die Parteikomitees der Erzbergwerke Komdok, Ryongyang, der Düngemittelfabrik Hungnam, des Vinalonwerkes „8. Februar“ zu mustergültigen Komitees zu entwickeln. Und im Bezirk Süd-Phyongan ist es ratsam, das Parteikomitee des Traktorenwerkes Kiyang, des Stahlwerkes Kangson, des Automobilwerkes Tokchon und des Erzbergwerkes Songhung wie auch des Hüttenwerkes, der Glasfabrik, der Werft und des Werkes für Fernmeldetechnik in der Stadt Nampho zu mustergültigen Komitees zu machen.

Wenn wir die Parteikomitees der wichtigen Betriebe zu mustergültigen Komitees entwickeln, wird es möglich sein, dort viele Funktionäre auszubilden und diese in andere Werke zu schicken und damit auch die Arbeit der Parteikomitees dieser Betriebe gemäß den Richtlinien schnell voranzubringen. Wir sind verpflichtet, die Arbeit der Betriebsparteikomitees insgesamt entsprechend den für ihre Arbeit bestimmten Richtlinien auf ein höheres Niveau zu bringen und somit eine große Wende in der Arbeit aller Betriebsparteikomitees herbeizuführen.

2. ÜBER DIE WEITERENTWICKLUNG DER BEWEGUNG DER CHOLLIMA-BRIGADE

Wie Ihnen bekannt ist, ist die Chollima-Bewegung die Generallinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau, und die Bewegung der Chollima-Brigade ist die Intensivierung und Entwicklung der Chollima-Bewegung. Die Bewegung der Chollima-Brigade hat zum Ziel, daß wir hundert Schritte vorangehen, während andere zehn Schritte tun, daß wir uns zehn Sachen aneignen, während andere eine Sache beherrschen gelernt haben, und wir zehn Bücher lesen, während andere die Lektüre eines Buches beendet haben. Die Bewegung der Chollima-Brigade ist eine Bewegung zum Lernen, zur Erziehung und Umformung der Menschen sowie zur weiteren Förderung des Neuerertums auf der Grundlage der technischen Revolution. Diese Bewegung verkörpert hervorragend die Massenlinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau.

Wir müssen die Bewegung der Chollima-Brigade voller Kraft entfalten, dadurch das technische Niveau der Werktätigen ununterbrochen erhöhen, den Aufbau des Sozialismus beschleunigen, alle Menschen erziehen und umformen und sie fest um die Partei scharen. Nur wenn alle Menschen im nördlichen Teil durch Erziehung und Umformung um die Partei zusammengeschlossen sind, wird auch die Arbeit zur Erziehung und Umformung der Menschen komplizierter Schichten in Südkorea nach der Vereinigung des Vaterlandes erfolgreich geleistet werden können.

Bei der Leitung der Bewegung der Chollima-Brigade kommen manche Fehler vor. Einer der wesentlichen besteht darin, daß die Parteikomitees diese Bewegung nicht unmittelbar in ihre Hand nehmen und nicht energisch voranbringen, sondern sie nur dem Gewerkschaftsverband und anderen gesellschaftlichen Organisationen überlassen. Warum sollte die Bewegung der Chollima-Brigade

lediglich eine Angelegenheit der Organisationen der Werktätigen sein? Selbstverständlich müssen die Organisationen des Gewerkschaftsverbandes und des Jugendverbandes aktiv an dieser Bewegung teilnehmen. Die Parteiorganisationen aller Ebenen müssen jedoch diese Bewegung direkt verantwortungsbewußt anleiten, weil die Chollima-Bewegung die Generallinie unserer Partei beim sozialistischen Aufbau ist. Die Parteiorganisationen müssen ständig Berichte über Stand und Dinge der Bewegung der Chollima-Brigade entgegennehmen, Fehler rechtzeitig korrigieren helfen und diese Bewegung weiter ausdehnen und entwickeln.

Eine andere Schwäche in dieser Bewegung besteht darin, dem Ehrentitel „Chollima“ nicht weiter Glanz zu verleihen. Die Chollima-Brigaden müssen nach der Verleihung dieses Ehrentitels die bereits errungenen Erfolge festigen und gleichzeitig die Arbeit ständig entwickeln. Es gibt jedoch manche Chollima-Brigaden, die sich mit der Verleihung dieses Ehrentitels zufriedengeben und es versäumen, ihre Mitglieder für eine noch bessere Arbeit zu erziehen; folglich bleiben sie allmählich zurück. Wenn das so weitergeht, verliert die Bewegung der Chollima-Brigade an Bedeutung.

Gegenwärtig kommen in dieser Bewegung nicht selten Erscheinungen von Formalismus vor. Die Herausstellung einzelner Personen als typisches Beispiel ist natürlich für die Erziehung der Massen notwendig. Es ist jedoch unzulässig, daß man sich nicht mit dem Inhalt befaßt, sondern nur an die Form klammert, Kleinigkeiten aufbauscht oder nicht Vorhandenes für Vorhandenes ausgibt. Erscheinungen der Schönfärberei sind konsequent zu beseitigen.

Um die Bewegung der Chollima-Brigade weiter tatkräftig voranzubringen, ist es notwendig, die kommunistische Erziehung der Werktätigen zu verstärken. Insbesondere sind wir verpflichtet, unter den Werktätigen die klassenmäßige Erziehung und die Erziehung zum sozialistischen Patriotismus zu intensivieren und damit bei ihnen Klassenbewußtsein und Nationalstolz zu heben. Das ist besonders deshalb wichtig, da wir noch vor den Aufgaben der Revolution für die nationale Befreiung stehen.

Manche Leute lieben noch nicht ihr sozialistisches Vaterland und

denken nicht daran, ihr Land reicher und mächtiger zu machen; sie sind noch in vielerlei Hinsicht Tendenzen des Kriechertums verhaftet, d. h. sie schauen nur auf andere Länder, weil sie keinen stark ausgeprägten Nationalstolz haben. Manche wollen sich nur mit Garderobe aus Stoffen anderer Länder kleiden und ziehen auch ausländische Gebrauchsartikel vor. Das ist ein Ausdruck mangelnden Nationalstolzes.

Wir müssen einen derartigen nationalen Nihilismus und solch ein Kriechertum bei manchen Funktionären mit der Wurzel ausrotten. Andernfalls können wir auch nicht aktiv genug für die Produktion qualitätsgerechter und bequemer Gebrauchsgegenstände aus eigener Kraft kämpfen. Für die konsequente Beseitigung des nationalen Nihilismus und die Ausrüstung mit dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, ist es wichtig, die Arbeiter in dem Sinne zu erziehen, daß sie in unserem Lande bessere Waren als andere Länder herstellen und das sozialistische Vaterland glühend lieben.

Bei der Erziehung der Werktätigen zum sozialistischen Patriotismus muß man sich vor Nationalchauvinismus und Tendenzen des Archaismus hüten und so deren Verbreitung verhindern.

In unserem Streben, aus eigener Kraft zu schaffen, eine selbständige Nationalwirtschaft aufzubauen und den Nationalstolz zu stärken, kann der kleinste Fehlgriff zu Chauvinismus führen. Beschritten wir den Weg zum Chauvinismus wie Taewongun, der eine Politik der verschlossenen Türen betrieb, dann müßten wir den zwischenstaatlichen Austausch ablehnen, würden auch die Erkenntnisse der modernen Wissenschaft und Technik anderer Länder nicht zweckentsprechend übernehmen und folglich für die Entwicklung unseres Landes Hindernisse schaffen.

Es wäre falsch, wenn wir unter dem Vorwand, die selbständige Nationalwirtschaft aufzubauen und das Juche in der Wissenschaft durchzusetzen, keine Bücher anderer Länder lesen und keine Fremdsprachen lernen würden. Selbst wenn wir technische Literatur anderer Länder lesen, werden wir doch nicht vom Revisionismus infiziert; wir werden auch nicht zu projapanischen bzw. proamerikanischen Elementen, selbst wenn wir Japanisch bzw. Englisch studieren.

Was das Studium von Fremdsprachen betrifft, so darf man nicht die

Sprache irgendeines Landes bevorzugen, sondern muß die russische, chinesische, englische, französische und andere verschiedene Sprachen lernen. Es kommt nur darauf an, daß man sie, ohne dem Kriechertum zu verfallen, für das eigene Volk, für den Beitrag zur schnellen Entwicklung des sozialistischen Vaterlandes lernt.

Wir sind verpflichtet, unter den Werktätigen den Nationalstolz zu erhöhen und gleichzeitig die Erziehung zum Internationalismus zu verstärken. Auf diese Weise müssen wir erreichen, daß sie im festen Zusammenschluß mit den Völkern der sozialistischen Länder und der anderen verschiedenen Länder entschlossen gegen die Imperialisten sowie die linken und rechten Opportunisten kämpfen.

Für die Förderung der Bewegung der Chollima-Brigade ist es ferner wichtig, die Werktätigen mit dem revolutionären Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, auszurüsten. Auf diese Weise muß erreicht werden, daß sie alle für den Aufbau der selbständigen Nationalwirtschaft aus eigener Kraft einen energischen Kampf entfalten.

Es hat nichts mit der Einstellung eines kommunistischen Revolutionärs zu tun, wenn man von der Hilfe anderer leben will, anstatt sich darüber Gedanken zu machen, wie man aus eigener Kraft die selbständige Nationalwirtschaft aufbauen und somit das Land entwickeln kann. Diese ideologische Tendenz ist schädlich, d. h. sie lähmt die schöpferische Fähigkeit des Volkes und seinen Kampfgeist. Wir müssen unter allen Werktätigen die Erziehungsarbeit verstärken, damit sie sich entschlossen erheben und vom starken Willen und vom unbeugsamen Kampfgeist erfüllt sind, alles aus eigener Kraft zu schaffen.

3. ÜBER EINIGE AKTUELLE WIRTSCHAFTLICHE AUFGABEN

Eine aktuelle wichtige Aufgabe, die beim gegenwärtigen sozialistischen Wirtschaftsaufbau gelöst werden muß, besteht darin, den Siebenjahrplan erfolgreich zu verwirklichen.

Vor allem müssen wir große Kraft für die extractive Industrie einsetzen und dadurch mehr Eisenerz und Kohle gewinnen.

Es ist natürlich nicht einfach, die extractive Industrie schnell voranzubringen, aber es ist unmöglich, andere Bereiche der Industrie gebührend zu entwickeln, wenn die extractive Industrie nicht vorrangig entfaltet wird.

Dem Bereich der extractiven Industrie ist die wichtige Aufgabe gestellt, mehr Eisenerz abzubauen und die Hochöfen ausreichend damit zu versorgen. Im Erzbergwerk Musan und anderen Erzbergwerken sind die Ausrüstungen zu modernisieren, die Arbeit zu mechanisieren und moderne Abbaumethoden umfangreich einzuführen, so daß die Eisenerzproduktion erhöht wird. So ist zu erreichen, daß mit den vorhandenen Hochöfen mehr Eisen produziert werden kann.

Es ist notwendig, für die Kohleindustrie noch mehr Mittel anzulegen, in diesem Bereich technische Neuerungen zu vollbringen und dadurch die im Siebenjahrplan vorgesehenen Aufgaben für die Kohlegewinnung unbedingt zu erfüllen.

Der größte Mangel in der extractiven Industrie besteht jetzt darin, daß nicht konzentriert investiert wird; und wenn Mittel bereitgestellt werden, investiert man sie nicht in wichtige Bereiche, sondern in wenig nutzbringende, nämlich zweitrangige. Das hängt damit zusammen, daß die Funktionäre in den Erz- und Kohlenbergwerken dem Betriebsegoismus verhaftet sind.

Um Neuerungen in der extractiven Industrie zu bewirken, ist es erforderlich, in Erz- und Kohlenbergwerken, die reich an Vorkommen sind und gute Abbaubedingungen haben, konzentriert zu investieren, und die Maschinenbauwerke haben viele Ausrüstungen und Ersatzteile in guter Qualität zu produzieren und sie der extractiven Industrie zu liefern. Ferner gilt es, Abbaumethoden, die den Bedingungen unseres Landes entsprechen, zu entwickeln und die besten Erfahrungen anderer Länder beim Abbau einzuführen. Außerdem sind die Arbeitsorganisation wie auch die Produktions- und technischen Prozesse in den Kohlen- und Erzbergwerken zu verbessern sowie eine gute Leitung der Produktion zu sichern.

Die Leitungsmethoden im Kohlenbergwerk Anju sind ausgezeichnet;

sie sollten deshalb im ganzen Land verallgemeinert werden. In den Kohlen- und Erzbergwerken muß man wie im Kohlenbergwerk Anju die Produktion der Schächte als Einheit leiten und befriedigende Bedingungen schaffen, damit die Kumpel in den Schächten gute Arbeit leisten können; es ist zu gewährleisten, daß alle Arbeiter die Maschinen und Ausrüstungen geschickt handhaben. Alle Erz- und Kohlenbergwerke müssen sich das Kohlenbergwerk Anju zum Vorbild nehmen und Neuerungen in der Leitung der Produktion herbeiführen.

Wir müssen die extraktive Industrie schnell auf eine höhere Stufe heben, damit sie der Verarbeitungsindustrie entschieden vorangehen kann, und dadurch die Proportionalität der gesamten Volkswirtschaft konsequent sichern.

Neben der extraktiven Industrie ist die Verarbeitungsindustrie rasch zu entwickeln.

In der Eisenhüttenindustrie ist die Produktion nicht durch den Bau vieler neuer Fabriken, sondern durch die Erhöhung des Nutzeffekts der vorhandenen Produktionsflächen und der Ausrüstungen maximal zu steigern. In den Eisenhütten- und Stahlwerken gilt es, technische Neuerungen zu vollziehen und somit die Produktionsausrüstungen zu vervollkommen, das Sauerstoffaufblasverfahren einzuführen sowie Eisenkoks und granulierten Erze herzustellen und anzuwenden. Wenn auf diese Weise der Auslastungsgrad der Ausrüstungen erhöht wird, können wir 1,7 Mio. t Eisen produzieren, ohne daß weitere Hochöfen gebaut werden.

Weiterzuentwickeln ist auch die Maschinenbauindustrie.

Unsere Maschinenbauindustrie deckt noch nicht völlig den Bedarf der Volkswirtschaft. Die Funktionäre in diesem Zweig rufen jedoch dauernd Hurra, indem sie sagen, unser Maschinenbau könne alles schaffen. So jedoch kann man diesen Zweig nicht schnell entwickeln. Sie dürfen sich weder mit dem Erreichten zufriedengeben noch prahlerisch sein, sondern müssen entschlossen für die weitere Erhöhung des Niveaus in diesem Bereich kämpfen.

Die Maschinenbauindustrie darf sich angesichts der mangelnden Arbeitskräfte nicht mit dem Bau vieler neuer Werke befassen, sondern muß sich darauf orientieren, den Auslastungsgrad von Ausrüstungen in

den Maschinenbauwerken maximal zu erhöhen.

Die Maschinenfabriken sind verpflichtet, tatkräftig eine Bewegung für technische Neuerungen zu entfalten, somit mehr vielfältige moderne Maschinen und Ausrüstungen herzustellen und sie den verschiedenen Volkswirtschaftszweigen zu liefern. Besonders notwendig ist es, mehr Großmaschinen zu projektieren. Um in kurzer Frist viele Erzbergwerke und Kohlengruben in Betrieb zu nehmen und dem Dorf noch wirksamere Hilfe zu leisten, sind im Maschinenbau mehr 10-Tonnen-Kraftwagen, 75-PS-Traktoren, Großbagger und andere Großmaschinen herzustellen. Ohne diese Maschinen ist es nicht möglich, die Natur im großen Maßstab mit Erfolg umzugestalten.

Um die Aufgaben der Maschinenbauindustrie befriedigend zu erfüllen, ist in diesem Zweig die Arbeit genau abzugrenzen und ein gutes Leitungssystem der Fabriken zu schaffen. Die Zahl dieser Fabriken, die heute dem Ministerium für Maschinenbauindustrie, den anderen Ministerien und den örtlichen Institutionen unterstellt sind, beträgt insgesamt einige hundert. Weil sie jedoch nicht richtig angeleitet werden, bringen sie keinen großen Nutzen. Deshalb muß das Leitungssystem der Maschinenbauindustrie verbessert werden.

Unserer Meinung nach ist es angebracht, das Ministerium für Maschinenbauindustrie in eine Hauptverwaltung Maschinenbauindustrie umzugestalten, außerdem eine Hauptverwaltung Maschinenbauindustrie zu schaffen, die die anderen Ministerien angehörenden Maschinenfabriken zu leiten hat, und eine weitere Hauptverwaltung Maschinenbauindustrie, der die Präzisionsmaschinenbauindustrie untersteht. Diese Hauptverwaltungen sollen von einem zu schaffenden Komitee für Maschinenbauindustrie zentral geleitet werden. So wird es meiner Meinung nach möglich sein, die Rolle der Maschinenbauindustrie zu verstärken.

In der Chemieindustrie ist energisch um die Erhöhung der Produktionskapazitäten des Vinalonwerkes „8. Februar“, des Chemiefaserwerkes Chongjin und anderer chemischer Betriebe zu ringen.

Im Bauwesen ist der Investbau konzentriert durchzuführen. Im Investbau gilt es, die Kraft nicht auf den Bau kultureller Einrichtungen, sondern auf den Bau von Objekten der Produktionszweige,

insbesondere der Erzbergbauwirtschaft, der Maschinenbau- und Chemieindustrie sowie der Landwirtschaft, zu lenken; auch für den Ausbau der Landesverteidigung ist Kraft einzusetzen.

Verstärkt werden muß auch die Unterstützung für das Dorf.

Vor allem ist es wichtig, mehr chemische Düngemittel für die Landwirtschaft zu liefern. Wie allen bekannt, ist in unserem Land die Anbaufläche begrenzt, ebenso die Fläche, die neu erschlossen werden kann. Unter diesen Bedingungen liegt der Hauptweg zur Steigerung der Getreideproduktion darin, umfassend intensive Ackerbaumethoden einzuführen und dadurch den Ernteertrag je Hektar zu erhöhen. Für die Intensivierung der Landwirtschaft sind mehr chemische Düngemittel zu liefern, die schnelles Wachstum und gutes Reifen der landwirtschaftlichen Kulturen ermöglichen. Um mehr Stickstoffdüngemittel herzustellen, sollen zusätzlich jeweils ein Ammoniakwerk in Aoji und Hungnam gebaut werden. Ferner sind Maßnahmen zur Gewinnung von mehr Nephelin und Apatit zu treffen, damit wir auch Kali- und Phosphordünger selbständig produzieren können.

Wir sind verpflichtet, noch mehr Herbizide und andere Agrochemikalien zu produzieren und damit das Dorf zu versorgen.

Für die Unterstützung der Landwirtschaft ist es außerdem wichtig, mehr Traktoren, Lastkraftwagen, Wasserpumpen und andere Maschinen und Ausrüstungen zu liefern. Unsere Landwirtschaft ist heute zu einer Wirtschaft großen Ausmaßes geworden. Ohne ihre Mechanisierung ist ein solider Ackerbau undenkbar. Mehr moderne Landmaschinen sind an das Dorf zu liefern, damit sie beschleunigt werden kann.

Neben der Belieferung der Landwirtschaft mit mehr chemischen Düngemitteln, Agrochemikalien und verschiedenen Landmaschinen ist dafür zu sorgen, daß keine Arbeitskräfte aus dem Dorf abgezogen, sondern dort seßhaft gemacht werden. Durch eine Massenbewegung für Arbeitseinsätze ist das Dorf zu unterstützen. Auf diese Weise ist die Produktionshöhe von 5 Millionen Tonnen Getreide auszubauen.

Ferner ist intensiver um die Erwirtschaftung von Valuta zu ringen.

Heute unterhält unser Land Handelsbeziehungen mit den kapitalistischen Ländern, ganz abgesehen von denen mit den sozialistischen

Ländern. Wenn wir auf dem Außenmarkt die für uns notwendigen Waren kaufen wollen, müssen wir über viel Valuta verfügen.

Wir müssen zum Teil Maschinen und Ausrüstungen sowie Rohstoffe, die wir noch nicht selbst gewinnen können oder an denen es uns mangelt, importieren. Wir verbrauchen jährlich Hunderttausende Tonnen Erdöl, das noch nicht im Inland gewonnen wird. Folglich müssen wir Erdöl gegen Valuta kaufen. Wir sind gezwungen, eine gewisse Menge von Chemiefasern, Kautschuk und Zucker in großen Mengen in anderen Ländern zu erwerben. Außerdem muß man Spezialmaschinen und alles, was wegen des geringen Bedarfs nicht bei uns selbst hergestellt wird, aus anderen Ländern beziehen.

Aus diesem Grund ist mehr Valuta zu erwirtschaften. Ohne Valuta ist es nicht möglich, die schwierigen Aufgaben beim wirtschaftlichen Aufbau zu lösen. Valuten sind dringend notwendig für den Aufbau der selbständigen Nationalwirtschaft wie auch für die Verbesserung des Lebens des Volkes. Der Kampf um die Erwirtschaftung von Valuten darf keinesfalls folgendermaßen geführt werden: Ich führe ihn, wenn ich will, sonst gebe ich ihn auf.

Um viel Valuta zu erwirtschaften, muß man mehr Waren herstellen, nach denen Nachfrage in anderen Ländern besteht. Ein Bereich, der viel Valuta zu erwirtschaften vermag, ist in unserem Land die Industrie. Die Industrie hat einen aktiven Kampf für die Erwirtschaftung vieler Valuten zu entfalten. Besonders gut müssen die Erzbergwerke arbeiten und viel Valuta erbringen. Bei der Übergabe der Produktionspläne muß man den Erzbergwerken einen gesonderten Plan für die Erwirtschaftung von Valuten geben, damit er ganz bestimmt erfüllt wird.

Wir müssen die Kraft der gesamten Partei im Erzbergwerk Ryongyang einsetzen, einer wichtigen Basis für die Erwirtschaftung von Valuten. Die Partei betont schon seit Jahren, daß große Mengen Magnesit zu fördern sind und die Produktion von Magnesiaklinkern zu steigern ist. Der Magnesiaklinker, der bei uns sehr reichlich erzeugt wird, bildet die Quelle für die Beschaffung von Valuten. Wir müssen mit dem Blick auf die Zukunft Magnesitbergwerke errichten und weitere Sinteröfen bauen, um Magnesiaklinker in großen Mengen produzieren zu können.

Unser Land ist reich an verschiedenen hochwertigen Buntmetallen. Sie sind wichtige Rohstoffe, die für die Industrie unerlässlich sind. Es ist vom Vorteil, wenn wir in großen Mengen Buntmetallerze abbauen und für den Export aus ihnen legierten Stahl erzeugen und aus legiertem Stahl Maschinen oder Werkzeuge herstellen. Wenn wir Maschinen und Werkzeuge produzieren und exportieren, können wir mehr Valuta erwirtschaften, als wir Stahl ausführen. Außerdem ist das gleichbedeutend mit einem großen Gewinn an Valuten, wenn wir die Qualität der Maschinen aus eigener Produktion erhöhen und sie gegen Maschinen und Ausrüstungen austauschen, die wir nicht herstellen.

Um viel Valuten zu erwirtschaften, ist die Disziplin zur Einhaltung der Verträge unbedingt zu gewährleisten und somit Vertrauen zu gewinnen. Andere Länder würden von uns keine Waren mehr kaufen wollen, wenn wir durch unpünktliche Lieferung oder durch mangelnde Qualität der Waren ihr Vertrauen verlieren. Wir müssen die Exportwaren in der vereinbarten Frist qualitätsgerecht erzeugen und liefern, damit das Ausland mehr Waren von uns kauft. Nur dann ist es möglich, viele Valuten zu erwirtschaften.

Neben der Erwirtschaftung vieler Valuten ist es erforderlich, mit Importwaren wie Kautschuk, Erdöl, Maschinenersatzteilen und dergleichen sparsam umzugehen. Wieviel Erzeugnisse wir auch mit der mühevoll erarbeiteten Valuta importieren mögen, das Leben der Bevölkerung kann nicht verbessert werden, wenn man diese Erzeugnisse unüberlegt nutzt und vergeudet. Wir müssen energischer um die Erwirtschaftung von Valuten und gleichzeitig um die Einsparung der importierten Waren ringen.

Des weiteren ist die Wirtschaft des Landes gewissenhaft zu betreiben.

Unser ganzes Volk hat der Partei sein Schicksal anvertraut. Unsere Partei trägt volle Verantwortung für die gesamte Wirtschaft des Landes und das Leben des Volkes.

Im nördlichen Teil der Republik verfügen wir heute über eine stabile Grundlage für ein besseres Leben des Volkes, da die sozialistische Ordnung errichtet und das ganze Vermögen in Eigentum des Volkes übergegangen ist. Wie gut jedoch die gesellschaftliche Ordnung auch

sein mag, das Leben kann sich nicht verbessern, wenn die Wirtschaft des Landes nicht exakt geführt wird.

Bei manchen Parteifunktionären macht sich heute nicht selten die Tendenz bemerkbar, daß sie die Wirtschaft des Landes gedankenlos führen, weil es ihnen an Verantwortung für das Schicksal des Volkes mangelt.

Die Funktionäre der Betriebsparteikomitees leiten ihre Betriebe nicht gewissenhaft an. Wenn wir in Fabriken kommen, fallen uns unter anderem viele Rohstoffe, Materialien und Maschinenersatzteile auf, die unbrauchbar geworden sind, weil sie weder gepflegt noch ordentlich verwaltet wurden. Außerdem verlangt man immer wieder Maschinenersatzteile, Rohstoffe und Materialien, obwohl sie sich im Werklager seit einigen Jahren ungenutzt angehäuft haben.

Die Funktionäre der Landwirtschaft gehen nachlässig mit dem Boden um. Wenn unser Land auch über geringe Anbaufläche verfügt, kann ein großer Ernteertrag gesichert werden, wenn der Boden gut eingeebnet wird, die Flüsse gut reguliert und dadurch Hochwasserschäden vermieden werden und wenn der Nutzeffekt des Bodens erhöht wird. In der Regenperiode wird jedoch jährlich viel Ackerkrume vom Wasser weggespült, weil auf den Dörfern die Bodeneinebnung nicht wie erforderlich durchgeführt und keine Maßnahmen zum Bodenschutz ergriffen wurden. Um zu verhüten, daß die Feldränder vom Wasser abgetragen werden, müssen die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe die Feldraine befestigen, Dämme errichten und viele Bäume pflanzen; diese Arbeit wird jedoch nicht befriedigend geleistet.

Es kommt oft vor, daß die Wohnungen nicht in Schuß gehalten und die Siedlungen nicht ordnungsgemäß gestaltet werden. Heute können noch nicht alle Bürger sofort in großen und geräumigen Häusern leben, und schon gar nicht ist es möglich, die alten, seit langer Zeit ererbten Höfe auf dem Dorf auf einmal völlig zu beseitigen. Wir sind verpflichtet, viele moderne Wohnhäuser auf dem Dorf zu bauen und gleichzeitig die vorhandenen Häuser in Ordnung zu halten.

Unsere Funktionäre pflegen auch die Flüsse und Wasserläufe nicht wie erforderlich und treffen keine zweckentsprechenden Maßnahmen zum Schutz der Natur. Obgleich die Partei wiederholt nachdrücklich

dazu aufgerufen hat, mehr Bäume in den Bergen anzupflanzen und besonders viele Wirtschaftswälder zu schaffen, wird nicht gebührend darauf reagiert. Außerdem gibt es viele Beispiele dafür, daß man die Wirtschaft des Landes nicht vom Standpunkt des Hausherrn aus führt.

Unsere Funktionäre haben sich schon daran gewöhnt, die Wirtschaft des Landes nachlässig zu führen. Deshalb leisten sie, obwohl wir oft Reden über die Notwendigkeit der exakten Führung der Wirtschaft des Landes gehalten haben und die Partei eine Reihe von Beschlüssen darüber annahm, die organisatorische Arbeit zur Durchsetzung dieser Reden und Beschlüsse nicht vom Standpunkt des Hausherrn aus.

Die Funktionäre der Partei, die die Verantwortung für das Schicksal des Landes und des Volkes tragen, müssen diese Mängel so schnell wie möglich korrigieren und die Wirtschaft des Landes vom Standpunkt des Hausherrn aus betreiben.

Wir haben eine stabile Grundlage für die Mehrung des Reichtums, die Stärkung und Entwicklung des Landes und für das glückliche Leben des Volkes geschaffen. Wir sind verpflichtet, die Werktätigen gut zu erziehen und eine Reihe von staatlichen Maßnahmen zu ergreifen, damit sie die wertvollen Reichtümer des Landes, die unser Volk unter der Führung der Partei durch einen harten Kampf errungen hat, schonen und sorgfältig mit ihnen umgehen, damit sie die Wirtschaft des Landes vom Standpunkt des Hausherrn aus führen. Die Parteiorganisationen aller Stufen müssen einerseits konkrete Maßnahmen zur exakten Wirtschaftsführung des Landes ergreifen und andererseits einen aktiven ideologischen Kampf für die Überwindung des falschen ideologischen Standpunktes der Funktionäre entfalten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie in allen Bereichen der Volkswirtschaft die Partearbeit entschieden verbessern und verstärken, die Bewegung der Chollima-Brigade weiterentwickeln und somit unentwegt am großen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau festhalten sowie alle Ihnen aufgetragenen revolutionären Aufgaben mit Erfolg verwirklichen werden.

DIE AUFGABEN DER PARTEIORGANISATIONEN DES BEZIRKS RYANGGANG

**Schlußansprache auf dem Plenum des
Bezirkskomitees Ryanggang der PdAK**

16. August 1963

Genossen!

Drei Tage haben wir an der Arbeit des Plenums des Parteikomitees des Bezirks Ryanggang mitgewirkt und mit Ihnen Probleme der Land- und Forstwirtschaft sowie viele andere Fragen ernsthaft erörtert.

Wie aus dem Referat und aus Ihren Diskussionsbeiträgen zu entnehmen ist, hat sich der Bezirk Ryanggang in den letzten Jahren auf allen Gebieten stark entwickelt, in Politik, Wirtschaft, Kultur und hinsichtlich des Lebensniveaus der Bevölkerung.

In dieser Zeit wurden Großbetriebe errichtet, darunter die Papierfabrik Hyesan und die Flachweberei Hyesan, Betriebe, die es nicht gab, als ich im Jahre 1958 hier war; es entstand auch eine Vielzahl von Betrieben der örtlichen Industrie. Daneben sind die Hochschule für Land- und Forstwirtschaft und solche wissenschaftlichen Einrichtungen wie das Forschungsinstitut für die Hochland-Landwirtschaft, das Flachsforschungsinstitut und das Forschungsinstitut für Forstwirtschaft neu entstanden; auch eine Reihe verschiedener Schulen für technische Bereiche wurde geschaffen.

Diesmal fuhr ich durch die Gemeinde Phabal im Kreis Phungsan bis zum Fuße des Gebirges Paektu, und unterwegs sah ich, daß sich aufgrund der Entwicklung von Wirtschaft und Kultur auch das Leben der Bevölkerung bedeutend verbessert hat.

Heute kann man sagen, daß im Bezirk Ryanggang ein stabiles Fundament gelegt wurde, auf dem sich Wirtschaft und Kultur stärker entwickeln können, der Wohlstand des Volkes weiter erhöht werden kann und welches auch in größerem Maße zum ökonomischen Aufschwung des Landes beitragen kann.

Das freut uns sehr. Die von Ihnen errungenen Erfolge wurden im Referat und in den Diskussionsbeiträgen vieler Genossen hervorgehoben. Deshalb werde ich darauf nicht weiter eingehen.

Das Problem besteht darin, daß Sie, ohne über die erzielten Erfolge in Selbstzufriedenheit zu verfallen, den Geist des ständigen Vormarsches konsequent bewahren und den großartigen Kampf fortsetzen.

Heute möchte ich zu einigen wichtigen ökonomischen Fragen und über die Parteiarbeit im Bezirk Ryanggang sprechen.

I. DIE ARBEIT IN DER WIRTSCHAFT

1. ZUR LANDWIRTSCHAFT

Im Bezirk Ryanggang ist der Umfang der Getreideproduktion im Vergleich zu anderen Bezirken unbedeutend.

Trotzdem besteht kein Grund, die Bedeutung der Landwirtschaft in Ihrem Bezirk zu schmälern. Für unser Land erlangt heute die Entwicklung der Landwirtschaft im Bezirk in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht überaus große Bedeutung.

Die Verbesserung des Lebens der Bevölkerung in Ihrem Territorium hängt vor allem von der Entwicklung der Landwirtschaft in diesem Rayon ab. In Ihrem Bezirk lebt die Landbevölkerung, die vergleichsweise fast die Hälfte aller Einwohner des Bezirks umfaßt. Daneben gibt es hier viele Arbeiter, die in der Forstwirtschaft und im Bergbau beschäftigt sind. Wenn es an Getreide mangelt, mit dem die Arbeiter und Angestellten versorgt werden, kann es aus anderen

Bezirken bezogen werden. Sowohl das Getreide für die Bauern als auch andere Nahrungsmittel für die Arbeiter und Angestellten sollen jedoch unbedingt aus eigener Produktion des Bezirkes sichergestellt werden.

Der Bezirk Ryanggang ist vor allem eine ruhmreiche Gedenkstätte der revolutionären Kämpfe in unserem Land. Die Parteiorganisationen Ihres Bezirks tragen die Verantwortung dafür, daß unsere Menschen, die in einem Gebiet leben, wo sich Gedenkstätten revolutionärer Kämpfe befinden, bedeutend besser als vor der Befreiung leben. Die hiesigen Arbeiter und Bauern lebten lange Jahre unter der Herrschaft der japanischen Imperialisten, schlecht gekleidet und ausgehungert. Allein aufgrund der Tatsache, daß sie heute gut gekleidet gehen, ausreichend zu essen haben und glücklich leben können, werden sie erkennen, daß sie dies wirklich der Befreiung, der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu verdanken haben.

Entsprechend der Fläche des bearbeiteten Bodens hat der Bezirk Ryanggang ein nicht geringes Gewicht in der Landwirtschaft unseres Landes. Die Ackerfläche Nordkoreas, ausgenommen die Obstplantagen, beträgt insgesamt 1,8 Millionen Hektar. Gegenwärtig verfügt Ihr Bezirk über 90 000 Hektar Ackerland; wenn man die Fläche hinzurechnet, die in der Gemeinde Pothae erschlossen wird, sind es annähernd 100 000 Hektar. Das ist keineswegs wenig Boden in unserem Land, wo das Ackerland äußerst begrenzt ist.

Wenn man diese 100 000 Hektar richtig nutzt, dann ist es möglich, nicht nur die Landbevölkerung des Bezirks mit Nahrungsmitteln aus eigener Produktion zu versorgen, sondern künftig auch einen bestimmten Getreidevorrat anzulegen. Aber Ihr Bezirk ist gegenwärtig weit davon entfernt, die Lebensmittel für die Ernährung seiner Bauern selbst zu produzieren, ganz zu schweigen von einem Getreidevorrat.

Also, worin besteht der Grund, daß im Bezirk Ryanggang die Landwirtschaft schlecht vorankommt und der Bedarf an Nahrungsmitteln nicht aus eigener Produktion gedeckt werden kann?

Einige Genossen behaupten, der Grund sei darin zu suchen, daß man hier viel Flachs kultivieren ließ. Dazu muß man sagen, daß dies ein Abwälzen der Verantwortung ist.

Ein wichtiger Grund für niedrige Ernteerträge in Ihrem Bezirk

besteht darin, daß die Parteiorganisationen und die Landwirtschaftsfunktionäre des Bezirks es versäumen, die Agrarwirtschaft entsprechend den spezifischen Besonderheiten dieses Gebietes richtig zu organisieren und zu leiten. Das ist besonders dadurch zu erklären, daß nicht aktiv für ein ernsthaftes Studium wissenschaftlicher Ackerbaumethoden gekämpft wird, die den klimatischen und Bodenbedingungen des Hochlandes entsprechen, und für deren Einführung in die landwirtschaftliche Produktion.

Wie allen bekannt ist, liegt der Bezirk Ryanggang auf dem höchsten Bergplateau unseres Landes. Hier befinden sich die bekannten Hochebenen Paekmu und Kaema.

In der Gegend Ryanggang gibt es auch eine Reihe klimatischer Besonderheiten. Warme Luftmassen aus dem Süden und der kalte Luftstrom aus Richtung Mongolei prallen in dieser Gegend aufeinander. Deshalb ist sie ständig in Nebel gehüllt, und es gibt sehr wenig Sonnentage. Hinzu kommt, daß im Frühherbst Reif fällt und eine sehr starke Kälte herrscht. Auch in ein und demselben Gebiet gibt es große klimatische Unterschiede. Das zeigt sich zwischen den einzelnen Tälern, und selbst innerhalb ein und derselben Schlucht haben die Sonnen- und Schattenseiten unterschiedliches Klima.

Die natürlichen Bedingungen im Bezirk Ryanggang sind also ungünstig für die Landwirtschaft; deshalb haben die Leute von alters her hauptsächlich den Boden im Flachland bearbeitet, wo man bequemer leben kann.

Außerdem haben sich unsere Agrarwissenschaftler ebenfalls nur mit der Erforschung der Landwirtschaft im Flachland beschäftigt und auf die Landwirtschaft im Hochland fast keine Aufmerksamkeit verwandt. Aus diesem Grunde gab es im Bezirk Ryanggang kein wissenschaftliches Anbausystem, das den örtlichen Klima- und Bodenbedingungen angepaßt ist.

Ohne ein wissenschaftliches Anbausystem, das den Naturbedingungen im Hochland entspricht, und ohne seine Überleitung in die Agrarproduktion wird es in der Landwirtschaft des Bezirks Ryanggang nicht vorangehen. Deshalb betont unsere Partei seit langem, daß es notwendig ist, die Landwirtschaft im Hochland des Bezirks Ryanggang

zu studieren und zu entwickeln. Im Jahre 1954, als die Anleitung des Bezirks Nord-Hamgyong erfolgte, habe ich bereits die Frage der Erforschung der Landwirtschaft im Hochland aufgeworfen, und im Jahre 1958, als ich selbst hier war, wies ich erneut auf diese Frage hin. Damals stellten wir der Landwirtschaft des Bezirks die wichtige Aufgabe, in diesem Gebiet vor allem solche hochrentablen und kältebeständigen Kulturen wie Kartoffeln, Flachs und Hopfen in großem Maßstab zu züchten und die Forschungsarbeit darauf zu richten, künftig den Anbau von Getreidekulturen allmählich zu erhöhen. Gleichzeitig ordneten wir an, im Bezirk auch ein Forschungsinstitut für Agrarwissenschaften zu bilden, dessen Ziel es sein sollte, die Landwirtschaft im Hochland zu erforschen und zu entwickeln.

Aber diese von der Partei gestellte Aufgabe haben die Parteiorganisationen und die Funktionäre der Landwirtschaft des Bezirks nicht in der erforderlichen Weise erfüllt. Das Forschungsinstitut für Agrarwissenschaften wurde erst im Jahre 1961 gegründet, aber auch nach seiner Bildung hat das Bezirksparteikomitee nicht die notwendigen Bedingungen für die Forschung der Wissenschaftler gesichert und der Agrarforschung keine Aufmerksamkeit geschenkt. Deshalb gibt es heute im Bezirk keine exakten technischen Kennziffern, die ausweisen könnten, welche Kulturen man mit welchen Methoden auf den Hochebenen Paekmu und Kaema anbauen muß.

Bei den Parteiorganisationen und den Funktionären der Landwirtschaft des Bezirks vermißt man, daß sie sich fest auf die wissenschaftlichen und technischen Kader stützen und mit ihnen zusammenarbeiten. Wir sprachen von der Notwendigkeit, die Massen hinter sich zu haben. Daraufhin haben sich viele Genossen bei den Bauern eingelebt und recht gut deren landwirtschaftliche Erfahrungen gesammelt. Sie wußten jedoch nicht, wie sie anhand dieser Erfahrungen die wissenschaftlichen und technischen Kader für die Erforschung der Anbaumethoden organisieren und mobilisieren sollten.

Wie ist heute die Lage auf den Dörfern des Bezirks, nachdem die Funktionäre die Landwirtschaft nach eigenem Gutdünken organisierten und leiteten, ohne sich auf die Wissenschaft zu stützen?

Sie sprechen mit großem Stolz davon, daß dieser Bezirk die

Gedenkstätte revolutionärer Kämpfe, ein Nachschubgebiet ist, aber wegen der schlechten Arbeit in der Landwirtschaft ist der Lebensstandard der Bevölkerung nicht sehr hoch. Auf dem Markt ist das Angebot an Nahrungsmitteln, außer Getreide, dürftig, und es gibt keine Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen. Die Bewohner aller anderen Bezirke haben aus eigener Kraft Obstplantagen angelegt und versorgen sich selbst mit vielen Früchten. Warum steht nun der Bevölkerung des Bezirks Ryanggang nicht genügend Obst zur Verfügung?

Natürlich ist es eine Tatsache, daß die Gebiete des Bezirks Ryanggang größtenteils Hochebenen sind und hier ein rauhes Klima herrscht, deshalb gibt es hier im Vergleich zu anderen Gegenden Schwierigkeiten in der Landwirtschaft. Wie ungünstig die natürlichen Bedingungen für die Landwirtschaft auch immer sein mögen, wenn die Parteiorganisationen und die Landwirtschaftskader ihre Anstrengungen mit denen der Wissenschaftler vereinen, die den konkreten örtlichen Verhältnissen entsprechenden wissenschaftlichen Anbaumethoden erforschen und aktiv anwenden, dann wird es auch in diesem Bezirk möglich sein, große und stabile Ernten einzubringen.

Wenn man von den Erfahrungen anderer Länder ausgeht, kann es nicht das Problem sein, daß in den Hochebenen Kaema und Paekmu aufgrund des kalten Klimas keine Getreidekulturen gedeihen, daß es im Dorf Pothae wegen der Kälte unmöglich sein soll, Haustiere zu halten. Die Frage besteht darin, daß die Parteiorganisationen und die Landwirtschaftskader der Forschungsarbeit zur Entwicklung der Landwirtschaft in diesem Gebiet keine Aufmerksamkeit schenken.

Gegenwärtig vernachlässigen Sie die Erforschung eines wissenschaftlichen Anbausystems, lenken Sie die Landwirtschaft nicht zielgerichtet und lassen Sie sich nur von den bisher gesammelten Erfahrungen der Bauern leiten. Aber so geht es nicht. Natürlich sind die Erfahrungen der Bauern wertvoll, doch nicht jede ist gut, es gibt auch veraltete. Folglich können die Erfahrungen der Bauern nicht automatisch unser Kurs in der Landwirtschaft sein.

Es ist falsch, empirisch zu handeln und die Wissenschaft zu ignorieren oder sich von ihr loszusagen. Die Erfahrung besitzt nur informativen Charakter. Man darf die Erfahrungen der Bauern nicht

verabsolutieren oder geringschätzen. Wir müssen sie als informatives Material nutzen, auf deren Grundlage neue wissenschaftliche Anbaumethoden schaffen.

Vor allem müssen die Parteiorganisationen die Agrarwissenschaftler mobilisieren, um alle Erfahrungen der Bauern des Bezirks Ryanggang, die sie im Laufe einer langen Zeit gesammelt haben, zusammenzutragen und sie in die richtigen Bahnen zu lenken. Notwendig ist, alle Angaben konkret zu studieren und zu fixieren, welche Kulturen in welcher Gegend gut gedeihen und welche Ernte eingebracht wurde. Auch Saatgut verschiedener Kulturen muß gesammelt werden.

Danach müssen auf der Grundlage dieser Daten in der Feldwirtschaft umfassende Versuche durchgeführt werden, um neue wissenschaftliche Anbaumethoden herauszufinden. Ohne ständiges Experimentieren kann man keine exakten wissenschaftlichen Schlüsse ziehen. Wenn heute die Bauern des Bezirks Ryanggang fortgesetzt an den veralteten Erfahrungen festhalten und Angst haben, solche Getreidekulturen wie Weizen und Pferdebohnen anzubauen, dann ist das ebenfalls darauf zurückzuführen, daß exakte, wissenschaftlich begründete Empfehlungen über diese Kulturen fehlen. Deshalb muß das Bezirksparteikomitee die Agrarwissenschaftler mit ganzer Kraft dafür mobilisieren und im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre unbedingt wissenschaftlich-technische Kennziffern zur Landwirtschaft im Hochland erarbeiten.

Die Hauptorientierung der Forschung ist meiner Meinung nach darauf zu richten, wie auf dem Bergplateau mehr kältebeständige, früher reifende und ertragreiche Getreidekulturen anzubauen sind.

Für den Anbau solch ertragreicher Kulturen wie Weizen und Pferdebohnen in Hochlandgegenden ist es in erster Linie notwendig, kältebeständiges Saatgut aufzuziehen. Gegenwärtig gibt es keine technischen Kennziffern über den Anbau ertragreicher Weizen- und Pferdebohnenkulturen, deshalb sind die Bauern des Bezirks Ryanggang der Ansicht, daß man solche wenig ergiebigen Getreidekulturen wie Hafer aussäen muß. Man sollte also durch experimentelle Züchtungen das Saatgut hochertragreicher Kulturen gewinnen und zugleich den Bauern am Beispiel zeigen, daß es im Bezirk durchaus möglich ist,

diese Kulturen anzubauen.

Aufgrund der klimatischen Verhältnisse im Bezirk Ryanggang ist es ebenfalls wichtig, Saatgut aufzuziehen, das nicht nur sehr kaltebeständig, sondern auch frühreifend ist. In dieser Gegend taut der Boden im späten Frühjahr auf; im Herbst tritt früh Kälte ein. Zudem beginnen ab August langanhaltende Regenfälle. Folglich ist die Vegetationsperiode sehr kurz. Deshalb können im Bezirk Ryanggang nur frühreifende Sorten hohe und stabile Ernten bringen.

Es sollten auch viele Versuche unternommen werden, um durch Kreuzungen unterschiedlicher Kulturen neue Arten zu gewinnen, frühreifende und ertragreiche.

Neben der Erforschung von Getreidekulturen ist es gleichzeitig notwendig, auch technische Kulturen sowie den Gemüse- und Obstbau allseitig zu studieren.

Der Hopfen ist eine bekannte spezifische Kultur im Bezirk Ryanggang. Aber gerade weil bis in die heutige Zeit die Hopfenkultur nicht wissenschaftlich erforscht wurde, ist sehr viel Arbeitsaufwand erforderlich und wird auch Kupfersulfat verschwendet. Die Wissenschaftler müssen Wege finden, die es ermöglichen, bei geringstem Aufwand an Arbeitskräften und sparsamstem Verbrauch von Kupfersulfat in großer Menge guten Hopfen zu erzeugen.

Notwendig ist auch, die Methoden des Gemüsebaus zu erforschen und umfassend zu verallgemeinern.

Vor einigen Tagen habe ich den in Kabsan gezüchteten und auf der Ausstellung gezeigten „Vierjahreszeiten-Rettich“ gesehen, der sehr gut gediehen war. Man sagt, solche Rettiche kann man im Bezirk drei Mal im Jahr anbauen. Das ist ausgezeichnet! Der große Fehler besteht heute darin, daß solch eine gute Sache nicht kühn eingeführt wird.

Heute klagen manche Genossen darüber, daß im Bezirk Ryanggang kaum ein Kohlkopf geerntet wird und deshalb kein Interesse besteht, ihn anzupflanzen; aber ich habe auf einem Versuchsfeld ausgezeichneten Kohl gesehen. Einige davon übertrafen sogar den von Pjöngjang. Wenn mit dem festen Glauben an die Wissenschaft kühn experimentiert und die dabei erzielten Ergebnisse allseitig verbreitet werden, dann wird es auch im Bezirk Ryanggang durchaus möglich

sein, den Bedarf an Gemüse aus eigener Produktion zu decken.

Wenn im Bezirk Ryanggang keine Äpfel wachsen, dann erübrigt es sich, Apfelbäume zu kultivieren. Es ist jedoch gut, in dieser Gegend so viel Obstbäume wie möglich anzupflanzen, die Früchte tragen können. Möglicherweise werden solche Früchte wie Pfirsiche kleiner als im Flachland, doch es ist unmöglich, daß sie überhaupt nicht gedeihen. Pflaumen und Aprikosen können bei guter Pflege auf jeden Fall wachsen. Auf einem Versuchsfeld sah ich Wein; die Ergebnisse sind recht gut. Folglich ist es notwendig, eifrig die Aufzuchtmethoden zu studieren, die gesammelten Erfahrungen allseitig zu verbreiten und im Bezirk in großer Anzahl Obstbäume anzupflanzen.

Es ist nicht einfach, wissenschaftliche Anbaumethoden, die den klimatischen und Bodenbedingungen solch einer Gegend des Hochlandes wie Ihrem Bezirk entsprechen, zu erforschen und aktiv einzuführen. Aber diese Frage kann völlig gelöst werden, wenn die Parteiorganisationen aller Ebenen, angefangen beim Bezirksparteikomitee, und die Landwirtschaftskader alle Agrarwissenschaftler und -techniker des Bezirks für diese Arbeit mobilisieren sowie die Arbeiter der staatlichen Feldbau- und Tierzuchtbetriebe und die Bauern der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) im erforderlichen Maße aktivieren.

Das Bezirksparteikomitee muß dahingehend Einfluß nehmen, daß die Agrarwissenschaftler die Methoden zur Erforschung der Landwirtschaft im Hochland weiter verbessern. Es ist unmöglich, die Forschung richtig zu entfalten, solange sich wie zur Zeit Agrarwissenschaftler nur in der Stadt Hyesan aufhalten, die Wirklichkeit nicht kennen und lediglich damit beschäftigt sind, in ihren Büchern zu blättern. Deshalb muß das Bezirksparteikomitee in vielen Gegenden Zweigstellen des Forschungsinstituts für Agrarwissenschaften bilden, damit alle an Ort und Stelle die Forschung leisten können, indem sie unmittelbar an der landwirtschaftlichen Arbeit teilnehmen. Gleichzeitig ist erforderlich, überall im Bezirk Versuchsfelder anzulegen, angefangen bei den Bergplateaus Kaema und Paekmu, und dort umfassend wissenschaftlich fundierte Feldbauversuche vorzunehmen.

Auf den Versuchsfeldern darf man nicht passiv zu Werke gehen und dort nur einige Halme anpflanzen, sondern muß für jede Kulturart mindestens ein Hektar Boden zur Verfügung stellen. Nur dann wird es möglich sein, bestimmte Schlüsse aus den Versuchen mit Kulturen zu ziehen.

Die Kulturen, über die im ersten Jahr elementare Erkenntnisse ermittelt wurden, sind in den folgenden Jahren kühn auf Flächen von einigen Dutzend oder hundert Hektar anzupflanzen. Man sagt, daß dieses Jahr im Landwirtschaftsbetrieb Nr. 5 als Versuchsreihe fast 200 Hektar Weizen gesät wurden. Das haben Sie sehr gut gemacht.

Die Forschung zur Züchtung von Kulturen muß auf den Versuchsfeldern auf diese Weise erfolgen, ebenso die Experimente für die Aufzucht von Vieh in den staatlichen Feldbau- und Tierzuchtbetrieben. In den staatlichen Feldbau- und Tierzuchtbetrieben sind die Viehställe relativ gesehen besser als in den GLB, und sie haben auch eigene Fachleute. Deshalb können sie, wenn man ihnen bestimmte Aufgaben erteilt und die Wissenschaftler ein wenig helfen, die Forschungsarbeit durchführen.

Die Agrarwissenschaftler, die sich an Ort und Stelle mit der Forschung befassen, müssen enge Beziehungen zu den Bauern der GLB und den Arbeitern der staatlichen Feldbau- und Tierzuchtbetriebe der entsprechenden Gebiete unterhalten sowie ihre Kräfte vereinen.

Erforderlich ist, in die Forschung auch die Lehrer und Studenten der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft Hyesan, der höheren Landwirtschaftsschulen und der technischen Landwirtschaftsschulen tatkräftig einzubeziehen. Das wird den Wissenschaftlern Erfolge bringen und sehr nützlich für Lehrer, und Studenten sein. Die Wissenschaftler erhalten durch die Lehrer und Studenten die für ihre Forschung unerläßliche Hilfe, und diese haben ihrerseits die Möglichkeit, bei den Wissenschaftlern wertvolle Kenntnisse der Agronomie zu erwerben.

Das Bezirksparteikomitee muß die wissenschaftlich-technischen Kräfte des Bezirks effektiv einsetzen und damit gleichzeitig der Ausbildung einer noch größeren Anzahl von neuen wissenschaftlichen und technischen Kadern große Aufmerksamkeit schenken.

Vor allem ist notwendig, die Hochschule für Land- und Forstwirtschaft Hyesan zu stärken. Gegenwärtig gibt es viele Orte, wo Absolventen dieser Hochschule angefordert werden. Wenn wir in jeden GLB zwei Agronomen schicken, werden allein für den Bezirk Ryanggang über 500 gebraucht. Wird jeweils ein Agronom einer Brigade zugeteilt, dann fehlen mehr als 1200 Agronomen. Berücksichtigt man noch die technischen Kader für die Parteiorgane und die leitenden landwirtschaftlichen Institutionen des Bezirks, dann muß die Hochschule für Land- und Forstwirtschaft Hyesan mindestens 2000 bis 3000 Agronomen ausbilden. Diese muß ihre Absolventen außer in den Bezirk Ryanggang auch in die Kreise Rangnim im Bezirk Jagang, Jangjin im Bezirk Süd-Hamgyong und in Gebiete der Kreise Yonsa und Musan im Bezirk Nord-Hamgyong, die sich im Hochland befinden, entsenden.

Um solch eine bedeutende Anzahl von technischen Landwirtschaftskadern auszubilden, müssen in der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft Hyesan mehr Fakultäten geschaffen und muß auch die Zahl der Studenten erhöht werden. Der Lehrstuhl für Pflanzenproduktion sollte von der bestehenden Fakultät für Forstwirtschaft getrennt, erweitert und in eine Fakultät für Agronomie umgewandelt werden, und es sollten auch neue Fakultäten für Agrarökonomie und Tierzucht gebildet werden. Wir müssen die Fakultät für Fernstudium stark erweitern, damit im Winter so viel leitende Mitarbeiter der GLB des Bezirks wie möglich zu den Vorlesungen fahren und sich weiterbilden.

Man darf nicht nur Kader wegen ungenügender Kenntnisse von ihren Funktionen abberufen, sondern muß die vorhandenen erziehen, ihnen Wissen vermitteln und sie damit zu guten Fachleuten entwickeln.

Neben der Erweiterung der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft muß die Frage der Lehrbücher gelöst werden, die an der Hochschule zu Vorlesungen gebraucht werden.

Vor einigen Tagen hatte ich ein Gespräch mit Lehrern dieser Hochschule. Sie berichteten mir, daß es gegenwärtig in der Hochschule für die Studenten keine Lehrbücher für Agronomie gibt. Da über die Landwirtschaft im Hochland keine Forschungsergebnisse vorliegen,

versteht es sich von selbst, daß man für diese Disziplin keine Lehrbücher zusammenstellen konnte. Dessen ungeachtet ist es unstatthaft, die Studenten nach solchen ausländischen Lehrbüchern zu unterrichten, die nicht den realen Verhältnissen unseres Landes entsprechen.

Deshalb sollte man im ersten Jahr die Vorlesungen auf der Grundlage der Angaben halten, die beim Zusammenfassen der Erfahrungen der Bauern erzielt wurden. Die Lehrer müssen sich in dieser Zeit an den Versuchsfeldern orientieren und in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern der landwirtschaftlichen Forschungsinstitute Forschungen betreiben. In den folgenden Jahren sind die Vorlesungen auf der Grundlage des im Laufe solch einer Arbeit gewonnenen wissenschaftlichen Materials zu halten. Wenn man den Lehrablauf rund drei Jahre lang so gestaltet, wird es wohl möglich sein, Lehrbücher für Agronomie herauszubringen, die auf wissenschaftlichen Angaben beruhen.

In wichtigen Kreisen ist es notwendig, auch höhere Landwirtschaftsschulen zu eröffnen. In solch einem Kreis wie Phungsan wird so eine Einrichtung dringend gefordert. An diesen Lehranstalten in bestimmten Kreisen soll man neben dem Lehrstuhl für Pflanzenproduktion auch einen für Tierzucht schaffen, um mehr Veterinärmediziner auszubilden. In solchen Orten wie Samjiyon wird es nützlich sein, höhere Schulen für Forstwirtschaft einzurichten.

In den Rayons sind also höhere technische Schulen zu schaffen und in einer entsprechenden Fachrichtung technische Kader auszubilden. Das Problem der technischen Kader einiger anderer Fachrichtungen, für die es im eigenen Kreis keine Ausbildungsmöglichkeiten gibt, kann man im gegenseitigen Austausch mit anderen Kreisen lösen.

Gegenwärtig ist die Aktivität der Wissenschaftler, Techniker und Pädagogen im Bezirk auf dem Gebiet der Landwirtschaft, die wissenschaftlichen Anbaumethoden in den Hochlandgebieten zu studieren, sehr groß. Nun geht es darum, daß die Parteiorganisationen und die Landwirtschaftskader die Zusammenarbeit mit ihnen verstärken und sie in der Forschung aktiv unterstützen.

Die Parteiorganisationen und die Funktionäre müssen die

Wissenschaftler kontinuierlich zu Aussprachen empfangen, sich deren Berichte über den Verlauf der Forschungsarbeiten anhören, sie mit der Politik der Partei vertraut machen und mit ihnen die Versuchsfelder aufsuchen; schwierige Fragen, die in der Forschung auftreten, sind rechtzeitig zu lösen. Es ist notwendig, auch mit den Hochschullehrern ständig zusammenzukommen, ihre pädagogische Tätigkeit und die Ausbildung der Studenten kennenzulernen und sich um sie zu kümmern.

Damit die Wissenschaftler des Forschungsinstitutes für Agrarwissenschaften und die Lehrer der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft für ihre Forschungen günstige Bedingungen haben, ist es insbesondere notwendig, ihnen Wohnhäuser zur Verfügung zu stellen, sie mit Transportmitteln zu versehen und sie mit der notwendigen wissenschaftlichen und technischen Literatur zu versorgen.

Es wäre gut, für sie auch aus anderen Ländern Forschungsmaterial über die Landwirtschaft in Hochlandgegenden zu besorgen. Ich denke, daß agronomische Mitteilungen über solche Gegenden in China wie Chinghai, Tibet, die Hsinganer Gebirgskette und den Unterlauf des Songhuajiang, wo es annähernd die gleichen natürlichen Bedingungen wie im Bezirk Ryanggang gibt, für die Arbeit unserer Wissenschaftler nützlich sein werden.

Ferner ist es für die Landwirtschaft des Bezirks Ryanggang wichtig, eine richtige Standortverteilung landwirtschaftlicher Kulturen zu gewährleisten.

Man kann sagen, daß in diesem Gebiet, das sehr hoch über dem Meeresspiegel liegt und eine Reihe von klimatischen Besonderheiten aufweist, der Ernteertrag von Kulturen entscheidend davon abhängt, ob sie rationell verteilt werden. Aber in Ihrem Bezirk ist die Arbeit zu ihrer Standortverteilung unbefriedigend.

Ein ernsthafter Mangel bei der Standortverteilung der Kulturen besteht darin, daß die Kreiskomitees zur Leitung der genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (KLGLB) bei der Aufstellung der Pläne dem Subjektivismus verfallen.

Ohne die wirkliche Situation des Kreises zu kennen, teilen die KLGLB gegenwärtig den unteren Ebenen in Form von subjektivistischen Anordnungen mechanisch die Plankennziffern zu.

Nehmen wir nur das Beispiel Kartoffel und Flachs; die Anbaufläche, die von oben willkürlich festgelegt wird, ist dermaßen groß, daß die Bauern sogar ungeeignete feuchte Böden bebauen müssen, um diesen Forderungen gerecht zu werden. Es ist klar, daß die erwartete Ernte ausbleibt, weil das KLGLB die Standortverteilung der Kulturen ohne wissenschaftlich fundierte Berechnungen und nach einer Faustregel vornimmt: Hier ist es kalt, das heißt, da müssen Kartoffeln oder Flachs gut wachsen, und das ist ein höher gelegener und feuchter Ort, deshalb müssen da Hafer oder Hühnerhirse gut gedeihen.

Es ist eine Tatsache, daß die KLG LB immer noch nicht ihrer Rolle im erforderlichen Maße gerecht werden. Wir hörten den Diskussionsbeitrag des Vorsitzenden des Kreisparteikomitees Samsu auf diesem Plenum und können uns vorstellen, daß die Mitarbeiter des KLGLB so arbeiten, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Wie Sie alle hörten, weiß der Vorsitzende des GLB aus der Gemeinde Chongnim im Kreis Pochon genau, was in der Agrarproduktion zu tun ist, der Vorsitzende des Kreisparteikomitees Samsu dagegen diskutierte, ohne überhaupt zu wissen, was und auf welche Weise etwas zu geschehen hat. Natürlich ist daran er selber Schuld. Aber daß er davon schlecht informiert ist, was in bezug auf die Agrarproduktion des Kreises getan werden muß, zeugt auch davon, daß das KLGLB Samsu nicht zufriedenstellend arbeitet. Alle Angelegenheiten in der Agrarproduktion seines Kreises muß der Vorsitzende des Kreisparteikomitees selber gut kennen, allein kann er jedoch nichts erreichen. Das KLGLB muß über deren wirkliche Lage gut informiert sein, diese wissenschaftlich analysieren und den Vorsitzenden des Kreisparteikomitees unterstützen. Da das KLGLB Samsu keine gute Arbeit leistete, kannte der Vorsitzende des Kreisparteikomitees die Situation in der Agrarproduktion im Kreis nicht richtig und war schließlich gezwungen, auf dem Plenum mit einem unsachlichen Beitrag aufzutreten.

Das Ziel, das wir mit der Bildung von KLGLB verfolgen, besteht darin, die Landwirtschaft nach industriemäßigen Methoden zu leiten. Mit anderen Worten, es besteht darin, die Agrarproduktion nicht wie früher, als noch das Volkskomitee die Landwirtschaft anleitete, mit

administrativen Methoden zu führen, sondern auf wissenschaftlich-technische Weise entsprechend den örtlichen Besonderheiten.

Aus diesem Grund muß das KLGLB selbstverständlich wissenschaftlich begründete Pläne erarbeiten, exakte Berechnungen anstellen, die Bodenfruchtbarkeit bestimmen, sich in der Düngerelementzusammensetzung auskennen und konkret erwägen, wann und welche Kulturen vorteilhaft anzubauen und wann sie eine gute Ernte versprechen. Wenn man den Plänen keine wissenschaftlich-technische Berechnung zugrunde legt, sie unsachgemäß aufstellt und eine wahllose Standortverteilung der Kulturen vornimmt, erhebt sich doch die Frage, warum wir die KLGLB gebildet und dort Abteilungen für Planung, Arbeit und Technik organisiert haben. Die Mitarbeiter der KLGLB müssen ihre Pflichten genau kennen und die wissenschaftlich-technische Leitung der Agrarproduktion intensivieren.

Vor allem ist notwendig, wissenschaftlich begründete Pläne für die Standortverteilung der Kulturen entsprechend den örtlichen Besonderheiten aufzustellen. Was die Kulturen betrifft, so muß man mehr solche, die gut gedeihen, in Übereinstimmung mit dem von der Partei längst eingeschlagenen Kurs anbauen, und zwar nach dem Prinzip – geeignete Kulturen entsprechend der Bodenbeschaffenheit. Unerlässlich ist es, solche Kulturen anzupflanzen, die den Forderungen des Staates gerecht werden und gleichzeitig den Bauern Nutzen bringen. Es ist nicht sinnvoll, solch eine Kultur anzubauen, die wohl sehr gut wächst, aber nicht den Vorgaben des Staates entspricht und den Bauern nicht nutzt. Deshalb müssen sich die Mitarbeiter des KLGLB unmittelbar an Ort und Stelle aufhalten, von wissenschaftlich-technischen Positionen aus genau festlegen, welche Kulturen gut gedeihen und welche den Forderungen des Staates entsprechen und für die Bauern sehr nützlich sind. Auf dieser Basis müssen sie konkrete Pläne für die Standortverteilung der Kulturen aufstellen. Nur dann wird es möglich sein, die Landwirtschaft gut zu entwickeln und die Ernteerträge zu erhöhen.

In der Frage der Standortverteilung der Kulturen im Bezirk Ryanggang muß man die Notwendigkeit eines umfassenden Anbaus von sehr ertragreichen Kulturen besonders unterstreichen. Es gibt zwar die Anweisung, den Bedarf an Getreide selbst zu decken, man darf

jedoch nicht solche Kulturen wahllos anbauen, die einen Ertrag von nur 100 bis 200 kg je Hektar haben.

Wenn schon Getreidekulturen angebaut werden, dann muß ihre Ernte mindestens 1 t je Hektar betragen. Nehmen wir an, daß jeder der 1,8 Mio. Hektar unserer Anbauflächen 1 t Getreide bringt. In diesem Fall kommen als Ergebnis nicht mehr als 1,8 Mio. t heraus. Das würde nicht für die Ernährung unseres Volkes reichen, nicht einmal mit Brei.

So wie in unserem ganzen Lande, müssen wir auch im Bezirk Ryanggang erreichen, daß von der Ernte je Hektar mindestens 5 Menschen ernährt werden können. Deshalb ist es notwendig, von jedem Hektar 2 t Getreide zu ernten. Die Nahrungsmittel für den Bedarf der Arbeiter und Angestellten könnte man aus anderen Bezirken heranschaffen. Aber selbst für die Ernährung der Landbevölkerung, die die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Bezirks ausmacht, muß von jedem Hektar mindestens 1 t Getreide eingebracht werden.

Sie sind gegenwärtig schon damit zufrieden, daß Sie je Hektar alles in allem 200 bis 300 kg ernten, leiten keine Kampfmaßnahmen ein und leisten auch keine Forschungsarbeit. So kann es nicht weitergehen. Getreide fällt weder vom Himmel noch quillt es von selbst aus dem Boden. Für die Erhöhung der Getreideernte sind sowohl Forschungen als auch Anstrengungen notwendig. Nur dann wird es möglich sein, das Volk zu ernähren.

Heute sind die Partei, alle ihre Mitglieder Herren unseres Landes. Deshalb tragen die Partei, alle ihre Mitglieder die Verantwortung für die Ernährung des Volkes.

Die Parteifunktionäre müssen das erkennen und ihre Verantwortung wahrnehmen. Notwendig ist, beharrlich für den Anbau von großen Mengen hochartragreicher Getreidekulturen entsprechend den örtlichen Besonderheiten des Bezirks und für die Ernte von mehr als 1 t Getreide je Hektar zu kämpfen.

Ihr Bezirk soll die Gegenden, die sehr hoch über dem Meeresspiegel liegen, mit kältebeständigen und frühreifenden Kulturen und die niedriger gelegenen Gebiete möglichst mit mehr Getreidekulturen bestellen.

In erster Linie sind in den höher gelegenen Gegenden mehr solche

Kulturen anzubauen wie Flachs, Kartoffeln, Pferdebohnen, Weizen, Gerste. Flachs müßte man weiterhin in großen Mengen anbauen, selbst wenn es sogar zu einer Fruchtfolge im Abstand von drei bis vier Jahren kommen sollte. Wenn Hafer oder Hühnerhirse nicht einmal 200 kg je Hektar bringt, dann ist es vom Standpunkt der staatlichen Interessen nützlicher, anstelle dessen Flachs anzubauen und in den Gebieten zusätzlich Getreidekulturen auszusäen, wo jeder Hektar mehr als 2 t bringt.

Wie auch immer die Erträge von Flachs sinken mögen, sie schwanken je Hektar zwischen 100 bis 200 kg. Deshalb sollte man 15 000 bis 20 000 Hektar mit Flachs bestellen. Wenn Flachs dann in großen Mengen produziert wird, ist es möglich, ihn mit Mais für die Ernährung auszutauschen.

Um Getreide zu erhalten, will man im Bezirk Ryanggang viel Hafer anbauen, dafür besteht aber keine Notwendigkeit. Wie Sie selbst erlebt haben, bringt Hafer einen sehr niedrigen Ertrag. Wenn man gar 600 kg je Hektar erntet, wird die Körnermenge nur die Hälfte betragen. Außerdem ist Hafer auch nicht sehr schmackhaft. Wir haben ihn in den Jahren des Partisanenkampfes gegessen und wissen, daß er schlechter als Maisbrei schmeckt.

Also ist es vorteilhafter, andere Kulturen anzubauen als Hafer, der wenig ertragreich und nicht sehr schmackhaft ist. Das heißt jedoch nicht, daß überhaupt kein Hafer gesät werden soll. Da die Forschungen und die Versuche mit Kulturen, die in den Hochlagen gut gedeihen, noch nicht genügend fortgeschritten sind, muß man für eine bestimmte Zeit Hafer anbauen. In ein bis zwei Jahren, wenn über die durchgeführten Versuche wissenschaftliche Ergebnisse vorliegen, müssen anstelle von Hafer Weizen oder Gerste gesät werden.

Weizen ist sehr ertragreich und im Geschmack besser als Hafer. Es kann nicht sein, daß dort, wo Hafer wächst, kein Weizen gedeiht. Für die Aussaat von großen Mengen Weizen ist unbedingt notwendig, solche Sorten zu züchten, die den klimatischen und Bodenbedingungen dieser Gegend entsprechen.

Im Bezirk Ryanggang ist es erforderlich, weiterhin in großem Umfang Kartoffeln zu pflanzen, die im Hochland gut gedeihen. Man

darf jedoch nicht wahllos nur Kartoffeln anbauen. Ich wies bereits daraufhin, daß die Kartoffel König der Trockenfeldfrüchte sei. Nun fängt man im Bezirk Ryanggang an, sowohl auf Reisfeldern als auch auf Maisfeldern Kartoffeln anzubauen, so geht das aber nicht. Keinesfalls dürfen Kartoffeln in den Gebieten gepflanzt werden, wo Reis oder Mais gut reift. Die Kartoffel ist König der Kulturen auf den Feldern in Hochlagen, wo Getreidekulturen schlecht gedeihen.

Es ist ratsam, versuchsweise Pferdebohnen anzubauen. Da noch nicht die entsprechenden Forschungen vorgenommen wurden, muß man diese Kultur im ersten Jahr auf kleinen Flächen aussäen, d. h. als Versuchsreihe auf ungefähr 3000 Hektar. Wenn mehr als 1 t je Hektar erzielt wird, sollte man sie in den folgenden Jahren auf großen Flächen anbauen. Bei einer weiteren Kultivierung der Pferdebohnen ist es möglich, auch ihre Halme effektiv zu nutzen. Nach analytischen Angaben enthalten getrocknete Halme von Pferdebohnen 6 % und frische 12 % Eiweiß. Deshalb kann man die Halme von Pferdebohnen gut als Futter für Haustiere nutzen.

Hopfen erfordert viel Arbeit, so daß seine Aussaat 1000 Hektar nicht übersteigen darf. Man soll aber auch nicht weniger anbauen.

Es ist auch notwendig, Hanf und Blattsenf in großen Mengen zu pflanzen. Hanf bringt, was allein die Frucht anbelangt, von jedem Hektar etwa 600 kg. Aus seinen Körnern kann man Öl pressen und aus den Halmen Fasern gewinnen. Er ist also eine ergiebige Kultur.

In den Niederungen des Bezirks Ryanggang muß man mehr solche hochertragreichen Kulturen wie Reis und Mais kultivieren.

Zweifellos ist wichtig, auch in den Niederungen strikt das Prinzip – die geeigneten Kulturen entsprechend der Bodenbeschaffenheit – einzuhalten. Unter dem Vorwand einer Erweiterung der Reisfelder darf man nicht, wie das in dem GLB Amnokgang geschah, in solchen Gegenden Reisfelder unüberlegt anlegen, wo Reis nicht wächst. Dieser GLB ist daran gegangen, ohne entsprechende Bodenanalyse weite Felder in Reisplantagen zu verwandeln; dafür brauchte er zwei Jahre. Danach hat er diese Reisfelder im Laufe von zwei Jahren wieder umgestaltet. Das Ergebnis war, daß er die Anbaufläche vier Jahre lang nicht im erforderlichen Maße bestellen konnte. Also hat er einen großen Schaden verursacht.

Dort, wo Reis gut gedeiht, muß man mehr Felder anlegen. Auch in den Kreisen Kabsan und Samsu sollte man in den Gegenden, wo gute Reiserträge zu erwarten sind, die Anbaufläche erweitern. Wo es Reisfelder gibt, da können Wasserpumpen in gewünschter Zahl zur Verfügung gestellt werden.

Neben Reis und Mais müssen auch in den Niederungen mehr Weizen und Gerste angebaut werden. Notwendig ist es auch, mehr Sojabohnen zu säen und mittels einer Verbesserung ihrer Sorten um mehr als eine Tonne Ertrag je Hektar zu ringen.

Im Bezirk Ryanggang ist Groß-Senf in bedeutenden Mengen zu produzieren. Man kann seine Blätter für Beigerichte verarbeiten und aus den Körnern Öl gewinnen sowie Senfmehl herstellen. Selbst wenn man nur 600 kg Korn je Hektar erntet, ist er in jedem Fall dem Raps vorzuziehen. Es wird für die Bevölkerung dieser Gegend sehr nützlich sein, wenn man die Methoden der Kultivierung von Groß-Senf weiter studiert und ihn künftig in den GLB in großen Mengen anbaut.

Ferner muß man sich in angemessener Weise mit der Samengewinnung befassen.

Ohne gute Samenzucht ist in der Landwirtschaft kein Erfolg möglich. Die Erfahrung zeigt, daß eine gute Saatgutauswahl und die Aussaat bester Sorten ermöglicht, 20 bis 30 % mehr zu ernten.

Gegenwärtig läßt im Bezirk Ryanggang die Samenzucht jedoch zu wünschen übrig, außerdem werden der Pflege und Lagerung des Saatguts kaum Beachtung geschenkt.

Obwohl das alle Bezirke betrifft, hat es besonders Ihr Bezirk nötig, nicht irgendeinen Samen zu verwenden. Im Flachland führt die Aussaat selbst von qualitativ weniger gutem Samen nur zu einer geringen Ertragseinbuße, und es kommt nie vor, daß überhaupt nichts gedeiht. Aber in diesem Bezirk, im Hochland, darf man keinesfalls einen nicht den Bedingungen entsprechenden Samen ausbringen, weil schon deshalb keine Ernte erzielt wird, denn das Getreide reift nicht aus. Also ist es in Ihrem Bezirk notwendig, einen Fond von Saatgut zu bilden, der den örtlichen Gegebenheiten gerecht wird, selbst wenn ein Mangel an Lebensmitteln eintreten sollte und man sie dann aus anderen Bezirken heranschaffen müßte. Nur so ist es möglich, in der Landwirtschaft sichere Erträge zu erzielen.

Künftig muß im Bezirk Ryanggang ein stabiles System der Samenzucht geschaffen werden. Es ist notwendig, in jedem GLB eine gesonderte Fläche Land dafür bereitzustellen und sie umfassend mit Unterstützung von Fachleuten zu betreiben. Man muß auch ein striktes System der Pflege und Lagerung einführen, nach dem das Saatgut gebeizt, in speziellen Räumen aufbewahrt und rechtzeitig ausgeliefert werden muß.

Das Bezirkslandwirtschaftskomitee muß dafür mit Hilfe des Zentralen Landwirtschaftskomitees sowie der Abteilung Landwirtschaft des ZK der Partei diesbezüglich konkrete Maßnahmen festlegen.

Ihr Bezirk hat auch die Mechanisierung der Landwirtschaft verstärkt voranzubringen.

Im Bezirk Ryanggang ist die Anbaufläche je Bauernfamilie größer als in anderen Bezirken. Allein im Kreis Phungsan beträgt sie durchschnittlich 3,5 bis 4 Hektar. Angenommen, jede Bauernfamilie verfügt über zwei Arbeitskräfte, dann entfallen auf jede 1,7 bis 2 Hektar. Das ist eine sehr große Ackerfläche. Deshalb erfolgen heute hier wegen Mangel an Arbeitskräften Aussaat und Ernte zu spät. Das beeinflusst entscheidend die Ertragsfähigkeit der Kulturen.

Um das angespannte Arbeitskräfteproblem zu lösen, ist vor allem erforderlich, die Landarbeiten umfassend zu mechanisieren.

Es heißt, daß der Bezirk auf 30 000 Hektar von den 90 000 Hektar Anbaufläche die Mechanisierung einführen kann. Wenn man auf dieser Fläche die volle Mechanisierung verwirklicht, bedeutet das, daß die Aufgabe bereits auf einem Drittel der Anbaufläche gelöst ist. Zählt man zu diesen 30 000 Hektar noch die Fläche der staatlichen Wirtschaften hinzu, wo bereits mit der Mechanisierung begonnen wurde, kommt man insgesamt auf eine Fläche von 40 000 Hektar.

Unter diesen Voraussetzungen ist es durchaus möglich, daß die übrigen Felder von den Arbeitskräften auf dem Lande betreut und Landarbeiten wie die Aussaat und die Ernte rechtzeitig bewältigt werden. Wenn außerdem zur Zeit der Aussaat und der Ernte Arbeiter, Angestellte und Studenten des Bezirks mithelfen, dann wird die Arbeitskräftelage nicht mehr so angespannt sein, ähnlich wie in anderen Bezirken.

Sie haben die Mechanisierung der Landwirtschaft jedoch noch nicht in Angriff genommen. Damit nicht genug, einige Genossen haben auch nicht die alte Gewohnheit aus jenen Zeiten abgelegt, als man in der Berggegend den Ackerbau nach eigenem Gutdünken betrieb, und sehen in der Mechanisierung eine überflüssige Angelegenheit.

Natürlich können bei der Mechanisierung der Landwirtschaft im Bezirk Ryanggang viele komplizierte Fragen auftreten. Es wird notwendig sein, die Technik zu erlernen, Maschinen zu bauen, die den Bedingungen dieser Gegend angepaßt sind, die Felder zu ebnen und neue Wege anzulegen. Das ist aber kein Grund, daß in der Landwirtschaft weiterhin die Muskelkraft vorherrscht.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft zu vernachlässigen, ist ein Ausdruck der alten Ideologie. Ohne Kampf gegen diese Tendenz ist im Bezirk Ryanggang auf diesem Gebiet nichts zu erreichen. Ihnen muß selbst klar sein, daß die Mechanisierung der Landwirtschaft auch ein ideologischer Kampf ist, und Sie müssen Anstrengungen unternehmen, um mit allen möglichen Mitteln den größten Teil der Flächen mit Maschinen zu bestellen.

Auf den Feldern, wo es gegenwärtig noch kompliziert ist, Technik einzusetzen, soll man Kulturen anbauen, die maschinell schwer zu bearbeiten sind, und auf den Feldern, wo man mit Maschinen arbeiten kann, die geeigneten Kulturen anbauen.

Gegenwärtig bauen Sie in Niederungen Flachs an und bearbeiten ihn manuell; wenn das so ist, sollten Sie ihn lieber in Böden einbringen, wo es kompliziert ist, Technik einzusetzen, und in den Ebenen möglichst Kulturen anbauen, die maschinell leicht zu pflegen sind. Das heißt jedoch nicht, daß nicht angestrebt werden soll, die Kultivierung von Flachs zu mechanisieren. Künftig sind auch Maschinen zu bauen, die auf Flachsfeldern eingesetzt werden können.

Notwendig ist auch, für den Kartoffelanbau Technik einzusetzen. Da es in anderen Ländern bei der maschinellen Bearbeitung von Kartoffeln bereits Erfahrungen gibt, ist es ohne neue Erfindungen, nämlich ohne besondere Forschungen möglich, bei uns auf dieser Strecke etwas zu verändern. Man sollte Kartoffelrode- und Kartoffellegemaschinen in Form bereits konstruierter Maschinen produzieren.

Wenn man noch einige Forschungsarbeiten durchführt und entsprechende Anstrengungen unternimmt, dann wird es möglich sein, auch solche Kulturen wie Weizen, Gerste und Hafer maschinell zu bearbeiten.

Wenn man im Bezirk Ryanggang zur Mechanisierung der Landwirtschaft übergeht, wird es nicht sofort möglich sein, für alle Arbeiten auf dem Lande Maschinen zur Verfügung zu stellen. Aber selbst dann, wenn von Hand gesät wird und nur das Pflügen, Jäten und Ernten maschinell erfolgen, ist es schon viel leichter als bisher; man wird alle Feldarbeiten termingemäß abwickeln können.

Für die Mechanisierung muß der Staat Traktoren und eine Reihe anderer Landmaschinen liefern, die den spezifischen Besonderheiten dieser Gegend entsprechen. Zur Zeit gibt es in Ihrem Bezirk 500 Traktoren und künftig werden nur weitere 400 Traktoren gebraucht. Das kann man in vollem Maße sichern. Im Bezirk ist eine zuverlässige Reparaturbasis zu errichten, damit hier Traktoren instand gesetzt werden können. Auch landwirtschaftliche Anhängegeräte sind von anderen Bezirken zu liefern.

Anhängegeräte für die Kultivierung von Kartoffeln jedoch muß der Bezirk selbst herstellen. Da in anderen Bezirken wenig Kartoffeln angebaut werden, ist man dort an diesen Geräten kaum interessiert, und in dieser Richtung wird wenig geforscht. Deshalb ist es Ihre Pflicht, hier selbst Abhilfe zu schaffen.

Es ist zu begrüßen, daß die Mitarbeiter, die sich mit der Entwicklung von Landmaschinen für den Kartoffel- und Flachs-anbau sowie für andere Kulturen befassen, in das Forschungsinstitut für Agrarwissenschaften eingegliedert werden. Die hier konstruierten Landmaschinen muß man einstweilen in den Betrieben des Landmaschinenbaus in Auftrag geben; es sind aber Maßnahmen zu ergreifen, solche Maschinen künftig im Bezirk selbst herzustellen.

Man muß auch verstärkt Spannungsmaschinen einführen. Im Bezirk Ryanggang gibt es viele Rinder. Also ist es möglich, diese Tiere vor Sä-, Jät- und Mähmaschinen zu spannen, und solche Technik sollte man in großer Zahl herstellen und sie umfassend einsetzen. Auch eine Vielzahl von Fuhrwerken sind bereitzustellen und dort, wo man nicht

mit dem Fuhrwerk hinkommen kann, müssen Lasten auch mit Ochsen befördert werden. So ist es durch den umfassenden Einsatz von Zugvieh in nicht geringem Maße möglich, Transportaufgaben zu lösen, die in der Landwirtschaft Schwierigkeiten bereiten.

Hinsichtlich des Transports ist es wichtig, den Ausnutzungsgrad der Kraftfahrzeuge zu erhöhen. Wenn man genaue Jahrestransportpläne aufstellt, exakte organisatorische Arbeiten leistet und die Auslastung der Kraftfahrzeuge steigert, dann dürfte es absolut möglich sein, mit den vorhandenen Mitteln die Transportfrage zu lösen. Sollten konkrete Berechnungen ergeben, daß der Kraftfahrzeugpark in der Landwirtschaft des Bezirks nicht ausreicht, dann muß man zusätzlich Fahrzeuge liefern.

Der Schutz des Bodens und die Melioration sind zu intensivieren.

Obwohl man bei uns der Ansicht ist, daß im Bezirk Ryanggang viel Boden vorhanden ist, gibt es in den Niederungen faktisch wenig gutes Land, wo man etwas Mais für die Ernährung anbauen könnte. Deshalb ist es besonders wichtig, die Felder in den Ebenen aktiv zu erhalten und zu nutzen.

Da Sie nicht die notwendigen Feldschutzarbeiten leisten, wird fruchtbarer Boden in den Tälern, der ohnehin sehr bemessen ist, in vielen Orten vom Wasser weggespült. In der Gegend um die Kreisstadt Phungsan gab es viele fruchtbare Felder, die aber durch die Überschwemmung im vergangenen Jahr fast alle ausgespült wurden; im Kreis Kabsan hat man ebenfalls viel wertvollen Boden eingeüßt. Wenn Sie sich weiterhin so wenig um den Schutz des Bodens kümmern, dann wird im Bezirk guter Boden immer weniger werden und schließlich nur schlechter übrigbleiben.

Der Bezirk Ryanggang muß dem Beispiel der Kreise Changsong und Pukchong nacheifern. Ich habe den Vorsitzenden des Kreisparteikomitees Changsong, bevor er dorthin entsandt wurde, darüber informiert, daß es im Kreis Changsong wenig fruchtbaren Boden gibt, und ihm als vorrangige Aufgabe übertragen, den guten Boden dort in den Niederungen zu schützen, damit nicht ein Stückchen Land durch Überschwemmungen weggespült wird. Sofort nach Aufnahme seiner Tätigkeit im Kreis begann er einen Damm anzulegen.

Er stand um fünf Uhr morgens auf und schleppte mit einer Schultertrage selber Steine heran. Da der Vorsitzende des Kreispartei Komitees mit gutem Beispiel voranging, sind alle Einwohner, bis hin zu den Krankenschwestern, ganz zu schweigen von den Mitarbeitern des Kreispartei Komitees, zur Arbeit gekommen und haben den Damm gebaut. So werden die Böden im Kreis Changsong wirksam geschützt und, obwohl es dort nicht viel Land gibt, wurden Reisfelder angelegt, die man vorbildlich nutzt.

Sehr gute Arbeit wird geleistet, um auch im Kreis Pukchong die Böden zu schützen und in Ordnung zu halten. Das habe ich auf dem Weg nach Phungsan bemerkt. In Pukchong gibt es auch wenig Felder. Die dortigen Einwohner pflegen sie aber sorgfältig. Daß von jeher in Pukchong gute Äpfel wachsen, ist auch darauf zurückzuführen, daß die dortige Bevölkerung die Obstplantagen einzigartig hegt und pflegt. Die hervorragende Bearbeitung der Obstplantagen zeugt vom hohen Stand des Obstanbaus. Die Einwohner von Pukchong haben auch die Felder wieder in Ordnung gebracht, die beim Deichbruch im Jahre 1957 vom Fluß Namdae verwüstet worden waren.

Die Bauern von Pukchong pflegen die Böden sehr gut; es erhebt sich aber die Frage, warum die Phungsaner, die nur einen Gebirgszug von ihnen entfernt leben, die Bodenpflege vernachlässigen. Die Ursache besteht darin, daß die hiesigen Kader dem Schutz des Bodens wenig Aufmerksamkeit schenken und keine Anstrengungen in dieser Richtung unternehmen.

Die Parteiorganisationen und die Funktionäre für Landwirtschaft des Bezirks Ryanggang müssen daraus ernsthafte Lehren ziehen und energische Schritte zum Schutz der Böden einleiten. Auf diese Weise muß man erreichen, daß durch Überschwemmungen kein Stück Boden weggespült wird.

Die Meliorationsarbeiten sind auch in großem Maßstab durchzuführen. Es ist eine Tatsache, daß die Böden des Bezirks Ryanggang im Vergleich zu denen anderer Bezirke karg sind. Aber es ist nicht in Ordnung, ständig über schlechte Böden zu klagen, ohne an ihre Melioration zu denken. Seit jeher sagt man, daß es für einen fleißigen Bauern keine schlechten Böden gibt. Das ist völlig richtig.

Jeder Boden wird um so besser, je mehr der Mensch investiert.

Wie allen bekannt ist, gibt es bei uns eine große Bevölkerung, und der Ackerboden ist begrenzt. Folglich dürfen wir den Boden nicht einfach vernachlässigen, nur weil er nicht sehr ergiebig ist. Es ist notwendig, den Boden klug zu nutzen und karges Land in fruchtbares zu verwandeln. Man muß auf die Felder frische und abgebrannte Erde bringen, auf saure Böden viel Kalk streuen und feuchte Felder entwässern.

Gegenwärtig gibt es im Bezirk Ryanggang 3700 Hektar feuchte Flächen; wenn man Kanäle anlegt, das Wasser ableitet und auch etwas Ackerkrume aufschüttet, wird man besseren Boden erhalten. Der Staat gibt für die Neulandgewinnung Dutzende Millionen Won aus, er erschließt sogar Marschland; warum sollte man also auf feuchte Böden, die fruchtbar werden, wenn man Kanäle anlegt und sie gut pflegt, verzichten?

Alle Böden des Bezirks Ryanggang müssen durch verstärkte Melioration verbessert werden.

Weiterhin möchte ich über die Viehzucht sprechen.

Wie auf diesem Plenum vielfach in der Diskussion zum Ausdruck kam, ist für deren Entwicklung in erster Linie notwendig, die Arbeit der staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetriebe umzugestalten und die Viehzuchtbetriebe zu spezialisieren.

Gegenwärtig gibt es eine gemeinsame Verwaltung der Viehzucht- und Feldbau-Betriebe; deshalb kommt weder die Viehzucht noch die Feldwirtschaft gut voran. Also ist es notwendig, die Feldbaubetriebe aus den staatlichen Feldbau- und Viehzucht-Betrieben herauszulösen, damit sich die Viehzuchtbetriebe spezialisieren können. Zweckmäßig wird es sein, den Viehzuchtbetrieben 200 bis 300 Hektar Boden für den Anbau von Futterkulturen zur Verfügung zu stellen und die übrigen Flächen für die zu schaffenden staatlichen Feldbaubetriebe zu nutzen oder sie den GLB zu überlassen.

Es wäre ferner zu empfehlen, die Viehzuchtbetriebe je nach Haustierarten zu spezialisieren. Denn heute werden in ein und demselben Viehzuchtbetrieb Schweine, Rinder, Kaninchen und andere Tiere aufgezogen; deshalb werden keine dieser Tiere so gehalten, wie

es erforderlich wäre. Nur wenn wir eine Trennung nach Tierarten vornehmen, können wir größere Spezialkenntnisse über jede Zuchtviehrasse erwerben und auch ständig die Aufzuchtmethoden verbessern. Im Hinblick auf die Erfahrungen anderer Länder ist die Spezialisierung nach Tierarten ebenfalls vorteilhafter als die Züchtung verschiedener Tiere in einem Viehzuchtbetrieb.

In der Umgebung der Stadt Hyesan, wo es wenig Weiden gibt, muß man Kaninchen und Geflügel in großer Zahl aufziehen. In der Stadt Hyesan sollten spezialisierte Kaninchen- und Hühnerzuchtbetriebe und, wenn möglich, auch eine spezialisierte Gänsefarm geschaffen werden. Wenn die Möglichkeit besteht, Gänse und Hühner in einem Betrieb aufzuziehen, dann kann man auch einen entsprechenden Spezialbetrieb bilden. Auf diese Weise ist es möglich, die Einwohner der Stadt Hyesan mit großen Mengen von Hühner-, Kaninchen- und Gänsefleisch zu versorgen.

Die anderen Tierzuchtbetriebe des Bezirks, die umfangreiche Weideplätze haben, müssen sich auf die Aufzucht von Rindern, Schafen u. a. spezialisieren.

Bei Rindern und Schafen, die in Tierzuchtbetrieben mit Weideplätzen aufgezogen werden, brauchten keine Schnellmastverfahren angewandt werden, aber in den Kaninchen- und Geflügelzuchtbetrieben der Umgebung der Stadt Hyesan muß man diese Methode anwenden, selbst wenn der Staat dafür bestimmte Mengen Futter abzweigen muß. Die Einführung des Mastverfahrens ermöglicht es, in kurzer Zeit viel Fleisch zu produzieren.

Es ist besser, den Landwirtschaftsbetrieb Nr. 5, da er der älteste staatliche Feldbaubetrieb in unserem Lande ist, nicht umzugestalten, d. h. nicht die Trennung in Viehzucht- und Feldbaubetrieb vorzunehmen. Jedoch auch hier ist die Arbeitskräftelage streng zu überprüfen. Ich hörte, daß heute viele Familienangehörige, deren Ernährer die Mitglieder des Feldbaubetriebes sind, nicht zur Arbeit gehen und die Zeit vertun. Sie müssen auch arbeiten. Diese Familienangehörigen sind in der Kartoffelstärkefabrik zu beschäftigen und im Austausch mit ihnen männliche Arbeitskräfte freizusetzen, die in der Landwirtschaft einzusetzen sind.

Erforderlich ist es auch, in den GLB die Viehzucht richtig zu organisieren.

In diesen Betrieben braucht man keine komplexen Tierzuchtbrigaden zu bilden, sondern kleinere Kollektive, um Rassevieh zu züchten und die Jungtiere aufteilen zu können. Besonderes Gewicht ist darauf zu legen, die kollektive Viehhaltung in kleinem Rahmen, die Brigade als Einheit, zu fördern. Zweckmäßig ist, einer Brigade maximal 30 Rinder und etwa 100 bis 200 Schafe zuzuteilen.

Gleichzeitig müssen die GLB Haustiere auf einzelne Familien verteilen, damit sie dort aufgezogen werden. Angesichts der Tatsache, daß unser Land nicht viel Weideplätze hat, ist es zweckmäßig, jede Familie in die Tierhaltung einzubeziehen.

Rinder dürfen nicht auf einzelne Höfe verteilt werden. Bei Schafen können wir jeder Familie ein Tier überlassen.

Jeder Bauernhof sollte ein Schaf, ein bis zwei Schweine und etwa 30 Hühner halten.

Im Bezirk Hyesan, der eine bergige Gegend ist, sind solche Tiere wie Schafe, Rinder und Kaninchen zu züchten, die Gras und Heu fressen.

Ginge man davon aus, daß auf dem Plenum nichts über Kaninchen gesagt wurde, so hatten Sie offensichtlich bei deren Aufzucht keinen Erfolg. Die Wirklichkeit sieht aber so aus, daß die Kaninchenzucht bei einem geringen Futtermittelverbrauch viel Fleisch bringt. Durch eine schnelle Mast der Kaninchen erhält man bei Einsatz eines Kilos Getreide ein Kilo Fleisch. Deshalb werden heute auch in anderen Ländern in großem Maßstab Kaninchenzuchtbetriebe unterhalten.

Man muß auch viel Hausgeflügel züchten.

Gegenwärtig besteht in der Tierzucht weltweit die Tendenz, mehr Hühner aufzuziehen als Schweine. Aus den Angaben anderer Länder ist ersichtlich, daß in großem Maßstab Hühner gezüchtet werden.

Für uns Koreaner ist die Aufzucht von Hühnern in großem Maßstab nichts Neues. Die Koreaner sind seit langen Zeiten dafür bekannt.

Hühner sind leicht aufzuziehen und brauchen wenig Futter. Aus Hühnerfutter von 2,3 bis 2,5 t Futtereinheiten kann man 1 t Hühnerfleisch produzieren.

Diesmal gebe ich Ihnen keine konkreten Vorgaben für die Entwicklung der Tierzucht. Nur in bezug auf die Schafe muß darum gerungen werden, bis Ende des Planjahrsiebents einen Bestand von 100 000 Stück zu erreichen.

2. ZUR FORSTWIRTSCHAFT

Der Bezirk Ryanggang ist das holzreichste Gebiet unseres Landes. Deshalb schenkte unsere Partei der Forstwirtschaft in diesem Gebiet besondere Aufmerksamkeit. Das Hauptziel des neugebildeten Bezirks Ryanggang besteht auch in der großzügigen Entwicklung der Forstwirtschaft.

Das Bezirksparteikomitee Ryanggang schenkte diesem Zweig bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit. Ebenso wie bei der anderen Wirtschaftstätigkeit des Bezirks liegt der Hauptmangel in der Arbeit des Bezirksparteikomitees darin, daß die Forstwirtschaft von der Partei ungenügend geleitet wird.

Das Bezirksparteikomitee drängt die Forstwirtschaftsbetriebe ständig, mehr Holz zu liefern, und tadelt sie, wenn sie den Plan nicht erfüllen; es sieht darin die Hauptaufgabe der Leitungstätigkeit in der Forstwirtschaft.

Das Bezirksparteikomitee leistet vor allem eine schlechte Arbeit mit den Kadern dieses Zweiges. Weil sich das Bezirksparteikomitee nur darauf beschränkte, die Kader zu studieren, anstatt sie zu unterrichten und zu erziehen, sind die Funktionäre der Forstwirtschaft heute äußerst rückständig. Viele Funktionäre dieses Zweiges haben keine ökonomischen Kenntnisse, verstehen es nicht, die Maschinen ihres Bereiches zu bedienen und die Arbeit richtig zu organisieren. Unter diesen Umständen ist völlig klar, daß die Arbeit in der Forstwirtschaft unbefriedigend ist.

Wir müssen die Leitungstätigkeit der Partei in der Forstwirtschaft noch mehr intensivieren, deshalb kommt es vor allem darauf an, die Rolle der Abteilung Forstwirtschaft im Bezirksparteikomitee und gleichzeitig die Anleitung der Forstwirtschaftsbetriebe durch die Kreispartei Komitees entschieden zu verstärken.

Die Kreispartei Komitees arbeiten heute überhaupt nicht in diesen Betrieben, weil es sich ihrer Meinung nach um Betriebe der Kategorie 2 handelt. Auch an den Holzeinschlagstellen und in den Holzfällerbrigaden leisten sie keine Arbeit. Das ist ein organisatorischer Mangel. Das Kreispartei Komitee muß unbedingt mit den Forstwirtschaftsbetrieben arbeiten und die Anleitung der Holzeinschlagstellen und Holzfällerbrigaden im Kreis direkt in eigener Verantwortung übernehmen.

Zu diesem Zweck ist im Kreispartei Komitee eine Abteilung Forstwirtschaft zu bilden oder ein weiterer Instrukteur in die Abteilung Organisation bzw. in die Abteilung Propaganda aufzunehmen, damit die Parteiorganisationen der Holzeinschlagstellen und Holzfällerbrigaden unmittelbar angeleitet und die politische Arbeit unter den Werk tätigen dieses Zweiges weiter verstärkt werden können. In diesem Zusammenhang ist es auch zweckmäßig, daß die Parteiorganisation solch eines Betriebes, die Parteigrundorganisation, die sich nur auf diesen Betrieb erstreckt, auch unter die direkte Leitung des Kreispartei Komitees gestellt wird.

Die Parteiorganisationen müssen vor allem die Arbeit mit den Kadern in der Forstwirtschaft entscheidend verstärken. Es sind mehr Lehrgänge für Direktoren, Chefingenieure, stellvertretende Direktoren und andere Funktionäre der Forstwirtschaft zu organisieren, um sie mit der Politik der Partei vertraut zu machen, sie ökonomische und technische Kenntnisse zu lehren; sie sind an Ort und Stelle aktiv zu unterstützen und unermüdlich zu erziehen, damit sie gut arbeiten.

Gleichzeitig müssen die Parteiorganisationen die Forstwirtschaftsbetriebe richtig anleiten, damit diese ihre Kräfte auf die Holzeinschlagstellen konzentrieren, welche ihrerseits die Holzfällerbrigaden unmittelbar anleiten.

In der Forstwirtschaft muß das zyklische Holzeinschlagverfahren umfassend eingeführt werden.

Die Einführung dieser Methode hat viele Vorteile. Vor allem können Arbeitskräfte, Ausrüstungen und Mittel konzentriert genutzt und kann das Leben der Forstarbeiter stabilisiert werden. Wenn dieses Verfahren angewendet wird, kann die Verantwortlichkeit der

Werkstätigen erhöht und eine planmäßige Holzproduktion – ohne Spekulation – gewährleistet werden, weil man ein Forstrevier als seine Arbeitsstelle ansieht und Bäume anpflanzen, aufziehen und fällen wird. Deshalb ist das zyklische Holzeinschlagverfahren in allen Betrieben einzuführen.

In der Forstwirtschaft kommt es darauf an, den Ausnutzungsgrad der Maschinen und Anlagen weiter zu steigern.

In Ihrem Bezirk ist er heute sehr niedrig. Es sind Dutzende Traktoren vorhanden, deren Auslastungsgrad jedoch nicht einmal 30 % überschreitet. Selbst in dem Forstwirtschaftsbetrieb Yuphyong, der ein führender Betrieb ist, sind nur 11 Traktoren von 36, 12 Motorsägen von 32 und 5 Holzschlepperloks von 15 im Einsatz. Wenn es in diesem Schrittmacherbetrieb schon so eine Situation gibt, dann kann man sich vorstellen, wie es in den anderen Betrieben aussieht. Das ist eine ernste Tatsache.

Mit einem so geringen Auslastungsgrad der Maschinen kann kein Land seinen Bedarf decken, egal, wie groß sein ökonomisches Potential sein mag. Die Funktionäre der Forstwirtschaft müssen sich mit allem Nachdruck für den sehr niedrigen Auslastungsgrad der Maschinen und Anlagen verantwortlich fühlen.

Um diese Arbeitsmittel in der Forstwirtschaft besser auszunutzen, kommt es vor allem darauf an, die technische Ausbildung weiter zu verstärken.

Eine der Hauptursachen dafür, daß heute die Technik in diesem Zweig nicht voll ausgelastet ist, liegt eben in der niedrigen Qualifikation der Beschäftigten. Deshalb müssen wir ihnen technische Kenntnisse beibringen.

Einige Leute haben immer noch eine mystische Vorstellung von der Technik; das muß man ändern. Qualifizierte Mechaniker fallen weder vom Himmel noch schießen aus dem Boden. Jeder, der fleißig die Technik studiert, kann Maschinen bedienen und ein hervorragender Fachmann werden.

Wie ich immer wieder hervorhebe, bemühen sich alle Angehörigen der Volksarmee, vom Kommandeur bis zum Soldaten, ihre Waffe gut zu beherrschen. Auch in der Forstwirtschaft ist die technische Ausbildung zu verstärken, damit alle, von den Funktionären bis hin zu

den Arbeitern, die Technik ihres Zweiges gut kennen und sachkundig beherrschen.

Gleichzeitig muß der Kampf für den sorgsamsten Umgang mit Maschinen und Ausrüstungen noch mehr verstärkt werden.

Wieviel dieser Produktionsmittel der Staat auch immer bereitstellen mag, sie können nicht lange halten, wenn man sie unsachgemäß behandelt. Nachlässiger Umgang mit der Technik ist ein Überbleibsel der alten, kapitalistischen Ideologie. In der kapitalistischen Gesellschaft gehören alle Produktionsmittel den Kapitalisten; deshalb gehen die Arbeiter damit nicht sorgfältig um, was auch ganz natürlich ist. In der sozialistischen Gesellschaft dagegen, wo alle Maschinen und Ausrüstungen unserer Arbeiterklasse und dem Volk gehören, müssen sie gut behütet und geschont werden.

Die Parteiorganisationen müssen die ideologische Erziehungsarbeit unter den Funktionären und Arbeitern in der Forstwirtschaft intensivieren, damit sie die Technik wie ihr persönliches Hab und Gut behandeln und sorgsam damit umgehen. Gleichzeitig müssen die Reihen der Traktoristen durch zuverlässige Arbeitskräfte gestärkt und ihr Verantwortungsbewußtsein erhöht werden.

Auch in der Forstwirtschaft kommt es, wie in den anderen Zweigen der Volkswirtschaft, darauf an, Reserven an Ersatzteilen für mehr als drei Monate anzulegen und Maschinen und Ausrüstungen rechtzeitig zu reparieren und zu warten. Nur dann kann man eine lange Lebensdauer garantieren und auch den Auslastungsgrad weiter steigern.

Wir müssen mehr Maschinen für die Forstwirtschaft mit eigenen Kräften produzieren, und der Staat muß der Produktion von Motorsägen, Seilwinden u. a. größere Bedeutung beimessen sowie die Reparaturstützpunkte für Maschinen der Forstwirtschaft ordnungsgemäß ausrüsten. Genau wie im Erzbergbau ist auch hier ein staatliches Komitee für die Schaffung von Reparaturstützpunkten für Maschinen der Forstwirtschaft zu bilden, und in jedem Forstwirtschaftsbetrieb ist eine Reparaturwerkstatt einzurichten, die mittlere Reparaturen vornehmen kann. Es wäre zu empfehlen, in solchen zentralen Bereichen wie Hyesan und Paegam einen Reparaturstützpunkt für Generalreparaturen zu schaffen.

Weiter kommt es in der Forstwirtschaft darauf an, die Wasserkraft rationell zu nutzen.

Schon seit langem stellten wir die wichtige Aufgabe, das Holz unter Ausnutzung der Energie des Wassers zu transportieren. Diese Frage unterstrich ich mit Nachdruck bereits auf dem Republiktreffen der Aktivisten der Forstwirtschaft im Jahre 1954.

Wie Sie alle wissen, bieten die Gebirgsgegenden unseres Landes günstige Bedingungen für die Flößerei. Durch die steilen Hänge hat das Wasser in den Schluchten eine starke Strömung; im Juli und August gibt es periodische Regenfälle, und im Frühling taut der Schnee; deshalb haben die Flüsse viel Wasser. Wenn man also das Holz in einem Auffanglager sammelt und es dann in der wasserreichen Zeit flößt, kann man beträchtliche Mengen Holz befördern.

Die Nutzung der Wasserkraft für den Holztransport ist sehr vorteilhaft für den Staat, weil viel Arbeitskräfte, Material und Mittel eingespart und die Arbeiten erleichtert werden können. Auch diesmal habe ich gesehen, wie das Holz von Rimyongsu geflößt wird. Wollte man so eine große Menge Holz, wie sie mit einem Mal auf dem Wasser transportiert wird, mit dem Zug befördern, so wären viel Zeit für die Be- und Entladung, viel Kohle und eine große Zahl von Waggons erforderlich. Ein Floß zu bauen und das Holz zu flößen, ist hingegen ohne besondere Ausrüstungen und ohne den Verbrauch von Kohle oder Benzin möglich.

Deshalb müssen die Forstarbeiter entsprechend dem Kurs der Partei im Holztransport umfassend die Flößerei anwenden. Zu diesem Zweck müssen die Wasserwege rechtzeitig begradigt und die Dämme betoniert werden, damit sie nicht brechen. In der Hochschule für Land- und Forstwirtschaft sind mehr Kader für die Flößerei auszubilden. Es ist ratsam, die Studenten nicht nur mit der Forsttechnik, sondern auch mit der wissenschaftlichen und technischen Nutzung der Wasserkraft in der Forstwirtschaft vertraut zu machen. Das muß ein Lehrfach werden.

Um die Flößerei umfassend zu sichern, müssen wir mehr Jugendliche und demobilisierte Soldaten in diesem Zweig einsetzen. Die Flößer sind heute fast alle ältere Menschen. Ihr Durchschnittsalter beträgt 47 Jahre. Deshalb kommt die Flößerei nicht energisch voran.

Früher waren die meisten Beschäftigten in der Fischwirtschaft alte Leute. Deshalb appellierte unsere Partei an die Jugendlichen, und viele von ihnen wurden Fischer. Das führte zu großen Veränderungen in diesem Zweig. Wenn nun eine Reihe von Jugendlichen und demobilisierten Soldaten in die Flößerei gehen, wird es auch hier zweifellos Neuerungen geben.

Ferner kommt es darauf an, die Versorgung der Werkstätigen in der Forstwirtschaft mit Arbeitsschutzmitteln zu verbessern.

Die Forstarbeiter werden gegenwärtig schlecht damit versorgt. Unter dem Vorwand der Sparsamkeit wurden Schuhe in kleinen Größen, Regenmäntel aus Polyvinylchlorid und Wattedeckung aus Zellwolle ausgegeben. Man braucht nur einmal damit in den Wald zu gehen, und schon ist alles beschädigt. Deshalb können die Forstarbeiter nicht mit vollem Einsatz arbeiten.

Die Schuld daran trägt nicht der Staat; er lieferte genügend Textilien und zahlte auch das Geld für die Schuhe vollständig aus. Die Funktionäre kümmerten sich jedoch nicht darum, daß zweckmäßige Arbeitsschutzmittel hergestellt wurden. Der Grund dafür ist, daß manche Funktionäre noch keine richtige Einstellung zu den Forstarbeitern haben.

Der Staat hatte von der angeblichen Einsparung von Arbeitsschutzmitteln tatsächlich keinerlei Vorteil. Bekleidung und Schuhwerk für den Winter wurden derartig nachlässig hergestellt, daß der Holzeinschlag wegen der Kälte zuweilen unterbrochen werden mußte, obwohl viel Holz gefällt werden konnte. Das heißt, dem Staat wurden in Wirklichkeit Verluste zugefügt.

Wenn die Holzfäller gute Arbeit leisten sollen, brauchen sie vor allem festes Schuhwerk und warme Bekleidung. Um dieses Problem zu lösen, muß im Bezirk Ryanggang extra ein Spezialbetrieb geschaffen werden, der Bekleidung für Waldarbeiter herstellt.

Diese Aufgabe ist gar nicht so schwer. Im Bezirk Ryanggang gibt es viele Konfektionsfabriken, von denen eine auf die Herstellung von Bekleidung und Schuhwerk speziell für die Forstarbeiter umgestellt werden kann. In dieser Fabrik sind dann Standards auszuarbeiten: welche Größe die Schuhe haben müssen, nach welchem Schnitt, mit

welcher Stärke und Naht die Bekleidung zu nähen ist; und all das muß mit den Arbeitern beraten und genau untersucht werden, so daß für die Arbeit im Wald geeignete Bekleidung zur Verfügung steht. Dann muß eine verantwortungsbewußte Versorgung erfolgen.

Die Arbeiter in der Forstwirtschaft brauchen auch wetterfeste Regenmäntel, für deren Herstellung eine Spezialfabrik eingerichtet werden muß. Heute sieht es so aus, daß im Bezirk Ryanggang keine Regenmäntel produziert werden, deshalb ist es ratsam, in Hamhung oder Chongjin eine Fabrik aufzubauen, die Regenbekleidung für die Arbeiter der Forst- und Fischwirtschaft herstellt.

Ferner ist notwendig, das Holz gut zu bearbeiten, um seinen Nutzungsgrad weiter zu erhöhen.

Mir ist aufgefallen, daß der Abfall bei der Holzverwertung gegenüber dem letzten Mal beträchtlich zurückgegangen ist. So stellt z. B. das Sägewerk Wiyon, das in hohem Maße mechanisiert ist, Tische und viele andere Gebrauchsgüter aus Holzschwarten her. Das ist eine sehr gute Sache.

Jedoch sind wir immer noch weit davon entfernt, das von der Partei geforderte Niveau der Holzbearbeitung zu erreichen. Insbesondere beim Verbrauch von Rundholz gibt es immer noch viel Verschwendung.

In der Kraftpapierfabrik Hyesan wird ohne Einschränkung wertvolles Rundholz als Rohstoff für die Zellulosegewinnung verwendet. Wir erbauten diese Fabrik in Hyesan, um die im Bezirk Ryanggang in großer Menge vorhandenen Zweige zu verwerten. Wenn aus gutem Rundholz Kraftpapier hergestellt wird, hätten wir die Fabrik in Pyongyang bauen lassen sollen, wo es doch viele Facharbeiter gibt und die Leitung des Werkes leichter ist, und nicht in Hyesan. Die Beschäftigten der Fabrik sagten, Rundholz wird verarbeitet, weil sie keine Zweige erhalten. Dafür muß die Forstwirtschaft verantwortlich gemacht werden.

Das Bezirksparteikomitee und die Parteikomitees der Städte und Kreise müssen sich noch mehr um die Holzverarbeitung kümmern und vor allem energisch für die effektive Verwendung der Zweige und der Holzschwarten kämpfen.

In erster Linie kommt es darauf an, daß die Bereiche, in denen Holz

geschlagen oder gesägt wird, umfassend Zweige und Schwarten verwenden und noch mehr Holzwaren für den Bevölkerungsbedarf herstellen.

Durch eine sinnvolle Verwendung der Abfälle im Sägewerk wird es möglich sein, Möbel und andere Konsumgüter in großer Menge herzustellen. Wenn es nicht möglich ist, alles in einem Betrieb zu produzieren, können die an verschiedenen Orten hergestellten Halbfabrikate zusammengebaut werden. Tische können z. B. montiert werden, wenn in der einen Fabrik die Beine und in einer anderen die Platten hergestellt werden.

Dann ist in den Papierfabriken unbedingt Zweige umfassend zu verwerten. Wie Sie gestern in der Diskussion feststellen konnten, kann Papier in großer Menge hergestellt werden, wenn Holzschliff aus Zweigen hergestellt und getrocknet oder gefrostet verbraucht wird. Deshalb muß man in der Forstwirtschaft bemüht sein, die Papierfabriken ausreichend mit Zweigen zu beliefern.

Außerdem müssen wir den Schutz des Waldes und die Aufforstung verbessern.

Vor den Parteiorganisationen des Bezirks Ryanggang steht die wichtige Aufgabe, den Wald, der ein kostbarer Reichtum des Landes ist, zuverlässig zu schützen und ständig aufzuforsten. Ihnen ist bekannt, daß sich ein großer Teil des Waldbestandes unseres Landes in den Gebieten Ihres Bezirks befindet. Urwälder gibt es nur in diesem Bezirk und im Bezirk Nord-Hamgyong. Deshalb werden, wenn Sie hier nur Holz schlagen und nicht für den Schutz und die Aufforstung sorgen, unsere Wälder in nicht allzu ferner Zukunft völlig abgeholzt sein.

Die Wälder sind wertvolle Ressourcen des Landes. Überall – im Bauwesen, in der Industrie u. a. – braucht man Holz. Zur Zeit sind wir darauf angewiesen, mehr als 50 Prozent der Rohstoffe für Fasern aus Holz zu gewinnen. Kraftpapier und viele andere Papierarten werden ebenfalls aus Holz hergestellt. Man kann daher sagen: Der Wald liefert uns Textilien und Papier. Deshalb müssen Sie die Wälder aktiv schützen und ständig aufforsten.

Beim Schutz der Wälder ist die Verhinderung von Waldbränden am wichtigsten. Wenn durch eine einzige Nachlässigkeit ein Waldbrand

entsteht, geht viel Holz verloren. Natürlich müssen dann wieder Bäume angepflanzt werden. Aber es wird 100 Jahre dauern, ehe ein neuer Wald herangewachsen ist.

Im Bezirk Ryanggang wird gegenwärtig jedoch keine sorgfältige Arbeit zum Schutze der Wälder geleistet. Den Weg zum Berg Paektu gehen viele Menschen, doch nirgendwo findet man ein Schild mit der Aufschrift: „Schützt Euren Wald!“ oder „Vermeidet Waldbrände!“

Schilder aufzustellen ist natürlich nur eine rein formale Angelegenheit. Doch wenn man die Schilder sichtbar anbringt, kann die Wachsamkeit der Menschen erhöht werden. Wer sich gerade eine Zigarette anstecken wollte, wird beim Anblick eines Schildes das dann vielleicht unterlassen.

Gegenwärtig überwachen mehrere Flugzeuge im Bezirk Ryanggang die Wälder, um Brände festzustellen. Doch das allein reicht nicht aus.

Um Waldbrände zu verhüten, muß allen Einwohnern des Bezirks ideologisch klar sein, daß sie den Wald zu schützen haben. Allen voran die Parteiorganisationen, aber auch alle Organisationen wie der Gewerkschaftsverband, der Demokratische Jugendverband, der Frauenbund und die Kinderorganisation, die Schulen, Kindergärten, Hausgemeinschaften, alle Familien sowie die verschiedensten Einrichtungen müssen die Erziehung zum Schutz der Wälder verstärken. Alle Menschen des Bezirks Ryanggang müssen von Kindheit an dazu angehalten werden, im Wald vorsichtig mit Feuer umzugehen und den Wald zu schützen, dies muß zu einer ihrer täglichen Lebensgewohnheiten werden.

Gleichzeitig müssen bei Ausbruch eines Waldbrandes Feuerlöschtrupp zur unverzüglichen Bekämpfung des Feuers zur Stelle sein und um Dörfer und Kreiszentren Feuerschutzgürtel angelegt werden.

Um den Wald gut zu pflegen und zu mehren, müssen auch Baumkrankheiten und Waldschädlinge energisch bekämpft werden. Vor allem muß das eigenmächtige Fangen nützlicher Tiere, die sich von schädlichen Insekten ernähren, verboten werden. Außerdem ist eine ständige Kontrolle notwendig, um den Ausbruch von Krankheiten und das Auftreten von Schädlingen zu verhindern und eine rechtzeitige Desinfektion der Wälder vornehmen zu können.

Es ist verboten, eigenmächtig Rodungen vorzunehmen. Bäume zu pflanzen und Wirtschaftswälder für Bauholz und für die Fasern anzulegen – das ist nützlicher als Schwendewirtschaft. Nur wenn es im Interesse des Staates unbedingt erforderlich ist, darf Wald gerodet werden, ansonsten kein Stück Land Phyong.

Neben der Arbeit zum Schutz des Waldes müssen das Anpflanzen von Bäumen und die Schaffung von Wäldern zu einer Massenbewegung werden. Zu diesem Zweck muß die Rolle der in den GLB bestehenden Aufforstungsbrigaden noch mehr gestärkt werden. Es wäre zu empfehlen, daß das Bezirksparteikomitee die Arbeitsergebnisse dieser Kollektive auswertet und einmal eine Versammlung einberuft. In der Folgezeit muß solch ein System eingeführt werden, bei dem jedes Jahr nach Einschätzung der Aufforstungsarbeit diejenigen mit Prämien ausgezeichnet und mit guter Bekleidung versorgt werden, die hervorragende Arbeit geleistet haben.

3. ZUR ÖRTLICHEN INDUSTRIE

In Übereinstimmung mit dem von unserer Partei bereits festgelegten Kurs sind umfassend örtliche Rohstoffe und Materialien in der örtlichen Industrie einzusetzen und die Bedürfnisse im Territorium richtig zu präzisieren. Nur so können wir viele verborgene örtliche Ressourcen umfassend aufspüren und die vielfältigen Bedürfnisse der Bevölkerung vollständig befriedigen.

Im Bezirk Ryanggang gibt es eine Reihe Rohstoffe, die für die Entwicklung der örtlichen Industrie verwendet werden können. Wenn Flachs, Holz und wildwachsende Früchte, die in diesem Gebiet in großer Menge vorkommen, zielgerichtet in der örtlichen Industrie genutzt werden, wird sich das Einkommen der Werktätigen weiter erhöhen und der Staat noch größere Gewinne erzielen.

Vor allem kommt es im Bezirk Ryanggang darauf an, durch termingemäße Flachsverarbeitung mehr Leinenstoffe herzustellen. Zur Zeit verschimmelt viel Flachs, weil er nicht beizeiten bearbeitet wird. Das muß unterbunden werden. Die Flachsverarbeitungsfabriken dürfen

nicht zulassen, daß der Flachs verfault, sondern müssen ihn rechtzeitig verarbeiten und mehr qualitativ hochwertige Leinenstoffe für den Bevölkerungsbedarf herstellen.

Außerdem muß die örtliche Industrie in stärkerem Maße auch Zweige verarbeiten und unter anderem Konsumgüter und Spielzeug aus Holz herstellen sowie mehr Papier aus Holzschliff produzieren. Flachsabfälle und -faserreste dürfen nicht verheizt, sondern müssen restlos gesammelt und für die Papierherstellung verwendet werden.

Besonders in den Betrieben der örtlichen Industrie des Bezirks ist mehr Winterbekleidung für die Bevölkerung zu produzieren. Wie Sie alle wissen, ist der Bezirk Ryanggang das kälteste Gebiet unseres Landes, wo der Winter fast 7 Monate dauert. Die Vorbereitung auf den Winter ist also in diesem Gebiet sehr wichtig.

Es gibt jedoch viele Genossen, die früher in warmen Gegenden arbeiteten und jetzt in den Bezirk Ryanggang gezogen sind. Deshalb bereiten sie sich meiner Meinung nach nur auf den Sommer vor und stehen der Wintervorbereitung gleichgültig gegenüber. Es steht fest, daß die Leute im Winter deshalb frieren müssen. So darf es nicht weitergehen.

Sie müssen das Problem der Winterbekleidung für die Bevölkerung des Bezirks mit Nachdruck lösen. Zu diesem Zweck sind vor allem in den Fabriken der örtlichen Industrie Bekleidung, Schuhe und Mützen für den Winter in größerer Menge und besserer Qualität herzustellen.

Zugleich muß jeder selbst für gute Winterbekleidung sorgen. Natürlich wird auch der Staat bestimmte Maßnahmen ergreifen, aber Sie selbst müssen den Sommer über sparen, um sich diese Kleidung kaufen zu können.

Ferner ist es wichtig, daß Blaubeeren und andere wildwachsende Früchte besser genutzt werden.

Die Blaubeere ist eine bekannte und spezifische Frucht des Bezirks Ryanggang. Wenn man sie gut verarbeitet und daraus Wein oder Sirup herstellt, wird dies bei der Bevölkerung Anklang finden, und die Einnahmen werden beträchtlich erhöht werden.

Im Bezirk Ryanggang gibt es heute gut ausgestattete Fabriken, aber die Verarbeitung der Früchte läßt zu wünschen übrig. In Zukunft

müssen die Verarbeitungsfabriken technisch angeleitet werden, damit sie wildwachsende Früchte besser verarbeiten.

In solchen Gebieten wie im Kreis Phungsan gibt es Korbweiden in Hülle und Fülle. Daraus können Tragekörbe in größerer Stückzahl gefertigt werden.

Ich möchte kurz auf die geologische Erkundung eingehen.

Der Bezirk Ryanggang ist sehr reich an Bodenschätzen, doch aufgrund der mangelhaften Erkundung stellt er immer noch sozusagen ein Neuland dar. Die Parteiorganisationen aller Ebenen des Bezirks müssen die Arbeit mit den geologischen Erkundungsgruppen verbessern und erreichen, daß mehr Mineralvorräte ausgebeutet werden.

II. ZUR PARTEIARBEIT

Im zurückliegenden Zeitraum ist in der Arbeit der Parteiorganisationen des Bezirks ein gewisser Fortschritt erreicht worden, doch es gibt immer noch viele Schwachstellen. Die wesentlichen Mängel in der Parteiarbeit bestehen darin, daß Bürokratie und Subjektivismus vorherrschend sind und die Massenlinie der Partei nicht konsequent durchgesetzt wird.

Natürlich sprechen wir heute nicht das erste Mal über diese Unzulänglichkeiten.

Auch damals, als wir 1958 im Bezirk Ryanggang weilten, stellten wir den Parteiorganisationen als wichtigste Aufgabe, Bürokratismus und Subjektivismus in der Parteiarbeit auszurotten und eine gute Arbeit mit den Kadern und den Massen zu leisten. Sie haben die von der Partei gestellte Aufgabe jedoch nicht zufriedenstellend erfüllt. Eine wichtige Ursache dafür, daß die Landwirtschaft, die Forstwirtschaft, die örtliche Industrie, überhaupt die gesamte Wirtschaftstätigkeit im Bezirk Mängel aufweisen, liegt eben in der schlechten Parteiarbeit.

Bürokratie und Subjektivismus in der Parteiarbeit treten vor allem in der Arbeit mit den Kadern ernsthaft zutage. Wir haben mehrmals betont,

daß die Arbeit mit den Kadern für die Parteikomitees eine Aufgabe von erstrangiger Bedeutung ist. Die gesamte Tätigkeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn in dieser Beziehung gut gearbeitet wird. Die Mitarbeiter täglich kennenlernen und sich mit ihnen vertraut machen, zuverlässige Bürger als Kader auswählen und einsetzen und ihnen zugleich ständig helfen, sie systematisch erziehen und bilden, damit sie gut arbeiten – das ist Arbeit mit den Kadern.

Aber die Parteiorganisationen des Bezirks Ryanggang versäumen es, sie zu erziehen und auszubilden, entbinden sie schon bei kleinsten Fehlern von ihrer Tätigkeit, indem sie behaupten, daß sie schlecht arbeiten. Auch solche Menschen, die bei ein wenig Hilfe durchaus mit ihrer Arbeit fertig werden würden, entheben sie unter unmöglichen Vorwänden von ihren Funktionen.

Es ist kein Zufall, daß heute viele Funktionäre des Bezirks beunruhigt und niedergedrückt sind und vor ihren Vorgesetzten Angst haben. Sie werden gezwungen, wirklichkeitsfremde Anordnungen von oben entgegenzunehmen, weil sie wissen, daß sie abgesetzt werden, wenn sie nicht gehorchen. Selbst bei Nichterfüllung einer Aufgabe geben sie einen schöngefärbten Bericht, daß sie den Auftrag erfüllt hätten. Die Felder werden nur in Straßennähe gejätet und gedüngt; die Ernte ebenfalls nur dort eingebracht, wo es sofort ins Auge fällt. Dann wird vorgetäuscht, daß alles erledigt sei. Der Druck, hohe Ernten abzurechnen, ist so stark, daß selbst verfaulte Kartoffeln in die Zahlen über den Gesamtertrag, die den übergeordneten Organen vorzulegen sind, mit aufgenommen werden.

Wenn die Arbeit mit den Kadern so geführt wird, wie Sie dies tun, werden die Funktionäre nicht in der Lage sein, schöpferische Initiative zu entfalten und die revolutionären Aufgaben richtig zu erfüllen.

Die Parteiorganisationen dürfen ihre Kader nicht unüberlegt von ihrer Funktion entheben, sondern müssen bemüht sein, sie so weit wie möglich in ihren Funktionen zu belassen. Wenn Sie denken, die Arbeit geht besser vonstatten, wenn Sie neue Leute einsetzen, dann irren Sie sich gewaltig. In einem Sprichwort unseres Landes heißt es: „Erst wenn man die zweite Schwiegertochter kennt, weiß man, daß die erste Schwiegertochter gut ist.“ Dieses Sprichwort sollten Sie genau durchdenken.

Wie oft Sie auch die Kader auswechseln, es wird Ihnen nicht gelingen, jemanden zu finden, der überhaupt keine Fehler hat. Ein großer Teil unserer Kader stammt aus der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz. Sie alle waren in der Vergangenheit weder in einem Staatsorgan tätig noch haben eine große Wirtschaft geleitet. Es liegt auf der Hand, daß ihre Qualifikation noch zu wünschen übrig läßt. Außerdem gibt es im Bewußtsein unserer Funktionäre ideologische Überbleibsel aus der Ausbeutergesellschaft. Deshalb brüsten sich manche von ihnen mit ihrer Stellung und handeln eigenmächtig, wenn sie eine Funktion übernehmen, obwohl sie gestern noch als Bauern das Land bestellten. Wenn wir sie nur aus dem genannten Grunde für unfähig erklären und sie absetzen, müssen wir letzten Endes zu dem Schluß gelangen, daß es keinen einzigen Menschen gibt, der seiner Funktion voll gerecht werden kann. Natürlich dürfen solche, die unsere Partei verraten und staatsfeindliche Handlungen begehen, nicht in ihren Funktionen belassen werden. Doch wir dürfen auch nicht wahllos Kader von ihrer Funktion entbinden oder absetzen, weil es in ihrer Arbeit gewisse Mängel gibt.

Die Kader sollten 5 bis 10 Jahre in ihren Funktionen arbeiten. Der Vorsitzende eines Kreispartei Komitees sollte mindestens 10 Jahre in ein und demselben Kreis tätig sein. Auf diese Weise soll erreicht werden, daß die Funktionäre sich ohne Sorgen und ruhigen Herzens ihrer Arbeit widmen können.

Unsere Parteifunktionäre müssen alle Kader, die in den Staatsorganen, in der Land- und Forstwirtschaft, im Bergbau und in den anderen Wirtschaftsbereichen tätig sind, auf ehrliche Art erziehen, sie in der Arbeit unterstützen und auf sie ständig einwirken, damit sie keine Fehler begehen. Das bedeutet keinesfalls, daß die Kader nicht kritisiert werden dürfen. Wir müssen sie rechtzeitig auf ihre Schwächen hinweisen, wenn sie schlecht arbeiten. Ihrem Wesen nach ist die Kritik eine der Methoden zur Erziehung der Funktionäre.

Nicht um die Funktionäre von ihrer Stellung zu entbinden, sondern um sie zu guten Menschen zu machen, muß Kritik geübt werden. Folglich sind alle Funktionäre in dem Geist zu erziehen, daß sie bereit sind, ihre Fehler abzustellen, ohne Kritik zu fürchten.

Gleichzeitig müssen die Parteifunktionäre sich um die Kader sorgen, sie schätzen und ihre Meinung achten. Wenn die Parteifunktionäre den Kadern nur Vorwürfe machen, sie einschüchtern und nicht auf ihre Meinung hören, dann werden sie nicht den Wunsch verspüren, sich an die Parteiorganisationen zu wenden; sie werden auch nicht über den wirklichen Sachverhalt sprechen. Dann ist es ausgeschlossen, in der Parteiarbeit Subjektivismus zu vermeiden und die Parteiorganisationen zu befähigen, ihrer Rolle gerecht zu werden.

Unsere Parteifunktionäre müssen sich um die Kader ebenso aufmerksam kümmern wie eine Mutter um ihre Kinder. Sie müssen sich ständig um ihre Arbeit und ihr Leben sorgen und Fragen, die ihnen Schwierigkeiten machen, rechtzeitig in Erfahrung bringen und sie lösen helfen.

Überdies müssen sie ernsthaft auf die Meinung der Kader hören. Die Kader der unteren Ebene durchdenken ihre Ansicht erst von allen Seiten, ehe sie sie aussprechen. Deshalb darf ihre Meinung nicht einfach übergangen werden, sondern ist direkt an Ort und Stelle ausführlich zu überprüfen. Wenn der unterbreitete Vorschlag richtig ist, muß man ihn billigen und aktiv mithelfen, daß er verwirklicht wird. Nehmen wir an, ein unterbreiteter Vorschlag ist wirklichkeitsfremd und erweist sich als falsch. Dann muß dies demjenigen kameradschaftlich erklärt werden, damit er es selbst einsieht. Nur dann werden alle Kader aus eigenem Antrieb zum Parteikomitee kommen und nicht nur offen von schwierigen Problemen in der Arbeit, sondern auch von ihren persönlichen Sorgen berichten.

Sie müssen die Kader achten, erziehen und unterstützen, damit sie nicht nur zu Auftragsempfängern werden, sondern zu hervorragenden Funktionären heranwachsen, die über ihre Arbeit nachdenken, aktiv schöpferische Ideen unterbreiten und fähig sind, die übertragenen Aufgaben selbständig zu erfüllen.

Die Parteiorganisationen des Bezirks Ryanggang müssen nicht nur in der Arbeit mit den Kadern, sondern auch in den Beziehungen zu den Massen Subjektivismus und Bürokratie ausmerzen und die Massenlinie der Partei konsequent durchsetzen.

Wenn wir uns nicht auf die Massen stützen und sie nicht für uns gewinnen, ist es nicht möglich, die Politik der Partei durchzusetzen und

bei der Erfüllung der revolutionären Aufgaben Erfolge zu sichern. Die Verwirklichung der Massenlinie ist das wichtigste Unterpfand für den Sieg der Revolution und beim Aufbau. Deshalb betont unsere Partei nach wie vor, daß die Massenlinie befolgt werden muß.

Seinerzeit konnten unsere Partisanen im Kampf gegen die starken japanischen Imperialisten, der sich über 15 Jahre hinzog, nur siegen, weil sie sich unter der Losung „Die Partisanen können ohne Volk ebensowenig leben wie ein Fisch ohne Wasser“ immer auf das Volk stützten, engste Verbindung zum Volk hielten und aktive Hilfe von ihm erhielten.

Um die Massenlinie der Partei zu verwirklichen, müssen wir vor allem ein offenes Ohr für die Forderungen der Massen haben und aktiv für den Schutz ihrer Interessen kämpfen. Welche Probleme auch immer auftreten, man sollte stets bedenken, welchen Einfluß die entsprechende Lösung auf die Interessen des Volkes haben kann, und dann handeln.

Im Bezirk Ryanggang gibt es jedoch nicht wenige Funktionäre, die den Willen der Massen mißachten, sich nicht dafür interessieren, was die Massen wollen und was nicht, subjektivistisch vorgehen und bedenkenlos Entscheidungen fallen, die den Interessen der Massen zuwiderlaufen. Tatsache ist, daß Sie heute sehr oft betonen, man müsse die Massenlinie durchsetzen, wobei Sie von dem Chongsanri-Geist, von der Chongsanri-Methode, von dem Taeaner Arbeitssystem u. a. sprechen; leider wird das kaum in die Praxis umgesetzt.

Unter dem Vorwand, die Kartoffelanbaufläche sichern zu müssen, und ohne zu berücksichtigen, was die Bauern denken, wurde im Kreis Kapsan angeordnet, auf den seit Jahrhunderten für andere Kulturen ergiebigen Böden Kartoffeln anzubauen, so daß es zu ungeheueren Verlusten in der Pflanzenproduktion kam. Im Kreis Unhung wurde im Juli, als die Zeit für das Kartoffellegen bereits vorbei war, wegen 400 nicht bestellten Hektar Kartoffelanbaufläche die Anordnung erlassen, Kartoffeln in den Boden zu bringen und das mit Getreidekulturen bestellte Feld wieder umzupflügen. Die Bauern mahnten, daß die im Juli gepflanzten Kartoffeln nicht zur Reife kommen würden. Doch, wie uns berichtet wurde, beschimpfte man sie, beschuldigte sie mangelnder

Parteilichkeit und zwang sie zur Durchführung der Anordnung.

Als wir zur Anleitung des Gemeindeparteikomitees Chongsan im Kreis Kangso weilten, kritisierten wir bereits ernsthaft das Verhalten der Funktionäre, die bürokratischen Druck ausübten, nicht auf die Meinung der Bauern hörten und den Ackerbau zugrunde richteten. Aber die hiesigen Funktionäre haben keine Lehren daraus gezogen und verfahren weiter so wie früher. Deshalb ist es nicht möglich, die Pflanzenproduktion erfolgreich zu entwickeln und die Politik der Partei richtig durchzusetzen.

Außerdem zwang man die Bauern im Bezirk Ryanggang, den auf ihren Parzellen angebauten Mais zu entfernen, weil sie statt Flachs oder Kartoffeln diese Kultur angepflanzt hatten. Weiterhin veranlaßte man sie dazu, selbst die auf den individuellen Flächen in kleiner Menge geernteten Kartoffeln restlos an den Staat zu verkaufen, und behauptete, es handle sich ebenfalls um Nahrungsmittel. Welch ein bürokratischeres Verhalten! Niemand wird einverstanden sein, wenn Sie so vorgehen.

In Ihrem Bezirk ist es sogar verboten, Hunde zu halten. Natürlich wird auch diese Frage nicht zum ersten Mal gestellt. Schon 1958, als wir die Kim-Chaek-Stadt im Bezirk Nord-Hamgyong besuchten, kritisierten wir heftig, daß die dortigen Funktionäre die Hundehaltung aus hygienischen Gründen verboten haben. Und als wir dieser Tage im Kreis Samjiyon waren, kam uns über die dort ansässigen Funktionäre Ähnliches zu Ohren. Einige Genossen meinen, der Grund für dieses Vorgehen läge darin, daß Hunde tollwütig werden können und beißen. Wenn ein Hund tollwütig ist, muß er getötet werden. Warum muß dann aber die Aufzucht von gesunden Hunden verboten werden?

Wie einsichtig die Einwohner von Samsu und Kapsan auch immer sein mögen, sie werden niemals zufrieden sein, wenn Sie ihnen dauernd Vorwürfe machen und von ihnen fordern, daß sie Kartoffeln auf feuchten Feldern anbauen, mit dem Reisanbau aufhören, den Mais aus ihren individuellen Parzellen herausreißen, die gesamte Kartoffelernte von diesen Flächen dem Staat verkaufen und keine Hunde halten. Wodurch unterscheiden sich eigentlich Ihre Handlungen vom Verhalten der Beamten aus der Feudalzeit oder aus der Herrschaftszeit des

japanischen Imperialismus? Wenn Sie weiterhin so arbeiten, werden Sie sich noch mehr von den Massen entfernen und die vor dem Bezirk stehenden Aufgaben nicht erfüllen können.

Es gibt darüber hinaus noch viele Beispiele für Ihre subjektivistischen und bürokratischen Praktiken. Wie gestern in der Diskussion zur Sprache kam, stellen Sie auch den Plan vom grünen Tisch aus auf, ohne sich mit den Massen zu beraten, und zwingen ihn den unteren Ebenen in bürokratischer Weise auf. Solch ein Plan kann niemals exakt erfüllt werden.

Hier sind heute alle Funktionäre des Bezirksparteikomitees sowie die Vorsitzenden der Kreis- und Gemeindeparteikomitees anwesend. Sie müssen begreifen, wie ernst die Folgen des bisher praktizierten Subjektivismus und Bürokratismus in der Arbeit waren. Solche Fehler dürfen sich keinesfalls wiederholen.

Die politische Orientierung unserer Partei sowohl in der Land- und Forstwirtschaft als auch in allen anderen Zweigen des Bezirks Ryanggang ist in jeder Beziehung richtig. Doch wie gut sie auch sein mag und welche Maßnahmen für ihre Verwirklichung auch erörtert werden mögen – wenn die ausführenden Funktionäre bürokratisch vorgehen und die Massenlinie der Partei nicht verwirklichen, kann sie nicht erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden.

Die Parteiorganisationen des Bezirks Ryanggang müssen deshalb energisch gegen Subjektivismus und Bürokratismus in der Arbeit vorgehen und für die Durchsetzung der Massenlinie der Partei kämpfen. Alle Funktionäre haben die Wahrung der Interessen der Massen zu einem ehernen Gesetz in ihrer Arbeit zu erheben, müssen sich unter die Massen begeben und auf ihre Stimme hören; sie sollen durch Überzeugung der Massen ihre bewußte Aktivität und schöpferische Initiative wecken. Das eben sind der Chongsanri-Geist und die Chongsanri-Methode sowie die Grundforderung des Taeaner Arbeitssystems.

Sie können nicht behaupten, daß Sie sich der Ehre bewußt sind, an den Gedenkstätten der revolutionären Kämpfe, die vom Blut der koreanischen Kommunisten getränkt sind, zu wohnen, nur weil eine gute Losung oder ein treffendes Plakat ausgehängt oder weil ein

Revolutionsmuseum errichtet wurde. Sie müssen diese Ehre durch praktische Taten verteidigen; Sie müssen die Massenlinie der Partei vorbildlicher als in anderen Bezirken verwirklichen, indem Sie sich ein Beispiel an den revolutionären Kämpfern nehmen. Nur dann ist Ihnen bewußt, daß Ihre Wiege an den historischen Stätten des revolutionären Kampfes steht.

Nun einige Worte zum verstärkten Kampf gegen den Revisionismus.

Der Revisionismus ist eine Ideologie, die Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus ablehnt und auf die Revolution verzichtet. Die Revisionisten behaupten, daß es ihnen schade, wenn andere die Revolution weiterführen, weil ein Krieg entstehen könne. Auf diese Weise predigen sie die Einstellung des Kampfes gegen den Imperialismus und des nationalen Befreiungskampfes in den Kolonien.

Es ist völlig natürlich, daß wir gegen den Revisionismus vorgehen. Wir haben die Revolution noch nicht vollendet. Erst eine Hälfte des Territoriums und ein Drittel der Nation sind befreit. Deshalb steht vor den koreanischen Kommunisten nach wie vor die Aufgabe, nicht nur den sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil des Landes zu beschleunigen, sondern auch die US-Imperialisten aus dem südlichen Teil zu verjagen und die nationale Befreiung zu vollenden.

Sind wir berechtigt, den Kampf gegen den Imperialismus einzustellen, solange sich noch eine Hälfte des Territoriums in kolonialer Abhängigkeit vom ausländischen Imperialismus befindet?

Wir können nicht auf die Revolution verzichten, können nicht den Kampf gegen den Imperialismus aufgeben. Welche Machenschaften die Revisionisten auch immer inszenieren mögen, wir müssen die Revolution fortführen und beharrlich weiter gegen den Imperialismus kämpfen. Um die Revolution weiterzuführen, ist das gesamte Volk im revolutionären Geist zu erziehen.

Also müssen vor allem wir, die Parteimitglieder, die die Verantwortung für die Erziehung des Volkes tragen, fest mit der revolutionären Ideologie ausgerüstet sein. Um so mehr kommt es darauf an, daß alle Funktionäre und Werktätigen, die an den historischen Stätten des revolutionären Kampfes wohnen und arbeiten, welche die Spuren des blutigen Kampfes der revolutionären Vorfahren

bewahren, zuverlässiger als alle anderen mit revolutionären Ideen gewappnet sind.

Auch beim wirtschaftlichen Aufbau steht vor uns die Aufgabe, den revolutionären Geist – Aus eigener Kraft schaffen – durchzusetzen und eine selbständige Nationalwirtschaft zu errichten. Aus eigener Kraft schaffen ist eine hohe revolutionäre Gesinnung der Kommunisten. Nur wenn wir uns auf die eigenen Kräfte stützen und dadurch eine selbständige Nationalwirtschaft aufbauen, werden wir die vor uns stehende revolutionäre Aufgabe erfolgreich lösen können. Wir müssen die revolutionäre Aufgabe, die Vereinigung des Vaterlandes, aus eigener Kraft lösen und in ganz Korea den Sozialismus und Kommunismus aufbauen. Deshalb haben wir eine selbständige Nationalwirtschaft zu entwickeln und auf diese Weise eine solide materiell-technische Basis des Sozialismus zu schaffen. Sicherlich wird es anders sein, wenn es in der Welt keine Staatsgrenzen mehr gibt und der Kommunismus überall gesiegt haben wird. Aber solange es Grenzen gibt, solange jedes Land seine eigenen revolutionären Aufgaben und seine eigene Wirtschaft hat, braucht es seine Basis. Insbesondere unter den heutigen Bedingungen, da nicht wenige Menschen im südlichen Teil des Landes geneigt sind, sich auf die US- und japanischen Imperialisten zu verlassen, müssen wir die Losung des Aufbaus einer selbständigen Nationalwirtschaft noch höher erheben.

Abschließend möchte ich der festen Überzeugung Ausdruck verleihen, daß Sie Ihre Arbeit im Geiste dieses Plenums des Bezirksparteikomitees weiter verbessern und intensivieren und damit alle Aufgaben, die vor dem Bezirk Ryanggang stehen, erfolgreich lösen werden.

DIE ENTWICKLUNGSRICHTUNG UNSERER VOLKSWIRTSCHAFT IN DER GEGENWART

**Schlußwort auf dem 7. Plenum des ZK der
PdAK in der IV. Wahlperiode**
5. September 1963

1. ZUR DURCHSETZUNG DER MASSENVERBUNDENEN LINIE BEI DER PLANUNG

Wir haben auf diesem Plenum des ZK der Partei ein vorläufiges Fazit aus der Erfüllung des diesjährigen Volkswirtschaftsplans gezogen und schon, ein Quartal eher als in den anderen Jahren, den Volkswirtschaftsplan für das nächste Jahr beraten.

Üblicherweise haben wir bisher die Jahresbilanz der Erfüllung des Volkswirtschaftsplans am Jahresende aufgestellt, den Plan für das neue Jahr nach mehrmaliger Änderung erst am Jahresende fertiggestellt und im Januar des nächsten Jahres aufgeschlüsselt. Es kam sogar vor, daß zuerst der Plan für das 1. Quartal und danach der Jahresplan nach unten weitergeleitet wurde. Das zeugt davon, daß sich die übergeordnete Stelle nicht ganz über die reale Lage der unteren Ebene im klaren ist.

Diesmal haben wir ein Quartal früher als bisher ein vorläufiges Fazit der Planerfüllung im laufenden Jahr gezogen und den Plan für das kommende Jahr festgelegt, und das konnten wir tun, weil in allen Volkswirtschaftszweigen das Taaerner Arbeitssystem eingeführt und die maßverbundene Linie der Partei bei der Planung durchgesetzt worden ist.

Das gelang uns, mit anderen Worten gesagt, weil die Partei tief unter die Massen ging, sich mit der Wirklichkeit, mit den Kapazitäten der Ausrüstungen, mit der Arbeitskräftelage und mit anderen Bedingungen vertraut machte. Das besagt ferner, daß wir voller Zuversicht sind, den Plan für das laufende Jahr erfüllen zu können. Wir wären heute nicht in der Lage, weit früher als bisher eine vorläufige Jahresbilanz zu ziehen und den Plan für das kommende Jahr zu erarbeiten, wenn wir mit den Verhältnissen an der Basis nicht vertraut und darüber im ungewissen wären, ob wir den aufgestellten Plan zu verwirklichen vermögen.

Es ist als ein großer Fortschritt in der Planung und als ein weiterer Sieg der massenverbundenen Linie unserer Partei anzusehen, daß wir schon im dritten Quartal all die erwähnten Arbeiten geleistet haben. Ich denke, so etwas hat es bei uns im Lande noch nie gegeben und ist auch in anderen Ländern selten zu finden.

Welche Vorteile bringt es nun, daß wir die Planerfüllung in diesem Jahr im voraus ausgewertet und den Plan für das kommende Jahr früher aufgestellt haben?

Das ermöglicht es den Betrieben vor allem, den Plan schon vorher eingehend zu besprechen und konsequent die ideologischen und materiellen Vorbereitungen für die Planerfüllung zu treffen. Mit anderen Worten, die Beteiligung der Massen an einer umfassenden Plandiskussion verschafft jedem Klarheit über seine Aufgabe und ermöglicht es, kraft der Klugheit der Massen Wege zur Realisierung des Plans zu erkennen und entsprechende Schritte zu unternehmen.

Außerdem versetzt das die Betriebe in die Lage, lückenlose Vorbereitungen für die Produktion im nächsten Jahr zu treffen und Zeit zu gewinnen, schon von jetzt an selbst notwendige Koordinierungen, Instandsetzungen vorzunehmen und erforderliche Arbeiten zu forcieren, um die Verwirklichung des Plans im kommenden Jahr zu sichern. Überdies bestärkt diese Praxis das Selbstvertrauen der Werktätigen in die eigene Tätigkeit und deren Glauben an die Erfüllung des Plans, weil man ihn früher als bisher aufstellt und hinreichend erörtert sowie für seine Realisierung Vorbereitungen unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen getroffen werden.

Die Beratung des Planes mit den Massen, die Gewährleistung von ausreichend Zeit und der Bedingungen, was ihnen hilft, sich Klarheit über die eigenen Aufgaben zu verschaffen und sich auf die Planerfüllung vorzubereiten, – all das verkörpert die massenverbundene Linie. Es erübrigt sich zu sagen, daß dies das Können und Wissen der Massen vollauf zur Planerfüllung mobilisieren wird.

Als Beispiel läßt sich die Arbeit in der Landwirtschaft anführen.

Im vorigen Jahr waren wir nicht in der Lage, den gesamten Volkswirtschaftsplan früher als bisher zu beraten, aber die Pläne für die Landwirtschaft hatten wir schon im August und September erörtert und ihr genügend Zeit für die Vorbereitung auf die Planerfüllung gewährt. Das ermöglichte es, daß wir den Dörfern Traktoren, LKW, chemische Düngemittel und Agrochemikalien bereitstellen und sie wie geplant damit versorgen konnten und sich die Bauern einfache Ackergeräte wie Hacke, Spaten und Sichel viel eher als in anderen Jahren beschafften.

Es war auch möglich, die Lage der Arbeitskräfte auf dem Lande unter die Lupe zu nehmen, darauf basierend, einen genauen Plan für ihren Einsatz aufzustellen, überdies die Einebnung von Böden, die Saatgutvorbereitung und alle anderen mit dem Ackerbau zusammenhängenden Fragen vorsorglich zu erwägen und nötige Schritte einzuleiten.

Früher wurde die Arbeit in der Landwirtschaft nicht so weitsichtig durchgeführt wie voriges Jahr. Beim Ackerbau traten viele Hindernisse auf, weil im voraus keine Landmaschinen, Agrochemikalien und Dünger zur Verfügung standen. Es gab Fälle, daß Traktoren z. B. nicht wie erforderlich im Einsatz waren, weil sie erst während des Pflügens oder sogar am Abschluß dieser Arbeit dem Dorf geliefert wurden.

Früher hatte man Werktätige bedenkenlos zur Unterstützung des Dorfes mobilisiert, zwar in Form einer Blitzaktion aus Anlaß eines 15-Tage-Kampfes, ohne die Lage der Arbeitskräfte zu berücksichtigen und deren Einsatz konkret zu planen. Das Dorf nahm alle diese Kräfte auf, hatte aber keine Ackergeräte beschafft und wußte dann nicht, wofür man die Helfer einsetzen sollte, und diese wiederum verträdelten die Zeit, weil sie ratlos waren, womit sie beginnen sollten. Es schien so, als ob man etwas Großes vollbringe, denn an Chausseen flatterten

fünffarbige Fahnen. In der Tat gewann man nur an beiden Seiten dieser Straßen solche Eindrücke, aber eigentlich hat sich so gut wie nichts getan, was darauf zurückzuführen ist, daß die Pläne zu spät aufgestellt und weitergeleitet wurden.

Wir konnten im vorigen Jahr solche Fehler überwinden und lückenlose Vorbereitungen auf den Ackerbau treffen, indem wir früher als in anderen Jahren die Pläne für die Agrarproduktion beraten und aufgeschlüsselt hatten. Als Ergebnis brachte der Ackerbau in diesem Jahr bedeutend höhere Erträge als im vorigen Jahr.

Aus diesen Erfahrungen haben wir Nutzen gezogen und im laufenden Jahr nicht nur die Pläne für die Agrarproduktion, sondern auch den gesamten Volkswirtschaftsplan früher als in anderen Jahren erörtert.

Bis zum Jahresende verbleiben noch fast 4 Monate. Diese Zeit reicht der Landwirtschaft, dem Bauwesen, der Maschinenbauindustrie und allen anderen Bereichen vollkommen, um die Produktion für das kommende Jahr vorzubereiten.

Das trifft besonders für den Maschinenbau und das Bauwesen zu, wo immer noch Ausschuß bzw. mangelhafte Bauausführung zu beobachten ist, weil man keine Priorität der Projektierung und keine technische Vorbereitung gewährleistet hat. Auch solche Fehler sind ohne weiteres überwindbar, wenn es genügend Zeit gibt, um schon vorher einen Plan auszuarbeiten und das Wissen der Massen zu dessen Verwirklichung zu mobilisieren.

Ich bin davon überzeugt, daß wir den Plan für das kommende Jahr in allen Bereichen der Volkswirtschaft erfüllen werden, weil wir ihn in diesem Jahr früher als bisher aufgestellt haben.

Wir müssen auch in der Folgezeit bei der Planung die massenverbundene Linie durchsetzen und Voraussetzungen schaffen, um das Wissen der Massen für die Planerfüllung zu mobilisieren. Meines Erachtens ist es nur zu begrüßen, wenn auch im vor uns liegenden Jahr im September, also ein Quartal eher, auf alle Fälle der Plan für das nächste Jahr besprochen wird.

2. ÜBER DIE HAUPTAUFGABE DES VOLKSWIRTSCHAFTSPLANS 1964

Des weiteren gehe ich auf die Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans 1964 und die entsprechende Entwicklungsrichtung unserer Volkswirtschaft ein.

Wie im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen klar festgestellt wurde, besteht die Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans darin, Voraussetzungen zu schaffen und Vorbereitungen zu treffen, um die Basis der Schwerindustrie zu stärken und zu erreichen, daß dieser Zweig der Leichtindustrie und der Landwirtschaft besser dient sowie die Lebenslage der Bevölkerung durch eine erhebliche Steigerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln weiter verbessert wird. Wir müssen also im kommenden Jahr die Vorbereitungen zur weiteren Entwicklung der Schwerindustrie treffen und zugleich unsere Kräfte darauf konzentrieren, mit der effektiven Nutzung dieser vorhandenen Basis die Leichtindustrie und Landwirtschaft, insbesondere die Produktion von Massenbedarfsartikeln, rasch voranzubringen und das Lebensniveau des Volkes beträchtlich zu erhöhen. Unsere Aufgabe ist es, durch einen gewaltigen Aufschwung in der Konsumgüterproduktion die Waren des Grundbedarfs und Kulturwaren in großen Mengen herzustellen und durch die rasche Entwicklung der Landwirtschaft mehr Getreide, Fleisch und dergleichen zu erzeugen, um den Volkswohlstand zu heben.

Meine Ausführungen könnten manche eventuell zu der Frage veranlassen, ob wir jetzt nicht die vorrangige Entwicklung der Leichtindustrie anstreben, obwohl wir seinerzeit dies der Schwerindustrie einräumten. Ich meine aber keinesfalls so etwas. Die Linie unserer Partei, die Schwerindustrie vorrangig und gleichzeitig die Leichtindustrie und Landwirtschaft zu entwickeln, bleibt unverändert. Selbst die von uns festgelegte Hauptaufgabe des Volkswirtschaftsplans

für das kommende Jahr ging von dieser Hauptlinie aus und ist auf deren weitere Durchsetzung gerichtet.

Bei uns besteht schon ein festes Fundament der Schwerindustrie, wofür wir, den Gürtel enger geschnallt, beharrlich gekämpft haben. Es ist ein gesetzmäßiges Erfordernis unserer Wirtschaft, daß wir Bedingungen für den Ausbau der Schwerindustrie schaffen und sie für die rasche Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft effektiv nutzen sowie die Lebenslage des Volkes weiter verbessern. Das bedeutet ferner, beim Aufbau des Sozialismus eine ausgewogene Proportion zwischen Akkumulation und Konsumtion zu sichern.

Solch eine Proportion ist eine der wichtigsten Angelegenheiten beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft. Wer hierbei Fehler begeht, wird den Aufbau des Sozialismus hemmen.

In der sozialistischen Gesellschaft dienen natürlich sowohl die Akkumulation als auch die Konsumtion den Interessen des ganzen Volkes. Wenn aber nicht ausgewogen akkumuliert und konsumiert wird, ist es unmöglich, die Wirtschaft des Landes schnell zu entwickeln und das Lebensniveau des Volkes systematisch zu heben.

Wenn man unter Berufung auf die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung auf die Akkumulation verzichtet und nur verbraucht, was man hat, schadet dies der Wirtschaft. Es liegt auf der Hand, daß wir heute über keinerlei Fonds verfügen würden, wenn wir, anstatt mit jedem Jon sparsam umzugehen und zu akkumulieren, um die Wirtschaftsbasis zu schaffen, nur verzehrt hätten, was wir erwirtschaftet haben.

Wenn man hingegen unter Berufung auf das künftige Glück des Volkes nur auf die Akkumulation bedacht ist und die Konsumtion nicht berücksichtigt, ist es nicht möglich, die gegenwärtigen Lebensbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Produzieren wir zum Beispiel wenig Konsumgüter, legen wir das Hauptgewicht auf die Akkumulation und errichten nur Betriebe wie Eisenhüttenwerke, dann werden wir unausweichlich das Leben des Volkes erschweren. Das dürfte unweigerlich dazu führen, daß die Menschen ihr Interesse am Aufbau des Sozialismus verlieren und in ihrem Elan nachlassen. Wozu dient überhaupt unsere Stahlgewinnung? Wenn wir z. B. mehr Stahl,

Buntmetall und Elektroenergie und somit mehr Massenbedarfsartikel produzieren sowie das Lebensniveau des Volkes heben, werden sich die Werktätigen dafür einsetzen, den Aufbau des Sozialismus zu beschleunigen und mehr zu akkumulieren. Niemand würde Geld sparen wollen, wenn man ihn nur zum Sparen anhält und die Rückzahlung verweigerte.

Unsere Partei hat stets auf eine ausgewogene Proportion zwischen der Akkumulation und Konsumtion aufmerksam gemacht und dieses Problem entsprechend der realen Lage unseres Landes richtig gelöst. Wir verfolgten im Zeitraum des Drei- und Fünfjahrplanes nach dem Krieg unentwegt die Linie, die Schwerindustrie durch unablässige Akkumulation vorrangig und parallel dazu für die Stabilisierung und Verbesserung des Lebens der Bevölkerung die Leichtindustrie und Landwirtschaft schnell zu entwickeln. Das war die einzig richtige Politik, die der Lage unseres Landes entsprach.

Wie Ihnen bekannt ist, erfolgt die Industrialisierung in den kapitalistischen Staaten so: Sie entwickeln zuerst die gewinnbringende Leichtindustrie entweder mittels ausländischer Kredite oder durch eine bestimmte Summe ergaunerter Profite im Ausland und fördern dann die Schwerindustrie, wenn sie in einem langen Zeitraum genügend Kapital angehäuft haben. Das ist die allgemeine Tendenz der Industrialisierung in der Profitgesellschaft.

Im Gegensatz dazu entwickeln fast alle Länder, die den Sozialismus errichten, in erster Linie die Schwerindustrie. Ihre vorrangige Förderung ist das Prinzip des sozialistischen Wirtschaftsaufbaus. Besonders die Länder, die wie wir früher keine normale kapitalistische Phase durchliefen und eine rückständige Schwerindustrie hatten, müssen dieser Industrie den Vorrang einräumen. Sonst sind sie nicht in der Lage, die Leichtindustrie und die Landwirtschaft voranzubringen.

Dieses Prinzip darf man aber keinesfalls so auslegen, als ob alle Länder die gleiche Methode anzuwenden hätten, um die Schwerindustrie aufzubauen. Die Lage unseres Landes erlaubt es uns nicht, die Schwerindustrie nur um ihretwillen zu errichten und die Kraft lediglich darauf zu konzentrieren.

Unser Land befand sich Jahrzehnte lang unter der Kolonial-

herrschaft des japanischen Imperialismus. Bei uns gab es keine industrielle Revolution und auch keine normale kapitalistische Entwicklung. Deshalb war unsere Industrie weit zurückgeblieben. Die von den japanischen Imperialisten in unbedeutendem Maße geschaffene Schwerindustrie diente lediglich dazu, die Reichtümer Koreas auszuplündern und unser Volk auszubeuten. Um ihre Waren zu hohen Preisen zu verkaufen, bremsten sie aufs äußerste die Entwicklung der Schwerindustrie in unserem Lande und ruinierten auch völlig unser überliefertes Handwerk.

Selbst diese rückständige Industrie wurde im Krieg völlig zerstört.

Die Lage in der Sowjetunion und in China unterschied sich von unserer. Zur Zeit der sozialistischen Revolution verfügte die Sowjetunion über eine eigene Basis der Leichtindustrie, denn der Kapitalismus hatte sich dort im gewissen Sinne entwickelt. Auch China als halbkolonialer Staat verfügte seit alters über eine Basis des Handwerks, selbst wenn der Kapitalismus keinen bemerkenswerten Aufschwung nahm.

Bei uns war nicht nur die Schwerindustrie zurückgeblieben, sondern noch weiter die Leichtindustrie. Bei uns gab es nicht einmal das Handwerk, von einer modernen Leichtindustrie ganz zu schweigen.

Unter diesen Bedingungen setzte unsere Partei die Kraft für das vorrangige Wachstum einer Schwerindustrie ein, die nicht um ihrer selbst willen, sondern geschaffen wurde, um die Leichtindustrie und die Landwirtschaft besser zu unterstützen. Außerdem orientierten wir darauf, zur raschen Steigerung der rückständigen Konsumgüterproduktion eine moderne Leichtindustrie aufzubauen und gleichzeitig das Handwerk wieder zu beleben und zu entwickeln.

So entstand nach dem Juniplenium des ZK der Partei im Jahre 1958 in jeder Stadt und jedem Kreis mindestens ein örtlicher Industriebetrieb. Zur Zeit beläuft sich diese Zahl auf über 10.

Die Wiederherstellung unseres Handwerkes rief bei manchen Leuten Zweifel hervor, weil wir dies taten, anstatt die moderne Industrie zu fördern. Aber damals hatten wir keine andere Wahl; es wäre uns doch überhaupt nicht gelungen, den Bevölkerungsbedarf an Konsumgütern zu decken, wenn wir uns nur auf die moderne Leichtindustrie gestützt

hätten, denn es herrschte ein Mangel an Mitteln und Technik. Die Steigerung der Konsumgüterproduktion war unumgänglich, um uns Bekleidung und Lebensmittel zu beschaffen. Den Ausweg sahen wir darin, mit einer bestimmten Summe von Geldmittel die moderne Leichtindustrie zu entwickeln und zugleich das Handwerk wiederaufzubauen, das mit weniger Mitteln schnell die Produktion aufnehmen konnte.

Hätten wir damals für die Produktion unentbehrlicher Massenbedarfsartikel das Hauptgewicht auf den Aufbau einer modernen Leichtindustrie gelegt, dann hätten wir gewaltige staatliche Mittel in Anspruch nehmen müssen. Das wäre ein großer Hemmschuh gewesen für die Konsumgütererzeugung und die Förderung der Schwerindustrie. Die Wiederherstellung und Entwicklung des Handwerks unter Nutzung aller Gegebenheiten ermöglichte es uns, bei einem geringen Aufwand an Mitteln die Lebenslage der Bevölkerung durch eine erhebliche Steigerung der Konsumgüterproduktion zu verbessern und bedeutende Summen für den Aufbau der Schwerindustrie zu investieren.

So gelang es uns, die Bedürfnisse der Bürger an allen für die Ernährung, Bekleidung und Wohnung nötigen Waren aus eigener Produktion zu befriedigen, obgleich deren Qualität noch zu wünschen übrig ließ, und darüber hinaus bedeutend mehr Devisen einzusparen sowie aus der eigenen Warenproduktion Gewinn zu ziehen und damit große Summen zu akkumulieren.

Ferner haben wir mit Hilfe der Schwerindustrie Voraussetzungen dafür geschaffen, die örtliche Industrie auf der Grundlage der modernen Technik schnell zu entwickeln. Ich führe ein Beispiel an. Im Kreis Kaechon stellte man im Jahre 1958, als die örtliche Industrie erst am Anfang stand, in einem Zimmer der Wohnungen jeweils einen Webstuhl auf, den zwei bis drei Hausfrauen bedienten. Damals mochte dies lächerlich wirken, aber daraus entwickelte sich schließlich eine Weberei, die mit modernen Maschinen ausgestattet ist. Nicht nur im Kreis Kaechon, sondern auch in allen anderen Städten und Kreisen verbesserte sich spürbar das technische Niveau der örtlichen Industriebetriebe, verglichen mit ihrer Anfangsperiode.

Das alles beweist, daß die von unserer Partei festgelegte Proportion

zwischen Akkumulation und Konsumtion richtig war. Dem ist es zu verdanken, daß wir die ökonomische Basis des Landes festigen und gleichzeitig die Lebenslage des Volkes schnell stabilisieren und verbessern konnten.

Auch heute ist es notwendig, entsprechend der Realität des sozialistischen Aufbaus, eine richtige Proportion zwischen Akkumulation und Konsumtion zu sichern.

Wir haben bereits den Nachkriegsdreijahrplan und den Fünfjahrplan erfüllt und verwirklichen schon den dritten Jahresplan im Planjahrsiebert. In diesem Zeitraum wurde ein bedeutendes Fundament für unsere Schwerindustrie gelegt.

Die Hüttenindustrie ist heute in der Lage, 1,2 Mio. t Roheisen und über 1 Mio. t Stahl zu produzieren. In unserem Lande gibt es mehr als 100 Maschinenbaubetriebe. Viele Großkraftwerke sind wiederhergestellt und neuerbaut worden, und die Zahl der Erzbergwerke und Kohlengruben nahm beträchtlich zu. In der Chemieindustrie haben wir alle Großbetriebe wiederhergestellt und viele neuerbaut. Mit anderen Worten kann man sagen, daß sowohl die extraktive als auch die verarbeitende Industrie über eine bedeutende Basis verfügen. Wir sind heute imstande, die Leichtindustrie und Landwirtschaft vollauf mit den notwendigen Maschinen und Ausrüstungen, Rohstoffen und Material zu versorgen, wenn wir die bestehende Schwerindustrie vervollkommen und sie effektiv nutzen, ohne dabei ihre Basen in großem Ausmaß ausbauen zu müssen.

Unter diesen Bedingungen stellen sich zwei Fragen: Sollen wir heute die Hauptkraft nach wie vor für die Festigung der wirtschaftlichen Grundlagen, anders gesagt, für den Aufbau der Schwerindustrie einsetzen, oder sollen wir Vorbereitungen für den Ausbau der bestehenden Schwerindustrie treffen und ihre Potenzen gleichzeitig für die Leichtindustrie und Landwirtschaft nutzen, um mehr Konsumgüter und Nahrungsmittel zu produzieren und so das Lebensniveau des Volkes weiter zu heben? Wir müssen uns natürlich auf die Lösung der zweiten Frage orientieren. Nur dann ist es möglich, übereinstimmend mit den Realitäten der Entwicklung unserer Wirtschaft die richtige Proportion zwischen Akkumulation und

Konsumtion einzuhalten.

Die im Siebenjahrplan vorgesehenen Ziele der Produktion von Stahl und Roheisen sind faktisch zu hoch, und das Schwergewicht des Plans liegt, insgesamt gesehen, auf der Akkumulation, verglichen mit der Konsumtion.

Wir beabsichtigen, Ende des Planjahrsiebens 2,2 bis 2,5 Mio. t Stahl zu erzeugen und einen großen Teil davon für den Bau von Betrieben und Werkabteilungen der Schwerindustrie, darunter von Eisenhüttenwerken, einzusetzen. Die Tatsache zeigt jedoch, daß wir das Wirtschaftsleben des Landes effektiv führen können, wenn wir die jetzt gewonnene Stahlmenge von mehr als 1 Mio. t gut nutzen, abgesehen von den zu erbringenden 2,2 bis 2,5 Mio. t.

Selbstverständlich müssen wir auch in der Folgezeit große Kraft für die Akkumulation aufwenden, um die Schwerindustrie weiterzuentwickeln. Hier kommt es jedoch nicht darauf an, neue Eisenhüttenwerke zu errichten, sondern darauf, die bestehenden Zentren zu vervollkommen und effektiv auszulasten. Wenn wir die Kraft weiterhin nur auf den Ausbau der Schwerindustrie konzentrieren, ist es nicht möglich, daß sie zur Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft und somit zur Verbesserung der Lebenslage des Volkes beiträgt und sich selbst auf einer festen Grundlage entfaltet. Das würde zu Disproportionen beim Aufbau des Sozialismus führen.

Früchte des sozialistischen Aufbaus sollten sich nicht an gigantischen Schornsteinen der Eisenhüttenwerke zeigen, sondern im besseren Leben des Volkes. Erst wenn die Bürger am eigenen Leibe verspüren, daß ihr Wohlstand Ergebnis mühevoller Arbeit für die Errichtung von Erzbergwerken und Eisenhüttenwerken, Elektromaschinenwerken und Maschinenbaubetrieben ist, die unter anderem Waschmaschinen und Bügeleisen herstellen, werden sie daran interessiert sein, weitere Betriebe der Schwerindustrie zu bauen und mehr zu akkumulieren.

Wir haben bisher bei der Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft Bedeutendes erreicht und die Frage der Ernährung, Bekleidung und Wohnung im wesentlichen gelöst. Das ist natürlich eine historische Umwälzung im Leben unseres Volkes. Wir dürfen uns

jedoch auf keinen Fall damit zufriedengeben.

Unsere Leichtindustrie und Landwirtschaft haben noch nicht solch ein Entwicklungsniveau erreicht, um der Bevölkerung den Wohlstand zu gewährleisten.

Die modernen zentralgeleiteten Betriebe der Leichtindustrie sind noch weit davon entfernt, den Bedarf der Bevölkerung an Konsumgütern vollauf zu decken. Und die Waren der örtlichen Industrie sind nicht qualitätsgerecht. Kurzum, unsere Leichtindustrie ist noch nicht weit entfernt vom Stadium des Handwerks.

Was die Qualität unserer Textilien betrifft, so stelle ich fest, daß die Anzüge der hier anwesenden Genossen zu wünschen übrig lassen. Unsere Kleidung ist zwar besser als die frühere aus grobem Gewebe oder aus Baumwollstoff, aber ihre Qualität ist nicht hoch.

Von geringer Qualität ist nicht nur die Kleidung, sondern auch das Schuhwerk. Unsere Bürger tragen immer noch Gummischeuhe.

Wir stellen jährlich 4 Mio. Festmeter Holz bereit, aber keine Wohnung ist mit ordentlichen Tischen und Stühlen ausgestattet, ganz zu schweigen von einem Polsterstuhl. Schreibwaren wie Hefte, Bleistifte und Tinten sind ebenfalls von minderer Qualität.

Es mangelt uns an vielem, und unsere Kleidung und andere Gebrauchsgüter unterscheiden sich kaum von denen, die das Handwerk produzierte. Unsere Menschen sind jedoch mit diesen Waren zufrieden, weil sie ihnen mehr zusagen als die von einst. Natürlich ist unsere Lebenslage besser als früher, als wir uns, der Unterdrückung und Ausbeutung ausgesetzt, in Kleidung aus grobem Gewebe hüllen mußten.

Wir dürfen aber keinesfalls auf der Stelle treten. Auch wir müssen besser leben, also gut gekleidet sein und schöne Schuhe tragen, ohne andere beneiden zu brauchen. Das setzt voraus, die rückständige Leichtindustrie durch die Aufwendung großer Kraft für die Produktion von Massenbedarfsgütern so schnell wie möglich voranzubringen.

Heute steht vor uns die Aufgabe, Voraussetzungen für den Ausbau der Schwerindustrie zu schaffen und sie darauf zu orientieren, daß sie zur Entwicklung der Leichtindustrie und Landwirtschaft und zur Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung noch wirksamer beiträgt. Dafür ist es notwendig, den Stahl effektiver zu nutzen, um mehr

qualitätsgerechte Metallwaren des täglichen Bedarfs herzustellen, und durch die rationelle Nutzung der Chemiebetriebe mehr Gebrauchsartikel, darunter Plasterzeugnisse, zu produzieren.

Ferner ist die Landwirtschaft mit mehr Maschinen, Agrochemikalien, Düngemitteln und anderen chemischen Erzeugnissen sowie Baumaterial zu beliefern, um hier die Mechanisierung und Chemisierung durchzusetzen, das ländliche Bauwesen zu aktivieren, weitere Reisfelder anzulegen, somit mehr Reis einzubringen und die tierische Produktion zu erhöhen.

Mehr Schiffe und Ausrüstungen sind der Fischwirtschaft zu liefern, damit sie mehr Fisch fangen und ihn besser verarbeiten kann.

Erst wenn sich unsere Lebenslage so verbessert hat, daß alle Menschen sich mit Reis und von Fleischgerichten ernähren, in modernen Häusern wohnen, sich gut kleiden, ihren Alltag kulturvoll gestalten und hinreichende Bedingungen für die Vervollkommnung und den Ausbau der Schwerindustrie geschaffen sind, müssen weitere Großbetriebe in diesem Zweig errichtet und dessen Zentren in großem Umfang ausgebaut und gefestigt werden.

Den richtigen Weg zum erfolgreichen Aufbau des Sozialismus sehe ich also in der Entwicklungsrichtung, daß wir zuerst die Schwerindustrie aufbauen, sie besser zur Unterstützung der Leichtindustrie und Landwirtschaft beitragen lassen, um das Lebensniveau des Volkes weiter zu erhöhen, und daß wir dann wieder Mittel akkumulieren und die Schwerindustrie auf eine weitere Stufe bringen, sie effektiv nutzen, um den Wohlstand des Volkes zu heben.

Manche Leute sind offensichtlich der Meinung, es sei notwendig, unter allen Umständen mehr Mittel für die Produktion von Produktionsmitteln als für die von Konsumtionsmitteln aufzuwenden, weil in der Industrie die erstgenannte unbedingt höher sein müsse als die letztere. Dieser Gedanke rührt vom Dogmatismus her. Selbstverständlich hat in unserer Industrie die Produktion von Produktionsmitteln (A-Gruppe) einen größeren Anteil als die von Konsumtionsmitteln, und so wird es auch in Zukunft bleiben. Aber dies geschieht nicht zum Selbstzweck. Wir bringen die Schwerindustrie mit dem Ziel voran, die Produktion ununterbrochen zu steigern und die

Technik zu entwickeln, um mehr Erzeugnisse der Leichtindustrie und der Landwirtschaft zu produzieren und schließlich den Volkswohlstand zu heben. Die Schwerindustrie um ihrer selbst willen aufzubauen hat keine Bedeutung mehr.

Die Basis unserer Schwerindustrie hat heute ein großes Gewicht, aber die Leichtindustrie ist immer noch zurückgeblieben. Was die Schwerindustrie betrifft, so ist sie außerstande, die Leichtindustrie und Landwirtschaft befriedigend zu unterstützen, weil ihre feste Basis noch nicht weiter ausgebaut ist. Das ist der Grund, weshalb wir das Hauptgewicht nicht auf den Ausbau der Schwerindustrie, sondern auf deren effektive Nutzung zur Hebung des Volkswohlstandes zu legen haben. Wir müssen mehr Rohstoffe und Materialien für die Produktion von Massenbedarfsgütern bereitstellen. Parallel dazu sind Voraussetzungen für den künftigen Ausbau der Schwerindustrie zu schaffen.

Diese Entwicklungsrichtung unserer Volkswirtschaft ist in der Gegenwart nicht nur ein gesetzmäßiges Erfordernis des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande, sondern ist auch durch die entstandene Lage bedingt.

Die Imperialisten unternehmen heute verruchte Machenschaften, um das sozialistische Lager zu untergraben und die revolutionäre Bewegung der Völker einzudämmen.

Wie allen bekannt, ist der US-Imperialismus Anführer des Weltimperialismus und Rädelsführer der Reaktion. Er hält die Hälfte unseres Landes besetzt und versucht, das zu rechtfertigen. Er hat die Absicht, sich bei passender Gelegenheit auch des nördlichen Teils der Republik zu bemächtigen. Die US-Imperialisten sind unser Erzfeind, mit dem wir nicht unter einem Dach existieren können.

Die modernen Revisionisten gehen jedoch Kompromisse mit den US-Imperialisten ein, arbeiten ihnen in die Hände und geben sogar die elementarsten Prinzipien des proletarischen Internationalismus preis.

Wir dürfen uns beim Aufbau des Sozialismus nicht auf andere verlassen. Wir müssen in dem Geist, jeglichen Strapazen und Entbehrungen zu trotzen, um unser Ziel zu erreichen, alle Schwierigkeiten überwinden, die Zukunft unserer Nation entschlossen aus eigener

Kraft bahnen und selbständig den sozialistischen Aufbau voranbringen.

Das setzt voraus, die Schwerindustrie mit eigenen Kräften zu entwickeln und den Bedarf des Landes an Waren des täglichen Bedarfs im wesentlichen auch aus der eigenen Produktion zu decken.

Entwickelten wir hingegen die Schwerindustrie einfach um ihretwillen und deckten wir den inländischen Bedarf an Konsumgütern nicht aus der eigenen Produktion und verließen wir uns daher auf andere Länder, so müßten wir mehr Devisen ausgeben und könnten folglich weniger Mittel für die Akkumulation aufwenden. Und wenn wir uns hauptsächlich dem weiteren Ausbau der Zentren der Schwerindustrie zuwendeten, würden wir unweigerlich nicht nur das Leben des Volkes, sondern auch das gesamte Wirtschaften unseres Landes erschweren.

Aus diesem Grunde müssen wir den Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, höchst wirksam zur Geltung bringen und vom nächsten Jahr an die gesamte Kraft auf die Produktion von Massenbedarfsgütern konzentrieren, wobei wir Vorbereitungen treffen und Bedingungen schaffen, um die bestehende Schwerindustrie weiterzuentwickeln.

Das wird unser Land in die Lage versetzen, den sozialistischen Aufbau zu beschleunigen, den Lebensstandard des Volkes schneller zu heben, den ökonomischen Druck anderer Länder zurückzuweisen und die südkoreanische Bevölkerung in ihrem Kampf gegen den US-Imperialismus und dessen Helfershelfer energischer zu beflügeln.

3. ÜBER AUFGABEN DER EINZELNEN VOLKSWIRTSCHAFTSZWEIGE

Im weiteren möchte ich einiges über die Aufgaben der einzelnen Volkswirtschaftszweige sagen.

Die bedeutende Aufgabe der Schwerindustrie besteht darin, ihre Grundlage zu festigen und zu vervollkommen.

Die Schwerindustrie hat die Pflicht, den entsprechenden Gesamtbedarf der Volkswirtschaft zu decken und Werkstoffe für die Produktion von Waren des täglichen Bedarfs zu liefern. Die Metallurgie muß z. B. für den Maschinenbau und das Bauwesen Dickbleche, Rundstahl und anderes erzeugen, ebenso Feinstahlbleche, Weißbleche und Buntmetallbleche für die Leichtindustrie. Sie muß überdies verschiedene Stärken von Stahldrähten ziehen, angefangen von haarfeinen bis hin zu dicken. Dann ist es möglich, den Stahl auch bei Beibehaltung des jetzigen Produktionsstandes effektiver zu nutzen und den Bedarf der Volkswirtschaft an verschiedenem Stahlgut vollauf zu decken.

Bei uns sind jedoch Sortiment und Standard von Stahl begrenzt. Deshalb können wir wegen des Mangels an erforderlichen Metallwerkstoffen nicht einmal Eisenwaren erzeugen und müssen Bleche für die Produktion von Konserven importieren, obwohl wir mehr als 1 Mio. t Stahl gewinnen.

Normalerweise sollte man Stahl nicht nur für das Bauen und die Produktion von Maschinen verwenden, sondern daraus auch verschiedene Gebrauchsartikel für den Bevölkerungsbedarf herstellen. Die von der Schwerindustrie gelieferten Stahlerzeugnisse kommen aber kaum der Bevölkerung zugute, sondern werden im großen wie im kleinen Format für die Bauausführung und die Produktion von Maschinen eingesetzt, und der übrige Teil geht in den Export. Wertvolle legierte Stähle wie Schnellarbeitsstahl und Buntmetall

werden nicht bei uns verwendet, sondern ausgeführt, was unrationell und anormal ist. Die Vervollkommnung der Schwerindustrie bedeutet eben, diesen Zustand und solche Unzulänglichkeiten zu überwinden.

Wir dürfen nicht nur große, sondern müssen auch mehr mittlere und kleine Walzmaschinen bauen, um mehr notwendiges Walzgut für die Produktion von Eisenwaren, sortimentsreiche legierte Stähle und verschiedene Buntmetalle wie Nickel liefern und sie entsprechend verwenden zu können. In der Schwerindustrie gilt es, einerseits ihre Basis zu stärken und andererseits Vorbereitungen für deren Weiterentwicklung zu treffen.

Solche Vorbereitungen einzuleiten bedeutet, das Fundament für den Aufschwung der Schwerindustrie auf höherer Stufe zu erweitern, anders gesagt, die Grundlage für den Aufbau der Schwerindustrie zu schaffen.

Hierbei kommt es darauf an, der Entwicklung des Bergbaus und zugleich dem Ausbau der Rohstoff- und Energiebasen, darunter der Zentren der Kohleförderung und der Elektroenergieerzeugung, und dem Transportwesen den Vorrang einzuräumen. Wenn wir auf diese Weise genügend Erz, Brennstoff und Strom zur Verfügung haben, wird es uns nicht allzu schwerfallen, einen weiteren metallurgischen Betrieb zu errichten. Unterlassen wir jedoch solch eine weitreichende Vorbereitungsarbeit, sind wir außerstande, ein so kompliziertes Vorhaben wie den Aufbau der Schwerindustrie zu verwirklichen. Deshalb müssen wir weiterhin für die extraktive Industrie, die Errichtung von Kraftwerken und für die Elektrifizierung der Eisenbahn investieren, um die Rohstoffgewinnung schnell zu steigern und die Brennstoff- und Energieindustrie sowie das Transportwesen rasch voranzubringen.

Die Vorbereitungen für die künftige Entwicklung der Schwerindustrie erfordern keine allzu großen Mengen an Stahl, und daher können wir während dieser Arbeit mehr Stahlgut für die Produktion von Massenbedarfsgütern verwenden. Wir müssen leistungsstarke Rohstoff-, Brennstoff- und Energiebasen schaffen, andererseits die Lebenslage des Volkes verbessern und es zu größerer Begeisterung anspornen. Danach gilt es, große Eisenhüttenwerke und

Chemiebetriebe zu errichten. Auf diese Weise müssen wir den Kurs der Partei verwirklichen, in der Schwerindustrie das Fundament auszubauen und ihre künftige Entwicklung vorzubereiten.

Die zu erhöhende Kohle- und Erzförderung durch die Entwicklung der extraktiven Industrie ist sehr bedeutsam nicht nur für den weiteren Ausbau der Schwerindustrie, sondern auch deshalb, um die gegenwärtige Produktion zu steigern und Valuta zu erwirtschaften.

Die extraktive Industrie bildet die erste Produktionsstufe. Alle Zweige werden in ihrer Arbeit eingeschränkt, wenn sie nicht ausreichend Erz und Kohle erhalten.

Um sowohl die Schwerindustrie zu vervollkommen als auch die Leichtindustrie zu entwickeln, brauchen wir mehr Devisen. Für die Erwirtschaftung von Valuta müssen wir unsere Maschinen und Gebrauchsartikel ausführen; das ist uns aber nicht möglich, weil sie von minderer Qualität sind. Sie können erst dann exportiert werden, wenn sie der Qualität entsprechen.

Aber Buntmetall ließe sich mehr ausführen. Also gilt es, die extraktive Industrie weiterhin rasch voranzubringen.

Ferner geht es darum, die Maschinenbauindustrie weiterzuentwickeln. Sie ist das Hauptkettenglied bei der Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung und bei der Lösung der Aufgabe, die Basis der Schwerindustrie zu erweitern.

Diese Aufgabe können wir erst dann erfüllen, wenn die Maschinenbauindustrie Walzanlagen, Ausrüstungen für legierte Stähle, Meß- und Experimentiergeräte erzeugt. Deshalb müssen wir zunächst die der Schwerindustrie selbst dienende Maschinenbauindustrie fördern.

Auch die Entwicklung der Leichtindustrie ist ohne eine aktive Unterstützung durch den Maschinenbau undenkbar. Wir wollen die Produktion von Metallwaren entscheidend erhöhen und brauchen dazu mehr verschiedene Pressen und Metallbearbeitungsmaschinen wie kleine Bohr- und Drehmaschinen. Neuerungen in der Produktion von Massenbedarfsartikeln sind erst dann zu erwarten, wenn der Maschinenbau die Leichtindustrie mit einem bedeutend größeren Sortiment an modernen Ausrüstungen beliefert.

Die Entwicklung der Schwer- und Leichtindustrie, der Land- und

Fischwirtschaft sowie aller anderen Bereiche hängt voll und ganz vom Maschinenbau ab.

Die wichtigste Aufgabe für das Vorankommen unseres Maschinenbaus besteht darin, die hier vorhandenen Betriebe zweckentsprechend instand zu setzen.

Dabei kommt es vor allem darauf an, die richtige Zusammensetzung der verschiedenen Maschinenarten zu gewährleisten. In manchen Fabriken verlängert sich die Bearbeitungszeit, sind die Ausrüstungen nicht ausgelastet und ist die Erzeugnisqualität niedrig, weil es dort keine Schleif- und Zahnradfräsmaschinen gibt. Solche Unzulänglichkeiten sind durchaus zu überwinden, wenn die Maschinenfabriken jeweils nur einige notwendige Ausrüstungen zusätzlich erhalten. Wir müssen kurzfristig diese Aufgabe bewältigen.

Für einen Aufschwung der Maschinenbauindustrie ist es ferner bedeutsam, daß sich die einschlägigen Fabriken spezialisieren. Wir sollten das überall in diesem Zweig schrittweise vornehmen und dabei Maßnahmen einleiten, damit zunächst Schrauben, Muttern und Zahnräder, die man allorts benötigt und in den jeweiligen Werkabteilungen für Instandsetzung und Energieversorgung einzeln fertigt, in einem oder einigen spezialisierten Betrieben produziert werden. Solch eine Maßnahme wird es ermöglichen, Spezialausrüstungen einzusetzen, die Produktivität bedeutend zu erhöhen, Material einzusparen und die Qualität der Ersatzteile zu verbessern sowie auch die Ausrüstungen in diesen Werkabteilungen rationell und effektiv zu nutzen.

Eine dringliche Aufgabe des Maschinenbaus besteht darin, den Mangel an Projektierungskapazitäten zu überwinden. Diese sollte man aktiv in Angriff nehmen und in kurzer Frist die Zahl der ausgebildeten Projektanten vervielfachen.

Hierbei kommt es darauf an, den angehenden Fachleuten Projektierungen kühn anzuvertrauen und sie in der Praxis zu qualifizieren. Dennoch verhält man sich jetzt sehr passiv zu dieser Aufgabe. Gewiß kann es bei unerfahrenen Projektanten Fehler und Ausschuß geben. Das darf aber kein Grund zur Befürchtung sein.

Wer z. B. nicht zur Feder greift, weil er Angst hat, es könnte ein

schlechter Artikel bzw. ein schlechtes Gedicht entstehen, wird niemals so etwas zustande bringen.

Das trifft auch für die Projektierung zu. Können wir jemals fähige Projektanten entwickeln, wenn wir den jungen Kräften keinerlei Aufgaben anvertrauen, und zwar aus der Besorgnis, sie könnten Ausschuß liefern? Zur Heranbildung von Projektanten ist es erforderlich, diese falsche Einstellung zu überwinden und dem Nachwuchs an Projektanten kühn und wiederholt Aufträge zu übertragen. Niemand von ihnen wird von vornherein ohne Ausschuß arbeiten. Anfangs könnten diese und jene Mängel in ihrer Arbeit, in ihrem Werdegang auftreten. Aber es ist nicht möglich, sie zu befähigten Projektanten heranzubilden, wenn sie sich nicht in der Praxis qualifizieren.

Die Maschinenbetriebe können ihre Kapazitäten mehr als verdoppeln und das große Vorhaben ihres Bereichs verwirklichen, wenn sie die richtige Zusammenstellung von Maschinenarten gewährleisten, sich spezialisieren, mehr Projektanten heranbilden und nach Kräften die Teil- und Automatisierung in die Produktion einführen.

Ferner gilt es, mehr Holz bereitzustellen, um die Produktion von Möbeln zu steigern, die bei Waren des Grundbedarfs einen bedeutenden Teil ausmachen. Wir besorgen jedes Jahr Millionen Festmeter Holz und verwenden fast die gesamte Menge im Bauwesen und ganz wenig für die Möbelherstellung. Unsere Werktätigen brauchen heute mehr Einrichtungen wie Eßtische, Küchen- und Kleiderschränke, Schreibtische und Stühle. Für die Deckung des Bedarfs der Werktätigen an solchen Gegenständen ist es notwendig, jährlich Hunderttausende Festmeter Holz für die Möbelproduktion aufzuwenden, was die Weiterentwicklung der Forstwirtschaft voraussetzt.

Neben der Produktionssteigerung in diesem Bereich müssen wir Holz maximal einsparen, es effektiv nutzen und die Qualität der Bearbeitung verbessern, um mehr Holzserzeugnisse herzustellen, die dem Geschmack der Bevölkerung zusagen.

Die wichtigste Aufgabe der Leichtindustrie ist es, die Versorgung mit Ausgangsmaterial zu sichern, um mehr vielfältige Konsumgüter zu produzieren.

Natürlich müssen die Schwerindustrieweige wie die Metallurgie, die chemische Industrie und die Forstwirtschaft die Leichtindustrie mit mehr Ausgangsmaterial beliefern, aber sie selbst sollte auch aktiv um dessen Beschaffung bemüht sein. Der Leichtindustrie wird es nicht allzu schwerfallen, eigene kleine Chemiebetriebe einzurichten und hier unter anderem Plaste zu verarbeiten und Anstrichmittel zu erzeugen. Bei uns hatten die Kapitalisten seinerzeit auch in den kleinen unansehnlichen Werkstätten Farbe und verschiedene andere Dinge hergestellt.

Unsere Mitarbeiter jedoch haben nur große Ziffern im Sinn und übersehen die kleinen. Dieses Übel rührt vielleicht aus der Kriegszeit her. Sie sollten nicht nur große, sondern auch die kleinen Sachen beachten und, statt auf eine Hilfe von anderen zu warten, alles, was möglich ist, aus eigener schöpferischer Initiative selbst bewerkstelligen. Sie haben erfahren, welch großen Nutzeffekt die Entwicklung der örtlichen Industrie gebracht hat. Es geht darum, diese Erfahrungen anzuwenden und kleine Chemiefabriken zu errichten, um Ausgangsmaterial, darunter Farben, Lacke und andere Anstrichmittel, selbständig herzustellen und das Sortiment an Erzeugnissen des Grundbedarfs in großem Maße zu erweitern.

Ferner ist es wichtig, die Qualität solcher Waren zu erhöhen. Diese Frage betonen wir schon seit Jahren, aber sie ist immer noch nicht gelöst. Die Qualität der Konsumgüter ist zur Zeit, verglichen mit den fortgeschrittenen Ländern, sehr niedrig.

Die mangelhafte Qualität unserer Erzeugnisse ist nicht einfach auf die fehlerhafte Arbeitsorganisation oder die falsche Einstellung der Produzenten zurückzuführen, sondern auch auf die verhängnisvolle historische Ausgangslage.

In den 40 Jahren der Okkupation unseres Landes durch den japanischen Imperialismus war unser Handwerk restlos zerstört worden. Mit dem Ruin dieses Gewerbes sind die Produktionserfahrungen und Fertigkeiten der Handwerker allmählich verschüttet worden und schließlich völlig verlorengegangen. Hatten denn unsere Werktätigen zur Zeit der Herrschaft des japanischen Imperialismus die Möglichkeit, sich neue Produktionstechniken anzueignen und neue Erfahrungen zu

sammeln? Nein, das hatten sie nicht; sie lernten nur, Lasten auf dem Rücken zu tragen.

Sie konnten erst nach der Befreiung des Landes die Technik erlernen und sich nützliche Produktionserfahrungen aneignen. Ihre Erfahrungen in der Produktion von Konsumgütern sind, obwohl nach der Befreiung 18 Jahre vergangen sind, jedoch unzureichend, weil dazwischen die 10jährige Periode des Krieges und des Wiederaufbaus liegt und sie sich faktisch nur einige Jahre lang mit dem Wirtschaftsausbau befaßt haben.

Also ist es bei uns keinesfalls einfach, die Qualität der Konsumgüter auf das Niveau der fortgeschrittenen Staaten zu bringen, und dies ist auch keine, auf einem Schlag zu bewältigende Angelegenheit. Für die Erhöhung solch einer Qualität ist es wichtig, Mängel in der Arbeitsorganisation zu beheben und die Werkstätigen zu höherem Elan anzuspornen. Noch wichtiger ist es jedoch, daß sie sich die moderne Technik und Erfahrungen aneignen und weiter qualifizieren. Die leitenden Mitarbeiter sollten diesen bedeutenden Aspekt im Auge behalten und größte Aufmerksamkeit darauf richten, die Betriebe für Bedarfsartikel mit moderner Technik auszustatten, hier nach Kräften moderne Technologien einzuführen und die Produzenten weiterzubilden.

Auf die Landwirtschaft möchte ich nur kurz und schwerpunktmäßig eingehen, da ich darüber bereits auf anderen Zusammenkünften mehrmals gesprochen habe.

In der Landwirtschaft ist die Kraft weiterhin auf die Vergrößerung der Reisanbaufläche zu konzentrieren. Wir hatten uns das Ziel gestellt, sie auf 600 000 Hektar zu erweitern. In diesem Kampf ist es uns gelungen, bisher 580 000 Hektar zu nutzen. Mit dem Erreichten dürfen wir uns nicht zufriedengeben, sondern müssen noch mehr solche Fläche erschließen. Allein im Zeitraum vom Herbst vorigen Jahres bis zum Frühjahr dieses Jahres konnten wir 40 000 Hektar neue Reisfelder anlegen. Also gilt es, diese Erfahrung auszuwerten und im kommenden Jahr wiederum solch eine Reisanbaufläche zu schaffen. Wenn wir so diese Fläche jährlich um 40 000 Hektar erweitern, wird sie bei uns nach drei Jahren 700 000 Hektar betragen. Wir müssen diese Arbeit fortsetzen, bis sich alle Werkstätigen mit Reis ernähren können.

Unsere Erfahrungen aus dem Anbau verschiedener Kulturen, darunter von Weizen und Mais, zeigen, daß der Reis eine höchst sichere und ertragreiche Kultur ist. Reis schmeckt gut und ist nahrhaft.

Alle Kräfte müssen wir für die Schaffung von soviel Reisfeldern einsetzen, bis sich das ganze Volk mit Reis ernähren kann. Im Siebenjahrplanzeitraum werden wir diese Arbeit wie geplant vorläufig mit dem Ergebnis von 700 000 Hektar zum Abschluß bringen und dann entscheiden, was wir danach zu tun haben. Die aktuelle Aufgabe ist, die Reisanbaufläche bis auf 700 000 Hektar zu erweitern.

In der Landwirtschaft ist ferner von Bedeutung, den Reisertrag je Hektar zu steigern.

Als ich in jüngster Zeit den Bezirk Süd-Hwanghae besuchte, stellte ich ihm die Aufgabe, eine Bewegung für die Ertragssteigerung um 500 kg je Hektar ins Leben zu rufen. Eine Erhöhung um 1 t dürfte allerdings schwierig sein, aber weitere Bemühungen werden einen Ertragszuwachs um 500 kg ermöglichen.

Solch eine Steigerung setzt vor allem eine intensive Melioration voraus. Die Ebenen Namuri und Yonbaek, die Kornkammer des Bezirkes Süd-Hwanghae, verlieren nach und nach an notwendigen Spurenelementen, weil der Boden schon vor geraumer Zeit erschlossen worden war. Um diese fehlenden Nährstoffe auszugleichen, sind dem Boden mehr neue Erde und Spurendünger zuzuführen. Außerdem sind auf den Reisfeldern mehr Kalidünger auszubringen. Schwach sind jetzt die Reishalme, was zur Ertragssenkung führt, weil dieser Dünger fehlt.

Parallel dazu ist die Produktion von Kompost entschieden zu steigern und von nun an Reisstroh dafür zu verwenden.

Wir müssen uns weiterhin auch dafür einsetzen, das Saatgut und die Saatzeit zu verbessern, damit wir Sorten gewinnen, die windresistent sind und hohe Erträge sichern. Wichtig ist es auch, die Reisfelder dreimal im Jahr zu pflügen. Das bedeutet, diese Felder einmal im Herbst und zweimal im Frühjahr unter den Pflug zu nehmen. Mehrmaliges Pflügen und zweimaliges Eggen machen Erdmassen weich, vernichten Unkräuter und meliorieren den Boden. Wir müssen verschiedene Methoden anwenden, um den Boden zu meliorieren, das Saatgut zu verbessern und den Hektarertrag auf alle Fälle um über 500 kg zu erhöhen.

Weiter kommt es darauf an, die Doppelbestellung im Jahr einzuführen. Bei uns sind vielerorts zwei Ernten in einem Jahr möglich. Dieses System kann fast in allen Gebieten südlich von Pyongyang angewandt werden. Also ist es notwendig, es hier zuerst zu praktizieren.

Die Doppelbestellung im Jahr muß hauptsächlich so erfolgen, daß man Getreide als Erstfrucht und auch als Zweitfrucht anbaut. Je nach Beschaffenheit des Bodens kann man ihn mit technischen und Futterkulturen als Zweitfrucht bestellen. Am besten wäre jedoch, als Erst- und Zweitfrucht Getreide anzubauen. Damit möchte ich aber nicht sagen, daß alle Gebiete dies schablonenhaft nachvollziehen sollten. Sie müssen ihre spezifischen Bedingungen berücksichtigen und die rationellste Form der Doppelbestellung im Jahr wählen.

Der Anbau einer Erstfrucht auf Reisfeldern kann noch nicht umfassend erfolgen, aber meines Erachtens ist es notwendig, die Reisfelder nach Möglichkeit in jedem Gebiet versuchsweise mit Gemüse oder Futterkulturen als Vorfrucht zu bestellen.

In allen Gebieten gilt es, unabhängig davon, ob die Doppelbestellung im Jahr möglich ist oder nicht, den Zwischen- und Mischfruchtanbau vorzunehmen, alle Feldränder und Reisfeldraine mit Getreidekulturen zu bestellen und so den Boden allseitig effektiv zu nutzen.

Nach meinem Dafürhalten sollte man hierbei dem Beispiel der Bürger des Kreises Pukchong nacheifern. Sie pflegen tüchtig den Boden, befassen sich geschickt mit dem Zwischen- und Mischfruchtanbau und erhöhen so den Nutzeffekt des Bodens. Diese positive Erfahrung wird jedoch nicht einmal im Bezirk Süd-Hamgyong, wo man sie macht, verallgemeinert. Wie könnte man da von anderen Bezirken sprechen! Sogar Menschen in den Nachbargebieten, wo alle Bedingungen günstiger sind als in Pukchong, wollen diese Erfahrungen nicht übernehmen. Das ist von Übel.

In unserem Land ist die Anbaufläche begrenzt, und daher ist es notwendig, den Grad der Bodennutzung nach Kräften zu erhöhen und selbst auf kleinsten Parzellen mehr Getreide zu erzeugen. Wir müssen es zur Pflicht machen, dem Beispiel der Bürger des Kreises Pukchong nachzueifern, damit in allen Gebieten jedes Stück Land mit mehr

Kulturen bestellt und konsequent der Zwischen- und Mischfruchtanbau eingeführt wird.

Die Flußregulierung gilt es in großen Dimensionen vorzunehmen, damit die Ackerflächen gut geschützt werden können. Wir verfolgen zwar den Kurs, in absehbarer Zeit eine Million Hektar Land unter den Pflug zu nehmen, und wollten diese Arbeit auch bewältigen, müssen sie aber vorläufig hinausschieben und die Kraft darauf konzentrieren, die vorhandenen Flächen zu schützen und effektiv zu nutzen. Diese Angelegenheit hat den Vorrang, weil der Schutz der bestehenden Flächen wichtiger ist, als neue Böden zu erschließen.

Beim Schutz des Bodens geht es zunächst um die Flußregulierung. Die Hochwasserschäden in diesem Jahr waren nicht allzu groß, aber wir haben doch gewisse Einbrüche gehabt und nicht wenig Flächen verloren. Das verursachten Dammbüche, die auf die mangelhafte Flußregulierung zurückzuführen sind. Die Dämme unseres Landes waren vor geraumer Zeit erbaut worden und haben viele Risse bekommen, ebenso Brüche wegen des anhaltenden Regens. Die Betten vieler Flüsse versandeten, so daß es neue Dämme zu errichten gilt. Wenn wir diesen Zustand dem Selbstlauf Überliesen, würden uns im kommenden Jahr und danach mehr Ackerflächen verlorengehen. Wir müssen den Bau von Flußdeichen als ein großes Vorhaben zur Umgestaltung der Natur ansehen und in ein bis zwei Jahren in vollem Ausmaß bewältigen.

Diese Bauarbeiten erfordern eine Volksbewegung, weil sie umfangreich und in einer kurzen Zeitspanne zu beenden sind. Den Bau großer Flußdämme wird der Staat übernehmen, während kleinere die genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetriebe (GLB) selbst zu errichten haben, und zwar mit Unterstützung des ganzen Volkes.

Neben diesem Vorhaben sind die Überholung und Instandhaltung von Bewässerungsanlagen und die Wasserwirtschaft zu verbessern. Wir sollen dafür sorgen, daß mit dem Wasser aus den Staubecken, für die Hundertmillionen Won investiert wurden, ohne den kleinsten Verlust möglichst mehr Reis- und andere Felder bewässert werden. Eine gezielte Flußregulierung und Wasserwirtschaft werden es uns ermöglichen, Dürre- und Hochwasserschäden weitgehend zu verhüten und jährlich hohe und sichere Ernten einzubringen.

Nun gehe ich kurz auf den Obstbau und die Viehwirtschaft ein.

Nach der Konferenz in Pukchong haben wir bisher rund 20 000 Hektar Obstplantagen angelegt. Das ist ein großer Erfolg. Die Obstgärten unserer Vorfahren aber umfaßten nicht einmal 10 000 Hektar. Trotzdem hatten wir uns sagen lassen, daß unsere Äpfel einen guten Ruf haben. Jetzt jedoch verfügen wir über Obstplantagen von 120 000 Hektar. Das ist ein großer Reichtum und eine bedeutende Devisenquelle.

Wir sollten die Düngung und Pflege der Obstplantagen verbessern, damit kein einziger Baum eingeht und alle schnell wachsen und Früchte tragen.

Auch in der Viehwirtschaft haben wir sozusagen eine bestimmte Grundlage geschaffen. In absehbarer Zeit kann dieser Bereich schnell vorankommen, wenn man diese Basis effektiv nutzt.

Die staatlichen Viehzuchtbetriebe müssen zunächst die Betriebsführung verbessern und die tierische Produktion rasch steigern. Hier ist die Spezialisierung bedeutsam. In den staatlichen Feldbau- und Viehzuchtbetrieben werden zur Zeit sowohl Ackerbau als auch Viehwirtschaft betrieben und verschiedene Vieharten gehalten, und daher verläuft keine Arbeit ordentlich. Zur Überwindung dieses Übels empfehle ich, aus den staatlichen Feldbau- und Viehzucht-Betrieben spezialisierte Viehzuchtfarmen zu bilden und die Produktion auf bestimmte Tierarten umzustellen. Solch ein Schritt wird es ihnen ermöglichen, die Viehwirtschaft zu erforschen und die besten Erfahrungen anzuwenden.

Umfassend einzuführen ist in den staatlichen Viehzuchtbetrieben das Schnellmastverfahren. Auf diese Weise läßt sich bei geringem Aufwand an Futter in kurzer Frist mehr Fleisch erzeugen.

In den GLB gilt es, weiterhin ihre gemeinsame Viehwirtschaft zu entwickeln und jede Brigade und jeden Haushalt zur Viehhaltung anzuspornen. Die Tierhaltung in jeder Brigade und Familie ist eine bedeutende Reserve für die rasche Steigerung der tierischen Produktion.

Erzeugt jeder Bauernhaushalt in einem Jahr 100 kg Fleisch, so beträgt die Fleischproduktion 100 000 t, angenommen, daß es bei uns eine Million Bauernfamilien gibt. Liefert jede Brigade in einem Jahr

nur 1 t Fleisch, so würde die Fleischproduktion im Landesmaßstab 25 000 bis 30 000 t umfassen. Und die staatlichen Viehzuchtbetriebe könnten jährlich mindestens 40 000 bis 50 000 t Fleisch erzeugen, wenn sie das Schnellmastverfahren anwenden und das technische Niveau heben. Auch in der Viehwirtschaft lassen sich die im Siebenjahrplan vorgesehenen Aufgaben erfüllen, wenn auf diese Weise alle Reserven und Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Für die Förderung der Viehwirtschaft kommt es vor allem darauf an, Futterquellen zu erschließen. Anderenfalls ist die Entwicklung dieses Bereichs undenkbar. Da er rasch vorankommen soll, darf man die Lösung der Futterfrage nicht allein den Bauern überlassen. Für die Beschaffung von Futter sind in großem Umfang entsprechende Kulturen als Vorfrucht auf Reisfeldern und als Folgefrucht auf anderen Feldern anzubauen. Parallel dazu ist es notwendig, die Massen für die Schaffung der Futterbasis und die Erschließung von Futterquellen einzusetzen.

Das Ministerium für Aufkauf und Getreidewirtschaft muß Kleie aus den Reisschälbetrieben restlos den Feldbau- und Viehzuchtbetrieben liefern, und das Ministerium für Fischwirtschaft mehr Fischmehl und Fischschrot. Dieses Ministerium muß sich darüber im klaren sein, daß seine Aufgabe nicht nur im Fischfang besteht, sondern auch darin, das Dorf mit mehr Fischmehl zu versorgen, damit sich die Viehwirtschaft weiterentwickelt. Dieser Bereich kann erst dann einen bedeutenden Fortschritt erreichen, wenn die Beschaffung von Futter als eine wichtige Aufgabe der ganzen Partei betrachtet wird und sich alle Werktätigen dafür einsetzen.

Von sehr großem Gewicht ist ferner die Verbesserung der Arbeit im Investbau. Bleibt er zurück, so ist es nicht möglich, all die erwähnten Aufgaben befriedigend zu lösen.

Die Steigerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln setzt den Bau von Fabriken voraus und die Entwicklung der Landwirtschaft den Bau von Bewässerungsanlagen und Flußdeichen. Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß die Erfüllung des Plans für das kommende Jahr voll und ganz vom Bauwesen abhängt.

Die Anleitung des Bauwesens durch die Partei läßt jedoch sehr zu

wünschen übrig. Darauf ist im wesentlichen zurückzuführen, daß das Bauwesen seine Fehler immer noch nicht überwunden und seine Planaufgaben nicht erfüllt hat. Den zuständigen Parteiorganisationen aller Ebenen obliegt es, die Kraft auf das Bauwesen zu konzentrieren, die Parteiorganisationen in den Bauinstitutionen zu festigen und sie mit zuverlässigen Kadern zu besetzen sowie die Bautätigkeit tatkräftig zu unterstützen. Ständig anzuleiten ist die Tätigkeit der Mitarbeiter im Bauwesen, damit sie die staatlichen Bauvorhaben unbedingt verwirklichen; der Projektierung einen Vorlauf schaffen und bei dieser Arbeit Vergeudung und Unausgewogenheit überwinden.

Von gewaltiger Bedeutung ist die Verbesserung der Wartung und Pflege der bestehenden Gebäude und Ausrüstungen. Wir haben bisher viel gebaut: Fabriken, Wohnhäuser, Straßen, Brücken, Flußdeiche, Wasserleitungen und Kanalisationen. All dies ist wertvolles Eigentum unseres Volkes und eine zuverlässige Grundlage für die weit in die Zukunft reichenden Vorhaben des Landes. Rechtzeitig Maßnahmen zu ihrer besseren Pflege und Wartung zu ergreifen ist daher eine sehr wichtige Aufgabe.

4. EINIGE PROBLEME BEI DER ANLEITUNG DER WIRTSCHAFT

Bei der Anleitung der Wirtschaft ist es vor allem wichtig, das sozialistische Verteilungsprinzip konsequent einzuhalten. Es ist ein bedeutsames Gesetz der sozialistischen Gesellschaft, das unbedingt zu befolgen ist. Dies ist um so notwendiger, als das Bewußtsein der Bevölkerung noch nicht hoch ist. Nur die Anwendung dieses Prinzips ermöglicht es, die noch vorhandene Arbeitsunlust der Werktätigen als alte Gewohnheit zu überwinden, ihnen eine aufrichtige und bewußte Einstellung zur Arbeit anzuerziehen und ihr Interesse an der Arbeit ständig zu vergrößern. Nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in allen Volkswirtschaftszweigen, darunter in der Industrie und im

Bauwesen, müssen wir richtige Arbeitsnormen festlegen, die Leistungen der Werktätigen genau einschätzen, damit sie soviel erhalten, wieviel sie vollbracht haben.

Bei der Wirtschaftsleitung kommt es ferner darauf an, ein strenges Sparsamkeitsregime durchzusetzen. Wir müssen mit Elektroenergie, Kohle, Holz, Wasser und allen anderen Reichtümern höchst sparsam umgehen, um unsere Lebenslage auf der Grundlage der bestehenden Möglichkeiten zu verbessern. Sparen bedeutet keinesfalls, auf den Verbrauch der erforderlichen Dinge zu verzichten, sondern heißt, diese Dinge dort, wo sie notwendig sind, einzusetzen und dort, wo man sie nicht unbedingt benötigt, begrenzt oder möglichst sparsam zu verwenden. Anderenfalls führt dies zur Vergeudung. Wir müssen auch die geringste Verschwendung bekämpfen und entschlossen darum ringen, in der Produktion, Bautätigkeit und im Alltag ein strenges Sparsamkeitsregime durchzusetzen.

Unser Leben sollte bescheiden sein, und wir müssen verstehen, sorgsam zu wirtschaften.

Bescheidener Alltag bedeutet aber nicht, ein unansehnliches Äußeres zu haben oder die Haarpflege zu vernachlässigen, sondern heißt, daß man sich pflegt, schön gewaschene und gebügelte Kleider, wenn auch aus Baumwolle, trägt und im Alltag Disziplin und Ordnung einhält.

Die gesamte Wirtschaft unseres Landes, dessen Territorium klein, aber dessen Einwohnerzahl groß ist, ist gewissenhaft zu führen, damit das ganze Volk in Wohlstand leben kann. Dennoch fehlt manchen solch ein Lebensethos. Im ständigen Kampf müssen wir eine Atmosphäre schaffen, damit die Wohnungen, Schulräume, Fabriken, Ackerfelder, Straßen und Siedlungen sorgfältig gepflegt werden.

Jede kleinste unordentliche Stelle ist gleich auszubessern. Manche jedoch tun nichts, wenn sie auch ausgewaschene Böden und Schäden an Wassergräben bemerken. Das ist ein Ausdruck für die Überreste der alten Ideologie aus der Zeit des japanischen Imperialismus.

Bei uns ist alles – jeder Baum und jeder Halm – Eigentum des Volkes, das uns allen zugute kommt. Wir alle als wahre Herren des Landes haben die Pflicht, um die Durchsetzung einer Atmosphäre zu

ringen, in der mit unserem gesamten Vermögen sparsam und sorgfältig umgegangen und das Wirtschaftsleben des Landes effektiv geführt wird.

Abschließend noch einige Bemerkungen über das Lernen. Wie ich auf jeder Tagung unterstreiche, sind unsere wissenschaftlichen und technischen Kenntnisse noch unzureichend. Wir dürfen uns mit dem erreichten Sieg nicht bescheiden, denn wir bleiben hinter den anderen Ländern zurück. Die Selbstzufriedenheit verursacht unweigerlich Mißerfolge; das ist ein Gesetz. Also dürfen wir uns an dem Erreichten nicht berauschen, wozu es auch keinen Grund gibt.

Unlängst unterhielt ich mich mit den Wissenschaftlern über die Viehwirtschaft, um diese Frage auf dem Plenum zur Beratung zu unterbreiten, und stellte fest, daß sie in mancher Hinsicht unwissend sind.

Wir sollten alle aufrichtig lernen. Man kann natürlich nicht alles wissen. Ein großes Übel besteht aber darin, daß sich Unwissende für Kenner ausgeben. Ohne diese Einstellung zu überwinden, ist man außerstande, sich die moderne Wissenschaft und Technik anzueignen und aus der Rückständigkeit rasch herauszukommen. In der ganzen Partei muß eine Atmosphäre des Lernens herrschen – das unterstrich ich auch auf dem IV. Parteitag.

Studieren müssen wir nicht nur die Politik, sondern auch die Technik. Für uns ist zur Zeit das technische Studium am wichtigsten. Um den Sozialismus aufzubauen, verwirklichen wir die Industrialisierung, und sie bedeutet eben die technische Revolution. Der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus erfordert daher die Meisterung der Technik. Wer in der Epoche der technischen Revolution nichts von der Technik versteht, ist sozusagen verkrüppelt. Alle sollten bemüht sein, sich mindestens ein technisches Fach und wissenschaftliche Kenntnisse anzueignen.

Wissenschaftler und Mitarbeiter im Bereich der Wissenschaft müssen sich anstrengen, noch kühner und aktiver an die Forschungsarbeit, heranzugehen. Die zuständigen Institutionen haben bessere Voraussetzungen dafür zu schaffen. So müssen Wissenschaftler und Techniker ihre hohe, ehrenvolle Mission erfüllen, die darin besteht, die technische Revolution zu verbessern.

Genossen! Dieses Plenum sollte Anlaß dafür sein, den

Volkswohlstand bedeutend zu heben und beim Aufbau des Sozialismus einen neuen Aufschwung zu erreichen.

Das Dezemberplenium 1956 wie auch das Juniplenium 1958 waren historische Ereignisse, die zu einem revolutionären Aufschwung beim sozialistischen Aufbau führten. Das Dezemberplenium 1956 fand zu einer Zeit statt, als die innere und äußere Lage überaus kompliziert war. Eben zu jener kritischen Zeit stellten sich die Parteifeinde und konterrevolutionären Sektierer auf die Seite der Imperialisten und Revisionisten und versuchten unverhohlen, unsere Partei und Regierung zu stürzen und unsere Ordnung zu unterminieren.

Der Druck auf uns war sehr stark, denn von innen manövrierten die Parteifeinde und konterrevolutionären Sektierer und von außen her bedrängten uns die Imperialisten und Revisionisten, Auch in solch einer schwierigen Lage – Komplikationen innerhalb der Partei, starker Druck von außen und äußerste Schwierigkeiten in der Wirtschaft des Landes – setzte unsere Partei, ohne im geringsten zu schwanken, unsere Kräfte einerseits für den Kampf gegen die Sektierer ein und konzentrierte andererseits die Kraft der ganzen Partei und des ganzen Volkes auf den Wirtschaftsaufbau. Das war ein revolutionärer Schritt. Die Genossen vertrauten dem ZK der Partei und die Parteiführung den Genossen. Das ganze Volk brachte der Partei und Regierung Vertrauen entgegen, scharte sich fest um sie, folgte dem Aufruf der Partei und führte einen stürmischen Kampf um Produktionssteigerung und Sparsamkeit. Auf diesem Wege produzierte die Blockwalzabteilung des Stahlwerkes Kangson mit der Blockwalzstraße, die eine Jahresnennleistung von 60 000 t hatte, in einem Jahr 120 000 t Stahlgut. Überall wurden an Wunder grenzende Leistungen und Neuerungen vollbracht, und der sozialistische Aufbau nahm einen großen Aufschwung. Die Machenschaften der Sektierer, der US-Imperialisten und der Clique um Syngman Rhee scheiterten, und die äußeren Sektierer und Revisionisten waren geschlagen. So konnten wir den Druck von innen und außen zurückweisen und bedeutende Siege erringen.

Das ist das Ergebnis dessen, daß alle Genossen und das ganze Volk, fest um das ZK zusammengeschlossen, beharrlich um die Durchsetzung der von der Partei gewiesenen Linie rangen.

Die Imperialisten und Revisionisten unternehmen auch jetzt heimtückische Anschläge. Davor haben wir jedoch keine Angst.

Unsere heutige Lage ist ganz anders als im Jahre 1956. Unsere Einheit ist unvergleichlich fest, und wir verfügen über eine starke Wirtschaftsmacht. Außerdem bringen uns jetzt bedeutend mehr Menschen Sympathie entgegen als damals, als uns viele angriffen. Deshalb haben wir nichts vom Druck der Imperialisten und Revisionisten zu befürchten.

Je wütender ihre Ausfälle werden, um so energischer und stürmischer müssen wir voranschreiten. Ihre Umtriebe werden von selbst scheitern, und das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus wird höher denn je flattern, wenn wir das Leben des Volkes wesentlich verbessern, die Nationalwirtschaft weiterhin stabilisieren und selbständig die Heimat vereinigen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß alle Genossen und das ganze Volk, getragen von den Beschlüssen dieses Plenums des ZK der Partei, bei unserem Aufbau des Sozialismus einen neuen revolutionären Aufschwung herbeiführen werden, so wie sie dies zur Zeit des Dezemberplenums 1956 und des Juniplenums 1958 getan hatten.

FÜR DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN UND DES ARBEITSSTILS DER PARTEIFUNKTIONÄRE

**Rede vor den Vorsitzenden der
Hauptkreisparteikomitees**

5. September 1963

Heute möchte ich auf die Überwindung des Bürokratismus und des Mißbrauchs der Parteiautorität, die sich bei Parteifunktionären bemerkbar machen, und die Verbesserung ihrer Arbeitsmethoden und ihres Arbeitsstils wie auch auf einige aktuelle Aufgaben eingehen.

1. FÜR DIE VERBESSERUNG DER ARBEITSMETHODEN UND DES ARBEITSSTILS DER PARTEIFUNKTIONÄRE

Diese Frage ist für die Leitungstätigkeit in der Revolution und beim Aufbau von äußerst großer Bedeutung.

Ob man in der Lage ist, die Kampfkraft der Partei zu stärken, die Verbindung der Partei zu den Massen enger zu knüpfen und sie aktiv zur Erfüllung der revolutionären Aufgaben zu mobilisieren, hängt maßgeblich von den Arbeitsmethoden und dem Arbeitsstil der Parteifunktionäre ab. Solange die Parteifunktionäre üble Arbeitsmethoden und einen schlechten Arbeitsstil anwenden, ist es

ausgeschlossen, die Massen um die Partei zu scharen und die Politik der Partei wie erforderlich zu verwirklichen, selbst wenn sie wohlgedacht ist und vernünftige Maßnahmen für deren Durchsetzung getroffen werden.

Schon seit langer Zeit ringt unsere Partei unermüdlich darum, unter den Funktionären den Bürokratismus zu beseitigen und ihnen revolutionäre Arbeitsmethoden und einen volksverbundenen Arbeitsstil zu vermitteln.

Manche Parteifunktionäre sind jedoch nach wie vor vom bürokratischen Arbeitsstil behaftet.

Als ich mich unlängst im Bezirk Ryanggang aufhielt, erfuhr ich, daß der Bürokratismus und der Mißbrauch der Parteiautorität bei leitenden Genossen ungewöhnlich ausgeprägt waren. Seitdem der Bezirk Ryanggang gebildet wurde, erreichen die hiesigen Parteiorganisationen bei ihrem Bemühen, die Massen um die Partei zu scharen und ihre Aktivität zu wecken, natürlich bestimmte Erfolge. Wegen des ausgesprochenen Bürokratismus und Mißbrauchs der Parteiautorität durch manche Funktionäre kam es in der Parteiarbeit zu schwerwiegenden Folgen; viele Menschen distanzieren sich von der Partei.

Anstatt die Kader entsprechend ihrer Auswahl und ihrem Einsatz systematisch auszubilden und ihnen zu helfen, besser zu arbeiten, zieht man es im Bezirk Ryanggang vor, sie schon bei geringsten Fehlern zu beschimpfen und sie unter allerlei Vorwänden von ihren Posten abzusetzen. Aus diesem Grunde sind manche Mitarbeiter der unteren Stellen beunruhigt und fürchten sich vor ihren Vorgesetzten, haben kein Vertrauen zu ihnen und gestehen ihnen nicht offen die eigenen Fehler. Sie machen falsche Angaben, prahlen oder schmeicheln sich ein.

Schon damals, als wir die Bezirke Nord-Phyongan und Kangwon an Ort und Stelle anleiteten, haben wir scharf kritisiert, daß die Parteifunktionäre bürokratisch arbeiten und eigenmächtig Kader entlassen. Im Bezirk Ryanggang macht sich immer noch dieser negative Arbeitsstil bemerkbar. Das hindert unsere Partei daran, ihrer mütterlichen Rolle gerecht zu werden und ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen.

Die Parteifunktionäre müssen die Eigenschaft einer Mutter haben

und den unterstellten Mitarbeitern Liebe entgegenbringen. Doch statt dessen werden sogar diejenigen, die einsichtsvoll sind und durch Kritik und Erziehung ihre Mängel überwinden und gewissenhaft arbeiten wollen, ihrer Stellung enthoben. Läßt man davon nicht ab, wird es schließlich keine Mitarbeiter mehr geben.

Gewiß ist es eine ganz andere Frage, wenn jemand parteifeindliche und konterrevolutionäre Handlungen begeht. Im Verlauf der Arbeit treten naturgemäß auch Fehler auf. In diesem Fall muß man dem Betreffenden nachsichtig sein und auf ihn geduldig einwirken. Das hilft den Mitarbeitern, ihre Fehler aufrichtig einzugestehen, sich für deren Beseitigung einzusetzen, der Partei zu folgen und sich um die Erfüllung der von ihr übertragenen revolutionären Aufgaben zu bemühen.

Die Parteifunktionäre sollten nicht nur Achtung vor den Kadern haben, sondern zu den Mitmenschen gütig sein wie die Mütter zu ihren Kindern, sie stets erziehen und ihnen helfen, ohne Fehler gut zu arbeiten.

Als wir den bewaffneten antijapanischen Kampf führten, wirkten die Kommandeure immer und überall durch das persönliche Beispiel auf die Soldaten ein. Sie erläuterten den Unterstellten jeden Auftrag ganz genau, damit sie ihn gut erfüllen konnten. Während unseres Marsches machten wir ihnen vor der Ankunft in einem Dorf unter anderem klar, daß sie den Einwohnern nicht zur Last fallen sollen, selbst wenn sie nur eine Nähnadel benötigten, daß sie sich den Reis selbst kochen und sich den älteren Menschen gegenüber höflich verhalten sollten. Wir ließen aber die Einheit am Dorfeingang nochmals haltmachen, um sicher zu gehen. Die politischen Mitarbeiter wurden beauftragt, Gruppenversammlungen abzuhalten, um den Soldaten ans Herz zu legen, daß sie weder das Hab und Gut des Volkes unerlaubt beanspruchen noch sich ungehörig benehmen dürfen.

Damit sich alle Partisanen an diese Verhaltensnormen hielten, arbeiteten wir damals einige Sprüche aus, die sie stets zu beherzigen hatten. Trotz dieser unermüdlichen Erziehung kam es vor, daß sich einzelne ungebührlich aufführten.

Die Erfahrungen aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf zeigen, daß es in jenen Einheiten, in denen die Kommandeure den

Soldaten konkrete Anweisungen gaben, bevor sie einen Auftrag erhielten oder ausgesandt wurden, nur selten Vorkommnisse gab. Anderenfalls kam es häufig zu Verstößen.

Die Kommandeure der Partisanen, die ihren Dienst gewissenhaft versahen, unterhielten sich mit den Soldaten und sprachen ausführlich über Dinge, auf die sie bei der Aufklärung besonders zu achten hatten: auf dem Marsch nicht zu rauchen, weil der Feind dem Geruch nachgehen und die Verfolgung aufnehmen könnte, sich laut zu räuspern, bevor man eine Brücke passiert, geräuschlos einen Fluß zu durchwaten, sich auf alle Fälle zu vergewissern, ob in dem und dem Abschnitt nicht der Feind auf der Lauer liegt, und dann einer nach dem anderen Stellung zu beziehen. Sehr gewissenhaft wurden auch die Bekleidung, das Schuhwerk, der Proviant und der Zustand der Waffen geprüft. Gingen die Kommandeure auf diese Weise vor, so gab es keine Fehlschläge. Erteilten sie aber allgemeine Befehle zur Aufklärung, dann hatten die Kundschafter den Auftrag schlecht erfüllt oder zumeist Fehler gemacht.

Auch heute erkundige ich mich gründlich nach der Arbeit der Stellvertreter des Vorsitzenden des ZK der Partei und seiner Abteilungsleiter und danach, wie sie die Arbeit organisieren, und helfe ihnen Mängel zu korrigieren. Handelt es sich um besonders wichtige Dinge, so gehe ich auf deren Bedeutung nochmals ein. Wenn die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees zu Beratungen in Pjöngjang sind, gebe ich ihnen stets konkrete Aufgaben mit auf den Weg.

Manche Genossen von Ihnen, die die Arbeit organisieren oder ihren Mitarbeitern Dienstreisen übertragen, weisen nicht auf konkrete Wege zur Durchführung der Aufgaben hin und sagen ihnen nicht, was sie beachten sollen. Es kam sogar vor, daß manche Genossen ihre Unterstellten nicht auf Auslandsreisen vorbereiten. Darauf ist auch ihre mangelhafte Erfüllung von Aufträgen zurückzuführen. Sie rufen dann ihre Unterstellten zu sich, beschimpfen sie und schlagen großen Lärm. Diese bürokratische Arbeitsweise der Funktionäre und der Mißbrauch ihrer Macht können niemals die Arbeit gut voranbringen.

Sie dürfen niemals so vorgehen. Dieses Verhalten der Parteifunktionäre hat mit dem volksverbundenen Arbeitsstil unserer

Partei nichts gemein. Das ist schließlich den reaktionären Herrschern eigen, die die Menschen unterdrücken und ausbeuten. Die Kommunisten aber, die dem Volk dienen, dürfen das nicht dulden. In unserer Gesellschaft, in der die Volksmassen Herren des Landes sind, müssen alle Mitarbeiter wahre Diener des Volkes sein.

Wenn sich die Funktionäre dünkelhaft benehmen und die Autorität der Partei mißbrauchen, werden sie nicht nur das Ansehen der Partei unterminieren, sondern können auch keine Achtung und kein Vertrauen der Mitmenschen genießen. Durch solch ein Herangehen das Ansehen der Partei erhöhen und die Disziplin durchsetzen zu wollen, ist ein großer Irrtum. Für die Festigung der Partei ist es natürlich unerlässlich, eiserne Disziplin wie in der Armee zu wahren. Parteidisziplin und Mißbrauch der Parteiautorität sind miteinander unvereinbar. Mißbrauch der Autorität der Partei macht es absolut unmöglich, ihre führende Rolle zu verstärken und ihre Disziplin zu festigen.

Die Parteiorganisationen sind verpflichtet, einen energischen Kampf zu führen, damit die leitenden Genossen in keinem Fall die Autorität der Partei mißbrauchen. Vor allem die Vorsitzenden der Bezirks- und der Hauptkreispartei Komitees müssen dieses schädliche Verhalten beseitigen und sich gründlich den volksverbundenen Arbeitsstil aneignen.

Sie dürfen keine Wichtigtuer sein, sondern müssen den Unterstellten und den Mitarbeitern der Staats- und Wirtschaftsorgane gegenüber großherzig und nachsichtig sein und sie auf verschiedene Weise zur guten Arbeit veranlassen. Hin und wieder müssen sie mit ihnen Gespräche führen, zusammen Veranstaltungen besuchen, sich nach ihrer Tätigkeit erkundigen und sie ständig beeinflussen, damit die Mitarbeiter der unteren Stellen selbst ihre Fehler korrigieren und gewissenhaft arbeiten.

Es ist unstatthaft, daß die Funktionäre unter dem Vorwand, zu den Unterstellten ein gutes Verhältnis zu haben, die parteigemäße Prinzipienfestigkeit preisgeben, sich dem Alkohol hingeben und sich ungebührlich verhalten. Das wirkt sich keineswegs positiv auf sie aus. Ganz im Gegenteil, sie werden dadurch negativ beeinflusst. Die Funktionäre müssen die zeitlichen und örtlichen Umstände beachten,

sich vorbildlich verhalten und immer und überall die Prinzipienfestigkeit der Partei wahren. Das ist eine Voraussetzung, um die Achtung der Unterstellten zu erringen und positiven Einfluß auf sie auszuüben.

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes benahmen sich die Partisanen mir gegenüber zurückhaltend, aber sie hatten keine Angst vor mir. Ein Genosse wurde im Laufe des revolutionären Kampfes wegen seiner Fehler viel getadelt und auch bestraft. Er war sich jedoch dessen bewußt, daß das alles ehrlich gemeint war und dazu diente, seine Fehler zu korrigieren und seine Entwicklung zu fördern. Deshalb war er mir um so dankbarer, stand hinter mir und bemühte sich, durch schärfere Kritik seine Mängel zu überwinden.

Die Parteifunktionäre sind verpflichtet, sich gründlich mit der massenverbundenen Linie unserer Partei vertraut zu machen.

Häufig geschieht es jedoch, daß manche von ihnen der Massenlinie der Partei entgegenwirken.

Einigen Mitarbeitern des Bezirkes Ryanggang mangelt es an dem Geist, dem Volk zu dienen. So kommt es vor, daß sie ohne Rücksicht auf die Belange der Massen und die Wirklichkeit der unteren Ebenen subjektivistisch Direktiven herausgeben, die den Interessen des Volkes zuwiderlaufen. Unter Berufung auf die Politik der Partei ordneten sie an, Reisfelder mit Kartoffeln zu bestellen, und ließen sogar die wenigen Mengen Kartoffeln, die in den Gemüsegärten gepflanzt wurden, restlos aufkaufen, wobei sie meinten, es handele sich um Getreide. Das lähmte den Enthusiasmus der Bauern und führte dazu, daß sie mit der Politik der Partei unzufrieden waren.

Wenn die Funktionäre oben thronen, vom grünen Tisch aus Befehle erteilen und diktieren, funktioniert überhaupt nichts, weder im Ackerbau noch in allen anderen wirtschaftlichen Bereichen.

Nehmen wir ein Beispiel aus dem bewaffneten antijapanischen Kampf.

In einem Partisanenstützpunkt befand sich die große Siedlung Shiliping, in der viele koreanische Bauern lebten und Kartoffeln, Gerste und Hühnerhirse anbauten. Zu jener Zeit waren die sektiererischen Elemente nicht gewillt, die Bauern an Ort und Stelle anzuleiten, um die

Arbeit gut in Gang zu bringen. Sie hüteten ihre Zimmer, verhielten sich bürokratisch und befaßten sich lediglich mit Papierkram. Die Saat stand nicht gut, weil sie immer wieder nur Anordnungen herausgaben und lediglich die Höhe der Getreideproduktion festlegten. Sie ließen in entlegenen Gebirgsgegenden „rote Gefängnisse“ bauen, in denen sie Leute einsperrten, die geringfügige Fehler begingen oder sich weigerten, ihnen zu gehorchen. Demzufolge zitterten die eingeschüchterten Bauern vor ihnen, konnten keinen vernünftigen Ackerbau betreiben und hatten keine Lust mehr, sich auf die Landwirtschaft vorzubereiten, obwohl die Zeit der Aussaat herannahte.

In Shiliping standen viele junge Menschen während meiner Arbeit unter der Jugend im Gebiet östlich von Jilin unter meinem Einfluß. Einige von ihnen wandten sich an mich und sagten: „Durch die ausgesprochene Bürokratie der Parteifunktionäre kommt die Arbeit nicht richtig voran. Bei geringsten Anlässen werden wir beschimpft und geschlagen, werden als Spione bezeichnet, und uns wird der Mund verboten, wenn wir sie sprechen wollen. Sie zwingen uns, Nahrungsmittel abzuliefern, und plündern uns aus. Wir haben einfach keine Lust mehr zu arbeiten.“

Daraufhin ging ich selbst nach Shiliping. Die Sektierer hatten die Bauern dermaßen eingeschüchtert, daß sie den Umgang auch mit mir mieden und kaum mit mir etwas zu tun haben wollten. Ich entschloß mich, ihnen den Sachverhalt klarzumachen und sie zur Arbeit anzuspornen. In diesem Sinne arbeitete ich mit ihnen auf den Feldern, fuhr Düngemittel aus, half ihnen bei der Saatgutauslese und lernte sie näher kennen. In diesen Tagen unserer Tätigkeit gewannen die Bauern eine richtige Vorstellung von uns und begannen, sich uns anzuvertrauen. Je mehr ich das Vertrauen der Bauern gewann, sprach ich mit ihnen bei jeder Gelegenheit über die Revolution und machte ihnen klar, daß sie so viel wie möglich Korn ernten und damit den Partisanen helfen und so dazu beitragen sollten, die revolutionären Kräfte zu bewahren und zu verstärken und den japanischen Imperialismus zu besiegen, daß erst dann wir für uns alle ein wohlhabendes Leben schaffen können. Als Ergebnis stieg der Elan der Bauern, und es ging auch sehr gut voran mit dem Ackerbau.

Als ich nach annähernd zwei Jahren, nachdem ich mit den Einheiten in einen anderen Ort gezogen war, wieder nach Shiliping kam, sagten die dortigen Einwohner, daß die Überwindung der Bürokratie unter den Funktionären dazu geführt habe, den Elan zu erhöhen, und es auch mit dem Ackerbau gut stehe. Sie bereiteten uns einen herzlichen Empfang und luden uns zum reich gedeckten Tisch mit Reiskuchen ein.

Im Bezirk Süd-Hwanghae sind jetzt die Erträge höher als in der Zeit, als die Funktionäre bürokratisch vorgingen und sich mit der Prahlerei befaßten. Früher hatte man meistens nur die Felder an den Straßenrändern gejätet und so die Menschen getäuscht. Heute hingegen werden alle Felder von Unkraut befreit, und es geht mit der Landwirtschaft zügig voran.

Die Erfahrungen zeigen, daß der Ackerbau und alle anderen Tätigkeiten erfolgreich sind, wenn die Funktionäre den Bürokratismus über Bord geworfen haben, zu den Massen gehen, ihnen Gehör schenken, mit ihnen gewissenhaft arbeiten und auf diesem Wege deren bewußte Aktivität und Initiative mobilisieren.

Die Parteifunktionäre sind alle Herren des Landes. Die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreispartei Komitees sind die Herren in ihrem Wirkungsbereich. Herr eines Bezirkes oder eines Kreises zu sein ist keineswegs leicht. Wenn die Vorsitzenden der Kreispartei Komitees dieser Rolle gerecht werden wollen, müssen sie sich über die Erhöhung des Lebensniveaus der Bewohner in ihren Kreisen viel Gedanken machen und mehr Mühe aufwenden. Sie müssen jedes Problem umsichtig behandeln und sich dessen bewußt sein, daß sie vor der Partei dafür verantwortlich sind.

Die Parteifunktionäre sollten bei jeder Angelegenheit die direkten und indirekten Wechselwirkungen genau in Erwägung ziehen und dürfen sie nicht einseitig und oberflächlich erledigen. Wird eine Aufgabe beraten und soll sie beschlossen werden, muß man in erster Linie untersuchen, wo die positiven und negativen Seiten sind, ob sie auch nicht im Widerspruch zu den Interessen des Volkes steht. Es sind ebenso die eventuellen Folgen in Betracht zu ziehen.

Die Parteifunktionäre müssen bescheiden und schlicht auftreten, ihre persönlichen Interessen denen des Volkes stets unterordnen und sich für

dessen Belange einsetzen, wie es sich für die Funktionäre der fortschrittlichen Arbeiterklasse geziemt. Gegenüber dem Alltag des Volkes gleichgültig zu sein, sich nur um das eigene Leben zu kümmern, für sich allein in schönen Arbeitszimmern und Wohnungen bequem arbeiten und leben zu wollen – davor müssen sich die Funktionäre hüten.

Vor einigen Jahren teilte uns der Vorsitzende des Bezirksparteikomitees Ryanggang mit, er möchte ein neues Dienstgebäude für das Parteikomitee bauen lassen, weil das alte zu klein sei. Wir kamen diesem Anliegen nach. Das Dienstgebäude wurde jedoch in einem Park, einer herrlichen Kultur- und Erholungsstätte der Einwohner von Hyesan, errichtet. Nebenan entstand auch noch das Gebäude der Bezirksverwaltung für öffentliche Sicherheit. Deshalb verloren die Werktätigen ihre Stätte der Entspannung. Wie könnte man angesichts dieser Tatsache sagen, sie seien Parteifunktionäre, die dem Volk dienen! Eine schöne Parkanlage ist eine angenehme Kultur- und Erholungsstätte, und hierher gehört nicht das Haus einer Institution, sondern eine Einrichtung zur Entspannung oder für das Studium der Werktätigen. Es wäre angebracht, daß sich der Bezirk Ryanggang für das Gebäude seines Parteikomitees einen anderen Ort sucht und das erbaute Haus als Bibliothek nutzt.

Auch im Bezirk Nord-Hwanghae wurde das Gebäude für das Parteikomitee in einer wunderbaren Umgebung am Fuß des Berges errichtet. Mir wurde berichtet, daß daneben ein Gelände für das Gebäude des Bezirksvolkskomitees freigehalten wurde, mit der Begründung, diese Gegend sei das Stadtzentrum, ich lehnte jedoch diesen Plan ab.

Es gibt keinen Grund dafür, daß sich die Institutionen der Bezirksebene in der Mitte der Stadt befinden müssen. Als der Aufbau der Stadt Pyongyang nach dem Krieg geplant wurde, behaupteten manche, daß die Institutionen der zentralen Stellen und der Stadtebene im Zentrum der Stadt entstehen müssen. Ich kritisierte diese Auffassung und erklärte sie für unzutreffend. Im Zentrum der Stadt sollte man Kultureinrichtungen für die Werktätigen, darunter den Palast der Arbeiter, das Haus des Volkes und Bibliotheken, bauen.

Die Parteifunktionäre sollten sich nicht über ihre Unterkunft

beklagen, sonst ernten sie Spott und Hohn beim Volk. Die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreispartei Komitees dürfen nicht in erster Linie für ihr eigenes Obdach, sondern müssen sich vor allem um das der Bevölkerung sorgen. Es ist ihre Pflicht, sich gewissenhaft und hingebungsvoll um den Alltag des Volkes zu kümmern. Nur dann können sie dem Volk aufrichtige Liebe entgegenbringen und seine treuen Diener sein.

Der parteifeindliche Sektierer Kim Tu Bong war mit seinem Dienstgebäude und seiner Wohnung ausgesprochen unzufrieden. Bei der Errichtung des Gebäudes für das Präsidium der Obersten Volksversammlung hatte er manchen Streit mit den Bauschaffenden, weil er bemängelte, daß dieses Gebäude keine Tore habe. Er bestand darauf, denn er meinte, früher gelangten die Menschen durch zwölf Tore zum Königsschloß, und drängelte immer weiter. Es fragt sich nur, ob altmodische Tore zu einem modernen 3–4stöckigen Gebäude passen! Als das Wohnhaus des Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung erbaut wurde, hatte er ebenfalls viel daran auszusetzen.

Die Parteifunktionäre dürfen niemals versuchen, das gleiche zu tun und sich in einem Prachtbau bequem niederlassen zu wollen. Haben unsere leitenden Mitarbeiter, die ergebenen Diener des Volkes, das Recht, ein prunkvolles Schloß zu fordern? Sie müssen entsprechend dem revolutionären Zeitalter bescheiden und gewissenhaft ihr Leben gestalten und alles für das Volk einsetzen.

Die Parteifunktionäre müssen nicht nur bescheiden leben, sondern auch angespannt arbeiten. Mir wurde gesagt, daß manche Funktionäre trotz vieler Arbeit sorglos die Zeit verbringen; wir können diese Menschen einfach nicht verstehen. Wer größere Verantwortung trägt und mehr Aufträge hat, muß um so angespannter ans Werk gehen und auch auf manchen Schlaf verzichten, denn wer sich seiner Funktion bewußt ist, verspürt auch keinen Schlaf, und hat jemand viel zu tun, dann hat er mehr Sorgen und findet kaum Zeit zum Ausruhen.

Nie dürfen Sie vergessen, wie schwer die Ihnen von der Partei auferlegte Verantwortung und wie wichtig Ihre Stellung ist.

Die Vorsitzenden der Hauptkreispartei Komitees sind Mitarbeiter, die

für einen Teil des Landes verantwortlich sind. Man kann sagen, daß Sie die Bevollmächtigten sind, die vom ZK der Partei in die einzelnen Gebiete geschickt wurden. Wenn Sie ihren Auftrag schlecht erfüllen, wären Sie dem Hohn und Spott der Mitbürger preisgegeben, denn sie würden sich fragen, ob das wirklich Beauftragte des ZK der Partei sind. Die Bürger würden sich dann von Ihnen kaum einen Beitrag zur Verbesserung ihrer Lebenslage erhoffen und wären enttäuscht. Das würde der Partei wirklich Schande einbringen und die Autorität des ZK der Partei herabsenken.

Unsere heutigen Mitarbeiter sind meistens junge Menschen, und weil ihnen wichtige Aufgaben übertragen wurden, könnten sie womöglich überheblich werden. Davor müssen Sie sich stets hüten. Sie sind zwar noch jung, das heißt aber nicht, daß Sie nicht in der Lage wären, große Leistungen zu vollbringen. In dem Drang, etwas Großes für das Volk zu tun, betrat ich in meiner Kindheit den Weg der Revolution. Mit festem Entschluß war alles zu bewältigen. Sie sollten sich der Bedeutung der überaus schweren revolutionären Aufgabe bewußt sein, die Ihnen die Partei und der Staat übertragen haben, und dafür all Ihr Wissen und Ihre Kraft aufwenden.

2. ÜBER EINIGE AKTUELLE AUFGABEN IN DER PARTEIARBEIT

Vor allem geht es darum, gewissenhaft eine Diskussion über die Durchsetzung der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode zu organisieren.

Sie dürfen dieses Vorhaben jedoch nicht dadurch ersetzen, daß Sie nach Ihrer Rückkehr eine Versammlung abhalten, eine Resolution verfassen und Hurra rufen. In erster Linie sollten Sie durch eine präzise organisatorische Arbeit diese Beschlüsse verantwortungsbewußt übermitteln. Diese Arbeit ist nicht nur einmal, sondern wiederholt durchzuführen, damit alle Bürger das Wesen dieser Beschlüsse erfassen können.

Zunächst sind die Kader damit gründlich vertraut zu machen.

Das Bezirksparteikomitee muß den Parteifunktionären bis hin zu den Instruktoren und den leitenden Kadern der Staats- und Wirtschaftsorgane einige Tage diese Beschlüsse erläutern. Danach sollen die Stellvertreter der Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees die Institutionen der Bezirksebene, darunter die Bezirksvolkskomitees und die Bezirkslandwirtschaftskomitees, aufsuchen, um die Mitarbeiter über diese Beschlüsse zu informieren. Die Vorsitzenden der Kreispartei-Komitees sind verpflichtet, vor allem ihre Mitarbeiter darüber in Kenntnis zu setzen, die diese Arbeit in den Parteizellen fortzusetzen haben. Wir müssen uns einen Monat damit befassen, bevor die Plenartagungen der Bezirksparteikomitees beginnen.

Entsprechend den Bedingungen der Bezirke müssen die Plenartagungen die Probleme in bezug auf die Industrie und Landwirtschaft erörtern, wobei stärker die Wirtschaftsbetriebe konkret zur Debatte zu stehen haben, die vom Bezirk direkt angeleitet werden, als die zentralgeleitete Industrie. Das verlangt, in jedem Kreis die landwirtschaftlichen Aufgaben und den Produktionsumfang an sortimentsgerechten Waren in der örtlichen Industrie vorzusehen.

Die Plenartagung des Bezirksparteikomitees muß insbesondere die Kennziffern genau prüfen, die der Bezirk selbst festgelegt hat. In den Bezirken mißt man den Kennziffern, die die zentralen Gremien vorgeben, Bedeutung bei, ihre eigenen Kennziffern werden jedoch kaum beachtet; das ist nicht richtig. Jeder Bezirk muß konkret berechnen, auf welche Weise der Investbau durchzuführen ist, welche Möglichkeiten es gibt, im Bereich Investbau Einsparungen zu erzielen und noch mehr zu produzieren, wie die Ausrüstungen zu beschaffen sind, wie Gebrauchsgüter herzustellen und Rohstoffe aufzuspüren sind, auf wieviel Hektar zwei Ernten in einem Jahr entsprechend den jeweiligen Bedingungen der Gemeinden, Kreise und staatlichen Landwirtschaftsbetriebe einzubringen und wo Ställe zu errichten sind. Dann werden sich die Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees in der Lage der Wirtschaft ihrer Bezirke auskennen.

Für die zentralgeleitete Industrie genügt es, geeignete Maßnahmen zur Versorgung zu ergreifen. Im Zusammenhang mit der örtlichen

Industrie, dem Investbau und der Landwirtschaft müssen aber die Bezirke selbst wohldurchdacht kalkulieren und die Lücken schließen.

Aufgabe der Vorsitzenden der Bezirksparteikomitees ist, durch gewissenhafte Organisation die Bürger mit den Beschlüssen des Plenums des ZK der Partei vertraut zu machen. Andererseits sollten sie über die Aufgaben, die auf den Plenartagungen der Bezirksparteikomitees behandelt werden, rechtzeitig Überlegungen anstellen und sie gründlich durchdenken sowie Wege zu ihrer Verwirklichung ausfindig machen. Anstehende Probleme sollten sie an Ort und Stelle untersuchen und durch Beratungen mit den Massen entsprechende Maßnahmen treffen. Das ist die Voraussetzung für einen realistischen Plan.

Die Parteifunktionäre sind verpflichtet, die von den Wirtschaftsinstitutionen erarbeiteten Produktionspläne zu überprüfen und Anregungen zur Überwindung eventueller Unzulänglichkeiten zu geben.

Ich schlage vor, sich auf die Plenartagungen der Bezirksparteikomitees, die Ende September oder Anfang Oktober einberufen werden sollten, gründlich vorzubereiten. Im Anschluß an diese Tagungen sollen sich die Kreisparteikomitees rund 15 Tage lang gewissenhaft auf ihre Plenartagungen vorbereiten.

Im Hinblick auf die Plenartagungen der Bezirksparteikomitees ist es wichtig, sie mit einem hohen politisch-ideologischen Niveau durchzuführen. Sie dürfen nicht zu Tagungen werden, auf denen ausschließlich rein wirtschaftliche und technische Probleme behandelt werden. Auf dem jüngsten Plenum des ZK der Partei haben wir ebenfalls in der Hauptsache Fragen erörtert, die die wirtschaftliche Entwicklung betreffen. Allerdings haben wir es nicht versäumt, dem Plenum große politische Bedeutung beizumessen. Von Parteiversammlungen, auf denen rein wirtschaftliche und technische Fragen beraten werden, anstatt ihnen politische Bedeutung beizumessen, können wir nicht die gewünschten Ergebnisse erwarten. Parteiversammlungen müssen in jedem Fall politisch-ideologisch niveauvoll sein.

Auch in Zukunft wollen wir auf diese Weise Fragen zur Durchsetzung der Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der Partei diskutieren.

Die zentralen Gremien werden von nun an zwar Mitteilungen machen, aber nicht allzu häufig Beschlüsse fassen. Direktiven der zentralen Stellen können auf einfachere Art erörtert werden. Das, was auf dem genannten Plenum des ZK der Partei beraten und beschlossen wurde, sind Orientierungen. Also müssen sie ebenso intensiv studiert und diskutiert werden wie die Dokumente eines Parteitages.

Alle Bereiche der Volkswirtschaft sind aufgerufen, im Verlaufe des Kampfes für die Durchsetzung der Beschlüsse des ZK-Plenums erneut einen großen revolutionären Aufschwung herbeizuführen.

Weiter geht es darum, den Brief, mit dem sich das ZK der Partei an alle Genossen wandte, intensiv zu erörtern und durchzuarbeiten.

Dafür müssen in allen Bereichen öffentliche Mitgliederversammlungen abgehalten werden, an denen auch Parteilose teilnehmen und auf denen der Brief verlesen wird. Danach sind die Aufgaben der einzelnen Bereiche zu diskutieren. Auch die Organisationen des Demokratischen Jugendverbandes, des Frauenbundes und des Gewerkschaftsverbandes müssen entsprechend ihren Besonderheiten Beratungen durchführen. Die Parteizellen müssen für sich Diskussionen abhalten. Alle Organisationen haben den Brief Punkt für Punkt zu studieren und die gestellten Aufgaben in enger Verbindung mit den Aufgaben ihrer Bereiche zu erörtern. Hierbei muß klar hervorgehen, was die betreffende Organisation zu tun hat und wie die Massen zu organisieren sind. Im Anschluß an die Durcharbeitung des Briefes müssen Beschlüsse zur Realisierung der im Brief vorgegebenen Vorhaben gefaßt werden.

Die Diskussionen über den Brief darf man nicht überstürzen, sondern man muß sich bis zum Winter dieses Jahres, rund vier Monate, damit befassen. Durch eine längere Dauer der Aussprachen können sich die Bürger den Inhalt des Briefes besser einprägen, viele vernünftige Anregungen geben und konkrete Maßnahmen zur Durchführung der Aufgaben vorschlagen.

Es sollte Ihnen klar sein, weshalb wir den Brief des ZK der Partei studieren und durcharbeiten. Dabei verfolgen wir das Ziel, die Massen zu hohem schöpferischem Elan zu mobilisieren.

Die Parteioorganisationen müssen die Genossen und anderen

Werktätigen dazu aufrufen, hohen revolutionären Elan aufzubieten und ihr Wissen optimal einzusetzen, den Wirtschaftsaufbau zu beschleunigen und das Wirtschaftsleben des Landes effektiv zu gestalten. Jeder sollte nach seinen Möglichkeiten technische Fertigkeiten, Wissen und Kraft investieren, um beim Aufbau des Sozialismus erneut einen revolutionären Aufschwung herbeizuführen.

Des weiteren müssen wir bei der Erziehung verstärkt gegen den Revisionismus vorgehen.

Wie wir alle wissen, fügt der Revisionismus dem revolutionären Kampf und der Aufbauarbeit großen Schaden zu. Die Revisionisten wollen auf halbem Wege die Revolution aufgeben und lehnen den Klassenkampf ab. Sie haben schon längst die Revolution preisgegeben. Diese Kreaturen versuchen, auch andere dazu zu zwingen, dem Revisionismus zu verfallen, und sie von der Revolution abzubringen. Heute schließen die Revisionisten mit den US-Imperialisten offen Kompromisse.

Wir müssen den Genossen und anderen Werktätigen anschaulich das Wesen und die Schädlichkeit der Revisionisten und deren Manöver gegen unser Land vor Augen führen, so daß unser Volk entschlossen gegen sie auftritt.

Mögen die Revisionisten noch so manövrieren, wir werden weder die Revolution aufgeben noch auf die revolutionäre Prinzipienfestigkeit verzichten. Auf die eigene Kraft vertrauend müssen wir die Revolution weiterführen und den Aufbau des Sozialismus voller Kraft voranbringen. Je krampfhafter die Revisionisten agieren, desto energischer müssen wir vorgehen und anhand der Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zeigen, wozu die Koreaner fähig sind. In unserem hingebungsvollen Kampf wird es uns gelingen, allen Bürgern zu ermöglichen, in modernen Häusern zu wohnen, sich auch von Fleisch zu ernähren und ein wohlhabendes Leben zu führen, so daß sie niemanden zu beneiden brauchen.

Stets müssen wir jedoch hohe Wachsamkeit üben. Die US-Imperialisten können die Chancen, in denen die Revisionisten den Klassenkampf aufgeben und den Imperialisten in die Hand arbeiten, ausnutzen und erneut den Norden der Republik überfallen. Deshalb

sind wir verpflichtet, unsere eigenen revolutionären Kräfte zu stärken und die Verteidigungslinien des Vaterlandes wie einen eisernen Wall zu festigen.

3. ÜBER EINIGE AKTUELLE FRAGEN BEIM WIRTSCHAFTSAUFBAU

Wir müssen vor allem die ganze Kraft auf den Industriebau konzentrieren.

Ohne Erfolge in diesem Bereich ist es nicht möglich, unser ökonomisches Fundament auszubauen und zu festigen, mehr Bedarfsartikel herzustellen und die Landwirtschaft zügiger voranzubringen. Wir könnten den Bau mancher kultureller Einrichtungen aufschieben. Doch der Industriebau ist ohne zu zögern weiter zu verstärken. Mit dem Ziel, mehr Gebrauchsgüter zu produzieren, die Landwirtschaft schneller zu entwickeln, allen Bürgern gute Kleidung zu sichern und sie ausreichend mit Reis und Fleisch zu versorgen, müssen wir den Industriebau besser abwickeln.

Daher muß jeder kräftig anpacken. Es sind mehr Betriebe und Flußdeiche zu errichten sowie Bewässerungsanlagen auszubauen.

Damit der Wirtschaftsaufbau beschleunigt und die Lebenslage der Bevölkerung rascher verbessert wird, müssen wir die Mittel beharrlich effektiver nutzen, in allen Bereichen der Volkswirtschaft mit Verschwendungen Schluß machen und mehr Einsparungen erzielen.

Unsere Partei hat schon lange dieses Problem aufgeworfen. Allerdings haben es die Parteiorganisationen versäumt, die Genossen und anderen Werktätigen gründlich mit der Politik der Partei vertraut zu machen und sie für deren Durchsetzung gezielt zu organisieren, anzuleiten und zu erziehen. Infolgedessen werden nach wie vor Mittel und Arbeitskraft vergeudet.

Nehmen wir die Textilfabrik Hyesan, für die die Ausrüstungen zur Verfügung stehen und auch das Gebäude errichtet ist. Sie kann also in

Betrieb genommen werden, sobald die Montage beendet ist. Es sind Dutzende Monteure eingesetzt, die den Auftrag haben, die Arbeit bis Oktober des laufenden Jahres abzuschließen. Die hiesigen Funktionäre tun jedoch nichts weiter und lassen sich Zeit. Das Ergebnis ist, daß die wertvollen Ausrüstungen ungenutzt bleiben.

In den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB) geht man ebenfalls mit den kostbaren Mitteln des Landes verschwenderisch um. Hier sei der GLB Okjong des Kreises Pyoksong, Bezirk Süd-Hwanghae, genannt. Weil der Staat beliebige Summen Darlehen gewährt, hatte er sich einen hohen Betrag staatlicher Mittel geliehen, um eine Pumpstation zu errichten, und zwar auf einem Berg, der nur mit Mühe bestiegen werden kann. Dieser Betrieb hat für die Pumpstation und das Verlegen von elektrischen Leitungen Hunderttausende Won vergeudet. Dabei hat der GLB Okjong günstige Orte, wo man ohne große Investitionen Pumpen installieren kann. Die hiesigen Funktionäre hatten aber das alles nicht berücksichtigt, was schließlich zur Vergeudung gewaltiger Summen führte. Nun heißt es, dieser Betrieb könne die hohen Darlehen nicht zurückzahlen. Er bittet jetzt, ihm die Rückerstattung dieser Gelder zu erlassen. Der Staat mußte wohl oder übel den GLB von der Begleichung dieser Beträge entlasten.

Das betrifft aber nicht nur den GLB Okjong des Kreises Pyoksong. Auch viele andere Betriebe fordern vom Staat bedenkenlos hohe Darlehen, um unter anderem hier und da elektrische Leitungen zu verlegen. Das führt zu Verschwendungen. Anstatt diese Praktiken zu bekämpfen, geben jedoch die Parteifunktionäre den Banken ständig Anweisungen, Darlehen zu gewähren.

Von nun an muß alles im Investitionsplan des Bezirksvolkskomitees erfaßt sein, auch wenn es nur um ein Stallgebäude in den GLB geht. Durch strikte Kontrolle müssen die Kreisvolkskomitees erreichen, daß die GLB keine außerplanmäßigen Vorhaben beginnen. Auf diesem Wege muß verhindert werden, daß sie Darlehen des Staates verantwortungslos anlegen und wertvolle Mittel des Landes vergeuden.

Es geht auch darum, in allen Bereichen der Volkswirtschaft dafür zu sorgen, daß keine weiteren Arbeitskräfte eingestellt, sondern die verfügbaren besser eingesetzt werden.

Die Arbeitskräftelage im Land ist heute überaus angespannt. Wir brauchen mehr Werktätige für den weiteren Bau von Betrieben und Flußdämmen in den Dörfern sowie für die Einbringung von zwei Ernten in einem Jahr.

Die befriedigende Lösung des Arbeitskräfteproblems setzt vor allem voraus, in allen Zweigen der Volkswirtschaft die Mechanisierung durchzusetzen. Wir gewinnen zahlreiche Arbeitskräfte, wenn wir die schweren und aufwendigen Tätigkeiten mechanisieren. In allen Bereichen der Volkswirtschaft gilt es, die technische Neuererbewegung dynamisch voranzubringen. Besonders kommt es darauf an, durch eine Massenbewegung die Mechanisierung und Automatisierung zu verwirklichen. In Zukunft müssen wir zunächst die Bereiche mit Maschinen beliefern, in denen es an Arbeitskräften mangelt. Traktoren, LKW und Landmaschinen sollen die Gebiete bevorzugt erhalten, in denen man im Jahr zwei Ernten einbringt.

In allen Zweigen der Volkswirtschaft müssen die Arbeitskräfte effektiver eingesetzt werden.

Zur Zeit nehmen sich viele Bezirke mehrere Objekte gleichzeitig vor und zersplittern eine ungeheure Zahl an Arbeitskräften, was eine Vergeudung ist. Das muß anders werden. Je nach der Bedeutung der Bauvorhaben ist ihre Rangfolge festzulegen, und schrittweise sind sie konzentriert zu verwirklichen. Das geht schneller und verhütet auch die Verschwendung von Arbeitskraft.

Im Bezirk Süd-Hamgyong muß der Bau wie folgt vor sich gehen: zuerst am Fluß Songchon, danach am Ryonghung und abschließend am Namdae. Für das Vorhaben am Fluß Namdae sollte man Bauern einsetzen, wofür wir ihnen eine entsprechende Menge Zement liefern müssen. Im Bezirk Nord-Phyongan muß die Kraft auf die Errichtung des Dammes am Amnok und auf die Bewässerungsanlage konzentriert werden, um diese Vorhaben schnellstens abschließen zu können. Danach sind andere Objekte in Angriff zu nehmen. Aufgabe des Bezirks Süd-Phyongan ist, den Bau am Sunhwa zu beenden und mit dem Bau am Chongchon zu beginnen. In den Bezirken ist das Arbeitskräfteproblem für die Bauvorhaben dadurch zu lösen, daß die Arbeiter des vereinten Bautrupps eingesetzt werden. In Pyonyang

müssen wir, so wie während des Wiederaufbaus unmittelbar nach dem Krieg, Soldaten für das Baugeschehen mobilisieren.

Abschließend ganz kurz zu Fragen der Veranstaltungen.

Ich schlage vor, von nun an staatliche Feierlichkeiten nicht nur in Pjongyang, sondern auch in den Bezirken zu veranstalten. Das dient auch dazu, die Bezirksstädte sauberer und angenehmer zu gestalten und die Massengymnastik, die in der Hauptstadt stattfindet, in den Bezirken zu verallgemeinern. Also bringt dies manche Vorteile mit sich. Im laufenden Jahr feierten wir das Jubiläum der Befreiung am 15. August im Bezirk Ryanggang. Im nächsten Jahr sollten die Maifeierlichkeiten im Bezirk Jagang und die Feierlichkeiten anlässlich der Befreiung am 15. August im Bezirk Nord-Phyongan stattfinden.

Ich verleihe der Hoffnung Ausdruck, daß Sie mit der Bürokratie Schluß machen, Ihren Arbeitsstil verbessern und im Ringen um die Durchsetzung der Beschlüsse des Plenums des ZK der Partei und der im Brief vorgegebenen Aufgaben große Erfolge erreichen werden.

REDE AUF DEM BANKETT ZU EHREN DES 15. JAHRESTAGES DER GRÜNDUNG DER DVRK

9. September 1963

Liebe Genossen und Freunde!

Heute begeht unser Volk mit großer Freude den 15. Jahrestag der Gründung der Demokratischen Volksrepublik Korea, seines geliebten Vaterlandes.

Aus Anlaß dieses ruhmreichen Nationalfeiertages entbiete ich im Namen des ZK der Partei der Arbeit Koreas und der Regierung der Republik Ihnen und unserem ganzen Volk die herzlichsten Glückwünsche.

Gestatten Sie mir, die aktive Unterstützung des Volkes im nördlichen Teil für die Bevölkerung Südkoreas zum Ausdruck zu bringen, die, vom Aufblühen und von der Entwicklung unserer Republik außerordentlich angespornt, gegen den US-Imperialismus und seine Lakaien, für das Recht auf Existenz, die Demokratie und die Vereinigung des Landes kämpft.

Gleichzeitig übermittle ich auch den 600 000 Japankoreaner und allen anderen koreanischen Bürgern im Ausland meine Grüße und wünsche den koreanischen Landsleuten in Japan große Erfolge im Kampf für das demokratische Nationalrecht.

Um unser Volk zu seinem Nationalfeiertag zu beglückwünschen, nehmen an der heutigen Festveranstaltung teure Gäste der sozialistischen Bruderländer und vieler Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas teil. Im Namen der Regierung der Republik und des ganzen koreanischen Volkes möchte ich Ihnen dafür danken und durch

Sie allen Völkern der Länder, die ihre Botschafter der Freundschaft zu uns entsandten, herzliche Grüße übermitteln.

Genossen!

In fünfzehn Jahren nach ihrer Gründung durchlebt unsere Republik eine Zeit noch nie dagewesener Blüte.

Die im nördlichen Teil der Republik errichtete sozialistische Ordnung ist weiter erstarkt und zeigt ihre gewaltigen Vorzüge. Die Basis der selbständigen Nationalwirtschaft, die von unserem Volk in dem Geist, aus eigener Kraft zu schaffen, durch beharrlichen Kampf aufgebaut wurde, bringt unsere Macht noch stärker zur Geltung. Die Industrie und die Landwirtschaft entwickeln sich weiterhin schnell, und Kultur und Kunst gedeihen prächtig. Unsere Städte und Dörfer, die aus Ruinen entstanden, werden von Tag zu Tag noch schöner gestaltet. Unser Volk ist frei von Ausbeutung und Armut und erfreut sich eines neuen, glücklichen und sinnvollen Lebens in der Geborgenheit der aufblühenden und sich weiterentwickelnden sozialistischen Heimat.

Das ganze Volk schloß sich um die Partei und die Regierung fest zusammen, in der ganzen Gesellschaft besteht eine Atmosphäre der Eintracht und des Frohmutes, alle Menschen sind von revolutionärem Elan und Optimismus erfüllt.

All das beweist die Richtigkeit der Politik unserer Partei und die unsterbliche Lebenskraft unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung und demonstriert die unerschöpfliche Kraft unseres Volkes, das sich von Ausbeutung und Unterdrückung befreit und sein Schicksal fest in seine Hände genommen hat.

Unser ehern zusammengeschlossenes Volk, das nach wie vor zutiefst von der Richtigkeit seiner Sache überzeugt ist, führte einen heldenmütigen Kampf unter Führung der Partei, wobei es auf seinem Vormarsch viele Schwierigkeiten überwinden und Prüfungen bestehen mußte. Dadurch liquidierte es in kurzer Zeit die jahrhundertlange Rückständigkeit und Armut, schuf ein neues, großartiges sozialistisches Heimatland und stabilisierte unsere revolutionäre Basis.

Unser Kampf ist noch zuversichtlicher und sinnvoller geworden, und vor uns eröffnet sich eine weitreichendere Perspektive. Wir stehen auf einer entscheidenden Stufe der Erfüllung des Siebenjahrplans, des

großen Programms des sozialistischen Aufbaus. Auf der Grundlage der schon errungenen Erfolge ist es uns möglich, das Lebensniveau des Volkes in bisher nie dagewesener Weise zu erhöhen sowie die technische und die kulturelle Revolution noch kräftiger zu beschleunigen.

Vor Schwierigkeiten nicht kapitulieren, sich mit einem erreichten Sieg nicht zufriedengeben, sondern unermüdlich für neue Siege kämpfen, sich unaufhörlich vorwärtsbewegen und ständig Neuerertaten vollbringen – das sind die edlen Eigenschaften der Menschen, die die Revolution durchführen, das ist der revolutionäre Geist unseres heroischen Volkes. Wenn alle Werktätigen, die Zügel des Chollima fest ergreifend, weiter energisch voranschreiten, werden wir einen neuen großen Aufschwung beim sozialistischen Aufbau erreichen.

Durch die hervorragende Erfüllung des Siebenjahrplans wird unser Volk unter der Führung der Partei unsere Republik in einen starken sozialistischen Industriestaat verwandeln und das Leben unseres Volkes noch reicher und kulturvoller machen.

Das Wachstum der Macht der DVRK wird die Bevölkerung Südkoreas in ihrer Kraft und ihrem Mut bestärken und den imperialistischen US-Aggressoren schwere Schläge versetzen.

Die Kolonialherrschaft des US-Imperialismus in Südkorea durchlebt heute eine tiefe Krise. Die südkoreanische Wirtschaft befindet sich in einer katastrophalen Lage, und die Existenznot der Bevölkerung hat die äußerste Grenze erreicht. Unter den Volksmassen erhöht sich der Haß auf die US-Imperialisten und ihre Lakaien, und sie leisten ihnen immer mehr Widerstand.

Um ihre wankende Kolonialherrschaft aufrechtzuerhalten, verstärken die US-Imperialisten die Repressalien gegen die Bevölkerung und klammern sich an ein neues Täuschungsmanöver.

Sie können jedoch mit keinen Mitteln der Krise ihrer Kolonialherrschaft in Südkorea entgehen und das Wachstum der patriotischen Kräfte gegen die USA unterdrücken.

Der Kampf des koreanischen Volkes für die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat ist stets siegreich und unbesiegbar. Das ganze patriotische Volk Koreas wird sich zusammenschließen und die

imperialistischen US-Aggressoren vertreiben und unbedingt die Heimat vereinigen.

Der US-Imperialismus ist der Hauptfeind des Friedens, der nationalen Unabhängigkeit und des Sozialismus. Die US-Imperialisten versuchen hartnäckig, das sozialistische Lager von innen aus zu zersetzen und den Befreiungskampf der unterdrückten Nationen und der ausgebeuteten Völker niederzuhalten, und betreiben fieberhaft Aggressions- und Kriegsmachenschaften.

Wir können erst dann den Weltfrieden sichern und den Kampf der Völker für die Unabhängigkeit und den Fortschritt zum Siege führen, wenn wir alle antiimperialistischen und Friedenskräfte in der Welt ununterbrochen verstärken und zusammenschließen und damit der Aggressions- und Kriegspolitik des Imperialismus, besonders des US-Imperialismus, eine vernichtende Abfuhr erteilen.

Ungeachtet der rasenden Wut des Imperialismus sind heute auf dem internationalen Schauplatz die Kräfte des Friedens und des Sozialismus nach wie vor denen des Krieges und des Imperialismus überlegen. Den Kampffreiheit der Völker gegen den Imperialismus in allen Teilen der Welt – z. B. in Asien, Afrika und Lateinamerika – werden weiterhin neue Kräfte zugeführt.

Der Imperialismus und alle Reaktionäre sind unvermeidlich dem Untergang geweiht, und der Sieg gehört den Völkern, die sich zum gerechten Kampf erhoben haben.

Das Banner des antiimperialistischen Kampfes hoch erhoben, werden die Partei der Arbeit Koreas und die Regierung der Republik im festen Zusammenschluß mit den Völkern der sozialistischen Länder, mit den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, mit allen friedliebenden Völkern weiter beharrlich um Frieden, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt ringen.

Wir werden auch künftig entschlossen gegen den heutigen Revisionismus, für den Schutz der Reinheit des Marxismus-Leninismus, der Einheit des sozialistischen Lagers und der Geschlossenheit der internationalen kommunistischen Bewegung kämpfen.

Ich bin davon überzeugt, daß unser Volk – das revolutionäre Banner des Marxismus-Leninismus hoch erhoben und noch fester um unsere

Partei und die Regierung der Republik zusammengeschlossen – weitere neue Erfolge beim sozialistischen Aufbau und im Kampf für die friedliche Vereinigung des Vaterlandes erreichen wird.

FÜR DIE AUSBILDUNG UNSERER VOLKSARMEE ZUR REVOLUTIONÄREN ARMEE, FÜR DIE DURCHSETZUNG DES KURSES AUF DEN SELBSTSCHUTZ IN DER LANDESVERTeidIGUNG (Auszüge)

**Rede auf der 7. Absolventenfeier der
Militärischen Hochschule „Kim Il Sung“**

5. Oktober 1963

Genossen!

Im Auftrag des ZK der Partei und der Regierung der Republik möchte ich allen Absolventen, die zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes in ihre Truppenteile, auf ihre ehrenvollen revolutionären Posten, zurückkehren, die herzlichen Glückwünsche aussprechen.

Auch möchte ich dem Rektor und dem gesamten Lehrkörper, die sich mit all ihrer Kraft und Energie für die Ausbildung der Studenten einsetzten, meinen aufrichtigen Dank sagen.

Zugleich wünsche ich den Neuimmatrikulierten und anderen Studenten weitere große Erfolge in der militärischen und politischen Ausbildung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Absolventen, allen Studenten und den Dozenten, die sich auch weiterhin um die Ausbildung der Studenten bemühen, einiges sagen.

Unser Land, das Sie schützen, erlebt heute eine Blütezeit. Unser Vaterland verwandelt sich im wahrsten Sinne des Wortes in einen starken sozialistischen Staat mit dem festen Fundament einer selbständigen Nationalwirtschaft.

Wir leben noch nicht im Überfluß. Jedoch haben wir ein blühendes

sozialistisches Land des Volkes aufgebaut, in dem jeder, befreit von Ausbeutung und Unterdrückung, ein gleichermaßen gutes Leben führen, arbeiten und lernen kann.

Je energischer wir uns bemühen, desto mehr wird unser Vaterland erblühen und unsere Nationalwirtschaft erstarken. Das Leben des Volkes wird immer reicher.

Auf dieser Grundlage wird sich unsere revolutionäre Basis weiter festigen, und in diesem Sinne werden auch die revolutionären Kräfte für die Vereinigung unseres Vaterlandes heranwachsen. Darauf gestützt, wird die koreanische Revolution endgültig siegen.

Unser Land bleibt noch in einen Nord- und einen Südteil gespalten, was für uns ein großes Unglück ist. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Landes schmachtet noch immer unter der Unterdrückung und Ausbeutung durch den ausländischen Imperialismus, die Gutsbesitzer und Kapitalisten.

Deshalb stehen vor unserer Volksarmee zwei Aufgaben.

Die eine besteht darin, das sozialistische Vaterland wie einen ehernen Wall zu schützen, und die andere große revolutionäre Aufgabe sehen wir darin, das geteilte Territorium und die gespaltene Nation zu vereinigen und die Arbeiter, Bauern und die anderen Werktätigen in Südkorea von der Unterdrückung seitens des US-Imperialismus, der Gutsbesitzer und Kapitalisten zu befreien.

Zur Verwirklichung dieser revolutionären Aufgaben bedarf es vor allem der weiteren Stärkung unserer Volksarmee.

Unsere Revolution benötigt einige wichtige revolutionäre Faktoren.

Der eine ist die politische Kraft, die die Revolution vor allem braucht. Daneben muß es auch militärische und ökonomische Faktoren geben. Die politischen, ökonomischen und militärischen Kräfte sind die wichtigsten bei der Vollendung unserer Revolution.

Was bedeutet politische Kraft? Sie ist die politisch geeinte Kraft zur Stärkung unserer Partei, zum festen Zusammenschluß des ganzen Volkes um unsere Partei, so daß es aktiv um die Verwirklichung des von der Partei begonnenen revolutionären Werkes ringt. Das ist von erstrangiger Wichtigkeit. Ohne diese Kraft ist die Revolution undenkbar.

Revolution ist harter Kampf, bei dem es um den Sturz der

überkommenen Ordnung und die Errichtung einer neuen Gesellschaft geht, in der viele Menschen in Wohlstand und Glück leben können.

Dieser Kampf wird für die zahlreichen Menschen geführt, deshalb müssen sie sich daran beteiligen. Die Revolution läßt sich niemals von einigen Mitstreitern verwirklichen. Folglich unterstreicht unsere Partei immer wieder, daß das Wichtigste bei der Erfüllung ihrer revolutionären Aufgaben – sozialistischer Aufbau im nördlichen Landesteil sowie Befreiung Südkoreas und Vereinigung der Heimat – die politische Kraft ist.

Um sie zu festigen, ist es vor allem wichtig, unsere Partei zu stärken.

Unsere Partei ist die Avantgarde der Arbeiterklasse Koreas und des werktätigen Volkes, sie ist dessen Herz und Stab. Die Führung des Volkes erfordert vornehmlich, seine kernbildende Kraft zu festigen, also die Partei.

Zu diesem Zweck sind in erster Linie alle Parteimitglieder monolithisch um das ZK der Partei zusammenzuschließen. Ohne ihre Einheit und Geschlossenheit ist die Partei außerstande, ihre Kraft voll auszuschöpfen.

Jedes Parteimitglied muß sich als fähig erweisen, im Interesse der Durchsetzung der Politik der Partei die ihm übertragenen Aufgaben zu meistern und die Arbeit für den Zusammenschluß der Massen um die Partei effektiver zu gestalten.

Für die Heranbildung der politischen Kräfte haben wir zuerst die Partei zu stärken und die Massen enger um die Partei zu scharen. Nur auf diese Weise können wir im nördlichen Landesteil den Sozialismus aufbauen und die revolutionäre Sache, die Vereinigung des Vaterlandes, erfolgreich verwirklichen.

Des weiteren ist das Wirtschaftspotential eine wichtige Kraft unserer Revolution.

Das Wirtschaftspotential – das bedeutet die materielle Macht. Für die Revolution brauchen wir eine bestimmte materielle Macht, nämlich eine stabile Grundlage der Nationalwirtschaft, die der besseren Ernährung unserer Bevölkerung und der Entwicklung unseres Landes dient.

Ein starkes Wirtschaftspotential ist die Gewähr für die politische Souveränität.

Die Losung unserer Partei lautet heute: Juche in der Ideologie, Souveränität in der Politik und Selbständigkeit in der Wirtschaft.

In der Ideologie muß das Juche konsequent durchgesetzt werden, das heißt, alle haben sich mit der Juche-Ideologie zu wappnen, die der koreanischen Revolution dient.

Im politischen Bereich ist das Souveränität zu wahren. Anstatt sich auf Fremde zu orientieren und blindlings anderen zu folgen, muß man unbedingt die eigene politische Souveränität beherzigen.

In der Wirtschaft müssen wir eine selbständige Nationalwirtschaft aufbauen. Wenn man Lebensmittel und Bekleidung importieren muß und außerstande ist, Gewehre und Autos zu produzieren, kann man nicht von einer Nationalwirtschaft sprechen.

Ohne diese materielle Basis ist es nicht möglich, die politischen und militärischen Kräfte zu stärken, das politische Souveränität und den ideologischen Juche-Charakter durchzusetzen. Deshalb müssen wir in der Ökonomie völlige Selbständigkeit erreichen. Die materielle Macht ist außerordentlich wichtig.

Einige Beispiele: Die Qualität Ihrer Uniform und der Bekleidung der Bürger läßt natürlich im Vergleich zu der anderer Länder noch zu wünschen übrig. Dafür brauchen wir aber bei anderen nicht darum betteln. Noch vor einigen Jahren waren wir nicht in der Lage, das gesamte Bekleidungsproblem aus eigener Kraft zu lösen. Gewebe in gewöhnlicher Qualität erzeugen wir schon seit langem. Aber noch vor drei, vier Jahren mußten wir die gesamte Gewebemenge für die Uniformen importieren. Heute dagegen wird sogar für die Uniform unserer Offiziere einheimisches Gewebe verwendet.

Bis vor einiger Zeit importierten wir 500 000 bis 600 000 t Getreide.

Doch seit fünf, sechs Jahren führen wir kein Getreide mehr ein. Natürlich betreiben wir auch heute Handel mit Getreide. Hierbei geht es aber unter anderem darum, daß wir Mais verkaufen, falls wir Bedarf an Weizenmehl haben. Das beeinträchtigt keineswegs unsere Selbständigkeit.

Dank des ökonomischen Potentials bewahren wir jetzt die politische Souveränität. Wir handeln nicht nach Direktiven anderer. Wir tun das, was wir wollen und was unseren Interessen und unserer Mentalität

entspricht. Das materielle Potential ist also von überaus großer Bedeutung.

Betrachten Sie dagegen die Lage in Südkorea, das gegenwärtig keine ökonomische Selbständigkeit hat.

Die südkoreanische Armee verbraucht überschüssige Nahrungsmittel aus den USA. Die Soldaten der südkoreanischen „Nationalen Verteidigungsarmee“ tragen Uniformen aus den USA. Das Gleiche gilt für ihre Stiefel sowie für Waffen und Munition.

Kann man da von Selbständigkeit reden? Nein, ganz und gar nicht. Die südkoreanischen Marionetten trotten am Gängelband der Yankees und leisten ihnen unbedingte Gehorsamkeit. Dort gibt es also kein Souveränität. Südkorea ist von den Yankees abhängig, weil es keine ökonomische Selbständigkeit hat.

Natürlich ist sich die südkoreanische Bevölkerung dessen bewußt. Das ist auch der Grund, weshalb Jugendliche und auch Intellektuelle den Aufbau einer selbständigen Nationalwirtschaft fordern. In den Zeitungen Südkoreas schreibt man tagtäglich von Unabhängigkeit und Selbständigkeit.

Allerdings wird durch leere Worte keine selbständige Nationalwirtschaft geschaffen. Der Aufbau solch einer Wirtschaft ist undenkbar, solange die gesellschaftliche Ordnung und die Produktionsverhältnisse nicht umgestaltet sind. Mit Zeitungsartikeln und Losungen über die Schaffung einer selbständigen Wirtschaft allein kann nichts erreicht werden.

In Südkorea bleibt all das eine unerfüllbare Losung.

Worin bestehen die Ursachen? Vor allem darin, daß man dazu in Südkorea die Betriebe nationalisieren müßte. Dazu gehört die Konfiszierung und Nationalisierung der Fabriken der Kapitalisten und der Betriebe ausländischer Unternehmer. Es geht auch darum, den Zustrom der Importware zu stoppen und die einheimische Produktion zu fördern. Doch die südkoreanischen Marionetten haben weder Kraft noch Mut dazu. Außerdem würden die Yankees ihnen das verbieten. Also ist es dort nicht möglich, eine selbständige Wirtschaft aufzubauen.

In der Landwirtschaft kann eine selbständige Entwicklung nur erreicht werden, wenn das Land der Gutsbesitzer beschlagnahmt wird.

Kann aber eine „Macht“, die die Interessen der Gutsbesitzer verteidigt, so etwas tun? Nein. Auch den Preis für Reis hat man nicht entsprechend den Interessen der Bauern festgelegt. Park Chung Hee spricht vergeblich über die „Politik der Vorrangstellung der Landwirtschaft“, womit er meint, das Schwergewicht werde auf die Landwirtschaft gelegt. Das kann er aber nicht verwirklichen. Das Gerede über die Selbständigkeit ist also nichts anderes als eine leere Phrase. Der Aufbau einer selbständigen Wirtschaft kann dort nicht zustande kommen. Trotzdem ist es auf jeden Fall gut, daß sich in Südkorea Stimmen erheben, die den Aufbau einer selbständigen Wirtschaft fordern. Wir bejahen diese Forderung, sind aber der Meinung, daß man sich dabei nicht auf die Gelder der USA und Japans stützen darf, weil dadurch Südkorea wieder Kolonie wird. Für den Aufbau einer selbständigen Wirtschaft muß Südkorea mit dem nördlichen Landesteil zusammenarbeiten. Das gehört zu unseren Vorschlägen für die friedliche Vereinigung. Falls die südkoreanischen Machthaber für die Zusammenarbeit zwischen Nord und Süd eintreten, werden wir darauf antworten: „Im Rahmen dieser Zusammenarbeit könnten wir auch Ihre Armee ernähren. Ebenso könnten wir Textilien und Munition liefern. Also brauchen Sie auch diesbezüglich keine Hilfe der USA in Anspruch zu nehmen. Allerdings müssen wir eine Bedingung stellen: Voraussetzung für jegliche Zusammenarbeit muß sein, daß Sie einzig und allein für die Interessen des Volkes, gegen den US-Imperialismus und den japanischen Militarismus auftreten!“ Die südkoreanischen Machthaber können auch nicht mit einem Wort behaupten, daß sie die Ernährung der nordkoreanischen Armee sichern könnten. Also sind materielle Potenzen, die ökonomische Selbständigkeit von großer Bedeutung.

Heute werde ich über dieses Problem nicht lange sprechen. Was ich hervorheben möchte, ist folgendes: Nur die selbständige Wirtschaft, die materielle Kraft, kann das politische Souveränität sichern. In Südkorea gibt es keine solche materielle Kraft, also keine politische Souveränität.

Heute hat unser Land eine zuverlässige selbständige Wirtschaft. Aus Anlaß des 15. Jahrestages der Gründung der Republik hatten wir viele ausländische Gäste eingeladen, besonders aus Asien und Afrika.

Vertreter aus rund 20 Ländern waren bei uns zu Besuch. Sie alle bewunderten den Aufbau unserer selbständigen Nationalwirtschaft und waren von ihr beeindruckt. Sie sagten einmütig, daß wir eine in jeder Hinsicht wohldurchdachte Politik betreiben. ...

...

Die Kraft der von uns entwickelten selbständigen Nationalwirtschaft ist die revolutionäre ökonomische Potenz, die zur Vereinigung unserer Heimat beitragen wird. Diese Wirtschaftsmacht dient nicht nur dazu, unserem Volk im nördlichen Teil ein Leben in Wohlstand zu garantieren, sondern auch dazu, die südkoreanische Revolution zu unterstützen, nach der Befreiung des südlichen Teils seine Städte und Dörfer schneller aufzubauen, die Industrie rasch zu entwickeln, das Arbeitslosenproblem so bald wie möglich zu lösen und der Bevölkerung die Möglichkeit zum Lernen zu geben.

Für die Revolution müssen wir nicht nur über die politische und ökonomische Kraft verfügen, sondern auch eine starke Militärmacht heranbilden.

Was bedeutet Militärmacht? Das bedeutet militärische Kraft, die imstande ist, mit Waffengewalt den bereits errungenen Sieg zu schützen und sich je nach Notwendigkeit für den weiteren Sieg einzusetzen, um die revolutionäre Pflicht zu erfüllen.

Natürlich werden wir, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, auf friedlichem Wege die Vereinigung erreichen und keine Waffengewalt anwenden. Wenn aber die Feinde uns mit Waffengewalt vernichten wollen, müssen wir sie mit den gleichen Mitteln schlagen. Deshalb brauchen wir für die Revolution unbedingt politische, ökonomische und militärische Potenzen.

Worin besteht der Kurs unserer Partei zur Stärkung der Militärmacht?

Das ist ein Kurs des Selbstschutzes. Wir müssen uns aus eigener Kraft schützen. Niemals dürfen wir darauf hoffen, daß jemand für uns die Verteidigung übernimmt. Selbstverteidigung bedeutet natürlich nicht, die Hilfe anderer Länder grundsätzlich abzulehnen. Unser Prinzip ist: Hilfe nehmen wir in Anspruch, doch auch ohne sie werden wir mit unserer Aufgabe fertig.

Hier vor Ihnen werde ich nicht weiter auf ökonomische und

politische Probleme eingehen, sondern in der Hauptsache auf die militärischen Aspekte.

Wir müssen die Streitkräfte weiter festigen. Unsere Partei will die Vereinigung des Landes in jeder nur möglichen Weise auf friedlichem Wege erringen. Wenn aber die Feinde den Vormarsch unserer Revolution mit Waffengewalt aufhalten wollen, müssen wir natürlich auch für die Vereinigung des Vaterlandes zu den Waffen greifen.

Deshalb sind unsere Streitkräfte für den Schutz des bereits gewonnenen Sieges und den Vormarsch der Revolution sehr wichtig.

Die Stärkung unserer Militärmacht dient also dem Ziel, die Selbstverteidigung zu sichern.

...

Wie in der Wirtschaft müssen wir uns auch im Militärwesen ideologisch zuverlässig vorbereiten, damit der Selbstschutz garantiert ist.

Was müssen wir also tun?

Erstens muß unsere Volksarmee zu einer revolutionären Armee entwickelt werden.

Das betonen wir schon seit den ersten Tagen der Gründung der Volksarmee. Unsere Armee muß zur revolutionären Streitmacht der Arbeiter und Bauern werden.

Die revolutionäre Armee jedes Landes hat es stets mit einem starken Feind zu tun, der bekämpft werden muß.

Auch in der nationalen Befreiungsbewegung beginnen die Arbeiter und Bauern ihren revolutionären Kampf unter anderem mit Hämmern und Äxten, um zunächst ein, zwei Gewehre der Feinde zu erbeuten und sich zu bewaffnen. In harten Kämpfen schlagen sie auch starke Gegner und erringen schließlich den Sieg.

Auch Fidel Castro erhob sich einst mit sieben Gewehren, vernichtete den starken Gegner und führte die Revolution zum Sieg. In Kuba hat sich das ganze Volk bewaffnet und schützt seine Revolution unmittelbar vor den USA.

Es ist wichtig, dem revolutionären Geist, dem Banner der Revolution bis zum siegreichen Ende die Treue zu halten.

Auch wir antijapanische Partisanen besaßen nur veraltete Waffen im Kampf gegen die Feinde, und ebenso ging es unserer Volksarmee im

Vaterländischen Befreiungskrieg, als wir die Aggressoren besiegten. Die chinesischen Volksfreiwilligen leisteten uns zwar Hilfe, aber ihre Bewaffnung war rückständig.

Auch in Rußland errangen die Arbeiter und Bauern mit primitiven Waffen den Sieg in der Revolution. Mit ebensolchen Waffen kämpfte man gegen die Weißgardisten und die in Sowjetrußland eingefallenen Invasoren aus vierzehn Ländern. Die Sowjetarmee kämpfte schließlich mit veralteter Ausrüstung gegen die starken Hitlerfaschisten und besiegte sie.

Entscheidend ist also nicht die Qualität der Waffen, sondern die Frage, ob es sich um eine revolutionäre Armee handelt oder nicht.

Erst dann, wenn die Offiziere und sämtliche Soldaten über ein festes ideologisches und politisches Rüstzeug verfügen, können wir von einer revolutionären Armee sprechen.

Es gibt dazu mehrere Voraussetzungen. Vor allem ist es wichtig, sich klassenmäßig auszurüsten. Die revolutionäre Armee, die gegen die Klasse der Gutsbesitzer, der Kapitalisten und den Imperialismus kämpft, muß mit der revolutionären Ideologie der Arbeiterklasse ausgerüstet sein.

Wir müssen die Offiziere und Soldaten mit dem revolutionären Gedankengut wappnen, mit der Erkenntnis, daß es möglich ist, auch mit veralteten Waffen starke Feinde zu schlagen, daß man sich nicht ausschließlich auf die mächtigen Waffen wie die Kernwaffen stützen darf, sondern der Kraft des ganzen Volkes vertrauen und es mobilisieren und zusammenschließen muß, um mit ihm gemeinsam zu kämpfen. Die Angehörigen unserer Streitkräfte müssen von dem Geist der Einheit zwischen Offizieren und Soldaten und der Einheit zwischen Armee und Volk geprägt sein.

Im Vaterländischen Befreiungskrieg besiegten wir den starken Feind. Zu dieser Zeit verfügten unsere Offiziere und Soldaten über ein hohes ideologisches Bewußtsein. Um wen handelte es sich damals? Um die Söhne und Töchter unserer Arbeiter und Bauern. Sie hatten zuvor als Knechte und Mägde gearbeitet und sich eben erst von ihren Unterdrückern, den Gutsbesitzern, Kapitalisten und Japanern, befreit. Sie erhielten den Boden oder wurden Herren der Fabriken. Sie waren Menschen mit hohem revolutionärem Bewußtsein.

Weil die Menschen von dem unerschütterlichen revolutionären Willen durchdrungen waren, die eigene glückliche Gesellschaftsordnung und das aufblühende Vaterland zu schützen, konnten wir im Krieg die starken Feinde besiegen.

Heute ist es nicht anders. Das Wichtigste bei der Heranbildung unserer Streitkräfte zur revolutionären Armee besteht darin, daß alle Kommandeure und Soldaten die revolutionären Traditionen der antijapanischen Partisanen fortsetzen und sich konsequent das klassenmäßige Rüstzeug aneignen. Geprägt von glühendem Haß auf den Feind und entschlossen, sich auf die Kraft des Volkes zu stützen, die Massen um die Partei zu scharen und bis zum Ende zu kämpfen, müssen sich die Kommandeure und Soldaten zu einheitlichem Denken und Wollen zusammenschließen.

Die Volksarmee muß der Partei und der Heimat grenzenlos ergeben sein. Unser aufblühendes sozialistisches Vaterland mit seiner selbständigen Nationalwirtschaft, unser Vaterland, in dem es keine Ausbeutung und Unterdrückung gibt und in dem alle arbeiten und lernen können, diese Heimat, in der wir durch unserer Hände Arbeit Betriebe aufbauten und in der die Basis für den Wohlstand des ganzen koreanischen Volkes existiert – all diese Errungenschaften der Revolution müssen wir mit unserem Leben schützen. Den Kommandeuren und Soldaten der Volksarmee obliegt es, sich mit dem Geist der glühenden Heimatliebe auszurüsten.

Die Volksarmee ist verpflichtet, der Partei treu ergeben zu sein und sie zu schützen, denn sie ist die Vorhut der Arbeiterklasse und des werktätigen Volkes, die die Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten stürzte und die für immer die Interessen des werktätigen Volkes vertritt. Unsere revolutionäre Partei ist ein vorbildliches Mitglied der opferbereiten Gardeabteilungen der internationalen Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Revisionismus und für die Verteidigung des Banners des Marxismus-Leninismus.

Des weiteren ist es notwendig, die Feinde hassen zu lernen. Die Volksarmee muß klar erkennen, daß die Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten und die Imperialisten Japans und der USA die Todfeinde unseres koreanischen Volkes sind.

Auf diese Weise muß unsere Volksarmee zu einer siegesgewissen, ideologisch und politisch gestählten revolutionären Armee werden, die von der kommunistischen Überzeugung durchdrungen ist, den Volksmassen zu dienen und die Revolution zum endgültigen Triumph zu führen. Die Volksarmee muß zu einer revolutionären Armee heranwachsen, die den revolutionären Geist der antijapanischen Partisanen fortsetzt, die einst mit bloßen Händen zu kämpfen begannen, nach und nach Waffen des Gegners erbeuteten und mit diesen lange Zeit gegen einen starken Gegner, die japanischen Imperialisten, harten Widerstand leisteten.

Für die Stärkung der Selbstverteidigungskraft, der revolutionären Streitmacht, ist es unabdingbar notwendig, sich an die Ideen der revolutionären Armee zu halten, ihren Kampfstil und ihre Traditionen fortzusetzen. Wie unsere eigenen Erfahrungen zeigen und wie auch die revolutionäre Geschichte anderer Länder beweist, ist die Fortsetzung der revolutionären Traditionen von erstrangiger Bedeutung. Nur durch sie ist es möglich, die Ideen, den Kampfstil und die Traditionen unserer Revolutionsarmee weiterzuentwickeln. Das macht uns unbesiegbar.

Besitzen wir dieses politische Rüstzeug, so ist es durchaus möglich, starke Feinde auch in dem Fall zu schlagen, daß wir vielleicht eine rückständigere Technik haben oder daß unsere Ausbildung Lücken aufweist. Deshalb ist die ideologisch-politische Ausrüstung außerordentlich wichtig.

Ferner muß der von der Partei erarbeitete militärische Kurs der Selbstverteidigung konsequent durchgesetzt werden.

Dafür müssen wir zunächst das ganze Volk ausrüsten. Im Ernstfall reichen Hunderttausende Angehörige unserer Volksarmee nicht aus. Wir müssen und können das gesamte Volk für den Kampf bewaffnen. Das ist ein Aspekt unserer Überlegenheit.

Die Marionettenmacht Südkoreas ist dazu niemals imstande. Wir vertrauen den Arbeitern und Bauern, und folglich können wir ihnen die Gewehre in die Hände geben. Die südkoreanische Marionettenmacht, ein Regime der Gutsbesitzer und Kapitalisten, kann so etwas nicht tun, weil sie befürchten muß, daß das Volk diese Waffen gegen sie selbst richten würde.

Bewaffung des gesamten Volkes – das ist unser Merkmal und die unverstiegbare Quelle unserer Streitmacht, ist gewaltiger als Raketen.

Was müssen wir für die Volksbewaffung tun? Wir müssen die Volksarmee in eine Kaderarmee verwandeln.

Es ist unmöglich, allen Bürgern in der Armee eine militärische Ausbildung zu geben. Auf der Grundlage der Umwandlung der Volksarmee zur Kaderarmee werden wir das ganze Volk ausrüsten und so aus den vorhandenen Divisionen Korps, aus Regimentern Divisionen und aus Bataillonen Regimenter machen können. Das ist der Kurs der Partei.

Wir produzieren genug Waffen, um das gesamte Volk auszurüsten. Im Ernstfall können wir die Mitglieder der Partei der Arbeit und des Demokratischen Jugendverbandes, ja die ganze Bevölkerung bewaffnen. Was benötigt man in diesem Fall? Kader. Jeder, der in unserer Volksarmee diente, muß dann ein Kommandeur sein. Das ermöglicht es uns, das ganze Volk zu bewaffnen, was sehr wichtig ist.

Künftig müssen wir die Nachrichten- und die Artillerieeinheiten, ja die ganze Armee in eine Kaderarmee verwandeln. Bei der Bewaffung des Volkes hat die Armee die kernbildende Rolle zu spielen und das Kommando zu übernehmen.

Ferner ist es notwendig, das ganze Land in eine Festung zu verwandeln.

Wir haben keine Atombomben, doch wir können auch jene Feinde besiegen, die diese Waffen besitzen.

Wie Sie in den militärwissenschaftlichen Vorlesungen über die Wirkungen der Atombombe und über entsprechende Verteidigungsmaßnahmen gehört haben, kann man sich in unterirdischen Befestigungsanlagen durchaus gegen diese Waffe schützen.

Unser Land hat günstige Geländebedingungen. Es hat viele hohe Berge. Dank unserer Chemieindustrie können wir unseren Bedarf an Sprengstoff decken. Auch Stahl für die Produktion von Wolframlegierungen stellen wir selbst her. Deshalb ist es möglich, das ganze Land in eine Festung zu verwandeln.

Es ist sehr gut, daß man an der Militärhochschule den Bau von unterirdischen Befestigungsanlagen behandelt. Meines Erachtens ist es

angebracht, dieses Unterrichtsfach auch an der Offiziersschule „Kang Kon“ und anderen Offiziersschulen einzuführen. Entsprechendes Wissen sollte man auch allen Zugführern und Unteroffizieren in ihren Lehrgängen vermitteln.

Überall müssen wir Tunnel bauen. Nicht nur die vorderste Linie, sondern auch das Hinterland, die zweite und dritte Linie, also das ganze Land muß zur Festung ausgebaut werden. Die Luft- und Küstenverteidigung muß verstärkt werden. Wir müssen auch viele unterirdische Betriebe errichten.

Was gewinnen wir, wenn wir das ganze Volk bewaffnen und aus dem ganzen Land eine Festung machen? Sie haben sicherlich einen Igel gesehen. Wir sehen lauter Stacheln, wenn dieses Tier seinen Kopf einzieht und sich zusammenrollt. Angesichts dieser „Wehrkraft“ wagt es kein Wesen, es anzutasten. Wenn wir das gesamte Volk bewaffnen und das ganze Land in eine Festung verwandeln, werden es selbst die stärksten Feinde nicht wagen, uns anzugreifen, auch nicht die Yankees.

Was wir schufen, ist kein Geheimnis. Das ist auch unseren Gegnern bekannt, die zahlreiche Spione haben. Sehr vielen ist es sicherlich gelungen, uns zu entkommen. Manche waren drei, viermal eingedrungen, bevor sie festgenommen wurden. Wer uns erst beim vierten Mal in die Hände fiel, hatte also drei Spionagetätigkeiten hinter sich. Folglich weiß der Gegner, was bei uns geschieht. Das heißt natürlich nicht, von nun an das Tor offenzuhalten und unsere Geheimnisse preiszugeben. Wenn die Feinde aber wissen, daß sich das ganze Volk bewaffnet und das ganze Land in eine Festung verwandelt hat, werden sie Angst haben, zu uns einzudringen.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges hatte Eisenhower die Absicht, an unserer Ost- und Westküste Landoperationen zu unternehmen und uns anzugreifen. Wissen Sie, weshalb er dieses Vorhaben schließlich aufgab und das Waffenstillstandsabkommen unterzeichnete? Zu dieser Zeit hatte sich das ZK unserer Partei mit dem Roten Brief an alle Genossen gewandt. Wir entschlossen uns dazu, die gesamte Partei auf das entscheidende Gefecht vorzubereiten, und bauten auch Tunnel. Die feindlichen Spione hatten darüber berichtet. Den Yankees war klar, daß sie wahrscheinlich noch schmähhchere

Niederlagen erleiden würden, wenn sie uns bar jeder Vernunft überfielen, und daß keine Aussichten bestanden, uns zu bezwingen. Daher mußten sie sich uns beugen.

Heute schlägt sich Kuba tapfer durch, und das in unmittelbarer Nähe der USA! Weshalb sollen wir also nicht siegreich sein? Wenn das ganze Land eine Festung ist, können wir durchaus triumphieren.

Eben deshalb ist es notwendig, das gesamte Volk zu bewaffnen und das ganze Land zur Festung zu machen. Dem muß unsere Militärwissenschaft künftig Rechnung tragen.

Ferner geht es darum, im Kriegsfall alle Bereiche der Volkswirtschaft den militärischen Belangen unterzuordnen.

In der Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges war uns dies nicht vollauf gelungen. Damals mangelte es uns an Kraft, an Technik und an allem. Da wir keine genügende Waffenproduktion hatten, mußten wir uns auf Einfuhren verlassen, deshalb waren wir außerstande, rechtzeitig Waffen an die Front zu schaffen. Damals konnten wir nicht genügend Handgranaten produzieren.

Für den Fall, daß der Gegner einen Krieg entfesselt, müssen wir dafür sorgen, daß alle Zweige der Volkswirtschaft, darunter der Maschinenbau und die Metallurgie, darauf eingestellt werden. Alle Betriebe müssen in der Lage sein, im Kriegsfall den Bedarf zu decken. Andererseits kommt es darauf an, entsprechende Vorräte anzulegen.

Unsere Landwirtschaft erzielt von Jahr zu Jahr gute Fortschritte, aber trotzdem legen wir unter der Losung der Einsparung immer wieder Vorräte, vor allem an Getreide, Salz, Stahl und Gewebe an. Diese großen Reserven und die Orientierung der gesamten Wirtschaft auf einen Kriegsfall sind die zuverlässige Voraussetzung für die Selbstverteidigung. Das ermöglicht es uns, die Heimat vor den Anschlägen jeglicher Feinde zu schützen und die koreanische Revolution zum Sieg zu führen.

Eine der Hauptaufgaben zur Vollendung unserer koreanischen Revolution besteht darin, den Sozialismus im nördlichen Teil mit Erfolg aufzubauen und ihn zuverlässig zu schützen. Nach der Befreiung des südlichen Teils wird es darum gehen, auch dort mit dem Aufbau des Sozialismus zu beginnen, um in ganz Korea eine Gesellschafts-

ordnung zu errichten, in der es weder Ausbeutung noch Unterdrückung gibt. Das bedeutet zugleich, daß wir unserer internationalistischen Pflicht nachkommen.

Auch sie fordert von uns, unsere revolutionäre Armee zu stärken und die Selbstverteidigung zu garantieren. Eine Voraussetzung dafür ist, die Volksarmee in politischer wie auch militärischer Hinsicht in eine Kaderarmee zu verwandeln. Es geht auch darum, das ganze Land mit all seinen Verteidigungsstellungen in eine Festung zu verwandeln, Waffen selbst herzustellen und unseren gesamten Bedarf aus eigener Produktion zu decken. Das befähigt uns dazu, die Feinde zu besiegen. Sie werden es nicht wagen, uns zu überfallen.

In diesem Geist gilt es, an der Militärhochschule intensiver für den Nachwuchs der Kader zu sorgen.

Es geht auch um deren Weiterbildung. Der überwiegende Teil von den Kompanieführern aufwärts besitzt Kriegserfahrungen. Nun müssen wir sie pflichtgemäß in politischer, militärischer und kultureller Beziehung weiterbilden und dafür sorgen, daß sie die Militärhochschule absolvieren. Dazu müßten Sie nach gründlicher Überprüfung je nach Notwendigkeit weitere Fakultäten oder Lehrstühle einrichten. Natürlich wird es schwierig sein, zu erreichen, daß ausnahmslos alle kurzfristig die Militärhochschule absolvieren. Sie dürfen sich also nicht überstürzen, sondern sollten es nach und nach erreichen, daß die meisten Offiziere in etwa zehn Jahren diesen Hochschulabschluß haben.

Auch die Absolventen müssen weiterstudieren. Deshalb muß man entsprechende Lehrgänge an dieser Hochschule beibehalten.

Die gegenwärtigen Fakultäten sollten weiterbestehen. Im Zahlenverhältnis haben die Fakultäten einiger technischer Waffengattungen noch zu wenig Studenten. Es gilt, diese Bereiche etwas zu vergrößern und mehr Studierende aufzunehmen.

Unsere Vorfahren produzierten viele Waffen mit den eigenen Händen, heute haben wir auch eine eigene Waffenproduktion. Sie muß aus unseren Rohstoffen und Materialien und entsprechend unseren realen Gegebenheiten erfolgen. Mehr Kader müssen für den Bereich Waffenkunde ausgebildet werden. Natürlich haben auch andere Fakultäten mehr Offizieren heranzubilden.

Dafür ist es erforderlich, die notwendigen Fakultäten zu gründen oder zu erweitern.

Wichtig ist die Erhöhung der Qualifikation der Dozenten.

Was ist dafür zu tun? Vor allem geht es darum, unter den Dozenten ein festes ideologisches System der Partei durchzusetzen.

Unsere Aufgabe als revolutionäre Armee besteht darin, der koreanischen Revolution zu dienen, unserer Partei sowie unserem Vaterland und Volk treu ergeben zu sein. Wir brauchen keine Offiziere, die ihrer Partei und Heimat nicht ergeben sind, wie viele es auch sein mögen. Die Dozenten selbst müssen fest mit der Ideologie der Partei gewappnet sein, weil gerade sie es sind, die solche Offiziere heranbilden sollen, die der Partei und Heimat treu ergeben sind. Sie müssen also von der unwandelbaren Treue zur Partei, zum Vaterland und zum Volk sowie von unerschütterlicher Parteilichkeit geprägt sein.

Die Dozenten müssen sich auch ein hohes Fachwissen aneignen. Es gibt Dozenten, die noch keinen Hochschulabschluß haben, was jedoch nicht bedeutet, daß sie alle durch Hochschulabsolventen ersetzt werden sollen. Sie müssen sich aber im Selbststudium weiterbilden und auf diesem Wege das Niveau eines Hochschulabsolventen erreichen. Man kann nicht unbedingt davon ausgehen, nur ein Diplomand habe das Niveau eines Hochschulabsolventen erreicht. Mit oder ohne Diplom, die Hauptsache ist der Wissensstand.

Unerläßlich ist es auch, sich ständig auf dem Gebiet der Militärwissenschaft weiterzubilden. Die Militärwissenschaft unseres Landes und die bisherigen Erfahrungen müssen studiert werden, um sie entsprechend unseren Verhältnissen weiterzuentwickeln. Hierbei muß Ihre Hochschule die zentrale Stätte und auch die Basis der militärwissenschaftlichen Forschung werden.

Die Dozenten haben also die Aufgabe, ihre Parteilichkeit zu stählen, sich für die Erhöhung des Niveaus ihrer allgemeinen und militärischen Kenntnisse einzusetzen und zusammen mit den Studenten die Forschung zu intensivieren. Auf diesem Wege sollen sie viele Neuerungen schaffen.

Anläßlich dieser denkwürdigen Absolventenfeier wandte ich mich an Sie mit einigen Fragen im Zusammenhang mit der Durchsetzung der

Politik der Partei. Ich bin fest überzeugt, daß Sie mithelfen werden, unsere Volksarmee als revolutionäre Streitmacht zu festigen und die sozialistische Heimat und die Errungenschaften der Revolution zuverlässig zu schützen.

ZUR FESTIGUNG UND ENTWICKLUNG DER ERFOLGE IN DER LANDWIRTSCHAFT

**Schlußwort auf der erweiterten Plenartagung des
Bezirkskomitees Süd-Phyongan der PdAK**

18. Oktober 1963

Genossen! Auf dieser erweiterten Plenartagung des Bezirksparteikomitees Süd-Phyongan sind Erfolge und Erfahrungen in der Landwirtschaft des Bezirkes ausgewertet und künftige Aufgaben erörtert worden, um die Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode zu verwirklichen.

Wie das Fazit zeigt, war der Ackerbau in Ihrem Bezirk im laufenden Jahr sehr erfolgreich. Die Agrarproduktion wuchs gegenüber dem Vorjahr beträchtlich, obwohl einige Gebiete des Bezirkes Hochwasserschäden erlitten hatten. Im Vorjahr erzeugte der Bezirk 640 000 t Getreide, aber in diesem Jahr 715 000 t, d. h. 75 000 t mehr.

Besonders hoch war die Reisernte. Der Hektarertrag betrug im Bezirk im Vorjahr 3,4 t, im laufenden Jahr jedoch durchschnittlich 3,9 t. Er stieg also im Durchschnitt um 500 kg und ist ein großartiges Ergebnis.

Der Bezirk hatte einen beträchtlichen Teil seiner Reisanbaufläche der Stadt Pyongyang übergeben, erweiterte jedoch im laufenden Jahr diese Fläche um mehr als 8400 Hektar, so daß sie jetzt 111 700 Hektar umfaßt. So trägt dieser Bezirk bedeutend dazu bei, die Reisproduktion zu steigern und die qualitative Zusammensetzung des Getreides zu verbessern.

Die Ergebnisse sind dem aufopferungsvollen Kampf der Partei-

organisationen und aller Parteimitglieder, vor allem aller Parteimitglieder und Bauern in der Landwirtschaft des Bezirkes Süd-Phyongan und der tatkräftigen Unterstützung des Dorfes durch die Arbeiter und Angestellten aller Betriebe, zu danken. Bei dieser Gelegenheit sage ich im Namen des ZK der Partei den Parteiorganisationen und allen Parteimitgliedern, den Funktionären in der Landwirtschaft und Genossenschaftsbauern sowie allen Parteimitgliedern, Arbeitern und Angestellten in Ihrem Bezirk, die der Landwirtschaft aktive Hilfe leisteten, herzlichen Dank.

Der Kreis Mundok hat in diesem Jahr einen herausragenden Erfolg beim Reisbau erreicht. Der durchschnittliche Reisertrag je Hektar in diesem Kreis betrug 4,7 t, wobei er in den genossenschaftlichen Landwirtschaftsbetrieben (GLB) Ryongo, Ribsok, Tongsa, Ryongnim, Songbob und Sangphal mehr als 5 t betrug. Ich denke, der Kreis Mundok ist im Reisbau nicht nur für den Bezirk ein Vorbild, sondern auch für das ganze Land. Im Namen des ZK der Partei entbiete ich dem Kreisparteikomitee Mundok, den Funktionären in der Landwirtschaft des Kreises und den Bauern, vor allem den Parteikomitees, den Parteimitgliedern und allen Bauern der erwähnten Gemeinden, die je Hektar über 5 t eingebracht haben, den wärmsten Dank.

Hervorragende Leistungen im Reisbau hat im Bezirk nicht nur der Kreis Mundok erzielt, sondern auch die anderen. Der Hektarertrag betrug in den Kreisen Sukchon, Phyongwon, Kaechon, Kangso, Kangdong, Sunan und Jungsan mehr als 4 t. Gute Ergebnisse brachte in den mittleren Höhenlagen der Kreis Kaechon und in den Berggebieten der Kreis Njongwon. Den Parteikomitees, den Genossen und allen Bauern der genannten Kreise spreche ich im Namen des ZK der Partei den herzlichsten Dank dafür aus.

Auch die anderen Kreise und GLB Ihres Bezirkes haben die Agrarproduktion beträchtlich erhöht.

Worauf gründen sich diese hervorragenden Ergebnisse im Bezirk Süd-Phyongan?

Diese hohen Ernteerträge sind vor allem darauf zurückzuführen, daß die Parteiorganisationen der Kreise und Gemeinden das Fazit ihrer Arbeit korrekt im Chongsanri-Geist gezogen haben.

Wie im Bericht und in den Diskussionsbeiträgen hervorgehoben wurde und wir an Ort und Stelle bestätigen konnten, haben die Parteiorganisationen aller Ebenen im Chongsanri-Geist ihre Arbeit für die Agrarproduktion 1962 und die Anleitung der Landwirtschaft sowie das Positive und Negative in der Partearbeit gründlich analysiert und ausgewertet, richtige Aufgaben zur Förderung des Positiven und zur Überwindung der Mängel gestellt und sich unermüdlich für deren Erfüllung eingesetzt. Nach meinem Dafürhalten ist es sehr zu begrüßen, daß die Parteiorganisationen des Bezirkes die Arbeit des vorigen Jahres in dieser Weise eingeschätzt, daraus Lehren gezogen und energisch um die Verwirklichung der Aufgaben für dieses Jahr gerungen haben.

Der Ackerbau im laufenden Jahr war nicht nur im Bezirk Süd-Phyongan ergebnisreich, sondern auch in allen Gebieten unseres Landes, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß das ZK der Partei und das Ministerkabinett der Republik wirksame Maßnahmen für die Entwicklung der Landwirtschaft einleiteten.

Sie hatten im vergangenen Jahr viel früher als in den anderen Jahren die Bilanz über die Arbeit in der Landwirtschaft aufgestellt und Planaufgaben für die Agrarproduktion dieses Jahres aufgeschlüsselt. So stand den Bezirken, Kreisen und GLB genügend Zeit zur Vorbereitung auf den Ackerbau zur Verfügung.

Das Ministerkabinett der Republik befaßte sich ferner recht präzise mit der Versorgung für die Landwirtschaft. Es leitete eine Reihe Maßnahmen für die Steigerung der Produktion von Landmaschinen, darunter von Traktoren und LKW, ein und setzte sich dafür ein, daß rechtzeitig Material, Düngemittel und Agrochemikalien angeliefert wurden.

Der wichtigste Erfolg bei der Versorgung der Landwirtschaft ist, daß er die angespannte Arbeitskräftelage überwinden half. Entsprechend dem Beschluß des ZK der Partei schickte er viele Arbeitskräfte der Stadt ins Dorf, veranlaßte die Betriebe und Institutionen, über einen GLB die Patenschaft zu übernehmen und im Frühjahr und Herbst dort einen 15-Tage-Kampf bzw. 10-Tage-Kampf zu führen. Das Ministerkabinett hat also in diesem Jahr gegenüber den vorangegangenen die Landwirtschaft besser unterstützt.

Des weiteren möchte ich darauf hinweisen, daß das neue Leitungssystem der Landwirtschaft seine Vorzüge völlig zur Geltung brachte. Die Leitung der GLB ist heute in die richtige Bahn gelenkt worden. Das gelang, weil die Kreiskomitees zur Leitung der GLB zwei Jahre lang Erfahrungen sammelten und ihre Rolle bedeutend verstärkten. Besonders die Intensivierung der technischen Anleitung des Feldbaus führte zu einer beträchtlichen Entwicklung der Saatgutauswahl, der Züchtung von Reissetzlingen auf abgedeckten Beeten, der Bodenanalyse, förderte die Einführung des Systems, nach dem der Boden dreimal gepflügt wird, sowie die Wassernutzung, die Düngung und den Einsatz von Agrochemikalien.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die Erweiterung der gesamten Reisanbaufläche erheblich zur Steigerung der Getreideerträge beitrug, was die Erfahrungen Ihres Bezirkes zeigen.

Die Verbesserung der Anleitung der Landwirtschaft führte also zu einem großen Erfolg in der Agrarproduktion.

Wir dürfen uns aber keinesfalls damit zufriedengeben, denn wir begehen noch immer manche Fehler.

Worin bestehen die größten Mängel in der Arbeit des laufenden Jahres?

Erstens darin, daß die Bezirks- und Kreispartei Komitees bei der Verwirklichung der Politik der Partei das Gewicht nur auf einen Bereich legten, anstatt die gesamte Arbeit anzupacken und die Kraft auf alle Bereiche zu konzentrieren. Die Parteiorganisationen wurden, anders ausgedrückt, ihrer Funktion als Steuermann nicht in allen Bereichen gerecht, sondern nur in einem. In den Bereichen, worauf die Parteiorganisationen ihre Aufmerksamkeit richteten, wurde ein großer Fortschritt erreicht, während es in den Bereichen, wo das nicht der Fall war, entweder keinen Fortschritt oder sogar einen Rückschlag gab.

Die Hochwasserschäden waren in diesem Jahr recht groß, weil die Bezirks- wie auch die Kreispartei Komitees ihre Anstrengungen nur auf den Bau großer Bewässerungsanlagen konzentrierten, während sie die Regulierung mittlerer und kleiner Flüsse und die Instandsetzung von Bewässerungsanlagen außer acht ließen. Unerheblich waren in diesem Jahr die Hochwasserschäden an den großen Flüssen, aber manche

Kreise erlitten durch das Hochwasser der mittleren und kleinen Flüsse enorme Schäden, die wir jedoch unterschätzten. Liegen Ackerfelder einmal unter Wasser, so verringert sich der Ernteertrag erheblich.

Aus dem Diskussionsbeitrag des Vorsitzenden des Kreispartei-Komitees Ryonggang geht hervor, daß allein im Kreis infolge der Überflutung der Felder an den mittleren und kleinen Flüssen nahezu 3200 t Getreide verloren gingen. Auf den Bezirk umgerechnet, entspreche dies einem Gesamtgetreideverlust von 60 000 t. Hätte das Bezirkspartei-Komitee oder die Kreispartei-Komitees der Flußregulierung etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt, so wären diese Schäden nicht eingetreten.

Außerdem vernachlässigten die leitenden Mitarbeiter der Landwirtschaft die Trockenkulturen, während sie sich intensiv für den Reisbau einsetzten, wodurch der Ernteertrag auf den Trockenfeldern sank. Der Hektarertrag bei Mais, der im Bezirk den größten Anteil an den Getreidekulturen außer Reis hat, betrug 1962 1,517 t, während er in diesem Jahr 1,442 t ausmachte, d. h. er ging fast um 100 kg zurück. Der Bezirk Süd-Phyongan, der über ausgedehnte Maisanbauflächen verfügt, wäre in der Lage gewesen, den Getreideertrag um Zehntausende Tonnen zu steigern, wenn er sich etwas mehr für Trockenkulturen eingesetzt und so den Stand des vorigen Jahres weiterhin beibehalten hätte.

Hätten das Bezirkspartei-Komitee und die Kreispartei-Komitees die Politik der Partei und ihre Beschlüsse gründlich studiert und würden sie in allen Bereichen ihrer Funktion als Steuermann gerecht, wären derartige Versäumnisse nicht in Erscheinung getreten. Mitarbeiter dieser Komitees sollten, da sie die gesamte Arbeit überblicken können, ihre Unterstellten, falls sie sich an eine Angelegenheit festklammern und andere Dinge übersehen, darauf aufmerksam machen. Hätten sie auf diese Weise die Hochwasserschäden vermieden und den Ackerbau auf den Trockenfeldern besser betrieben, so würde der Bezirk Süd-Phyongan bereits im laufenden Jahr 800 000 t Getreide erzeugt haben.

Die Verantwortung dafür tragen selbstverständlich nicht nur diese Mitarbeiter, sondern wahrscheinlich auch die Abteilung Landwirtschaft beim ZK der Partei und das Landwirtschaftskomitee. Diese Institutionen halfen kaum ihren Unterstellten, die Fehler zu überwinden,

und forderten immer wieder: „Reis, Reisfelder, Bewässerung!“ So sahen sich die Unterstellten gezwungen, den Forderungen der Vorgesetzten nachzukommen und sich lediglich mit einer Sache zu beschäftigen.

Das Hauptkettenglied herauszufinden bedeutet keinesfalls, andere Aufgaben zu vernachlässigen. Um das Steuer richtig zu führen, muß man sein Augenmerk auf die gesamte Arbeit richten.

Auch in einem Krieg werden stets Stellen angegriffen, die man unterschätzt und vernachlässigt. Ein fähiger Kommandeur muß sie deshalb im Auge behalten, und darf keine einzige Angelegenheit übersehen.

Das trifft auch für die Wirtschaftstätigkeit zu. Ein befähigter leitender Mitarbeiter muß das Hauptkettenglied in seiner Arbeit aufspüren, die Kraft darauf konzentrieren und gleichzeitig über alle anderen Bereiche im Bilde sein.

Der zweite Mangel besteht darin, daß sich manche Parteiorganisationen mit dem Erreichten zufriedengeben, d. h., sie begnügen sich mit einer Getreideproduktion von 5 Mio. t, weil sie die Möglichkeit bejubeln, sich mit Reis zu ernähren. Die Einwohner im Kreis Onchon hatten es früher schwer, und sie mußten sich nur mit Hirsebrei begnügen, aber es scheint mir, sie geben sich jetzt schon mit dem Reis zufrieden, den sie kraft der Bewässerungsanlage Kiyang auf ihren Feldern ernten können. Solch ein Verhalten bemerke ich nicht nur im Kreis Onchon, sondern auch in anderen Kreisen. Wenn man sich am Erfolg berauscht, wird man inaktiv, kommt kaum voran und erleidet womöglich Fehlschläge.

Der dritte Mangel besteht darin, daß man nicht intensiv um die Anwendung moderner Agrotechnik und wertvoller Erfahrungen bemüht ist. Der Kreis Mundok zeichnet sich durch sorgsame Pflege der Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten, durch deren erfolgreiche Umpflanzung und einen hohen Hektarertrag aus, aber der Nachbarkreis Sukchon wie auch andere Kreise sind nicht geneigt, diese Erfahrungen zu nutzen.

Es scheint mir hierbei um falschen Stolz zu gehen. Die Funktionäre des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Sukchon denken offensichtlich,

ihr Ansehen als einstige hohe Funktionäre des Landwirtschaftskomitees könnte darunter leiden, wenn sie vom Kreis Mundok lernen. Es ist jedoch ein Irrtum anzunehmen, man brauche aus den nützlichen Erfahrungen anderer nicht zu lernen, denn man kann doch nicht sagen, er sei des Ackerbaus kundig, weil er früher Leiter einer Verwaltung oder ein Stellvertreter war. Hingegen kennen sich diejenigen, die sich mit dem Ackerbau befassen, besser darin aus als die anderen und haben auch mehr Erfahrungen dabei gesammelt. Deshalb sollte jeder gewissenhaft bei den Bauern lernen.

Ich denke, daß hierbei auch der Konservatismus eine gewisse Rolle spielt, der sich darin zeigt, nur die eigenen Erfahrungen gelten zu lassen und die moderne Technik und die besten Erfahrungen nicht nutzen zu wollen. Niemand sollte nur die eigenen Erfahrungen für positiv halten. Alle müssen voneinander lernen. Wir haben viele ausgezeichnete Erfahrungen, z. B. sind die des Kreises Pukchong bei der Bodennutzung und die des Kreises Mundok beim Reisbau von landesweiter Bedeutung. Aber die Nachbarkreise wollen nicht davon lernen, weil sie konservative Anschauungen haben. Statt unsere wertvollen Erfahrungen auszunutzen, schlagen manche, womöglich in Kriechertum verfallen, vor, solche im Auslandsstudium zu erwerben. Wir sollten jedoch vor allem unsere eigenen Erfahrungen wirksam werden lassen, auch wenn wir manches vom Ausland lernen können. Andere Länder werden gewiß von den Erfahrungen im Kreis Mundok lernen wollen. Er darf jedoch nicht in Selbstüberhebung verfallen.

Wir müssen auch gegen die negative Auffassung, nur eigene Erfahrungen gutzuheißen sowie moderne Agrotechnik und Erfahrungen anderer abzulehnen, vorgehen.

Die organisatorische Arbeit des Bezirksparteikomitees und des Bezirkslandwirtschaftskomitees für die Verallgemeinerung nützlicher Erfahrungen war ebenfalls unbefriedigend.

Der Kreis Onchon ist, wie allen bekannt, im Reisbau sehr zurückgeblieben, weil die Bauern hierbei keinerlei Erfahrungen haben. Es wäre angebracht gewesen, wenn der Bezirk zur Verbreitung bester Erfahrungen in jede Brigade der zurückbleibenden GLB im Kreis Onchon einen beispielgebenden Bauern aus dem Kreis Mundok

delegiert hätte. Der Bezirk hat jedoch bei solch einer einfachen Angelegenheit versagt, ebenso organisierte er keine Fachkurse, keine Foren zur technischen Qualifizierung, und keine technischen Beratungen. Wenn das so weiterginge, würden sich die zurückbleibenden Kreise nie aus solch einem Zustand befreien können. Also gilt es, die Verbreitung guter Erfahrungen zu intensivieren, damit rückständige Kreise und GLB bald die Schrittmacher einholen können.

Die Kreiskomitees zur Leitung der GLB haben sich bei weitem noch nicht von der Gewohnheit losgesagt, die Landwirtschaft mit der Methode des Administrierens anzuleiten. Manche Mitarbeiter dieser Komitees meinen, die Aufgabe sei erledigt, wenn sie ebenso wie früher befehlen und drängen, und vernachlässigen die technische Anleitung.

Auch die Agrarproduktion ist ein technischer Ablauf. Die Entwicklung der Landwirtschaft erfordert also, die technische Anleitung zu verstärken, d. h. Landmaschinen effektiver zu nutzen, ein wirksames Düngungssystem zu schaffen, das Saatgut zu verbessern und entsprechend dem Taaener Arbeitssystem präzise Pläne für die Agrarproduktion auszuarbeiten. Das eben ist die industriemäßige Leitung der Landwirtschaft.

Aus welchem Grunde zwingt der Kreis Songchon, die Bauern – ungeachtet dessen, daß hier ein Komitee zur Leitung der GLB tätig ist – die Felder mit Mais zu bestellen, die einen Hektarertrag von nur 500 kg bringen, während sie jedoch 1 t Sojabohnen je Hektar sichern könnten? Warum zwingt der Kreis Sunchon die hiesigen Bauern, die Felder entlang des Flusses Taedong mit Mais zu bestellen, die bei dieser Kultur einen Hektarertrag von kaum 500 kg bringen, obwohl man beim Anbau von Mohrenhirse 2 t erzielen könnte? Womit ist zu erklären, daß die Flußregulierung vernachlässigt wird, wodurch es zu Hochwasserschäden kam, daß nicht an die Verbesserung des bestehenden Ackerbausystems gedacht wird, obwohl die Ernteerträge bei Kulturen außer Reis niedrig sind? Diese Mängel führe ich darauf zurück, daß die Kreiskomitees zur Leitung der GLB die Landwirtschaft immer noch mit der überholten Methode des Administrierens anleiten, anstatt sie industriemäßig zu lenken.

Sie sprechen zwar viel von dieser Leitungsmethode und von der

Chongsanri-Methode, aber sie müssen mehr tun und beharrlich darum bemüht sein, ihrer Pflicht gerecht zu werden. Der alte Arbeitsstil, der sie dazu verleitet, am grünen Tisch subjektivistische Pläne zu erarbeiten und sie den untergeordneten Stellen aufzuzwingen, ist konsequent zu überwinden und die technische Anleitung zu verbessern. Können diese Kreiskomitees etwa behaupten, sie kämen ihren Aufgaben nach, wenn sie nach Gutdünken Pläne ausarbeiten und die technische Anleitung vernachlässigen? Also ist deren Rolle entschieden zu verstärken.

Das sind im großen und ganzen die Mängel in Ihrer Arbeit. Außerdem gibt es natürlich viele Fehler. Sie dürfen sich an Erfolgen nicht berauschen, sondern müssen Ihre Fehler, die in diesem Jahr bei Ihrer Arbeit aufgetreten sind, mit allem Ernst untersuchen und nach Kräften um deren Überwindung ringen.

Ich gehe nun auf einige Aufgaben ein, die im kommenden Jahr vor der Landwirtschaft des Bezirks Süd-Phyongan stehen.

Im Volkswirtschaftsplan für 1964 ist vorgesehen, im Bezirk 779 000 t Getreide einzubringen, aber die jüngste Plenartagung des Bezirksparteikomitees setzte sich das Ziel, die Getreideproduktion auf 900 000 t zu steigern. Dieses Ziel ist etwas zu hoch, aber meines Erachtens ist ein Ertrag von 820 000 bis 830 000 t durchaus möglich. Also wäre es ratsam, den Staatsplan und außerdem die zusätzlichen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Plan für die Getreideproduktion der Stadt Pyongyang des kommenden Jahres beträgt 200 000 t. Ich rate dem Bezirk Süd-Phyongan und der Stadt Pyongyang, sich mit vereinter Kraft für das Produktionsziel von 1 Mio. t Getreide einzusetzen.

Für die Erfüllung dieser Aufgaben ist es vor allem notwendig, auf die Instandsetzung der Bewässerungsanlagen und den effektiven Verbrauch des Wassers große Aufmerksamkeit zu richten. Die von uns errichteten Bewässerungsanlagen sind ein wertvoller Reichtum unseres Volkes, für den ein großer Aufwand an Mitteln und Arbeitskräften erforderlich war. Diese Bauten sind instand zu setzen, damit kein Tropfen Wasser verschwendet wird. Sie sollten neue Pumpen erhalten, und es sind mehr Wassergräben zu ziehen, damit die Bewässerungsanlagen effektiver genutzt werden können.

Im kommenden Jahr sind im Bezirk weitere Reisfelder mit einer Gesamtfläche von mehr als 10 000 Hektar anzulegen. Die Partei stellte die Aufgabe, die Reisanbaufläche des ganzen Landes um 40 000 Hektar zu erweitern, wovon ein Viertel auf Ihren Bezirk entfällt.

Ebenfalls in großem Ausmaß sind im kommenden Jahr Flüsse und Wasserläufe zu regulieren. Im gesamtstaatlichen Maßstab sind zur Zeit Armeeingehörige im Einsatz, um Dämme an den großen Flüssen, darunter am Chongchon und Sunhwa, zu errichten. Mittlere und kleine Flüsse müssen jedoch die Bauern jedes Kreises bzw. jeder Gemeinde aus eigener Kraft regulieren. Auf diesem Wege sind Hochwasserschäden wie die im laufenden Jahr zu verhüten.

Seit langer Zeit ist es Brauch, daß tüchtige Bauern nach der Ernte auf jeden Fall Wassergräben säubern und Flußdämme weiter aufschütten. Jetzt jedoch wird solch eine Arbeit vernachlässigt. Wir sollten aus der bitteren Erfahrung in diesem Jahr Lehren ziehen und die Flußregulierung, die Ausbesserung von Dämmen, die Säuberung von Gräben und dergleichen in vollem Umfang durchführen.

Unzulässig hierbei ist, unter Berufung auf die Flußregulierung den Bauern große Bauarbeiten zu übertragen, was dem Ackerbau zum Schaden gereichen würde. In der Gemeinde Changdong des Kreises Sukchon z. B. waren Jugendliche zur Errichtung eines Uferdeichs eingesetzt, was die Unkrautbekämpfung behinderte und so die Getreideproduktion spürbar beeinträchtigte. Derartige Abweichungen sind zu verhindern. Parallel dazu muß der Bezirk der Befestigung von Uferdeichen großes Augenmerk schenken.

Ferner sind wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Nutzeffektes von Landmaschinen notwendig.

Der Bezirk verfügt zur Zeit über 2300 Traktoren, deren Park aber bis zum Jahresende auf 3000 erweitert wird. Das ist keine geringe Zahl. Rechnet man sie in 15 PS um, so ergeben sich daraus 4500 Traktoren, die wiederum der Kraft von 45 000 Zugvieh gleichkommen. Durch die effektive Nutzung dieser Traktoren können enorme Vorhaben bewältigt werden, was ich jedoch zur Zeit vermissen.

Da sich der Landmaschinenpark schnell erweitert, sind rechtzeitig Ersatzteile bereitzustellen und die Reparaturstützpunkte zu festigen,

damit die Einsatzquote der Traktoren und Maschinen erhöht werden kann. Die Ursache für den niedrigen Nutzungsgrad von Traktoren liegt hauptsächlich darin, daß Ersatzteile fehlen und die Reparatur hinausgezögert wird.

Sehr zu beachten ist also, daß Ersatzteile rechtzeitig zur Verfügung stehen. Hierbei darf man nicht mechanisch vorgehen und versuchen, alle Ersatzteile in Reserve zu haben. Man soll einen Vorrat nur an schnell verschleißenden Ersatzteilen für mindestens drei Monate anlegen. Die zuständigen Maschinenfabriken und Reparaturwerkstätten für Landmaschinen haben entsprechend dem Beschluß der Partei rechtzeitig Zubehörteile zu liefern.

Ohne stabile Reparaturstützpunkte ist es nicht möglich, die 3000 Traktoren effektiv zu nutzen, deshalb ist es erforderlich, daß jedes Gebiet seinen Reparaturstützpunkt und die mobile Reparaturgruppe verstärkt und Maßnahmen ergreift, damit Traktoren am Ort ihres Einsatzes rechtzeitig repariert werden.

Die Traktoren sind mit entsprechenden Mitteln vielseitig einzusetzen, worauf große Aufmerksamkeit zu richten ist: für das Pflügen auf Reis- und anderen Feldern, für Transportarbeiten, für die Bodeneinebnung, für Be- und Entladerarbeiten, für den Betrieb von Wasserpumpen, für Drusch und Futteraufbereitung. Werden Traktoren hingegen nur für das Pflügen auf Feldern eingesetzt, so lohnt sich kaum die Herstellung solch einer kostspieligen Maschine. Der Staat muß mehr Landmaschinen als Anhänger für Traktoren herstellen. Wenn dabei Schwierigkeiten wegen Mangel an Gummischläuchen eintreten, dann ist eine Fabrik für die Herstellung dieses Materials zu bauen.

Neben wirksamen Maßnahmen zur Verstärkung des Einsatzes von Landmaschinen sind Schritte einzuleiten, um deren Produktion zu steigern. Die Erhöhung der Agrarproduktion durch die Anwendung moderner Ackerbaumethoden, darunter des Systems des dreimaligen Pflügens, erfordert immer mehr Landmaschinen.

Aus den Diskussionsbeiträgen geht die Notwendigkeit hervor, mehr Maschinen für die Herstellung von Strohsäcken zu produzieren. Unlängst sah ich im GLB Chilgol, Stadtbezirk Mangyongdae in Pjongyang, solch eine Maschine, die sehr funktionstüchtig sein soll.

Wie ich gehört habe, können mit einer Maschine jetzt täglich 300 Strohsäcke und künftig, wenn alles reibungslos verläuft, 500 bis 600 hergestellt werden. Nach meiner Meinung ist es ratsam, daß der Staat in großem Umfang derartige Maschinen bauen läßt und das Dorf damit versorgt. Dann wird die Landjugend mehr Zeit zum Lernen haben, an der es ihr jetzt wirklich mangelt, weil sie im Sommer die Feldarbeiten verrichten und sich im Winter der Herstellung von Strohsäcken widmen muß. Zur Zeit werden jährlich 1100 solcher Maschinen produziert. Wenn deren Produktion sich erhöhen würde, könnte die Landjugend die Auflagen für die Produktion von Strohsäcken in kurzer Frist erfüllen, hätte dann mehr Zeit für ihre Ausbildung und könnte in Laienkunstzirkeln mitwirken.

Noch immer ist die Unterschätzung der Gespannzugmaschinen zu beobachten; das ist eine Abweichung. Mehr als einmal sagte ich, daß unter unseren Bedingungen neben den motorgetriebenen Maschinen auch Gespannzugmaschinen von großer Bedeutung sind. Auf die Produktion der letztgenannten muß ein gebührendes Augenmerk gerichtet werden.

Gewissenhaft zu pflegen ist das Zugvieh. Deshalb ist genügend Futter bereitzustellen, sind die Tiere ausreichend zu füttern, verantwortungsvoll zu betreuen und effektiver zu nutzen.

Wichtig ist auch die Aktivierung der Melioration und Bodenplanierung. Anderenfalls wäre bei uns eine Ertragssteigerung undenkbar, weil unser Boden vor geraumer Zeit erschlossen worden ist und immer karger wird. Wir müssen Schlacke, Löschkalk und Humusboden auf die Felder ausbringen, um das Übersäuern des Bodens zu verhindern und ihn fruchtbar zu machen. Der Nutzeffekt der Flächen ist dadurch zu erhöhen, daß in den feuchten Gebieten Wassergräben gezogen und an den Hängen Terrassenfelder angelegt werden. Wie ich hörte, wurden in einem Land nach zwei oder drei Jahren einmal allen Feldern Hunderte Kilogramm, ja sogar eine Tonne Löschkalk je Hektar zugeführt, um die Übersäuerung des Bodens zu verhüten und die Effektivität der Düngung zu steigern. Das müßte als ein Beispiel dienen.

Der Staat muß sich verpflichten, den GLB unentgeltlich Schlacke und Löschkalk zu liefern, um den Boden zu meliorieren. Diese Betriebe

müssen ihrerseits in großen Dimensionen gebrannte Erdmasse gewinnen.

Durch eine zielstrebige Bodeneinebnung ist jedes Stück Boden effektiv zu nutzen und sind alle Reis- und anderen Felder vorbildlich zu bestellen. Da unsere Anbaufläche begrenzt ist und wir zudem zahlreiche Hänge haben, dürfen wir auf keine Flächen mit großem Neigungswinkel verzichten. Auch die Hänge dürfen wir nicht brachliegen lassen, denn wir brauchen mehr Anbauflächen, weil die Bevölkerungszahl weiterhin wächst. Auch die Hänge können wirkungsvoll genutzt werden, wenn sie sich in Terrassenfelder verwandeln. In manchen Gebieten vermisste ich jedoch die dafür erforderliche Arbeit: hier wird bedenkenlos gepflügt und gesät, so daß bei Regen die gesamten Düngemittel weggespült werden und es zu Erdrutschen kommt, was den Ernteertrag verringert. Würden wir jährlich Terrassenfelder nach einem Plan anlegen, könnten wir auch an Hängen hohe Ernten sichern.

Überflüssige Reisfeldraine und Steinhaufen sind zu beseitigen, damit selbst kleinste Flächen mit landwirtschaftlichen Kulturen bestellt werden können.

Des weiteren ist auf Reis- und anderen Feldern der Hektarertrag zu steigern. Im Bezirk Süd-Phyongan stieg er im laufenden Jahr auf den Reisfeldern um 500 kg. Im nächsten Jahr könnte es schwierig sein, einen weiteren Anstieg um 500 kg zu erzielen. Das muß jedoch um jeden Preis erreicht werden, ist es doch auf dem Plenum des ZK der Partei beschlossen und im Roten Brief festgehalten worden.

Dieser Bezirk, der in der Nähe des ZK der Partei liegt, sollte Vorhut in der Bewegung für die Ertragerhöhung um 500 kg je Hektar sein. Ich erwarte, daß alle Genossen im Bezirk, die als erste die Bewässerungsanlagen gebaut und den Kurs auf den Maisanbau unterstützt haben, ebenfalls in dieser Bewegung allen anderen Bezirken des Landes vorangehen.

Also sollten sich die Stadt Nampho und die Kreise Onchon, Ryonggang, Kangso, Taedong, Jungsan, Sunan, Phyongwon, Sukchon und Mundok, die sich im Flachland befinden, zum Kampf für das Ziel von 4 bis 4,5 t Reis je Hektar verpflichten, die Kreise Kangdong, Songchon, Sunchon, Unsan, Kaechon und Anju – Gebiete in der

mittleren Höhenlage – für das Ziel von 4 bis 4,3 t Reis je Hektar, und die Kreise Nyongwon, Maengsan, Yangdok, Hoechang, Pukchang, Tokchon und Sinyang, die in Gebirgsgegenden liegen, für das Ziel von 3 bis 3,7 t Reis je Hektar. Diese Kampfziele sind keinesfalls leicht zu erreichen, aber durchaus erreichbar, wenn Sie sich intensiv darum bemühen.

Auch auf den anderen Feldern ist der Ertrag zu steigern. Sie haben große Reserven für die Erhöhung sowohl des Bruttogetreideertrages als auch des Hektarertrages auf der gesamten Anbaufläche unseres Landes. Also muß beharrlich darum gerungen werden, den Nutzungsgrad dieser Felder zu heben.

Dazu ist es notwendig, eine umfassende jährliche Doppelbestellung und den Mischkulturanbau einzuführen. Bei der Doppelbestellung sind möglichst Getreidekulturen als Vor- und Nachfrucht anzubauen. Diese Kulturen sind auch beim Mischkulturanbau zu bevorzugen. Der Hektarertrag auf den Gemüsefeldern ist entschieden zu steigern, damit der Bedarf an Gemüse auch dann gedeckt werden kann, wenn die entsprechende Anbaufläche etwas reduziert wird. Dafür sind mehr Getreide- und Ölkulturen anzubauen. Auf diesem Wege muß der Hektarertrag auf Trockenfeldern im Flachland und in den mittleren Höhenlagen 2 bis 3 t sowie in den Gebirgsgegenden 2 bis 2,3 t betragen.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe müssen die Kreiskomitees zur Leitung der GLB die technische Anleitung entschieden verbessern.

Ohne wissenschaftlich-technische Anleitung der Landwirtschaft ist es unmöglich, den Ertrag je Flächeneinheit zu steigern. Bei der technischen Anleitung geht es darum, Reissetzlinge auf abgedeckten Beeten zielbewußt aufzuziehen, sie rechtzeitig umzupflanzen, ein wissenschaftlich begründetes Düngungssystem durchzusetzen und das Saatgut zu verbessern. Dabei ist Wert auf die Vervollkommnung der Saatzeit und -pflege zu legen, wofür Felder zur Aufzucht von Saatgut anzulegen sind und ein zuverlässiges System der Saatpflege einzuführen ist. Saatgut ist unbedingt einheitlich entweder im Kreismaßstab oder in einem speziellen Lager jeder Gemeinde aufzubewahren, und das muß zu einer strengen Ordnung werden. Das ist auch notwendig, denn Saatgut beeinflußt bedeutend den Ertrag. Ich

empfehle, daß der Bezirk und die Kreise Fachkurse und technische Beratungen über die Saatgutverbesserung und den Anbau von wichtigen Kulturen, darunter von Reis, Mais, Gerste, und über andere agrotechnische Fragen organisieren.

Zur Zeit ist der Hektarertrag bei Gerste zu niedrig. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo er 3 bis 4 t beträgt, macht er bei uns nur 800 kg aus. Wenn er in unserem Land nur 1 t erreichen würde, wäre das schon eine große Reserve. Wenn im Landesmaßstab künftig 200 000 Hektar Fläche mit Gerste oder Weizen als Vorfrucht bestellt und dabei eine Ernte von 1,5 t je Hektar und bei Nachfruchtkulturen eine Ernte von nur 2,5 t gesichert werden, kann auf dieser Fläche der Hektarertrag insgesamt 4 t betragen. Das wird im ganzen Land, d. h. auf 200 000 Hektar, 800 000 t ausmachen. Also gilt es, die Aufzucht der Samen von Gerste und Weizen zu verbessern, um ertragreiches Saatgut zu gewinnen, und den Hektarertrag durch bessere Pflege der Kulturen entschieden zu erhöhen.

Ebenso geht es um eine sorgsamere Pflege der Maispflanzen. Die Maiserträge verringern sich zur Zeit. Manche führen das darauf zurück, daß kein Fruchtwechsel erfolgt. Gewiß. Das kann außerdem in erster Linie damit zusammenhängen, daß zu wenig und nicht sortimentsgerecht gedüngt wird. Die Erfahrung bestätigt, daß es selbst beim Ausfall eines Fruchtwechsels möglich ist, den Ertrag je Flächeneinheit bedeutend zu erhöhen, wenn man verschiedene Düngemittel ausbringt.

In Zukunft sind öfter Fachkurse und technische Beratungen durchzuführen, damit die besten Erfahrungen bei der Ertragssteigerung je Flächeneinheit verallgemeinert, wissenschaftlich analysiert und umfassend verbreitet werden können. Nicht nur zentrale Stellen, sondern auch Bezirke sollten solche Erfahrungen in Zeitungen und Broschüren veröffentlichen.

Ferner ist es wichtig, die Arbeitskräfte im Dorf ansässig zu machen. Die Arbeitskräftelage ist eines der größten Probleme bei der Entwicklung unserer Landwirtschaft, die immer mehr Beschäftigte benötigt, bis durch die Mechanisierung und Chemisierung selbst bei geringer Zahl von Werktätigen die Feldarbeiten erleichtert sind. Deshalb müssen wir ernsthaft darauf achten, daß auf dem Dorf die

erforderlichen Arbeitskräfte eingesetzt werden.

Zu verhindern ist, daß die ins Dorf delegierten Arbeitskräfte wieder in die Stadt zurückkehren. Im Republikaßstab sind auf dem Land jährlich mindestens 120 000 weitere Werkttätige einzusetzen. Die Arbeitskräftelenkung in der Landwirtschaft ist zu intensivieren, damit die Vergeudung und Zersplitterung von Beschäftigten vermieden wird, wozu ein starker Kampf nötig ist.

Nun werde ich auf das ländliche Bauwesen eingehen. Das Schwergewicht wurde bisher im Dorf auf den Bau von Wohnhäusern gelegt, die natürlich weiterhin entstehen werden, aber von nun an sind mehr Produktionsbauten zu errichten.

Vor allem geht es um mehr Druschplätze, denn wir wollen künftig die Doppelbestellung im Jahr und den Mischkulturanbau verstärken. Die GLB müssen jeweils mindestens einen überdachten Druschplatz haben, damit auch bei Regen gedroschen werden kann. Jede Brigade muß mindestens einen betonierte Druschplatz haben, wenn er auch nicht überdacht ist.

Allen GLB sind nach Möglichkeit mechanisierte Trockenanlagen zur Verfügung zu stellen, wo unter anderem Gerste- und Weizenkörner gleich nach dem Drusch sowie Tabak, Paprika, Gemüse und Obst in kurzer Dauer getrocknet werden können.

Hier sind auch Lager für Saatgut und Getreide einzurichten. Im Dorf ist man mit dem Bau von Scheunen auf halbem Wege stehengeblieben. Das ist jedoch wieder in Angriff zu nehmen.

All das kann allerdings nicht im kommenden Jahr bewältigt werden, dafür sind rund drei Jahre vorzusehen, und zwar auf der Grundlage eines Plans.

Ab kommendem Jahr sind auf dem Land vor allem erforderliche Produktionsbauten zu errichten, auch wenn das auf Kosten des Wohnungsbaus geht.

Außerdem sind die Obstplantagen besser zu pflegen. Die 120 000 Hektar Obstplantagen im ganzen Land sind wertvolle Reichtümer des Staates und eine großartige Grundlage für die Steigerung der Obsterträge. Also sind die jungen Obstbäume besser zu pflegen, damit sie frühzeitig Früchte tragen.

Erforderlich ist ein wohlgeordnetes System der Pflege von Obstbäumen. Nach meinem Dafürhalten ist es angebracht, auf Obstplantagen, deren Flächen ausgedehnt und die dicht mit Bäumen bepflanzt sind, jeweils eine Brigade und in kleinen verstreut liegenden Obstplantagen jeweils eine Arbeitsgruppe zu bilden. Nach diesem System sind die Obstbäume verantwortungsvoll zu pflegen.

Zur Hebung des Nutzeffektes des Bodens werden jetzt auf den Obstplantagen verschiedene Kulturen angebaut; hierbei ist darauf zu achten, daß dies nicht dem Gedeihen und der Fruchtbarkeit der Obstbäume entgegenwirkt. Denn dadurch kann sich der Ertrag nicht bedeutend erhöhen, es kommt also zu großen Verlusten. Deshalb empfehle ich, auf Plantagen mit jungen Obstbäumen, die noch keine Früchte tragen, Soja oder Batate und dort, wo Obstbäume bereits Früchte tragen, Herbstgemüse, darunter Rettich, Kohl und Blattsenf, anzubauen. Andere Kulturen dürften nicht geeignet sein.

Auch die Viehzucht ist weiterzuentwickeln. Deshalb muß man entsprechend dem Beschluß des Plenums des ZK der Partei in jeder Brigade eine Arbeitsgruppe organisieren, damit überall Haustiere gehalten werden.

Ich habe mehr als einmal unterstrichen, daß es bei der Förderung der Viehwirtschaft vor allem darauf ankommt, die Futterbasis zu sichern, denn anders ist es undenkbar, dieses Problem zu lösen.

Meiner Meinung nach ist es rationell, Futterkulturen als Erst- und Zwischenfrucht anzubauen. Jede Brigade muß, um eine eigene Futtergrundlage zu schaffen, überall – an Rändern der Felder, in der Umgebung von Ställen – Flächen für Futter, besonders in den Gebirgsgegenden für Pfeilwurzgewächs, und andere natürliche Basen für Futter anlegen.

Weiter über einige andere Fragen auf dem Dorf.

Die Wohnhäuser auf dem Land sind besser instand zu halten und zu pflegen. Das vermisse ich in manchen Orten, obwohl schöne Wohnhäuser zur Verfügung stehen. Deshalb hat man von weitem einen guten Eindruck, aber ihre Innenräume sind nicht gerade behaglich.

In manchen Ortschaften läßt man den Wohnhäusern überhaupt keine Pflege angedeihen, weil man nur den Umzug im Sinn hat. Die

Ausbesserung von Dächern, das Verputzen von beschädigten Wänden und die Wiederherstellung von Schornsteinen und Vortreppen alter Häuser erfordern nicht viel Material und Arbeit, aber man schenkt dem keine Beachtung, nur aus dem Grund, weil es sich um alte Bausubstanz handelt. Bis zum Umzug müssen jedoch die Wohnhäuser sauber bleiben. Diese müssen, wenn sie auch für kurze Zeit bewohnt werden, gepflegt sein, sind sie doch Wohnstätten im sozialistischen Dorf. Alte Häuser sind, solange sie bewohnt werden, d. h. solange, bis sie abgerissen werden, in Ordnung zu halten: Wände sind zu verputzen, beschädigte Vortreppen und Dächer auszubessern und die Umgebung der Häuser kulturvoll zu gestalten. Diese Aufgabe wird immer noch nicht ernst genommen, obwohl ich sie wiederholt hervorgehoben habe.

Zu unserem Land kommen viele ausländische Gäste. Das Staatsoberhaupt eines Landes sagte kürzlich über unsere Wirklichkeit, Korea sei ein neuer Staat mit neuen Dörfern, Städten, Menschen, Ideen und neuer Wirtschaft. Auch Gäste aus den sozialistischen Ländern und aus den jungen unabhängigen Staaten Asiens und Afrikas sprachen sich vor ihrer Abreise sehr anerkennend über unser Land aus.

Das darf aber nicht zur Selbstzufriedenheit führen. Die Wohnhäuser der Einwohner des Bezirks Süd-Phyongan, von denen der Stadtbewohner Pyongyang ganz zu schweigen, sollten hinsichtlich der Kultur und Sauberkeit Einwohnern anderer Bezirke ein Beispiel geben. Hierbei sind jedoch die Einwohner Ihres Bezirks am weitesten zurückgeblieben. Sie pflegen nicht einmal ihre Küchen und Höfe und leben recht nachlässig.

Ich unterstreiche noch einmal, daß sich die Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane im Bezirk Süd-Phyongan dafür zutiefst verantwortlich fühlen und intensiv darum bemüht sein müssen, daß die Einwohner des Bezirkes das Innere und die Umgebung ihrer Wohnungen sauber gestalten.

Jeder Haushalt sollte sich der umfassenden Bewegung für die Anpflanzung von Obstbäumen anschließen. Es wäre ein prächtiger Anblick, wenn auf dem Hof jedes Haushalts unter anderem vielleicht zwei Obstbäume und Weinstöcke blühen. Das gereicht in vielerlei Hinsicht zum Vorteil: Sie würden im Sommer kühlen Schatten spenden,

reine Luft bieten, in voller Blüte stehen und herrliche Früchte tragen.

Das ist auch in wirtschaftlicher Hinsicht sehr vorteilhaft. Im nördlichen Teil der Republik gibt es zur Zeit eine Million Bauernhaushalte, und hier könnten insgesamt zwei Millionen Obstbäume stehen, wenn jeder von ihnen zwei anpflanzt. Das ist gleichbedeutend mit der Gewinnung von 20 000 Hektar Obstplantagen. Sollten wir etwa dieses Vorhaben, das sich so lohnt, nicht in Angriff nehmen, bringt es doch sowohl dem Staat als auch jedem Bauern Nutzen!

Zäune in mäßiger Höhe würden jedes Wohnhaus verschönern und zum Ausdruck bringen, daß hier klug gewirtschaftet wird. Die neuen Wohnhäuser in den Dörfern wirken äußerst trist, weil sie keine Zäune haben. Das zeugt davon, daß die hiesigen Parteifunktionäre dem Leben der Werktätigen kein Interesse entgegenbringen.

Wir müssen dafür sorgen, daß alle ihren Alltag kulturvoll gestalten, ist doch die Zeit nicht mehr so, daß sie ihn so ausfüllen, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Kulturvoller Alltag hat jedoch keinesfalls etwas mit dem Luxus von Gutsbesitzern und Kapitalisten gemein, sondern bedeutet die exakte Pflege von Hab und Gut.

Die Kinder sind sauber zu kleiden. Die Frauen sind verhältnismäßig gut angezogen, aber bei Kindern kann ich das nicht feststellen. Unter unseren heutigen Bedingungen dürfte es den Eltern nicht so schwerfallen, ihren Kindern geschmackvolle Sachen zu beschaffen. Das führe ich nicht etwa auf ihre schwere Lebenslage zurück, sondern voll und ganz darauf, daß sie, noch immer mit alten Gewohnheiten behaftet, in den Alltag hineinleben und ihre Kinder vernachlässigen. Diese alte Gewohnheit müssen wir entschieden bekämpfen.

Auf dem Lande tragen die Frauen auch während der Arbeit Röcke, meiner Meinung nach wäre es besser, hierbei Arbeitsanzüge anzulegen, weil das bequemer ist. Ich empfehle ihnen, bei der Arbeit möglichst Hosen zu tragen und zu Versammlungen und anderen Foren in Röcken zu erscheinen.

Die Parteivorsitzenden müssen ständig auf alle Menschen einwirken, damit sie einen geregelten Alltag führen, höflich und bescheiden sowie gepflegt und kulturvoll sind.

Dort, wo Häuser und Siedlungen sauber sind und das Leben

niveauvoll gestaltet wird, steigt die Produktion, geht die Parteiarbeit voran, und umgekehrt verhält es sich dort, wo solche Merkmale fehlen.

Bietet uns unsere heutige Lage nicht die Möglichkeit, die bestehenden Wohnbedingungen zu verbessern? Nachlässigkeit verursacht offensichtlich Selbstzufriedenheit, was wiederum auf die Zeitungen zurückzuführen ist, die propagieren, daß unser Land ein hohes Kulturniveau erreicht hat. Bei der Schaffung eines kulturvollen sozialistischen Dorfes sind wir natürlich ein gutes Stück vorangekommen. Wir haben jedoch noch einen weiten Weg zurückzulegen, um die sozialistische Lebenskultur durchzusetzen.

Die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft, die sich durch hohen Stand der Bildung und Kultur auszeichnet, setzt voraus, alle Wohnhäuser, Siedlungen und Straßen ansprechend zu gestalten. Es sind also noch große Anstrengungen erforderlich.

Abschließend weise ich noch darauf hin, daß die Parteiorganisationen aller Ebenen die diesjährige Arbeit gewissenhaft im Chongsanri-Geist auswerten müssen. Diese Arbeit wurde bisher jährlich in den Dorfparteiorganisationen vorgenommen, was ich für positiv halte. Hierbei werden wertvolle Erfahrungen besprochen und Mängel offen kritisiert, und außerdem kann man auf diese Weise viel lernen. Ich glaube, Sie haben sicherlich auch auf dieser Plenartagung manches gelernt.

Unsere Dorfparteiorganisationen müssen auch in diesem Jahr die besagten Versammlungen abhalten, damit sich in der Agrarproduktion wieder Neuerungen vollziehen.

Auf diesen Versammlungen sind die Parteimitglieder und die anderen Werktätigen mit den Beschlüssen des 7. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode, dem Roten Brief der Partei und den Beschlüssen der Plenartagung des Bezirksparteikomitees vertraut zu machen und die Aufgaben für deren Durchsetzung umfassend zu erörtern. Meiner Meinung nach ist eine Plenartagung der Kreispartei Komitees überflüssig, da auf der heutigen Plenartagung auch alle Funktionäre der Kreise und Gemeinden zugegen sind, aber eine Tagung des Ständigen Ausschusses wäre eventuell nützlich. Eingehend zu erörtern ist dafür die Arbeit auf Vollversammlungen der

Gemeindeparteiorganisationen.

Hier muß die Auswertung die Erfüllung bzw. die Nichterfüllung der Aufgaben, die ich während meiner Anleitung der Gemeinde Chongsan gestellt hatte, klar ausweisen, sind Maßnahmen zur Verwirklichung der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der Partei und der im Roten Brief der Partei dargelegten Vorhaben gründlich zu beraten, damit die Arbeit im nächsten Jahr spürbar verbessert wird.

Ferner ist Rechenschaft über die Tätigkeit der Kreiskomitees zur Leitung der GLB im November im Bezirksmaßstab abzulegen, wobei das Positive und Negative in der Anleitung dieser Betriebe exakt zusammenzufassen und Lehren daraus zu ziehen sind, um die Überlegenheit dieser Komitees optimal zur Geltung zu bringen und deren industriemäßig leitende Funktion weiter zu verstärken.

Zu intensivieren ist außerdem die Tätigkeit der Kreispartei Komitees. Entsprechend den Aufgaben, die ich bei meiner Anleitung des Kreispartei Komitees Kangso im Jahre 1960 gestellt habe, müssen alle Mitarbeiter der Kreispartei Komitees monatlich 15 Tage lang an Ort und Stelle arbeiten, und dieser Arbeitsstil ist konsequent durchzusetzen. Parallel damit haben die Kreispartei Komitees die Kaderarbeit zu verbessern. Der größte Mangel besteht darin, daß Kader nicht gehalten, sondern häufig durch andere abgelöst werden. Im Kreis Unsan des Bezirkes Süd-Phyongan geschah das im laufenden Jahr mit 85 % der Funktionäre der untersten Ebene. Das ist ein großer Fehler und behindert die Verbesserung der Arbeit. Die Kreispartei Komitees haben die Aufgabe, die Arbeit mit Kadern zu vervollkommen, besonders mit denen der untersten Ebene, darunter mit den Vorsitzenden der Gemeindepartei Komitees, der Parteizellen, der GLB und mit den Brigadiern, sie in ihrer Funktion zu belassen und geduldig auf sie einzuwirken.

Ausgehend von den Aufgaben, die ich bei meiner Anleitung des Kreispartei Komitees Kangso stellte, vom Geist der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode und vom zusammengefaßten Material über die bevorstehende Auswertung der Arbeit im Chongsanri-Geist sowie über die Erörterung des Roten Briefes ist es nach meiner Auffassung ratsam, im Frühjahr nächsten Jahres eine Bilanz über die Tätigkeit der Kreispartei Komitees aufzustellen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß Sie sich beharrlich für die Verwirklichung der vom 7. Plenum des ZK der Partei dargelegten Aufgaben einsetzen und so im kommenden Jahr das Vorhaben der Landwirtschaft im Bezirk Süd-Phyongan meistern werden.

FÜR DIE WEITERENTWICKLUNG UNSERER LITERATUR UND KUNST

Gespräch mit Bühnen- und Filmschaffenden

29. Oktober 1963

Unsere Partei strebte sofort nach der Befreiung unermüdlich danach, Literatur und Kunst zu entwickeln. Dabei erzielte sie einen großen Erfolg.

Unmittelbar nach der Befreiung gab es in unserem Lande kaum eine Grundlage für die Entwicklung von Literatur und Kunst. Wir hatten kein einziges Orchester, keine ordentlichen Musikinstrumente und nur wenige Künstler. Manche langjährigen Theaterleute und fast alle erfahrenen Künstler, die Meisterstücke schufen, befanden sich in Südkorea. Pyongyang hatte ursprünglich nur wenige Kunstschaffende. Dank der klugen Politik unserer Partei nach der Befreiung kamen die Künstler, die in Südkorea wirkten, einer nach dem anderen nach Nordkorea, und Ende 1948 war ihre Zahl sehr groß.

Während des Vaterländischen Befreiungskrieges standen unsere Kunstschaffenden trotz der schwierigen Lage hinter unserer Partei und kämpften bis zuletzt unbeugsam für den Sieg. Sowohl in Gefechten als auch beim Bestehen harter Prüfungen wirkten sie mit der Volksarmee zusammen, und in diesem Prozeß waren sie ideologisch weiter gereift. Besonders in der schweren Zeit des Rückzuges, als sie in Strohschuhen die Strapazen überwandten, folgten sie dem Ruf unserer Partei und Volksmacht bis in den weit abgelegenen Bezirk Jagang. Bei der Begegnung mit uns nach dem schweren Rückzug weinten sie vor Freude.

Unsere Kunstschaffenden hatten sich während der Prüfungen im Krieg hohen revolutionären Geist angeeignet und spürten direkt, wie teuer ihnen ihre Partei, Heimat und ihr Volk sind. Diese Bewährungsprobe hatte also einen großen Einfluß auf sie ausgeübt.

Auch in der Zeit der Wiederherstellung nach dem Krieg kämpften die Schriftsteller und Künstler vorbildlich. Sie gingen in Betriebe, Dörfer und Einheiten der Volksarmee und waren künstlerisch aktiv tätig. Als im Jahre 1956 die parteifeindlichen und konterrevolutionären Sektierer den Revisionismus einschleusten und Wühltätigkeit betrieben, fielen unsere Kunstschaffenden nicht darauf herein und folgten standhaft der Partei.

Unsere Schriftsteller und Künstler bilden heute ein Kollektiv von Tausenden. Sie sind ideologisch zuverlässig und fest zusammengeschlossen. Ein Mangel unter ihnen liegt jedoch in Sorglosigkeit, die sich aus der langen Zeit des friedlichen Aufbaus nach dem Krieg erklärt. Diese Erscheinung ist bei einzelnen Personen zu beobachten und kann durch Kritik überwunden werden.

Auch bei der Schaffung von Literatur- und Kunstwerken wurden große Fortschritte erreicht, was die neuesten Spielfilme bezeugen. Die Spielfilme „Die Rote Agitatorin“, „Die rote Blume“, „Auf einem Dorf an der Demarkationslinie“, „Rückkehr ins Vaterland“ und „Die junge Besatzung des Fangschiffes Kalmaegi“ sind hervorragende Schöpfungen. Besonders gelungen sind die Streifen „Die Rote Agitatorin“ und „Die rote Blume“. Der letztgenannte hat kleine Schwächen in der Darstellung, er veranschaulicht jedoch ausgezeichnet die gestrige und heutige Wirklichkeit und stellt realistisch das Motiv des Werkes dar. Szenarium wie auch Regieführung sind ausgezeichnet. Erwachsene wie auch Kinder sind von diesem Streifen sehr ergriffen. Das bedeutet, daß er das Herz der Menschen bewegt. Der Spielfilm „Die Zinnie“ ist ebenfalls ein gelungenes Werk von gewissem Wert, das positiven Einfluß auf jene Menschen ausübt, die nicht gewillt sind, in einer Gebirgsgegend zu arbeiten.

Manche Erfolge sind auch in der Schauspielkunst zu verzeichnen. Das Staatliche Theater geht anderen beim Schaffen von Stücken voran, die dem Alltagsleben gewidmet sind. Das Schauspiel „Die Rote

Agitatorin“, ein Werk dieses Theaters, ist auch bei ausländischen Gästen sehr beliebt. Vor zwei Jahren wurde dieser Bühne der ehrenvolle Name „Chollima-Theater“ zuteil. Es sollte weiterhin gute Werke schaffen, um so den Titel „Zweifaches Chollima-Theater“ zu erlangen.

Ebenso sollten die anderen Theater mehr gekonnte Kunstwerke schaffen.

Menschen vieler Länder bestätigen, daß sich unsere Literatur und Kunst außerordentlich schnell entwickelt, und wollen von unserer Kunst lernen.

Aber wir dürfen uns nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Manche unserer Kunstwerke haben noch viele Mängel.

Der Spielfilm „Der zurückerhaltene Name“ zieht die Darstellung der Vergangenheit zu sehr in die Länge, wobei das Heutige zu kurz kommt. Er müßte zeigen, wie der Held, der unter der Herrschaft des japanischen Imperialismus von einem Gutsherrn unterdrückt wurde und allerlei Mühsal ertragen mußte, dank der Bodenreform nach der Befreiung ein glückliches Leben führt. Aber die Aussage dieses Streifens ist schwer zu erkennen, denn zu knapp geschildert sind die Lebensverhältnisse in den 18 Jahren nach der Befreiung, während den vergangenen zu viel Platz eingeräumt wird. Die Gestaltung mancher Szenen, die die Bestialität des Gutsbesitzers widerspiegeln, ist nicht wahrheitsgetreu, und die Szene, die das Verbrechen des Gutsbesitzers entlarvt, ist zu langweilig. Dieser Film verdeutlicht hauptsächlich die Verbrechen des Gutsbesitzers und hat folglich einen geringen erzieherischen Wert. Erforderlich ist eine gewisse Korrektur des letzten Teils des Streifens. Er könnte dann ein gelungenes Werk werden.

In einem Kunstwerk die Vergangenheit mit der Gegenwart zu vergleichen ist notwendig, damit das heutige glückliche Leben plastischer wird und die Menschen auf eine schöne Zukunft hoffen und ihre Gefühle beflügelt werden. Bei diesem Vergleich muß stets das Hauptmotiv klar sein. Die Aussagekraft des Spielfilms „Die rote Blume“ ist eben damit zu erklären.

Der Streifen „Er geht in der Morgenfrühe“ hat einige Schwächen. Die Schilderung in seinem letzten Teil ist absurd, was korrigiert werden muß.

Die Szenen, die der Erziehung anhand vergleichender Methoden dienen sollen, müssen von der Überlegenheit der sozialistischen Ordnung geprägt sein. Dieser Film könnte unserem Anliegen entsprechen, wenn man diese Hinweise beachtet und den letzten Teil umarbeitet.

Unsere Theaterstücke und Filme entsprechen nicht den Erfordernissen der sich entwickelnden Wirklichkeit. Pflicht der revolutionären Literatur und Kunst ist es, dazu beizutragen, der Entwicklung der Wirklichkeit Impulse zu geben. Die Mitarbeiter dieses Bereiches müssen beharrlich Anstrengungen unternehmen, um im Einklang mit den sich entwickelnden Alltagsgeschehnissen die Literatur und Kunst zu fördern und sie auf ein höheres Niveau zu bringen.

Den Schriftstellern und Kunstschaaffenden obliegt es, Filmszenarien und der Regie große Aufmerksamkeit zu schenken.

Ein guter Streifen setzt vor allem ein vortreffliches Szenarium und ebensolche Regie voraus. Zur Zeit erscheinen keine guten Werke, obwohl die Darstellung durch die Schauspieler mehr oder weniger gelingt. Das ist darauf zurückzuführen, daß Szenarien und Regie mangelhaft sind. Insbesondere bleibt das Schreiben von Drehbüchern zurück. Der Spielfilm „Die Rote Agitatorin“ ist nicht deshalb gelungen, weil ein entsprechendes Szenarium vorlag, sondern weil ihm das erfolgreiche Bühnenwerk zugrunde lag. Das musikalisch-choreographische Epos „Unter der hellen Sonne“ ist ebenfalls ein hervorragendes Stück, dessen Verfilmung empfehlenswert ist. Unzulässig ist es jedoch, dieses Bühnenstück unverändert auf die Leinwand zu übertragen. Der Streifen muß entsprechend seiner Eigenart gestaltet sein. Das Filmschaffen setzt Werke voraus, die zu guten Ergebnissen führen. Anderenfalls ist kein Erfolg zu erwarten, wie gekonnt auch die Darstellung sein mag.

Vor Literatur und Kunst steht die Aufgabe, mehr aussagekräftige Szenarien zu schaffen und die Rolle der Regisseure zu verstärken.

Es sind mehr künstlerische Werke zu schaffen, die die Arbeiterklasse zum Thema haben. Sie können den Kampf der Arbeiterklasse außerordentlich anspornen und zu ihrer klassenmäßigen Erziehung beitragen.

Es gibt jetzt viele Schöpfungen über die Bauernschaft, aber nur wenige über die Arbeiterklasse. Manche Autoren schreiben zwar solche Werke, die jedoch nicht interessant sind. Die Bevölkerung beklagt sich darüber.

Die Ursache dafür, daß unsere Schriftsteller und Kunstschaffenden nicht fähig sind, solche Themen zu gestalten, liegt meiner Meinung nach darin, daß nur wenige von ihnen aus der Arbeiterklasse stammen. Die Schriftsteller sind nicht in der Lage, das Leben der Arbeiter wirklichkeitsnah zu schildern, weil sie es nicht kennen. Sie sind auch dann nicht imstande, über die Arbeiterklasse zu schreiben, wenn sie ein halbes oder ein Jahr lang zusammen mit den Arbeitern gearbeitet und gelebt haben. Das besagt, daß sie immer noch ungenügend über deren Alltag im Bilde sind.

Man sollte nicht denken, unsere Funktionäre leisten Parteiarbeit, weil sie alle früher etwa am revolutionären Kampf teilgenommen und langjährige diesbezügliche Erfahrungen hätten. Sie sind deshalb dazu in der Lage, weil sie die Wirklichkeit studieren. Die Schriftsteller und Kunstschaffenden müssen an die Basis gehen und intensiv darum bemüht sein, sich mit dem Leben der Arbeiterklasse vertraut zu machen und von ihr zu lernen.

Sie brauchen nicht denken, die Schaffung von solchen Werken sei mit Schwierigkeiten verbunden. Anfangs kann es Ihnen zweifellos schwerfallen, aber Sie werden bestimmt derartige Werke schreiben können, wenn Sie sich anstrengen.

Die Darstellung der Arbeiterklasse bedeutet nicht, viel tätige Arbeiter zu zeigen, sondern wie im Spielfilm „Die Rote Agitatorin“ die wahrhaften Beziehungen zwischen den Menschen und die psychischen Seiten des menschlichen Lebens.

Die Schriftsteller und Kunstschaffenden sollen ihr Leben auf revolutionäre Weise gestalten. Vor uns steht die schwere revolutionäre Aufgabe, die Heimat zu vereinigen. Sie sollten ihr literarisches und künstlerisches Wirken eng mit unseren revolutionären Aufgaben verbinden und dementsprechend leben. Dort, wo es angespannt zugeht und eine revolutionäre Atmosphäre herrscht, kann sich nicht der Revisionismus breitmachen. Literatur- und Kunstschaffende sollen

mehr als alle anderen vom revolutionären Lebensethos und von Hoffnungen durchdrungen sein und ihren Alltag optimistisch gestalten. Die Hoffnung und der Optimismus im Leben müssen auch in den Literatur- und Kunstwerken zum Ausdruck kommen.

Die sowjetischen Spielfilme „Die leuchtende Zukunft“ und „Das Lied von Sibirien“ sind, verglichen mit anderen, gelungene Streifen. Positiv zu bewerten sind in diesen Schöpfungen die heiteren Szenen und die optimistischen Lieder, die beim Publikum die Hoffnung auf die Zukunft stärken. Auch unsere Filme müssen in Zukunft mehr optimistische Lieder enthalten.

Die Schriftsteller und Künstler sollten sich qualifizieren, um bessere Werke schaffen zu können.

Im Spielfilm „Zirkusarena“ wird das Problem der Erziehung mit vergleichenden Methoden falsch behandelt. Das ist ein Zeichen dafür, daß das politische Niveau der Schriftsteller und Regisseure niedrig ist. Sie sollen es schnell erhöhen, damit es der Forderung der Partei entspricht. Nur dann können ihre schöpferische Tätigkeit und ihr Alltag im Einklang mit der Politik der Partei stehen.

Die Schriftsteller und Kunstschaaffenden müssen öfter zur gründlichen Bewertung von künstlerischen Arbeiten zusammenkommen und sich Filme anderer Länder kritisch ansehen und dabei lernen. Sie sollten aus dem engen Rahmen herauskommen, sich viel ansehen und Gedanken machen. Auf diesem Wege können Ihnen Kunstwerke gelingen.

Sie dürfen sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern sollen weiterhin im Chollima-Tempo voranschreiten, um unsere Literatur und Kunst zu entwickeln.

FÜR DIE SCHAFFUNG WEITERER REVOLUTIONÄRER MEISTERWERKE

Gespräch mit Schriftstellern

5. November 1963

Schon lange hatte ich die Absicht, mich mit Ihnen zu unterhalten. Doch bis jetzt konnte ich beim besten Willen keine Zeit dazu finden. Auf der heutigen Zusammenkunft gehe ich nun auf die Schaffung revolutionärer Meisterwerke ein.

Heute haben wir nur wenige Werke der Literatur und Kunst, besonders Meisterwerke, die die revolutionären Traditionen unserer Partei zum Thema haben. Es gibt zwar diese und jene Memoiren von Teilnehmern des bewaffneten antijapanischen Kampfes, aber weder nennenswerte Romane noch Filme, die diesen Kampf zum Inhalt haben. Aber auch von den Werken über den Vaterländischen Befreiungskrieg können wir kaum welche als meisterhaft bezeichnen.

Gute Romane sind die Grundlage für gelungene Filme oder Schauspiele, die jedoch nicht entstehen können, weil wir keine Meisterwerke haben. Darin eben liegt der größte Mangel in der Literatur und Kunst.

Vor uns steht heute die schwere revolutionäre Aufgabe, den Aufbau des Sozialismus im Norden der Republik tatkräftig zu beschleunigen und überdies die geteilte Heimat zu vereinen und auch die Weltrevolution durchzuführen. Da wir die Revolution fortsetzen müssen, ist es außerordentlich aktuell, viele revolutionäre Werke der Literatur und Kunst zu schaffen, die zur Erziehung der Bevölkerung des nördlichen und südlichen Teils beitragen.

So wie überhaupt alle Werke der Literatur und Kunst tragen besonders Romane erheblich dazu bei, die Menschen klassenbewußt zu machen und ihnen den revolutionären Willen anzuerziehen.

Obwohl ich vom Vater revolutionär beeinflusst worden bin, muß ich doch sagen, daß mich das Lesen von Romanen während meiner Mittelschulzeit in dem Entschluß bestärkt hatte, an der Revolution teilzunehmen. Diese Lektüre ermöglichte es mir, die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft, den Unterschied zwischen Arm und Reich und auch das soziale Übel klarer zu erkennen. Großen revolutionären Einfluß übten auf mich Jiang Guangchis „Am Yalu“ und „Der junge Vagabund“, Lu Xuns Novellen und die sowjetischen Romane „Der eiserne Strom“, „Die Vernichtung“ und andere aus. Auch noch heute habe ich frisch in Erinnerung, wie ich „Die Mutter“ von Gorki las und viel über die Revolution nachdachte. In seinem Roman zeigt Gorki anschaulich, wie die Mutter Pawels, ein einfacher Mensch, klassenbewußt wird und den Weg der Revolution einschlägt. Diese Art Werke ermuntert die Menschen, sich der Revolution anzuschließen. Revolutionäre Bücher wirken sich sehr auf die Hebung unseres Klassenbewußtseins aus.

Auch auf meine Mitkämpfer hatten die Werke der Literatur und Kunst großen Einfluß. Als ich in Jilin die Arbeit des Kommunistischen Jugendverbandes leitete, riet ich den Schülern, viel Romane zu lesen, und das förderte den Prozeß zur Herausbildung ihres Klassenbewußtseins und zu ihrem Zusammenschluß in den revolutionären Organisationen.

Und wir haben nur wenig revolutionäre Meisterwerke, insbesondere solche nicht, die wir der Jugend des südlichen Teils bieten müßten. Unsere Schriftsteller sollten sich bemühen, entsprechende Bücher zu schreiben.

Dabei geht es in erster Linie um große Werke, die den revolutionären Traditionen unserer Partei gewidmet sind.

Meines Erachtens ist es durchaus möglich, in hervorragender Weise über den bewaffneten antijapanischen Kampf zu schreiben, z. B. auch über die revolutionäre Tätigkeit des Genossen Kim Chaek, wodurch ein großes Werk entstehen könnte.

Genosse Kim Chaek stammt aus Songjin. Während seiner revolutionären Tätigkeit in Nordostchina wurde er in Longjing verhaftet und ins Sodaemun-Gefängnis in Seoul geworfen. Nach seiner Freilassung suchte er seinen Verteidiger auf, der ihm bei den Gerichtsverhandlungen zur Seite stand und der mit der Revolution sympathisierte. Von ihm erhielt er etwas Reisegeld und fuhr nach Jiandao, wo er sein revolutionäres Wirken fortsetzte. Dort wurde er erneut verhaftet und nach Jilin gebracht. Nach seiner Freilassung reihte er sich in den bewaffneten Kampf ein, an dem er sich bis zur Befreiung beteiligte. Auch nach der Befreiung des Landes wirkte er mit Hingabe an der Neugestaltung der Heimat. Während des Vaterländischen Befreiungskrieges übernahm er große Pflichten und erwies sich als tapferer und bewährter Kämpfer. Ein Roman, der all das zum Inhalt hat, könnte zu einem Meisterwerk werden, in dem sich auch die damaligen sozialen und Klassenverhältnisse sowie die internationalen Geschehnisse widerspiegeln.

Über den Genossen An Gil könnte ebenfalls ein aufschlußreicher Roman entstehen. Um ihn zu korrumpieren, hatten die japanischen Samurais ihm sogar eine Begegnung mit dem japanischen Kaiser angeboten. Er berichtete uns darüber und meinte, er wolle darauf eingehen und den japanischen Kaiser töten. Daraufhin sagten wir ihm, daß das nicht der Weg ist, um die Probleme zu lösen, und er davon absehen solle, denn das würde auch unnötigerweise sein Leben gefährden. Über die revolutionäre Tätigkeit des Genossen An Gil könnte ebenfalls ein ausgezeichnete Roman zustande kommen.

Ebenso sollten Sie über den Genossen Ma Tong Hi ein Buch verfassen. Er fiel während der Ausführung einer revolutionären Aufgabe, die wir ihm übertragen hatten, in die Hände des Gegners und hatte sich seine Zunge abgebissen, um seiner revolutionären Gesinnung unbedingt treu zu bleiben. Seine Mutter ist ebenfalls ein willensstarker und prächtiger Mensch. Die Familie des Genossen Ma Tong Hi ist eine Familie, die ihresgleichen sucht. Sie könnten ein ausgezeichnetes Werk schaffen, wenn Sie die Angehörigen dieser Familie von typischen Revolutionären darstellen.

Über die vielen Genossen, die sich im antijapanischen

revolutionären Kampf bewährten, könnten Sie ebenfalls Romane schreiben.

Ich würde jedoch davon abraten, Romane, die die revolutionäre Tätigkeit der antijapanischen Kämpfer behandeln, in Form einer Biographie oder einer Chronik über Einzelpersonen zu verfassen. Die Leser sollen mehr oder weniger in den Schilderungen das Wirken typischer Charaktere kennenlernen, ohne die betreffenden Bezugspersonen namentlich zu nennen. Es ist auch überflüssig, den gesamten Verlauf der revolutionären Tätigkeit einzelner Personen darzustellen. Gewiß könnte der Roman einen längeren Zeitabschnitt behandeln, es genügt aber auch, nur einen Teil herauszugreifen.

So könnten Sie z. B. den illegalen Kampf oder den Widerstand eines antijapanischen Revolutionärs im Gefängnis schildern. Die ergreifende Darstellung der optimistischen Haltung hinter Gefängnismauern und der Freude über die Befreiung nach all den Jahren des tapferen Kampfes würde die Jugend und die anderen Bevölkerungsschichten des südlichen Landesteils außerordentlich anspornen und sie dazu aufrufen, sich mit revolutionärem Optimismus und Siegesgewißheit unerschrocken zu revolutionären Taten zu erheben. Es wäre auch gut, in einem Roman einen ehemaligen Revolutionär vorzustellen, der nach der Befreiung des Landes bei der Gründung der Partei in einem Kreis mitwirkte und an einem Parteitag als Delegierter teilnahm. In solch einem Roman sollten Sie zweckmäßigerweise wirklichkeitsnah und überzeugend zum Ausdruck bringen, wie notwendig die Gründung der Partei und der Kampf dafür waren, um auf die Bevölkerung des nördlichen wie auch des südlichen Teils einwirken zu können. Hervorragende Bücher könnten Sie auch über den Kampf der antijapanischen Revolutionäre im Vaterländischen Befreiungskrieg und beim Wiederaufbau nach dem Krieg schreiben.

Bei der Schilderung des Kampfes der Revolutionäre ist es wichtig, die Entwicklung der einfachen Menschen zu Revolutionären eindrucksvoll wiederzugeben, um zu erreichen, daß sich jeder entschließt, an der Revolution teilzunehmen, und sich mutig zum revolutionären Kampf erhebt.

Material über die Tätigkeit der antijapanischen Revolutionäre stellt

das Institut für Parteigeschichte zur Verfügung. Erforderlichenfalls könnte auch ich Ihnen einiges erzählen.

Wir brauchen auch Werke, die den Vaterländischen Befreiungskrieg meisterhaft interpretieren.

Zur Zeit haben wir keine nennenswerte Belletristik über militärische Probleme, die wir den Soldaten in die Hand geben könnten. Von dem unlängst gedrehten Film „Die Verteidiger der Höhe 1211“ können wir keineswegs sagen, er habe das Leben der Volksarmee realistisch wiedergespiegelt. Wir benötigen mehr und bessere Werke, die der Erziehung der Soldaten dienen.

Sie sollten den heldenhaften Kampf der Volksarmee im Vaterländischen Befreiungskrieg und auch den Partisanenkampf darstellen. Wichtig ist aber auch, daß sich die Schriftsteller dem Kampf der einfachen Mitmenschen zuwenden, anstatt nur nach weitbekannten Menschen wie Jo Ok Hi zu suchen. Ein interessantes Buch könnte auch über die Kuwolsan-Partisanenabteilung entstehen. Die Volksarmee hatte während des Vaterländischen Befreiungskrieges nur für 40 Tage den Rückzug angetreten. Hätte man damals z. B. 20-Mann-Gruppen gebildet, jeden mit zwei Eimern Reis und einer Axt ausgestattet und wäre in die Berge gegangen, so hätte man die 40 Tage durchaus überstehen können. Das hatten jedoch viele nicht getan, und diejenigen, die daheim blieben, wurden von den Feinden grausam umgebracht. Die Schriftsteller sollten zur Erziehung des Volkes Werke über den Partisanenkampf schaffen und so beitragen, daß es im gegebenen Fall nie wieder zu diesen und ähnlichen Tragödien kommt.

Zu schildern ist auch der Kampf der Bevölkerung während des Vaterländischen Befreiungskrieges im Hinterland. Den Gruppentanz „Die Frauen des Dorfes Namgang“, den ich unlängst sah, finde ich gut. In Ihren Werken sollten Sie sich mehr Sujets dieser Art zuwenden.

Ebenso sind Werke ins Leben zu rufen, die den Aufbau des Sozialismus zum Thema haben.

Unsere wichtige revolutionäre Aufgabe ist, im Norden der Republik den Sozialismus erfolgreich aufzubauen. Unserer Literatur und Kunst obliegt es, den heldenhaften Kampf unseres Volkes für den Sozialismus und ein sinnerfülltes Leben widerzuspiegeln.

In unseren Betrieben, Dörfern und Fischersiedlungen haben wir viele unbekannte Helden unserer Epoche und eine Fülle von Stoff, was unsere Literatur und Kunst zur Darstellung nutzen sollten. Aufgabe der Schriftsteller und Künstler ist, viele hervorragende Werke zu schaffen, in denen der Kampf unseres Volkes beim Aufbau des Sozialismus und die pulsierende Wirklichkeit ihren würdigen Niederschlag finden, und so das Volk stark zu beflügeln.

Es müssen auch mehr Romane über die südkoreanische Revolution entstehen.

Die Bevölkerung des südlichen Teils führt heute einen harten Kampf. Wenngleich es dabei Auf und Ab, also Wechselfälle gibt, erstickt die revolutionäre Kraft der Volksmassen ständig, und die Situation verwandelt sich mehr und mehr zugunsten der Revolution. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung im südlichen Teil mit der südkoreanischen Gesellschaftsordnung wächst mit jedem Tag.

Wir müssen ihren Kampf mit aller Kraft unterstützen, mit ihr Hand in Hand gehen und dem großen revolutionären Ereignis entgegen-schreiten. Die Schriftsteller und Künstler sollten mehr Romane und andere Werke der Literatur und Kunst schreiben, die zur revolutionären Erziehung der Bevölkerung des nördlichen und südlichen Teils nachhaltig beitragen.

Im laufenden Jahr sind einige größere niveauvolle Romane über den Kampf der Bevölkerung des südlichen Teils zu schaffen. Sie werden vielen Menschen zu der Erkenntnis verhelfen, wie notwendig es ist, die Revolution zu verwirklichen und an ihr teilzunehmen.

Ohne Zweifel würden auch Kunstwerke, die die Wirklichkeit des nördlichen Teils der Republik widerspiegeln, für die südkoreanische Bevölkerung ein Ansporn sein. Doch das allein genügt nicht. Wir brauchen literarische Werke, die klar zum Ausdruck bringen, wie in dem von den US-Imperialisten okkupierten Südkorea die Bevölkerung ausgebeutet und unterdrückt wird und ein elendes Dasein fristen muß, und die darauf hinweisen, daß sie trotz allen Schwierigkeiten den revolutionären Kampf führen muß, um sich von dieser Tragik zu befreien. Im revolutionären Kampf gibt es nun mal Schwierigkeiten und Bewährungsproben wie auch unvermeidliche Opfer, doch er trägt

auch unweigerlich Früchte, wenn man mit fester Siegesgewißheit mutig kämpft. Es müssen also Kunstwerke entstehen, in denen diese Wahrheit des revolutionären Kampfes und die Kampfmethoden in der Illegalität und in den Gefängnissen dargestellt werden. Sie würden die südkoreanische Bevölkerung dazu ermutigen, in der unerschrockenen Überzeugung vom Sieg der Revolution und mit Optimismus tapfer den revolutionären Kampf aufzunehmen, ohne Kerkermauern und den Galgen zu fürchten.

Menschen, die im südlichen Teil im illegalen Kampf standen, während des Vaterländischen Befreiungskrieges in den Freiwilligenabteilungen wirkten und später im Norden der Republik studierten und glücklich leben, können ebenfalls zum Mittelpunkt eines Romans werden. Wir brauchen jedoch hauptsächlich Romane, in denen gezeigt wird, wie die einfachen Südkoreaner den Weg des revolutionären Kampfes einschlagen und wie sie zu kämpfen haben.

Benötigt werden auch Werke, die gegen den Revisionismus gerichtet sind.

In manchen Ländern entstehen heute unter dem Einfluß des Revisionismus die Literatur- und Kunstwerke, die predigen, die Revolution aufzugeben und mit den Imperialisten Kompromisse zu schließen, und die Menschen politisch und moralisch ins Verderben stürzen.

Durch einen scharfen Kampf im Bereich der Literatur und Kunst müssen wir es unter allen Umständen verhindern, daß sich dieser revisionistische Einfluß auch bei uns ausbreitet. Das Eindringen des Revisionismus könnte das Bewußtsein der Menschen lähmen und sie politisch und moralisch zersetzen. Das könnte auch zur Folge haben, daß die Gegner uns um die sozialistischen Errungenschaften bringen und unsere Menschen wieder Sklaven der Imperialisten werden.

Wir müssen auch gegen die Verabsolutierung der Kunst angehen, die es den imperialistischen Aggressoren ermöglicht, das Bewußtsein der Völker der Kolonien und der revolutionären Völker einzuschläfern. In der Literatur und Kunst diese Tendenz zu dulden heißt, dem Revisionismus die Tore zu öffnen.

Erst die Hälfte unseres Landes ist befreit, und wir haben immer noch

kein vereinigt Land. Im Norden der Republik haben wir die sozialistische Ordnung errichtet, in der es sich lohnt zu leben. Das heißt jedoch nicht, daß wir uns vom Kampf lossagen können, denn die Vereinigung des Vaterlandes kommt nicht von selbst. Dafür müssen wir die US-Imperialisten, die Südkorea besetzt halten, zum Abzug zwingen. Provoziert der US-Imperialismus einen Krieg, anstatt aus Südkorea abzuziehen, dann müssen wir wieder gegen ihn kämpfen. Folglich sind die Schriftsteller und Künstler verpflichtet, gegen das Eindringen auch der kleinsten Elemente des Revisionismus in die Literatur und Kunst konsequent vorzugehen und Werke zu schaffen, die das ganze Volk dazu veranlassen, jegliche Trägheit und Nachlässigkeit zu verwerfen und im Geist der antijapanischen Revolutionäre, die im Gebirge Paektu operierten, d. h. im revolutionären Geist von Paektusan stets angespannt und kämpferisch zu arbeiten und bescheiden zu leben.

Ich schlage vor, daß sich ältere Schriftsteller und jüngere begabte Schriftsteller in einem Kollektiv zusammenschließen, um gemeinsam revolutionäre Meisterwerke zu schaffen.

Neben Romanen brauchen wir auch mehr revolutionäre Lieder.

Die Lieder spielen bei der revolutionären Erziehung des Volkes eine wichtige Rolle. Während unseres Kampfes gegen den japanischen Imperialismus komponierten wir auch revolutionäre Lieder, die unter der Bevölkerung stark verbreitet waren und nicht nur von den Jugendlichen, sondern auch von Kindern und fast allen Frauen gesungen wurden. Aus diesen Liedern lernten sie ihre wahre Kraft kennen, stärkten nach und nach ihr Bewußtsein und schlugen schließlich den Weg des revolutionären Kampfes ein. Für die leicht eingehenden Melodien hatten wir revolutionäre Texte verfaßt. Diese Lieder wurden nicht nur von den Einwohnern, sondern sogar von den Soldaten der Armee Mandschukuos gesungen und übten auf sie revolutionären Einfluß aus.

Wir müssen Lieder schaffen, die die Bevölkerung des nördlichen Teils beim Aufbau des Sozialismus wie auch die Bevölkerung des südlichen Teils in ihrem revolutionären Wirken anspornen, insbesondere aber viele revolutionäre Melodien, aus denen die Bevölkerung des südlichen Teils Mut schöpft.

Nicht jede revolutionäre Musik muß feierlich klingen; es muß auch lyrische geben. Wichtig ist, mehr sinnvolle, revolutionäre Lieder zu komponieren, die die Gefühle der Bevölkerung des südlichen Teils ansprechen, jedem zugänglich und auch volkstümlich sind. Wir brauchen mehr Melodien, die das Herz bewegen, brennenden Haß auf den Feind wecken, glühende Liebe zum Vaterland und Nationalstolz hervorbringen und die Menschen zum entscheidenden Gefecht gegen den Feind aufrufen.

Ich bin davon überzeugt, daß Sie den Kurs der Partei auf die Literatur und Kunst unterstützen und bei der Schaffung revolutionärer Meisterwerke Erfolge erringen werden.

ZUR UMARBEITUNG DES LEHRMATERIALS „INDUSTRIEFÜHRUNG“

**Gespräch mit den Verfassern des
Lehrmaterials „Industrieführung“**

6. November 1963

Sie haben bisher viel Mühe aufgewandt und keine unbedeutende Arbeit geleistet. Dennoch enthalten die Manuskripte für das Lehrmaterial „Industrieführung“ neben manchen Vorzügen leider auch viele Mängel.

Das gesamte Lehrmaterial muß grundsätzlich umgearbeitet werden, weil die Manuskripte von Anfang an falsche Aspekte aufweisen.

Was sind die Hauptfehler?

Der erste besteht darin, daß dem Lehrmaterial keine systematische Ordnung zugrunde liegt. Die „Industrieführung“ muß nach einem System aufgebaut sein, das so gut wie alle prinzipiellen industriellen Probleme erfaßt, selbst wenn es auch das abhandelt, was die Politische oder die Industrieökonomie lehrt. Das vermissen wir jedoch in den Manuskripten.

Mit anderen Worten, hier fehlen die prinzipiellen Darlegungen über die Industrie. Statt dessen wurden viele technische und methodische Fragen aufgenommen, die nur einzelne Seiten darstellen. Bereits eingangs wird die Struktur der Betriebe beschrieben, und es werden die einzelnen Abteilungen und Arbeitsprozesse aufgezählt. Es hat keinen großen Wert, nur über die Industriestruktur, die Methodik und den Apparat zu schreiben. Diese komplizierte Schilderung erschwert außerdem den Lernprozeß. Bei der „Industrieführung“ geht es in erster

Linie um die Lenkung der Industrie, folglich muß sie hauptsächlich Schwerpunktfragen behandeln, wobei z. B. die Frage des Apparates als Argument dienen sollte. Die Verfasser haben jedoch einen längeren Abschnitt den Fragen des Apparates und der Produktionsprozesse gewidmet und es versäumt, die Grundsätze der sozialistischen Industrieführung zu schildern.

Der zweite Fehler ist, daß die marxistisch-leninistischen Prinzipien kaum beachtet wurden. Die Grundprobleme der marxistisch-leninistischen Industrieführung werden überhaupt nicht dargelegt.

Wodurch unterscheidet sich die sozialistische Industrieführung von der kapitalistischen?

In der sozialistischen Industrieführung geht es, im Gegensatz zu der kapitalistischen, um die Erhöhung des Bewußtseins der Werktätigen, folglich steht im Mittelpunkt die Arbeit mit den Menschen, die Vorrangstellung der politischen Arbeit. Dieser wichtige Grundsatz wird im Entwurf des Lehrmaterials nicht behandelt.

Die allgemeinen Feststellungen über die Führung der Industriebetriebe, mit dem sich die Manuskripte im ersten Teil befassen, sind zu einfach und daher inhaltslos. Dieser Teil ist angefüllt mit Strukturfragen und der Einteilung der Werkabteilungen sowie der Schilderung einzelner Berufszweige.

Die industrielle Struktur ist ständigen Veränderungen unterworfen, sie ist abhängig vom Entwicklungsstand der Technik und den jeweiligen Naturbedingungen. Daher ist es überflüssig, diesem Komplex einen längeren Raum zu widmen. Aus der „Industrieführung“ ist eine „Industriestruktur“ geworden, da sich die Manuskripte ausführlich mit Strukturfragen beschäftigen, anstatt die marxistischen Grundsätze der Industrieführung zu schildern. Das darf nicht sein.

Der dritte Fehler ist, daß die Manuskripte nicht das Wesen der allgemeinen Prinzipien in bezug auf die Industrieführung enthalten.

Bei der Darlegung der allgemeinen Prinzipien der Industrieführung sollte man damit beginnen, die Grundfrage der sozialistischen Produktionsverhältnisse zu klären, nämlich daß die gesamte produktive Tätigkeit in der sozialistischen Gesellschaft dem werktätigen Volk

dient und ihre Ergebnisse dem Volk zugute kommen. Wichtig ist auch die Erläuterung der Wechselbeziehungen zwischen Akkumulation und Konsumtion. In den Manuskripten werden diese Grundfragen nicht behandelt.

Auch das Hauptmerkmal der sozialistischen Industriebetriebe ist allzu vereinfacht dargestellt. Überhaupt kann man das Dargelegte nicht als das Hauptmerkmal der sozialistischen Industriebetriebe bezeichnen.

So wird die „Organisation der Werkabteilungen“, die es auch in den kapitalistischen Industriebetrieben gibt, als das Merkmal der sozialistischen Industriebetriebe hingestellt. Das ist grundfalsch.

Außerdem wird das einheitliche Leitungssystem der sozialistischen Industriebetriebe als ihr Merkmal genannt. Dabei gibt es so etwas auch in der kapitalistischen Gesellschaft. Also kann auch das kein Hauptmerkmal der sozialistischen Industriebetriebe sein.

In dem Teil, der die kollektive Leitung durch das Parteikomitee behandelt, steht nicht geschrieben, weshalb sie notwendig ist. Hier wird also nicht begründet, daß nur die kollektive Leitung durch das Parteikomitee eine klare Orientierung ermöglicht, die wiederum die Voraussetzung dafür ist, daß die schöpferischen Kräfte der Massen geweckt werden, um Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zu erreichen.

Bei der Schilderung der allgemeinen Prinzipien der Industrieführung gilt es, die Frage der kollektiven Leitung durch das Parteikomitee hinreichend zu klären. In den Manuskripten gibt es einen gesonderten Abschnitt, in dem die Vorzüge der sozialistischen Industrie dargelegt werden. Ich würde aber empfehlen, dies in dem Abschnitt zu behandeln, der das Hauptmerkmal der Industriebetriebe erläutert.

In diesem Lehrmaterial vermissen wir also Ausführungen über die Arbeit mit den Menschen, die das A und O der sozialistischen Industrieführung darstellt. Der politische Aspekt existiert dadurch praktisch nicht. Es ist nicht gelungen, die prinzipiellen Fragen des Marxismus-Leninismus zu klären. Da die zweitrangigen und all die kleinen Fragen angeführt worden sind, ist es mißlungen, die Hauptsache herauszuarbeiten. Die Manuskripte befassen sich außerdem viel zu ausführlich mit methodischen Fragen. All das macht die Sache kompliziert und erschwert das Verständnis.

Wie muß nun das Lehrmaterial über die „Industrieführung“ abgefaßt werden?

Ich würde vorschlagen, daß der Band 1 sich zunächst mit den Grundsätzen der sozialistischen Industrie beschäftigen sollte.

Hierbei geht es zunächst um die Definition des Begriffes Industrie.

Die Industrie ist die Front, an der die Menschen darum ringen, die Natur zu bezwingen. Die Industrie wird von Menschen geführt, folglich muß sich dieses Lehrmaterial in erster Linie mit den Menschen befassen.

Was versteht man nun unter der Arbeit mit den Menschen in der Industrie? Dieser Komplex beinhaltet die Arbeit mit den Technikern, mit den Arbeitern, mit den Angestellten und mit den Familienangehörigen der Belegschaft.

Diese Bürger sind jeweils an den Aufgaben der Industrie beteiligt, angefangen von der Planung bis hin zur Betriebsführung und zum Absatz der Erzeugnisse. Das erfordert, durch eine gute Arbeit mit ihnen zu erreichen, daß sie sich bewußt einsetzen und mit all ihrem Wissen hingebungsvoll arbeiten. Auf diesem Wege ist es möglich, die Industrie effektiv zu führen und Erfolge beim Aufbau des Sozialismus zu erreichen.

Wichtig ist in der Arbeit mit den Menschen, die Arbeiter dazu zu bewegen, daß sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten voll entfalten. Das setzt voraus, ihr politisches Bewußtsein sowie ihr technisches und kulturelles Niveau ständig zu heben und die Kader mit dem Fachwissen ihres Bereiches auszustatten.

Eine gute Arbeit mit den Menschen führt außerdem zur sorgsam Pflege des Staatseigentums, darunter der Ausrüstungen, und zur Einsparung von Material.

Angebracht wäre es auch, das Hauptmerkmal der sozialistischen Industrie darzulegen.

Dabei sollten Sie von den Besonderheiten der sozialistischen Produktionsverhältnisse ausgehen, davon, daß die Produktionsmittel und Erzeugnisse in der sozialistischen Gesellschaft Eigentum der Werktätigen sind, daß die Produkte in Akkumulation und Konsumtion eingeteilt werden und daß erstere der erweiterten Reproduktion und

letztere der Verbesserung des Lebens der Werktätigen dienen. Besonders wichtig ist hierbei, die Wechselbeziehung zwischen Akkumulation und Konsumtion klar zu erläutern. Es muß auch dargelegt werden, daß der gesamte Produktionsverlauf in der sozialistischen Gesellschaft aufgrund wissenschaftlicher Planung erfolgt. Einleuchtend muß also geschildert werden, daß die Produktion in Übereinstimmung mit der Nachfrage der Bevölkerung und der erforderlichen Menge vor sich geht und daß es notwendig ist, zur weiteren Hebung des Lebensstandards des ganzen Volkes die erweiterte Reproduktion vorzunehmen.

Auch diese Frage muß in enger Verbindung mit den Wechselbeziehungen zwischen Akkumulation und Konsumtion behandelt werden.

Ebenso wichtig ist es, die Probleme der Wechselbeziehungen zwischen schwerer und leichter Arbeit, die Forderung nach allmählicher Überwindung der körperlich schweren Arbeit und nach der Erhöhung der Arbeitsproduktivität darzulegen.

Es wäre auch gut, die in der Industrie geläufigen allgemeinen Begriffe zu erläutern. Die Wechselbeziehungen zwischen der Schwer- und der Leichtindustrie wie auch zwischen der extraktiven und Verarbeitungsindustrie sind zu erklären. Dabei ist es besonders wichtig, die Notwendigkeit der vorrangigen Entwicklung der Schwerindustrie und der gleichzeitigen Entfaltung der Leichtindustrie und der Landwirtschaft sowie des Vorlaufs der extraktiven Industrie in Verbindung mit den Theorien über die Akkumulation, Konsumtion und erweiterte Reproduktion zu erläutern.

Ihre Aufgabe ist es also, die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Bereichen der Volkswirtschaft und auch die zwischen Industrie, Transportwesen und der Energieversorgung zu schildern.

Zweitens schlage ich vor, die Hauptaufgaben der Industrieführung anschaulich darzulegen.

In der Industrieführung geht es in erster Linie um eine gute Arbeit mit den Menschen. Es sind Menschen, die einen Plan ausarbeiten, den Produktionsprozeß vorbereiten, etwas herstellen und das Erzeugte ausliefern. Daraus erwächst die Notwendigkeit, die Arbeit mit den Menschen als die erstrangige Aufgabe der Industrieführung zu betrachten.

Die wichtigste Seite dieser Tätigkeit besteht darin, das Bewußtsein der Werktätigen mit dem Ziel zu erhöhen, daß sie unter Einsatz all ihrer Kenntnisse und Energie bewußt und besser arbeiten.

Zu diesem Zweck ist es erforderlich, ihnen bewußt zu machen, daß die Produktion dem Volk dient und die Produkte auch ihren Anteil enthalten. Notwendig ist auch der geeignete Einsatz der Kader entsprechend ihrem Wissen und Reifegrad sowie die Schaffung angenehmer Bedingungen auf dem Gebiet der kulturellen Betätigung und der Erholung für die Werktätigen.

Eine gute Arbeit mit den Menschen ist eine Voraussetzung dafür, die Industrie wirksam zu führen, das Eigentum sorgsam zu pflegen sowie Ordnung und Disziplin durchzusetzen.

Wer soll nun mit den Menschen arbeiten?

Vor allem die Parteikomitees und die Kader. Eine konkrete Darstellung der Arbeit mit den Menschen sollten Sie in dem Abschnitt geben, der die Arbeit der Parteikomitees behandelt.

Die zweite Hauptaufgabe der Industrieführung besteht darin, die Ausrüstungen gut zu pflegen und einzusetzen.

Zur besseren Pflege der Ausrüstungen sollte man sich genaue Kenntnisse über ihre Art sowie über ihre Wartung und Überholung aneignen. Notwendig ist ferner, genau darüber Bescheid zu wissen, wie die Technologien zusammenzustellen, die Ausrüstungen zu pflegen und einzusetzen sowie wie die Proportionen zwischen ihnen, das heißt zwischen den Mehrzweck- und Spezialausrüstungen zu sichern sind.

In der Industrieführung ist es weiter wichtig, mit Rohstoffen, Material, Brennstoffen und Elektroenergie gewissenhaft umzugehen. Folglich sollten Sie in diesem Abschnitt anschaulich den Begriff Rohstoff erläutern, die verschiedenen Arten aufführen sowie über ihre Beschaffung, Verwendung und Einsparung schreiben.

Wichtig ist auch die gute Anleitung der Produktionsorganisation und die Produktionsverwaltung. Dazu sollte man sich gut in den Fragen der Verwaltung und der technischen Prozesse auskennen: Was versteht man unter Produktionsorganisation, was sind technische Ausstattungen, weshalb gebührt der Versuchsproduktion der Vorrang, wie ist sie zu

organisieren, wie sind die technischen Betriebsanleitungen einzuhalten, wie ist die Kooperation zu organisieren? In geeigneter Form sollten Sie auch die Fragen der Fertigprodukte und Halbfabrikate sowie der Verpackung behandeln, die mit der Warenlieferung zusammenhängen, ebenso die Fragen der Finanzführung.

Drittens empfehle ich eine Abhandlung der methodischen Fragen der Industrieführung.

Hierbei geht es vor allem um einen klaren theoretischen Abschnitt für die Planung. Da bei uns alles planmäßig produziert wird und die Kooperation weit verbreitet ist, kommt es vor allem auf die Erarbeitung exakter Pläne an.

In diesem Abschnitt sollten Sie klar darlegen, wie der Plan aufzustellen ist und wie die Arbeit mit den Menschen erfolgen muß, um einen genauen Plan ausarbeiten zu können. Zu empfehlen ist auch, verschiedene methodische Fragen über die Produktionsprozesse, die Organisation der Arbeit, die Abwicklung der Rohstoffe und die Finanzführung zu klären.

Viertens ist es ratsam, die Frage des Apparates zu behandeln.

Hier gilt es, anhand des Taeaner Systems zu klären, daß man zur Durchsetzung der genannten Grundsätze der Industrieführung einen Stellenplan braucht, dem unter anderem Abteilungen für Produktion, Technik, Instandsetzung und Stromversorgung angehören. Zugleich sollten Sie erläutern, daß der Apparat entsprechend den Verbesserungen der technischen Prozesse sowie der Naturbedingungen ständigen Veränderungen unterworfen ist. Notwendig ist es auch, den Bürgern einen Einblick in die Planstellen der extraktiven und der Verarbeitungsindustrie zu geben.

Abschließend würde ich vorschlagen, die Rolle der einzelnen Abteilungen und deren spezielle Aufgaben darzulegen.

Daraus müssen die Aufgaben der Parteikomitees, der Werkdirektoren und ihrer Stellvertreter, der Chefingenieure, der Leiter der Werkabteilungen und der Brigadiere ersichtlich sein.

In der „Industrieführung“ dürfen nicht die Geschehnisse, sondern müssen die Menschen im Mittelpunkt stehen, denn sie sind es, die lernen, um besser zu arbeiten.

Die „Kriegsvorschriften“ der japanischen Armee, die wir während unseres antijapanischen Kampfes zu Gesicht bekamen, behandelten vor allem die Geschehnisse, darunter Aspekte, die man bei den Märschen beachten muß. So etwas hat keinen Nutzen. Die militärischen Normen müssen festlegen, was z. B. die Zug- und die Kompanieführer tun müssen.

Auch die „Industrieführung“ sollte verankern, was die Werkdirektoren und ihre Stellvertreter, die Chefsingenieure, die Leiter der Werkabteilungen und die Brigadiere zu tun haben und wie sie es machen müssen. Nur auf diesem Wege entsteht ein brauchbares, praxisverbundenes Lehrmaterial.

Ich würde also vorschlagen, das Lehrmaterial in fünf Teile zu gliedern, wobei in der Einführung zu bemerken ist, daß dieses Material natürlich einer ständigen Veränderung und Weiterentwicklung unterworfen ist. Zu empfehlen ist, in den Teilen 1 und 2 die Grundsätze der sozialistischen Industrie und die Hauptaufgaben der Betriebsführung zu schildern und vom Teil 3 an die methodischen Fragen der Industrieführung zu behandeln.

Es ist notwendig, Grundsätze und methodische Fragen ausführlich darzulegen und den Inhalt zu bereichern. Ihre Aufgabe ist es, im vorliegenden Lehrbuch nur Grundsätze zu behandeln und danach für die einzelnen Bereiche die Methodik zu schildern. Das sind meine Anregungen zur Umarbeitung des Lehrmaterials „Industrieführung“.

Ich empfehle Ihnen, diese Vorschläge weiterzustudieren und das Material dementsprechend umzuarbeiten.

ZUR UMGESTALTUNG DES ARBEITSSYSTEMS IM BANKWESEN

**Schlußwort auf der Tagung des Politkomitees
des ZK der Partei der Arbeit Koreas**

28. November 1963

Die Bank in der sozialistischen Gesellschaft ist eine staatliche Institution, die über alle Bereiche der Volkswirtschaft die Finanzkontrolle ausübt. Es gehört auch zu ihrer Aufgabe, die Wirtschaftsführung aller Betriebe ständig durch den Won zu kontrollieren und immer die Finanzkontrolle zu gewährleisten, damit der Staatshaushaltsplan richtig erfüllt wird.

In der Arbeit der Banken gibt es eine Reihe von Fehlern, weil ihre Mitarbeiter die ihnen übertragene Mission nicht klar erkannt haben und verantwortungslos arbeiten.

Der Hauptmangel in diesem Bereich ist, daß die staatlichen Mittel unüberlegt ausgegeben werden.

Die Mitarbeiter mancher Bankfilialen glauben, sie seien in ihrer Tätigkeit erfolgreich, wenn sie größere Summen an Darlehen bereitstellen, und gewähren den Betrieben unbedacht Mittel in der falschen Annahme, daß man nur nicht das Limit überschreiten darf. Die Bankorgane, deren Aufgabe es ist, die Finanzkontrolle über die Betriebe zu sichern, damit sie ihre Wirtschaftstätigkeit verbessern und die Einnahmen des Budgets steigern, fördern sie aber dahingehend, daß sie Staatsgelder aufs Geratewohl verwenden und sie so einfrieren lassen.

Die Bank muß stets alles beaufsichtigen, wenn die Betriebe längere Zeit ungenutzte Materialien, unfertige und Halbfabrikate lagern und

dabei die vom Staat festgelegten Mengen überschreiten. Es ist ihre Aufgabe, durch Finanzkontrollen rechtzeitig falsche Erscheinungen überwinden zu helfen. Das hat die Bank aber so gut wie unterlassen.

Falls in den Betrieben staatliche Mittel brachliegen, so muß es die Bank ablehnen, ihnen weitere Gelder zur Verfügung zu stellen. Die Bank kommt jedoch nach wie vor dem Anliegen der Betriebe nach und gewährt ihnen Darlehen. Und das Finanzministerium geht sogar so weit, daß es den entsprechenden Zinssatz herabsetzt. Als Folge wollen die Werkdirektoren mehr Material als Vorrat haben, als sie benötigen. Sie fühlen sich ganz und gar nicht verantwortlich, auch wenn sie zuviel unfertige und Halbfabrikate lagern.,

Die Bank reicht ohne Einschränkungen auch langfristige Kredite aus, doch ihre Mitarbeiter denken nicht daran, die betreffenden Betriebe rechtzeitig zu veranlassen, die Gelder zurückzuzahlen.

Besonders bei den GLB kommt es häufig zu solchen Erscheinungen, wenn sie Darlehen haben wollen. Ich kann es mir absolut nicht erklären, weshalb die Bank über die Aufkauforgane den GLB Gelder für abgeschlossene Aufkaufverträge bewilligt. Natürlich ist es möglich, einzelnen GLB solche Darlehen einzuräumen, wenn es wirklich notwendig ist. Aber auch in diesem Fall muß man sich vorher erkundigen, ob sie in der Lage sind, den Vertrag zu realisieren. Die Bank hingegen gewährt den GLB Mittel ohne jegliche Garantie und nach deren Anforderungen.

Da die Mitarbeiter der Banken immer wieder Kredite bewilligen und nicht daran denken, die Schuldner zu veranlassen, die Gelder rechtzeitig zurückzuzahlen, kommt es in dem GLB Roam des Kreises Anak, Bezirk Süd-Hwanghae, und in manchen anderen GLB sogar vor, daß man solche ausgereichten Mittel für die abgeschlossenen Aufkaufverträge einfach verbraucht, ohne den Kontrakt zu erfüllen.

Das alles scheint in mancher Beziehung damit zusammenzuhängen, daß das System der Gewährung der Mittel selbst fehlerhaft ist. Danach ist es Pflicht, den Betrieben Mittel zu bewilligen. Folglich denken die Mitarbeiter der Banken nur daran, das Darlehen auszureichen, aber nicht, dessen Verwendung zu kontrollieren.

Es ist geboten, radikale Maßnahmen zu ergreifen, um die Mängel im

Bankwesen ein für allemal zu überwinden und dessen Arbeit in die richtigen Bahnen zu lenken.

Im Bankwesen gibt es manche Dinge, die von anderen Ländern mechanisch übernommen worden sind und sie daher wenig nützen. Wir müssen das Arbeitssystem im Bankwesen entsprechend unseren Verhältnissen umgestalten.

Dies bedeutet natürlich nicht, auch auf die positiven Seiten der Gewährung der Mittel und im Abrechnungssystem zu verzichten. Sie müssen bewahrt werden, z. B. das System der bargeldlosen Abrechnung und die gesicherte Kontrolle über die Emission der Mittel sowie den reibungslosen Geldumlauf. Neben der Beibehaltung dieser akzeptablen Seiten müssen wir das Banksystem radikal verändern.

Ich erachte es als notwendig, die Zentralbank bestehen zu lassen und eine Kreditbank zu errichten.

Zu den Aufgaben der Zentralbank gehört: Emission der Banknoten, Regulierung des Geldumlaufs, Abrechnung im Maßstab des ganzen Landes, Finanzkontrolle über die Gewährung und die Verwendung der umlaufenden Gelder der Betriebe und aller anderen staatlichen Mittel, Registrierung und Bewertung des fixen Eigentums einschließlich der Ausrüstungen und Gebäude der Institutionen und Betriebe, Entgegennahme der Gewinne aller Betriebe und anderer staatlicher Einnahmen und Ausreichung von Mitteln für den Investbau und Kontrolle ihrer Verwendung. Die Bank für das Bauwesen müssen wir abschaffen, da die Zentralbank die Investmittel bereitstellen wird.

Was die Funktion der Zentralbank betrifft, gehe ich hier nur auf die Gewährung der Umlaufmittel ein.

In diesem Fall sollte man nicht die Gesamtsumme für ein Jahr ausgeben, sondern sie jeweils für das Quartal und den Monat aufteilen. Die Zentralbank muß z. B. einem Betrieb, der laut Plan jeden Monat 100 t Watte erhält, im Prinzip nur für diesen Zeitraum die entsprechende Summe zur Verfügung stellen. Falls der Betrieb lediglich 50 t für einen Monat bekommen hat, darf er nur für diese Menge Mittel erhalten. Werden aber im darauffolgenden Monat 180 t geliefert, so muß die Zentralbank dem Betrieb nicht nur die vorgesehenen Mittel für 100 t, sondern auch die Restsumme des

vergangenen Monats bereitstellen. Wenn das Geld dann trotzdem nicht ausreichen sollte, so könnte man von den Umlaufmitteln für den nächsten Monat die fehlende Summe im voraus verwenden, die dann im folgenden Monat abgezogen werden müßte.

Das Prinzip bei der Bereitstellung der Mittel für Rohstoffe muß auch für die Auszahlung der Löhne gelten, das heißt je nach der Erfüllung des Staatsplans, darunter des Produktionsplans und des Rentabilitätsplans. Nehmen wir an, der monatliche Lohnfonds eines Betriebes beträgt 10 000 Won. In diesem Fall darf die Zentralbank nicht mehr als diese Summe bewilligen, selbst wenn der Betrieb Fehler in der Verwendung der Löhne begeht und diese Grenze überschreitet. Diesen Mehrverbrauch sollte er dadurch ausgleichen, daß er bei der Kreditbank ein Darlehen aufnimmt.

Die Zentralbank darf in keinem Fall den Betrieben Darlehen gewähren, auch dann nicht, wenn sie nur vorübergehend Mittel benötigen. Die Betriebe müssen sich an die zuständige Bank wenden, wenn sie Kredite brauchen, und sie dann aber auch rechtzeitig zurückzahlen.

Die Zentralbank hat entsprechend dem Finanzplan des Finanzministeriums die Umlaufmittel bereitzustellen. Dem Präsidenten der Zentralbank müßte ein bestimmter Fonds zur Regulierung der Umlaufmittel zur Verfügung stehen, den er nutzt, wenn der Produktionsplan erweitert oder verändert wird. Auch in dem Fall, daß eine Fabrik mehr Material erhält als geplant, könnte er einen Teil dieses Fonds dafür ausgeben.

Die Verwendung der unfertigen und Halbfabrikate, Fertigerzeugnisse und ungenutzter Materialien, die in den Betrieben längere Zeit lagern, ist schnellstens zu klären. Der Staat sollte jedes Jahr Dinge bereinigen, die volkswirtschaftlich keinen Nutzen haben. Auch das Defizit-Problem muß in dem entsprechenden Jahr aufgeworfen und gelöst werden. Das Finanzministerium sollte diese Arbeit übernehmen, und zwar jeweils unter Beteiligung der Zentralbank.

Die Umlaufmittel für die Institutionen und Betriebe sind ausschließlich vom Staat bereitzustellen. Manche Genossen meinen, dann würden die Gelder nicht ausreichen. Das entspricht aber nicht der

Logik. Der Grund für solch einen Mangel liegt heute darin, daß die Betriebe übermäßig viel Material und Halbfabrikate lagern, die zum Einfrieren der Mittel führen, daß sie Ausschuß erzeugen oder die Produkte nicht rechtzeitig absetzen. Haben wir das überwunden, könnte der Staat über größere Geldquellen verfügen. Dann würde er vollauf in der Lage sein, allen staatlichen Institutionen und Betrieben genügend Umlaufmittel zu gewähren.

Nun einiges zur Arbeit der Kreditbank.

Diese Bank muß nach der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeiten. Ihre Darlehensquelle muß hauptsächlich aus Spargeldern, Einzahlungen für Versicherungen und einem bestimmten Reservefonds bestehen. Erst wenn das nicht ausreicht, sollte sie von der Zentralbank einige Mittel anfordern. Die Summen, die die Zentralbank der Kreditbank gewährt, müssen aber knapp bemessen sein. Unter diesen Bedingungen obliegt es der Kreditbank, für den Ausbau ihrer Geldquelle das Sparen und die Versicherungsarbeiten intensiv zu fördern und auch Geldüberweisungen von Privatpersonen zu bearbeiten.

Diese Bank ist gehalten, den Betrieben erst dann Darlehen zu bewilligen, wenn sie aufgrund des Überschreitens des Lohnfonds, der falschen Betriebstätigkeit oder unerwarteter Unfälle gezwungen sind, Kredite aufzunehmen. Sie darf aber keine langfristigen, sondern nur kurzfristige Kredite gewähren. Was die Zeit für die Rückzahlung betrifft, so würde ich vorschlagen, jeweils etwa drei Monate festzulegen. Zum Zwecke des Anreizes der Betriebe, das Darlehen effektiv zu nutzen und diese Schulden auch rechtzeitig zu begleichen, muß es als Regel gelten, daß im Falle der Nichteinhaltung der festgesetzten Frist sie mit etwa doppelt so hohen Zinsen wie die üblichen belastet werden und die leitenden Funktionäre der betreffenden Betriebe eine Strafe von etwa 2 % ihres Monatsgehaltens zahlen müssen.

Ich würde empfehlen, die Kreditabteilungen der GLB entsprechend Ihrem Vorschlag bestehen zu lassen, die von der Kreditbank angeleitet werden sollten. Dieser Bank obliegt es ebenfalls, den genannten Abteilungen die Mittel zu gewähren.

Abschließend gehe ich auf die Maßnahmen ein, die darauf gerichtet sind, zur Verbesserung des Bankwesens das politische und fachliche

Niveau der zuständigen Mitarbeiter zu heben und die materiell-technische Basis dieses Bereiches zu stärken.

Im Hinblick auf die Erhöhung des politischen und fachlichen Niveaus der Mitarbeiter des Finanz- und Bankwesens müßten wir an den Hochschulen eine Fakultät für Kreditwesen schaffen. Es wäre auch angebracht, in der Bankzentrale und in den Bezirkshauptstellen Abendschulen für Finanz- und Bankwesen einzurichten. Sie haben darum gebeten, mehr Mitarbeiter in der Handelsbank einzusetzen, aber auch diese müssen wir selbst ausbilden.

Erforderlich ist ebenfalls, die Qualifikation der zuständigen Mitarbeiter rasch zu erhöhen.

Gegenwärtig benutzen die Schulen in ihrem Unterricht nur Rechenbretter. Allein mit diesen Geräten ist es einfach nicht möglich, die vielen Rechenaufgaben, die gewaltig zunehmen, zu bewältigen. Wir müssen viele Rechenmaschinen herstellen, um diese Arbeiten nach Kräften zu mechanisieren. Die Schulen sollen den Unterricht an Rechenmaschinen verstärken. Ebenso ist es notwendig, die Abrechnungen an der Kasse maschinell auszuführen.

ÜBER EINIGE FRAGEN ZUR LÖSUNG DER SOZIALISTISCHEN AGRARFRAGE

**Rede auf dem Plenum der
Abteilungsleiter des ZK der Partei**

23. Dezember 1963

Auf unserer heutigen Zusammenkunft gehe ich auf einige prinzipielle Fragen der Lösung der sozialistischen Agrarfrage und die nächsten Aufgaben ein.

1

Die Bauern- und die Landwirtschaftsfrage nimmt einen außerordentlich wichtigen Platz in der sozialistischen Revolution und beim Aufbau des Sozialismus ein. Die Bauernschaft ist der zuverlässigste Verbündete der Arbeiterklasse, und das Dorf ist eine bedeutende Bastion der Revolution. Die Landwirtschaft erzeugt Nahrungsgüter, die für das Leben des Volkes unentbehrlich sind, und liefert der Leichtindustrie Rohstoffe. Folglich ist es ohne wirksame Lösung der Bauern- und der Landwirtschaftsfrage nicht möglich, die Revolution siegreich zu führen und den Sozialismus und Kommunismus aufzubauen.

Auch Lenin maß der Agrarfrage überaus große Bedeutung bei. Wir können mit Fug und Recht sagen, daß der Leninismus mit der Lösung

der Bauernfrage einen seiner größten Beiträge zur Weiterentwicklung des Marxismus geleistet hat.

Unsere Partei widmete der Agrarfrage konsequent starke Aufmerksamkeit und verstand es, sie großartig zu lösen. Nach wie vor untersuchen wir die Arbeit auf dem Land und investieren dafür große Kraft.

Eine Reihe von sozialistischen Ländern, die in der Industrie beachtliche Ergebnisse verbuchen können, vermochten es nicht, in der Landwirtschaft weit voranzukommen und die Vorzüge der sozialistischen Landwirtschaft hinreichend zu beweisen. Die Kapitalisten verleumdete die Kommunisten und behaupten, sie verstünden es nicht, die Landwirtschaft zu führen. Sie versteigen sich sogar zu der Behauptung, in der Entwicklung der Landwirtschaft sei der Kapitalismus besser als der Sozialismus. Nicht nur die Kapitalisten, sondern auch die Revisionisten sind nicht geneigt, die Überlegenheit des sozialistischen Landwirtschaftssystems anzuerkennen. Die Revisionisten, die von der Überlegenheit der Einzelbauernwirtschaft gegenüber der sozialistischen Genossenschaft reden, wollen auf die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft verzichten.

Dieses ernste Problem zwingt die Kommunisten, sich über die Agrarfrage nochmals gründlich Gedanken zu machen.

Vermögen wir es nicht, die Agrarfrage richtig zu lösen, so sind wir außerstande, den Kapitalisten, die gegen das sozialistische Landwirtschaftssystem hetzen, wie auch den Revisionisten, die die marxistisch-leninistische Agrarpolitik entstellen, entschiedene Schläge zu versetzen. Wir müssen uns mit dieser Frage ernsthaft auseinandersetzen, um die Reinheit des Marxismus-Leninismus zu bewahren, die Vorzüge des sozialistischen Landwirtschaftssystems allseitig zum Tragen zu bringen und dem Aufbau des Sozialismus einen weiteren Auftrieb zu geben. Inwiefern haben die Kommunisten die Agrarfrage gelöst, und was haben sie noch nicht lösen können – darüber haben wir uns Klarheit zu verschaffen. Die Erfahrungen und Lehren anderer Länder müssen wir ebenfalls systematisch auswerten.

In der bisherigen Revolution haben die Kommunisten die Lösung der Bauern- und Landwirtschaftsfrage als eine bedeutende strategische

Aufgabe hervorgehoben. Damit haben sie einen richtigen Standpunkt einbezogen. Sie haben die Gutsbesitzer enteignet und deren Boden den Bauern übergeben. Auf diesem Wege haben sie die Bauernmassen, darunter die leibeigenen und Kleinbauern, für die Revolution gewonnen und auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern die Revolution erfolgreich durchgeführt. So haben die Kommunisten die Bauernfrage im Stadium der demokratischen Revolution überlegt gelöst.

Nach der Ergreifung der Macht durch die Arbeiterklasse verstanden es die Kommunisten, die kapitalistische Entwicklung auf dem Dorf zu verhindern und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft mit Erfolg durchzuführen. Durch die Liquidierung der Ausbeuterklassen und die Einbeziehung der Einzelbauern in die sozialistischen Genossenschaften gelang es ihnen, der kapitalistischen Entwicklung auf dem Land einen Riegel vorzuschieben. Das bedeutet, daß die Kommunisten im Stadium der sozialistischen Revolution die Agrarfrage gemeistert haben.

Vom Zeitpunkt der Bodenreform bis zum Abschluß der sozialistischen Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft fand die Agrarfrage eine richtige Lösung und entfalteteten sich vollauf die Vorzüge des Sozialismus. Wir können sagen, daß in allen sozialistischen Ländern bis zum Stadium der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft die Arbeit als Ganzes gut vonstatten ging.

Es geht darum, welche Entwicklung die sozialistische Landwirtschaft nach dem genossenschaftlichen Zusammenschluß in der Landwirtschaft nimmt.

Bis jetzt hat noch niemand konkrete Wege zur Lösung dieser Frage gewiesen. Auch Marx und Lenin sprachen von der Notwendigkeit, auf dem Wege zum Kommunismus die Unterschiede zwischen Stadt und Land im wesentlichen zu überwinden, ohne allerdings die konkreten Wege zu nennen. Es war ihnen damals auch nicht möglich, darauf eine klare Antwort zu geben. Überhaupt gibt es in der bisherigen Entwicklung der Landwirtschaft kein lebendiges Beispiel dafür, daß auch die Kapitalisten hätten erkennen müssen, daß die sozialistische Ordnung weit größere Vorzüge aufweist als die kapitalistische.

Es hat noch niemand etwas Näheres über die Entwicklung der

sozialistischen Landwirtschaft geschrieben, und es gibt keine verwertbaren Erfahrungen, die wir als Beispiel nehmen könnten. Infolgedessen entstehen diesbezüglich manche linksextreme und rechte Abweichungen.

In jüngster Zeit hat unsere Partei mit größerem Ernst die Agrarfrage untersucht und eine Reihe von wichtigen Schlüssen gezogen.

Steht nun wirklich, so wie die Kapitalisten behaupten, der Sozialismus in der Landwirtschaft dem Kapitalismus nach? Nein und abermals nein. Die sozialistische Landwirtschaft weist unvergleichlich größere Vorzüge als die kapitalistische auf. Es geht nur darum, wie die sozialistische Landwirtschaft geleitet wird.

Worin besteht nun die wesentliche Ursache dafür, daß in einigen Ländern die Agrarfrage keine befriedigende Lösung findet, und welche Lehren müssen wir daraus ziehen?

Wir haben sowohl die Erfahrungen unseres Landes als auch die anderer Länder intensiv studiert. Vor allem widmeten wir unsere Aufmerksamkeit der Tatsache, daß die Bauern hohen Elan entfalten, wenn revolutionäre Maßnahmen ergriffen werden, darunter die Beseitigung der überlebten Ordnung und die Schaffung einer neuen, progressiven Ordnung wie die Bodenreform und die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft, aber danach ihr Elan stagniert. Die Ursache dafür, daß sie keinen weiteren Aufschwung vollbringen, liegt darin, daß auf dem Dorf die Revolution unterbrochen wird.

Wir müssen die Revolution fortführen, wenn wir vom Sozialismus zum Kommunismus übergehen wollen. Auch nach dem Abschluß der sozialistischen Vergenossenschaftlichung müssen wir die Revolution fortsetzen, um auf dem Land die Vorzüge der sozialistischen Ordnung zu beweisen und den Elan der Bauern ständig zu erhöhen. Auf dem Land haben wir die ideologische, die technische und die Kulturrevolution weiterzuführen, um in den Dörfern die Rückständigkeit zu überwinden, die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen der industriellen und der landwirtschaftlichen Arbeit aufzuheben und allmählich zum Kommunismus überzugehen.

Die ideologische, die technische und die Kulturrevolution – das ist die zentrale revolutionäre Aufgabe, die auf dem Dorf nach dem

Abschluß der sozialistischen Vergenossenschaftlichung durchgeführt werden muß. Solange wir diese drei Revolutionen nicht tatkräftig genug voranbringen, ist es nicht möglich, den Enthusiasmus der Bauern weiter zu erhöhen, die Landwirtschaft zu entwickeln und die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land zu überwinden.

Wir sagen, daß die Dörfer hinter den Städten zurückbleiben, und das bedeutet hauptsächlich, daß die Bauern mehr als die Arbeiter vom Egoismus behaftet sind, ihre revolutionären Merkmale nur schwach entwickelt sind, das technische Niveau der Landwirtschaft niedriger ist als das der Industrie und das materielle und kulturelle Lebensniveau der Bauern dem der Arbeiter oder der Stadtbevölkerung nachsteht. Folglich müssen wir auf dem Dorf die ideologische, die technische und die Kulturrevolution verwirklichen, wenn wir die größten Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen der industriellen und der landwirtschaftlichen Arbeit überwinden wollen. Es gilt, im Bereich Ideologie, Technik und Kultur die Rückständigkeit der Dörfer zu beseitigen.

In manchen Ländern werden jedoch diese drei Revolutionen nicht durchgeführt.

Manche Länder, die die sozialistische Vergenossenschaftlichung verwirklicht haben, legen zwar die Kraft auf die technische Revolution, aber vernachlässigen die ideologische. Es gibt aber auch Länder, die nur die ideologische Revolution unterstreichen und die technische vernachlässigen.

Wenn man nur die technische Revolution betont und die ideologische Revolution aufgibt, denken die Bauern nur an eine bequeme Beschäftigung. Sie werden arbeitsscheu, nehmen nicht gern an gemeinsamer Arbeit teil und ziehen es vor, ihre Gemüsegärten zu pflegen. Es liegt auf der Hand, daß dies zum Mißerfolg in der Landwirtschaft führen wird, auch wenn man eine gute Ordnung, Maschinen und Technik hat.

Unterstreicht man hingegen nur die ideologische Revolution und verzichtet auf die technische, vermag die sozialistische Ordnung nicht, ihre Vorzüge vollauf zu entfalten, weil die materiell-technische Basis der Landwirtschaft labil sein wird. Das Interesse der Bauern für die

Produktion würde sich verringern, wenn trotz ihrer größten Anstrengungen die Produktion nicht steigt und sich keine Verbesserung ihres Lebens zeigt.

Die ideologische, die technische und die Kulturrevolution müssen gleichermaßen vorangebracht werden. Es geht darum, die Ideologie der Bauern umzuformen, die materiell-technische Basis der Landwirtschaft zu stärken und die kulturelle Lebenslage der Bauern zu verbessern.

Die ideologische Revolution – das ist die wichtigste dieser drei Revolutionen. Womit hängt es zusammen, daß die Bauern so stark vom Egoismus geprägt sind? Die Bauern lebten Jahrtausende hindurch von Generation zu Generation als Kleineigentümer, und deshalb vermögen sie es nicht, sich von heute auf morgen vom Egoismus frei zu machen, selbst wenn die Vergenossenschaftlichung verwirklicht worden ist. Für einen längeren Zeitabschnitt muß die ideologische Revolution durchgeführt werden, um die Bauern von den Rudimenten der egoistischen Ideen zu befreien. Beim entschiedenen Vorrang der ideologischen Revolution müssen gleichzeitig die technische und die Kulturrevolution zügig durchgeführt werden.

Produktion bedeutet Kampf der Menschen für die Bezwingung der Natur, und die Menschen sind Herren dieses Kampfes. In der Landwirtschaft sind die Herren die Bauern. Die Agrarproduktion kann nicht vorankommen, wenn die Bauern in ideologischer, technischer und kultureller Beziehung rückständig bleiben. Durch dynamische Beschleunigung der ideologischen, technischen und Kulturrevolution auf dem Land müssen die Bauern in jeder Hinsicht auf das Niveau der progressiven Arbeiterklasse gebracht werden.

In manchen Ländern geht die Arbeit in der Landwirtschaft schlecht voran, und eine wesentliche Ursache hierfür liegt auch darin, daß man die Industrie auf Kosten der Landwirtschaft entwickelt und dem Dorf im Interesse der Stadt das Äußerste abverlangt. In diesen Ländern ist es üblich, der Landwirtschaft wenig staatliche Mittel zur Verfügung zu stellen und auch Vorhaben, die der Staat zu bewältigen hat, möglichst den Bauern zu überlassen, und der Staat fühlt sich nicht für die Bauern verantwortlich.

Das hat zur Folge, daß es in nicht wenigen Ländern ein großes

Gefalle zwischen der industriellen und der landwirtschaftlichen Arbeit gibt und das Lebensniveau der Bauern niedriger ist als das der Arbeiter oder der Stadtbevölkerung. Hinzu kommt, daß die ideologische Erziehung ausbleibt, was schließlich die Aktivität der Bauern lähmt. Die Bauern sind nicht in der Lage, hohe Aktivität beim Aufbau des Sozialismus an den Tag zu legen, weil ihnen materielle Unterstützung und moralischer Anreiz fehlen.

Die Dörfer würden weiter rückständig bleiben, wenn die Kommunisten nach dem Abschluß der Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft nicht darum bemüht sind, auf dem Land die ideologische, die technische und die Kulturrevolution fortzuführen, wenn sie der Landwirtschaft nur wenig staatliche Investitionen bereitstellen und das Schwergewicht auf die Industrie legen, wenn man in der Partearbeit die Dörfer vernachlässigt und die Kraft nur auf die Städte konzentriert, wenn man dem Dorf Bürden auferlegt und die Stadt bevorzugt, anstatt sich zu bemühen, der Landwirtschaft zu helfen und die Lebenslage der Bauern zu verbessern. Das kann niemals dazu beitragen, die Aktivität der Bauern zu fördern und die Landwirtschaft zu entwickeln.

Die Ursache dafür, daß in manchen Ländern die Landwirtschaft schlecht vorankommt, liegt also darin, daß sie keine Maßnahmen zur Überwindung der Rückständigkeit der Dörfer und der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land ergreifen.

2

In meinen weiteren Ausführungen gehe ich auf die Lösung der Agrarfrage bei uns seit der Befreiung ein und auf die wichtigen Fragen zur Entwicklung unserer Landwirtschaft.

Die Bodenreform, die bei uns in der ersten Zeit nach der Befreiung stattfand, ging erfolgreich vonstatten. Unsere Partei hatte die Bodenfrage entsprechend den Bedingungen unserer Dörfer bewundernswürdig

gemeistert, und als Ergebnis stieg der Elan der Bauern und nahm die Landwirtschaft eine rasche Entwicklung.

Ebenso hatte unsere Partei die Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft, bei der es um die Liquidierung der kapitalistischen Elemente auf dem Dorf und die Umwandlung der Einzelbauernwirtschaft zur sozialistischen Genossenschaft ging, rechtzeitig und reibungslos bewältigt. Das führte zum weiteren Aufstieg der Aktivität der Bauern und zum neuen Wandel in der Entwicklung der Landwirtschaft.

Nach dem Abschluß des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft setzten wir alles daran, die ideologische, die technische und die Kulturrevolution auf dem Land voranzutreiben. Dank der Fortführung dieser drei Revolutionen erhöhte sich bei uns der Elan der Bauern weiter und entwickelte sich die Landwirtschaft ständig.

Bereits zu Beginn der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft maß unsere Partei der ideologischen Revolution Bedeutung bei und führte unter den Bauern intensiv die kommunistische Erziehung durch, deren Hauptinhalt die klassenmäßige Erziehung ist. Wir setzten uns beharrlich dafür ein, die Bauern in dem Geist zu erziehen, daß sie den Egoismus bekämpfen, das Gemeineigentum sorgsam pflegen und dem Kollektiv und der Organisation Achtung entgegenbringen.

Die tatkräftig beschleunigte ideologische Revolution auf dem Land hob außerordentlich das Bewußtsein der Bauern. Sie führen zwar noch kein wohlhabendes Leben, doch sie verstehen es, mit dem Gemeineigentum pfleglich umzugehen, und arbeiten voller Elan. Es wird tatsächlich kaum Bauern geben, die der Partei und dem Staat dermaßen ergeben sind und so fleißig und aufrichtig arbeiten wie die unsrigen.

Parallel zur Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft begann unsere Partei die technische Revolution. Wir sahen in der Bewässerung, Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung die Hauptaufgabe der technischen Revolution auf dem Land und wandten große Kraft auf, um sie zu verwirklichen.

Es ist falsch, in der technischen Revolution auf dem Dorf das Gewicht nur auf die Mechanisierung zu legen, denn sie allein führt

nicht zum Erfolg in der Landwirtschaft. Dafür sind neben Maschinen Wasser, chemische Düngemittel und elektrischer Strom erforderlich. Je nach dem Niveau der Entwicklung der Industrie und den konkreten Bedingungen der einzelnen Länder kann die Rangfolge unterschiedlich sein, doch die genannten vier Aufgaben gehören unbedingt zur technischen Revolution auf dem Land.

Wir haben bei der Bewässerung gute Ergebnisse erreicht, eine beachtliche Zahl von Traktoren und Kraftwagen an die Dörfer geliefert und auch die Elektrifizierung und Chemisierung ziemlich vorangebracht.

Auch die Kulturrevolution auf dem Dorf hat unsere Partei beschleunigt. Obwohl wir es mit einer äußerst schwierigen ökonomischen Lage zu tun hatten, führten wir bereits im Jahr 1958, allen Entbehrungen zum Trotz, die allgemeine Mittelschulpflicht ein. Heute sind die Vorbereitungen auf die obligatorische Einführung der polytechnischen Schule im vollen Gange. In jedem sozialistischen Land haben die Kinder in den Städten die Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Die allgemeine Schulpflicht einzuführen heißt, nicht nur diesen Kindern, sondern auch denen der Dörfer den Schulbesuch zu sichern. Die rechtzeitige Einführung der Schulpflicht bei uns zeugt davon, daß unsere Partei große Anstrengungen für die Kulturrevolution auf dem Land gemacht hat.

Unsere Partei forcierte die ideologische, die technische und die Kulturrevolution auf dem Land und verstärkte ständig die Unterstützung der Dörfer. Bei uns steht das ganze Volk den Dörfern zur Seite, und die materiell-technische Hilfe der Dörfer seitens des Staates wächst weiter.

Wir haben für die Landwirtschaft gewaltige Investitionen aufgewandt, für die Industrie zweifellos in stärkerem Maße. Doch der Anteil der staatlichen Investitionen für die Landwirtschaft ist ebenfalls beachtlich.

Zu den staatlichen Investitionen für die Landwirtschaft sollten wir nicht nur die für die Bewässerung oder die Lieferung der Traktoren und LKW zählen. Wir haben nicht nur für die technische Revolution auf dem Dorf, sondern auch für die Kulturrevolution beachtliche

Investitionen realisiert. Ebenso haben wir auf Staatskosten Krankenhäuser und Schulen in den Dörfern gebaut sowie Lehrer und Ärzte eingesetzt. Die Bauvorhaben der GLB wurden von den Staatsbanken finanziert. Die Genossenschaften haben auch viele Maschinen gekauft. Der Staat hat den GLB einen großen Teil der Rückzahlung von Darlehen erlassen. Auch das sollte man zu den staatlichen Investitionen für die Dörfer rechnen. All das zusammengenommen ergibt eine große Summe von staatlichen Investitionen für die Dörfer.

Wir haben auf dem Land auch eine beachtliche Anzahl von Technikern und andere Arbeitskräfte eingesetzt.

Unsere Partei hat wirklich große Anstrengungen gemacht, um die wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land zu überwinden.

Es ist tatsächlich schwierig, die Dörfer zu entwickeln, denn hier sind die Arbeitsbereiche zum Unterschied von den Fabriken verstreut. Auch die Arbeitsmethoden sind vielfältiger. Die Veränderung des Bewußtseins der Menschen auf dem Land ist viel schwieriger als in den Industriebetrieben.

Die gemeinsame Tagung von Changsong verhalf dazu, die Rolle der Kreise bei der Lösung dieser schwierigen Probleme zu verstärken, was von besonderer Bedeutung ist. Wir erklärten die Kreise zum Stützpunkt der kulturellen und technischen Revolution auf dem Land und veranlaßten, über die Kreise die Verbindung zwischen Stadt und Land zu festigen und die Unterstützung der Dörfer durch die Städte ständig zu erhöhen.

Mit dem Ziel, den Bauern Bürden abzunehmen und ihre Lebenslage zu verbessern, sorgten wir für den Bau vieler Betriebe der örtlichen Industrie in den Kreisen, darunter von Werken für die *Jang*-Gewürze, für Möbel und die Reparatur von Landmaschinen. Für die Ausbildung von Fachleuten haben wir in den Kreisen technische Schulen, höhere technische Schulen und andere Lehranstalten geschaffen. In den Kreisen sind auch viele Kultur- und Gesundheitseinrichtungen, darunter Bibliotheken, Kinos und Krankenhäuser, entstanden.

Die intensivere Entwicklung der Kreise ermöglichte es uns, besser dazu beizutragen, Technik und Kultur der Städte sowie sortiments-

gerechte Waren auf die Dörfer zu bringen. Die Kreise spielen eine große Rolle bei der Entwicklung der Dörfer.

Der Kurs unserer Partei, die technische und die Kulturrevolution auf dem Land über die Kreise als Stützpunkt zu beschleunigen, ist durchaus gerechtfertigt. Die Kreise haben auch die entsprechende Größe, um auf die betreffenden Dörfer Einfluß auszuüben.

Neben der allseitigen Verstärkung der Rolle der Kreise schuf unsere Partei die Kreiskomitees zur Leitung der GLB, um die staatliche Anleitung der Landwirtschaft zu intensivieren. Mit der Organisierung dieser Komitees für alle Kreise schufen wir die Voraussetzung dafür, die GLB industriemäßig und technisch anzuleiten, die Leitung und Unterstützung der Landwirtschaft durch den Staat entschieden zu stärken.

Das alles zeugt vom ständigen großen Bemühen unserer Partei um die Lösung der Agrarfrage und der wohldurchdachten Politik für die Landwirtschaft. Parallel zur Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft stellte unsere Partei die Aufgabe, die ideologische, technische und Kulturrevolution durchzuführen, rang beharrlich um deren Verwirklichung, traf rechtzeitig vernünftige Maßnahmen zur Überwindung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land, die konsequent realisiert werden. Dem ist zu danken, daß unsere Bauern von einem außerordentlich hohen Elan geprägt sind und unsere Landwirtschaft weiter vorankommt.

Seit dem Abschluß der Vergenossenschaftlichung stieg bei uns die Agrarproduktion von Jahr zu Jahr. Allein die Getreideproduktion wuchs gegenüber der Zeit vor dem genossenschaftlichen Zusammenschluß um 70 bis 80 %. Mit der Steigerung der Agrarproduktion ist es uns gelungen, die Lebenslage der Bauern zu verbessern und ihr Kulturniveau zu erhöhen. Die Positionen auf dem Land haben sich weiter gefestigt, und das Antlitz der Dörfer hat sich derart verändert, daß es nicht mehr wiederzuerkennen ist. Mit einem Wort, dank der klugen Agrarpolitik unserer Partei geht bei uns die Arbeit auf dem Land gut voran, und die Landwirtschaft entwickelt sich mit jedem Tag.

Das bedeutet aber nicht, daß unsere Arbeit in den Dörfern frei von Fehlern wäre. In mancher Beziehung hat sie Mängel aufzuweisen.

Als Fehler ist anzusehen, daß unsere Mitarbeiter den verwerflichen Gedanken hegen, den Dörfern das Letzte abzuverlangen, um die Städte zu versorgen. Manche von ihnen denken nicht daran, mehr in die Dörfer zu investieren und sie zu unterstützen, sondern sind darauf aus, den Bauern möglichst größere Lasten aufzubürden und aus den Dörfern etwas herauszupressen.

Das ist gewissermaßen eine mechanische Nachahmung anderer Länder und zeugt von den Rudimenten der überlebten Ideen aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus, der die Dörfer ausraubte.

Das betrifft nicht nur die Investitionen, sondern auch den Aufkauf und die Einstellung zum Leben der Bauern. Herrscht Mangel an Wohnungen für die Arbeiter, so sieht manch einer darin ein Vergehen, doch an die Bauern denkt man kaum. Manche, die an die Lieferung der Arbeitssachen für die Arbeiter denken, kümmern sich nicht um die der Bauern.

Die Dörfer geringzuschätzen, zeugt von einer kapitalistischen Auffassung. In der kapitalistischen Gesellschaft ist es gesetzmäßig, daß die Dörfer von den Städten ausgebeutet werden und die Dörfer hinter den Städten zurückbleiben. Die Vorzüge des Sozialismus und Kommunismus gegenüber dem Kapitalismus bestehen auch darin, daß sie mit diesen Gebrechen Schluß machen.

Dennoch gibt es bei uns immer noch Mitarbeiter, die zwar vom Aufbau des Sozialismus und Kommunismus sprechen, aber nach wie vor die Dörfer unterschätzen. Die Geringschätzung der Dörfer zeugt von kapitalistischen Ideen, ganz gleich, ob es sich dabei um eine mechanische Nachahmung anderer Länder oder um Rudimente überlebter Ideen aus der Herrschaftszeit des japanischen Imperialismus handelt.

Ohne Zweifel müssen Länder, die einst rückständig waren wie wir, für eine bestimmte Zeit Mittel aus den Dörfern gewinnen, um das Land in einen Industriestaat verwandeln zu können. Das ist für den Aufbau der Industrie unabdingbar, weil in den Agrarstaaten die Bauernschaft überwiegt und der Boden das wichtigste Produktionsmittel ist. Die Akkumulation aus der schwachen Industrie allein reicht für die rasche Industrialisierung nicht aus. Die sozialistische Industrialisierung

verlangt, für einen bestimmten Zeitabschnitt Mittel aus den Dörfern zu gewinnen.

Ist aber das Fundament für die sozialistische Industrialisierung gelegt, so muß die Industrie dazu übergehen, die Landwirtschaft zu unterstützen, das heißt also, es wird umgekehrt der Fall sein.

Wir hatten Arbeitskräfte vom Land für den Bau von Werken eingesetzt. Anders war es auch gar nicht möglich, denn nur die Dörfer verfügten über die erforderlichen Arbeitskräfte. Man ist jedoch nach wie vor bestrebt, aus den Dörfern Arbeitskräfte abziehen, obwohl die Industrie ein bestimmtes Niveau erreicht hat. Das ist nicht in Ordnung. Von nun an müssen wir beste Arbeiter aus den Industriebetrieben in den Dörfern einsetzen, um ihnen bei der technischen und Kulturrevolution zu helfen. Wir müssen die Dörfer unterstützen, indem wir in den Betrieben die Mechanisierung und Automatisierung aktiv vorantreiben und so Arbeitskräftereserven für die Landwirtschaft schaffen.

In jener Zeit, als unsere Industrie rückständig war, konnten wir die Dörfer weder mit Maschinen noch mit Düngemitteln in erforderlichem Maße versorgen. Heute ist es jedoch anders, denn wir haben die entsprechenden Zweige geschaffen. Also haben wir der Landwirtschaft Maschinen, chemische Düngemittel und Agrochemikalien zu liefern. Die Dörfer sind mit elektrischem Strom, mit Pumpen und Zement zu versorgen, was für die Bewässerung erforderlich ist.

Wir müssen, gestützt auf die entstandene Basis der Industrie, die technische Revolution auf dem Land intensiv weiterführen, um auf diesem Wege die landwirtschaftlichen Produktivkräfte zu entwickeln und die Arbeit der Bauern zu erleichtern. Wir sind stolz darauf, daß unsere Dörfer keine Dürreschäden kennen, weil wir die Bewässerung durchgesetzt haben. Das allein genügt jedoch nicht. Wir müssen die Mechanisierung, Elektrifizierung und Chemisierung verwirklichen, um die Bauern von der körperlich schweren Arbeit zu befreien und auch für sie so wie für die Arbeiter den Achtstundentag einzuführen.

Hat die technische Revolution auf dem Land solch einen Stand erreicht, daß für die Bearbeitung von mindestens 30 Hektar Land zwei, drei Bauern benötigt werden, so bedeutet dies, daß die Bauern in ihrer

Arbeit die gleichen Bedingungen haben wie die Arbeiter. Darum müssen wir alles daran setzen, die technische Revolution auf dem Land zu beschleunigen.

Die Unterschiede im Kulturniveau der Bauern und Arbeiter müssen ebenfalls allmählich überwunden werden. Das erfordert, die polytechnische Schulpflicht so schnell wie möglich einzuführen, mehr Fachleute aufs Land zu schicken und genügend Kultureinrichtungen zu schaffen. Das Niveau der allgemeinen wie auch der kulturellen und technischen Kenntnisse der Bauern ist zu erhöhen, damit sie sich in den Maschinen, in der Elektrizität, in der Chemie und Biologie sowie im Ackerbau auskennen.

Zur Festigung der Vorhut-Positionen auf dem Land müssen wir mehr Arbeiter in die Dörfer entsenden und unter den Bauern die kommunistische Erziehung intensivieren. Alle Bauern sind mit dem Gedankengut der Arbeiterklasse zu wappnen, damit sie in dem Geist „Einer für alle, alle für einen“ arbeiten und leben.

Auf diesem Wege müssen wir die wesentlichen Unterschiede zwischen den Arbeitern und Bauern im politischen, ökonomischen und kulturellen Leben überwinden. Dann werden die Bauern ebensolche Werktätige wie die Arbeiter. Der Unterschied wird lediglich darin bestehen, daß die einen in den Fabriken und die anderen auf den Feldern tätig sind.

Wir müssen große Leistungen vollbringen, um die Unterschiede zwischen Stadt und Land zu beseitigen.

Vor allem geht es darum, die negative Einstellung gegenüber dem Dorf, das heißt es zu unterschätzen und auszunutzen, über Bord zu werfen. Bei uns finden sich immer noch Mitarbeiter, die glauben, die Arbeit auf dem Land sei keine Staatsangelegenheit. Sie sollten sich von dieser schädlichen Auffassung lossagen, und alle Mitarbeiter müssen sich für die Arbeit in der Landwirtschaft und das Leben der Bauern mitverantwortlich fühlen.

Ist der genossenschaftliche Zusammenschluß in der Landwirtschaft beendet, so müssen Partei und Staat die Verantwortung für die Dörfer, also für die Arbeit in der Landwirtschaft und das Leben der Bauern, übernehmen, was bei uns auch in vollem Maße geschehen ist. Während

zur Zeit der Einzelbauernwirtschaft die einzelnen Bauern mehr oder minder die Verantwortung für ihr Leben zu tragen hatten, sind es heute unsere Partei und unser Staat, die nicht nur für das Leben der Arbeiter und Angestellten, sondern auch für das der Bauern verantwortlich sind.

Heute gibt es in der Tat auch niemand außer der Partei und dem Staat, der sich um die Arbeit auf dem Land und das Leben der Bauern kümmern könnte. Würden die Partei und der Staat all das außer acht lassen, so würde der GLB der Einzelbauernwirtschaft nachstehen.

Überhaupt widmete unsere Partei der Agrarfrage große Aufmerksamkeit. Auch nach dem Abschluß der Vergenossenschaftlichung stellte sie rechtzeitig klare Kampfaufgaben, um die Dörfer voranzubringen. Doch diese Aufgaben werden nur schleppend erfüllt. Die Ursache besteht darin, daß unsere Mitarbeiter die Bedeutung der Landwirtschaft nicht klar erkannt haben und sich für sie kaum verantwortlich fühlen.

Ich habe gehört, daß z. B. die Mitarbeiter der Aufkauforgane die Bauern sehr schikanieren. Wie ich sehe, führen sie sich wie kapitalistische Beamten auf. Das ist sehr schlecht. Unsere Staatsorgane müssen von dem Standpunkt ausgehen, daß sie den Bauern dienen, sich um das Leben der Bauern kümmern und die Verantwortung für die Landwirtschaft übernehmen.

Unsere Partei mißt der Agrarfrage große Bedeutung bei. Das ist sowohl in politischer als auch in ökonomischer Beziehung voll und ganz richtig. Wir müssen mit größerer Aktivität an die Lösung der Agrarfrage herangehen und dabei die marxistisch-leninistischen Prinzipien konsequent durchsetzen.

3

Nun gehe ich auf die konkreten Maßnahmen ein, die erforderlich sind, um bei uns nach den dargelegten Prinzipien die Agrarfrage besser zu lösen.

Vor allem ist es wichtig, die Einnahmen der Bauern zu steigern und ihr Lebensniveau zu heben.

Dank der wohldurchdachten Agrarpolitik der Partei erhöht sich unsere Agrarproduktion ständig. Auch im laufenden Jahr hatten wir, nachdem die Erfüllung der in der Gemeinde Chongsan gestellten Aufgaben gründlich ausgewertet wurden, die Parteimitglieder in den Dörfern und alle Bauern tatkräftig für die Landarbeit mobilisiert. Überdies hatten wir eine bedeutende Maßnahme ergriffen, nämlich 150 000 bis 200 000 Fabrikarbeiter und Angestellte der Städte in den Dörfern eingesetzt, um deren Positionen zu festigen und die ländlichen Arbeitskräfte zu verstärken. Der Staat intensivierte auch die materiell-technische Unterstützung und die Anleitung der Landwirtschaft. Das führte zur Erhöhung des Getreideertrages um nahezu 200 000 bis 300 000 t, obwohl die Wetterbedingungen nicht viel besser waren als im Vorjahr.

In unseren Dörfern gehören Unterdrückung und Ausbeutung schon längst der Vergangenheit an, und niemand braucht sich mehr Sorgen wegen der Ernährung, Bekleidung und Wohnung zu machen. Bei uns gibt es keine Bauernhaushalte mehr, die sich von dünner Brühe ernähren müssen. Die Arbeiter und Angestellten erhalten Reis und verarbeiteten Mais, und die Bauern im Flachland, im Reisanbaugebiet also, ernähren sich vom Reis.

Jede Bauernfamilie hat bei uns ein Dach über dem Kopf. Als Ergebnis des verstärkten Wohnungsbaus auf dem Land sind in den meisten Dörfern bereits moderne Wohnhäuser entstanden.

Das betrifft auch das Bekleidungsproblem. Jeder verfügt über Arbeitsbekleidung und Kleidung zum Ausgehen. Die Winterbekleidung ist noch unbefriedigend, weil Watte ein Engpaß ist. Doch die Bauern haben solide Sommersachen.

Das alles besagt, daß sich die Lebenslage unserer Bauern im Gegensatz zu früher wesentlich verbessert hat.

Dennoch läßt der Lebensstandard unserer Bauern immer noch zu wünschen übrig. In jeder Hinsicht, so auch in der Ernährung, Bekleidung und in den Wohnverhältnissen und den hygienischen und kulturellen Bedingungen, stehen die Bauern noch hinter den Arbeitern und Angestellten.

Es fragt sich nun, ob diese Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Arbeitern und Bauern erst nach der Befreiung entstanden sind. Nein, keinesfalls. Das ist ein Erbe der alten Gesellschaft.

Da wir Kommunisten sind, bemühten wir uns von Anfang an, diese Unterschiede zu überwinden. Deshalb erhöhte sich nach der Befreiung das Lebensniveau unserer Bauern unvergleichlich und verringerten sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land beachtlich.

Dennoch ist die Lage unserer Bauern immer noch nicht zum besten bestellt, weil sie es früher allzu schwer hatten. Die äußerste Rückständigkeit unserer Dörfer in der Vergangenheit ist eine Ursache dafür, daß es zwischen Stadt und Land nach wie vor wesentliche Unterschiede gibt, die auch in den anderen sozialistischen Ländern vorhanden sind. Das alles ist ein Erbe der überlebten Gesellschaft.

Wir bauen heute den Sozialismus auf und ringen darum, diese Unterschiede zu überwinden und die Lebenslage der Bauern zu verbessern.

Wir haben noch viel zu tun, um den Lebensstandard der Bauern zu erhöhen.

Es wird auch noch lange dauern, bis wir das Bekleidungsproblem befriedigend gelöst haben werden. Wir haben nur wenig Flächen für den Anbau von Baumwolle. Deshalb sind wir auch außerstande, den Bedarf an Watte aus eigener Produktion zu decken. Hinzu kommt, daß der größte Teil als Rohstoff für die Textilindustrie verwendet wird und die Kaufhäuser nur geringe Mengen anbieten können. Wir müssen jedoch für die Bauern wattierte Arbeitsbekleidung und für die Kinder Wintersachen herstellen.

Die Bauern haben aber nicht nur Bekleidungsprobleme, sondern auch manche andere Sorgen. Deshalb sind die Einnahmen der Bauern radikal zu steigern.

Die Bargeldeinnahmen der Bauern sind heute viel niedriger als die der Arbeiter. In den GLB werden von der Ernte eines Jahres die Abgaben für den Staat, das Saatgut für das kommende Jahr und der Teil, der als Akkumulationsfonds für den ländlichen Bau bestimmt ist, abgezogen, und der Rest wird nach Arbeitseinheiten verteilt. Die

Bauern haben aber außer ihren Nahrungsgütern nur geringe Mengen von den aufgeteilten Ernteerträgen, die sie an den Staat verkaufen könnten. Sie sind also nicht in der Lage, große Summen Bargeld zu erwirtschaften, die sie für ein allgemein höheres Lebensniveau benötigen. Deshalb ist es von außerordentlich großer Bedeutung, daß sie mehr Bargeldeinnahmen haben.

Natürlich war uns bisher diese Sachlage nicht unbekannt. Wir konnten aber nichts unternehmen, obwohl dieses ungelöste Problem uns schmerzte. Diese Lage war bis jetzt angesichts unserer ökonomischen Situation unvermeidlich. Wir hatten weder Kraft noch ein Fundament, um mit diesem Problem fertig zu werden.

Unser Land hatte von der alten Gesellschaft eine rückständige und mißgestaltete Industrie als Erbe übernommen. Nach der Befreiung des Landes waren wir gezwungen, aus eigener Kraft eine Schwerindustrie mit dem Maschinenbau als deren Herzstück zu schaffen und die Basis für die selbständige Wirtschaft zu legen. Solange diese Aufgabe unerfüllt blieb, war es nicht möglich, die Landwirtschaft auf der Grundlage einer modernen Technik zu entwickeln, und die Lebenslage der Bevölkerung rasch zu verbessern. Daher steigerten wir in der Landwirtschaft und in anderen Volkswirtschaftszweigen die Akkumulation, die wir für die Schaffung der Schwerindustrie vorrangig zur Verfügung stellten.

Dem ist zu danken, daß wir über ein Fundament der modernen Schwerindustrie einschließlich des Maschinenbaus und anderer Schlüsselindustriezweige verfügen und auch die Leichtindustrie in bedeutendem Maße entwickelt haben.

Heute ist es nicht mehr notwendig, die Mittel für die Weiterentwicklung der Schwerindustrie aus den Dörfern zu beziehen. Wir sind in der Lage, die Industrie normal zu entwickeln und die Landwirtschaft tatkräftig zu unterstützen. Nun ist es an der Zeit, daß die Industrie der Landwirtschaft stärker zur Seite steht, die Einnahmen der Bauern und der Arbeiter gleichermaßen steigen und sich die Unterschiede im Lebensniveau der Arbeiter und Bauern nach und nach verringern.

Die Erhöhung der Einnahmen der Bauern setzt voraus, neben der

weiteren Steigerung der Agrarproduktion die Bauern zu entlasten, wofür wir eine Reihe von wichtigen Maßnahmen treffen müssen.

Erstens sind die Bauern von der Naturalsteuer zu befreien.

Bereits auf dem IV. Parteitag wurde beschlossen, im Planjahrsiebt die Naturalsteuer abzuschaffen. Jetzt ist die Zeit gekommen, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Auf welchem Wege ist diese Steuer abzuschaffen? Das müssen wir in drei Jahren vollständig realisiert haben. Ich schlage vor, mit den GLB zu beginnen, in denen es die Bauern schwer haben. Einst gingen wir von den zonalen Bedingungen aus und erließen zumeist den GLB im Bergland die Naturalsteuer. Jetzt müssen wir auch zunächst die GLB im Flachland davon befreien, deren Lebenslage noch unbefriedigend ist. Anstatt von den zonalen Bedingungen auszugehen, müssen wir die Wirtschaftslage der einzelnen GLB genau überprüfen und mit denen beginnen, die schwere Lebensbedingungen haben.

Im kommenden Jahr muß der Staat davon absehen, die Menge Getreide einzuziehen, die einem Drittel der diesjährigen Naturalsteuer entspricht. Von unseren über 3700 GLB sind bereits mehr als 600 von der Naturalsteuer entlastet worden. Jetzt sind es nur noch etwa 3100 GLB, die Naturalsteuer abgeben. Im nächsten Jahr sind mehr als 1000 GLB davon zu befreien und ist nur von den über 2000 GLB die Naturalsteuer einzuziehen. Im Jahr 1965 werden für weitere 1000 und im Jahr 1966 für die übrigen GLB, d. h., für alle wird diese Steuer wegfallen. Die wohlhabenden GLB der Kreise Mundok, Sukchon, Sinchon und Jaeryong sollten zuletzt davon befreit werden.

Die Abschaffung der Naturalsteuer heißt jedoch nicht, daß der Staat diese Menge Getreide nicht mehr benötigt, sondern daß der Staat die Menge, die unentgeltlich eingezogen wurde, den Bauern abkauft. Demnach verringern sich die Einnahmen für den Staatshaushalt, während die Ausgaben zunehmen.

Von den 380 000 t Getreide, die jährlich als Naturalsteuer geliefert werden, geht also ein Drittel zurück. Das bedeutet nicht nur eine Zusammenschumpfung der Einnahmen des Staatshaushalts, die über 120 000 t Getreide entsprechen, sondern daß der Staat gezwungen sein wird, mehr als 48 Mio. Won für den Aufkauf dieser Menge zusätzlich

auszugeben. Das ist keineswegs eine geringe Zahl. Folglich ist es für die Regulierung der Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushalts von großer Bedeutung, die Naturalsteuer schrittweise abzuschaffen.

Wir müssen in drei Jahren die Naturalsteuer allmählich aufheben, um die Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushalts vernünftig zu regulieren und die Einnahmen der Bauern zu mehren. Jede Bauernfamilie würde mindestens 100 Won erhalten, wenn er keine Naturalsteuer mehr zu entrichten braucht. Das bedeutet, jeder Haushalt gewinnt rund 300 kg Getreide zusätzlich.

Zweitens sind die GLB von den Schulden zu befreien, die sie hätten dem Staat zurückzahlen müssen.

Obwohl der Staat jahrelang den GLB Schulden erließ, sind nicht wenige immer noch verschuldet. Das ist nicht etwa auf die mangelhafte Arbeit der Bauern zurückzuführen, sondern auf die schwache ökonomische Basis der GLB.

Jenen GLB, die beim Staat Schulden haben, steht, selbst wenn sie ein, zwei Jahre gute Ernten einbringen, nach deren Rückzahlung nur ein geringer Teil zur Verfügung, den die Bauern erhalten. Also ist es nicht möglich, ihre Lebenslage zu verbessern. Mit diesem Jahr beginnend müssen wir bis zum nächsten Jahr alle GLB von der Zurückzahlung dieser Schulden vollständig befreien. Außer den einzelnen Bauern, die gegenüber den Kreditgenossenschaften Schulden haben, sind den GLB ihre Schulden dem Staat gegenüber zu erlassen, die die Produktions- und Kulturbauten mit sich brachten.

Drittens ist der ländliche Investbau, für den bislang der Akkumulationsfonds der GLB verwendet wurde, auf Kosten des Staates durchzuführen.

Bis auf die Ackerbaugeräte, darunter Hacken, Sicheln und Fuhrwerke, die die Bauern selbst herstellen sollten, muß der Staat für alle Investobjekte wie Pumpstationen, Druschplätze und elektrische Installationen aufkommen. Das betrifft auch den Bau von Wohnungen für die Bauern und die Wohnhäuser, die sie bereits benutzen.

Auch die Reparatur von Landmaschinen sollten wir auf Staatskosten vornehmen. Erforderlich ist auch, den Bauern die Ackerbaugeräte preiswerter zu verkaufen.

Überdies müssen wir alles in unseren Kräften Stehende tun, um die Einnahmen der Bauern zu erhöhen.

Diese Maßnahmen werden dazu beitragen, die Vergütung der Bauern wesentlich zu steigern, die in naher Zukunft genau so hoch sein werden wie die der Arbeiter.

Übereinstimmend mit der Zunahme der Einnahmen der Bauern müssen wir mehr Konsumgüter an die Dörfer liefern. Anderenfalls ist es ausgeschlossen, die Lebenslage der Bauern zu verbessern, selbst wenn wir geeignete Maßnahmen zur Steigerung ihrer Einnahmen einleiten.

Je mehr Einnahmen die Bauern erzeugen, desto größer wird ihr Bedarf an mannigfaltigen qualitätsgerechten Waren sein. Wir müssen daher, getragen von dem Geist der Beschlüsse des 7. Plenums des ZK der Partei in der IV. Wahlperiode, die bestehende Basis der Leichtindustrie effektiv nutzen und die Produktion von Konsumgütern entschieden erhöhen. So ist der Bedarf der Bauern an Waren sortimentsgerecht und in größeren Mengen zu decken.

Die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bauern bringt nicht nur eine zuverlässige Lösung der Bauern- und Landwirtschaftsfrage mit sich, sondern wahrt auch die harmonische Proportion zwischen Akkumulation und Konsumtion beim Aufbau des Sozialismus insgesamt, worin, wie ich immer wieder erkläre, eine der wichtigsten Aufgaben beim Aufbau des Sozialismus besteht. Gibt es dabei Abweichungen, so entstehen große Hindernisse bei der Schaffung der neuen Gesellschaft.

Im Sozialismus dienen sowohl die Akkumulation als auch die Konsumtion der Verbesserung der Lebenslage des Volkes. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß die Konsumtion gegenwärtig dazu beiträgt, das Lebensniveau des Volkes zu erhöhen, während die Akkumulation eine Voraussetzung für die künftige Konsumtion ist und dem künftigen Wohl des Volkes dienen wird.

Wird das Schwergewicht auf die Akkumulation gelegt, ohne der Konsumtion Beachtung zu schenken, so kann die Lebenslage der Bevölkerung nicht unmittelbar verbessert werden. Verbrauchen wir hingegen das Erarbeitete einfach, ohne an die Akkumulation zu denken,

so ist es ausgeschlossen, die Wirtschaft zu entwickeln und den Lebensstandard des Volkes weiter zu erhöhen. In jener Zeit, als wir uns in einer schwierigen ökonomischen Lage befanden, bestanden die parteifeindlichen Sektierer darauf, alles, sowohl die Hilfe anderer Länder als auch unser Erwirtschaftetes, zu verbrauchen. Hätten wir auf sie gehört, so würden wir über keine selbständige Nationalwirtschaft verfügen. Es wäre auch heute noch nicht möglich gewesen, dem Volk ein besseres Leben zu gewähren.

Von dieser Warte aus gesehen, ähnelt der Haushalt des Landes dem von Einzelpersonen. Auch in einem ordentlichen Privathaushalt muß in bestimmter Weise akkumuliert und konsumiert werden. Eine Familie, die durchdacht den Haushalt führt, hat sich mit entsprechenden Möbeln eingerichtet, und auch mit der Ernährung und Bekleidung ist es hier gut bestellt.

Wenn in einem Haushalt ein ausgesprochen konservatives älteres Familienmitglied nur an die Akkumulation denkt und die von den jungen Leuten verdienten Gelder lediglich anhäuft, anstatt sie zweckdienlich auszugeben, so wird man kein ordentliches Leben führen können, obwohl Geld vorhanden ist. Wird dagegen alles für den unmittelbaren Verbrauch verwendet, so wird man sich keine Haushaltsgeräte anschaffen können. Außerdem wird es zu Schwierigkeiten kommen, wenn unvorhergesehene Vorkommnisse eintreten oder eine größere Familienfeier bevorsteht.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Führung des Staatshaushalts. Eine ausgeglichene Akkumulation und Konsumtion sind Voraussetzung für ein gesichertes heutiges und morgiges Staatsbudget.

Wir können mit größerer Kraft an die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung herangehen, weil wir bereits ein Fundament für die selbständige Nationalwirtschaft gelegt haben.

Unser Kurs ist darauf gerichtet, die Akkumulation und Konsumtion proportional zu mehren und die Städte und Dörfer sowie die Industrie und Landwirtschaft proportional zu entwickeln. Die Leichtindustrie und Landwirtschaft ist zügig zu vervollkommen und das Lebensniveau des Volkes entschieden zu erhöhen, wobei wir die Grundlagen der Schwerindustrie besser nutzen müssen. Dabei kommt es insbesondere

darauf an, die Einnahmen der Bauern zu steigern, um die Unterschiede im Lebensstandard der Arbeiter und Bauern optimal zu überwinden.

Den Bauern ein besseres Leben zu sichern – das ist heute die vordringlichste Aufgabe, die wir in der Arbeit auf dem Land zu erfüllen haben.

Außerdem ist es wichtig, auf dem Dorf die technische Revolution weiter zu beschleunigen, um die landwirtschaftlichen Produktivkräfte zu entwickeln und die Bauern von der schweren Arbeit zu entlasten.

Die Arbeitsintensität unserer Bauern ist heute viel höher als die unserer Arbeiter. In den Industriebetrieben gilt der Achtstundentag, doch in den Dörfern ist das noch nicht der Fall. Unsere Bauern müssen von früh bis spät arbeiten, und auch im Winter sind sie sehr stark beschäftigt. Sie haben keine Zeit zur Erholung und zum Lernen. Aus diesem Grunde ist es außerordentlich wichtig, die Bauern zu entlasten.

Wenngleich die technische Revolution auf dem Land zügig vorangeht, mangelt es immer noch an Aktivität der Mitarbeiter, und sie verstehen es nicht, diese Revolution nach einem präzisen Plan durchzuführen.

Die kraftvolle Beschleunigung der technischen Revolution auf dem Land erfordert, die Arbeit konkret zu kalkulieren und zu planen. Jeder Kreis sollte exakt ermitteln, bis zu welchem Jahr die Arbeitsintensität zu verringern ist, wieviel LKW, Traktoren und andere Maschinen dafür benötigt werden.

Die technische Revolution auf dem Land erfordert als unmittelbare Aufgabe, den Drusch, das Wasserpumpen, das Pflügen und das Jäten sowie den Transport zu mechanisieren. Reichen die motorbetriebenen Maschinen für das Jäten nicht aus, so sollte man auch Gespannzugmaschinen einsetzen.

Natürlich wird es auch bei intensiver Mechanisierung auf dem Land nicht immer möglich sein, für die Bauern den Achtstundentag einzuhalten. In der landwirtschaftlichen Hochsaison sind sie gezwungen, 10 bis 12 Stunden zu arbeiten. Dafür sollten sie aber im Herbst und Winter weniger beschäftigt werden, damit sie Zeit zur Erholung und zum Lernen finden.

Große Anstrengungen müssen neben der Mechanisierung auch für

die Elektrifizierung der Dörfer unternommen werden. Es gibt Leute, die der Elektrifizierung der Dörfer keine Bedeutung beimessen und glauben, darauf könne man verzichten.

Ohne Elektroenergie auf dem Land ist die Mechanisierung unmöglich. Dann müßte auch der Drusch manuell erfolgen. Das Ergebnis wären ein nicht termingerechter Drusch und große Verluste, weil das Getreide den Vögeln und Ratten ausgeliefert wird. Diese Verluste allein kämen den Kosten gleich, die man für den Bau von Anlagen der Stromerzeugung benötigen würde.

Die Elektroenergie ist nicht nur für die Mechanisierung der Landwirtschaft, sondern auch für das Leben der Bauern unentbehrlich. Die Bauern Haushalte der Dörfer, die noch nicht an das Stromnetz angeschlossen sind, haben Schwierigkeiten wegen der Beleuchtung.

Ohne Zweifel geht bei uns die Elektrifizierung der Dörfer sehr schnell vonstatten. Es ist uns bereits gelungen, mehr als 93 % aller Dorfgemeinden und 71 % aller Bauernfamilien an das Stromnetz anzuschließen. Das ist ein überaus hohes Niveau.

Wir dürfen uns jedoch nicht damit zufriedengeben. In den nächsten Jahren müssen wir auch alle übrigen Dorfgemeinden und Bauernfamilien mit Elektroenergie versorgen, d. h., sämtliche Dörfer, wenn wir dadurch auch den Bau von Fabriken etwas aufschieben müssen. In diesem Zusammenhang sind Maßnahmen zur Steigerung der Kupferproduktion zu treffen, die Häuser sind an einem Ort zu bauen, wenn die verstreuten Häuser mehr Leitungen beanspruchen, es sind mehr Kraftwerke zu errichten, wenn die Kapazität nicht ausreicht, und in den anderen Zweigen ist Strom zu sparen.

Wir müssen den Dörfern mehr Landmaschinen liefern und den Anschluß der Dörfer an das Stromnetz weiter voranbringen, damit die Bauern bei erleichterter Arbeit mehr produzieren können. Es muß erreicht werden, daß es auch zwischen den Arbeitsbedingungen und der Arbeitsintensität der Arbeiter und Bauern keine großen Unterschiede gibt.

Wichtig ist auch, das kulturelle Leben der Bauern weiter zu verbessern.

Die Kulturrevolution auf dem Dorf erfordert ebenfalls große Leistungen. Die jungen Intellektuellen, Ingenieure und andere geistig

tätige Bürger sind nicht geneigt, in den Dörfern ansässig zu werden. Sie ziehen es vor, in Pjongjang und anderen Großstädten zu leben. Die Pjongjanger wollen nicht in den Bezirksstädten wohnen. Und die Bürger, die ihre Wohnstätten in den Städten der Bezirke haben, sind nicht gewillt, in den Dörfern zu leben.

Die geistig tätigen Bürger wollen deshalb nicht in die Dörfer gehen, weil die kulturellen Lebensbedingungen auf dem Dorf denen der Städte nachstehen. Auf dem Lande fehlen Theater, und auch die Künstler haben nicht den Wunsch, die Dörfer aufzusuchen. Sie würden jedoch die Notwendigkeit der kulturellen Revolution auf dem Land am eigenen Leibe verspüren, wenn Sie sich nur einige Tage in den Dörfern aufhielten.

Die Bauern werden mit der Zunahme ihrer Einnahmen größere Ansprüche an das kulturelle Leben stellen. Der Bedarf an Zeitungen, Büchern und Rundfunkgeräten wird wachsen. Sie werden mehr Theaterstücke und Filme sehen wollen. Gewiß ist es nicht möglich, allen Ansprüchen der Bauern gleichzeitig zu genügen. Doch müssen wir alles daran setzen, das kulturelle Leben der Bauern rasch zu verbessern.

Auch die Kulturrevolution auf dem Land muß nach einem präzisen Plan erfolgen, dazu gehören Zeit zum Lernen für die Bauern, die Möglichkeit, alle Bauernhöfe mit Rundfunkgeräten zu versorgen.

Ebenso sind Wohnhäuser planmäßig zu sanieren. Häuser, die nicht mehr saniert werden können, müssen abgerissen oder umgebaut werden. Zur Zeit werden immer wieder neue Häuser gebaut, anstatt die baufälligen Häuser zu rekonstruieren. Das ist falsch. Für die Sanierung braucht man nur geringe Mengen Material. Hat man keine Dachziegel, so muß man Stroh verwenden.

Badeanstalten, die die Bauern regelmäßig nutzen können, gehören ebenfalls dazu. In den Dörfern müssen auch Wäschereien und Einrichtungen für die Reparatur von Bekleidung entstehen. Die vielen Hausfrauen der Angestellten auf dem Land sollten in diesen Einrichtungen arbeiten, um den Bäuerinnen die Bürde abzunehmen.

Also sind alle möglichen Maßnahmen einzuleiten, um auch in den Dörfern ein behaglicheres und kulturelles Leben zu führen.

Bei all dem ist das Prinzip einzuhalten, wonach vorrangig das Bewußtsein der Bauern umzuformen ist.

Die ideologische Revolution auf dem Land bedeutet, das Bewußtsein aller Bauern auf das Niveau der Arbeiterklasse zu bringen. Unter dem Bewußtsein der Arbeiterklasse verstehen wir schließlich die Einstellung, den Egoismus über Bord zu werfen und für den Staat und das Volk zu arbeiten. Wir müssen erreichen, daß die Bauern entschlossen sind, gute Ernten für den Staat und das Volk zu bringen.

Die Mehrung der Einnahmen der Bauern und die Verbesserung ihrer Lebenslage dürfen wir jedoch nicht nur als eine Maßnahme ansehen, die auf den materiellen Anreiz ihres Produktionselans gerichtet ist. Wir verfolgen dabei das wichtige Ziel, daß die Arbeiter und Bauern als Angehörige des sozialistischen Staates gleiche Nutznießer der staatlichen Vergünstigungen sind. Das muß allen Bauern klar gemacht werden, damit sie ebenso entschlossen, wie die Arbeiter dem Land dienen, mehr Reis im Interesse des Staates erzeugen und tüchtig den Ackerbau betreiben.

Das Dargelegte gehört zu den wichtigen Aufgaben, die wir demnächst in der Arbeit auf dem Land zu erfüllen haben, um die Landwirtschaft weiter zügig entwickeln, die Unterschiede zwischen Stadt und Land immer mehr verringern sowie das Lebensniveau der Arbeiter und Bauern angleichen zu können.

Die Jugendlichen auf dem Land wollen nicht in den Dörfern bleiben, sondern lieber in die Städte ziehen, und das deshalb, weil die Arbeit und die Lebensbedingungen schwerer sind als in der Industrie und in den Städten. Im Vergleich zu ihnen haben die Dörfer weniger Einnahmen, wobei die Arbeit schwerer ist, und in der Stadt kann man sich nach getaner achtstündiger Tätigkeit festlich kleiden, ins Theater oder ins Kino gehen, was in den Dörfern noch nicht möglich ist. In den Städten gibt es ein ständiges Angebot an Lebensmitteln, und hier braucht man sich auch keine Sorgen um Brennholz zu machen. Die Bauern jedoch müssen sich das Brennholz und auch Nahrungsmittel selbst beschaffen. Solange diese Unterschiede bestehen, wird niemand in den Dörfern arbeiten, wird jeder in die Stadt ziehen wollen.

Bereits früher war die Tendenz verbreitet, den Dörfern den Rücken

zu kehren. Unsere Bauern sahen es seit eh und je nicht gern, daß auch ihre Kinder wie sie zur Hacke greifen und den Boden bearbeiten. Sie waren um jeden Preis bemüht, ihren Kindern ein Studium zu ermöglichen, damit wenigstens sie in den Städten leben konnten, ohne schwer arbeiten zu müssen.

Damals lebten die Bauern in Elend, und es gab abgrundtiefe Unterschiede zwischen Stadt und Land. In den kapitalistischen Staaten sind diese Unterschiede auch heute sehr groß, und deshalb ist man hier bestrebt, das Dorf zu verlassen.

In einem sozialistischen Staat darf solch eine Einstellung nicht fortbestehen. Wir müssen solche Bedingungen in den Dörfern schaffen, daß die Menschen dort gern bleiben.

Es wäre jedoch ein Unding, alle Bedingungen in den Dörfern von heute auf morgen verbessern zu wollen. Wir müssen ab sofort mehr in die technische und Kulturrevolution auf dem Land investieren und die gesamte Lage in den Dörfern allmählich vervollkommen. So müssen wir künftig den Bauern die gleichen Arbeits- und Lebensbedingungen schaffen, die die Arbeiter haben.

In Zukunft wollen wir nicht nur die Naturalsteuer, sondern unter anderem auch die Gebühren für die Bewässerung und den Einsatz der Landmaschinen abschaffen. Wenn das Bewußtsein der Bauern ebenso entwickelt sein wird wie das der Arbeiter und sie unter Einsatz all ihrer Fähigkeiten und technischen Fertigkeiten arbeiten und sie ihren Anteil erhalten, wird es nicht mehr erforderlich sein, den Bauern Steuern aufzuerlegen, was bislang nur für sie zutraf.

Gelingt es uns, durch Erhöhung des Bewußtseins der Bauern und die beschleunigte technische und Kulturrevolution in den Dörfern die gleichen Bedingungen zu schaffen wie in den Städten, so werden die Bauern, ebenso wie die Arbeiter, all das, was sie verdienen, dem Staat zur Verfügung stellen und dafür vom Staat das entsprechende Entgelt erhalten. Diese künftigen Probleme müssen wir weiter untersuchen und sie entsprechend den Bedingungen der jeweiligen Zeit lösen.

Vor uns steht unmittelbar die Aufgabe, durch Steigerung der Einnahmen der Bauern ihre Lebenslage zu verbessern und durch die intensivere technische Revolution die Bauern von der schweren Arbeit

zu entlasten. Indem wir dieses Problem lösen, müssen wir die kulturelle und ideologische Revolution weiter dynamisch vorantreiben.

4

Nun einiges zur Anleitung der Dörfer.

Gute Arbeit auf dem Land setzt voraus, die Rolle der Kreise zu verstärken. Wir müssen weitere Maßnahmen ergreifen, um die Verbindung zwischen Stadt und Land über die Kreise als Stützpunkt zu festigen und in allen ideologischen, technischen und kulturellen Bereichen die Dörfer den Städten anzunähern.

Vor allem geht es um die weitere Verbesserung der Arbeit der Kreiskomitees zur Leitung der GLB.

Bei unserer Anleitung des Kreises Sukchon an Ort und Stelle im Jahr 1961 schufen wir diese Komitees. Die Erfahrungen aus den vergangenen zwei Jahren zeugen von den großen Vorzügen dieses neuen Systems, und darauf gestützt haben wir bereits manches erreicht.

In der Arbeit dieser Komitees gibt es aber auch Mängel, die hauptsächlich darin bestehen, daß sie ebenso wie einst die Kreisvolkskomitees die Landwirtschaft administrativ anleiten. Selbst der beste Apparat nutzt nichts, solange die Arbeitsmethoden nicht verbessert werden.

So wie die Verwaltungen die Industriebetriebe anleiten, sind auch diese Komitees verpflichtet, die GLB industriemäßig zu lenken und die Arbeit mit den Menschen zu verbessern.

Für den Aufschwung der Komitees sollte man deren Tätigkeit gründlich auswerten. Ich schlage vor, die Arbeit des Kreiskomitees zur Leitung der GLB Sukchon nochmals zu überprüfen und Maßnahmen zu deren Vervollkommnung zu treffen. Das soll dazu beitragen, die Vorzüge dieser Komitees optimal zur Geltung zu bringen.

Im Hinblick auf die verstärkte Rolle der Kreise ist es wichtig, die Kreisstädte besser zu verwalten und die ländliche Bautätigkeit in den

Kreisen aktiv zu fördern. Das verlangt wiederum, die Arbeit der ländlichen Bauabteilungen zu intensivieren, die ausschließlich für die ländlichen Bauvorhaben in den Kreisen einzusetzen sind.

Unlängst kam vom Bezirk Nord-Hwanghae der Vorschlag, die ländlichen Bauabteilungen für das Vorhaben in Singye zu mobilisieren, da sie nicht ausgelastet seien. Das verhält sich jedoch nicht so. Für sie gibt es genug zu tun: Bauarbeiten in den Kreisstädten sowie die Errichtung von Krankenhäusern, Schulen, Kinderkrippen, Speichern und Badeanstalten in den Dörfern. Das alles kann mit örtlichen Baustoffen ohne weiteres bewerkstelligt werden.

Sind wegen fehlender Mittel Neubauten nicht möglich, sollten die auffälligen Häuser umgebaut oder saniert werden. Unter den alten Häusern gibt es noch brauchbare, die man verputzen, rekonstruieren und mit neuen Dachziegeln versehen könnte.

Niemand denkt daran, die äußerst schlechten Wege auf dem Land, die auch von Autos und Traktoren befahren werden, mit Kies und Steinen zu befestigen. Das muß schließlich zum raschen Verschleiß der Fahrzeuge führen. Die ländlichen Bauabteilungen müssen, wenn sie keine anderen Arbeiten haben, auch dazu eingesetzt werden, die Wege mit Steinen zu planieren.

Es war sehr richtig, daß wir diese Abteilungen schufen. Das gehört zu den wirksamen Maßnahmen unserer Partei, die darauf gerichtet sind, die Dörfer kulturvoll zu gestalten und so bald wie möglich auf das Niveau der Städte zu bringen.

Die ländlichen Bauabteilungen der ganzen Republik, die rund 33 000 Mann zählen, sind die kernbildende Formation bei der Entwicklung der Dörfer. Weil wir diese Abteilungen ins Leben gerufen haben und die Dörfer aufbauten, war es möglich, deren Antlitz rasch zu verändern.

Die bereits errichteten Wohnhäuser und Kultureinrichtungen auf dem Land erfüllen die große Hoffnung der Bauern auf ein behagliches Leben. Deshalb arbeiten sie voller Elan, ohne Mühe zu scheuen.

Bei der Schaffung der kulturvoll gestalteten sozialistischen Dörfer haben wir aber erst nur das Elementarste erreicht. Wir haben noch einen langen Weg bis zum Abschluß dieses Vorhabens vor uns.

Die Bauvorhaben auf dem Land sind zügiger in Angriff zu nehmen. Anderenfalls ist es nicht einmal in hundert Jahren möglich, die Dörfer von Grund auf zu verwandeln. Kein Kreis hat das Recht, diese Abteilungen zweckentfremdet einzusetzen, die nur für den eigenen Kreis zuständig sind.

Besonderes Augenmerk ist auf die Festigung der klassenmäßigen Positionen auf dem Land zu legen, denn solange sie nicht gefestigt sind, können der revolutionäre Kampf und der Aufbau nicht erfolgreich sein.

Wir müssen die besten Mitarbeiter, die sich durch hohes Klassenbewußtsein und starken revolutionären Geist auszeichnen und die ein hohes technisches und kulturelles Niveau haben, mit den wichtigsten Funktionen in den Dörfern betrauen, um die ideologische, die technische und die Kulturrevolution konsequent verwirklichen und alle Probleme richtig lösen zu können.

Viele Familienangehörige der gefallenen Revolutionäre und der vom Feind Ermordeten, die in den Dörfern die Rolle des Kerns spielen müssen, sind in die Städte umgesiedelt. Und die Jugendlichen, die vom Lande stammen und in der Armee gestählt und erzogen wurden, bleiben nach ihrem Dienst in der Armee in den Städten, anstatt in die Dörfer zurückzukehren, in denen wir also nur wenig Parteimitglieder, die den Kern bilden, und eine kleine Zahl von Jugendlichen und Männern mittleren Alters haben. Das alles behindert in starkem Maße die dynamische Beschleunigung der ideologischen, der technischen und Kulturrevolution auf dem Land.

Die Festigung der Vorhutpositionen gebietet, mehr Arbeiter in den Dörfern einzusetzen.

Die Arbeiter, die stärkere revolutionäre Gesinnung haben, sind von organisatorischer Kraft geprägt und haben ein höheres technisches und kulturelles Niveau als die Bauern, deshalb würde ihr stärkerer Einsatz in den Dörfern dazu beitragen, die Vetternwirtschaft und die Verherrlichung der Sippschaft, mit denen die Bauern noch behaftet sind, konsequent zu überwinden. Dann wird es auch möglich sein, den Individualismus und Egoismus konsequent zu bekämpfen. Die Arbeiter würden auf den Feldern gemeinsam mit den Bauern arbeiten, auf sie ideologisch einwirken und in geeigneter Form technische Fertigkeiten vermitteln.

Die zur Zeit geringe Zahl von Traktoristen in den Dörfern wird nicht dazu dienen, all die anstehenden Probleme zu lösen. Wir müssen kühn vorgehen und mehr Arbeiter, die Parteimitglieder sind, und andere kernbildende Arbeiter aufs Land schicken. Das wird dazu beitragen, die Positionen unserer Partei auf dem Lande erheblich auszubauen und das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft weiter zu festigen.

Zugleich müssen wir dafür sorgen, daß die Familienangehörigen der gefallenen Revolutionäre und der vom Feind Ermordeten, die heute in den Städten leben, in ihre Heimatdörfer zurückgehen. Sie sollen also die Positionen auf dem Land, die ihre Väter und Mütter unter Blutopfern verteidigten, weiter stärken helfen.

Wir müssen bis zum siegreichen Ende unserer Revolution die Klassenpositionen in den Dörfern ständig konsolidieren. So wie die Jahre vergehen, wachsen Angehörige der jungen Generation heran, ohne die Prüfungen des Klassenkampfes am eigenen Leibe zu verspüren. Es ist durchaus auch möglich, daß sie von den früheren Geschehnissen nichts wissen. Die Familienangehörigen der gefallenen Revolutionäre und der vom Feind Ermordeten sollen also in den Dörfern leben und die jungen Leute mit den Verbrechen der Feinde und mit der Geschichte des erbitterten Klassenkampfes von der Bodenreform an vertraut machen, damit jeder weiß, wer unser Feind und wer zu bekämpfen ist. Die klassenmäßige Erziehung, die von Generation zu Generation zu intensivieren ist, ermöglicht es, die Vorhutpositionen auf dem Lande ständig zu festigen, auch wenn eine Generation die andere ablöst.

Da die Umsiedlung der erwähnten Familienangehörigen von den Städten in die Dörfer eine außerordentlich wichtige Angelegenheit ist, sollten die leitenden Funktionäre der Bezirksparteikomitees und die Kreisparteivorsitzenden selbst mit ihnen sprechen und sie überzeugen, bevor sie in ihre Heimatorte zurückgehen.

Aufgabe der Parteiorganisationen in den Dörfern ist, auf diese Familienangehörigen, die zurückkehren, überzeugend einzuwirken, für die Arbeit des Demokratischen Jugendverbandes zu gewinnen, in die Partei aufzunehmen und als Kern heranzubilden. Das sind junge Menschen von 20 bis 30 Jahren mit einer gesunden Klassenbasis. Eine

entsprechende Erziehung würde sie dazu bewegen, sich in allen Bereichen aktiv einzusetzen. Kein noch so eingefleischter Feind würde es wagen, uns anzutasten, wenn es in jeder Gemeinde wenigstens 10 dieser jungen Menschen gibt.

Für die Festigung der Vorhutpositionen auf dem Lande ist es auch wichtig, mehr Demobilisierte, Jugendliche und Männer mittleren Alters in die Dörfer zu entsenden.

Auch Demobilisierte, die aus Dörfern stammen, kehren nicht in ihre Heimatorte zurück, weil sie zum Studium delegiert oder in Betrieben eingesetzt werden. Das Ergebnis ist, daß der größte Teil der ländlichen Arbeitskräfte aus älteren Leuten und Frauen besteht. Die Situation hat sich natürlich im Laufe des Jahres etwas verbessert, weil veranlaßt wurde, mehr Jugendliche und Männer mittleren Alters in die Dörfer zu schicken. Das muß aber weiter verstärkt werden. Die ländlichen Arbeitskräfte müssen mit Demobilisierten aufgefüllt werden, die moralisch gestählt und körperlich abgehärtet sind. In Zukunft sollten die Rekrutierungsabteilungen den Einsatz der Demobilisierten aus den Dörfern übernehmen, während das Ministerium für Arbeit für die Demobilisierten aus den Städten und Arbeiterfamilien zuständig sein müßte.

Die Stärkung der Positionen auf dem Land macht es notwendig, die Kaderausbildung zu vervollkommen. Eine außerordentlich wichtige Rolle spielen dabei die zweckentsprechend geführten Kreispartei-schulen.

Die Intensivierung ihrer Arbeit setzt voraus, die Qualifikation der Lehrer zu heben sowie die Methoden des Unterrichts und der Erziehung zu verbessern. Erforderlich ist es auch, rechtzeitig Lehrbücher zur Verfügung zu stellen, Lehrpläne dem Zweck der Ausbildung anzupassen und sie korrekt zu realisieren.

Abschließend gehe ich auf einige Agrarfragen ein, die unmittelbar zu lösen sind.

Im laufenden Jahr haben die Bauern außerordentlich hohe Erträge erzielt. Als Anerkennung haben wir veranlaßt, ihnen ansehnliche Prämien zu zahlen. Wir dürfen uns jedoch keineswegs damit zufriedengeben, sondern müssen den Dörfern mehr Zuwendungen machen.

Vor allem geht es darum, in diesem Jahr alle Kinder mit Winterbekleidung zu versorgen. Im Vorjahr hatte ich auf der Tagung in Changsong die Aufgabe gestellt, den Kindern Mäntel zu liefern. Im vergangenen Jahr hatte man damit angefangen. Doch in diesem Jahr wird dieser Frage keine Beachtung geschenkt. Das besagt, wie wenig sich die Vorsitzenden der Bezirks- und Kreispartei Komitees für das Leben des Volkes interessieren.

Das Politkomitee des ZK der Partei hat dieses Problem nochmals ernsthaft erörtert und beschlossen, in diesem Jahr allen Kindern Winterbekleidung auszuhändigen. Im hinter uns liegenden Jahr erhielt jedes Kind einen Wintermantel. Dieses Jahr müssen alle Kinder vom vierten Lebensjahr an Winterbekleidung erhalten. Das ist durchaus möglich, denn wir verfügen über Gewebe und auch Watte.

In diesem Jahr müssen wir entsprechend den Beschlüssen des Politkomitees des ZK der Partei 1 Mio. Stück Winterbekleidung herstellen und damit alle Kinder auf dem Land unentgeltlich versorgen. Vom nächsten Jahr an, wenn die Bauern mehr Einnahmen haben, verkaufen wir sie ihnen.

In diesem Zusammenhang dürfen Sie zwei Aspekte nicht aus den Augen verlieren. Erstens sollten Sie selbstkritisch dazu Stellung nehmen, daß Sie kein Interesse für das Leben der Bauern gezeigt haben. Zweitens sollten Sie die Bauern mit den bedeutenden Maßnahmen vertraut machen, die Partei und Regierung für die Steigerung der Einnahmen der Bauern einleiteten: die vollständige Abschaffung der Naturalsteuer in drei Jahren, beginnend mit dem nächsten Jahr, Entlastung der GLB von ihren Schulden gegenüber dem Staat im laufenden und kommenden Jahr und Übernahme des Investbaus durch den Staat, für den bisher die GLB zuständig waren. Den Bauern sollten Sie erläutern, daß die Partei und der Staat zu diesen Maßnahmen greifen konnten, weil die Bauern im laufenden Jahr gute Ernten eingebracht haben. Wir können wirklich sagen, daß die Wirtschaft des Landes einen guten Verlauf nimmt, weil die Bauern im Ackerbau erfolgreich sind. Bringen sie im nächsten Jahr noch bessere Ergebnisse, so können wir ihnen weit größere Vergünstigungen zuteil werden lassen.

Wir planen für das vor uns liegende Jahr, den Bauern 1 Mio. Wattejacken zur Verfügung zu stellen. Weil wir keinen allzu strengen Winter haben, bis auf die nördlichen Gebiete, sind diese Jacken mehr oder weniger für den Winter geeignet.

Die genannten Maßnahmen sind unbedingt in Verbindung mit der Bewegung der Bauern zur Steigerung der Produktion zu realisieren. Die Bauern sollten die Vergünstigungen des Staates erwidern, indem sie die Bewegung, auf je Hektar 500 kg Getreide mehr zu erzeugen, tatkräftig entfalten.

Je Hektar 500 kg Getreide mehr – das bedeutet eine Steigerung um 1 Mio. t. Ein bedeutender Erfolg wäre es auch, wenn sie 500 000 t mehr erzeugen. Mit dieser Menge können wir wirklich viele Probleme der Bauern lösen.

Der Leichtindustrie obliegt es, im kommenden Jahr zur Erhöhung des Lebensniveaus der Bauern einen großen Beitrag zu leisten. Ich rufe die Arbeiter dieses Bereiches auf, unter der Losung „Verstärken wir die Unterstützung für die Dörfer!“ beharrlich um die Steigerung der Produktion zu ringen, damit die Dörfer mehr Gewebe und verschiedene Gebrauchsgüter erhalten können.

Es war vollkommen richtig, daß wir uns im laufenden Jahr darauf orientierten, die Produktion von Gebrauchsgütern rapide zu steigern. Die großen wie auch die kleinen Betriebe müssen den Kurs der Partei befolgen und enorme Anstrengungen für die Produktion von Gebrauchsgütern machen.

Die Mitarbeiter des Handels und der Leichtindustrie sind verpflichtet, die Bekleidung für die Dörfer in guter Qualität herzustellen und so die Bedürfnisse der Bauern zu befriedigen. In keinem Fall darf man die Lieferung dieser Waren für die Dörfer unterschätzen und sie deshalb nachlässig produzieren.

Den Bauern ist eine bestimmte Menge Watte zu verkaufen. Es wäre recht gut, wenn dafür jedes Jahr etwas mehr als 2000 t verwendet werden. Das erfordert wiederum, mehr chemische Fasern zu erzeugen. Das Watteproblem könnte gelöst werden, wenn in Sinuiju die Produktion von chemischen Fasern erhöht wird.

Altes Gewebe muß wieder verarbeitet werden, um Schlafdecken,

Wattejacken und Kinderbekleidung herstellen zu können. Diese Aufgaben können auch die örtlichen Industriebetriebe ohne weiteres erfüllen. Diese Betriebe in den Kreisen sollten größere Mengen Bekleidung für die Bauern produzieren und dazu beitragen, das Bekleidungsproblem für sie schnellstens zu lösen.

Die Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees, des Landwirtschaftskomitees, des Baukomitees, des Handelsministeriums, des Ministeriums für Aufkauf und Getreidewirtschaft, des Ministeriums für Volksbildung, des Kulturministeriums, des Ministeriums für Gesundheitsschutz und aller Ministerien und Institutionen, die die Arbeit für die Dörfer mangelhaft durchführten, müssen selbstkritisch dazu Stellung nehmen und Maßnahmen zu deren Verbesserung einleiten. Die Institutionen für Kultur z. B. müssen die Fehler bei der kulturellen Revolution auf dem Land kritisieren und entsprechende Maßnahmen treffen, während das Landwirtschaftskomitee Schritte zur besseren Verwirklichung der technischen Revolution in den Dörfern einzuleiten hat.

Alle Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane sind verpflichtet, der Arbeit auf dem Land Aufmerksamkeit zu widmen und sich aktiv für die Unterstützung der Dörfer einzusetzen.

Es ist auch von überaus großer außenpolitischer Bedeutung, daß wir die Agrarfrage befriedigend lösen. Die ausländischen Gäste interessieren sich bei uns mehr für die Landwirtschaft als für die Industrie. Gelingt es uns, die Agrarfrage zu meistern, so kann das für die anderen Länder eine wertvolle Erfahrung sein. Da besonders heute die Imperialisten das sozialistische Landwirtschaftssystem verleumden und die Revisionisten die marxistisch-leninistische Agrarpolitik entstellen, ist es außerordentlich wichtig, daß wir die Agrarfrage bewältigen.

Wir dürfen uns keinesfalls mit den Erfolgen in der Arbeit auf dem Land zufriedengeben, sondern müssen ihr weiterhin große Aufmerksamkeit widmen, um diese Arbeit zu verbessern und zu intensivieren. Wenn alle Mitarbeiter die von mir dargelegten Prinzipien befolgen und sich aktiver denn je für die Verbesserung der Arbeit in den Dörfern einsetzen, werden wir wirklich große Siege bei der

Entwicklung der Landwirtschaft erreichen.

Alle Parteiorganisationen, Staatsorgane und Massenorganisationen sind aufgerufen, unter den Werktätigen die von der Partei zur Lösung der Agrarfrage dargelegten wohldurchdachten Orientierungen eingehend zu erläutern und sich aktiv für deren Verwirklichung einzusetzen.

**ZUR VERSTÄRKUNG DER ROLLE
DER GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
IM EINKLANG MIT DEN FORDERUNGEN
UNSERER REVOLUTION IN
DER GEGENWART**

**Gespräch mit den Mitarbeitern der Abteilung
Wissenschaft und Bildung des Zentralkomitees der
Partei der Arbeit Koreas**

30. Dezember 1963

Ich möchte heute über einige Probleme sprechen, die die Gesellschaftswissenschaften in unserer Revolution und bei unserem Aufbau lösen müssen.

Man kann sagen, daß die revolutionären Aufgaben, die unsere Partei bisher durchgeführt hat und auch weiterhin durchführen muß, im großen und ganzen in zwei Teile gegliedert sind. Der eine besteht in der sozialistischen Revolution und im sozialistischen Aufbau im nördlichen Teil der Republik und der andere in der südkoreanischen Revolution und der Vereinigung des Vaterlandes.

Wir haben in der Vergangenheit bereits vieles für diesen revolutionären Kampf und für diesen Aufbau geleistet. Dabei haben wir große Siege und Erfolge errungen, und dies konnten wir deshalb, weil unsere Partei eine richtige Politik ausarbeitete und bei deren Durchsetzung ihre Eigeninitiative entfaltet hat. Natürlich betrachtete unsere Partei dabei die allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus als Leitfaden bei der Führung der Revolution und des Aufbaus und berücksichtigte zum großen Teil das, was die Begründer

des Marxismus-Leninismus entweder ausgearbeitet oder in die Praxis umgesetzt hatten. Vieles von dem jedoch, was wir geschaffen haben, löste unsere Partei eigenständig, indem sie die allgemeingültigen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus entsprechend den historischen Bedingungen und den nationalen Besonderheiten unseres Landes schöpferisch angewandt hat. Und manche Probleme, die in der Epoche von Marx oder Lenin nicht aufgeworfen wurden und auf Grund der Bedingungen ihrer Zeit auch nicht vorausgesehen werden konnten, haben wir selbst durchdacht und aus eigener Kraft gelöst.

Wie Sie alle wissen, lebte Marx in der Zeit des vormonopolistischen Kapitalismus, deshalb schuf er auf der Grundlage der Analyse der damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse den großen Marxismus und läutete damit die Sterbestunde der kapitalistischen Gesellschaft ein. Marx konnte jedoch die sozialistische Revolution und den sozialistischen Aufbau nicht in der Praxis leiten. Lenin schuf den Leninismus, den Marxismus der Epoche des Imperialismus, in dem das Gesetz der ungleichmäßigen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der kapitalistischen Großmächte herrscht, und leitete, indem er die russische Arbeiterklasse organisierte und mobilisierte, die Sozialistische Oktoberrevolution. Das eröffnete eine neue Ära in der Entwicklung der Geschichte der Menschheit. Auch Lenin konnte sich jedoch nicht mit dem sozialistischen Aufbau befassen. Bald nach dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution starb er zu unserem Schmerz zu früh. Stalin übernahm das große Werk Lenins, verwirklichte die Kollektivierung der Landwirtschaft und forcierte die sozialistische Industrialisierung in der Sowjetunion. Auch Stalin starb, ehe er den vollständigen Sieg des Sozialismus erlebte, ganz zu schweigen vom beginnenden Aufbau des Kommunismus.

Deshalb mußten wir die theoretischen und praktischen Probleme über Revolution und Aufbau, die nach dem Sieg der sozialistischen Revolution in unserem Lande entstanden waren, hauptsächlich selbst durchdenken und schöpferisch lösen.

So verhält es sich jetzt, und so wird es sich auch in Zukunft im zunehmenden Maße verhalten. Um den vollständigen Sieg des Sozialismus zu erringen und allmählich zum Kommunismus

überzugehen, müssen wir uns auch in Zukunft weiter von den allgemeingültigen Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus leiten lassen, müssen jedoch bei der Lösung vieler Probleme selbst neue Wege bahnen, die noch niemand gegangen ist. Es ist wichtig, im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten bei der gesellschaftlichen Entwicklung unseres Landes die praktischen Erfahrungen aus unserer Revolution und unserem Aufbau zu verallgemeinern und zu systematisieren, um Taktik und Strategie unserer Revolution ausarbeiten zu können.

Die Gesellschaftswissenschaften müssen die Probleme, die wir schon gelöst haben, und die neuen, die vor uns stehen, auf der Grundlage der materialistisch-dialektischen Methodik des Marxismus-Leninismus erläutern und entwickeln, indem sie theoretisch beweisen, daß sie richtig und schöpferisch gehandhabt werden. Nur dann ist es möglich, eine neue Richtung zu finden, in der wir voranschreiten können, und weitere Fortschritte zu erzielen.

Dennoch haben bisher die Gesellschaftswissenschaften eine Reihe von Fragen, die wir schon längst aufgeworfen und ausgearbeitet haben, noch nicht theoretisch erläutert und entwickelt. Ist es nicht so?

Dies betrifft sowohl die Frage im Zusammenhang mit der Bedeutung der Arbeit mit den Menschen bei der Leitung der Industrie als auch die Frage hinsichtlich der industriemäßigen Leitung der Landwirtschaft. Ich hatte den Auftrag erteilt, das Lehrmaterial „Industrieführung“ zu verfassen. Ich schaute mir die Hauptpunkte der Konzeption an und fand darin kein einziges Wort über die Arbeit mit den Menschen. Ich habe des öfteren darüber gesprochen, daß man die Arbeit mit den Menschen als Hauptarbeit betrachten muß. Doch selbst die Hauptpunkte waren unzulänglich, deshalb habe ich sie korrigiert. Die Lösung der Bauernfrage und der Frage der Landwirtschaft nach der Beendigung der sozialistischen Vergenossenschaftlichung in der Landwirtschaft ist eine Angelegenheit, die in allen Ländern zum ersten Male in Angriff genommen wird und sehr schwierig und kompliziert ist. Wir haben jedoch bereits ein ausgezeichnetes Leitungssystem der Landwirtschaft geschaffen, das es ermöglicht, die sozialistische Agrarfrage am besten zu lösen. Unsere Wissenschaftler können jedoch bis heute immer noch nicht fundiert genug die Richtigkeit und

Lebenskraft des von uns neu geschaffenen Leitungssystems der Landwirtschaft theoretisch begründen.

Ich sprach auch schon mehrmals über einige prinzipielle Probleme im Zusammenhang mit der kommunistischen Erziehung und stellte gleichzeitig die Aufgabe, ein Lehrbuch für die kommunistische Erziehung der Kinder an den Schulen zu verfassen; das ist aber noch nicht ausgearbeitet.

Auf allen Gebieten der Gesellschaftswissenschaften, darunter in der Ökonomie, der Geschichte, der Philologie und Literatur, gibt es wirklich viele Fragen, die der theoretischen Lösung harren.

Wir müssen auf allen Gebieten die Wege, die wir gehen wollen, erhellen. Wenn wir jetzt keine theoretische Entwicklung erreichen, können wir nicht weiter voranschreiten.

In der Ökonomie kann man die Frage über die Beseitigung der Unterschiede zwischen Stadt und Land theoretisch klären; auch in praktischer Hinsicht besteht eine Möglichkeit dazu. Was die Beseitigung der Unterschiede zwischen der geistigen und der körperlichen Arbeit betrifft, so muß man ebenfalls dieses Problem theoretisch und praktisch gründlich studieren und darlegen, unter welchen Bedingungen es zu lösen ist.

Auch in der Geschichtswissenschaft gibt es viele zu klärende Fragen. Ebenso ist vollständig zu untersuchen, wie in unserem Lande der Kapitalismus entstanden ist und wie er sich entwickelt hat. Die genannten Fragen müssen im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung schrittweise geklärt und theoretisch untermauert werden. Die Geschichtswissenschaft muß nicht nur die Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus, sondern auch das Altertum Koreas, die Sklavenhaltergesellschaft und die Volksstämme erforschen und außerdem die realistische Schule richtig beurteilen. Mir wurde berichtet, daß auch der Entwurf für die Geschichte der Partei fertiggestellt ist; er muß schnellstens überarbeitet werden.

In der Philologie ist die Arbeit für die Bereinigung des muttersprachlichen Wortbestandes, die Hauptfrage bei der Entwicklung des Koreanischen, zielstrebig voranzubringen. In welcher Richtung ist unsere Sprache zu entwickeln? Unter der Berücksichtigung, daß das

Heimatland noch nicht vereinigt ist, muß man die Sache stufenweise vornehmen, sich zuerst mit der Arbeit für die Bereinigung des muttersprachlichen Wortbestandes befassen und in Zukunft, nach der Vereinigung, die Frage der Schriftform lösen. Ich glaube, das von uns zusammengestellte „Wörterbuch für die koreanische Sprache“ enthält mehr Wörter mit chinesischem Stamm als unsere. Falls wir neue Wörter bilden, müßten wir sie aus Wurzeln unserer muttersprachlichen Wörter bilden, was der Entwicklung unserer Sprache dient. Zur Zeit bildet man jedoch sehr oft neue Wörter, die mit Wörtern chinesischer Herkunft vermenget sind. Was die Schriftform betrifft, so ist zu überlegen, ob sie noch so gebraucht werden soll, wie sie ist. Phonetisch ist unsere Sprache gut, aber es gibt gewisse Mängel in der Schriftform.

Auch die Frage der Vereinigung unseres Landes muß man theoretisch studieren; ebenso gibt es auf dem Gebiet der Pädagogik viele Probleme, die theoretisch und praktisch zu lösen sind.

Um diese verschiedenen neuen Gebiete theoretisch zu erforschen, ist es äußerst wichtig, die Arbeit mit den Wissenschaftlern und den Hochschuldozenten gut zu gestalten.

Die Erziehung, die ideologische Stählung, die Organisierung und Mobilisierung der Mitarbeiter im Bereich der Wissenschaft und Bildung – diese Arbeit geht jedoch heute nicht gut vonstatten.

Wir haben uns bis jetzt hauptsächlich mit der Ausbildung der Wissenschaftler beschäftigt und sie dazu angehalten, Probleme, die sich beim Wiederaufbau nach dem Krieg und bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus stellten, zu studieren und zu lösen. Aber die Sachlage ist nunmehr anders zu gestalten. Durch die weitere Verstärkung der Arbeit mit den Wissenschaftlern, sowohl mit den Naturwissenschaftlern als auch mit den Gesellschaftswissenschaftlern, müssen wir viele neue theoretische und praktische Aufgaben, die vor unserer Revolution und unserem Aufbau stehen, schöpferisch lösen.

Dazu ist es sehr wichtig, in der Forschungsarbeit das Juche durchzusetzen. Nur wenn wir das Juche konsequent durchsetzen, dann können wir die Forschungsarbeit genau in der Richtung, die die Partei fordert, durchführen. Alle Erfolge, die in den letzten Jahren in der Forschungsarbeit erreicht worden sind, kamen in der Tat hauptsächlich

durch den Kampf für die Durchsetzung des Juche zustande. Die Forschungsergebnisse bei Vinalon sind ein Beweis dafür.

Wir müssen den festen Zusammenschluß der Wissenschaftler um die Partei und ihre Ausrüstung mit der Juche-Ideologie unserer Partei weiterhin stark beschleunigen. So müssen alle Wissenschaftler konsequent von dem Geist erfüllt sein: Wir leben auf dem koreanischen Boden; wir leben mit der Ideologie und Theorie unserer Partei, wir werden auch dementsprechend leben; mit Kriechertum und Dogmatismus haben wir nichts gemein.

Wenn wir die Arbeit zur Stählung der Wissenschaftler und der Hochschuldozenten mit der Ideologie unserer Partei auf die leichte Schulter nehmen oder schlecht durchführen, wird die Forschungsarbeit selbst nicht wie erforderlich in Gang gesetzt. Außerdem werden wir dann auch nicht in der Lage sein, unsere Nachkommen zu gebildeten Menschen zu erziehen, die der Revolution Nutzen bringen. Ob die Studenten zu wahren revolutionären Intellektuellen erzogen werden oder nicht, das hängt viel von den Wissenschaftlern und Lehrern ab, die die Studenten leiten.

Wir haben die Wissenschaftler und Lehrer nicht nur mit der Juche-Ideologie unserer Partei fest auszurüsten, sondern sie auch noch stärker organisatorisch zu stählen.

Zur Zeit gibt es in unserem Land nur wenige Wissenschaftlerinnen. Deshalb muß man eine große Zahl von Wissenschaftlerinnen ausbilden und sie sich entwickeln lassen.

Wir haben die Akademie der Gesellschaftswissenschaften von der Akademie der Wissenschaften aus dem Grund getrennt, um die Aufgaben, die vor den Gesellschaftswissenschaften stehen, zufriedenstellend zu lösen. Ich beabsichtige, zu gegebener Zeit eine Konferenz über die Arbeit der Gesellschaftswissenschaften einzuberufen. Und ich habe auch vorgesehen, eine Aussprache sowohl mit den Sprachwissenschaftlern als auch mit den Naturwissenschaftlern und Gesellschaftswissenschaftlern über die Zusammenstellung des Sachwörterbuches zu führen. Kurzum, ich möchte beim nächsten Mal ausführlich über konkrete Aufgaben sprechen, die vor den Gesellschaftswissenschaften stehen.

